P. lat. U
235/4
Reimmann

<36605900070019

<36605900070019

Bayer. Staatsbibliothek

0,E

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

ASTRA AD RASTRA.
Historia Literaria
Sapientia.
Jurisprudentia.
Theologia.
Medicina.
Philosophia
Scholastica
Der Weißheit Weg.
Der Thorheit Steg.

Jacob Friderich Reimmanns

Verſuch einer

Einleitung

In die

HISTORIAM LITERARIAM

derer

Teutſchen.

Und zwar

Des dritten und letzten Theils

Anderes Hauptſtück.

Darinnen

Die Hiſtoria der Metaphyſicæ und Matheſeos ſo wohl insgemein / als auch der Arithmeticæ, Geometriæ, Muſicæ, Opticæ, Aſtronomiæ Meteorologicæ & Apotelesmaticæ, Chronologiæ, Geographiæ & Mechanicæ insonderheit / ingleichen auch der Ethicæ von der Erfindung der Buchdruckerey an biß auf die gegenwärtige Zeit in einen kurtzen aber doch deutlichen und zureichenden Vortrage entworffen /

Und

Alſo denen Weiß- und Warheit liebenden Gemüthern zu einer höhern Ab- und tieffern Einſicht dieſer Wiſſenſchafften ein neuer Polar und Leitſtern entdecket wird.

Hall im Magdeburgiſchen A. 1710.
Zufinden in Rengeriſcher Buchhandlung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn
HERRN
MARQUARD LUDEWIG von Printz/
Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen
hochbetrauten würcklichen Geheimbden Etats Rath / Ober Lehns-Directori und Præſidenten des Conſiſtorii in
Berlin,
Wie auch
Der FRIDERICHS Univerſität zu Halle
Ober-Curatori
Meinem gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner

Gnädiger Herr.

ES hat ſich unſer geliebtes Teutſchland von Franckreich/Italien/Spanien und Engelland/welche zuſammen die Vier vornehmſten Werckſtädte der Weißheit in EUROPA und der ietzigen geſamten gelehrten Welt

zu ſeyn prætendiren / biß dahero immer müſſen vorwerffen laſſen / es finde ſich in unſer republica literaria ein zwyfacher defect, welcher verurſache / daß dieſelbe den ihrigen die Wage nicht halten könne. Es fehle uns an Mecænatibus und Maronibus; An Liebhabern der Gelehrten und Gelehrtheit; An Leuten / welche denen Studioſis und Studiis ihre rechte taxa zu ſetzen wüſten. Das letzere entſpinne ſich aus dem erſtern. Und wenn ſich die Apollines bey uns vermehreten / ſo würde unſer Parnaſſus auch bald eine gröſſere Anzahl von angenehmen Muſen-Söhnen haben u. ſ. w. Und ungeachtet wir ſelbſt biß anhero mehrentheils in dem Vorurtheile geſtanden / als wenn die angeregten Völcker in dieſen beyden Stücken vor uns einen ſonderbahren Vorzug hätten / und wir alſo denenſelben bey dieſen Umſtänden die Ehre billig überlaſſen müſten / welche ihnen durch das verſchloſſene Testament des Verhängniſſes gleichſam zum voraus vermachet ſey: So befindet ſich doch die Sache nunmehro bey genauer Beſichtigung gantz anders / und der Augenſchein bezeuget / daß wir uns

in

in dieſen Puncten über die juſtitiam diſtributivam des Schickſals nicht zu beſchweren haben. Es finden ſich auch in derer Teutſchen ihrer Republ. Civili verſchiedene hohe Häupter/ welche die Waaren der Reipubl. literariæ zu taxiren wiſſen. Und es fehlet uns auch/ GOtt lob! nicht an ſolchen Leuten/ welche das commercien Weſen derſelben immer beſſer und beſſer in Flor und Aufnahme zu bringen ſich bemühet haben/ und noch biß dato bemühen. Zum wenigſten meine ich in meiner Einleitung in die Hiſtoriam Literariam Germaniæ dieſes letzere ausfündig gemacht/ und denen Teutſchen die Augen dergeſtalt eröffnet zu haben/ daß ſie nunmehro ſehen ſollen. Es habe uns bißher ſo wenig als denen Frantzoſen/ Italiänern/ Spaniern und Engelländern an Maronibus und ſolchen Leuten gemangelt/ welche die Rempubl. Literariam mit ihrer Geſchickligkeit erhalten müſſen: Und wo ich mir das Erſtere Thema zu tractiren vorgenommen/ ſo getrauete ich mir auch dieſes mit unwiderſprechlichen Gründen zu beweiſen/ daß ſich auch immerhin einige Mecænates bey

uns

uns gefunden / und daß es denen Teut-
ſchen ſo wenig als denen Frantzoſen/ꝛc. an
einem Atlante gefehlet / der ihren Him-
mel mit ſeinen Schuldern unterſtützet
habe. Die glorwürdigſten Keyſer Ca-
rolus M. Fridericus II. Rudolphus von
Hapsburg / Maximilianus I. &c. Der
ehemahlige Marggraff zu Brandenburg
und erſter Hertzog in Preußen Albertus.
Die Fuggeri zu Augsburg/die von Sikin-
gen in der Pfaltz / die Rantzowii in Hol-
ſtein/die Weitmoſeri in der Schweitz/und
tauſend andere dergleichen Exempel ſte-
hen uns vor Augen / und reden mir in-
geſamt mit ihren hohen Munde das
Wort / daß der Teutſche Parnaſſus eben
ſo fruchtbar an ſchattigten Bäumen ſey/
als der Frantzöſiſche und Italiäniſche/
und daß alſo dieſe ſo wenig Urſache ha-
ben ſich mit ihren Mecænas, als jene mit
ihren Richelieu, ſo breit zu machen. Ich
glaube auch/es ſolte eben keine ſonderbah-
re Mühe gebrauchen / dieſe Materi um-
ſtändlicher auszuführen / und von denen
Mecænatibus Germanorum eben ein ſol-
ches weitläufftiges Werck zu ſchreiben/
als ich biß dahero von denen Maronibus
der-

derſelben geſchrieben habe: Allein es iſt dieſes anitzo mein Vorhaben nicht: Ich will dieſes argumentum einer andern/ geſchicktern / und aufgeraumtern Feder überlaſſen / und mich in Gegenwart damit vergnügen / daß ich denen mehrgedachten vier Monarchien aus unſern eintzigen Königreiche hundert Exempel entgegen ſetzen / und alſo mit denſelben den falschen Argwohn über einen Hauffen werffen kan/als wenn die Teutſchen Muſen-Söhne mit keinen Vormündern und Pflege-Vätern verſehen wären. Der geſamte Hoff Sr. Königl. Maj. in Preußen iſt ſo zu reden eine allgemeine Freyſtadt derer freyen Künſte / in welcher dieſelben nicht allein geduldet / ſondern auch beſchützet/ vertheidiget/beſchirmet/ ernehret/ erhalten / verſorget/und nach Beſchaffenheit derſelben auch belohnet werden. Ihre Königl. Majeſtät iſt der Auguſtus; und dero hohen Miniſtri ſind die Mecænates. Er iſt die Sonne; Sie ſind die Sterne. Er iſt die Wurtzel; Sie ſind die Zweige. Er iſt die Brunnquelle; Sie ſind die Röhren. Hier finden die verwittweten Muſen ein Licht daß ſie

erleuch-

erleuchten; Einen Schatten der ſie erquicken; Einen Labſaal der ſie vergnügen kan. Hier wird kein Maro ohne Troſt gelaſſen/er müſte ſich denn ſelbſt durch ſeine ſchlimme Aufführunge des Troſtes unwürdig gemacht haben. Und will ich die Mißgunſt ſelbſt das Urtheil darüber ſprechen laſſen / ob es nicht wahr ſey / was ich geſchrieben habe:

Der große Friedrich iſts von deſſen Sonnen-Blicken/
Der ſchöne Sternen-Chor das reine Licht empfängt.
Die Muſen gehn bey ihm in eitel güldnen Stücken/
Dieweil er ihre Nacht mit ſeiner Pracht vermengt.

Weil nun die Vorſichtigkeit des Schickſaals Ew. Hochwohlgebohrne Excellence auch unter die Lichter dieſer Hohen Feſte/und unter die Zweige dieſes Königlichen Baumes / und unter die koſtbahren Röhren dieſes Silber-quellenden Brunnen mit geſetzet/und Sie durch eine ſonderbahre Direction dazu beſtimmet hat / daß ſie bey unſern glorwürdigſten

Au-

Auguſto die Stelle eines Mecænatis vertreten ſollen: So würden ſie die Hochweiſe Regierung des Verhängniſſes ſelbſt mißbilligen müſſen / wenn ſie dieſe meine unterthänige Schrifft und Zuſchrifft nicht mit geneigten Augen anſehen wolten. Ich will nicht ſagen/ daß ich von den Character des Maronis was an mir haben/und Krafft deſſen alſo an meiner Seiten berechtiget ſeyn ſolte/von dem Ausfluß dero hohē Gnade was zu genieſſen; Meine Geringfügigkeit iſt mir mehr als zu wohl bekant/und ich werde meiner niemahls ſo gar vergeſſen / daß ich mit denen lieben Schoß-Kindern der Minervæ im erſten Paare zu gehen begehren ſolte: Indeſſen kan ich doch dieſes auch nicht verhalten/ daß Ew. Hochwohlgebohrne Excellence den Character des Mecænatis an ſich tragen/u. SJE alſo an ihrer Seite durch ein ungeſchriebenes Geſetze verbunden ſind auch ſolchen Schrifften zuweilen einen gnädigen Anblick zu verleihen/ die vor der Virgilianiſchen Nettigkeit die Segel ſtreichen müſſen. Und gleichwie mir mein Hertze ſchon vorhero weiſſaget/daß SJE dieſe meine geringen Blätter mit eben einer

ſol-

ſolchen Leutſeligkeit annehmen werden als der Mecænas weyland die Carmina angenommen hat / die von einem niedrigern Geiſte geſchrieben waren / als dem / welcher dem Fürſten unter den Poeten weyland die Federn eingetuncket : So lege ich dieſelbe in geziemender Devotion zu dero Füſſen mit angehefftter unterthäniger Bitte Ew. Hochwohlgebohrne Excellence wolten ſich nicht irren laſſen / daß dieſelbe hie und da mit Schulſtaube beſtreuet ſind ; beſondern ſie vielmehr ihrer gewöhnlichen hohen Gnade würdig achten / und ſich bey dem einblick derſelben erinnern / daß ich dero erleuchteten Namen aus keiner andern Urſache vor dieſelbe habe vordrucken laſſen / als der geſamten gelehrten Welt zu bezeigen / daß SJE derer unter dem Schatten des Preußiſchen Adlers ſich befindenden Gelehrten ihre Zuflucht; Ich aber in unterthänigen Reſpecte ſey

Ew. Hochwohlgebohrnen Excellence

Ermsleben den 1. Jan.
1710.

Unterthänig ergebener
Cliente
Jacob Friderich Reimmann /
Paſt. Prim. Ermsleb. & Scholarum
per principatum Halberſt. Inſp. Adj.

Vorrede.

Geneigteſter Leſer.

§. 1.

ES thut mir leid / daß ich dir gleich anfangs an ſtat der Trauben und güldenen Aepfel/ die ich dir zu überreichen gedachte/ eine ſilberne Schale voll Stachel-Nüſſe vorſetzen muß. Ich hatte mir vorgeſetzt in der gegenwärtigen præfation einen unmaßgeblichen Vorſchlag zu thun/ wie die Aviſen und neuen Zeitungen der gelahrten Welt in Zukunfft auf eine beßere/ annehmlichere handgreifflichere/ und nutzbahrere Art und Weiſe eingerichtet werden könten/ und alſo deine curioſité mit einen ſchmackhafftigen confecte zu vergnügen: Allein das Verhängniß hat mir dieſe Entſchlieſſung unterbrochen und genöthiget/ dieſe Schüſſel voritzo auf die Seite zu ſetzen/ und an dero Stelle eine andere anzurichten/ deren Inhalt nicht ſo anmuthig/ appetitlich und vergnüglich iſt.

§. 2.

§. 2. Es ſind nunmehro faſt anderthalb Jahr da der itzige Rector zu Flensburg/ Herr Joh. Moller in der Præfation, die er über die beyden Tomos poſteriores des Polyhiſtoris Morhofiani verfertiget/ ſich durch ſeine in ſich ſelbſt nur bloſſerdings verliebte Feder dahin verleiten laſſen / daß er von dem Titul meines critiſirenden Geſchicht-Calenders/ den ich allbereit vor 10. Jahren von der Logica habe heraus/ und (wie die Formul in der Aufſchrifft ausdrücklich lautet) dem curiöſen Seculo zur gütigen cenſur übergeben/ ein recht unbeſonnenes Urtheil gefället/ und denſelben/ ohne die geringſte beygeſetzte raiſon, abſonum & ridiculum genennet/ gerade als wenn er der andere Pythagoras, und ich ſein Diſcipul wäre/ mit dem er wol pro autoritate reden/ und der auch ſein αὐτὸς ἔφα alſofort als eine unbetrügliche Warheit und mathematiſche demonſtration müſſe gelten laſſen. Und da ich bey dieſen Umſtänden nicht anders gekont/ als mich öffentlich vor den Augen der geſamten reipubl. literariæ über dieſe offenbahre und wieder alle leges humanitatis lauffende Zunöthigung zu beſchweren/ und zugleich auch mit zu erinnern/ daß der Herr Moller nicht Urſach habe ſich über meine Splittergen zu moquiren/ da er ſelbſt noch ſo viele groſſe Haußbalcken aus ſeinen Augen auszuziehen habe. Immaſſen ich denn zu ſeiner Uberzeugung alſofort 2. groſſe greuliche unwiderſprechliche Irrthümer angeführet/ die er in ſeiner Homonymoſcopia p. 1. c. 4. §. 12. pag. 95. in einem einzigen Periodo begangen: So habe mir zwar das prognoſticon ſo gleich dabey

bey mit geſtellet/ daß ich in der zukünfftigen replique meines Gegners keiner groſſen Höffligkeit mich würde zu verſehen haben. Denn das temperamentum Melancholico-Cholericum dieſes Mannes das aus ſeiner geſamten Schreib-Art hervor leuchtet; die unhöfflichen expreſſiones, die er zuweilen von ſeinen beſten Freunden gebrauchet/ indem er z. e. den Herrn Morrhoff einen cæcutientem nennet/ den Herrn Becmannum, Wittenium und andere dergleichen proceres Reipubl. literariæ der ἀβλεψίας beſchuldiget u. ſ. w. das harte tractament, das er ſeinen ehemaligen adverſariis in dergleichen Zwiſtigkeiten allbereit gebothen; das waren eitel ſolche data, daraus ich leichtlich urtheilen kunte/ wie die charteque ausſehen würde/ die er zu ſeiner Vertheidigung in die Welt würde ausfliegen laſſen. U. ungeachtet er in ſeiner Homonymoſcopia Part. I. c. I. §. 9. p. 20. und an verſchiedenen andern Orten ſich vernehmen laſſen: Er wolle es nicht allein nicht übel aufnehmen/ wenn ihm iemand unter den Gelehrten zeigen würde/ wo er gefehlet/ beſondern er wolle es auch noch darzu vor eine groſſe Wohlthat halten: So ſagten mir doch die angeführten Mahlzeichen gantz was anders/ und werden es alle diejenige/ mit welchen ich dieſer Sache halber geſprochen/ nicht anders reden können/ als daß ich flugs von Anfang geweiſſaget/ **es würde die civilité in der Antwort des Herrn Mollers nicht viele Roſen zu brechen haben.**

§. 3. Indeſſen ſo rohe/ ſpröde und unpoliret die Idea geweſen/ die ich mir von dieſem damahls noch

ungebohrnen Molleriſchen Kinde gemacht: ſo hat ſie doch die wunderlichen Lineamenten lange nicht alle miteinander ausgedrucket/ die ſich hernach bey ſeiner ich weiß nicht ob ich ſagen ſoll Geburt oder Mißgeburt befunden. Ich bildete mir zwar anfangs wohl flugs nichts ſchönes ein: Allein ich war mir doch was beſſers vermuthen/ als ich hernach in der That befunden habe. Ich dachte bey mir ſelbſt: das temperament pfleget ſich bißweilen bey den Menſchen zu verändern: vielleicht hat der Herr Moller ſint der Zeit/ da er ſeine Homonymoſcopiam geſchrieben/ des Seel. Herrn Weiſii ſeine Logicam und in derſelben das Cap. V. L. IV. §. 3. p. 516. ſeq. geleſen/ da er von der Höffligkeit handelt/ deren ſich die Gelehrten in ihren Streitigkeiten bedienen ſollen. Er macht ja das allermeiſte Werck von der Hiſt. liter. ſo wird er ja auch in derſelben endlich einmal angemercket haben/ daß ie gelehrter die Leute geweſen ſind/ ie complaiſanter haben ſie ihren Widerpart tractiret, & vice verſa. Es iſt ihm ja auch in der Vorrede des erſten Theils der Hiſt. Lit. Germ. geſagt : Er möchte ſich ins künfftige einer gröſſern Beſcheidenheit und modeſtern Schreibart bedienen/ damit man nicht genöthiget würde/ auch wider ſeinen Willen repreſſalien zu gebrauchẽ. Er wird aus meinen ſtylo wol urtheilẽ daß meine paſſio dominans von einem unbeſcheidentl: tractamente gar wenig empfindung habe/ und wenn dieſelbe auch ja dadurch ſolte aufgebracht und erreget werden/ daß es ihr ſo wenig als der ſeinigen an Mitteln gebrechen würde ſich nach dem jure talio-

talionis wieder ihre Feinde zubeſchützen. Würde er mich in Schrifften einen Parochum Ermslebienſem tituliren, ſo würde ich ich ihn in meinen einen Pædagogum Flensburgenſem heiſſen / würde er mich einer logodiarrhoea beſchuldigen/ſo würde ich ihn einer allegations-diarrhœa bezüchtigen/würde er mich als einen Ermslebiſchen Ariſtarchum beſchreiben/ ſo würde ich ihn als einen Flensburgiſchen Kimchi (*) abmahlen. Würde er ſich rümen/ er habe meinen critiſirenden Geſchichtscalender zu des Hartnaccii ſ. anweiſenden Bibliothecario in

 einen

(*) Der Herr Moller ſetzet in ſeiner Homonymoſcopia Part. IV. cap. ult. p. 931. die Kimchios ausdrücklich mit unter die ſcriptores ſibi ὁμωνύμȣς, und verſpricht in ſeiner Mola, Muſarum Caſtalia, ſchola eruditorum Panepiſtemonica nebſt andern μυλωνύμοις ausführlicher von denſelben zu handeln. Und ob ich ihm wol freylich die Freude nicht zu ſtören geſonnen bin/ die er ſich aus dieſer εὑρήκα machet/ da er ſich recht inniglich und hertzlich darüber ergötzet/ daß er die Homonymiam Mollerianam auch ſo gar aus der Hiſt. Liter. Ebræorum augiren könne: So kan ich doch auch nicht unterlaſſen die reflexiones mit anzuführen/ die mir bey der Durchleſung des l. c. beygefallen. Nemlich ich ſehe nicht ab:/ womit der Herr Moller gnugſam ausfündig machen und beweiſen wolle/ daß Kimchi eben ſo viel/ als ein Müller/ inmaſſen es denn nach der Hieroglyphiſchen Bedeutung der Buchſtaben vielmehr ein Mehlfaß oder Mehlſack / nach der gemeinen etymologia grammatica aber ehe einen Mehlichten/ als einen Müller bezeichnen müſte. Und wenn auch dieſes ſchon alles tauſendmal zugegeben und verſtattet würde/ ſo wären doch die beyden Namen Müller und Kimchi ſo wenig homonyma, als die Wörter terra und Erde/ welche kein Menſch in der Welt pro homonymis halten wird/ ſoferne ſie in der Bedeutung eine relation oder Abſicht aufeinander haben; wol aber pro ſynonymis.

einen Band binden laſſen/ ſo würde ich ihm zur Antwort geben: Ich hätte ſeine Homonymoſcopiam und die Epiſtolas obſcurorum virorum von dem Buchbinder zuſammen hefften laſſen und ſey willens/ wenn ich des M. Iri Perliri opuſcula dazu bekäme/ſie ſo dan mit einen Uberzug zu bekleiden. Alles dieſes überlegte ich bey mir und gerith bey dieſen Umſtänden faſt auf die Gedancken: ich hätte mich mit meinen vorgedachten project vielleicht übereilet/ und der Herr Moller würde ſ. Antwort mit einer gröſſern Beſcheidenheit abfaſſen/ als ich mir dieſelbe anfangs von denen obangeregten Urſachen hatte vormahlen laſſen.

§. 4. Allein / ſo gewiß und richtig der bekante Spruch des Euripidis ſonſt vielleicht woll eintreffen mag/ da es heiſſet.

βροτοῖς
Αἱ δεύτεραί πως φροντίδες σοφώτεραι.

ſo gewiß habe ich denſelben vor dieſes mahl falſch und unrichtig bey mir gefunden. Die letztern Gedancken ſind von den erſtern beſchämet und die erſtern von den letztern und von dem Ausgang der Sache ſelbſt approbiret worden. Der Herr Moller hatte an der vergangenen Michaëlis Meſſe in dem ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen/ ſo zu der heutigen Hiſtorie der Gelehrſamkeit gehörig/ welcher von den Hn. W. und Hr. K. zu Leipzig anjetzo verfertiget und zur Fortſetzung der Monatl. unterredungen &c. heraus gegeben wird/ einen ſo genanten Schutzbrieff wieder mich einrücken laſſen/ welcher mit der præconcepta

opi-

opinione die ich ſchon vor 5. viertheil Jahren davon gehabt gantz genau übereinſtimmig iſt und eben den character von ſich blicken läſſet/ den ich aus obgedachten Urſachen vermuhtet. Er ſetzet in demſelben alle leges mutuæ humanitatis auf die Seite und führet ſich nicht anders auf/ als wenn er in der Republ. literaria ein Prorex oder Pontifex Maximus wäre/ vor welchem alle andre gelehrte Leute die Knie beugen und ihn als ihren Souverainen Monarchen ehren/lieben/ und fürchten müſten. Er ſuchet die allerunhöfflichſten härteſten/ bitterſten und empfindlichſten reden zuſammen/ die er nur finden kan/ und iſt recht von Hertzen böſe auff mich/ daß ich die injurieuſe expreſſion, die er l. c. von meinen Calendario logico gebraucht nicht ſtillſchweigend hingenommen und ihm noch Puß-Hand dazu gegeben/daß er mich öffentlich ſo ſtattlich proſtituiret habe. Er geſtehet/ daß er beſſer gethan/ wenn er in der angeregten præfation des Polyhiſtoris Morhoffiani geſchwiegen hätte/ und ich bin ſelbſt der Meinung/ daß es nach dem Innhalt des gemeinen Proverbii: Si tacuiſſes &c. beſſer geweſen wär weñ er ſich ſ. cenſoriſchen Freyheit zu der Zeit entweder gar nicht oder doch auf eine beſcheidentlichere Art bedienet hätte. Indeſſen iſt es ihm doch nicht gelegen/ daß ich ſo moröſ bin/ und mich von ihm nicht wil ausſchelten laſſen/ und ſetzet er öffentl. daß er mit einen ſolchen Manne/ wie ich wäre/ den man mit 3. elenden Wörtgen dergeſtalt beleidigen und in Harniſch jagen könne (cum homine tribus adeo irritabili

bili voculis) in Zukunfft gar nichts mehr wolle zu-
ſchaffen haben.

§.5. Nun muß mir zwar das decret in ſo weit ge-
fallen/ das der Herr Moller über mich zu beſchlieſſen
beliebet hat. Ich bin auch dem Verhängniß da-
vor verpflichtet/ daß es mich in einen ſolchen Stand
geſetzet/da ich den Hn. Moller ſo wenig um ein hoſpi-
tium liberale alloquiren/als mir etwa ein exerciti-
um von ihm darff corrigiren laſſen. Dahero ich deñ
dieſen ſeinen Fehde-Brief mit ſo viel gröſſern Stand-
hafftigkeit leſen kan. Indeſſen weil doch notoriſch/
daß der Herr Moller hujus rixæ autor & ſtator &
propagator iſt; indem er mich nicht allein zu erſt oh-
ne die geringſte gegebene Urſache mit einer recht
harten u. unleidl. expreſſion angegriffen und derge-
ſtalt zu proſtituirẽ geſucht; beſondern auch in dieſer
ſeiner epiſtel wieder neues Oel in das Feur gegoſ-
ſen/und an ſtatt deſſen/daß er ſich u. ſeine Schrifften
hätte vertheidigen ſollen/ meine Wenigkeit/ und die
von mir biß dahero herausgegebenen elenden Blät-
ter noch weiter zu verkleinern zu verunglimpffen
und dero guten Leymund zu ſchmälern geſuchet:
als wird er mich verhoffentlich nicht verdencken/
daß ich mich in dieſer öffentlichen Schrifft er-
kühne ihn zum ſelbſt-Erkäntnis zu führen/ und ihm
zu zeigen/ daß wenn ſich gleich alles in der That alſo
verhielte/ wie er in ſeinen unbewieſenen Worten ge-
ſetzet hat/ er dennoch deßhalben nicht Urſach hätte/
ſich dergeſtalt über mich zu erheben/ und mit ſeiner
Feder ſo groß zu thun/ indem dieſelbe biß daher/ wo
nicht mehr/ dennoch gewißlich eben ſo viel Klecke/als
die

die meinige in der Hiſtor. Literaria gemacht hat. Wir ſtehen beyde als Glieder und Bürger in der Republ. Literaria, u. daher gebühret mir eben die Freyheit/ die ihm darinn zukömt. Mein Amt und character iſt ſo beſchaffen/ daß er ſich über die Ungleichheit meiner und ſeiner Würde und Bürde nicht zu beſchweren hat. Im Alter hat er etwas weniges vor mich aus/ und wo ich nicht irre/ etwa 7. Jahr zum Vorzug: allein wir diſputiren nicht de jure primogenituræ, ſondern nur davon/ ob ich in meinen oder er in ſeinen Schrifften biß daher die meiſten und mercklichſten Fehler begangen/ und er alſo gnugſam Urſach habe meine geringfügige Sachen ſo über die Achſel anzuſehen/ und von denſelben ſo verächtlich zu raiſoniren. Ich bedinge mich aber auch hierbey (1) daß ich keine repreſſalien gebrauchen: und die unhöfflichen Reden/ deren er ſich gegen mich in ſeiner Schrifft bedienet / keinesweges mit unhöfflichen Gegenreden vergelten wolle. (2) daß ich niemanden anders in dieſen Streit mit einflechten/ noch weniger anfriſchen will/ ſich mit mir zu vereinigen/ und die Feder wider meinen Gegner zu ergreiffen / wie es der Herr Moller in ſeinen Schreiben mit den Herrn Verfaſſern derer ausführlichen Nachrichten gemacht hat. Denn das iſt meinem einfältigen Begriff nach ein indicium malæ cauſæ, und eine gewiſſe Anzeigung / daß man ſich ſelbſt nicht viel zutrauet. (3) Daß ich nicht alle Irrthümer aus allen Schrifften des Herrn Mollers allhie in einen Synodum zuſammen bringen wolle/ wie er dergleichen aus meinen Schrifften

zu colligiren ſich bemühet hat: Denn das dürffte eine gar zu lange Riege geben/und ſich in ſolche zwey enge octav-Blätter nicht einſchrencken laſſen / in welchen er die meinigen beſchloſſen hat. Sondern daß ich alhier nur bloſſerdings bey ſeiner homonymoſcopia wolle ſtehen bleiben. (4) daß ich ihn nicht mit bloſſen ſphalmatis typographicis beſtürmen wolle/ wie er mir in ſeiner Epiſtola apologetica gethan/ſondern mit ſolchen erratis, davon die Rechenſchafft von niemand anders als von ihn ſelbſt kan gefordert werden. (5) daß ich mir die Beantwortung ſeines geſamten Schreibens und alſo folglich die Widerlegung derer Irthümer/ deren er mich in demſelben bezüchtiget/ in Zukunfft wolle vorbehalten haben / da ich ſeinen Text mit meinen gloſſematis will auflegen laſſen/ damit er vor ſeine Perſon ſich nicht beſchweren könne/ als hätte ich ſeine Worte unrecht eingenommen/ oder mit Fleiß verdrehet/der unpartheiſche Leſer auch aus der Zuſammenhaltung ſeiner Ein-und meiner Gegenrede alſofort urtheilen könne/ wer unter uns recht oder unrecht habe (6) daß ich bey dieſer ἀκανθολογία gar die Abſicht nicht habe/ den Hrn. Moller vor der gelehrten Welt zu proſtituiren / oder mir aus der Entdeckung ſeiner Schande einen Ruhm zu machen: ſondern ihm nur zu zeigen/ daß er ſo wol ein Menſch / und denen menſchlichen Unvollkommenheiten unterworffen ſey/ als ich bin/ und daß er alſo in zukunfft dergeſtalt von mir und meinen Schrifften zu urtheilen ſich verpflichtet achten müſſe/ wie er wolle/ daß ich von ihm und ſeinen Schrifften urtheilen ſolle.

§. 6.

§. 6. Ich ſage mit Fleiß/ daß ich bey dieſer Diſtel-leſe die Abſicht nicht habe/ die Herr Moller in ſeiner offterwehnten Epiſtel gehabt / mir mit der Entbloͤſſung ſeiner Gebrechen und Unvollkommenheiten das Anſehen einiger Vollkommenheit bey den Gelehrten zu erwecken. Denn das will ich denen uͤberlaſſen / die ſich nicht getrauen zu der rechten Thuͤr in den Tempel der Ehren hinein zu gehen/und dahero anderswo hinein ſteigen muͤſſen. Die uͤble Nachrede des Momi, Zoili, Heroſtrati und tauſend anderer ſchrecket mich davon ab/und die artige relation, die der ſcharffſinnige Trajano Boccalino (unter welchen Namen/ nach der Muthmaſſung einiger Gelehrten der Cardinal Gaëtan ſoll verborgen liegen) ſeiner cent. 1. relationum ex Parnaſſo p. m. 282. ſeq. einverleibet/ ſchwebet noch immer vor meinen Augen. Er erzehlet daſelbſt / daß ſich ein gewiſſer Gelehrter auf dem Parnaſſo eingefunden/ und dem Apollini eine ſcharffe Cenſur uͤber ein Italiaͤniſches Gedichte uͤberreichet/ und in derſelben alle die Fehler und Irrthuͤmer auf das genaueſte verzeichnet/ die der Autor ſeinen Gedancken nach darin begangen/ und da er vermeinet/ wunder / was er vor dieſe ſeine Arbeit vor eine groſſe Belohnung von dem Schutz-Gott derer Gelehrten empfangen wolle/ da habe derſelbe befohlen / ſein Factor der Columella ſolle ihm ein achtel Korn zuſtellen mit dem Befehl/ der Cenſor ſolle alle darin befindliche Unreinigkeit z. e. Draſpe/ Hederich/ Radel/ Spreu/ Kaaff/ Koth/ ꝛc. heraus ſuchen/ daſſelbe zuſammen in ein Gefaͤß thun/ und ihm ſodann ſeine gemachten

excerpta überlieffern. Welches / als es derſelbe gethan / da habe ihm der Apollo dieſen Beſcheid gegeben: Er ſolle dieſe dreckigten Collectanea nehmen / und auf den Marckt tragen / und daſelbſt verkauffen / das Geld / daß er daraus löſete / ſolte ſein / und die Belohnung vor diejenige Mühwaltung seyn / die er bey der Muſterung des erwehnten Gedichtes vorgenommen. Er habe ihm auch hierbey zugleich eine harte reprimande gegeben / und geſagt: Er ſolte nur einmahl bedencken / ob er nicht ſeine Zeit ſehr übel angeleget / daß er ſich des thörichten Wercks unterfangen (Ich ſetze die Worte / wie ſie l. c. in dem Boccalini ſtehen / die Roſen in dem cenſirten poetiſchen Gedichte ſtehen laſſen / und ſich an die Dornen gehalten; denn was anderer Leute Mühe und Arbeit anlange / ſollen kluge Leute / denen Bienen nachfolgen / welche auch von denen ſauern bittern Blumen guten ſüſſen Honig zu machen pflegen. Und diedieweil unter der Sonnen nichts gefunden werde / welches in allen Stücken vollkommen und ohne Mangel ſey / als würde man gar leichtlich auch in denen Schrifften Homeri, Livii, Virgilii, Taciti, Hippocratis, denen es doch in Ewigkeit keiner gleich thun werde / wenn man ſie gar genau durchbeutein wolle / noch etwas Kleyen übrig finden. Er contentire ſich hiemit / wenn die Schrifften ſeiner tugendhafften nur für Kauffmans-Wahre paſſiret würden. Denn vernünfftige und beſcheidene Leute deckten die Fehler und Irrthümer gelehrter Leute zu; Narren aber rieffen dieſelbe allenthalben aus. Wie denn diejenigen ſo ſich befliſſen nur das böſe aus an-

der Leute Schrifften zuſammen zu klauben nicht unbillig mit denen ſtinckenden unflätigen Roß-Käfern verglichen werden könten / welche ihr Leben in den Koth und Unflath zubringen und mit groſſer Luſt daſelbſt herüm kriechen / wovor ſich billig alle rechtſchaffene gelehrte / ſo die Tugend lieben / zu hüten hätten. Dieweil auch ſeine vielgeliebte Poëten das edle Kleinodt der Zeit vor das allerköſtlichſte / ſo in gantz Orient gefunden wird / halten / ſo könne er ſich nicht gnug über ſeine Thorheit verwundern / dz er ihm habe können einbilden / es würden eine gelehrten die Zeit auf dieſe ſeine Lumpen-Sachen wenden / die ſie doch viel nützlicher auf Pindarum, Sophoclem, Ovidium oder Horatium anlegen könten. So weit gehet die Straffrede des Apollinis l. c. in dem Boccalini. Es ſetzet auch derſelbe noch dieſes mit hinzu: Es hätte auch derjenige ſich bey dero Majeſtæt dem Apollini gemeldet / wieder welchen die cenſur gerichtet geweſen / und mit groſſer hefftigkeit und ungeſtüm die copei von derſelben begehret: allein der Apollo habe darüber gelachet / und geſagt: derjenige wäre eben ſo thöricht / welcher eines andern unnützes geſchmier und gewäſche mit Verantwortung ein anſehen machte / als derjenige / ſo dergleichen nichtswürdige cenſuras publicirte; wie es denn auch ein groſſer Unverſtand ſey dergleichen ignoranten geplauder gehör zugeben / welche von Gott und der Natur die Gaben nicht haben / etwas von ſich ſelbſt zu erdencken / ſondern vermeinen ihren thörigten einbilden nach ſich damit einen Namen zu machen / weñ ſie andre ehrliche Leute durch die Hechel ziehen.

§.7. Es ſey ferne/ daß ich dieſen harten Verweiß/ welchen der Apollo dem angezogenen poëtomaſtygi gegeben nebſt dem dabey befindlichen piphonemate, damit er den beleidigten Poëten getröſtet auff den Herrn Moller wolle appliciret haben. Seine Qualitæten ſtehen bey mir in einen beſſern Anſehen; ich æſtimire dasjenige an ihm was zu æſtimiren iſt/ und ich werde den Ausſpruch nicht widerruffen/ den ich in der allgemeinen Einleitung der Hiſt. Literar. Sect. 2. Quæſt: 10. p. 128. einmahl gethan/ da ich geſaget: ich lobte ſ. beleſenheit und ſ. fleiß und ſ. gute Methode die er in ſ. Schrifften von ſich blicken lieſſe: Indeſſen da er ſelbſt in ſ. gröſſeſten affect gegen mich geſtehen muß/ daß einige nicht gemeine Sachen (minus vulgaria) in meiner Hiſt. Literar. enthalten. Und aber er deſſen ungeachtet ſonſt nichts als eitele errata und ſphalmata typographica aus derſelben zuſammen zu ſuchen/ und mich dadurch bey den proceribus Reipubl. lit. in einen übeln credit, ſich ſelbſt aber in ein höher Anſehen zu bringen getrachtet; So will ich den unparteiſchen Leſer darüber erkennen laſſen/ wie weit er ſich dem von dem Apolline ſo übel belohnten Cenſori in dem Parnaſſo verähnlichet? Ich habe in meiner gedachten Einleitung der Hiſt. Liter. l. c. unter die Schlacken/ die ich aus ſeiner Homonymoſcopia gezogen/ auch zugleich einige Goldkörner mit untergemenget/ die ich daſelbſt gefunden. Und würde ich mich nimmermehr haben bewegen laſſen eine Cenſur wider ihn vorzunehmen/ und meine Zeit auf die Zuſammenleſung anderer Leute Irthümer zu wenden/

den/ wie er ſeine in der geſamten Homonymoſcopia eintzig und allein auf ſolche dreckigte collectanea gewendet hat/ wo er mich nicht mit ſeiner allzugroſſen Selbſt-Liebe und eingebildeten Päbſtl. infallibilität dazu genöthiget und in ſeinen Schreiben durchgehends eine ſolche Figur von ſich gemacht / als wenn er der Mann allein wäre / der die Rempubl. Literariam mit ſeiner Weißheit wie dort der Atlas den Himmel mit ſeinen Schultern unterſtützen müſte. Ander Leute Schrifften wären wie Spreu; ſeine wie auserleſen Weitzen / in welchen ſo wenig ledige Hülſen/ als unnützer Staub / Draſpe oder dergleichen Unrath zu finden ſey. Denn bey ſolchen Umſtänden vergönnet mir der Salomo ſelbſt zu antworten / und dahero wird mirs der Apollo verhoffentlich auch nicht verdencken können.

§. 8. Ich will aber üm beſſerer Ordnung willen/ und die Grund-Regeln in acht zunehmen/ die in der Beurtheilung eines Buchs nach der Vorſchrifft der Artis criticæ billig in acht genommen werden müſſen/ dieſen meinen Auffſatz in 3. Articel theilen/ und alſo nach der Beſchaffenheit derſelben handeln/ von den in des Herrn Mollers Homonymoſcopia befindlichen

a) Stylo.
b) Methodo.
c) Rebus ipſis.

§. 9. Denn ungeachtet der Herr Moller in ſeiner an die Herrn Autores der ausführlichen Berichte von neuen Büchern abgelaſſenen Epiſtel gar übel auf mich zu ſprechen iſt/ daß ich ihm in meiner

all-

allgemeinen Einleitung der Hiſt. Lit. l. c. vorgeworffen: Er habe einen weitläufftigen/ dunckeln/ verwornen und unreinen ſtylum; ſo gar/ daß er ſich auch bey der Beantwortung dieſes puncts in ſeiner Entrüſtung nicht enthalten zu ſagen: Es ſey eine Eigenſchafft des Pedantiſmi gelehrten Leuten dergleichen Dinge vorzurücken: So habe ich doch die Hoffnung/ er werde von dieſer meiner Cenſur ſchon ein gelinders Urtheil fällen / wenn er ſich nach verſtrichner erſter Hitze recht beſinnen wird. Ein Pedantiſmus iſt/ wenn man gantz unnütze Kleinigkeiten und nichtswürdiges Puppenwerck vor groſſe Schätze der Weißheit und des Erkäntniſſes hält/ und dieſelbe auch andern Leuten unter dieſem Titul/ Rubric u. Uberſchrifft verkauffen will. Denn ſo beſchreibt die Pedanterey der Herr Chriſt. Thomaſ. Ulricus Huberus, Realis de Vienna, Adrianus Baillet und andere. Und finde ich ſonderlich in dieſes letzten ſeinem Tomo 1. jugemens des Scavans ſur les livres en general p. 94.-99. allwo er von dieſer Gemüths-Kranckheit ausführlich handelt/ verſchiedene artige Anmerckungen/ die ſich hieher gar nette ſchicken; Ich mag ſie aber mit Fleiß nicht allegiren/ damit ich dem Herrn Moller nicht von neuen die Galle rege mache; das aber kan ich doch nicht unberühret laſſen/ daß ich nicht glaube/ daß der Herr Rector einen deutlichen/ ordentlichen reinen ſtylum (er mag nun teutſch/ lateiniſch/ griechiſch oder Ebräiſch heiſſen) werde vor eine unnütze Kleinigkeit und nichtswürdige Sache halten. Es iſt dieſes die Muſchel darin der Purpur der Weißheit eingehül-

let wird / und die dahero vor aller Befleckung und Unreinigkeit gar ſorgfältig muß bewahret werden / wo der inwendige Schatz nicht ſelbſt eine ſchlimme tinctur annemen ſoll. Hat der Herr P. Fabritius die Dunckelheit des ſtyli an dem Hrn. Placcio entſchuldiget / wie uns der Herr Moller l. c. bereden wil (welches ich doch aber in der citirten biographia Placciana nicht finden kan / wohl aber dieſes daß er daſelbſt geſetzet: er habe ſich berichten laſſen / daß man die obſcurität dieſes Mannes / an welcher ſich einige delicate zuſtoſſen pflege / in ſeinē lectionibus nicht ſo ſehr gemercket / als in ſeinen Schrifften) ſo hat er ſie doch nicht gelobet. Ein Rector, der andere in dergl. dingen unterrichtē wil / ein Ariſtrachus der die erleuchteſten Augen der Gelehrten Welt einer ἀδελφίας beſchuldigen will / ein criticus der den Titul eines Calendarii Logici nur bloß aus dieſer Urſache pro inepto & ridiculo ausgeben wil / weil er denſelben noch vor keinem andern Buche geleſen hat; der muß ſich gewiß dahin befleiſſigen / daß er ſeinen reinen Weitzen auch in einem reinem Gefäſſe habe / und daß die Speiſe nicht nach dem Topffe und der Wein nach dem Schlauche ſchmecke / den er andern vorzuſetzen willens iſt / damit er ſich das gemeine Sprichwort nicht dürfe vorrücken laſſen: Turpe eſt Doctori &c.

§. 10. Ich ſage nicht / daß ſein ſtylus deswegen zu tadeln ſey / weil er nicht punctuel nach der Mund und Schreibart des Ciceronis eingerichtet iſt: denn da hab ich mit ihm gantz einerley principia, und laſſe mir den Ausſpruch allerdings gefallē / den er l. c.

geſe-

geſetzet hat / da er ſchreibet: Sectam Τυλλιομανούντων non moror jam pridem a cordatioribus exploſam: Jch habe auch die Hoffnung/ wenn er ſich die Mühe und mir die Ehre geben und meine præfation über die epiſtolas Ciceronis (welche jetzo zu Leipzig zum andern mahl gedruckt ſind) durchleſen ſolte / er den Verd acht und gefaſten Argwohn gegen mich gar leichtl. ſolte fahren laſſen/ da er ſich einbildet / ich ſtünde mit den Ciceroni-ανοῖς in einer heimlichen alliance; es kan der ſtylus wohl/rund/ flieſſend / deutlich/ zierlich und reine ſey / weñ er ſchon nicht Ciceronianiſch/ ja weñ er auch ſchon nicht lateiniſch iſt. Die Tugenden der **Redekunſt** ſind ſo wohl als die Tugenden der **Sittenkunſt** allgemein. Jene gehören vor alle Sprachen; dieſe vor alle Menſchen. Und dahero kan der Herr Moller dieſes ſo wenig einen Pedantiſmum nennen / daß ich ihn in ſtylo einer Weitleufftigkeit/Dunckelheit/Verwirrung und Unreinigkeit beſchuldige/ als ich das einen Pedantiſmum heiſſen kan / wen jemand die Grichen Phoenicier, Thracier und ſo weiter der Untreu beſchuldiget. Oder wenn er in ſeiner Homonymoſcopia Sect. 2. c. 4. p. 360. ſelbſt den Auſonium einer **Härtigkeit** in phraſi & metro bezüchtiget. Ja weñ ich mich mit meiner Schreibart groß geachtet/ und ſeine dagegen verachtet hätte: wenn ich geſaget: in einem Ciceronianiſchen ſtylo beſtünde das Hauptſtück der wahren Weißheit. Es wäre prora & puppis der gründlichen Erudition: wer ſeine periodos nicht mit einen ditrochæo beſchlieſſen könne/ der müſſe in der Geſellſchafft derer Gelehr-

ten

ten nicht geduldet werden u. d. g. So hätte der Herr Moller Urſache mich der Pedanterey wegen zu belangen: Allein da er mich deßhalben dieſes Laſters verdächtig machet / daß ich geſagt: Sein ſtylus habe die Eigenſchafften nicht an ſich / die er von Rechtswegen billich haben ſolte; da legt er hiemit an den Tag / daß er ſeinen Schülern dieſe Sache biß daher gantz unrecht erkläret habe / wenn er ſie nemlich ſo erkläret / wie ſeine Worte in der offtgemeldeten Epiſtel davon lauten. Denn lieber laſt uns dieſelbe einmahl in formam ſyllogismi bringen; ſo werden wir ſehen / auf was vor einen ſandigten Grund ſie geſetzt ſeyn. Der Major des Herrn Mollers iſt dieſer:

Quicunque hominibus literatis ſtyli vitia exprobrant, illi ſunt pedantæ

Atqui. E.

Gewiß ich hätte mich zu der Zeit / da ich noch zu Halberſtadt an der St. Martin Schulen Rector war / nicht getrauet auf den Catheder mit dieſem Syllogiſmo auszukommen. Ich hatte damahls ohne Ruhm zu melden / Leute unter meiner information / die / wie man hir zu reden pfleget / Haare auf den Zähnen hatten / und die in der Vernunfft-Lehre gar wol erfahren waren. Die würden mir gewißlich den Majorem nicht haben unattaquiret gelaſſen. Und ich will auch nimmermehr hoffen / daß der Herr Moller dieſes im rechten harten Ernſt ſolte geſchrieben haben. Der Seel. Herr Tentzel hat ſich in ſeinen Monats-Geſprächen gar ſehr darüber moquiret / daß der Herr D. P. in einer gewiſſen inſcri-

ption, die er dem Herrn Wasmuth zu Ehren gemacht/ ſich unter andern auch dieſer formul mit bedienet: Chriſtum venturum docet Daniel, ventum Wasmuthus, denn er meynet/ es müſſe heiſſen veniſſe. Der Thomas Hobbeſius hat in ſeiner examinatione & emendatione Mathematicæ hodiernæ dem damahligen P. P. Geometriæ zu Oxfort, Joh. Walliſio ſo viel vitia ſtyli vorgerücket/ die er in ſeiner oratione inaugurali begangen/ daß es nicht auszuſagen iſt. Unſere Theologi ſetzen die impuritatem ſtyli allemahl mit oben an/ wenn ſie denen ſcholaſticis ihre ehemal. Schwachheiten vorwerffen wollen. Wenn aber die Propoſitio Major in dem angeregtẽ Syllogiſmo ihre Richtigkeit haben/ und ohne ausnahme wahr ſeyn ſolte/ ſo würden alle dieſe vornehmen Leute in den Collectaneis des Herrn Mollers unter einen gar ſchlechten Titul zu ſtehen kommen. Und ich wüſte auch in der Wahrheit nicht / was er ſeinen diſcipulis antworten wolte/ wenn dieſelbe bey der correctur ihrer exercitien-Bücher mit ihn κατ' ἄνθρωπον zu diſputiren/ und ihn mit dieſen argument zu attaquiren ſich erkühnen ſolten/ er müſte denn/ üm ſeine theſin zu ſalviren/ eine neue diſtinction erſinnen / und einen Unterſcheid machen inter homines literatos minorennes & majorennes.

§. 11. Geſetzt aber ich wolte dem Herrn Moller den obgeſetzten Majorem paſſiren laſſen/ und diejenigen vor Pedanten mit erkennen/ welche die Schlacken nicht vor Gold/ und die trüben Pfützen nicht vor klahr Weihe-Waſſer/ und die ſeltzamen Worte/

Re-

Redens-Arten und Periodos nicht vor lauter oratoriſche Zierligkeiten halten wollen / die er in ſeiner Homonymoſcopia zuweilen gebrauchet hat: ſo möchte ich wunders halben wol hören/ wie man denn diejenigen tituliren ſolte / welche denen hominibus literatis ſonſt nichts als eitel ſphalmata typographica vorrücken. Sind das pedanten / die das erſtere thun/ ſo mag ich den Ehren-Titul mit denen gewiß nicht theilen / die das letztere verrichten. Er ſetzet l. c. er pflege dergleichen Kleinigkeiten / welche wider die puritatẽ & elegantiam ſtyli lauffen / gerne zu überſehen/ und ſie entweder der Nachläßigkeit derer Buchdrucker oder der Eilfertigkeit und Unachtſamkeit des Autoris beyzumeſſen. Und mir ſchreibt er die geringſten ſphalmata typographica als die allergröbeſten Schnitzer an: Gewiß ich muß mich recht verwundern/ wie ſich der Man n allhie verwirret/ und wie artig er ſeine eigne Worte mit denen Wercke͂ über einen Hauffen wirfft: Er ſchilt diejenigen vor Pedanten, welche die Fehler tadeln/ die er ſelbſt ohnſtreitig begangen hat/ und tadelt doch ſolche gebrechen an mir / die ich nicht ſelbſt verübet habe. Er rühmet ſich ſeiner groſſen clementiæ in ſeinem tribunali critico, und macht ein hauffen Worte/wie gnädig er diejenigen zu perdoniren pflege/welche die fundamental Geſetze in der Redekunſt übertreten; und mich wi! er mit aller gewalt maſſacriren/ daß ich in etlichen geringen Kleinigkeiten einige Neben-Dinge verſehen/und daß ich meinen Verſuch der Einleitung in die Hiſtoriam Literariam nicht durch den Robertum Stephanum ſeniorem habe

drucken und durch den Juniorem corrigiren laſſen/ denn das iſt der geſamte Inhalt daraus ſein Klag-libell wieder mich beſtehet; daß ich zugegeben/ daß meine Schrifft nicht beſſer gedruckt und accurater corrigiret iſt. Welches denn in der That und Warheit/ eben ſo artig/ oder wenn mir die gewöhnliche Apophthegmatiſche Redensart des Herrn Mollers bey dieſer gelegenheit zu brauchen erlaubet iſt/ eben ſo ineptum & ridiculum iſt/ als wenn der Herr Rector zu Flensburg ſeinen diſcipulis das mit vor ein Vitium grammaticum annehmen/ und ihnen in ihren exercitien Büchern da allemahl einen Obelum hinmahlen wolte/ wo der Papiermacher einen Höcker/ Puckel und Ungleichheit auff dem Blate habe ſtehen laſſen. Ich bin gantzer ſieben Meilen von dem Orte entfernet/ da die Hiſtoria Literaria unter die Preſſe geleget iſt. Meine Hand iſt ſo beſchaffen/ daß ſie unter hunderten kaum einer zu Marckte bringen kan. Die heutige Buchdrucker und Correctores verrichten ihre Arbeit nicht mehr wie ehemahls propter famam, ſed propter famem. Der Verſuch der allgemeinen Einleitung muſte wegen der innſtehenden Meſſe innerhalb 2. à 3. Wochen angefangen/ fortgeſetzet und geendiget ſeyn. Der Setzer hatte bey der damahligen Eilfertigkeit auff das MSt ein Licht fallen laſſen und davon etliche Blätter verbrennet. Mann hat die geſamte Nachrede/ die ich an den Leſer auffgeſetzt und mit derſelben auch zugleich die ſyllogen erratorum, die ich aus denen mir überſandten Bogen durch einē alhie befindlichen guten Freund colligiren laſſen/ ich

weiß

weiß nicht / ob ich ſagen ſoll aus Mangel der Zeit oder aus einer andern Urſache weggelaſſen. Und dennoch fähret der Herr Moller in ſeiner unbedachtſamen rachbegierde zu/und imputiret mir blindlings alles dasjenige / was andre Leute verbrochen haben. Gewiß wenn ich mich hie des Wechſelrechts bedienen und mit ihm in ſeiner Homonymoſcopia dergeſtalt verfahren wolte/ wie er mit mir in meiner Hiſtoria Literaria in dieſem puncte verfahren iſt/ ich würde weit einen gröſſern catalogum von Irrthümern von ihm auffzuweiſen habē/ als er in ſeiner Gallreichen Epiſtel von mir auffzuweiſen ſich bemühet hat ; ungeachtet er ſeinem eigenen Geſtändnis nach (in præfat.) dieſelbe biß auff etliche wenige Bogen doch ſelbſt durchgegangen und mit etlichen centuriis erratorum hinten und vorne gar reichlich beſpicket und auch beſpicken können/ weil das Werck ein gantzes Jahr lang unter der Preſſe geweſen/ und er alſo Zeit genug dazu gehabt / daſſelbe auff das genaueſte zu unterſuchen. Ich hingegen innerhalb wenig Tagen dem Hrn. Verleger den Entwurff nebſt dem Wercke/ Vorrede/ Nachrede/ Indice und ſ. w. einſchicken müſſen / und alſo nicht einmahl ſo viel Zeit gehabt/ daß ich den Catalogum autorum hätte beyfügen / ich geſchweige denn/ daß ich alle Worte hätte durch die gebührende Muſterung können gehen laſſen.

§. 12. Doch/ wie geſagt/ ich wil ihn mit ſolchen kindiſchen Klap-Burgens und kleinen Waſſer-Sprützgens und blutenden Kirſchkernen / die nur Flecken/ aber keine Wunden geben / anjetzo nicht

bombardiren. Vielleicht finden ſich andere/die mehr Müſſe und gröſſere inclination zu ſolchen Mücken ſeygereyen haben/ als ich/ die den Herrn Moller die Liebe thun und ihm ſo viel Hypomnemata communiciren, daß er die ſphalmata typographica ſeiner Homonymoſcopiæ, wo nicht noch mit einer neuen chiliade, doch zum wenigſten mit einer centuria oder Semi-Centuria vermehren kan. Ich kan wol ſagen/ daß ich Zeit meines Lebens kein Buch geſehen/ da die groſſen Initial-Buchſtaben ſo gemißbrauchet worden/ als in dieſem. Da ſtehet z. e. Part 2. cap. 2. p. 271. Sibyllarum hoc Caput Mentione claudemus Mulierum, quo inter Gentes Varias Orientis &c. und ſo iſt der Druck durchgehends von Anfang biß zum Ende. Es ſind auch ſo wol in den nominibus propriis als appellativis noch eine groſſe Anzahl daſelbſt verhanden / die falſch gedruckt / und dennoch ſo wenig in der prora als puppi erratorum mit ſind notiret worden; als z. e. p. 2. Siſypheus pro Siſyphius, p. 98. Tractatu pro tractu, p. 33. Bacletum pro Bailletum p. 45. Vaſſiano pro Voſſiano p. 87. κακοξηλία pro κακοζηλία pag. 87. ὀνοματοθωσίας pro ὀνοματοθεσίας und hundert andere dergleichen exempel mehr/ mit dero zuſammenleſung ich die Zeit zu verſpielen und das unſchuldige Papier zu beklecken aus dieſen Urſachen vor jetzo nicht nöthig zu ſeyn erachte/ weil ich den Herrn Moller mit ſolchen kinder Gewehr zu beſtreiten nicht geſonnen bin/ damit er mich aus Mangel einer beſſern Rüſtung/ beſtreiten müſſen. Ich wil ihn ſchon mit andern waffen angreiffen/ die beſſer durchbeiſſen

ſol-

ſollen. Glaubet er / daß ſein ſtylus ſo beſchaffen/ qualem in commentando Rhetores permittunt & plerique eruditi adhibent : So verſichere ich hingegen / daß ich gantze centurien und ſemi-centurien von ſolchen Leuten weiß / welche in dieſem puncte einen gantz andern glauben haben / und in den gäntzlichen Gedancken begriffen ſind; **Es wären in ſeinen Schrifften insgemein und in der** Homonymoſcopia **inſonderheit viel** voces, phraſes **und** periodi **zu finden / die ihm kein** Rhetor **würde ſtehen laſſen / wenn er ihm dieſelbe zur** Cenſur **und** Correctur **überlieffern ſolte.** Und können ſie ſich nicht genug verwundern / wie es zugehe / daß der Herr Moller in ſeinen Aufſſätzen ſo überaus viele voces barbaras, dubias, incertas u. d. g. mit einflieſſen laſſe / da doch das ſtudium de dignoſcendis vocibus latinis & non latinis, certis & incertis &c. durch den Olaum Borrichium, Chriſtophorum Cellarium, Andream Borrichium, oder Ivarum, Johannem Vorſtium, Gerhardum Joh. Voſſium, und viele andere üm die reſtitution der Lateiniſchen Sprache höchſt-verdiente Männer in eine ſolche Klarheit geſetzt / daß man es auch ſo gar faſt keinem Lehrling mehr zu gute hält / wenn er ſeine Feder in dieſem Stück nicht vorſichtig gnug zu führen pflege. Und gewißlich wenn ich bey mir erwege / in was vor einer ſtation ſich der Herr Moller befinde und ſchon biß in die 24. Jahr befunden / wie ſcharfſichtig und glücklich Er in der Entdeckung anderer Leute Fehler ſey / und wie ſo gar leichtlich er denen gelehrteſten Männern bald hie bald da

einen ἀβλεψίαν vorzurücken wiſſe; ſo verfalle ich ſelbſt zuweilen in allerhand artige Gedancken und kan es in meiner Einfalt nicht ſattſam penetriren, wie es komme/ daß er hierinnen ein ſolches verderbtes Geſicht habe/ und daß er nach gefundenen Brodte noch ſo groſſe Beliebung zu den Eicheln träget. Ich rede nicht von den Griechiſchen Worten/ die er hie und da mit eingemiſcht; auch nicht von denen terminis technicis, deren er ſich zuweilen mit bedienet; denn das verſtatten uns diejenige gar gerne/ auff dero geſetze wir in den gebrauch und Mißbrauch der Sprache zu ſehen haben. Ich kan auch nicht leugnen/ daß ich mir dergleichen Freyheit gar offte zu nehmen ſelbſt gewohnet bin; dahero ich deñ bey dieſer erinnerung des Herrn Mollers, daß ich ſelbſt offtmahls Lateiniſch und Teutſch untereinander miſche ſonſt nichts als dieſes zuerinnern habe/ als daß ich die Frage/ ob es ἐγκαίρως oder ἀκαίρως geſchehe? dem geneigten Leſer zur deciſion überlaſſe. Wenn aber der Herr Moller in meinem teutſchen ſtylo dergleichen Worte und Redensarten antreffen ſolte/ dergleichen ich in ſeinem Lateiniſchen faſt auf allen Blättern finde/ d. i. wenn er z. e. ſehen ſolte/ daß ich einen ſolchen periodum gemacht: **Nachdem du die Gutnißigkeit gehabt/ und mir das gewollte und durchzuleſende Octodecimiſche Büchelgen geſchickt; als thue ich mich vor dieſe Gunſtreichigkeit zum Dienſt-genemlichſten bedancken thun.** So gebe ich ihm hiemit und Krafft dieſes freye Macht und Gewalt ſich der autoritæt gegen mich zu gebrauchen/ deren ſich die Gelehrten

ten von undencklichen Jahren her/ wieder die Verwüſter der Zierde und reinlichkeit in der teutſchen Sprache gebraucht haben. Ich wil ihn auch zugleich auff das bündigſte verſichern/ daß ich mir bey ſo geſtalten Sachen nicht wil mißfallen laſſen/ wenn er auch in öffentlichen Schrifften ſeinen wiederwillen hierüber bezeugen/und ſeine untergebene vor meine Schrifften / als vor einen trüben und unreinen Brunnen auff das allernachdrücklichſte und ernſtlichſte warnen wird. Und gleichwie ich in dieſer ſo reichen Verſicherung hinwieder das Vertrauen zu ihm habe/ daß er daſſelbige auch andern verſtatten werde/was ihm von andern verſtattet wird : So ſtehe ich in den gäntzlichen Gedancken/er werde mir die Dreiſtigkeit nicht übel ausdeuten/daß ich mich erkühne die nachfolgende Worte und Redens-Arten/ die ich hin und wieder in ſeiner Homonymoſcopia gefunden/ als das Unkraut aus den Weitzen auszuſieben und alle Liebhaber der lateiniſchen Reinlichkeit vor dieſelbigen gebührend zu verwarnen. Dieſes aber ſind die

a Voces: Modernus, gratitudo, certitudo, ſympatriota, moraliſta, chriſticola, protoplaſti, pagani, infucatus, chimericus, Divus pro ſanctus, famigeratiſſimus, cordatiſſimus paneпiſtemonicus, und viele andere.

b. Phraſes: Abbreviare alicujus nomen. Seducere aliquem einen verführen. Compendiarium recenſum facere alicujus libri. Hoc quod attinet. Und viele dergleichen mehr / welche alle miteinander

ſo beſchaffen ſeyn/ daß derjenige/ welcher ſich dieſelben nach ſeinen belieben zu gebrauchen die Freyheit nimmt/ ſich auch ſo denn nicht muß befremden laſſen/ wenn ihm von den vertheidigern und auffſehern der lateiniſchen Sprache das lateiniſche Weidmeſſer gegeben wird. Zumahl wenn er ſolche unlateiniſche Worte und Redensarten offte gebrauchen und über das auch mit unter der Zahl derjenigen ſich befinden ſolte/ welchen der Apollo dieſes mit in ihre vocation geſchrieben/ daß ſie darauff acht haben ſollen: Ne quid detrimenti capiat dictio latina.

§. 13. Und eben ſo viel finden wir auch bey denen Periodis des Herrn Mollers zu erinnern/ die ungeheuere Weitläufftigkeit derſelben/ die vielen unnützen parentheſes die darin enthalten/ die zur Unzeit von einander geriſſene conſtructiones, die bald poetiſch bald proſaiſch klingende Redensarten/ die verworrenē connexiones, die vielfältigen Allegationes und andere dergleichen Dinge mehr/ die verurſachen/ daß ein jeglicher §§. ſo zu reden zu einen Jrgarten wird/ aus welchen man ſich ohne Beyhülfe eines beſondern Leitfadens nicht wiederum heraus finden kan. Er iſt auch ſelbſt in ſeiner wieder mich herausgegebenen Epiſtel nicht in abrede: ſuas periodos ſubinde, wie er ſelbſt l. c. ſetzet/ juſto longiores & interdum paulo obſcuriores evadere. Nur meinet er daſſelbe damit zu beſchönen/ daß (1) ſeine Feder gar zu reich von Materie ſey (2) daß der Venuſiniſche poete dieſes vor ein vitium inevitabile gehalten. (3) daß ich ſelbſt einen langen Periodum in meiner Hiſtoria Literaria de fatis ſtudii

genea-

genealogici gebrauchet. Alleine er wird mir vergeben/ wenn ich ſage / daß alle dieſe drey ausflüchte zu ſeiner Vertheidigung nicht hinlänglich ſeyn. Deñ waß dem erſten/ unter denſelben anbelanget / ſo wil ich woll glauben/ daß er ein hauffen gute Sachen/ die ad Hiſtoriam Literariam gehören im Kopffe hat; Er hat eine feine Bibliotheque; hat viel geleſen; viel colligiret; und was das meiſte/ bey ſeiner paſſione dominante findet ſich insgemein auch ein gutes Gedächtniß: Allein es iſt ſchade/ daß er hiebey die Gabe nicht hat die guten Sachen auch gut vorzutragen/ und die Perlen dergeſtalt zu ſortiren und aufzuziehen/ daß diejenige auff eine Schnur zuſammen kommen/ die zuſammen gehören/ nicht aber groß/ mittelmäſſig / und klein durcheinander hergeſetzet werden. Denn was iſt das nötig z. e. daß er pag. 424. in ſeiner Homonymoſcopia, da er zeigen wil / es ſtehe der Chriſtophorus Sandius in den Gedancken/ als wenn das bekandte ſymbolum Athanaſianum von einem neuern Athanaſio, der in dem Sec. VII. gelebet und Biſchoff zu Speier geweſen/ verfertiget; daß er/ ſage ich/ daſelbſt den einzigen Periodum mit ſo vielen fremden weitgeſuchten und zu dem daſigē Zweck zum theil gar wenig zum theil auch gar nichts dienenden Sachen auszuſtopffen bemühet iſt. Da ſoll und muß das alles mit gantzer Gewalt mit angebracht ſeyn/ daß der Sandius der neuen Arianer ihr Vorfechter geweſen/ daß er das ſymbolum Athanaſii des Sabellianiſmi beſchuldiget / daß die Meinung des Cointii die er in ſeinen Annalibus Franciæ eccleſiaſticis habe/ da er muthmaſſe/ daß

der Jüngere Athanaſius zu Speir um das Jahr 642. geſtorben/ wahrſcheinlicher ſey/ als des Sandii, welcher davor halte/ er ſey anno 610 den Weg alles Fleiſches gangen. Item/ daß der Sandius von dem Herrn Tentzelio wiederleget/ und daß dieſer letztere ſchon Spuren von dieſem ſymbolo in dem Gregorio M. gefunden/ der lange vor den Speieriſchen Athanaſio gelebet habe ꝛc. alle dieſe dinge u. d. g. noch mehr/ die ſollen und müſſen zuſamen ohne des Glücks Danck/ in einen eintzigen Periodum, wie dort des Oswald Nehringers des Kunſtdrechſelers in Schwaben ſeine 1600. kleine höltzerne Schüſſelchen in ein ausgehöhltes Pfefferkorn gebracht werden. Gerade/ als wenn man alles dasjenige/ was man von einer Sache in ſein excerpten-Buch antreffe/ auch flugs auf einmahl wieder an den Mann bringen müſte. Oder/ als wenn ein groſſer Periodus nicht eben ſo viel Raum einnehme/ als 2. kleine. Salomon ſagt: Ein Wort zu ſeiner Zeit geredt/ das iſt wie güldene Aepffel in ſilbernen Schalen. Und der Venuſiniſche Poët, darauf ſich der Herr Moller l. c. beziehet / ſchreibet auf eben dem Blate/ da er ihn in ſeiner düſtern Schreib-Art das Wort zu reden vermeinet/ gar artig.

Inceptis gravibus plerumque & magna profeſſis
Purpureus, late qui ſplendeat unus & alter,
Aſſuitur pannus, cum lucus & ara Dianæ
Et properantis aquæ per amoenos ambitus agros
Aut flumen Rhenum aut pluvius deſcribitur arcus.

Sed nunc non erat his locus. Et fortaſſe cupreſſum,
Scis ſimulare, quid hoc? ſi fractis enatat exſpes
Navibus, ære dato qui pingitur?

§. 14. Und ſo wenig nun der Herr Moller in ſeiner ἀλλοτριοδιαφερεία ſich unter den Lorbeer-Krantze des venuſiniſchen Poëten eines Schattens zu getröſten hat: So wenig wird er mit ſeiner dunckelen und ſich zuweilen in ſich ſelbſt verliehrenden Schreibart daſelbſt eine retirade finden. Daß er die obſcurität l. c. ein vitium nenne/ das glaube ich / weil ich es daſelbſt finde; daß er es aber ein vitium inevitabile heiſſen ſolte/ das glaube ich nicht/ weil ich daſelbſt nicht das geringſte Mahlzeichen davon antreffen kan. Umgekehrt. Ich ſehe vielmehr daß er den Piſonibus Regeln vorſchreibet/ die ſie in acht nehmen ſolten/ wann ſie die beſorglichen Angeln und Fußeiſen und Netze dieſes Laſters evitiren wolten. Sie ſolten nicht zu viel Sachen auf einmahl in die Feder faſſen/ und die Schätze der Weißheit zuſammen auf einen Kramladen legen: allzudicke mache danckel: Es komme auch zuweilen/ daß ſolche Leute/ die ihre Beleſenheit ſo überall ἀκαίρως & εὐκαίρως vorzeigen wollen/ durch die Weißheit hinkämen/ die ideas miteinander verwirreten/ und fiengen alſo an Delphinum ſylvis appingere, fluctibus aprum.

§. 15. Aber was ſoll ich dazu ſagen/ daß mich der Herr Moller auf das Noſce te ipſum verweiſet/ und mir vorwirfft: Ich hätte ſelbſt in meiner Hiſt. Liter. de fatis ſtud. geneal. einmahl einen Periodum

dum von 21. Zeilen geſetzet/ welches nebſt den beygefügten ſcholiis Eilff gantze Seiten ausmache? Ich ſage dieſes. Wenn das Vorgeben wahr wäre/ ſo müſte ich ſprechen: Ich hätte zu der Zeit eine von des Herrn Mollers ſeinen groſſen Federn gehabt/ die ſo gar reich von materie ſeyn / daß ſie ſich nicht wollen ausleeren laſſen: allein/ ſo ſcheinet es / als wenn derſelbe damahls/ da er dieſen periodum wieder mich geſchrieben / ein groſſes Meſſer gehabt/ damit er ſeine Feder geſchnitten habe. Er nimmet ein eintziges Wort vor eine gantze Zeile / und rechnet die geſamten Anmerckungen mit zu dem Texte, und machet alſo dem Leſer eine ſtarcke Muthmaſſung/ daß der gerühmte Uberfluß der materi bey ihm gar ſehr müſſe abgenommen und das cornu copiæ ſich in ein cornu inopiæ verwandelt haben/als er dieſes geſchrieben; weil er ſich eines ſo gar armſeeligen Einwurffs wieder mich bedienen müſſen. Ein Wort machet ſo wenig eine gantze Zeile / als ein Schüler eine gantze Banck voll. Und durch die Scholia wird der Text zwar wol erläutert aber nicht verlängert. Man frage die Gelehrten ob der §. 3. Inſtitutionum de juſtitia & jure ſeit A. 1704. gröſſer worden/ da der Herr R. G. zu H. denſelben in einem eigenen Collegio zu erklähren beliebet hat/ und ob das Wort ἐντελέχεια in denen Schrifften des Ariſtotelis nach denen Zeiten einen gröſſern Raum gebrauchet/ da es von den Joh. Bapt. Monlorio in einem ſonderbahren Tractätgen expliciret iſt. Der Periodus 2. des erſten Buchs in des Sulpitii Severi Hiſt. Sacra iſt kurtz/ und hat nicht

mehr

mehr in ſich als 4. Zeilen/ungeachtet ihm in der Leydiſchen edition die 1654. in groß 8. gedruckt iſt von dem Georgio Hornio 4. gedruckte Seiten voll Anmerckungen ſind bey gefüget worden. Und ô! was würde es mit des Alberti Bartholini ſeinem tr. de ſcriptis Danorum und andern dergleichen Büchern mehr/ die der Herr Moller bißher illuſtriret hat / vor ein Ausſehen gewinnen / wenn die Länge der periodorum nach der Länge der ſcholiorum ſolte ausgemeſſen werden. Da ſind erſtlich die Worte des Autoris und des Texts, hernach folgen die Hypomnemata ; und letzlich kommen die Hypomnematum Hypomnemata, daß man zuweilen nicht weiß/ wie und wo man die zerſtreueten und verſteckten collectanea (κατ' ἀντίφρασιν ſic dicta, qua non collecta ſed disjecta ſunt) alle miteinander zuſammen finden ſoll. Und geſetzt auch/ es verhielte ſich alles in der That alſo/ wie der Herr Moller in ſeiner Epiſtel geſchrieben/ und ich hätte in meiner Hiſt. Liter. de fatis ſtud. Geneal. einen Periodum geſetzet/ der aus 3. mahl ſieben Zeilen beſtünde (wiewohl ich ihn dabey nicht bergen kan/ daß die angegebene Zahl 7. wegen des vielfältigen Mißbrauchs/ allhie bey uns in Nieder-Sachſen eben nicht gar zu wol berüchtiget iſt) ſo machet doch eine Schwalbe keinen Sommer: 21. iſt auch nicht ſo viel als 30/ 40. &c. von welcher Gröſſe ſeine Periodi zu ſeyn pflegen/ und was das allervornehmſte iſt; ich hoffe nicht/ daß der Herr Moller, bey der Durchleſung deſſelben eine Leuchte wird gebrauchet haben / dergleichen ich mir bey ſeinen Schrifften offtmahls gewünſchet / und wegen der

mit

mit der Weitläufftigkeit verknüpfften Dunckelheit wünſchen müſſen. Der Cicero hat in dem Eingang ſeiner Oration pro Archia auch einen Periodum von 21. Zeilen: Allein er iſt deutlich/ und man hat bey der Einſicht deſſelben nicht urſache ein ſolches Urtheil auszuſprechen / dergleichen der Socrates weyland über die Schrifften des Heracliti σκοτεινοῦ (des Schattigten mit den Zunamen) ausgeſprochen/ da ihm dieſelbe von dem Euripide zu leſen dargereichet worden: Delio ſcilicet natatore opus eſſe, ne quis in iis ſuffocetur.

§. 16. So viel wir aber bey dem ſtylo des Herrn Mollers zu erinnern gefunden: ſo genau haben wir auch ſeinen methodum zu mercken. Denn ungeachtet wir ihm das Zeugnis allbereit gegeben/ daß er eine gute methode in ſeinen Schrifften von ſich blicken laſſe; ſo haben wir doch nirgends geſagt/ daß dieſelbe die beſte ſey/ und daß ſie in der Welt nicht accurater hätte eingerichtet werden können. In der grammatica ſind 3. gradus comparationis. Und es kan über dem das gut iſt/ noch etwas beſſer/ und über dieſen letztern noch etwas anders ſeyn/ daß daſſelbe an Vollkommenheit überſteiget. Und ſo iſt es mit dem Methodo des Herrn Mollers in ſeiner Homonymoſcopia beſchaffen. Er iſt gut / aber doch ſo/ daß er wol hätte können beſſer und noch einmal ſo gut/ ja auch vielleicht noch wol 2. mal ſo gut angeleget werden/ wenn das Werck nicht flugs in der concoctione prima, und gleichſam im erſten Zuſchnitt verdorben wäre. Denn das iſt die Haupt-Abſicht in dieſer Arbeit/ wie er ſelbſt in ſeiner Sect. 4.

cap. 1. §. 1. p. 802. ſchreibt / daß er den Gelehrten zeigen will / wie ſie eine Bibliothecam Scriptorum Homonymicorum zu marckte bringen könten. Und wenn er bey dieſen Mittelpunct geblieben / und denſelben in der Abtheilung und Ausarbeitung derer Sectionum, Capitum und Paragraphorum ſtets vor Augen behalten hätte / ſo würde die geſamte oeconomie zweiffels ohne auch wol beſſer nach Wunſch gerathen ſeyn. Allein / da er ſich nebſt dieſem Hauptzweck auch noch auf dieſen Neben-Zweck verleiten laſſen / daß er bey dieſer Gelegenheit ſeine bißherigen collectanea Hiſtorico-literario-critica zuſammen ausſchütten wollen / da hat ſich die geſamte Phyſiognomie des angelegten Gebäudes verändert / das centrum hat ſich verrücket / der Schauplatz verkehret / das hinterſte iſt vorne kommen / das ἔργον iſt zum πάρεργον worden / und die Oeconomia ſiehet ſo aus / daß man wol mercken kan / daß zuweilen in den geſamten Wercke überhaupt / zuweilen aber hie und da in einer eintzeln ſectione, capite, paragrapho und ſ. w.

a) Waß zu viel iſt.

b) Zu wenig iſt.

c) Etwaß nicht an den rechten Ort geſetzt iſt.

§. 17. Zuviel ſind alle diejenige Sachen / die in der tractation enthalten und unter dem Titul der Homonymoſcopiæ nicht mit begriffen ſind / und dahin rechne ich

1. Den gantzen Catalogum derer Autorum Paronymorum, den er Sect. 1. cap. 5. a pag.

140. biß 153. mit eingerücket hat; denn die ſchicken ſich zu denen Homonymis, wie die quadrata zu denen rotundis, und der Vorwandt des Herrn Mollers, daß z. e. der Baldus Ubaldus ſibi ipſi homonymus ſey / der iſt ſo artig / daß ich nicht leichtlich was ſchnackiſchers gehöret habe. Ego mihi ipſi ſum ὁμώνυμος, das heiſſet auf teutſch ſo viel / als: Ich heiſſe ſo wie ich. Und dahero ſind alle Scriptores in der Welt ſibi ipſis ὁμώνυμοι, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen.

2. Das geſamte caput 3. & 4. der Sect. 3. a pag. 773. biß auf 864. und alſo faſt in die 100. Seiten / auf welchen er ſonſt von nichts als von Metomaſiis denen Gelehrten handelt / und davon er ſowol auf dem Titul als auch in der tractation des Wercks ſelbſt geſtehen müſſen / daß er daſelbſt digreſſiones gemacht / und ſolche Sachen vorgetragen / die mit dem damahligen argumento keine Gemeinſchafft haben.

3. Das gantze caput V. der Sect. 1. a p. 117. biß 140. darin er unterſucht die perſuaſionem inveteratam de nominum quorundam felicitate aut infelicitate fatali & hinc orto affectu vulgi in nonnulla vehementiori; denn auch von dieſen bekennet er ſelbſt aus freyen ſtücken / daß es von der materia ſubſtrata entfremdet ſey.

4. Alles dasjenige was er in der hinten angehengten Semicenturia Scriptorum ſibi ὁμωνύμων a

pag.

pag. 955. biß 965. von den Mouniers, Molitoribus, Molanis, Mylæis, Myliis &c. an ſtatt einer Probe der von ihm vorgeſchlagenen Bibliothecæ Homonymicæ aufgezeichnet hat. Denn alle die daſelbſt angeregten Namen / ſo ferne ſie auf die Benennung des Herrn Mollers und auf ſich untereinnnder ſelbſt eine Abſicht haben / ſind Synonyma, nicht aber Homonyma.

5. Die geſamte weitläufftige Erzehlung derer Scribenten die Lexica Theol. Juridica, Medica, Chymica, Botanica, Philoſophica u. d. g. zuſammen getragen / und die er Sect. 1. cap. 1. §. 1. 2. 3. p. 1--6. recenſiret hat. Denn die ſind von der evolutione homonymiarum Hiſtorico literariarum, zu welcher der Herr Moller dem Leſer einen Weg zu zeigen in Sinne hat / ſo weit entfernet / daß ſie nicht einmahl allemiteinander ſich üm die Homonymias, grammaticas, ihrer Kunſt und andern Wörtern bekümmert haben. Und irret ſich der Herr Moller gar hefftig / wenn er l. c. p. 2. ſetzet: Hæc lexica ad præcavendos hujusmodi homonymiæ lapſus circa voces atque terminos ſiugularum πολυσήμους, diverſasque horum ſignificationes operoſe coacervandas & accurate diſtinguendas eſſe occupata. Jmmaſſen ich denn gewißlich verſichern kan / daß z. e. in des Bartholomæi Caſtelli ſeinem Lexico medico græco latino, welches er l. c. denen Artzney-Befliſſenen ad præca-

vendos homonymiæ lapſus ſo ernſtlich recommendiret hat/ nicht ein einziges Wort oder terminus zu finden/ der aus ſeiner Vieldeutigkeit ausgewickelt / und dergeſtalt tractiret wäre/ wie er den Leſer allhie zu überreden ſich bemühet hat.

6. Viele Exempel der autorum, die er in der Sect. 1. & 2. angeführet/ und pro ſcriptoribus Homonymis intér ſe confuſis ausgegeben hat/ welche doch niemahls Homonymi geweſen ſind. z. e.

1) Thomas Bangius und Henricus Bangertus.

2) Chriſtophorus Zellerus und Martinus Zeilerus.

3) Guilielmus Pellicerius und Jacobus Pelletarius.

4) Modeſtus und Herennius Modeſtinus.

5) Onckelos und Aquila.

7) Carneades und Charmides.

8) Job und Jobab u. ſ. w.

§. 18. Zwar iſt es an dem / daß der Herr Moller p. 27. & 140. ſich die Freyheit bey denen Hrn. Dialecticis auszuwürcken bemühet iſt / ſich des Worts Homonymiæ in dieſer ſeiner Schrifft in einem weitläufftigern und uneigentlichen Verſtande (ſenſu improprio & laxiore wie er redet) zu gebrauchen/ als es biß daher in der Republ. literaria iſt gebrauchet worden/ und alſo unter denſelben auch die Paronyma, Synonyma, Metonyma u. d. g. heteroclita mehr/ zu begreiffen. Allein es haben dieſel-

ſelben gar wichtige Urſachen gehabt/ warum ſie ihm dieſes freundliche Anſinnen in allen Gnaden abſchlagen müſſen. Denn **erſtlich** haben dieſelben wohl gemercket/ daß er dieſes privilegium nur bloſſerdings darum geſucht/ um ſeine excerpta deſto ungehinderter an den Mann zu bringen. **Hernach** ſo haben ſie auch wol begriffen/ daß es eben ſo unbedachtſam heraus kommen würde/ wenn ſie jemanden Macht geben wolten/ unter den Homonymis die Paronyma und Synonyma mit zu begreiffen/ als wenn der Herr Moller ſeinen Schülern verſtatten wolte/ unter denen nominibus virorum auch die nomina menſium, ventorum & fluviorum mit zu verſtehen/ und **endlich** iſt es ihnen gar was lächerliches geſchienen / daß der Herr Moller als ein neuer Homonymoſcopus in eben demſelben Wercke/ darinn er denen in der Homonymia verworrenen einen Leitfaden zu zeigen befliſſen iſt/ einen neuen Irrgarten aufzubauen/ und das Wort Homonymiæ oder der **Vieldeutigkeit** ſelbſt noch homonymiſcher und **vieldeutiger** zu machen begehren ſolte. Er hat ja in der Sect. 1. c. 1. §. 1. p. 1. ſeiner Homonymoſcopiæ geſagt/ es ſey dieſes Axioma derer dialecticorum ein dictum ex tripode und oraculum ἔμμετρον:

Errorum genetrix ſiet Æquivocatio ſemper.

Und er ſelbſt ſcheuet ſich nicht/ die Brunnquelle der Irthümer noch weiter aufzudecken/ und denen æquivocis noch neue æquivocationes beyzulegen/ die er nach der Beſchaffenheit ſeiner damahligen Arbeit billig hätte vermindern ſollen. Denn ungeachtet

ſich der Herr Moller an die Regeln derer Dialecticorum ſo wenig gekehret/ daß er dieſelben vielmehr gantz kühnlich übertreten hat/ und die Worte Homonymia, Homonyma u. d. g. in ſeinem offtangeregten Buche gebrauchet und gemißbrauchet nach ſeinen eignen Wohlgefallen: ſo kan ich ihn doch wol verſichern / daß er ſich mit dieſen ſeinen eigenmächtigen und wider die fundamental-Geſetze der Reipubl. Literar. lauffenden Beginnen/ bey denen Gelehrten gar ſchlecht recommendiret hat. Verba valent ſicut nummi. Und es ſtehet ihm ſo wenig frey denen Worten neue Bedeutungen zu geben/ die ſie nicht gehabt haben/ als denſelben welche weg zu nehmen / die ſie von undencklichen Jahren eigenthümlich beſeſſen haben. Der Kayſer Sigismundus hat es/ wie bekant/ dahin nicht bringen können/ daß die Grammatici das Wort Schisma nach dem Concilio Conſtantienſi in genere fœminino gebrauchet hätten: und der Herr Moller will die Dialecticos forciren/ daß ſie die ſynonyma und Paronyma pro Homonymis halten ſolten: das iſt faſt ein wenig zu pædagogiſch. Es iſt auch gar eine lahme/ einfältige und unzureichende raiſon, die er hierbey allegiret/ wenn er ſagt: Er müſte die Paronyma und Synonyma deswegen zu den Homonymis mit rechnen/ weil aus jenen eben ſo viel Irrthümer in die Hiſt. Lit. als aus dieſen gefloſſen ſeyn. Denn wie hanget dieſes antecedens und conſequens aneinander? wie flieſſet eines aus den andern? wenn die ſynonyma und paronyma deswegen zu den Homonymis gehören/ weil ſie in der Ge-

bährung der Irrthümer in der Hiſt. Lit. gleiche fruchtbahr ſind; ſo muß folgen/ daß die Homonyma aus eben dieſen fundament auch zu den Synonymis und Paronymis gezehlet/ und alſo die Homonymoſcopia des Herrn Mollers auch Synonymoſcopia u. Paronymoſcopia geneñet werden könne. It. daß das oben angeführte oraculum ἄμμετρον auch von denen Synonymis und Paronymis zu verſtehen ſey. Daß die Anonymi, Pſeudonymi, Polyonymi &c. auch billig in dieſem opere Molleriano hätten müſſen berühret werden u. d. g.

§. 19. Und ſo gewiß aus dieſem angeführten erhellet/ daß der Herr Moller in ſeiner Homonymoſcopia zum wenigſten 2. biß 300. Blätter hätte ſpahren können/ wenn er ſich denen legibus bonæ methodi zu folge an ſein argumentum gebührend hätte halten/ und nicht nur deßwegen ein hauffen ἀλλότρια mit einmengen wollen/ daß er bey dem unvorſichtigen Leſer den Titul eines Polyhiſtoris und Molitoris panepiſtemonici in mola Muſarum caſtalia davon tragen mögte; ſo leichtlich läſſet ſich das andre Hauptſtück der von ihm begangenen ἀμεθοδίας beſcheinigen/ da wir wieder ihn ausgeſagt/ daß er in ſeiner Homonymoſcopia an verſchiedenen Orten zu wenig habe. Denn da ſaget uns das Licht der geſunden Vernunfft/ welches der Herr Moller doch zum wenigſten hören muß/ wenn er ſich denen legibus derer dialecticorum nicht unterworfen zu ſeyn erachtet/ daß derjenige in einem Buche zu wenig habe/ der dasjenige in nigro nicht leiſtet/ waß er in rubro verſprochen hat. Nun macht er zwar auff

dem Titul eine rechtgroßthueriſche Mine, und giebt dem Leſer die Verheiſſung/daß er Sect. 1. die Species uud cauſas der Homonymorum entdecken/Sect. 2. die Fehler der **alten und neuen** Scribenten die ſie in der Vermiſchung derſelben begangen/ offenbahren. Sect. 3. die Kunſtgriffe/ wie man ſich davor in acht zunehmen anzeigen. Sect. 4. zulängliche vorſchläge wie man zu einer Bibliotheca Autorum Homonymorum kommen/ auf das tapet bringen/ uñ endlich eine Semicenturiam von ſolchen ſcribenten mit beyfügen wolle/ die mit ihm gleiche Benennung führten. Allein der deckel iſt gröſſer als der Topff/ und es trifft hier ein/ waß der Venuſiniſche Schwan weyland geſungen hat:

- - - Amphora cæpit.
Inſtitui currente rota tantum urceus exit.

§. 20. Denn da fehlen in der Sect. 1. überaus viele a) Homonymorum ſpecies, indem er daſelbſt nicht das geringſte erwehnet von den ehemahligen 3. Achæis 9. Arrianis, 3. Aſclepiis, 5. Aratis 16. Artemidoris, 9. Athenæis, 4. Buſcheris, 2. Careinis, 33. Diodoris, 4. Dardanis, 2. Diogenibus, 5, Diagoris, 2. Eraſmis. 10. Euclidibus, 2. oder 3. Heraclitis, 10. Horis, verſchiedenen Oſtanibus, 13. Joſephis, 3. Linis, 13. biß 14. Lucianis, 2. oder 3. Manethonibus, 4. Melampis, 2. Olympis, 2. Palamedibus, etlichen 20. Ptolomæis, 8. oder 9. Polyænis, 9. Polybiis, 6. Symmachis, 11. oder 12. Strabonibus, 4. Theſpidibus, 5. Thucydidibus, 4. Theocritis, 16. Zoilis und d. g.

Ich

Ich geſchweige daß er in der Sect. 2. auch würcklich mehr claſſes Homonymorum angeführet/ als er in der Sect. 1. vorhero gemacht hat. Immaſſen denn die Homonymia des Worts מרלאני welches zuweilen als ein nomen proprium zuweilen auch als ein appellativum gebraucht und Sect. 2. c. 1. §. 11. pag. 181. von ihm mit bemercket worden/ zu keinen unter allen denen XI. Claſſen der Homonymorum, die er in dem vorhergehendem Abſchnitt cap. 2. p. 25. ſeq. nach ſeinen eigenen Gefallen zugerichtet hat/ kan referiret werden.
b) Homonymorum cauſæ. Geſtalt denn auſſer denen 5. Urſachen/ die er cap. 4. &. 5. vorbringet/ und aus welchen er die ungeheuere Menge derer gleichlautenden Vor-Namen entſtanden zu ſeyn vermeinet / noch viele andre hätten angeführet werden können. Und finden ſich unter denen 14. motiven, die der Mr. Baillet in ſeinem parte 2. des Auteurs deguisés in 12. verſchiedenen capiteln gar umſtändlich proponiret, und dadurch er die Autores zu der Veränderung ihrer Nahmen bewogen zu ſeyn geglaubet/ nicht wenige/ welche ſich gar wol hieher geſchickt/ und welche von dem Herrn Moller billig mit hätten berühret werden müſſen/ indem er dem Leſer unter andern auch dieſes auf dem Titul-Blat ausdrücklich verheiſſen/ daß er in ſeiner Homonymoſcopia auch die cauſas immenſæ homonymiarum multitudinis mit unterſuchen wolle.

§. 21. Und eben dieſe groſſe Freygebigkeit/ die er auf dem Titul ſeiner Homonymoſcopiæ blicken laſſen/ verurſachet mich/ daß ich auch ſeine Sect. 2. einer Unvollkommenheit beſchuldigen muß. Denn ungeachtet dieſelbe in Betrachtung der Sect. 3. & 4. ſchon mehr als zu weitläufftig iſt: Indem ſie allein über anderthalb Alphabeth ausmachet/ da die andern beyden zuſammen mit allen ihren hundertblättrigen digreſſionibus kaum ein halb Alphabeth betragen/ welches denn gewißlich eine rechte ſeltzame proportion iſt/ wenn man erweget/ daß in den dritten und vierten Abſchnitte die Hauptſache; in den andern aber nur neben Dinge abgehandelt werden: ſo iſt ſie doch nicht groß und ausführlich gnug vor den Titul/ und vor einen ſolchen Manne der mit ſeinen Collectaneis Hiſtorico-Literariis der gantzen gelehrten Welt Hohn zu ſprechen bemühet iſt. Er macht in der überſchrifft dieſer ſection pag. 154. eine Mine, als wenn er alle παροράματα zuſammen getragen/ welche die alten und neuen ſcribenten in dieſem puncte begangen/ und in der Tractatione ſelbſt p. 155. bekennet er/ daß er alleine nicht vermögend ſey dieſes Augiæ ſtabulum von ſeinem vielfältigen Miſt zu reinigen und in der That iſt daſelbſt auch noch eine ſolche Menge von Unrath übrig/ die Herr Moller in ſeiner angeſtelleten viſitation nicht mit erblicket hat/ daß ich glaube es könte dieſe ſylloge gar leichtlich noch mit einem altero tanto vermehret und vergröſſert werden/ wenn jemand dazu Hand anzulegen ſich belieben laſſen wolte. Ich zwar vor meine Perſon wil mich vor die Lampe gar

freund-

freundlich bedancket haben/ die der Herr Moller l. c. p. 155. denenjenigen anbietet/ welche ſich zu der continuation dieſer Materie verſtehen ſolten: mir grauet vor den Achtel-Korn/ das der Factor des Apollinis jenem Pœten zugemeſſen hat: indeſſen damit der Herr Moller zum wenigſten doch ſehe/ daß die Leute in Niederſachſen eben ſo helle Augen haben/ als die im Hertzogthum Schleßwig und daß ſie ſich dahero zu der Homonymoſcopia eben ſo wohl ſchicken/ als er/ wenn ſie es nicht vor eben ſo eine unanſtändige Sache hielten/ ſich mit anderer Leute beſchimpffung berümt/ als mit anderer Leute Schaden reich zu machen; ſo wil ich ihm zur Probe alhie ein viertheil hundert von denen Fehlern der alten und neuen ſcribenten geben/ die ſie in der Homonomia autorum begangen/ und die er in ſeiner angeregten Sect. 2. Homonymoſcopiæ auſſen gelaſſen hat. Denn da finde ich nichts von dem:

1) Alcmæone einem Pythagoriſchen Philoſopho welchen der Antigonus Caryſtius in ſeiner Hiſt. mirab. cap. 95. und nach demſelben der Carolus Stephanus mit dem Griechiſchen Pœten Alcmann confundiret, und dahero von ihm berichtet haben: er ſey an der Leuſe Kranckheit geſtorben. vide Bælii Dictionaire pag. 159. not. A.

2) Alexandro ab Alexandro welchen der Nic. Toppius in ſeiner Bibliotheca Neapolitana mit einem andern ICto Neapolitano, der auch Alexander geheiſſen/ vermenget. Bælius l. c. p. 170. not. G.

3) A-

3) Arumæo (Dominico) welchen der editor der Bibloth. Bœclerian. Polit. Contract. in der bey dem §. 12. geſetzten Randgloſſe, mit dem Henningo Arniſæo vertauſchet hat. Vide Hiſtoriam noſtram Lit. Germ. Sect. 3. Lib. 2. quæſt. 9. p. 15. in notis.

4) Aſſapho welchen die Griechen mit Fleiß und Vorſatz vermiſchet haben ſollen mit ihrem Æſopo. vide Schuppii Salomon pag. 111. & adde Matheſii Hiſt. von D. Mart. Luth. p. 93. ſeq.

5) Ariano Meteorologico, den der Antonius Poſſevinus in ſeiner Bibliotheca ſelecta part. 2. pag. 356. mit dem Ariano Nicomedienſi vermiſchet. Joh. Alb. Fabricii Biblioth. græc. lib. 4. cap. 8. p. 269.

6) Ariano ἱστοποιῷ welchen der Joh. Meurſius in ſeiner Bibliotheca græca ebenfals mit dem Ariano Nicomedienſi verwechſelt. Id. ib.

7) Ariano Maturio der von den Guil. Stuckio und G. I. Voſſio auch mit dem Nicomedienſi confundiret worden. Fabricius. l. c.

8) Ablavio oder Ablabio einen alten Gothiſchen Geſchicht-Schreiber/ welchen der Albertus Krantzius und Joh. Magnus mit dem Aurelio Caſſiodoro verwechſelt haben. Reineſ. Ep. 69. ad Rupert. pag. 608.

9) Basnagiis (Jacobo und Henrico) welche der Herr M. Chriſtian Juncker in ſeinem ſchediaſmate hiſtorico de Ephemeridibus ſeu diariis

ariis eruditorum nach dem Bericht des Mr. Baile l. c. p. 499 not. D. mit einander ſoll confundiret haben.

10) Cephalone Gorgithio welchen der Suidas mit einem andern Griechiſchen Hiſtorico Cephalione vermenget. Reineſ. Ep. 2. ad. Hofm. p. 8.

11) Democrate einem Joniſchen Philoſopho, welchen die librarii bey dem abſchreiben des Stobæi und Antonii mehrentheils vor den Democritum angeſehen. Luc. Holſten. præfat. in Demophilum, Democratem, & Secundum.

12) Eraſmo Roterodamo der ſeinen Namen ſelbſt einmahl mit der Benennung eines gewiſſen ICti zu Löwen vertauſchet hat. Eraſmus Epiſt. 34. lib. 3. p. m. 143.

13) Georgio Monacho den der G. I. Voſſius de Hiſt. Gr. L. 2. cap. 24. p. 284. mit dem Georgio ἁμαρτωλῷ verwechſelt. Th. Ittigii Apparat. H. E. MS. §. 33.

14) Heraclito Sophiſta, welchen ein gewiſſer gelehrter Man mit einem andern Heraclito Pontico, der de allegoriis Homericis geſchrieben vermiſchet. Leo. Allat. præf. in excerpt. var. Sophiſtarum Edit. Rom. 1641. 8.

15) Herode Sophiſta, welchen die Nachläßigen Librarii oftmahls mit den Herodoto vermenget haben. Lucæ Holſten. Præf. in Demoph.

16) La-

16) Lamecho den Sethiten, den der Iſaacus Voſſius mit den Lamech der Cainiten confundiret. Bælii Dictionair. p.1754. not. E.

17) Manlio welchen einige von den gelehrten mit dem Manilio zu confundiren pflegen. Reineſ. l. c. p. 671.

18) Rolando Capelluto, welchen der Conradus Geſnerus, Paſchalis Gallus, Joh. Schengkius und viele andre mit dem Rolando Parmenſi verwechſelt haben. vid. Conringii Epiſt. p. m. 99.

19) Ruſticis (Juniis) den beyden Philoſophis ſtoicis, welche die gelehrten ſo vielfältig mit einander verſetzet haben. Reineſ. Ep. 35. p. 246.

20) Symmachis, um deren genaue auseinanderſetzung der Reineſius den Gueinzium geweſenen Pædagogiarchen zu Halle gebeten hat. Reineſ. l. c. p. 244.

21) Scipionibus die der Valer. Maximus gar ſehr mit einander verwirret hat. Reneſ. l. c. p. 228.

22) Secundo, Philoſopho Græco welchen der Suidas mit den C. Plinio Secundo vertauſchet. Luc. Holſten. præfat. in hunc autorem.

23) Timonibus (tribus) welche die gelehrten offtmahls mit einander verwechſelt haben. Reineſ. l. c. p. 33.

24) Theocrito Chio Sophiſta, welchen der Tzetzes mit dem Theocrito Syracuſano dem bekanten Idylliographo vermenget. Fabritius in Biblioth. græc. l. 3. cap. 17. p. 435.

25) M.

25) M. Valentino Weigelio geweſenen Paſtore zu Zſchopau in Meiſſen/ welchen einige mit dem Valentino Weigelio von Mansfeld zu confundiren pflegen. Arnoldi Kirchen Hiſt. Tom. 2. lib. 17. c. 17. §. 3. p. 616.

§. 22. Es ſolte mir eine leichte Sache ſey/ die Poralipomena dieſer ſect. 2. noch weiter zu extendiren und die Anzahl von 25. biß 50 ja biß 100. hinauff zutreiben; Jmmaſſen denn in dieſem cap. 2. Sect. 3. Hiſt. Lit. Germ. noch verſchiedene anmerckungen vorhanden/ die hieher gehören/ und ich habe auch in meinen ſchedis anecdotis noch eine gantze Parthey von ſolchen ſphalmatis veterum recentiorumque homonymicis, die der Herr Moller l. c. nicht bemercket hat: Allein ich habe vor dieſes mahl nicht Luſt in dem Augiæ ſtabulo länger zuverweilen/ und ich glaube: Es wird der Herr Moller aus dieſen angeführten ſpeciminibus ſchon urtheilen können/ daß ſeine Schrifften ſo wol als meine noch zu denen operibus imperfectis mit gehören/ und daß er dahero nicht urſach habe ſich einer ſolchen πρωτοκαθεδρία vor mir anzumaſſen; zumahl wenn er ſich der vielfältigen defecte mit erinnert/ die in der Sectione 3. noch vorhanden ſind. Denn da hat er den Leſer von demjenigen faſt gar nichts gehalten/ was er ihm auf dem Titul-Blat verheiſſen hat. Er ſagt daſelbſt: Er wolle zeigen auff was Art und Weiſe man ſich vor denen aus der Homonymia hervor quellenden Jrthümern hüten und in acht nehmen könne: Allein er muß entweder zu der Zeit/ da er den Titul ſeiner Homonymoſcopiæ gemacht/

macht / nicht an dieſe Section, oder da er die Section zu Papier gebracht / nicht an den Titul ſeines Buchs gedacht haben / ſo gar weit ſind dieſelben voneinander entfernet. Er handelt daſelbſt von der manier deren ſich einige Scribenten bedienet haben / ſich von andern / die gleichen Namen mit ihnen gehabt / zu unterſcheiden / und ſolte ſeiner gegebenen Verſicherung nach doch billig handeln von der manier, deren wir uns bedinen könten / üm die gleich benamten autores voneinander zu diſtinguiren. Dieſe tractation ſolte die allerausführlichſte weitläufftigſte und curieuſeſte ſeyn / weil ſie zu dem Hauptwerck am meiſten mit gehöret: Und ſiehe! ſie iſt die allerkürtzeſte / ſchlechteſte und magerſte. Von dem modo præcavendi παροράματα ex autorum homonymia pertimeſcenda ſtehet daſelbſt gar nichts. Von den modis diſtinctionum, derer ſich etliche Scribenten bedienet / ſtehet gar wenig. Und das allermeiſte / was in den 5. Capiteln dieſes Abſchnittes enthalten / ſind collectanea aus dem Majoragio, Geislero und Bailleto, und lauffen da hinaus / daß die Gelehrten ihre Namen offtmahls und auf mancherley Art verändert haben.

§. 23. Wiewol es iſt auch die letzte Section nicht gäntzlich ohne Lücken / darin er dem Leſer verſchiedene Vorſchläge thut / wie er eine Bibliothecam autorum Homonymicorum verfertigen / und was vor Scriptores ſubſidiarios er dazu gebrauchen ſolte; denn da hätte meinen einfältigen Bedüncken nach billich noch mit angeführet werden müſſen.

1. Der Thomas Reineſius der in ſeinen epiſto-

lis

lis ad Hoffmannum & Rupertum und auch in ſeinen andern Schrifften die autores homonymos gar genau unterſucht / und auch mehrentheils gar glücklich voneinander entſchieden hat.

2) Der Joh. Micræli9, der in dem catalogo Doctorum Lutheranorum, welchen er ſeinem ſyntagmati H. E. a 732. usque ad 792. einverleibet / die Homonymos mehrentheils gar ſorgfältig und fleißig mit bemercket hat.

3. Der Petrus Bailius, der in ſeiner Dictionaire Hiſtorique & critique (deſſen erſte edition zu der Zeit / da der Herr Moller ſeine Homonymoſcopiam drucken laſſen / allbereit heraus geweſen) die Scriptores homonymos nicht allein gar accurat notiret / ſondern auch die Fehler derjenigen zum öfftern mit bemercket hat / die ſich in der diſtinction dererſelben nicht behutſam und vorſichtig gnug aufgeführet haben.

4. Der Adrianus Baillet, als welcher in ſeinen jugemens des Scavans nicht allein gar vieles hat / das hieher mit gehöret / beſondern er iſt auch der erſte / dem der Herr Moller das concept de ſcribenda Bibliotheca autorum Homonymorum zu dancken / ungeachtet er dem Leſer in der Vorrede überreden wil / als wenn er von ſich ſelbſt auff dieſen partem rei literariæ derelictam gerathen ſey. Nemlich es erzehlet der gedachte Mr. Baillet in ſeinen Traité Hiſtorique & critique des celles, qui

portent le Titre d' Anti Tom. 1. pag. 297. Es habe ſich unter andern auff den Zettel/ (welchen der Abt Barillon du Teertrè dem Dom Andre Tailleby in der Bibliotheque überreichet/ und ihm dabey zugleich verſichert/ daß ein Verzeichniß von eitel neuen und ſolchen Büchern in demſelben begriffen/ in dero Ausarbeitung man jetzo beſchäfftiget wäre)/ auch mit befunden eine Bibliotheque des Auteurs Homonymes, c'eſt a dire de meme nom, & de meme ſurnom, oú l' on fait une eſpece d' Hiſtoire Genealogique de la Republique des lettres & où l' on decouvre divers inconveniens venús de ce qu' on a confondu pluſieurs Auteurs de meme nom. Par Daniel Retabli du pais de Hez: i.e. Eine Bibliotheca autorum Homonymorum, oder deutlicher zuredē/die einerley Vor- und einerley Zunamen haben/ allwo man nicht allein eine Probe einer Hiſtoriæ Genealogicæ derer gelehrten an das Licht zubringen bemühet iſt/ beſondern man entdecket auch verſchiedene inconvenientien die bißhero daraus entſtanden/ daß man verſchiedene Autores von gleichen Namen mit einander verwirret hat. Und gleichwie hieraus gantz klährlich erhellet/ daß dieſer geſchickte Frantzoſe/welcher den l.c. angeführten catalogum librorum edendorum zweifels ohne ſelbſt gemacht/ und dem gedachten Wercke nur deshalben mit inſeriret hat/ daß die gelehrten ſehen ſolten/ was ſie in zukunſt noch von ihm ſolten zugewarten haben/ ſchon eine gēraume Zeit vor den Herrn Moller dergleichen Werck im Sinne und viel-

vielleicht auch wol ſchon unter der Feder gehabt: ſo ſehe ich nicht ab/warum man in den c.3. hujus.Sect. 4. ſeiner nicht gedacht/und zugleich auch dieſer ſeiner angeregten Bibliothecæ Autorum Homonymorum mit erwehnet habe. Denn daß dem Hr. Moller dieſes Vorhaben des Mr. Baillet nicht unbekant müſſe geweſen ſeyn/das ſehe ich aus den cap.1.hujus ſect. §.1. p. 893. da er deſſelben gedencket/aber doch nur gleichſam als im vorbeygehen/und dergleichen Bibliotheque nicht unbillig unter die deſiderata rei literariæ geſetzet; welcher Ausdruck ſo wenig mit der wahrheit übereinſtimmet als an ſich ſelbſt auch zureichend iſt/ dem Leſer von der vorgehabten Arbeit dieſes Mannes einen deutlichen Begrif zu machen. Und weil dem Herrn Moller beliebet in dieſer Section auch diejenigen autores unter die ſubſidiarios mit zu rechnen / die allbereit deperditi ſind/ und von welchen wir itzo in der Verfertigung einer Bibliothecæ Homonymorum Autorum, kein ſubſidium mehr zu hoffen haben: ſo ſehe ich in der Welt nicht ab/warum er den Agresphonem in den cap. 2. hujus Sect. ausgelaſſen/ der doch nach dem Zeugniß des Svidæ Tom. 1. p. 377. περὶ ὁμωνύμων i. e. de autoribus Homonymis geſchrieben/ und zwar dergeſtalt geſchrieben/ daß er allen denjenigen / welche der Herr Moller l. c. allegiret/billig muß vorgezogen werden. Sed bonus interdum dormitat Homerus.

§. 24. Indeſſen/ wie ein Gebrechen bey uns Menſchen gar ſelten allein zu ſeyn pfleget: ſo finden ſich nebſt denen vielfältigen exceſſen und defecten/

davon wir biß dahero gehandelt/ auch nicht wenig confuſiones oder Verwirrungen/ die er in ſeiner Homonymoſcopia begangen hat. Ich will nicht ſagen/ daß er in derſelben verſchiedene Dinge 2. mahl geſetzt/ und z. e. Sect. 4. cap. 2. & 3. viele Sachen wiederholet hat/ die er Sect. 1. c. 3. ſchon mehr als allzuweitläufftig vorgetragen / welches denn gewißlich ein untriegbahres Zeichen eines in der Abtheilung des Wercks mit untergelauffenen Gebrechens iſt: Ich will nur dieſe 3. nachfolgenden puncte hierbey erinnern. Nemlich

a. daß die geſamte Sect. 3. wenn ſie zumahl der auf dem Titulblate gethanen Verheiſſung gemäß elaboriret/ und dem Leſer darinnen gewiſſe Handgriffe gezeiget worden/ wie er ſich vor den beſorglichen Irthümern in acht nehmen ſoll/ die aus der Namens-Gleichheit derer Autorum zu entſpringen pflegen/ zu der Sect. 4. mit gehöret/ dariñen die conſilia enthalten/ die zu der Verfertigung der vorgeſchlagenē Bibliothecæ Homonymicæ und alſo folglich zu der Verhütung derer aus dem Mangel derſelben entſtehenden Mängel bey den Gelehrten vonnöthen ſind.

b. Daß der Herr Moller ſelbſt geſtehet: Er habe in der diſpoſition das cap. 1. & 2. Sect. 1. ein ὕστερον πρότερον begangen/ und das hinterſte vorne gebracht/ indem er de confuſione ſcriptorum ὁμωνύμων partim erroneis partim fraudulentis gehandelt/ ehe er den Leſer noch berichtet/ was er durch die Homonymos vor Leute wolle verſtanden haben. c) Daß

e. Daß z.c. der gantze paragraphus 32. cap. 3. Sect. 2. p. 311. zu der Sect. 1. mit gehöre/ nicht aber zu der Sect. 2. weil in demſelbē̃n kein παρό-ραμα bemercket worden/ daß die Gelehrten in der confuſione derer daſelbſt recenſirten 3. Heronum begangen.

§. 25. Und dergleichen Anomalien könte ich noch ſehr viel anführen/ wenn ich nicht eine allzugroſſe Weitläufftigkeit beſorgen müſte/ und wo ich/ um die Gedult des geneigten Leſers nicht zu mißbrauchen/ mich nicht verpflichtet zu ſeyn erachtete dieſen andern Articul der abgenöthigten cenſur zu ſchlieſſen/ und mich im Gegentheil mit meiner Feder zu den dritten zu verfügen/ in welchen ich von denen in der Homonymoſcopia Molleriana enthaltenen Sachen zu handeln §. 8. verheiſſen habe. Es beſtehet aber das geſamte Werck (1) aus dem Titul (2) Zuſchrifft/ (3) Vorrede/ (4) Abhandlung. Denn der Index verborum rerum & perſonarum iſt von dem Herrn autore gantz weggelaſſen/ ungeachtet er ein gantz geſchlagen Jahr Zeit dazu gehabt/ und auch derſelbe bey ſo verſchiedener/ mannigfacher/ und zuweilen nicht allerdings nach Wunſch eingetheilter und vorgetragener Materie gar hoch vonöthen wäre/ zumal da die argumenta capitum auch ein ſo gar nüchtern Ausſehen haben/ und dem Leſer von demienigen einen ſo ſchlechten Abriß machen/ das in dem Umkreiß derſelben enthalten iſt. Und weil doch der Hr. Moller in der Beurtheilung derer Uberſchrifften bey anderer Leute Bücher ſo fertig iſt/ daß er ſich nicht entblödet den Titul eines critiſiren-

den Geſchicht-Calenders zum erſten mal aus keiner/ zum andern mahl aber bloß aus dieſer abgeſchmackten lächerlichen Urſache ineptum & ridiculum zu nennen; weil in demſelben keiner Calendarum Erwehnung geſchehen: ſo wird er ſichs verhoffentlich auch nicht laſſen entgegen ſeyn/ daß ich mir die Freyheit ausbitte/ ihm in einer kurtzen remonſtration zu zeigen / was er vor nichtige Gründe habe anderer Leute Titul zu richten/ hingegen vor wichtige ſeine eigne zu verdammen.

§. 26. Er meinet der Titul eines Calenders ſchicke ſich deßwegen nicht vor meine Hiſtorie der Logica, weil in derſelben derer Calendarum nicht gedacht werde: Allein ſo wird ſich dieſe Uberſchrifft auch auf einen teutſchen Hauß-Calender nicht ſchicken/ weil in demſelben derer Calendarum ſo wenig Meldung geſchiehet als in meinen. Der Griechen ihre Calender wuſten weyland von keinen Calendis, und wenn ſich zu Rom jemand verlauten ließ/ er wolle dieſes oder jenes thun ad calendas græcas, ſo durffte man nur ſicherlich dencken/ daß nichtes daraus werden würde. Wie wenig wird in denen Nachrichten derer Gelehrten / die ſie von den neuen Büchern publiciren/ derer Tage gedacht? und dennoch heiſſen ſie Ephemerides, Diaria, Journales &c. Stehet es dem Herrn Moller frey unter den Homonymis auch die Synonyma und Paronyma mit zu begreiffen/ warum ſolte es mir denn nicht frey ſtehen unter dem Worte Calender ein ſolches Buch zu verſtehen / darinnen ich dasjenige verzeichnet/ was die Vernunfft-Lehre von ihrer erſten Geburths-Stunde an biß auf unſere

Zeit

Zeit vor böſe und gute aſpecten/ vor glückliche und unglückliche conſtellationes, vor Sonnenſcheine und Regen/ Nacht und Tag/ Licht und Finſterniß/ kleine und groſſe eclipſes, u. ſ. w. erfahren müſſen. Denn von ſolchen Sachen handeln ja die calendaria. Und eben dergleichen Abwechſelungen finden ſich auch bey denen diſciplinen. Es iſt auch im Grunde falſch/ was der Herr Moller vorgiebet: Es ſey dergleichen inſcription biß daher von denen Gelehrten ob abſurditatem / (wie ſein höfflicher phraſis lautet/) unerhört geweſen / denn es hat der unvergleichliche Baro de Verulamio ſchon faſt vor hundert Jahren den Vorſchlag gethan/ die Gelehrten ſolten mehr Arten der gelehrten Calender machen: Sie ſolten verfertigen:

1. Calendarium problematum naturalium & dubitationum particularium;
2. Calendarium falſitatum & errorum popularium.
3. Calendarium de placitis antiquorum philoſophorum.

Wie darff nun der Herr Moller ſo kühne ſeyn/ und ſetzen: Inſcriptionem ejusmodi ob abſurditatem eſſe inauditam! Iſt es nichts abſurdes, nach den Vorſchlag des Baconis ein calendarium Phyſicum zu ſchreiben/ warum ſolte es denn was abſurdes ſeyn ein calendarium logicum zu machen? der uſus dieſes Worts bringet es ſo mit ſich/ daß wir darunter ein Buch verſtehen/ darinn die Veränderung der Zeit und derjenigen Sachen/ die ſich in der Zeit befinden/ beſchrieben wird/ und der Urſprung des

Worts beſcheiniget es/ daß es im teutſchen nicht uneben/ durch ein Spruchbuch könne überſetzet werden. Und will ich dem Herrn Moller zu gefallen das Geſchlecht-Regiſter dieſes termini alhier mit inſeriren/ weil ich aus allen Umſtänden wol mercke/ daß er von dergleichen genealogiis criticis & philologicis keinen groſſen Begriff und Einſicht habe. So hänget aber daſſelbe aneinander

Hebr. קוֹל vox, ſonus

|

Chald. & Syr. קָל, קָלָא

|

Germ. & Batav. Kehle/ Kallen i. e. reden

|

Græc. καλέω

|

Latin: Calo. Hinc Calendarium. Ein Ruff-Buch/ Spruch-Buch. Deſſen ſich die Römer an ſtatt der Stimme des Pontificis bedienet/ der ihnen vorhero/ ehe ihnen der Cn. Flavius die Calender publique gemachet/ allemahl öffentlich ausruffen (calare) müſſen/ was vor Feſte in dem inſtehenden Monat zu feyren/ und wie viel Tage man noch hin biß auf die Nonas zu zehlen hätte.

§. 27. Doch weil der Herr Moller in denen überſchrifften derer Bücher ſo treflich äckel iſt/ daß ihm davon gar im geringſten nichts ſchmecken wil/ was an-

andere Leute nicht vorher credentzet; ſo laßt uns doch wunders halber zuſehen/ ob er denn auch in ſeiner Homonymoſcopia die Sache ſo accurat und ſonderlich und punctuel getroffen. Er nennet dieſelbe Homonymoſcopiam Hiſtorico-literario-criticam ſeu ſchediaſma parergicum de ſcriptoribus Homonymis quadripartitum. Und dieſer Titul hat die beyden Eigenſchafften in der gröſſeſten Vollkommenheit an ſich/ die er der Uberſchrifft meines critiſirenden Geſchicht-Calenders ſchuld gegeben. Er iſt

a. Ineptus. Denn er accordiret nicht mit ſich ſelbſt/ weil der erſte unter denſelben viel weitläufftiger als der andere/ und alſo der Text noch 100. mahl gröſſer als die Auslegung iſt; Und denn ſo hat er keine accurate Ubereinſtimmung mit der abgehandelten materie, als in welcher nicht durchgehends von eitel ſcriptoribus homonymis, ſondern zuweilen auch von Synonymis, Paronymis, Metonymis, Pſeudonymis, item von den Scriptoribus, Scriptis und ſolchen autoribus geredet wird/ die zwar in ihrer Benennung eine Gleichheit unter einander gehabt/ aber doch im übrigen niemahls was geſchrieben haben.

b. Ridiculus. Denn er iſt

1. Zugroß/ weil er dem Leſer mehr verſpricht/ als in dem Wercke enthalten iſt. Immaſſen er denn in demſelben billig von allen homonymiis in allen Sprachen und Künſten und Wiſſenſchafften auff eine hiſtori-

 ſche/

ſche/ gelehrte und critiſche Art hätte han-
deln ſollen/ wenn er ſeiner verheiſſenen Homonymoſcopiæ Hiſtorico-Literario-Criticæ hätte ein Genügen leiſten wollen/ welches er doch nicht gethan hat.

2. Zu klein. Weil in dem Wercke mehr enthalten iſt/ als er daſelbſt verheiſſen hat. Denn da finden wir / wie geſagt/ gantze groſſe capitel und Paragraphos de ſcriptoribus Metonymis, Paronymis, Pſeudonymis, Synonymis it. de ſcriptis Homonymis uñ andere dergleichen mehr/ von welchen er in der angeregten inſcription nicht die geringſte ſyllabe gemeldet hat.

§. 28. Ich hätte Urſach/ bey der auf das Titul Blat unmittelbahr folgenden Zu-und Vorſchrifft verſchiedenes zu erinnern/ und bey der letzten inſonderheit zu urgiren, daß er in derſelben dem Leſer weiß machen wil/ als wäre er vor ſich ſelbſt gantz ungefehr und in einem ſubitaneo animi impetu (wie er redet) auf dieſes concept de ſcribenda Bibliotheca autorum homonymorum gerathen; da doch aus dem vorgehenden §. 23. erhellet/ daß er dem Mr. Baillet die Communication deſſelben zu dancken habe; welches denn gewißlich vor kein geringes Plagium zu achten iſt. (*) ich wil mich aber hiebey vor

(*) Zum wenigſten iſt es gröſſer plagium, als dasjenige/ daß mir der Herr Moller in ſeiner complaiſanten Epiſtel, ohne den geringſten Schein der Wahrheit aufzubürden trachtet: denn da will er dem Leſer mit ſeinen bloſſen ἀυτὸς ἔφα bereden/ der

vor jetzo nicht verweilen/ indem ich in dem Wercke ſelbſt noch ſo viel zu bemercken habe/ daß ich faſt nicht weiß/wo ich zu erſt anfangen und zu letzt wieder aufhören ſol. Und gewißlich mir deucht/ es ſolte mir eben nicht ſaur werden/der centuriæ ſphalmatum, die der Herr Moller in meinen 2. Tomis. Hiſt. Lit.

gefun-

der Index librorum, den ich in den Beſchluß des Lib. I. Hiſt. Liter. Germ. p. 101. von denen Druidis angeführet/ ſey aus ſeiner præfation über den Morhoffium. genommen. Welches eben ein ſolcher caſus iſt/ dergleichen dem Eraſmo Roterodamo mit dem Polydoro Virgilio weiland begegnet/ denn dieſer letztere beſchuldiget den erſtern auch/ er hätte ſeine adagia aus ſeinem opere ausgeſchrieben/ welches er von eben dieſer materie heraus gegeben hat. Allein der Eraſmus ſchrieb an. 1521. von Löwen aus einen Brieff an ihm/ und ſetzte: Mi amice, nos non gignimus proverbia, ſed recenſemus. Artis medicæ, Aſtrologiæ repertoribus multum gloriæ tribuitur. Quantulum autem laudis debetur ei, qui e publicis pratis pauculos floſculos nulli non obvios decerpſerit, & in calathrum conjecerit. Wenn der Hr. Moller die allegirten autores **erfunden**/ ſo hätte er urſache ſich über mich zu beſchweren/ weil er ſie aber bey andern **gefunden**/ ſo iſt die Beſchuldigung gewißlich ſo einfältig/ daß ſie nicht einfältiger ſeyn könte. Die Thür die ihm zu der Samlung dieſer Blumen offen geſtanden/ die ſtehet mir ja auch offen. Wo ein allgemeiner Brunnen iſt/ da hat ein jeder Macht ſein Gefäß mit Waſſer zu füllen. Ich habe ja mehr autores von dieſer materie allegiret/ als er/ und will ich ihm noch wol einige davon ſagen/ die wir beyde damahls noch nicht gewuſt/ als wir dieſe catalogos gemacht haben. Z. e. es hat der Marſilius auch einen tractat de Druidibus hinterlaſſen/ deſſen der Naudæus in ſeiner Diſſertat. de conſtruenda Bibliotheca p. m. 117. gedencket/ welcher ſo wenig von ihm als von mir mit berühret iſt. Und ungeachtet ich mich gar nicht in der Welt verbunden achte ihm

von

gefunden zu habē wil angeſehen ſeyn/eine halbe chiliada mit gegen zu ſetzen/ die ich in ſeiner Homonymoſcopia allein angetroffen. Zum wenigſtē habe ich in dieſen Blättern ſchon mehr als eine centuriam recenſiret : Allein ich habe meine Urſache/ warūm ich mich des prahlenden dialecti von ſemicenturien, centurien und chiliadibus, davon der Herr Moller faſt im̃erhin diſcuriret, nicht bedienen mag. der Schottus hat dem Eraſmo deshalben den Namen eines chiliaſten gegeben/ weil er ſein Mühſames Werck von den Griechiſchen und lateiniſchen Sprichwörtern Adagiorum chiliadas genennet hat. Darius ſchickte dem Alexandro einen Kornſack voll Hirſekörner / und bekam von demſelben ein kleines Beutelgen voll Pfeffer-Körner wieder zu-

von meinen excerptis Rechenſchafft zu geben/ und ihm anzuſagen/ wo ich dieſe oder jene Blume gepflücket habe: ſo will ich ihm doch zum wenigſten zeigen/ daß ich ſie auf einen gantz andern Bethe gefunden/ als das mit ſeiner Hand gepflantzt und begoſſen iſt. Des Joh. Picardi ſein L. V. de Celtopædia allegiret der Herr Morhof in ſeinem Polyhiſt. l. 4. c. 4. p. 39. num. 10. in der 4ten Zeile. Er beziehet ſich auch auf dieſelbe in ſeinem Unterricht von der teutſchen Sprache Part. 1. cap. 2. pag. 21. Des Stephani Forcatuli ſein L. V. de Gallorum Imperio & Philoſophia ſtehet in des Anthoni de Verdier Bibliotheque p. 181. in der 5ten Zeile von unten auf/ und folgen auf ſein Prometheum de raptu animorum ſeu tractatum feſtiviſſimum de alienæ inventionis prædonibus welches 1598. zu Pariß in 8v. gedruckt/ und dem Herrn Moller deswegen zu recommendiren iſt/ weil er die invention des Mr. Bailleti de ſcribenda Bibliotheca autorum Homonymorum vor ſeine ausgegeben hat. Und auf dieſe Weiſe könte ich von allen den autoribus Rechenſchafft geben / die ich l. c. angeführet habe/ wenn ich es der Mühe werth zu ſeyn erachtete.

zurück; eine Pentas von ſcharffen Pfeilen iſt beſſer als eine Myrias von ſtumpffen. Tauſend Philiſter fallen vor einem Simſon. Ein hertzhaffter Hund jaget eine gantze Heerde Schaffe. Und ich weiß es gar zu wohl/ daß ein Vernünfftiger Leſer in denen Gelehrten Streitigkeiten nicht ſo wohl auff die Zahl als auff die Wichtigkeit und Richtigkeit derer Beweißgründe pflege acht zu haben. Es hat der Herr Moller aus meinen beyden Büchern der Hiſt. Lit. Germ. innerhalb Jahr und Tag nicht mehr als 7. errata zuſammen bringen können/ und wenn bey den Druck der allgemeinen Einleitung die Umſtände nicht vorgefallen/ die ich dem geneigten Leſer §. 11. allbereit bekant gemachet habe/ er ſolte in derſelben nicht vielmehr corrigenda gefunden haben. Ich ſage mit Fleiß nicht vielmehr: denn es iſt unmöglich dergleichen Werck zu einer ſolchen Vollkomenheit zu bringen/ daß in demſelben nichts mehr ſolte zu corrigiren ſeyn. Die Materie iſt zu weitleufftig/ das Gedächtniß zu hinfällig/ der Hülfs-Mittel ſind allzuwenig/ die Zeit iſt zu kurtz/ und der Herr Moller geſtehet in der Vorrede ſeiner Homonymoſcopiæ ſelbſt: Non eſſe cujusquam mortalium tantam πολυϊστορίαν aut πολυαναγνωσίαν ut perpetuam ſibi a lapſibus tum in reliqua litteratura elegantiori tum in hiſtoriæ imprimis literariæ labyrinthis immunitatem queat polliceri.

§. 29 Und freylich kan ſich niemand auf ſeine Weißheit und beleſenheit dergeſtalt verlaßen/ daß er nicht zuweilen verſtoſſen und ſtrauchelen und fallen ſolte. Die tägliche erfahrung bezeuget es / und der

Herr

Herr Moller bekräftiget ſeine angeführte Regel mit ſeinem eigenem Exempel. Seine Wiſſenſchafft iſt gut/ und von ſeinem Gedächtniß und übrigen Weſen läſſet ſich meinen bedüncken nach/ der Ausſpruch nicht übel gebrauchen/ den der Mr. Baile von den Leone Allatio gemacht hat/ da er ſpricht: Man könne die Beſchaffenheit und memorie dieſes Mannes erkennen aus den krümmen Sprüngen/ die er bißweilen gemacht/ da er in einem Buche von einer Materie weg und flugs auf eine andere verfallen ſey. Indeſſen iſt dach dieſes alles nicht hinreichend geweſen ihn in ſeiner Homonymoſcopia vor den Schwachheiten zu verwahren/ die er mir in ſeiner unfreundlichen Epiſtel mit ſo vielen deutlichen Bezeigungen ſeiner gegen mich gefaſten Ungnade vorgeworffen hat. Ich wil von denſelben anjetzo kein ausführlichen Regiſter machen; denn ich habe dazu/ wegen der heranrückenden Meſſe/ nicht die Zeit/ der gegenwärtige Raum des Papiers iſt zu enge; und ich muß auch noch eine Decuriam von Pfefferkörnern zurück behalten/ damit ich der künfftigen centuriæ des Mohnſamens begegnen könne/ mit welcher der Herr Moller mich von neuen zu attaquiren dreuet. Ich wil doch aber dasjenige alhie kürtzlich berühren/ waß mir bey der eilfertigen durchblätterung der erſten 8. Bogen in dieſer Sache vor andern in die Augen gefallen iſt: als z. e.

1. Pag. 1. machet er ein hauffen weſen von dem gemeinen Canone logico: Errorum genitrix ſiet (ſonſt hat es fuit geheiſſen) æquivocatio

ſem-

ſemper: und ſaget/ daß derſelbe ein oraculum ἡμέτερον und dictum ex tripode ſey/ und macht ihn alſo zu einen Eckſtein/ darauf ſich ſein gantzes Gebäude gründen ſoll. Er bedencket aber nicht.

a. Daß Homonymia und æquivocatio keine gleichgültige Worte ſeyn/ und daß der Mr. Baile den Herrn von Sallo deshalben taxiret; daß er die Scriptores Homonymos im frantzöſiſchen geneñet ceux qui portent des noms equivoques. denn ſagt er/ man hat niemahls gehöret/ daß die Potentaten, die einerley Namen haben / und z. e. Caroli, Ludovici, Henrici und ſ. w. heiſſen/ ſolten nomina æquivoca haben / weil nemlich die Wörter von dieſer Art alſo beſchaffen ſind/ daß man ſie in unterſchiedlichem Verſtande gebrauchen kan. Hoc nota & vid. Bælii Dictionaire p. 175. not. F.

b. Daß es ſich vor ſeine Materiam ſubſtratam beſſer geſchickt/ wenn er den canonem ex tripode weggelaſſen/ und an deſſen ſtelle die Hiſtoriam Homonymiæ & ſcriptorum Homonymorum unterſuchet/ und z. e. geſaget hätte/ wenn/ wo und auff was Art die Gleichheit der Namen bey den Menſchen zu erſt aufgekommen/ daß die Alten ſchon einige collectanea de Autoribus homonymis gemacht/ und daß der Herr von Sallo ſich geirret/ wenn er vermeinet/ es ſey dieſes eine gantz neue Arbeit/ und von

dem

dem Leone Allatio zu erſt auff das Tapet gebracht; daß indeſſen auch nicht zu leugnen/ daß dieſes ſtudium gar lange bey denen/ gelehrten im Staube und unter der Banck gelegen/ und noch jetzo von vielen gar ſehr verabſäumet werde/ daher denn die vielen Fehler entſtanden/ die in der ſect. 2. colligiret worden. Es ſey doch aber bey der Wiedergeburt der Wiſſenſchafften wieder hervor geſucht/ und ſonderlich von dem Joh. Meurſio, Leone Allatio, Joh. Jonſio &c. fleißg excoliret worden. Der Mr. Baillet habe einen Titul drucken laſſen von einer Bibliotheca autorum homonymorum; allein das Werck ſelbſt ſey nicht an das Licht gekommen und ſ. w.

Pag. 2. ſeq. ſchreibet er ein hauffen Nahmen hin/ von denen/ die Lexica Theologica, Juridica, Medica &c. zuſammen getragen haben; allein er hätte beſſer gethan/ wenn er dieſe collectanea biß zu einer andern und bequemern Zeit und Gelegenheit verſparet hätte. Denn erſtlich gehören dieſe ſcribenten hie nicht her/ weil ſie nicht de Homonymia nominum propriorum ſondern nur appellativorum geſchrieben. Hernach haben ſie auch von dieſem letzten punct nicht einmahl alle geſchrieben/ wie wir §. 17. von dem Barth. Caſtello geſaget haben. Und letztens ſo hat er ſein heimlich intereſſe, das er unter dieſer verdrießl. Digreſſion geſuchet/ und welches vornemlich dahin gegangen/ daß der Leſer

ſei-

ſeine πολυϊστορίαν und πολυαναγνωσίαν und πανεπιστήμην βι-βλιακὴν flugs bey dem erſten Eintritt in dieſes neue Gebäude bewundern ſolte/ mehr geſchadet als genützet. Denn er hat diejenigen Autores auſſen gelaſſen/ welche er vor allen andern hätte anführen ſollen. Zum ex: in der Medicin hat er übergangen.

a. Das Lexicon Pharmaceutico-Chymicum Latino-Germanicum & Germanico latinum des Joh. Chriſtoph. Sommerhoffs, welches eines mit von den neueſten/ vollkommenſten und beſten iſt.

b. Das Lexicon Medico-Galeno-Chymico-Pharmaceuticum continens vocabulorum in medica facultate uſitatorum octodecim millium a Fridr. Müllero Löwenſteinio Archiducatus Auſtriæ inferioris Pharmacopæo Vilanenſi. Francof. 1661. in fol. welches er propter Homonymiam Autoris vor allen andern mit hätte nennen müſſen.

Ich geſchweige/ daß er auch darinn ſeine Pflicht nicht gnugſam in acht genommen/ daß er die angeführten Autores von ihrer Homonymia nicht alſo fort mit entbunden und z. e. geſaget hat/ welcher es unter den beyden Math. Flaciis Illyricis geweſen/ der ein Lexicon Theologicum geſchrieben/ der Vater oder der Sohn? der ältere oder jüngere? ſenior oder junior? denn das iſt ja ſein Haupt-Werck in dieſer Schrifft/ daß er andern mit guten Exenpeln vorgehen und ihnen zeigen wil/ wie ſie die Autores Homonymos voneinander unterſcheiden ſolten. und er thut p. 746. ſelbſt den Ausſpruch/ und ſetzet Æquivocum, quamdiu manet æquivocum nec di-

diſtinguitur, nullam certam de ſe parere ſcientiam aut conſequentiam, in nullo eſſe prædicamento, nec definiri aut dividi poſſe: welchen canonem er denn billig alhie in acht nehmen ſollen; zumahl da er die Homonyma & æquivoca pro ſynonymis erkennet/ und es insgemein eben vor kein Glücks-Zeichen gehalten wird; in limine offendere.

pag. 5. Solte es heiſſen/ Joh. Albertus Faber vel potius Fabricius in centuria plagiariorum & pſeudonymorum. Denn jenes iſt des Herrn Autoris eigentlicher Name/ (welchen er unter dem Worte Fabro verſtecket hat/) und dieſes iſt der allegirten ſchrifft vollkommener Titul/ welchen er ihr gegeben hat/ und hätte dieſes ſo wenig ſollen ausgelaſſen als jenes verſchwiegen werden/ weil des Herrn Mollers eigenem geſtändniß nach auch die Pſeudonyma in gewiſſer Bedingung mit zu denen Homonymis gehören.

pag. 6. klinget es gar lächerlich wenn er ſetzet:

a) Es wären mehr Homonymiæ in der Hiſtoria als in denen übrigen Wiſſenſchafften/ weil dieſe ſich nur üm die univerſalia, jene aber üm die ſingularia bekümmerte. Denn daraus flieſſet vielmehr ſchnurſtarcks das gegentheil. Wo die univerſalia erwogen werden/ da ſind wenig nomina und viel realia, und per conſequens viel Homonymien. Wo aber die ſingularia betrachtet werden/ da ſind viel nomina, und wenig realia (die unter denſelben begriffen werden/) und folglich auch weniger homonymien. Die Singularia haben in der

Hiſt.

Hiſt. Civil. Eccleſ. & Literaria mehrentheils auch nomina ſingularia & propria: die univerſalia aber nicht / und daher muß der Schluß nothwendig folgen/daß mehr Homonymien in denen ſcientiis pragmaticis, als in der Hiſtoria zu finden ſey. Und was will der Herr Moller hiewieder ſagen: Sind nicht in dem eintzigen Worte homo alle 22. Apollonii, 32. Ariſtoteles, 28. Pythagoræ, 52. Demetrii, 30. Heraclidæ, 20. Hippocrates, 600. gelehrte Molleri mit begriffen? Jch vor meine Perſon halte es gäntzlich davor / und eben daher glaube ich auch gantz gewiß/daß die obgedachte Hypotheſis des Herrn Mollers unrichtig/ und daher gefloſſen ſey/ daß er die nomina und Homonyma miteinander confundiret hat.

b) Es kämen ſo wol in denen ſcriptoribus triplicis hiſtoriæ, ſacræ, profanæ & literariæ, als auch inſonderheit in denen Lexicographis nominum propriorum antiquis & modernis verſchiedene lapſus graviores & leviores vor/ die aus der Homonymia ihren Urſprung genommen / denn

a) Jſt ja die Hiſtoria nach der gemeinen und ſeiner eigenen hypotheſi nicht 3fach/ ſondern 4fach/ und weiß ich nicht/ was ihm die Hiſtoria naturalis muß zu leide gethan haben/ daß er dieſelbe in der Gemeinſchafft derer Hiſtorien nicht mit dulden will.

b) Jſt wol nicht leichtlich eine Wiſſenſchafft in der Welt zu finden/ in welcher die Homonymia

nymia ſo viel Unglück geſtifftet/und ſo groſſe Verwirrung angerichtet/ als in der Hiſtoria naturali insgemein/und in der Botanica inſonderheit. Woſelbſt zuweilen 10. und mehr unterſchiedene ſpecies von Kräutern mit einem Nanen benennet werden.

pag. 7. hätte er zum wenigſten den Entwurf von des Petri Bælii Dictionaire Hiſtorique & critique mit berühren ſollen/ als welcher ſchon an. 1692. gedruckt/ und ſeinem Inhalt nach hauptſächlich dahin gerichtet war/ daß in dem projectirten opere die Fehler und Irthümer dererjenigen/ die biß dahin Lexica hiſtorica geſchrieben hatten/ ſolten corrigiret werden. Welches eben das Abſehen iſt/ das der Herr Moller mit ſeiner vorgeſchlagenen Bibliotheca homonymorum autorum auch hat / ſoferne daſſelbe auf die accurate auseinanderſetzung derer Scribenten gerichtet iſt/ die man bißhero wegen der Gleichheit des Namens in denen Lexicis Hiſtoricis miteinander vermiſchet hat.

pag. 8. allegiret er des Demetrii Magnetis verlohrnes Buch περὶ τῶν πολέων συνονύμων i. e. de urbibus ejusdem nominis, dabey ich denn nothwendig fragen muß

1. Warüm der Demetrius das citirte Scriptum nicht geneunet: περὶ τῶν πολέων ὁμονύμων?
2. Warüm der Herr Moller an ſtatt dieſes verlohrnen Wercks nicht vielmehr ein noch vorhandenes citiret, und den Leſer auf die Synonyma Geographica des Abrahami Ortelii gewieſen.

pag. ead. klaget er: Omnes hiſtoriæ partes atque

que ſpecies confuſionis τῶι ὁμονύμων facillimæ ac ſæpius inevitabilis laborare defectu; literarium tamen præ cæteris. Dabey ich dreyerley zu erinnern

1. Daß es nicht zu beklagen/ ſondern vielmehr zu bejauchzen wäre/ ſi omnes hiſtoriæ partes laborarent confuſionis τῶν ὁμονύμων defectu, denn ſo würden wir ſeine gantze Homonymoſcopiam nicht vonnöthen haben.
2. Daß dieſer Irthum: Hiſtoriam literariam præ cæteris laborare confuſione τῶν ὁμονύμων ſich auf den vorhergehenden Irthum gründe/ da er geſaget hat/ in der Hiſtoria wären die meiſten homonymien zu finden/ und alſo durch den ruin deſſelben zugleich auch mit ruiniret worden.
3. Daß er ſehr wohl gethan/ wenn er zu dieſem Urtheil: Hiſtoriam literariam ex omnibus Hiſtoriæ partibus & ſpeciebus cumprimis laborare confuſione τῶν ὁμονύμων ſeine rationes dubitandi & decidendi mit geſetzet. Immaſſen mir denn allerdings nicht glaublich ſcheinet/ daß in der Hiſt. Civil. & Eccleſiaſtica, ſich nicht eben ſo viele Irthümer von dieſer Gattung befinden ſolten/ als in der literaria.

p. 9. 10. 11. 12. hat er eitel fremde Sachen aus den Jonſio, Bailleto und ſeinen eigenen collectaneis, die zu der Homonymoſcopiam gar nicht gehören/ und die noch überdem mit vielen erratis angefüllet ſind/ da ſtehet zum Exempel

1. Der grichiſche Münch Antonius, der deshalben

 ben

ben insgemein Melis, (die Honigbiene) zubenamet wird/ weil er aus den ſcriptis patrum allerhand ſchöne ſententias zuſammen getragen/ und alſo gleichſam eine Honigſcheibe aus vielen Blumen zuſammen geſamlet habe/ in dem 8. ſec. gelebet/ da er doch erſt in dem XII. und um das Jahr 1140. in der Republ. literar. geblühet hat.

2. Adrianus Bailetus vor Adr. Baillетus, Moreh Nebochim R. Moſis Maimonidæ vor Moreh Nebhuchim R. Moſis Majemonidis und ſ. w.

pag. 16 ſchmälet er auff diejenigen welche die ſcripta derer gelehrten Leute nach ihrem Tode heraus geben/ die ſie entweder nicht recht ausgearbeitet/ oder nur zu ihren privat Nutzen aufgeſetzet; und pag. 47. lobet er des G. I. Voſſii opus poſthumum de poetis latinis (welches in der That nichts anders als ein opus affectum iſt) u. p. 659. wünſchet er/ daß des Hamburgiſchen P.P. Martini Fogelii Hiſtoria Lynceorum poſthuma & ἀνέκδοτος von den Erben möchte an das Licht gegeben werden/ ungeachtet ſie die letzte Oelung von dem Autore nicht empfangen.

pag. 20. ſchreibet er/ er habe in dieſem argumento gar keine Vorgänger gehabt/ und die gantze ſectio 3. handelt von denen ſcriptoribus ſubſidiariis oder ſolchen autoribus, qui circa homonymos recenſendos & diſtinguendos fuerunt occupati, wie daſelbſt ſeine eigene Worte lauten.

pag. 25. ſetzet er: er wolle in der Beſchreibung derer Homonymorum dem Ariſtoteli nachgehen.

Und

Und gleichwie derſelbe in ſeinem cap. I. Categor. die Homonyma dergeſtalt definiret, daß er geſaget ſie wären ὧν μὲν δ᾽ ὄνομα κοινὸν λόγος δὲ ἕτερος quorum nomen commune, ratio autem eſſentiæ diverſa; ſo ſolten diejenigen bey ihm ſcriptores Homonymi heiſſen/ quicunque nomen vel omnino, aut maxima ſui parte idem, vel ſoni atque ſcripturæ ſimilitudine inſigni affine ſortiti, quoad eſſentiam nihilominus ſunt diverſiſſimi, & patria, gente, ætate, vitæ genere, eruditione, fama, officiis atque ſcriptis diverſis itidem ut plurimum atque diſparibus a ſe invicem diſtinguuntur: allein da wolte ich nun wohl etwas genauer informiret ſeyn.

1. Wo dieſe angeführte definitio Ariſtotelica in dem Ariſtotele geſchrieben ſtehe? denn in dem cap. I. categ. darauf ſich der Herr Moller beziehet/ finde ich dieſelbe gantz anders.
2. Wie man es doch anfangen müſſe/ wenn man zwiſchen der definitione Homonymorum Ariſtotelica und Molleriana eine concordance machen wolle/ denn in meinen Augen ſehen ſie einander ſo gleich als Licht und Finſterniß.
3. Ob ich wohl ſo reden könne: Duos autores Homonymos habere idem nomen *proprium commune* & eſſentiam inter ſe diverſam.
4. Ob die diverſitas patriæ, gentis, ætatis &c. eine diverſitatem eſſentiæ bey den Menſchen mache?
5. Wie ich die Sache nun angreiffen müſte/ daß ich nach dieſer definitione Molleriana die concluſionem Mollerianam heraus bringe. E.

Johannes Mollerus Flensburgenſis & Rabbi David Kimchi Hiſpanus ſunt duo Autores Homonymi. Denn da ſehe ich nicht idem nomen omnino und auch nicht ſecundum maximam ſui partem. Es iſt da ſo wenig eine identitas ſoni als ſcripturæ, und dennoch hat der Herr Moller pag. 931. die Kimchios mit unter die Aurores ſibi Homonymos geſetzet. Hic Rhodus! hic ſalta!

6, Wie ich dieſe Redensart/ da er ſagt: Se homonyma definiturum ductu Stagiritæ, conciliiren ſolle mit dem / p. 27. da er ſpricht/ er wolle das Wort Homonymus in einem ſenſu laxiore & improprio und alſo in einem andern Verſtande nehmẽ/ als es der Ariſtoteles und ſeine Ausleger genommen hätten/ und dergeſtalt auch die Paronyma &c. mit darunter begriffen.

7. Ob z. e. Baldus Ubaldus und die übrigen Autores, davon er pag. 140. biß 153. ein weitläufftiges Regiſter machet/ und von ihnen ſaget/ quod ſibi ipſis fuerint homonymi, auch im Weſen von ſich ſelbſt unterſchieden geweſen und alſo der Baldus einen andern Vater/ geburtſtadt/ alter/ Lebensart/ Gerüchte/ Gelahrheit / Amt u. d. g. gehabt als der Ubaldus.

Pag. 38. & 39. verſpricht er in der Uberſchrifft des cap. 3. von der unglaublichen Menge derer Homonymorum primæ claſſis i. e. die einerley vor und Zunamen haben/ zu tractiren, und da er pag. 39. von denen Ebræern den Anfang machen wil/ da

wei-

weiſet er den Leſer zu den Hieronymo, Althamero, Chytræo, Paſore; und hiermit begehet er einen zweyfachen Fehler: denn erſtlich handeln die angezogene ſcribenten in ihren onomaſticis nicht von der ſcriptorum ſacrorum ihrer Homonymia, ſondern etymologia, und hernach/ wenn ſie auch ſchon tauſendmahl davon handelten/ ſo gehören ſie hie nicht her ad ſect. 1. die zu der Unterſuchung der Menge und Urſachen derer Homonymien beſtimmet iſt/ſondern ad ſect. 4. da die ſcriptores ſubſidiarii ſollen erzehlet werden.

Pag. 40. kömmt er auf die Homonymiam Syrorum und berufft ſich auff des Hebed jeſu ſeinen catalogum von denen Syriſchen ſcribenten, welchen der Hottingerus ſeinem lib. 3. Bibliothecæ Quadripart. einverleibet/ allwo der Leſer 10. Abrahamos antreffen würde / u. d. g. Es heiſt aber der Autor dieſes catalogi nicht Hebed ſondern Ebed, und befindet ſich derſelbe nicht lib. 3. (wie der Herr Moller 2. mahl nacheinander / einmahl mit groſſen und einmahl mit kleinen Zahlen geſetzet/ und keinmahl in den erratis notiret hat) ſondern lib. 2. Biblioth. Quadripart. Und ungeachtet die 10. Abrahami beſagter maſſen daſelbſt ſtehen / ſo ſind doch unter den 10. nicht 2. die ad Homonymos primæ claſſis gehören i. e. die einerley vor und einerley Zunamen haben / beſondern die cognomina ſind alle mit einander verändert.

Pag. 41. citiret er ein hauffen ſcribenten, welche de Homonymia Arabum nachgeſehen werden ſollen. Es findet ſich aber in denſelben entweder von ſcriptoribus Homonymis gar nichts/(als in dem

Catalogo librorum MStorum Joſephi Scaligeri,) oder doch nichts von ſcriptoribus Homonymis primæ claſſis, und wenn ſich auch ſchon was darinn befünde / ſo hätte daſſelbe nebſt allem demjenigen / waß er von pag. 42. biß 46. aus den Laertio, Jonſio und Voſſio von der Homonymia Græcorum excerpiret, in die Sect. 4. verſparet werden müſſen.

Pag. 47. Handelt er de Homonymia Chriſtianorum ævi priſci & medii, und dazu gebraucht er den Indicem Alphabetico chronologicum, denn der Guilielmus Cave ſeinem chartophylaci eccleſiaſtico beygefüget hat. Er ſagt; es funden ſich daſelbſt z. e. 6. Alberti und ſ. w. allein wenn der Herr Moller den Indicem dieſes berümten Autoris über die Hiſtoria Literaria nachgeſchlagen / ſo hätte er 8. Albertos gefunden. Es ſind aber unter den 8. ſo wenig / als unter denen 6. ſcriptores Homonymi primæ claſſis, und wozu hilfft mir das in der Hiſtoria Literaria, wenn ich weiß / daß in des Cave ſeinem Indice 8. Alberti genennet werden. Ich glaube / das wird mir eben ſo viel nutzen / als wenn ich weiß / daß in dem Publio Syro Mimo 64. ſententien ſtehen / die ſich von dem A. anfangen.

Pag. 49. wendet er ſich zu denen ſcriptoribus Homonymis derer neuern Zeiten / und ſetzet z. e. der Joſias Simlerus habe in ſeiner Bibliotheca 2. Rudolphos Agricolas, und wenn man zuſiehet / ſo hat derſelbe nicht nur 2. ſondern ihrer 3. welche dieſen Vor- und Zunamen geführet haben.

Pag. 50. ſaget er von dem Hieronymo Aleandro juniore, daß er des alten cardinalis Hieronymi Aleandri pronepos geweſen / welches ungeachtet es

in

in des I.N. Erythræi Pinac. 1. p.46. ſtehet/ ſo bedarff es doch wegen des im Pabſtum bekanten und überall gebräuchlichen cælibatus clericorum einer deutlichen Erklährung/ und der Eraſmus hat in ſeinen Epiſtolis 10. mahl beſſere und merckwürdigere Sachen von dem Aleandro ſeniore, als alle die Autores, zu welchen der Herr Moller ſeine Leſer verwieſen hat.

Pag. ead. iſt wieder falſch/ daß der Joſias Simlerus nur 3. Johannes Andreas in ſeiner Bibliotheca recenſiret, denn der Augenſchein bezeuget/ daß er derſelben 4. hat. Und ſo iſt das cap. biß auff das 83. Blat durch und durch beſchaffen. Er handelt in demſelben de ſcriptoribus Homonymis κατ' ἐξοχὴν talibus nach der Ordnung des Alph. und da gibt er derſelben bißweilen zu viel an/ zuweilen zu wenig an/ zuweilē trifft er auch die rechte Zahl derſelben. U. ungeachtet der Vortrag eine groſſe Parade machet/ weil ſo viel gelehrter Leute Namen darinne angeführet und allegiret werden; ſo ſiehet doch ein geſcheuter Mann gar leichtlich/ daß nicht flugs alles Gold ſey/ was da gleiſſe/ und daß mehr nicht als ein Centner Arbeit und ein Quäntgen judicii dazu erfodert werden/ wenn man dergleichen collectanea aus denen Buchhaltern und Indicibus derer Bücher/ die von gelehrten Leuten handeln/ zuſammen tragen wolle.

Pag. 84. theilet er die Homonyma in caſu & conſilio facta; ich wil aber den geneigten Leſer urtheilen laſſen: An detur nomen proprium hominis chriſtiani caſu factum? und ob die angeführten exempel zureichend ſind dasjenige zu beſcheinigen/ was ſie beſcheinigen ſollen?

Pag.

Pag. ead. ſchreibet er: des Guilielmi Budæi chronologia ſcriptorum Halberſtad. ſey ἀνέκδοτος: welches ſich nicht ſchlechter dings alſo verhält/ wie ſeine Worte lauten; denn das Leben des Biſchoffs Alberti 2. davon der erſte Theil A. 1524. zu Halberſtadt gedruckt/ iſt ein Stück von ſeiner ſo genannten chronologia Epiſc. wie aus pag. 1. & 42. deſſelben gantz deutlich erhellet. Und ich habe würcklich auch einige gedruckte Bogen in Händen/ welche den anfang des geſamten Operis in ſich begreiffen/ und ſiehet man ſo wol aus dieſen übergebliebenen Stückgens/ als aus dem Titul des Wercks ſelbſt/ welche er nebſt andern libris edendis ſeiner Tanatologiæ mit angehenget hat/ daß daſſelbe keine bloſſe magere chronologia Epiſc. Halberſtad. ſondern vielmehr ein vollkommenes/ herrliches/ und ausführliches Chronicon geweſen/ in welchem er die fatalitæten dieſes geſamten Biſchoffthums auff das allergründlichſte unterſuchet und beſchrieben hat.

pag. 86. ſaget er/ daß die erſte Urſache der vielfältigen bey denen nominibus propriis vorkommenden Homonymien ſey affectus vel in Numen verum vel Deaſtros &c. und daß ſich derſelbe auch weyland bey den Ebräern befunden: Er führet aber kein eintzig Exempel Homonymiæ aus der Hiſt. Lit. antiquorum Ebræorum hievon an/ und kan auch keines anführen.

pag. 91. citiret er den Alexandrum ab Alexandro lib. 2. cap. 26. Es ſtehet aber der allegirte locus nicht cap. 26. ſondern cap. 25.

pag. 95. thut er der Sache zuviel/ und machet

aus einem D. Friderico Hoffmanno ihrer 2. um die Zahl derer Homonymorum zu vergröſſern.

pag. 99. thut er derſelben zu wenig/ und ſchreibet der Academie zu Baſel nur 3. Theodoros Zwingeros zu/ da ſie doch derſelbē 4. an der Zahl gehabt hat. Denn er läſſet den Theodorum Zwingerum aus/ von welchen uns der Stephanus Chauvin in ſeinem Nouveau journal des Sçavans An. 1696. pag. 378. Nachricht giebet.

pag. 100. ſetzet er 2. Conſtantinos Hugenios, und läſſet die beyden Chriſtianos Hugenios aus/ welche in der Republ. liter. eben ſo berühmt als jene geweſen ſind: Hingegen recenſiret er die 3. Antonios Mathæos, von welchen er pag. 67. geſaget hatte: er wolle ſie unberühret laſſen/ weil er beſorge/ er würde den Leſer mit ſeiner allzugroſſen Weitläufftigkeit einen Eckel erwecken.

pag. 101. practiciret er die pag. 65. ſchon einmal verſuchte multiplication zum andern mal / und ſchnitzet aus einem Ludovico Wolgogenio ihrer zwene.

pag. 107. führet er von den beyden Paulis Joviis was an/ davon ich meine Meinung in der Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. cap. 2. allbereit geſaget habe.

pag. 124. citiret er die autores/ welche de fatalibus nominibus geſchrieben; läſſet aber dabey aus des Joh. Juſti Oldecopii programma orationis de quæſtione; An temporum & dierum, locorum & hominum nomina ſint fatalia Lüneburgi 1661. in 4. excuſum.

pag. 157. machet er den Anfang/ die ſo genanten παρεράματα zu colligiren, welche die alten und neuen

Scribenten ſeiner Meynung nach dadurch began-
gen/ daß ſie die Scriptores Homonymos ſo unvor-
ſichtig mit einander verwechſelt haben. Es gehet
ihm aber in dem Eingang dieſer andern Section e-
ben ſo unglücklich als in der erſten. Denn er er-
zehlet daſelbſt/ daß der Epiphanius den Propheten
Amos mit dem Amoz dem Vater des Eſaiå vertau-
ſchet/ und deshalben auch ſchon vorlångſt von dem
Hieronymo refutiret ſey; Allein / er erinnert ſich
hiebey nicht mehr / daß er p. 48. aus dem Indice
Chartophylacis Eccleſ. Caviano angeführet/ daß
5. unterſchiedene Epiphanii und auch 5. Hieronymi
unter den Kirchenlehrern geweſen / und daß er alſo
ům den Titul ſeines Buchs ein genügen zu leiſten/
hiebey nothwendig mit notiren müſſen / was das
vor ein Epiphanius geweſen / der dieſe confuſion
begangen/ und welcher Hieronymus ihn hierinnen
wiederleget habe. Zumahl da er p. 457. ſelbſt ein
Exempel bemercket/ daß der Epiphanius Salami-
nius mit dem Epiphanio ſcholaſtico verwechſelt/
und auch über dem der Augenſchein bezeuget/ daß
der ehemalige gelehrte Medicus zu Franckfurt am
Mayn Janus Cornarius in ſeiner latein. Edition
des Epiphanii, die er A. 1560 zu Baſel bey dem Joh.
Oporino in folio drucken laſſen/ eben dieſen Epi-
phanium Conſtantienſem, davon allhie die Rede
iſt/ mit dem Palæſtino gantz offenbahr confundiret/
und jenem die libros contra hæreſes zugeſchrieben/
die dieſer gemacht hat. Denn der Conſtantien-
ſis iſt es / auf welchen der Herr Moller oder
vielmehr ſein Vorgånger der Herr Salomon
Glaſſius in dieſer Beſchuldigung gezielet. Und unge-

echtet es an dem/ daß derſelbe in ſeinem Büchelgen de Propheta-
rum vita & interitu p. m. 581. ſich dieſes Ausdrucks bedienet:
Der Propheta Amos ſey des Eſaiæ ſein Vater geweſen: So
iſt doch die Sache des Herrn Mollers damit nicht gerechtferti-
get: Denn erſtlich iſt das noch nicht gäntzlich ausgemacht/ ob
עמוס und אמוצ zwey unterſchiedene Perſonen geweſen/
und ob nicht vielmehr unter dieſen beyden Namen nur eine
Perſon verborgen gelegen habe/ immaſſen es bey den Ebräern
nichts ungewöhnliches iſt/ daß ein Name auf zweyerley Art ge-
ſchrieben wird/ und daß auch die literæ, die unius organi ſind/
untereinander vertauſchet werden. Hernach ſo iſt es auch
falſch/ daß der Hieronymus den Epiphanium in der Vorrede
über den Amos widerlegen ſolte/ indem er ſeiner nicht mit der
geringſten Syllabe gedencket. Und endlich ſo lauten auch die
Worte dieſes groſſen Lehrers in der angeregten præfation
gantz anders/ als ſie der Herr Moller aus der Philologia des
Glaſſii ausgeſchrieben hat: Denn ſo ſchreibet der Hieronymus
l. c. Tom. VI. operum p. m. 57. Apud nos, qui tantam voca-
lium literarum & S. literæ, quæ apud Ebræos triplex eſt, dif-
ferentiam non habemus, hæc & alia nomina videntur eſſe
communia, quæ apud Ebræos elementorum diverſitate &
ſuis proprietatibus diſtinguntur: das ſind gantz andere Wor-
te/ als die der Hr. Moller l. c. allegiret, da der Hieronymus alſo
ſoll geſchrieben haben. Quas literas (א & ע, ס & צ) quia ser-
mo noſter non exprimit, ideo hæc & ſimilia nomina viden-
tur eſſe communia, quæ tamen apud Ebræos elementorum
diverſitate & ſuis proprietatibus diſtinguntur. Man ſie-
het hieraus/ daß der Herr Moller den Hieronymum ſelbſt nicht
gehabt/ oder zum wenigſten nicht nachgeſchlagen/ daß man ſich
alſo auf ſeine allegata gar ſchlecht zu verlaſſen hat. Und was
meynet er wol/ wie viel centurien ſphalmata ich aus den 3.
Alphabethen ſeiner Homonymoſcopiæ zuſammen bringen wol-
te/ wenn ich dieſelben nach der Ordnung durchgehen/ und der
Gebühr nach unterſuchen wolte. Ich habe hie faſt eine cen-
turie in denen erſten 8 Bogen angemercket: Und ich kan
den Herrn Moller auf meine Ehre wol verſichern/ daß ich noch
über 300. in reſerve habe/ welche ich alle miteinander publi-
que machen will/ wo er ſich in zukunfft nicht einer gröſſern Be-
ſchei-

ſcheidenheit im Schreiben gebrauchen wird. Er hat ja in ſeiner Homonymoſcopia p. 118. ſelbſt geſetzet/ daß ſein Vorname Johannes von den Ebräiſchen Worte חנן ſeinen Urſprung habe/ und alſo krafft dieſer Wurtzel ſo viel bedeute als hominem gratioſum, amabilem, χαριέστατον, ſo hat er denn in Zukunfft in der That auch dahin zu ſehen / daß die Liebligkeit dieſes Namens durch ſeine bittere Schreibart nicht beſchämet werde. Ich will nicht hoffen/ daß ich in dieſer Schrifft die Geſetze der Höffligkeit ſolte überſchritten/ und ihm mit ſolchen Redensarten begegnet haben/ die nach einer mit Gallen benetzten Feder ſchmecken ſolten. Immittelſt/ wenn ja wider Vermuthen dergleichen mit ſolten eingefloſſen ſeyn/ wie ich denn vor den Ausbruch meiner Menſchlichen Schwachheiten nicht allemahl ſo gar genau garantiren kan/ zumahl zu einer ſolchen Zeit/ da man ſich recht mit aller Macht zu mir genöthiget/ und ſich ohne die geringſte gegebene Urſach an mir zu reiben geſuchet hat: So will ich hiermit vor aller Welt das öffentliche Bekäntniß abgeleget haben/ daß ich daſſelbe nicht animo injurandi, ſondern nur corrigendi geſchrieben habe. Es ſoll auch das Diſtichon, dieſer unſerer Mißhelligkeit ungeachtet/ in ſeiner Homonymoſcopia ſtehen bleiben/ daß ich ſchon vor etlichen Jahren mit rother Tinte in daſſelbe geſchrieben habe/ da ich geſetzet:

Hic liber eſt hortus. Sunt hîc Zizania multa,
Sunt flores multi. Sunt mala mixta bonis.

Diß Buch geliebter Freund/ vergleicht ſich einen Garten.
Darinn ein Diſtelbuſch den andern drückt und drängt/
Doch haſt du hier und dort auch Blumen zu gewarten/
Dieweil ſein Dornenſtrauch mit Roſen untermengt.

Fortſetzung
Des andern Buchs
und
Dritten Abſchnitts
DE HISTORIA LITERARIA GERMANORUM NOVA.
oder
Von der Allerneueſten Geſchicht der Gelehrſamkeit und derer Gelehrten bey den Teutſchen.

1. Wo ich nicht irre ſo haben wir unſern letzten diſcurs mit der Hiſtoria Phyſices beſchloßen. Und weilen die Metaphyſica in dem Aufzuge derer Wißenſchafften insgemein auff dieſelbige zu folgen und ihr faſt eben auff die Art u. Weiſe nachzutreten pflegt wie der Abend-

ſtern der lichten Fackel der Sonnen wenn dieſelbige zu golde gehet: ſo nehme ich mir die Freyheit meine Frage daſelbſt wieder anzufangen da ich dieſelbe neulichſt wegen des engen raumes der Zeit u. Weitläufftigkeit der Materie habe enden müßen/ und mich alſo bey dir zuerkundigen waß dieſe diſciplin in dieſen letzten 250. Jahren vor ſonderbare Abwechſelungen in ihrem Glück u. Unglück erlebet habe?

Sie hat in der Zeit eine zweyfache alteration alhie in Teutſchland gehabt/ denn ſie iſt

a) ſehr hoch geſtigen.

b) ſehr tieff gefallen.

2. So höre ich wohl/ es iſt ihr gegangen wie dem Mond der ſein Licht ſo bald verlieret als er daßelbe gewonnen hat. Allein ſage mir doch/ was haben die Teutſchen der Metaphyſique zu gute gethan/ daß ſie ſich anfangs ſo wohl bey ihnen befunden und in ihrem weſen ſo ſtatlich zugenommen hat?

Sie haben

a) Die alte Scholaſtiſche Methaphyſica mit allem euſerſten vermögen fort gepflantzet.

b) Verſchiedene neue Metaphyſiquen erfunden.

3) Was iſt das vor eine alte Metaphyſica welche ſie in dieſem letzten Abſchnitt der Zeiten weiter fort zu pflantzen und auszubreiten ſich bemühet haben?

Die alte Metaphyſica iſt dreyfach

a) Ante

a) Ante Ariſtotelica, welches die rechte Theologia naturalis und eine ſolche Wißenſchafft war/ da man ſich durch das Erkäntniß derer natürliche dinge auf was höhers heiligers und herrlichers leiten/ und ſich alſo durch die Beſchauligkeit zu der Thätigkeit / durch die Geſchöpffe zum Schöpffer / durch die Natur zu den übernatürlichen Herrligkeiten und zwar ſo wohl zu der Entdeckung als warhafftigen Schmeckung derſelben auffwecken und ermuntern ließ.

b) Ariſtotelica, welche in der προθεωρίᾳ von den terminis communiſſimis, in der θεωρίᾳ de ſubſtantiis nobiliſſimis ſc. Deo & Spiritibus und in der ἐπιθεωρίᾳ von beyden zugleich widerholungs weiſe handelte und alſo der heutigen Pneumatica ſehr nahe kam.

c) Poſt-Ariſtotelica ſ. Scholaſtica, welche erſtlich in dem Sec. XII. nach C. G. erfunden und ſonſt nichts als die ehemahlige bloße προθεωρίαν Metaphyſicæ Ariſtotelicæ in ſich begreifft/ und dahero von ihrem erſten weſen ſo weit abgewichen und zurück gegangen iſt / daß da ſie weyland eine diſciplina principalis geweſen/ ſie hernachmahls in der That nichts anders als eine purlautere Inſtrumental - Wißenſchafft worden/ und da ſie vorher die aller köſtlichſten Entia zum objecto gehabt/ ſie in den barbariſchen zeiten den Kern gäntzlich verlohren und die bloßen dürren Hülſen übrig behalten und ſich in ein mageres und entfleiſchtes

Lexicon Philoſophicum oder elendes vocabel-Buch verwandelt hat.

Und dieſe letzere art der Metaphyſique iſts/ welche die teutſchen anfangs mehrentheils ſo geliebet geehret und gefürchtet und dero Reich zuvermehren ſie ſich aus nachfolgenden Urſachen ſo ſehr lieſſen angelegen ſeyn.

1.) Weil die Gelehrten ſchon vor etlichen hundert Jahren derſelben gehuldiget und ihr den titel einer reginæ Scientiarum beygeleget haben.

2.) Weil ſie von außen eine ſolche treffliche parade und denen unvorſichtigen Gemüthern weiß machte/ als wenn alle Schätze der Weißheit und des Erkäntnißes in ihr verborgen legen.

3.) Weil ſie ſich die Vorurtheile beybringen laſſen: Sapientem poſſe non tantum πάντα ἐπίςαϑαι μὴ καϑ' ἕκαςον ἔχοντα ἐπιςήμην i. e. poſſe omnia ſcire, licet non habeat ſingulariter eorum ſcientiam: ſed &; Singularium non eſſe ſcientiam.

4) Weil ſie ſich einbildeten der ſchöne Name müſte auch nothwendig mit einer ſchönen That verbunden ſeyn/ und weil die Wiſſenſchafft Metaphyſica hieſſe/ ſo müſte in derſelben ohne Zweiffel auch was übernatürliches enthalten ſeyn. (a) Vie-

(a) Ignoratur adhuc quis *primus* hanc Scientiam Metaphyſicam appellaverit. In XIV. enim Libris Ariſtotelis hæc appellatio non extat. Et Laërtius recenſens ſcripta huius philoſophi l. V. p. m. 314. ſeqq. Metaphyſices ne quidem facit mentionem. Quid quod l. c. p. 318. non niſi *Logicam* &

Viele andere Urſachen zugeſchweigen dadurch ſie ſich haben verleiten laſſen die damahlige allgemeine mode mit zu halten und dieſe diſciplin wie eine Halbgöttinne mit allem erſinnlichen reſpecte zu verehren.

4. Aber wer ſind denn die geweſen welche ſich alhie in Teutſchland die Aufnahme der Scholaſtiſchen Metaphyſique ſo trefflich haben laſſen angelegen ſeyn?

Es ſind derſelben ſo viel daß ich einen gantzen Tag zubringen müſte/ wenn ich dir ſie alle mit einander nach der riege hererzehlen ſolte: Und weil ich dadurch ſo wohl in meinem als du in deinem Vorſatz würde zurück geſetzet und gehemmet werden/ welcher dahin gehet daß wir die Geſchichte derer Gelehrſamkeitē und der Gelehrten auff das allerkürtzeſte zuſammen faſſen und dieſelbe gleichſam durch eitel Siglas und Abbreviaturen lehren und lernen wollen: ſo wird es dir verhoffentlich nicht entgegen ſeyn wenn ich unter dieſem groſſen Hauffen einen ſelectum mache und dir diejenigen vor andern ſchauen laſſe/ welche ſich die Erhaltung und vermehrung und verherlichung dieſer diſciplin inſonderheit haben laſſen ange-

& Phyſicam ad Philoſophiam Theoreticam relatam eſſe dicit? Tum nec iſtud quidem ſatis conſtat, quod inventori hujus nominis conſilium ὀνοματολογίας fuerit? An *Poſtnaturalia*. An vero quandam *Super naturalia* tractantem Scientiam eadem ſignificare voluerit? Confer hic Piccardi Iſagogen *c. 26. p. m. 256. ſeqq.*

gelegen ſeyn. Die übrigen / wenn du darvon noch mehr nachricht hiervon verlangen ſolteſt/kanſtu nachſchlagen

1) In denen die Bibliothecas Philoſophicas geſchrieben und ſonderlich in dem Iſraele Spachio p. m. 334. und in dem Paulo Bolduano p. 356. & 461.

2) In des Danielis Hartnaccii anweiſenden Bibliothecario in welchem er die Scriptores Metaphyſicos à p. 123. biß 178. ſo weitläufftig recenſiret nñ beurtheilet/daß ich mich nicht entſinne was umbſtändlichers hiervon geſehen zu haben. Und ſtehe ich dahero in der gäntzlichen Meynung / daß an dem ſonſt ſchlechten und unvollkommenen und gar nicht nach Wundſch gerathenen Buche dieſes das allerbeſte und voll,

(b) Der weitſehende Realis de Vienna hat in ſeinen diſcurſibus & dubiis in Chriſt. Thomaſii Introd. ad Phil. Aulicam p. 262. einen gantzen Catalogum geſetzt / von denen die er vor de decora Germaniæ hält und meynet eos vomere libros & exinde Germanorum apud exteros fluere contemtum. Und da nun ſetzet er den Hartnaccium voran / läßt ihm alſo die Ehre unter denē die ſeiner Meynung nach keine Ehre von ihren Schrifften haben. Welches Verfahren/ob wir es wohl freylich vor allzuhefftig/ hitzig und übereilend achten: indem ihm doch zum wenigſten noch einige Scripta ſo gerathen ſind / daß wir uns derſelben bey den Ausländern nicht zu ſchämen haben: ſo ſcheinet es doch bey ſeinem angeregten Bibliothecario gar wohl einzutreffen / indem ſich der Beweißthum auf allen Blättern euſert/ eum non tam ſcriptum eſſe ab autore quam vomitum.

vollkommenſte und leßwürdigſte Capitel ſey (b)

Ich könte dich auch zu des Geſneri ſeinen Pandectis l. XV. p. 238. und zu des Morhofii Polyhiſtore Logico & Metaphyſico Tom. 2, l.V. p. 512. ſeqq. und zu des M. Caſpar Gottſchlings Einleitung zur Wiſſenſchafft guter und meiſtentheils neuer Bücher Parte. 2. c. 3. p. 523. verweiſen/ allein weil der **Erſte** in dem geſamten angezogenen Buch ſonſt gar faſt nirgend de Scriptorib⁹ Metaphyſicis was hat als bloſſerdings in der Uberſchrifft deſſelben und in dem Titul. Der **ander** aber und der **Dritte** von derſelben in denen allegirten ſtellen ſo ſparſam gehandelt/ daß ſie kaum einen und den andern davon berühret haben: ſo will ich dich auff die Mühe nicht ziehen/ daß du dieſelbe in dieſem Stücke nachſchlagen ſolt. Dahingegen wolte ich wohl wündſchen daß der jehemahlige berühmte D. Theol. u. P. P. zu Jena Herr Valentinus Velthem an ſtatt ſeiner Inſtitutionum Metaphyſicarum die er 1680. ediret und der geſtalt amplificiret hat/ daß ſie beynahe 6. Alphabeth ausmachen/ das Werck an das Licht gegeben hätte/ das er in der Præfat. derſelben dem Leſer verheiſſen hat da er ſchreibet: In laudes ſtudii Metaphyſici hic ire nolo. Tentavi id peculiari libello cui Titulus: Apparatus moralis h. e. brevis diſquiſitio de idoneis ac neceſſariis mediis adminiculisve, quibus inſtructi ſtudioſi eſſe debeant, qui in Academia velint fructum ſtudiorum Metaphyſicorum carpere. Ubi ſimul originem & progreſſum ſtudii Metaphyſici & quænam

 nam

nam ſcripta ad parandã eruditionem Metaphyſicam maxime ſint idonea clariſſimornmque virorum merita in philoſophiam primam docere ſategi, Denn dieſer Mann iſt in dieſem ſtudio vor andern gar wohl verſiret geweſen. Und ich glaube wenn wir dieſes opus von ihm hätten/wir würden uns deſſelben an ſtatt einer Hiſtoriæ und Bibliothecæ Metaphyſicæ bedienen können.

5. Wenn das Erlangen durch das Verlangen befördert werden könte : ſo wolte ich ſelbſt meine ſymbolam mit beytragen/ und meinen Wundſch mit deinem verbinden: Allein weil das erſtere durch das letztere nicht facilitiret wird/ ſo wollen wir lieber davon abſtrahiren/ und uns vielmehr bekümmern / was das vor Leute geweſen ſind/ durch derer Sorgfalt die Metaphyſica Scholaſtica alhie in Teutſchland zu einem ſolchen Wachsthum gedien iſt? Denn das war die Sache/ davon du mir vorhin eine genauere Nachricht zu geben verſprochen haſt.

Es iſt wahr ich habe mich dazu verpflichtet. Und dahero kan ich nicht anders ich muß dir von denen Gelehrten Leuten eine kleine ſpecification communiciren welchen dieſe Wiſſenſchafft ihre gröſſeſte Erhöhung in dieſer Landſchafft zu dancken hat. Und dieſes ſind nun meiner unvorgreifflichen Meinung nach die nachfolgende als der

1) Erneſtus Sonerus
2) Clemens Timplerus
3) Bartholomæus Kekermann

4. Hen-

4) Henningus Arniſæus
5) Jacobus Martini
6) Chriſtophorus Scheibler
7) Daniel Stahlius
8) Joh. Scharſius
9) Petrus Muſæus
10) Chriſtianus Dreierus
11) Caſpar Ebelius
12) Joh. Chriſtoph Hundeshagen.

6. Was iſt der Erneſtus Sonerus vor einer geweſen/ und was hat ihm die Metaphyſica zu dancken?

Es war ein Bürgers-Sohn aus Nürnberg und hat die erſten Grundſteine ſeiner Wiſſenſchafft in der daſigen Stadtſchule geleget/ auff welche er hernachmahls zu Altorf theils als ein Schüler/ theils auch als ein Studioſus weiter fort gebauet und es endlich dahin gebracht hat/ daß ihm im 23. Jahr ſeines Alters der Magiſter-Hut auffgeſetzet worden. Denn von der Zeit an fing er nebſt dem lernen auch an zu lehren. Er ſchlug ſeine Collegia öffentlich an und hatte auch in denſelben einen ziemlichen zulauff. Er hielte alle woche einige Diſputationes Phyſicas und verwaltete dabey das Amt eines Præſidis. Er wurde bey 2 jungen Patriciis Hoffmeiſter und begab ſich mit denſelben auff die Reiſe. Und nachdem er ſich in Holland/ Engelland Franckreich und Italien nach wundſch divertiret und zu Baſel den Purpur eines Doctoris überkommen hatte: da gieng er wider zurück nach Nürnberg und fing an zu practiciren: Es wärete

aber nicht gar zu lange da ſtarb der Philippus Scherbius zu Altorff welcher ſein ehemahliger Præceptor und daſelbſt Logices & Metaphyſices Prof. geweſen war. Und weil die vacante ſtelle dem Sonero wider anvertrauet ward / ſo begab er ſich zwar dahin und hub an die vorgedachten beyden diſciplinen nebſt der Medicin daſelbſt zu treiben. Allein es daurete dieſer Fleiß nicht länger als 7. Jahr/ da muſte er ſeinem Anteceſſori dem Scherbio in der Sterbligkeit folgen und den Lauf des Lebens verlaſſen/ ungeachtet er kaum das 30. Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Jedoch ſo wenig die Tage ſeines Lebens und ſeiner Profeſſion geweſen/ ſo viel hat ihm die diſciplin zu dancken in der Lebens-beſchreibung wir itzo beſchäfftiget ſind. Denn er hat nebſt andern kleinen diſſertationibus die in der ſo genanten Philoſophia Altorfina (welches ein Buch von etwa 3. oder 4. Alphabethen iſt und die vornehmſten (c) Diſputationes Philoſophicas und

(c) Es ſiehet zwar auf dem Titul-Blate ſo aus / als wenn alle Diſputationes Philoſophicæ dieſer Triumvirorum in dieſem Opere enthalten: Allein es iſt in der That nicht alſo/ denn es ſind nur diejenigen daſelbſt befindlich / welche vorhero noch nicht in einen faſciculum zuſammen getragen geweſen/ wie der Editor nach der Beſchlieſſung der erſten Diſſertation quaſi poſt feſtum erinnert. Und dieſes iſt die Urſache/ daß z. e. von den 18. Diſſertationibus Scherbianis, welche der Herr M. Andreas Rudolphi anno 1669. zu Helmſtädt unter dem Titul Philippi Scherbii Theſes Philoſophicæ wieder auflegen laſſen/ nicht mehr als die eintzige de univerſalibus in dieſem Syſtemate Altorfino anzutreffen iſt.

und Orationes in ſich begreiffet / welche die 3. vornehmſten Philoſophi zu Altorf Philippus Scherbius, (d) Erneſtus Sonerus und Michael Piccartus gehalten haben) zufinden ſind / auch einen weitläufftigen Commentarium in Libros XII. Metaphyſicos Ariſtotelis verfertiget / welchen der M. Joh. Paulus Fellwinger geweſener Polit. Metaphyſ. & Logices P. P. zu Altorf ex MSC. autoris hervor geſucht und 1657. zu Jena in 4. ediret hat. Und damit du einen genauen nähern und eigentlichen vorſchmack von dieſem wercke haben mögeſt / ſo kanſt du dich der nachfolgenden Anmerkungen an ſtatt einer kleinen Einleitung bedienen; und alſo unmaßgeblich bemercken:

a) Daß der Autor in denſelben ſo wohl in materialibus als formalibus denen Fusſtapffen des Ariſtotelis gantz ſtrictè nachgegangen und alſo die doctrin de Deo & Spriritibus in dem Vortrage des objecti vornehmlich ausgeführet habe.

b) Daß er dabey auff die ſingulaire Meynung gerathen und ſtatuiret, Angelos eſſe corporeos.

c) Daß er alſo eigentlich zureden nicht ſo wohl unter

(d) Von dieſem ſchreibt der Hermannus Couringius an den Joh. Conradum Dürrium, damahligen S. S. Th. D. & Philoſophiæ Moralis Prof. auf der Academie zu Altorf in einer Epiſtel welche des Piccarti Iſagogæ in lectionem Ariſtotelis mit beygefüget / ſonſt aber unter denen Epiſtolis Conringianis die 52. iſt: Hunc *primum* omnium in Germania Ariſtotelicam philoſophandi rationem aſſecutum videri.

unter die Metaphyſicos tertii als ſecundi generis zu rechnen/in deſſen aber doch auch viel aus der Metaphyſica Scholaſtica mit eingemenget/ und alſo zum wenigſten indirectè mit Gelegenheit gegeben habe/daß dieſelbe hernachmahls ihr Haupt ſo hoch empor heben können in denen teutſchen Schulen.

7. **Was weiſtu von dem Clemente Timplero und ſeinen Metaphyſicaliſchen Schrifften zu berichten?**

Er ſtand an dem Gymnaſio zu Steinfort als P. P. bey dem Eingange des vorigen Seculi, und weil er bey ſeiner profeſſion wahrgenommen/ daß ſich in die damahlige rempubl. literariam ein zweyfacher defect bey der Metaphyſica einſchleichen wolte/ indem dieſe diva Scientia, wie er dieſelbe in ſeiner Epiſtola dedicatoria nennet/ & quæ inter omnes artes & diſciplinas ceu domina & regina emineat, von einigen gar verabſäumet verachtet und verworffen/ von etlichen aber gantz unrichtig verworren und übel begriffen würde: ſo hat er die reſolution ergriffen ea præcepta quæ ab Ariſtotele & pleriſq; ejus interpretibus prolixè, perplexè, confuſè & imperfectè traduntur, Syſtemate compendiario plano, methodico & pleniore comprehendere, wie ſeine eigene Worte l. c. hiervon lauten. Und dieſes iſt nun das Werck das 1604. zu Steinfort in 4. hiervon gedruckt und Syſtema methodicum Metaphyſicæ betitelt iſt. Und kanſtu dir dieſe nachfolgende remarquen davon zur unmaßgeblichen Nachricht dienen laſſen/ nemlich

a) Daß

a) Daß er der Erſte geweſen/ der das πᾶν τὸ νοητὸν i. e. omne id quod eſt intelligibile, zum proprio & adæquato Subjecto Metaphyſicæ gemacht/ und alſo denen Nachkommen Gelegenheit gegeben hat die Noologien hervor zu bringen / von welchen wir hernachmahls mehr Gelegenheit zu reden haben werden.

b) Daß er ein halber Electicus, und denen principiis Ariſtotelicis ſo wenig als Rameis gäntzlich ergeben geweſen iſt.

8. **Wer war der** Bartholomæus Keckermann **und worinn hat er ſich um die** Metaphyſicam Scholaſticam **verdient?**

Er war von geburt ein Preuſſe/ und hatte in der Stadt Dantzig das erſte Licht der Welt erblicket. Und gleich wie ihn die Natur mit einer gantz ungemeinen Fähigkeit begabet und ihn alſo gleichſam zun ſtudiis gewidmet hatte von Mutterleibe an: ſo hat ihm auch das Glück ſeine Gunſt/ Beyſtand und getreue Dienſtleiſtungen nicht verſagt. Denn er ward erſtlich zum Profeſſore Ebreæ Linguæ nach Heidelberg / und von dar nach Dantzig zum Prof. Phil. & Theol. beruffen/ und würde er vermuthlich noch zu höhern dignitäten gedien ſeyn/ wenn ihm das verhängniß einen längern Lebens-Lauff in der welt beſtimmet hätte. Denn er ſtarb im 37. Jahr ſeines Alters und hörete alſo auff zu leben/ da er billich erſt recht hätte anfangen ſollen. und da der Joh. Henricus Alſtedius ſich einige Jahr nach ſeinem Tode die bemühung auffbürden ließ ſeine nachgelaſſenen Scripta Philoſophica zu ediren: ſo wolte ſich zwar

an

anfangs inturba reliquorum Syſtematum Philoſophiam Theoreticam ſpectantium, wie der typographus in dem Prologo Metaphyſ. p. m. 1880. redet / das Compendium Metaphyſicum nicht finden weil daſſelbe gar klein und nur ein Werckgen von 5. oder 6. bogen war: Endlich aber kam es noch zum Vorſchein und wurde alſo hinter den Tomum 2. Syſtematis Syſtematum noch mit angedruckt / damit die Encyclopædia Philoſophica nicht etwa zerrüttet werden ſolte. Und da nun verſpricht der Keckermann in dem Epilogo derſelben ausdrücklich: Se ſi Deus vitam & valetudinem ſibi pro ſua clementia conceſſerit, pleniori aliquando Syſtemate & ſtudioſis inprimis S. Theologiæ accommodato perſecuturum. Und da er ſich in ſeinen Præcognitis Logicis l. 2. c. V. p. 53. ausdrücklich ſo heraus gelaſſen: Metaphyſicæ tantam eſſe utilitatem, ut ſine ea Articulus de Deo & SS. Trinitate deque unione duarum naturarum in perſona Chriſti non ſolide diſtincte & plene explicari poſſit & intelligi: ſo iſt wohl kein Zweifel / er würde dieſe ſeine Verheiſſung erfüllet haben wenn er noch länger hätte leben ſollen / zumahl wenn das ſeine gewiſſe Richtigkeit haben ſolte was der Eccardus Leichnerus in ſeiner Apodictico-Philoſophica Scholarum Emendatione c. 7. p. 102. p. 439. von ihm ſchreibet. Denn der beſchuldiget ihn ausdrücklich / daß er in ſeinem Syſtemate Theol. ſtatuiret: Triados Myſterium è rationis principiis clarius & diſtinctius quam è S. S. demonſtrari poſſe. Item: Deum velle Spiritum ſanctum

per

per divinas diſciplinas Logicam & Metaphyſicam accendere.

9. Was weiſtu von dem Henningo Arniſæo und deſſen Verdienſten in dieſem Studio vor Nachricht?

Er war bürtig aus Halberſtad / und ſetzte ſich mit ſeiner Gelahrheit in einen ſolchen Ruff / daß er erſtlich zu einen Profeſſ. Moralium nach Franckfurt an der Oder / hernach zum P. P. Medicinæ nach Helmſtäd und letzlich nach Coppenhagen zu einem Leib-Medico des Chriſtiani IV. damahligen Königs in Dennemarck beruffen wurde. Alwo er auch 1635. geſtorben iſt. (e) Und gleichwie ich von ſeinen fatalitäten

(e) Beſiehe hievon der Bœcleri Bibliothecam Politicam contractam §. 12. hüte dich aber / daß du dich durch die gloſſam marginalem nicht verführen laſſeſt / die daſelbſt befindlich iſt. Denn da der Hr. Bœcler l.c. geſetzet: Arniſæum primum Profeſſorem Helmſtad. poſtea a Chriſtiano IV. Rege Danorum evocatum in Daniam ibique mortuum; da hat der Editor dieſe Relation verbeſſern wollen / und hat dahero dieſe Rand-Gloſſe dabey drucken laſſen: Fallitur autor in Arniſæo qui Jenæ docuit obiit & Academicæ Bibliothecam legavit. Allein es hätte der liebe Mann beſſer gethan / wenn er den Bœclerianiſchen Text mit ſeiner Anmerckung verſchonet hätte. Denn es ſind in derſelben quot verba tot vitia. Und hat er ſich ſelbſt betrogen / indem er den Bœcler betrogen zu ſeyn vermeinet. Der Arniſæus iſt niemahls Profeſſor zu Jena geweſen. Noch weniger daſelbſt geſtorben. Am allerwenigſten hat er ſeine Bibliotheque der daſigen Academie vermacht. Und iſt der Irrthum dieſes gloſſatoris daher entſtanden / daß er dem Henningum Arniſæum mit dem Dominico Arumæo confundirt hat. Immaſſen denn alles was er von jenem

täten gar wenig ſpecialia anführen kan / weil ſein Lebens-Lauff noch von niemand in zureichender maſſe beſchrieben / derjenige Auffſatz aber den er ſelbſt hiervon gemachet und der von dem Henrico Meibomio in Additamentis ad Vogleri Introduct. p. 274. gerühmet wird / biß dato noch nicht ediret iſt: So will ich hingegen mich nicht auffhalten dir ſeine vielfältigen Schrifften / und noch mehrere Elogia zu erzehlen die ihm wegen ſeiner ſonderbaren Geſchickligkeit von denen Gelehrten ſind beygeleget worden. Du kanſt dich hierinn von dem Alberto Bartholino de ſcriptis Danorum p. 52. & 53. und von dem Joh. Mollero in denen dazu geſetzen Hypomnematis p. 233. bis 237. ingleichen von dem Tobia Magiro in ſeinem Eponymologico Critico p. 32. ſeqq. belehren laſſen. Und damit du auch von ſeinen Metaphy-

jenem ſagt / von dieſem muß verſtanden werden. Und hat mich gewundert / daß der Hr. Moller da er in ſeinen Hypomnematis ad Albertum Bartholinum de Scriptis Danorum p. 233. den Fehler geſehen / er den Urſprung deſſelben nicht auch zugleich mit angemercket / und dieſes Exempel in ſeiner Homonymoſcopia mit angeführet hat. Denn ungeachtet der Heningus Arniſæus und Dominicus Arumæus keine Scriptores homonymi ſind indem ſie in ihren Namen gar keine Gleichheit als nur bloßerdings in einer eintzigen Syllabe haben: ſo hätten ſie mit eben ſolchen Recht daſelbſt angeführet werden können / als der Thomas Bangius und Henricus Bangertus, welche der Herr Moller l. c. p. 650. & 651. mit unter die Homonymos geſetzt / und den Bœclerum beſchuldiget / daß er dieſelben miteinander vermenget habe / da doch der Augenſchein bezeuget / daß nicht der Bœclerus ſondern der Buchdrucker dieſen Fehler begangen / indem derſelbe Bangius anſtatt Bangertus geſetzet hat.

taphyſicaliſchen meriten eine kleine Einſicht haben mögeſt/ ſo kanſtu dir dieſes laſſen zur Nachricht dienen/ daß als er noch P. P. zu Franckfurt geweſen/ er dieſe Wiſſenſchafft gar eyferig excoliret/ und dieſelbe mündlich und ſchrifftlich zu profitiren ſich befliſſen habe. Inmaſſen er denn daſelbſt unter andern auch ein Epitome Metaphyſices in 12. drucken laſſen/ welches von dem Joh. Conr. Durrio in Conſ. de rat. ſtud. p. 16. allen andern dergleichen kurtz gefaßten Schrifften vorgezogen wird. Es iſt auch daſſelbe anno 1629. ſchon zum dritten male gedruckt. Und das groſſe Anſehen dieſes Mannes nebſt der damahligen renomée der Ariſtoteliſchen Philoſophie läſſet wohl nicht zweifeln daß daſſelbe ſeinen Verleger nicht ſolte ſchadloß gehalten haben. Denn ſo lautet der Titel dieſes Büchelgens: Epitome Metaphyſices in qua fundamenta Ariſtotelica ordine ſcientifico explicantur, & poſtea controverſiæ pleræque ſuis deciduntur argumentis, ut quam in tot opiniorum myriadibus viam quiſque ſequi poſſit tutiſſimè levi negotio percipiat. Omnia compoſita ad mentem Ariſtotelis & ex Antiquitate Græca & latina longe ſecus quam ab hodiernis nonnullis novatoribus fieri ſolet deducta, ex quibus Lector *integræ paullo poſt ſecuturæ Metaphyſicæ* conjecturam facere poteſt. Editio tertia Francofurti Marchionum 1629. in 12. Er iſt aber bey dieſem Epitome geblieben/ und die auff dem Titul-Blate befindlichen dreuungen de integro corpore Metaphyſico edendo ſind niemahls zu Wercke gerichtet worden.

10. Was ſoll ich von dem Jacobo Martini (f) und deſſen Neigung gegen die Metaphyſicam ſcholaſticam behalten?

Dieſes daß er aus Langenſtein bürtig geweſen / welches ein klein Dörfgen und etwa eine Stunde weges von Halberſtad entlegen iſt. Sein Vater war daſelbſt Paſtor und hat eine Bürgers Tochter aus Halberſtad mit Namen Anna Werners zur Ehe. Und nach dem ihn derſelbe erſtlich zu hauſe privatim informiret und hernach auch zu Halberſtad eine Zeitlang ſeines Schwigervaters Andreæ Werners Tiſches und der Præceptorum publicorum Unterweiſung genieſſen laſſen; ſo ſchickte er ihn von dar nach Aſchersleben zu dem M. Andrea Mante-

(f) Der Herr Moller ſetzet in ſeiner Homonymoſcopia p. 67. Se quinque Iacobos Martinos intactos relinquere. Ich wolte aber wündſchen / daß er dieſelben ſpecificiret hätte. Denn der Herr Witten hat nichts mehr als dieſen eintzigen. Der Herr Freher hat ihrer nur zwey. Der Herr König aber hat über 30. Martinos in ſeiner Bibliotheca veteri & nova und unter denſelben nicht einen eintzigen der Jacobus heiſt. Es kan doch aber ſeyn / daß die angegebene Pentas Molleriana Grund hat in der Hiſtoria Literaria, und gehöret unter den Homonymis der damalige P. P. zu Helmſtäd Cornelius Martini inſonderheit mit hieher/ als welcher ſich in die Metaphyſicam dergeſtalt verliebet/ daß er auf dem Catheder öffentlich zu ſagen pflegen: Domine quod ſi ſis bonus Logicus, bonus Metaphyſicus &c. poſſis uno intuitu S. Literas intelligere, poſſis facile & Medicus & JCtus evadere, imo fieri SEMIDEUS vid. Arnoldi Kirchen-Hiſtorie *Tom. 2. l. 17. c. 6. §. 18. p. 484.*

telio (g) welcher ehemahls ſein condiſcipel gewe-
ſen/ damahls aber zum erſten Lutheriſchen Rectore
daſelbſt conſtituiret war. Und von da zog der Jacobus Martini 1590. nach Witteberg auf die Academie und hielte ſich ſo wohl/ daß ihm der D. Polycarpus Lyſer bey einer gewiſſen Adelichen Dame mit namen Geſa von Haldern ein jährliches anſehnliches ſtipendium verſchaffete. Welches er auch ſo wohl anlegete/ daß er 1593. Magiſter und kurtz darauff Philoſophiæ adjunctus wurde. Und hiermit endigte ſich der erſte periodus ſeiner Wittebergiſchen fatalitäten. Denn er ward nach Norden in Oſt-Frießland zum Rectore des daſigen Gymnaſii beruffen/ Und ungeachtet ihm das Glück daſelbſten eine Zeitlang gar günſtig zu ſeyn ſchiene/ indem er auff begehren der verwittweten Gräfin nebſt dem Rectorat auch alle wochen auff dem Schloſſe Berthun als ihrem Leibgedinge predigen/ und die vices eines Biſchoffes über die Lutheriſche Kirchen verwalten muſte/ ſo verwandelte ſich doch dieſer aſpect hernachmahls gar plötzlich/ als der jüngere Graff Johannes ſich mit ſeines älteſten Bruders Ennonis Tochter vermählete und in ſeinem Glaubens-Bekäntniß zu den Papiſten übertrat. Denn da funden ſich tauſend Gelegenheiten mit den Jeſuiten zu diſputiren. Und da er denſelben in ihren conferencen ſo viel objectiones zu machen wuſte/ daß ſie ihm zuweilen auff tauſend nicht eins antworten kun-

(g) Confer noſtram Ideam *Hiſt. Aſcanienſis Civilis, Eccleſiaſt. Lit. & Naturalis. p. 32.*

ten: ſo faſſeten ſie deshalben wider ihn und ſeine Geſchickligkeit einen ſolchen Widerwillen/ Haß/ Neid und Groll/ daß ſie auch ſo gar darauf bedacht waren/ wie ſie ihn heimlich aus den Wege räumen wolten. Und dieſes war die Urſach daß er ſich aus Oſt-Frißland widerumb in Ober-Sachſen und von Norden nach Wittenberg zurück begeben muſte/ woſelbſt der M. Evonymus (wohl benahmt) geſtorben/ und alſo die Profeſſio Logices & Metaphyſices eben vacant worden war/ denn da kam er auf die Academie als wenn er geruffen wäre. Er hielt um die verlehrete Ehrenſtelle an und überkam auch dieſelbe anno 1602. den 22. Julii. Und nachdem er dieſelbe biß in das 21. Jahr mit ſonderbarer Treue und Emſigkeit verwaltete/ da kam er an das D. Nic. Hunnii ſtelle und wurde Prof. S.S. Theol. und endlich auch in der Schloßkirche Probſt und Aſſeſſor Conſiſtorii, in welcher dignitæt er 1649. in dem 79. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und ſoviel kanſtu kürtzlich von ſeiner Perſon behalten: Dahingegen was das andere Haupt-ſtück deiner vorgelegten Frage anbelanget/ da du zugleich zuvernehmen lüſtern biſt/ was er zu dem Wachsthum der Scholaſtiſchen Metaphyſica alhie in Teutſchland contribuiret habe: ſo haſtu dieſes hiervon zu mercken.

1) Daß er dieſe Wiſſenſchafft mit verſchiedenen weitläufftigen ſcriptis illuſtriret und nebſt denen Exercitationibus Metaphyſicis auch Partitiones, Quæſtiones, Diſputationes Metaphyſicas u. ſ. w. geſchrieben habe.

2) Daß er einer mit von denen welche in dem damahls

mahls wider von neuen angehenden bello Metaphyſico mit vor den Riß getreten und dieſe nothleidende Science beſchützet

a) Wider den damahligen P. P. zu Steinfurt Clementem Timplerum, welcher dieſelbe / ich weiß nicht mit was vor Ramiſtiſchen Sauerteige verderben wolte.

b) Wider einige Metaphyſicomaſtiges zu Magdeburg / namentlich wider den Johannem Angelium Werdenhagen, Wenceslaum Schillingium und Sigwartum Garguthenium und dergleichen / welche die Metaphyſicam gäntzlich aus denen Chriſtlichen Schulen wolten abgeſchafft wiſſen. Denn die hat er in ſeinem **Vernunfft-Spiegel** welchen er an. 1618. zu Wittenberg in 4. drucken laſſen / zu widerlegen ſich bemühet. Und ſcheinet es gewiß recht fatal zu ſeyn / daß da dieſer Mann in ſeinen andern und ſonderlich in ſeinen Theolog. Schrifften eine ſo ſchöne Solidite und accurateſſe von ſich ſpüren laſſen / er dieſe malam cauſam auch ſo male defendiren müſſen. Inmaſſen denn in dem geſamten groſſen greulichen Wercke / welches über 7. vollkommener Alphabeth ausmachet / faſt ſonſt nichts als eitel præjudicia intellectus & voluntatis zu finden ſind. Er beſtürmet ſeine Gegner mit lauter autoritatibus, und läſſet überall ſolche bittere / herbe und beiſſende Redens-Arten aus ſeiner

ner Feder flieſſen/ daß man die Partheyligkeit mit Händen greiffen kan. Ich geſchweige der unanſtändigen Raillerien die er zuweilen auch mit einflieſſen laſſen / als z. e. l. 2. c. 14. p. 1067. da er den Sigwartum aushonecket/ daß er den ſtatum controverſiæ verdrehet/ und an ſtat des Theologi, davon die Rede eigentlich geweſen / die Theologiam in abſtracto genennet / da ſetzet er. **Doch iſt es gleiche viel / denn die** Theologia **hat auch** 2. **Beine** Legem & Evangelium.

II. **Gib mir doch auch von dem** Chriſtophoro Scheiblero **und deſſen** conatibus Metaphyſicis **eine kleine Nachricht.**

Er war eines Predigers Sohn von Armsfeld in der Graffſchafft Waldeck/ und alſo in Wetterauiſchen Diſtrict gelegen. Und muß er von GOtt mit einer ſonderbahren Fähigkeit des Verſtandes begabet geweſen ſeyn / denn er wurde in dem 16. Jahr ſeines Alters zu Gieſſen Baccalaureus, in dem 18. Magiſter, und in dem 21. daſelbſt Profeſſor Græcæ linguæ und kurtz darauf auch Logicæ & Metaphyſicæ. Es waren aber auch dieſes die Ehren-Stuffen noch nicht alle/ welche ihm der Himmel zugedacht und beſtimmet hatte. Denn er wurde hernachmahls auch Phyſicæ Profeſſor Extraordinarius & Pædagogiarcha, und an. 1624. kam er von Gieſſen in die Kayſerliche freye Reichs-Stadt Dortmund/ und wurde daſelbſt zum Superintendenten und Rectore Scholarum conſtituiret / in wel-

welcher ſtation er auch an. 1623. in dem 64. Jahr ſeines Alters an einem plötzlichen Schlagfluße geſtorben / der ihn gantz unvermuthet in der Sacriſtey/ da er itzo im Begriff war auff die Cantzel zu gehen / und dem Sel. Luthero zu Ehren eine Gedächtnis-Predigt zu halten / gerühret hat. Und gleich wir er ſeine meiſte Zeit mit Philoſophicis Speculationibus zugebracht: ſo hat er ſich ſonderlich die Erleuterung der Logicæ & Metaphyſicæ ſcholaſticæ laſſen angelegen ſeyn. Er hat ein groß opus Metaphyſicum zuſammen getragen/ welches erſtlich 1617. zu Naſſau in 2. Octav-Bänden/ und hernach 1636. zu Marpurg in quarto gedruckt iſt. Er hat in Logicis 2. Volumina in 8, als 1.) de natura Logicæ & prædicamentis. 2) de argumentis Logicis ediret/ welche eben unter die kleineſten nicht mit zu rechnen ſind. Und da er ſich in dieſen zweyen Operibus ſo aufgeführet/ daß ihm von den mehreſten Gelehrten das zweyfache Elogium beygeleget worden/ daß er nemlich ſey

a) Solidus, indem er alles aus denen rechten fontibus, aus dem Ariſtotele und aus denen Scholaſticis genommen. (h)

 b) Per-

(h) Darum ſetzet der Herr Hartnaccius in ſeinem anweiſenden Bibliothecario p. 143. Es ſey ſein opus Metaphyſicum ein garnützlch Werck vor die anfahenden jungen Magiſtros auf denen Univerſitäten/ die über einige Compendia Metaphyſices Collegia halten/ und dann und wann etwas dazu dictiren wollen. Denn die könten den Thomam und Scotum daraus citiren/ wenn ſie gleich dieſe Bücher ihr Lebtage mit Augen nicht geſehen hätten.

b) Perſpicuus, indem er ſich nebſt der Deutligkeit und Lauterkeit in denen Worten auch einer hübſchen / leichten und ungezwungenen Connexion und Ordnung in denen Sachen bedienet habe. (i)

So hat er ſich auch hiemit ein gedoppeltes Gedächtnis in der Republ. Literaria geſtifftet. Denn

1.) Sind ſeine Opera noch bey ſeinen Lebzeiten an. 1637. zu Oxfort in Engelland wieder aufgeleget worden.

2) Sind dieſelben von denen damahligē Studioſis Philoſophiæ vor allen andern hochgehalten und æſtimiret worden. Denn ſo ſchreibt D. Schuppius in ſeinem teutſchen Luciano p. m. 810, op. Als ich in dem Logicaliſchen Kriege ein halb Jahr vor einen Muſquetirer gedienet hatte/ und ohne blutigen Kopff davon kommen war/ da dachte ich/ wo will das hinaus ? auf dieſe Zeit wirſt du noch in langer Zeit kein Corporal werden. Ich fragte endlich

(h) Das eintzige ausgenommen/ daß er nemlich der Metaphyſique in dem Vortrag ſeiner Gedancken gar zu groſſen Willen gelaſſen und ihr vergönnet / daß ſie ſich in alle ſeine andern Wiſſenſchafften mit einmiſchen dörffen. Denn das geſtehet er ſelbſt in der Præfation ſeines Comment. Topicorum ad lectorem: Se multa iſti libro intuliſſe per occaſionem terminorum, quæ non tam Logicæ quam aliarum diſciplinarum ſunt. Inprimis autem in iis res plurimas Metaphyſicas illuſtrari, vtpote a quibus ſibi tanto minus tunc temperare debuerit, quod officium ſuum hanc operam a ſe requiſiverit.

lich meinen Cammeraden/ welcher ein Jahr älter als ich war/ was er doch vor Autores leſe? da ſagte er/ ich leſe den einigen Scheiblerum, der iſt perſpicuus, daraus lerne ich mehr als aus allen Scholaſticis ſ. veteribus ſ. neotericis. Ich dachte/ daß ſolt du keinem Narren geſagt haben/ und gieng alſobald und machte einen Uberſchlag / wie bald ich den Scheiblerum durchleſen könne. Ich nahme mir vor/ ich wolte alle Morgen 10. Blätter in 8vo auswendig lernen/ das wäre beſſer/ als 10. Capitel aus der Bibel zu lernen/ und zu behalten: Ich war in meiner Jugend feliciſſimæ memoriæ, und bin niemahls zu der Mittags-Mahlzeit gangen/ wenn ich nicht zuvor auf meiner Stuben herum ſpatzierte/ und 10. Blätter in 8. aus dem Scheiblero memoriter recitiret hatte / und wenn ich ſie nicht recitiren kunte/ blieb ich vom Tiſche/ und repetirte ſie noch einmahl.

12. **Wie ſtehet es um den** Danielem Stahlium **und um ſeine** Metaphyſicaliſchen operationes?

Er war aus Hamelburg in Francken und daſelbſt anno 1589. um Michaelis gebohren. Und nachdem er anno 1609. zu Giſſen Magiſter und letzthin auch 1623. zu Jena Logices & Metaphyſices Prof. worden: ſo hat er ſich in denen geſamten 31. Jahren ſeines Amtes ſonſt um nichts als bloß um die Einſicht in dieſen beyden diſciplinen bekümmert. Er hat dieſelben publice und privatim auff das al-

lerfleißigſte profitiret. Er hat ſie in vielen Diſputationibus mit ſeinem præſidio auff dem Catheder defendiret. Er hat ſich auch bemühet dieſelben in vielen Schrifften zu illuſtriren. Und hierzu führte ihn theils ſeine natürliche Inclination, theils die Beſchaffenheit ſeines Amts / theils auch der affect der æmulation, der ihm nicht verſtatten wolte / daß er dem damahligen berühmten Scheiblero zu Gieſſen/ dem Joh. Scharfio zu Witteberg/(k) denen Trium-Viris

(k) Es iſt unter dieſen beyden Herrn eine ſolche æmulation, geweſen/ daß immer einer dem andern entweder directe oder indirecte eins anzubringen geſuchet hat. Der Herr Stahl hat von dem Scharfio zu urtheilen pflegen : Scharfius interdum Stumpfius eſſe ſolet. Und dieſer hat die vermeinte Injuri mit einer gleichmäßigen Parodie retorquiret und geſagt: Stahlius interdum plumbeus eſſe ſolet. Denn es war damahls ein glückliches Geburt = Zeichen vor die Scheltworte/ und finden wir in des Wolfgangi Heideri orationibus duobus de Vulpeculis ſcholaſticis die er 1614. zu Jena als P.P. Ethices und Politices gehalten/ daß nicht lange vor denſelbigen Zeiten die beyden bekanten **Schimpffworte: Haſe** und **Schulfuchs**/ auf dieſer Academie durch dieſe Gelegenheit entſtanden ſeyn/ die ich itzo anführen will. Nemlich es hatte der alte Erhardus Schnepfius von dem wir L. 2. Sect. 3. Hiſt. Lit. Germ. quæſt. 88. p. 111. umſtändlich geredet haben/ in einer gewiſſen Geſchichte von dem Propheten Eliſa und ſeinem Diener dem Gehaſi vorgetragen/ und ſich bey der Application derſelben ohngefehr dieſer nachfolgenden formalien bedienet: **Es befinden ſich dergleichen Gehaſi noch itzo gar viel unter den Menſchen/ welche ihr zeitlich Intereſſe höher halten als GOtt / als den Glauben/ als die wahre Frömmigkeit und das**

viris zu Altorff Sonnero, Piccarto und Scherbio was nachgeben ſolte. Denn das waren wohl die 3. vornehmſten Urſachen/ daß er ſich in dieſen ſtudiis ſo ſehr vertieffete und die Buchladen mit denen nachfolgenden Schrifften erfüllete/ als mit dem

1) Compendio Metaphyſices in XXIV. Tabulas redacto, über welche die Herren Leipziger noch dann und wann zu leſen pflegen.

2) In-

das Anſehen derer/welchen ſie in ihrem Wandel billich folgen ſolten. Ach freylich befinden ſich derſelben noch viel. Ich bin ein Gehaſi/ du biſt ein Gehaſi/er iſt ein Gehaſi / wir alle miteinander ſind eitel Gehaſi. Und da er alſo dieſes Wort Gehaſi ſo offt wiederholet/ da haben es die damahligen Spötter und Iſmaeliten aufgeſchnappet/ und ſich deſſelben in ihren Zuſammenkünfften dergeſtalt bedienet/ daß ſie erſtlich alle diejenigen Gehaſi geheiſſen/ welche ſich in ihrem Thun und Laſſen nicht recht aufzuführen wuſten/ und endlich haben ſie das Wort gar enthauptet/ und die Albertiner Haſen genennet/ welche ſie nach der itzt angeführten Genealogie dieſer Behönung billich hätten Gehaſi helffen ſollen. Dahingegen iſt es mit dem Urſprung des Worts Schulfuchs dergeſtalt zugegangen. Nemlich es war um das Jahr 1580. ein gewiſſer Rector von der Schulen nach Jena auf die daſige Academie vocirt, und mit unter die Zahl der Herren Profeſſorum aufgenommen worden (der Herr Heider hat l. c. ſeinen Namen nicht genennet/ ich muthmaſſe aber aus verſchiedenen Umſtänden/ daß es der M. Juſtus Ludovicus Bryſchman oder Quellman geweſen/ von welchem des Adriani Beieri Syllabus Profeſſorum Jenenſium p. 996. kan nachgeſehen werden) Und weil derſelbe in ſeinem Umgang ein bißgen zur Pedanterie incliniren mochte: und daneben einen Mantel trug / der mit Fuchs-Fellen gefüttert war: ſo gaben ihm die Studenten

von

2) Inſtitutionibus Metaphyſicis, welche nach dem Urtheil des Herrn Hartnaccii l. c. p. 139. zwar quoad controverſias viel ausführlicher als die diſcurſe über deſſen tabellen: doch aber ſcheinet es daß ſolchem Wercke der Autor vor ſeinem abſterben noch nicht die letzte Hand angelegt habe.

3) Regulis Philoſophicis die er mit exempeln zu erleutern/ mit diſtinctionibus zu unterſtützen und verſchiedenẽ limitationibus zu determiniren ſich bemühet hat. Ich geſchweige/ daß er ſich auch in Diſcurſu Tab. V. p. 51. 53. rühmet: er habe die Metaphyſicaliſche Regel zu erſt erfunden: Principium *quo* præſupponit principium *quod*. Hanc regulam, ſagt er/non memini me legiſſe, ſed eam confeci & illam omnino veram eſſe probo inductione.

13. Sage mir doch auch etwas von dem Joh. Scharſio und deſſen Verdienſten in der excolirung dieſer Wiſſenſchafft?

Er war bürtig aus Croppenſtät welches ein Ort im Amte Grüningen und Fürſtenthum Halberſtad gelegen/ der nach dem Zeugnis des Herrn Henrici Meibomii in ſeiner Walbeckiſchen Chronica p. 42. in dem Sec. X. von dem damahligen 7. Biſchoff zu Hal-

von ſeiner ehemahligen ſtation und damahligen innerlichen und euſſerlichen habit einen Beynahmen/ und nenneten ihn einen Schul-Fuchs/ welches Sprichwort hernachmahls immer mehr gänge und gebe worden iſt.

Halberſtad Bernhardo aus zwey Dörfern klein und groß Croppenſtät zuſammen gezogen und mit dem Stadt und Bürgerrechte begabet iſt. Und weil er ſeinen Vater und Mutter alſo fort im 3. Jahr ſeines Alters verlohren und dabey nicht viel von zeitlichen Gütern behalten hatte/ſo kan man von ſich ſelbſt leichtlich erwegen wie ſauerlich er ſich auff den niedrigen und hohen Schulen / anfangs hindurch bringen müſſen. Er muſte ſich auff den erſtern mit informiren und ſingen erhalten. Und auf den andern muſte er ſich ſo lange auch gar knappe behelfen/bis ihm Gott und das Glück den Magiſterkrantz auff den Scheitel gedrucket hatte. Denn da giengen ſeine Glücksſterne auff/ und die vorigen unglücklichen aſpecten nahmen ein Ende. Er wurde 1624. Adiunctus Philoſophiæ. 1627 Logicæ & Metaphyſicæ P. P. 1635. Theol. Licentiatus, 1647 aber Doctor (l) Und da ihm hierauff auch die Profeſſio Theol. mit anvertrauet worden/ ſo hat er dieſelbe von 1649. bis 1660. gar rühmlich verwaltet/ da er in dem 65. Jahr ſeines alters geſtorben iſt. Und dieſes ſind kürtzlich die Perſonalia die ich von ihm zu ſagen weiß. Dahingegen was ſeine merita in rem

(l) Der liebe Mann mochte es ohngefehr einmahl verſehen und etwas wider die Præcepta Grammatica geſetzet haben: Da machten die Studenten gleich einen Reim auf ihn / und ſagten: Unſer lieber D. Scharff/den uns Gott von Himmel warff. Sie ſatzten auch einige rationes decidendi mit hinzu und ſprachen: Er würde deswegen aus den Himmel verſtoſſen/ weil er dem alten Priſciano ſo viel Unrecht gethan hätte. Vide Arnoldi Kirchen-Hiſtorie Tom. 2. l. 17. c. 11. p. 334.

rempubl. literariam ins gemein und gegen die Metaphyſicam Scholaſticam inſonderheit anbelanget: ſo haſtu dieſe nachfolgenden Anmerckungen vor allen andern in acht zu nehmen/ Nemlich

a) Daß er in der Philoſophie zwiſchen den beyden extremis als denen Scholaſticis, Summuliſten, Scotiſten, Thomiſten, Jeſuiten &c. an einer/ und den Ramiſten an der andern Seiten die Mittelſtraſſe zwar dergeſtalt gehalten/ daß er ſich ſo wenig zu jenen als zu dieſen bekennet/ und auch von denen ſo genannten Philoſophis mixtis und Syncretiſticis, welche den Ariſtotelem und Ramum mit einander zu vereinigen ſich bemühet/ nichts wiſſen wollen. Aber daß er doch deshalben kein gäntzlicher Eclecticus geweſen/ ſondern vielmehr den Philoſophiſchen Mantel nach dem Ariſtoteliſchen Winde gehänget habe. Conf. ejus Præfat. in Tabulas Philoſophicas.

b) Daß er ſich in dem modo proponendi nach der damahligen neuen mode gerichtet/ und die Philoſophiam Ariſtotelicam ſowol ingemein/ als auch die Metaphyſicam inſonderheit in Tabellen einzuſchlieſſen ſich bemühet habe. Uſus iſte, ſagt er in der Præfation ad Tabulas Philoſophicas hodiernus tabularum frequentiſſimus me primum ſtimulavit & ad hoc opus attentandum accendit. Undiquaque circumferuntur Tabellæ, non modo apud Ramiſtas ſed & peripateticos: Non modo apud Philoſophos ſed & Theologos. Ramiſtæ quidem & hodierni mix-

ti ut vocantur, philoſophi in ſuis Tabulis, quas ex Keckermanno mixtorum illorum anteſignano factitant, ita gloriari ſolent, ut alios præ ſe contemnant & vilipendant, quod talem in docendo morem & modum non habeant. Et quod maximum me commovit, ea ſolet eſſe eorum, qui & Rami ludo egrediuntur audacia & temeritas ut clamitent Peripateticos ex ſua quam profitentur Philoſophia non poſſe Tabulas conficere ordinatas, eo quod methodo legitima deſtituantur, quod eorum ſcripta non ſint concinne diſpoſita. Quaſi illi ſoli ſint Methodici, ſoli methodum poſſideant concinnam.

c) Daß er nebſt der Metaphyſica in tabulas redacta & brevi exegeſi illuſtrata auch eine Metaphyſicam Exemplarem heraus gegeben / darinnen er die Regeln alle mal mit exempeln zu erklären und deutlich zu machen ſich bemühet hat. Und dieſes iſt das Scriptum, welches noch bey ſeinen Lebzeiten zum 7. mal gedruckt / um welches willen der vorgedachte Herr Stahl den Herrn Scharſium zu weilen umzutauffen und in ſeinen Collegiis einen Stumpfium zu nennen pfleg n/ weil er nemlich ſeiner meynung nach wahrgenommen / daß die exempel mit dem Regeln und die Regeln mit denen exempeln nicht alle mahl recht punctuell überein ſtimmen wolten / und man alſo bey Durchleſung ſich zuweilen genöthiget

get befünde die Frage auffzuwerffen; Wo iſt die Regel zu dieſem Exempel & vice verſa?

d) Daß er in der Præfation der gedachten Metaphyſicæ Exemplaris auch die Hiſtoriam Metaphyſices in etwas mit berühret / wiewohl er in derſelben zuweilen auch einige kleine σφάλματα mit eingemenget hat. (m)

14. Was ſoll ich von dem Petro Muſæo und deſſen Metaphyſicaliſchen Arbeit behalten?

Dieſes daß der Autor von Langen-Wiſen aus Thuringen bürtig und erſtlich P. P. S. S. Theol. zu Rinteln, hernach zu Helmſtädt/ und endlich auch zum Kiel geweſen/ an welchen letztern Orte er auch zum Procancellario erwehlet iſt. Und gleichwie er ehemahls bey dem berühmten Metaphyſico zu Jena dem Herrn Daniele Sthalio collegia gehalten und ſich in dieſer Sapientia κατ' ἐξοχὴν ſic dicta informiren laſſen: ſo hat er zu derſelben einen ſolchen appetit bekommen/ daß er auch ſo gar bey ſeiner Profeſſione Theologica zu Rinteln von ihr nicht ablaſ-

(m) Z. e. er ſetzet daſelbſt: Simias Thebanus Socratis auditor ſcripſit περὶ τῦ ὄντος, ut refert Laertius in vitis Philoſophorum. Simia Socraticus de Philoſophia, qua voce antiquitus appellabatur Metaphyſica. Denn es ſtehet in dem Laertio davon nicht die geringſte Syllabe, daß der Simias Thebanus von dem Ente ſolte was geſchrieben haben. Und es fehlet ſo viel/ daß die Socratici durch die Philoſophiam weyland die Metaphyſicam verſtanden; daß ſie vielmehr da durch die φιλίαν τῆς σωφροσύνης angedeutet haben/ wie aus dem Xenophonte l. 3. Memorab. Socratis p. 614. erweißlich iſt.

laſſen können. Denn da hat er den Vorſatz ergriffen ſie vom Anfang bis zum Ende durch zu diſputiren. Und ungeachtet er hierzu einen guten Anfang gemachet und auch einen guten Fortgang darinnen gewonnen / ſo hat er doch das Werck nicht gäntzlich zum Stande bringen können. Denn es fehlete ihm an Leuten / welche ſich bey dieſen kitzelichen materien zu reſpondenten wolten gebrauchen laſſen. Und dieſes iſt die Urſach / daß er ſeine inſtitutiones Metaphyſicas nicht zur Vollkommenheit bringen können. Denn es iſt von denſelben nicht mehr heraus als Pars prima, der erſtlich in aliquot Diſputationes publice habitas diviſa, hernach aber amotis diſputationum titulis in formam compendii redacta, 1656. zu Rinteln in 4. gedruckt. Aber der pars ſecunda, darinnen er de ſimplici & compoſito, toto & parte, univerſali & ſingulari, eodem & diverſo &c. handeln wollen / hat wegen der angeführten Urſache ſo wenig in forma diſputationum als Compendii an das Licht gegeben werden können.

15. **Mir deucht es folget der Chriſtianus Dreierus in der Ordnung. Und dahero wolte ich von demſelben auch wohl gerne eine kleine Nachricht haben?**

Er war aus Stettin in Pommern. Und wurde zu Königsberg erſtlich Magiſter, hernach SS. Theol. D. und Prof. ferner Churfürſtl. Hoffprediger und des hochl. Conſiſtorii Aſſeſſor, und endlich totius Academiæ Senior, in welchen dignitäten er auch anno 1688. im 78. Jahr ſeines Alters daſelbſt geſtor-

ben iſt. Es gehöret aber von ſeinen vielfältigen Schrifften/ die er der gelehrten Welt mitzutheilen beliebet hat/ inſonderheit hieher ſeine ſo genante Sapientia oder Philoſophia Prima, die er anfangs als er zu Königsberg Magiſter legens war/ ſeinen auditoribus in die Feder dictiret/ hernachmahls aber in 20. diſputationes abgetheilet und zum öffentlichen Druck befördert hat. Und damit du doch auch einige particularia davon wiſſen mögeſt/ ſo kanſtu dieſe nachfolgende articel behalten/ nemlich

1) Daß er dieſelbe nicht aus denen Scholaſticis Suarez Vaſquez Mendoza und d. gl. ſondern allein aus dem Ariſtotele und denen beſten Griechiſchen Commentatoribus deſſelben/ namentlich aus dem Alexandro, Ammonio. Themiſtio, Simplicio &c. genommen/ und dieſer ſeiner ſingularität Urſache in der Vorrede an den Leſer angezeiget hat.

2) Daß er dieſelbe/ wie geſagt/ in xx. verſchiedene Diſputationes eingetheilet/ und eine iegliche Diſputation $2\frac{1}{2}$. Bogen lang gemachet hat. Daher denn die incommodite hernachmahls entſtanden/ darüber er in præfat. ad Lectorem klaget: Se quia quamvis materiam ad certas ſchedas coarctare vel dilatare debuerit, quædam interdum expungere coactum eſſe quæ anguſtiâ paginarum excluderentur.

3) Daß er in der erſten diſſertation de progreſſu Philoſophiæ gehandelt und alſo in dem Vortrage dieſer Wiſſenſchafft von der Hiſtoria

Philoſophica den Anfang gemacht / welches zu den Zeiten noch gantz was ungewöhnliches war. Wiewohl er doch bey dieſer ſchönen Sache den kleinen Fehler mit begangen / daß da er bey ſeiner materia ſubſtrata vornehmlich hätte bleiben und die Hiſtoriam Metaphyſices in ſonderheit proponiren ſollen / da hat er dieſelbe gantz weggelaſſen und ſich nur bloßerdings in generalibus auffgehalten.

4) Daß das Buch anno 1643. zu Königsberg in 4. gedruckt und etwa von 2. Alphabethen, dabey aber auch zugleich mit einem hübſchen indice verſehen iſt.

16. Was weiſtu von dem Caſpare Ebelio (n) und ſeinen ſcriptis Metaphyſicis vor Nachricht?

Seine Perſon betreffend / ſo war er bürtig aus Gießen und wurde er erſtlich Rector auff dem Gymnaſio zu Worms / hernach P. Logices & Metaphyſices zu Marpurg und Gieſſen, in welcher ſtation er auch anno 1664. in dem 69. Jahr ſeines Alters als ein emeritus geſtorben iſt. Und berichtet der D. Kilianus Rudrauff der ehemahls ſein diſcipul und hernachmahls in verſchiedenen officiis ſein ſucceſſor geweſen iſt / in der præfat. ſeiner operum Phi-

(n) Dieſer Caſpar Ebelius muß nicht vermiſchet werden mit dem M. Joh. Philippo Ebelio, welcher um das Jahr 1625. gelebet / und ebenfals von Gieſſen bürtig / aber ſeiner ſtation nach des Gymnaſii zu Ulm Con Rector, und dabey Philoſophiæ Organicæ P. P. und P. L. C. geweſen iſt.

Philoſophicorum, die er anno 1677. zu Franckfurt in 4. wider aufflegen laſſen/ er ſey ein langer ſtarcker Mann von langſamen Gange/ gravitætiſcher Rede/ kurtzen Worten/ ernſthaſtigen Geberden/ auffrichtiger Treue/ tieffſinnigen Verſtande/ ſcharffen Judicio, welthaſſenden Gemüthe/ und ſolcher Vollkommenheit die zu einem Philoſopho erfordert wird/ geweſen / daß es ihm auch ſo gar an einem **langen Barte** nicht gemangelt/ welcher nach dem Urtheil des gemeinen Pöbels / ſich auch bey einem Weltweiſen befinden müſte. Er giebt ihm dabey das Zeugnis/ daß er ein Philoſophus Conſummatiſſimus, Theologus ſolidiſſimus, & Vir judicii acumine ingenii & memoriæ dotibus inſtructiſſimus, und gleichſam eine viva idea & Archetypon Philoſophi non nominalis aut æquivoci, ſed vere realis & ex antiqua Philoſophorum gloria celebratiſſimi omnisque eruditionis & integritatis philoſophicæ perfectiſſimum exemplar geweſen/ der/ wenn er gehöret / daß dieſer oder jener was neues aufbringen wollen/ ſo habe er insgemein ſein Mißvergnügen dabey bezeiget / und geſaget: Es wären **Thorenſpiegel/ Schwachheiten/ Affenpoſſen** u. ſ. w. Dahingegen was ſeine ſtudia Metaphyſica anbelanget/ ſo iſt es unſtreitig/ daß ihm dieſe Diſciplin gar vieles zu dancken/ denn

a) hat er heraus gegeben

a) Aphoriſmos Metaphyſicos.

b) Collegium Publicum Metaphyſicum.

c) Commentarium in Librum Thomæ de Ente & eſſentia. Welche 3. Scripta alle

le miteinander in dem Tom. 2. Operum Philoſophicorum enthalten ſind/ von dero Edition wir allererſt geredet haben. Und gleichwie dieſelbigen zuſammen auf das allerwenigſte 7. biß 8. Alphabeth ausmachen: ſo erzehlet der Herr D. Rudrauff l. c. er habe den Commentarium in Libr. Thomæ de ente & eſſentia anno 1620. den 1. Febr. zu elaboriren angefangen / und den 26. Julii vollendet. Hernach aber an. 1633. revidiret/ und ſey es ein Tractatus multi laboris & eruditionis haud vulgaris, welches ich den verſtändigen Leſer will beurtheilen laſſen/ und nur dieſes dabey erinnern/ daß man ex hoc ungue gar leichtlich de leone ipſo judiciren und urtheilen könne/ zu welcher Claſſe der Metaphyſicorum er zu rechnen ſey.

b) Hat er eine Apologiam heraus gegeben/ pro Metaphyſica contra Guilielmum Ameſium, welche ebenfalls in ſeinem Tom. 2. Op. Philoſ. à p. 1366. biß ad p. 1406. mit begriffen und mit vielen ſcommatis dicteriis und harten/ beiſſenden/ ſtachelichten Redens-Arten angefüllet iſt.

17. **Wer war der Joh. Chriſtoph Hundeshagen/ und womit hat ſich derſelbe um die Metaphyſicam Scholaſticam verdienet?**

Er war Logices & Primæ Philoſophiæ P. P. zu Jena/ und hat er nebſt andern verſchiedenen Schriff-

ten auch eine Palæſtram diſputatoriam Metaphyſicam heraus gegeben / welche 1670. zu Jena in 8. gedruckt / und dergeſtalt ad mentem Scholaſticorum eingerichtet iſt / daß ich vor mein particulier das erſte und das letzte vor das beſte in dem geſamtẽ Buche halte. Denn auf dem Titul-Blate ſtehet die Metaphyſica in Kupffer abgebildet mit verbundenen Augen und verblendetem Geſichte / welches ihr recht Contrafait iſt. Und am Ende iſt das Programma inaugurale mit angehenget / quo primitus ad lectiones Metaphyſicas invitavit ſtudioſos Philoſophiæ, in welchem einige hübſche Remarquen die Hiſtoriam philoſophicam betreffend / enthalten ſind.

18. Ich habe nun genung von dem erſten Articel. Denn ich habe aus deinem Munde vernommen / wer / wo / wenn / wie und warum man in Teutſchland die Metaphyſicam ſcholaſticam ſo emſig getrieben und ſo fleißig beſchrieben. Und weil ich mich entſinne / vorhin von dir gehöret zu haben / daß die andere Urſache des Wachsthums bey dieſer Wiſſenſchafft in dieſem Periodo daher entſtanden / daß die Teutſchen verſchiedene neue Metaphyſicen erfunden haben : So würde ich mich deiner Gütigkeit gar ſehr verpflichtet ſchätzen / wenn ich auch hiervon eine genauere Nachricht erhalten / und durch deine Handleitung vernehmen könte / was doch das vor neue Metaphyſiquen geweſen / welche von den Teutſchen in dieſem letztem Abſchnitt derer

rer Zeiten empfangen und gebohren worden?

Es haben die Weißheitliebenden Nationes in Europa gleichſam miteinander certiret in der Hervorbringung derer neuen Metaphyſiquen. Denn man hat ſich bemühet dergleichen zu erfinden

1) In Engelland.
2) Franckreich.
3) Italien.
4) Spanien.
5) Teutſchland.

19. **Wer hat denn in Engelland ſich um die Hervorbringung einer neuen Metaphyca bekümmert?**

Es ſind ihrer vornemlich drey/ welche dieſe Wiſſenſchafft zu verändern/ zu verbeſſern und zu verneuern ſich befliſſen haben/ der

a) iſt der weltberühmte Cantzler Franciſcus Baco de Verulamio, denn der hat alſofort bey Eintritt des vorigen Seculi angegeben/ man ſolte die Metaphyſicam ſcholaſticam als eine unnütze Grillenfängerey über die Seite ſchaffen/ und an dero Stelle eine ſolche Metaphyſicam an das Licht bringen/ die da handele von derer natürlichen Dinge ihrer

α) Forma, nicht zwar derer Subſtantien. Denn die wären vor den menſchlichen Augen wol verborgen; ſondern derer Accidentien/ als des denſi, rari, frigidi, calidi, gravis, levis, tangibilis, pneumatici, volatilis, &c. Denn das wären ſo zu reden

die vornehmſten Litern in dem Buche der Natur. Es wären auch derſelben eben nicht gar zu viel. Und weil doch dieſelbe die eſſentias & formas aller Subſtantiarum naturalium conſtituirten / ſo habe man ſie nach ihren Schematismis und Motibus um ſo viel fleißiger zu unterſuchen/ wenn man den Schlüſſel zu denen Weſen der ſelbſtändigen Dinge antreffen wolle.

β) Fine. Denn das ſey eine ſolche cauſa derer natürlichen Dinge/ die ebenfalls nicht in der Phyſica, ſondern vielmehr in der Metaphyſica abgehandelt werden müſte. Und das habe der Natur-Lehre eben den gröſſeſten Schaden gethan/ daß die Lehren derſelben ſich ſo offte und vielfältig mit denen cauſis Metaphyſicis abſpeiſen laſſen/ und ſich um die eigentliche cauſas phyſicas nicht bekümmert. Z. e. wenn ſie gefunden daß die Augenbranen von der Natur darum gegeben/ daß ſie denen Augen an ſtat eines Zaunes und Walles dienen ſolten / ſo haben ſie gemeinet / ſie hätten die veram cauſam phyſicam ergriffen. Sie haben aber nicht bedacht / daß dieſes eine ratio Metaphyſica, nicht aber phyſica ſey / und daß die Urſache der Haare an den Augen vielmehr daher deriviret werden müſte/ daß die Haarigkeit ſich insgemein daſelbſt befinde/ wo eine groſſe Menge Feuchtigkeit anzutreffen iſt.

Muſco-

Muſcoſi fontes &c,
Vid. Baconem de Dignitate & augmentis Scientiarum l. 3. c. 4. p. m. 169. biß 175.

b) iſt der ſcharffſinnige Philoſophus und Theologus Henricus Moore (o). Denn der hat unter andern artigen und mit groſſen Geiſte aufgeſetzten Schrifften auch ein Enchiridion Metaphyſicum oder eine ſuccinctam & luculentam Diſſertationem de rebus incorporeis an das Licht gegeben / welche erſtlich 1674. zu Londen in 4. à parte, hernach aber auch 1679. eben daſelbſt in F. mit ſeinen übrigen operibus gedruckt / und dero Abſicht vornemlich dahin gerichtet iſt. ex rebus corporeis beweiſen will / daß er exiſtentiam rerum incorporearum. Der Hr. Morhoff hat dieſelbe in ſeinem Polyhiſtore Tom. 2. wol an 3. biß 4. Orten recenſiret / als p. 40. 196. 241. u. ſ. w. der Herr Thomas Brawn aber hat ſie in ſeiner Pſeudodoxia Epidemica Tom. 2. p. 254. ſeqq. epitomiret. Und weil die opera des Mori zuſammen allhier zu Lande eben ſo ſparſam als ſeine Metaphyſica allein zu haben iſt: ſo will ich dir einen locum aus dem Herrn Morhoff communiciren / in welchem der Inhalt dieſes Buches nebſt einigen

(o) Die Henricos und Thomas Moros hat der Herr Moller in ſeiner Homonymoſcopia p. 60. gar fleißig zuſammen geleſen / und accurat voneinander unterſchieden.

nigen reflexionibus darüber enthalten iſt/ damit du von denſelben einen ſo viel deutlichern und klärern Begriff überkommen mögeſt. Es ſtehet derſelbe Tom. 1. l. 1. c. 12. p. 241. und lautet alſo: Qui Metaphyſicas contemplationes ſcripſit Henricus Morus Anglus toto illo libro in eo eſt, ut demonſtret eſſe aliquid in natura immobile, quod non corpus ſit & tamen extenſum, quoniam excluſio ejus animadverti poſſit, ſaltim in iis partibus quibus non continentur ab eo diſtinctæ. Illud a materia mobili diſtinguit atque adeo putat rem eſſe ſpiritualem ſi non ipſum Deum. (p) Hanc tamen non eſſe materiam primam Ariſtotelicam nec ſubtilem Carteſianam contendit, ſed aliquid à materia diſtinctum principium imma-

(p) Der in der Cörper- und Geiſter-Lehre wohlerfahrne Realis de Vienna hat in dem Reſponſo Philoſophico ad Chriſtiani Thomaſii quæſtionem de Definitione Subſtantiæ, welches er im Namen des I. C. W. gemacht und 1693. in 4. drucken laſſen/ ein corollarium mit angehefftet/ welches mit der hypotheſi Moriana eine groſſe Verwandſchafft hat. Er fraget: An univerſale Mundi ſpatium ſit Deus; Cum ſpatium ſit Ens infinitum, æternum, ſimpliciſſimum, immobile. immateriale, omnia penetrans, omnia continens, tam per ſe ſubſiſtens, ut nihil aliud, quæ omnia ſunt idiomata Dei? Und giebet hierauf die Antwort: R. de V. negat, vim autem ſpatii materiæ appetitivam eoque appetitu motum producentem concipere opinionem iudicat Philoſopho quam Chriſtiano digniorem,

materiale, imo ipſum Deum. quod neſcio quomodo auribus Chriſtianorum inſolens eſt & durum. Id autem miror, quod corporis notionem hic excludat, cum tamen extenſum agnoſcat: Sed is, ut ex Libro ejus de immortalitate animæ patet, nec extenſionem ſpiritibus negat, quos eadem ratione etiam corpora cum Tertulliano (q) poterat dixiſſe, & cum populari ſuo Hobbeſio. (r) Ille vero materiam primam deſcribit per phyſicarum monadum (i. e. particularum adeo minutarum ut ulterius dividi non poſſint vel in partes decerpi) congeries homogeneas: quæ ſe invicem penetrare non poſſunt, nec ſuapte natura cohærere, quæque quantumvis contiguæ ſint, ſint tamen actu ſelectæ, & quanquam moveri queunt, quieſcentes ſunt nihilomi-

(q) Non defuerunt ex Patribus tam Græcis quam latinis qui σώματα dixerunt Angelos. Imo ex Scriptoribus Mediæ & ultimæ ætatis reperti fuerunt qui pedibus in hanc ſententiam conceſſerunt, ſo ſchreibt der Herr Kromayer in ſeiner Theologia Poſitivo Polemica p. 291. Die hypotheſis aber des Tertulliani da er ſtatuiret: Angelos eſſe corporeos, ſtehet in ſeinem tr. de Carne Chriſti p. m. 22. und ſuchet er dieſelbe unter andern auch damit zu befeſtigen/ weil Abraham ihnen die Füſſe gewaſchen/ u. d. g.

(r) Vide ejus Leviathan p. 56. 182. 306. 307. & alibi. Es iſt aber dieſes Buch gedruckt erſtlich 1651. in Engelland/ hernach auch zu Amſterdam an. 1670. in 4. a parte; und endlich 1668. eben daſelbſt mit ſeinen andern operibus.

minus & immotæ. Hæc ejus materia prima nihil differt ab Atomis Epicureis, & quodammodo etiam cum Ariſtotelica convenit, quam licet ille genus generaliſſimum omnium rerum corporearum potius quam veram ac realem materiam exiſtimet, non male tamen poſſunt prædicata illa Ariſtotelis etiam in hanc conferri. Eo tamen maxime differunt quod materiam ſuam primam mobilem faciat, cum contra faciat Ariſtoteles. Illud infinitum vero extenſum immobile facit, unde jam velim explicet nobis, à quo principio motus communicetur materiæ. Illud enim infinitum extenſum immobile eſt ac proinde movendi vim habet &c.

c) Der ſo übelbeſchriene Philoſophus von Malmerburi Thomas Hobbeſius. Denn der war ein Ertzfeind der Philoſophiæ ſcholaſticæ insgemein/ und der Metaphyſicæ inſonderheit; Er nennet ſie in der Dedication ſeiner Elementorum Philoſophiæ eine Empuſam, welche weyland der Griechen ihr Popantz oder Knecht Ruprecht war / damit ſie die Kinder zu erſchrecken/ und von welcher ſie zu erzehlen pflegten/ es ſey ein Geſpenſte/ daß einen Ehrnen und einen Eſelsfuß habe/ und ſich bald in dieſer / bald in einer andern Geſtalt erblicken laſſe/ um den Athenienſern was böſes zu bedeuten. Und weil er in der feſten Perſuaſion begriffen war/ contra Empu-

pu-

puſam hanc Philoſophiæ ſcholaſticæ Exorciſmum meliorem excogitari non poſſe quam ut religionis, i. e. Dei honorandi colendique regulæ à legibus petendæ, à philoſophiæ regulis, i. e. à privatorum hominum dogmatibus diſtinguantur, quæque religionis ſunt Scripturæ S. quæ philoſophiæ ſunt rationi naturali tribuantur: ſo ließ er ſeine Sorge vornemlich dahin gerichtet ſeyn/ daß er an ſtat der Scholaſtiſchen Metaphyſique eine ſolche Philoſophiam primam an das Licht bringen möchte/ welche dieſen ſchönen Namen beſſer als jene verdiente. Aggredior nunc, ſagt er l. c. fundamentis Phyſicis veris clareque ordinatis Empuſam illam Metaphyſicam non pugnando ſed diem inferendo exterrere atque abigere. Und nachdem er in dem Parte 1. ſeiner Elementorum Philoſophicorum de Computatione ſ. Logica gehandelt / und daſelbſt die 6. capita de philoſophicis vocabulis, Propoſitione, Syllogiſmo, Erratione ſ. falſitate & captionibus und endlich de Methodo unterſucht/ ſo hebt er Parte 2. p. m. 49. an ſeine neu erfundene Philoſophiam primam oder Metaphyſicam vorzutragen. Er ſagt daß ſey die rechte philoſophia prima, wenn man von der privatione & anihilatione omnium rerum den Anfang mache. Man ſolle ſich einbil-

bilden als wenn alles in der Welt und die Welt ſelbſt in nichts verwandelt wäre. Und als wenn ſonſt nichts als derjenige der da dencken/ und ſich was einbilden und erinnern kan mehr übrig wäre: So würde ſich eine idea in unſerm Gemüthe euſern de ſpatio & de tempore. Und wenn wir denn hierbey ſupponiren würden/ daß eines oder das ander in das ſpatium wider eingeſetzet und gleichſam von neuen geſchaffen würde: ſo müſten wir nothwendig auch mit begreiffen daß das neugeſchaffene oder von neuen eingeſetzte ein theil von dem beſagten ſpatio einnehme und in demſelben ausgedehnet werde/ uñ folglich auch etwas ſey daß von unſer Einbildung nicht dependire. Und dieſes ſey nun dasjenige das wir deswegen corpus zu nennen pflegen/ weil es ausgedehnet iſt und deswegen ſubſiſtens per ſe, weil es von unſerer imagination ſeine dependence nicht hat/ und deswegen exiſtens weil es auſſer uns beſtehet. Es könne auch dieſes corpus von einem Orte zum andern fortgerucket werden/ und die Fortrückung ſey doch nicht das corpus ſelbſt/ Item es könne an einem Orte alleine ruhig liegen bleiben/ die Ruhe aber ſey nicht das corpus ſelbſt/ und dieſes ſeyen die ſo genanten accidentia die wir von dem corpore zu concipiren pflegeten &c. Und auff dieſe Art gehet er nun die principia und affe-

Ctio-

tiones corporis naturalis durch und handelt de cauſa & effectu, de potentia & Actu, de eodem & diverſo, de quantitate, de Analogiſmo, de recto, curvo, angulo & figuris. Und kan ich mich nicht genug verwundern wie es zugehe / daß da der Henricus Morus in ſeiner Metaphyſica ſolche principia heget / die noch tauſend mahl gefährlicher ausſehen als der Hobeſii, dennoch iener nicht halb ſo übel beſchrien iſt als dieſer / und auch nicht halb ſo viel widerſprecher verächter und beſtürmer hat als dieſer / wider welchen ſich alles was ins Heer zu ziehen tüchtig iſt / gerüſtet hat. Es müſte denn ſache ſeyn / daß die Juſtitia diſtributiva bey denen Gelehrten in der Beſtraffung eben auch ſo beobachtet würde wie ſie in der Belohnung pfleget beobachtet zu werden / da die Pferde den Haber überkommen die ihn nicht verdienen. Und daß alſo auch diejenigen die meiſte Verachtung tragen müſten / welche dieſelbe am wenigſten verſchuldet haben.

20. Wer iſt denn in Franckreich geweſen / der in dieſem letzten Abſchnit der Zeiten eine neue Metaphyſicam oder Philoſophiam primam zu zeigen ſich befliſſen hat?

Es iſt der Mr. des Cartes, von deſſen perſon und Philoſophie wir albereit L. 2. Sect. 3. Qv. 147. p. 195. mit einander geredet haben. Denn der gab an-

anno 1641. ſeine Meditationes de philoſophia prima herauß/ und handelte in denſelben 1) De iis quæ in dubium vocari poſſunt. 2) De natura mentis humanæ, & quod ipſa ſit notior quam corpus. 3) de Deo quod exiſtat. 4) de vero & falſo. 5) de eſſentia rerum materialium. 6) de rerum materialium exiſtentia & reali mentis a corpore diſtinctione. Und ungeachtet er dieſe ſeine VI. Meditationes Metaphyſicas mit ſo klaren deutlichen und handgreifflichen demonſtrationibus bewieſen zu haben vermeinte / daß er in der epiſtola dedicatoria an die Meſſieurs de Sorbonne d. i. an die Theologiſche Facultät auff der Academie zu Pariß ausdrücklich ſchreibet: Er glaube nicht daß von dem menſchlichen Verſtande ein Weg könne ausgefunden und entdecket werden dadurch man zu beſſern Beweißthümern in dieſen Sachen gelangen könne. So ſind ihm doch hernachmahls von dem Catero, Merſenno, Hobbeſio, Arnoldo, Gaſſendo, Bouidino u.ſ.w. ſo viel Einwürffe dabey gemachet worden/ daß er alle Hände voll zu thun gehabt/ dieſelben zubeantworten. Und hatte er es gar wohl gemacht daß er dieſes Werck denen damahligen gelehrten vorhero in MSCto communiciret/ wie denn der Mr. Baillet in vita Carteſii l. VI. p. m 177. berichtet/ daß es der P. Merſenne länger denn ein gantzes Jahr bey ſich und daneben von dem autore commiſſion gehabt / ſich nach denen approbatoribus & improbatoribus deſſelben auff das genaueſte zu erkundigen und ſich ihre objectiones dawider auch in MSCtis communiciren laſſen. Denn

Denn da hatte er gelegenheit eines gegen das ander zu halten und die Meditationes derer gegenſeitigen mit ſeinen Meditationibus auff die Wageſchale zu legen und zu prüfen. Wie er denn dieſelbe hernachmahls auch würcklich cum objectionibus doctorum virorum & ſuis reſponſionibus an das Licht geſtellet hat/ in welcher qualité ſie auch noch ietzo in ſeinen Operibus Philoſophicis, welche 1692. zu Franckfurt in 4. wider auffgeleget worden/ zu finden ſind.

21. **Wen weiſtu von den Italiænern der eine neue Metaphyſicam zu inventiren ſich bemühet hat?**

Ich weiß ſonderlich einen der ſich hiermit ſignaliſiret hat. Und dieſes iſt der unglückliche (r) Predi-

(r) Ich nenne ihn unglücklich/ wegen der vielen harten Troublen die er Zeit ſeines Lebens ausſtehen müſſen. Denn er wurde von der Päbſtlichen Cleriſey auf das allerhefftigſte geneidet/ gehaſſet/ verfolget. Er wurde vor einen Ketzer/ Hexenmeiſter und Atheiſté gehalten/ und als ſie ihm auf dieſe Art nicht beykommen/ und ihm das Seil über die Hörner werffen kunten: da gaben ſie ihm ſchuld/ er habe ein crimen læſæ Majeſtatis begangen/ und das Königreich Neapolis den Feinden in die Hände ſpielen wollen. Und hierüber verfiel er in das Unglück/ daß er bey dem Kopff genommen/ in das Gefängnis geworffen/ und in demſelben gantzer 25. Jahr nacheinander verwahrlich behalten; und gar elend und jämmerlich tractiret worden. Und würden ſie ihn ohne zweiffel darinn haben ſterben und verderben laſſen/ wenn ſich nicht der König in Spanien und einige von den Cardinälen ſeiner angenommen/ und ihm wiederum auf freyen Fuß geholffen hätten. Von welchen ſeinen Fatalitäten der Janus Nicius Erythræus in ſ. Pinacoth. 1. p. 42. 43. und der Campanella ſelbſt in ſ. Syntagmate de libris propriis Art. I. II. III. ſeqq. p. m. 375. kan nachgeleſen werde

ger Münch Thomas Campanella. Denn der hat nebſt andern vielen Schrifften die er von ſeinem 13. Jahre an biß in das 71. verfertiget/ auch eine neue Metaphyſicam zu Papier gebracht/ von welcher der Morhoff in ſeinem Tom. 2. Polyhiſt. l. V. p. 515. alſo raiſoniret: Extat Campanellæ Metaphyſicorum ingens in folio opus Lugduni, ſi recte memini in Gallia excuſum. Mirus ille ſicut in omnibus novator eſt & principia aliqua ponit ex quibus mira fluunt conſectaria ad paradoxas ſententias formandas facile accommodanda. Habet ſane mirificas opiniones circa doctrinam de origine mundi, ejus æternitate, diſtributione orbium coeleſtium eorumque potentiis, de ſucceſſione ſeculorum, de ſtatu animarum, de everſionibus orbium, influxibus aſtrorum, quæ partim arguta ſunt, partim periculoſa & vel hæreſin aliquam ſapiunt vel Magiam, vel denique ſtultitiam. Generales affectiones Entis ipſi ſunt potentia, Sapientia & Amor. Per hæc itaque principia ex quolibet per potentiam fit quidlibet, omnia ſuo modo ſapiunt & ſentiunt, & intellectu quodam corporeo ut ita loquar, gaudent, omnia motu ſuo quodam inſito feruntur ad ſimile per amorem. E quibus ſequitur ſenſus ille rerum, de quo integrum ipſe Librum conſcripſit, omnis Magiæ fundamentum. Ob nun dieſes eben die Metaphyſica ſey/ deren der Campanella in ſeinem Syntagmate de Libris propriis & recta ratione ſtudendi ſo offte erwehnet hat/ das kan ich ſo gewiß und warhafftig nicht verſichern. Ich will dir doch aber zu gefallen die loca vorleſen/ die ich in dem gedachten Schediasmate davon notiret habe. Denn ſo ſchreibet er Ar-

tic. 2. p. 372. Scripſi poſtea quoddam Metaphyſicæ novæ Exordium, in quo Metaphyſicorum principia ſtatuebam neceſſitatem, fatum, harmoniam. Und Artic. 3. p. 378. ſetzet er: Paulo poſt (nemlich da er noch würcklich zu Napoli im Gefängnis ſaß) ſcripſi Metaphyſicam vulgari ſermone in tres partes & Libros quindecim diſtinctam, ubi de principiis eſſendi cognoſcendi & operandi ac ſupra fatum, neceſſitatem & Harmoniam primitus mihi excogitata, tunc poſui cauſas & principia & primalitates Entis; hanc autem accepit a me anno 1603. Hieronymus Tuſo Lavelli Marchio, nec unquam reddidit, ſed ipſo defuncto per ſervum nomine Gallum ſubrepta data eſt Johanni Baptiſtæ Hæredio, Piſano Apulo, ut reſcivi. Poſt quam novam Metaphyſicam latinam cœpi ſcribere anno 1610, quæ tamen ſtatim ab nuntio quodam aulico rapta periit: Deinde reſcripſi illam in meliorem formam, ac parte illius PRIMA de vero Sapiente egi, & quomodo agnoſcendus ſecundum ſe, an ſecundum nos tantum, an utroque modo, & de Scepticorum, Protagoræ, Platonicorum & omnium ſuper hoc opinionibus diſputavi. Item de principiis ſciendi per Categorias, ubi Platonicas, Peripateticas, Epicureas, Lullianas & Archytæ Categorias cum noſtris examinavi. Item univocis addidi analoga & tractatum de primalitatibus & eſſentiatione, de principiis & principiatione, de cauſis & cauſatione & effectibus, ſeminibus, occaſionibus, conditionibus & de natura & arte. In SECUNDA vero de Ente & non Ente & de exiſtentia, item de horum cauſis principiis & primalitatibus: Item de objectis uno vero & bono, deque oppoſitis: Item de magnis ho-

rum influxibus neceſſitate & contingentia: fato & fortuna: harmonia caſu & ſorte, item de baſibus exiſtentiarum, ut de quintuplici Mundo, videlicet, ſituali, materiali, mathematico, mentali & Archetypo interius exteriusque ordinatis & complexis. In TERTIA parte de principio & fine Entium omnium, & non Entium: de ideis, de Intelligentiis, de illicibus, de Mentibus corporatis, de vitis humanis divinitus, cœlitus, & angelitus & diabolitus & humanitus & beſtialitus comparandis: de gubernatu Mundi & Syſtematum: de religione, de prophetis, de legislatoribus horumque examine, de beatitudine & reverſione ad Deum, de immortalitate animarum, de Mundis, de Seculis ſeculorum & hæc juxta omnium gentium opinionem & ſcientiam & revelationem: Accepit Libros hoſce Tobias a Gregoria Coſta, ſed non edidit, quoniam ſcripſi me hos in meliorem doctrinam redactos penes me habere.

22. Wer iſt denn unter denen Spaniern beſchäfftigt geweſen dergleichen Novum Syſtema Metaphyſices an das Licht zu bringen?

Es iſt ein gewiſſer artiger Mann/ mit Namen Joh. Caramuel de Lobkowitz, der deshalben vor andern zu mercken iſt/ weil das Verhängnis eben ſo wunderliche/ ſeltzame und abentheuerliche Einfälle bey der direction ſeines Glücks und Unglücks/ als er bey der verfertigung ſeiner Bücher gehabt hat. Er iſt zu Madrid gebohren und hat doch einen Niederländer

zum

zum Vater (s) und eine teutſche Mutter gehabt. Und nachdem er ſeine Fundamenta in denen ſtudiis gelegt: iſt er erſtlich in ein Cloſter gangen und ein Münch worden. Hernach hat er eine zweyfache Abtey überkommen in den Niederlanden/ die erſte zu Mehlroſe und die andere zu Dieſenburg. Nachdem hat er den Titul eines Biſchoffs von Miſſy und eines Suffraganei von Maintz erhalten. Er iſt auch Abbas Superior derer Benedictiner zu Wien und Prage worden/ Und endlich iſt er zum Groß-Vicario des Cardinals d'Harrach und Ertzbiſchoffs zu Prage ernennet worden. Und dieſes war gleichſam die erſte Scena die das Glück mit ihm und er mit dem Glück zu ſpielen beliebet hat. Worauff denn die andere erfolget. Denn nachdem er numehro in dem Lehrſtande von der unterſten Stuffen faſt bis zu der höchſten geſtiegen/ da kam ihn die Luſt an ſein Heil auch in dem Wehrſtande zu verſuchen. Er ward erſtlich ein Soldat/ und hernach bekam er eine Compagnie wider die Schweden und wurde Capitain. Er ſpielete ſeine Perſon in dieſem neueröfneten Auffzuge noch weiter/ und wurde Intendant der fortification und ingenieur in Böhmen. Und hiermit war dieſes Luſtſpiel auch geſchloßen/ denn er legte den Degen ab und griff wider nach der Bibel. Er ward erſtlich Biſchoff zu Königgrätz in Böhmen/ hernach zu Campagna in dem Königreich Neapolis, und endlich zu Vigevano in Meyland/ alwo er auch

 anno

(s) Der Vater war einer von Luxenburg, und die Mutter eine von Lobkovvitz.

anno 1682. in dem 76. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und eben ſo abentheuerlich ſein Leben geweſen iſt/ ſo ſind auch ſeine Schrifften die er uns zu ſeinem Gedächtniß hinterlaſſen hat. Unter welchen wir anitzo nur bloſſerdings ſein ſo genantes λεπτότατον (Ich weis nicht ob ich das Wort lateiniſch oder deutſch überſetzen ſoll. Deñ lateiniſch heiſſet es ſubtiliſſimum uñ deutſch das **allerläppiſchte**) oder Opus de nova dialecto Metaphyſica zur Probe anführen wollen/ welches 1681. zu Vigevano in f. gedrucket iſt. Da will der liebe Mann denen Metaphyſicis eine neue Mund-Art lehren und ihnen zeigen wie ſie ihre terminos auff eine ſubtilere kürtzere und künſtlichere Art ausſprechen ſolten als biß dahero geſchehen iſt. Und in dieſem Vorſatz verfället er ich weiß nicht auff was vor wunderbare Grillen und **läppiſche** Gedancken. Er ſagt man ſolte nebſt dem alten verbo SUM noch einige andere verba gelten laſſen/ u. z. e. ſagen: Sam, ſem, ſim, ſom, ſum, Sam ſoll ſo viel bedeuten als rei eſſentia, Sem ſo viel als Exiſtentia, Sim ſo viel als habere æternitatem ſimultaneam, Som ſo viel als habere actum phyſicum, Sum ſo viel als habere aliquam durationem. Und damit es nicht etwa an Worten gebrechen möchte/ wenn ja der Vorſchlag von denen gelehrten ſolte angenommen und die Sache zum ſtande gebracht werden: ſo hat er dabey proponiret/ Man ſolle von denen obgedachten Monoſyllabis noch andere diſſyllaba machen/ als z. e. Samo, ſemo, ſymo, ſomo, ſumo, und die ſollen alle mit einander eine activam und tranſitivam ſignificationem haben. Mann könte auch noch andere deri-

derivativa hinzuthun als ſaimo, ſeimo, ſyimo, ſoimo, ſuimo, und damit die modos eſſendi imperfectos bezeichnen. Ja es könten auch von den participiis noch neue abſtracta abgeleitet u. z. e. von amatum gemachet werden amaturitas, von Amandus amanditas, von amabat amabans & amabatus, von amaviſſem amaviſſens und amaviſſitus u. ſ. w. Der Nutzen davon würde dieſer ſeyn / nemlich es würde 1) die Metaphyſica dadurch eine grössere Zierde Heiligkeit und Nettigkeit gewinnen. 2) Es würden viel Sachen und Redensarten in denen H. Schrifften mit einem gröſſern Nachdruck können ausgeſprochen und in das lateiniſche überſetzet werden. z. e. wenn Matth. c. 1. v. 19. in der Vulgata ſtünde: Joſeph vir ejus cum eſſet juſtus & nollet, ſo würde man nach dieſer dialecto Metaphyſica mit einer gröſſern emphaſi ſagen können: Joſeph autem vir eſſens juſtus & non vellens. Item was der interpres vulgatus c. 2. v. 9. überſetzet: Qui cum audiſſent regem abierunt, das würde man nach dieſer Mundart viel nervöſer ausdrücken / und ſagen können: **Illi autem audiviſſentes regem profecti ſunt** u. ſ. w. Allein ſo wenig die Muſici ſich biß dahero an die reformation jenes Schulmeiſters gekehret / welcher nach der Erzehlung des Herrn Schuppii in ſeiner Antwort auf M. Bernhard Schmids diſcurs p. 799. ſeinen Schülern befohlen / ſie ſolten nicht mehr ſingen ut, re, mi, fa, ſo, la, ſondern an deſſen Stelle Bor, di, co, lo, mi, ni, ſo wenig haben ſich die Metaphyſici zu dem Gebrauch dieſer neuen terminorum bequemen wollen. Sie haben ihre alte Sprache behalten.

Und haben ſich von derſelben ſo wenig durch die remonſtrationes des Caramuelis, als durch das Judicium eines vornehmen Mannes davon abwenden laſſen/ welcher von dem Caramuele geurtheilet: Er habe ſo viel von Ingenio als ſonſt ihrer 8. ſo viel von der Beredſamkeit/ als ſonſt ihrer 5. aber nur ſo viel von Judicio als ſonſt ihrer 2. Vide Baillet jugemens des Sçavans. Tom. 3. p. 110. ſeqq. Rechenbergius de Ineptiis Clericorum Rom. literariis §. 9. Paſchius de Inventis Nov-antiquis c. 2. §. 15. p. 51. ſeqq. Acta Erud. Lipſienſ. A. 1683. p. 532. Baillet Traité Hiſtorique & Critique de celles qui portent le titre d'ANTI. Tom. 2. p. 101. ſeqq.

23. Aber was haben denn die Teutſchen in dieſem Abſatz der Zeiten vor neue Metaphyſiquen ausgebrütet?

Die Engelländer haben die ſinnreichſten/ die Frantzoſen die nützlichſten/ die Italiäner die paradoxiſchten/ die Spanier die ſchnackiſchten/ die Teutſchen die allermeiſten Metaphyſiquen erfunden. Denn die haben in dieſem letzten Articel der Zeiten hervor gebracht verſchiedene

1) Hypermetaphyſicas,
2) Pantologias,
3) Noologias.
4) Gnoſtologias.
5) Ontoſophias.
6) Metaphyſicas.
 a) Cyclognomicas,
 b) Theologicas,
 c) Eclecticas.

24. Was

24. Was heiſſet Hyper-Metaphyſica, und wer hat unter den Teutſchen dergleichen Werck geſchrieben?

Die Sache verhält ſich kürtzlich alſo. Es war bey dem Ausgang des XVI. Seculi ein gewiſſer Profeſſor Theol. zu Roſtoch mit Namen Eilhardus Lubinus, der ſonſt aus Weſterſtede einem Städgen in Oldenburg bürtig/ und wegen ſeiner Erudition, die er ſonderlich in literis humanioribus (t) von ſich ſpühren laſſen/ bey denen Gelehrten in guten Anſehen geweſen iſt. Dieſer hatte unter andern um das Jahr 1596. auch eine Schrifft heraus gegeben unter dieſem Titul: Phoſphorus de prima cauſa & natura mali *tractatus Hyper-Metaphyſicus*, in quo multorum graviſſimæ dubitationes

 tol-

(t) Er hat verſchiedene autores claſſicos ex MSCtis exemplaribus corrigiret/ und dieſelbe mit ſeinen notis illuſtriret. Und hab ich von ihm den Perſium der 1619. zu Hanau in groß 8vo gedruckt/ und dem Herrn Juſto Bredau, einem gelehrten Märckiſchen Edelmann dediciret iſt/ in welchem er ſich gar ſehr beklaget/ daß die Schrifften der Gelehrten von den vornehmen Herren ſo wenig geachtet/ und die Dedicationes von denſelben ſo ſchlecht bezahlet würde. Non deſunt, ſagt er/ noſtra tempeſtate apud quos conſtitutione cautum & interdictum eſſe perhibetur nullum cujuscunq; & quicunq tandem ille ſit librum dedicatnm recipere aut quoquo modo ullo munere compenſare. Daraus man denn gar deutlich ſiehet/ was einige von den damahligen Gelehrten mit ihren Zuſchrifften der Bücher vor Abſichten gehabt/ und daß ſie mit denſelben nichts anders geſuchet/ als was die Bettelleute mit ihren Brieffen zu ſuchen pflegen.

tolluntur & errores deteguntur. Und gleich wie er ſich in denſelben vornemlich dieſe hypotheſes zu befeſtigen hat laſſen angelegen ſeyn / nemlich: daß 2. principia coæterna ſeyn / Gott und nichts. (u) GOtt ſey das principium bonum, und Nichts das principium malum. Die Sünde ſey in der That nichts anders als eine tendentia ad hoc nihilum. Und ſey dieſelbe deswegen nöthig geweſen / weil das Gu-

(u) Ich kan nicht umhin des bekanten Realis de Vienna ſeine hypotheſin hierbey mit anzuführen / welche von der Lubiniſchen ſo weit entfernet / daß ſie derſelben vielmehr gäntzlich entgegen geſetzt / und ſchlechterdings zuwider iſt: Denn ſo ſchreibt er in in ſeiner Prüfung des Verſuchs vom Weſen des Geiſts p. 16. **Nebſt GOtt ein nichts zu ſetzen / iſt Ohngötterey (Atheiſterey) denn ein Gott / der kein würcklicher Schöpffer iſt / der iſt ſo viel / als ein Gott der nicht Gott iſt / ein Vater ohne Sohn / eine Menſchen-Seele ohne Leib. Haberechten kan man hie wol / aber nicht vernünfftig widerſprechen. Folget hierauf des Zeuges Ewigkeit. Ja es folget / aber ich habe nicht ſchuld daß es folget. Wenn ich Urſache an der Folge wäre / ſo möchte man auff mich böſe ſeyn / aber ſo muß man auf die Folge böſe ſeyn.** So mag ich mich auch denn bey ſolchen Umſtänden hinwenden wo ich will / ſo kan ich der übeln Nachrede bey denen Gelehrten nicht entrinnen. Sage ich / das Nichts ſey von Ewigkeit geweſen / ſo heiſſen ſie mich einen Manichæer, wie der Kromayer den Lubinum in ſ. H. E. p. m. 114. ausdrücklich genennet hat. Spreche ich / es ſey nicht von Ewigkeit / ſo ſchilt mich der Herr Realis de Vienna vor einen Atheiſten?

Gute ohne das Böſe gar nichts ſey/ oder zum we-nigſten ohne daſſelbe nicht begriffen werden könne: So hat er ſich mit dieſer neuerfundenen Hypermetaphyſica ein hauffen Feindſchafften und Widerſacher über den Hals gezogen. Der D. Albertus Grawer zu Jena hat ihn mit vielen harten Schrifften angegriffen (x) und ihn ausdrücklich einem Novatorem, ſeine Meynungen aber läppiſch und denen Heil. Schrifften zuwider genennet. (y) Der D. Georgius Mylius, (z) Leonhardus Hutterus, Conradus Schlüſſelburgius, Petrus Piſcator, Joh. Major, Nicolaus Petræus, und andere/ haben ſich ihm mit Mund und Feder widerſetzet. Und ich weiß nicht/ ob ſich auſſer dem Keckermann noch viel andere ſolten gefunden haben/ die in öffentlichen Schrifften ihre Gefälligkeit über des Herrn Lubini Schrifft bezeuget. Denn der lobt ihn in ſeinem Compendio Syſtematis Metaphyſici Parte 1. c. 3. p. m. 1889. allwo er ſetzet: de non--Entitate peccati *præclare* ſcripſiſſe Eilhardum Lubinum in tractatu ſuo de cauſa mali. Und Parte 2. c. V. p. 1905. da er de non Ente gehandelt/ da

(x) Vide Mr. Baillet Traitè Hiſtorique & Critique de celle qui portent le titre d'ANTI Tom. I. p. 396.

(y) Arnoldi Kirchen-Hiſtorie Tom. 2. l. 17. c. 6. §. 35. p. 490. b.

(z) Hieronymus Kromayer in Theol. Poſitivo-Polemica Artic. 4. p. 296. allwo er zugleich mit anführet: Lubinum ſuum nihilum negativum (ſi Grauero credendum) typis æneis incidi curaſſe, & materiam primam Ariſtotelicam eſſe ſtatuiſſe.

ſchreibt er: Vide *egregium tractatum* Eilhardi **Lubini** de cauſa mali.

25. **Wer hat unter denen Teutſchen eine Pantologiam an das Licht gegeben?**

Das hat der ehemahlige Jeniſche Panſophus der Erhardus Weigelius gethan. Denn der hat in ſeinem capite ſummo univerſi Corporis Panſophici, welches er vor ein ſpecimen trin-uno-combinatorium ſeiner Artis magnæ ſciendi ausgegeben / unter andern auch einen Abriß von einer Metaphyſica Panſophica oder Pantologia mit gemachet / und denſelben 1673. zu Jena in 4. drucken laſſen. Und gleichwie er auff dem Titulblate mit erinnert/es ſey dieſes gedachte caput ſummum eine Arbeit mit welcher er über 20. Jahr nach einander beſchäfftiget geweſen: ſo muß ich wohl geſtehen daß unter allen operibus Metaphyſicis die mir jemahls zu geſichte kommen / ich biß dato noch keines gefunden/ das mich vor mein particulier beſſer contentiret als dieſes. Er führet in demſelben eine hübſche deutliche flieſſende und ungezwungene Schreib-Art. Er handelt nicht allein de Entibus naturalibus wie die gemeinen Metaphyſici, ſondern auch de moralibus civilibus & notionalibus. Er procediret auch nicht methodo ſcholaſtica, ſondern mathematica & Euclidea. z.e. Er ſaget: alles was wir mit unſerm Verſtande faſſen wollen/ das ſtellen wir uns vor entweder als etwas das eins iſt oder das viel iſt. Eins iſt dasjenige das vor ſich alleine betrachtet wird. Und wenn wir denn wiſſen

ob etwas eins oder mehr als eins ſey/ ſo dann gehen wir in unſer curioſité fort und fragen quid, quale, quantum, cur, quomodo, quoad &c. z. e. wir bekümmern uns ob es ein Ens naturale, artificiale (wiewohl der Herr Weigel dieſe letzere von denen erſtern nicht gerne will unterſchieden wiſſen/ Perinde enim eſt, ſagt er/ ſive per naturam naturæ tam inſenſitivam aut irrationalem tanquam per cauſam efficientem certum opus naturale producat Natura Naturans: ſive per naturam naturatam ſenſitivam & rationalem h. e. per humanum ingenium aliquid ex certa materia ſecundum ipſius naturæ leges efficiat) civile oder notionale ſey? Item ob es eine Subſtantia oder ein Modus Subſtantiæ ſey/u.ſ.w. Und da die Metaphyſici Scholaſtici ſonſt nichts von ihren Entibus als definitiones diſtinctiones u. d. gl. vorzutragen gewohnet ſind/ ſo hat der Herr Weigel in dieſer ſeiner Metaphyſica Panſophica auch die æſtimationes rerum mit berühret/ und alſo die Matheſin mit der Metaphyſica zum erſten male widerum vereiniget/ welche ſint der Schlaſticorum Zeiten von derſelben abgeriſſen und getrennet geweſen war.

26. Wer iſt denn derjenige der die Noologie unter denen teutſchen zu erſt erfunden?

Es iſt der M. Georgius Gutkius ein gebohrner Märcker/ der bey dem Eintritt des vorigen Seculi gelebet und in ſeiner Landes-Stadt Berlin auff dem Gymnaſio Rector geweſen und auch anno 1634. daſelbſt in dem 45. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt.

Denn

Denn ungeachtet der Herr D. Georgius Petrus Schultzen in ſeiner Diſſert. IV. Epiſtolica p. 20. De claris Marchicis von demſelben ſonſt nichts mehr angemercket als was der Herr Henning Witten in ſeinem Diario Biographico vor ihm ſchon angemercket hatte/nemlich daß er eine Logicam divinam und in der Philoſophia practica einige diſſertationes geſchrieben: ſo berichtet doch der Herr Georgius Paſchius in ſeinen Inventis Nov-antiquis c. 2. p. 14. ausdrücklich/ daß er der Erſte ſey der die Noologie erfunden und dieſelbe in ſeinem Tractat de habitu principiorum primorum abgebildet/ den er 1625. an das Liecht geſtellet habe. Es trifft auch dieſes mit dem Ausdruck des Herrn D. Abrahami Calovii über ein/ welcher in der Præfation ſeiner ſcriptorum Philoſophicorum ſetzet: Se in elaboranda Noologia (circa annum 1630) non niſi unum Dn. Gutkium (a quo tamen in multis in diverſum abire debuerit, tum ob evitandam Gnoſtologiæ & Noologiæ confuſionem, tum ob alias graviſſimas cauſas quæ ſeſe Lectori judicioſo è collatione utriusque ultro ſint inſinuaturæ) prævium habuiſſe quem ob modum proponendi minus perſpicuum plerique neglexerint & cum eodem *eminentiſſimum* huncce Reginæ Philoſophicæ *conſiliarium*. Und gleichwie die theſis des Herrn Geh. Raths Thomaſii hierdurch um ein groſſes erleutert und illuminiret wird/ die er Parte 1. c. 10. p. 63. ſeiner Grundlehren geſetzet hat/ daß nemlich die Noologien und Gnoſtologien erſtlich im vorigen Seculo erfunden worden:

den: So will ich diejenigen die von der Philoſophie Profeſſion machen/urtheilen laſſen/ ob der Herr Gutkius mit der Erfindung dieſer neuen Wiſſenſchafft viel Nutzen geſtifftet in der republ. literaria, oder ob er nicht vielmehr die Entia præter neceſſitatem multipliciret und alſo eben die reprimande verdienet ,habe die der Herr Morhoff in ſeinem Tom. 1. Polyhiſt. l. 2. c. 7. p. 434. dem Alſtedio wegen der unnůtzen vervielfåltigung derer Sciencen gegeben und die wir l. 2. Sect. 3. Hiſt. lit. Qu. 141. p. 185. aus demſelben albereit allegiret haben? Mir zum wenigſten důncken die Argumenta nicht hinreichend genug zu ſeyn damit der Herr D. Calov in ſeinen Scriptis Phil. p. 54. ſich zubeweiſen befliſſen hat: Dari Noologiam & peculiarem conſtituere diſciplinam, und die affinitas rerum eatenus conſideranda quatenus præbet prima cognoſcendi principia, welche pro objecto hujus diſciplinæ gehalten wird/kan in der Metaphyſica oder Logica wohl mit vorgetragen und abgehandelt werden/ daß wir alſo keine Wiſſenſchafft dazu von nöthen haben. Und weil die Gelehrten dieſes alles auch wohl eingeſehen und begriffen: ſo haben ſie in denen nachfolgenden Zeiten ſich auch ſo wenig um die excolirung und beybehaltung dieſer neuen diſciplin, welcher der Herr D. Calov l. c. den Titul einer Hoffråthin bey der Königin derer Philoſophiſchen Wiſſenſchafften beygeleget/ bekůmmert/ daß ſie dieſelbe vielmehr mit allem Fleiß widerum zu Grunde gehen laſſen.

27. Wer

27. Wer iſt denn unter denen Teutſchen der die Gnoſtologiam zu erſt erſonnen?

Jch weiß keinen åltern Autorem in dieſer neuen Wiſſenſchafft als den hochberůhmten D. Abrahamum Calovium. Denn der hat dieſelbe anno 1632. da er noch zu Kônigsberg Profeſſor war / in verſchiedenen Diſputationibus von denen Studioſis durch diſputiren und hernachmahls 1650. zu Lůbeck mit ſeinen ůbrigen ſcriptis Philoſophicis in 4. drucken laſſen / nachdem er ſie vorhero nochmahls mit Fleiß revidiret hatte. Und der M. Georgius Meierus ſcheinet auch in der dedication ſeiner Gnoſtologiæ dahin zu incliniren / daß man den Herrn D. Calov vor den erſten und vornehmſten Urheber dieſer Wiſſenſchafft æſtimiren můſſe / wenn er ſchreibet: Tradunt quidem plurimi diſciplinas, ipſa vero diſciplina quid ſit & quæ ejus ſint fundamenta quis hactenus tradidit? Præter Excell. Dn. D. Calovium vix unus & alter. Contemtiſſima hactenus a non paucis diſciplinarum habita eſt Gnoſtologia res quæ non tractat contemnendas--Paucos ſuam ante hac in re nobis collocaſſe operam quid intereſt? Non paucorum iſtorum contemnendus eſt labor, ſed grata potius mente acceptandus cum utiliſſimus ſit & maxime neceſſarius, nec non ab iis profectus qui ſuo labore tam ſunt clari ut ſcripta ſua omnium terantur manibus. Jn deſſen ſo hoch und theuer wir den Namen des Sel. D. Calovii halten / ſo wenig wollen wir von der Beſchaffenheit dieſer Diſciplin

plin anitzo urtheilen und die Frage derer Gelehrten unterſuchen: ob dieſelbe in dem orbe Scientiarum nützlich oder ſchädlich/ nothwendig oder überflüßig/ wohl oder übel erſunden/ eingetheilet und vorgetragen ſey? Der Herr Morhoff ſetzet die Noologien, Gnoſtologien, und Hexiologien in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 5. p. 516. alle zuſammen in ein Prædicamentum und ſaget/ es wären dieſelbe nichts anders als Logi Logorum und ineptæ aut partium ex iis inſigniorum alibi tractatarum inutiles repetitiones. Und das laſſen wir ihn verantworten. Wir faſſen aber daraus eine gar ſtarcke Muthmaſſung/ daß die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit derſelben ſo groß nicht ſeyn muß als man vor etlichen 50. oder 60. Jahren geglaubet hat/ weil man dieſelbe bißdahero auff den Academien nicht allein nicht in Dach und Fach erhalten/ ſondern vielmehr immer allgemählig abgebrochen und demoliret hat.

28. **Wer war denn der D. Calov von welchem du alhie geredet haſt?**

Er war aus der Stadt Morungen in Preußen/ alwo ſein Vater Petrus Calovius Bürgemeiſter/ und ſeine Mutter Catharina Spißin von gar wackerer extraction geweſen war. Und nachdem er ſeine fundamenta ſtudiorum zu Morungen/ Thoren/ Königsberg u. ſ. w. geleget/ ſo begab er ſich hernachmahls an dieſen letzern Orte auf die hohe Schule/ und führete den angefangenen Bau der Weißheit ſo herrlich aus/ daß er in der geſamten republ. literaria vor eine Zierde Teutſchlandes mit

gehalten/ und von einer Ehrenſtuffe zu der andern erhaben wurde. Er ward zur Profeſſione publica nach Königsberg/ Dantzig und Witteberg beruffen. Er ward zum Aſſeſſore Conſiſtorii Eccleſ. und Facultatis Theol. Seniore beſtätiget. Er war zum Paſtore Prim. zu Wittenberg und General-Superintendenz des geſamten Chur-Kreyſes gegewehlet und confirmiret. Und in dieſer hohen Würde iſt er auch an. 1686. in dem 74. Jahr ſeines Alters geſtorben. Und damit du doch auch einige Seltenheiten von ihm wiſſeſt/ dabey du dich ſeiner lieben Perſon um ſo viel beſſer erinnern könneſt/ ſo will ich dir eine und andere ſpecialia entdecken/ die ich von ihm theils in gedruckten und geſchriebenen Büchern geleſen/ theils auch von ſolchen Perſonen gehöret habe/ die in gar genauer Bekandſchafft mit ihm geſtanden. Nemlich du haſt von ihm zu mercken

1) daß er in ſeiner Kindheit biß in das 8. Jahr hingegangen/ ehe er articulate reden/ und die Worte recht und deutlich ausſprechen können. Daher ihm der David Ulichius auch offtmahls das exemplum des Demoſthenis vorgeſtellet/ und ihn damit theils getröſtet/ theils auch zur gleichmäßigen Cur wider dieſes natürliche Gebrechen ermuntert hat.

2) daß er ein recht paradox ingenium gehabt/ und daſſelbe auch ſo wohl angeleget/ daß er in dem 14. Jahre ſeines Alters cum laude auff die Academie gezogen/ und in demſelben ſich auch

auch ſofort in Schrifften zu ſignaliſiren angefangen hat.

3) Daß er mit unter die polygraphos gehöre/ und innerhalb 60. Jahren ſo viel Bücher geſchrieben ut plauſtris advehere quis poſſit. wie der Horatius zu reden pfleget.

4) daß er in ſeinem Hauſe allemahl des Morgens der erſte aus dem Bette geweſen. Und nachdem er einige geiſtliche Lieder geſungen/ ſich ſo fort an ſeine ſtudia gemacht/ und dieſelbe den gantzen Tag durch und durch continuiret/ ausgenommen daß er nach der Mittags-Mahlzeit auf ſeinem Lehnſtuhl ein wenig geſchlummert hat.

5) daß er in ſeinem dociren überaus fidel und fertig/ aber dabey ein wenig obſcur geweſen.

6) daß er auf ſeine Predigten gar ſelten ehe meditiret/ biß ſie zum andern mal in die Kirche geläutet/ da er das Evangelium durchgeleſen/ und das Exordium generale und ſpeciale auf ein Zettelgen geſchrieben / und in ſolcher Verfaſſung auf die Cantzel gangen.

7) daß ihm zwar nicht eben gar zu anmuthig zuzuhören geweſen/ weil er die Worte im Munde ein wenig allzulang gezogen: es habe ihm doch aber auch nicht gar zu unangenehm angeſtanden/ und ſey er ſonderlich in der Bibel ſo firm geweſen/ daß wenn er z. e. auf den locum de Juſtificatione zu reden kommen / er alle dicta bey der Riege weg nacheinander her ſa-

gen/ und auch zugleich recht gründlich erklären können.

8) daß er eines cholerischen und hitzigen temperamentes, und in denen mündlichen und schrifftlichen Theologischen Streitigkeiten faſt ein wenig gar zu eiferig/ hitzig und hefftig geweſen/ und ſich in denſelben nicht wohl temperiren können.

9) daß ſeine Hiſtoria Syncretiſtica von dem Churfürſten von Sachſen confiſciret worden.

10) daß er mit denen ſo genanten Calixtinern den allergröſſeſten / langweiligſten und hitzigſten Streit gehabt. Und daß dahero der jüngere Calixtus, als er von ſeinem Tode gehöret/ ſich in der Quæſt. de eorum qui ſine baptiſmo è vivis excedunt ſalute, dieſer harten expreſſion bedienet: Nunmehro wäre die Fackel ausgelöſchet / die lange genug denen vorgegangen/ welche ſich von lauter zancken und beiſſen nähreten / und von dem erregten Lärm in der Kirche fett würden / auch als Raub-Vögel den guten Nahmen derer die frömmer wären als ſie / zerfleiſcheten. Es wäre auch ominös daß Calov kurtz vor ſeinem Tode im Schlaffe ſich ſo verbrant hätte/ dadurch er gleichſam erwecket worden vor dem gerechten Richter zu erſcheinen. Wie er denn auch nun vor dem höchſten Richterſtuhle würde ſtehen / und gegen ihm Calixtus, Hornejus u. ſ. w.

11) daß er 19. mahl Decanus geweſen. Sechs

Frau-

Frauens gehabt. 14. Kinder/ und viel Kindes-Kinder erlebet/ ꝛc.

29. **Wer iſt denn der Urheber der an ſtat der ſcholaſtiſchen Metaphyſique neu ausgeſonnenen Carteſianiſchen Ontoſophie geweſen?**

Es iſt der D. Joh. Claubergius, der aus Solingen in der Grafſchafft Marck bürtig/ in der Mitten des vorigen Seculi gelebet/ und P. P. S. S. Th. & Philoſophiæ auf der Academie zu Duisburg, und wie wir Libr. 2. Hiſt. Lit. Sect. 2. Qu. 148. p. 197. allbereit erinnert/ der erſte unter denen Teutſchen geweſen iſt/ der die Philoſophiam Carteſianam publice dociret hat. Denn der war zu Bremen von dem Gerhardo de Neufville von der Philoſophia ſcholaſtica abgezogen/ von dem Prof. Hiſt. & Gr. L. zu Gröningen dem Tobia Andreæ zu excolirung der Philoſophiæ Carteſianæ & Mechanicæ aufgewecket/ und zu Leiden in Holland von dem Joh. de Raye, welchem der Carteſius ſelbſt das Zeugnis gegeben/ quod ſuam optime doceret Philoſophiam, vollkommen darinnen unterwieſen worden. (a) Und da er bey dieſer Gemüths-Veränderung wohl ſahe/ daß die Metaphyſica ſcholaſtica in der That nichts anders wäre/ als ein bloſſes philoſophiſches Vocabel-Buch/ und daß diejenigen/ welche dieſelbe biß dahin zu erhalten und fortzupflantzen ſich bemühet/ die wahre Beſchaffenheit

(a) Vid. Claubergii Epiſt. ad Tobiam Andreæ Logicæ Veteri & Novæ præmiſſam quæ Sulzbach 1685. in 8. impreſſa eſt.

einer Wiſſenſchafft entweder nicht gewuſt/ oder dieſelbe doch zum wenigſten bey dieſer Wiſſenſchafft nicht in acht genommen: (b) ſo fieng er an auf die Verbeſſerung derſelben zu gedencken. Er ſchrieb ein Büchelgen in 8. (c) das nennete er Elementa Philoſophiæ, ſ. Ontoſophiam & Scientiam primã de iis quæ Deo Creaturisque ſuo modo communiter attribuuntur. Und dieſes theilete er in 4. verſchiedene Theile/ nemlich in partem

1) Præparatoriam qua oſtenditur ratio hujus ſcientiæ perficiendæ,
2) Didacticam, qua continetur ipſa Ontoſophia ſ. Scientia prima & Catholica Methodo didaſcalica incluſa breviſſime.
3) Practicam quæ agit de uſu hujus Scientiæ in cæteris facultatibus ac ſcientiis omnibus.
4) Diacriticam, quæ tractat de differentia vera hujus Scientiæ ab aliis diſciplinis & inpri-

(b) Denn ſo urtheilet der Herr Clauberg in ſeinen Prolegomenis Ontoſophiæ p. 3. von denen Metaphyſicis die vor ihm geweſen ſind. Non defuerunt ſane, ſpricht er/ qui ſtrenuam in rebus Metaphyſicis operam navarunt, etiam ad canitiem usque & laborioſiſſimas nobis telas contexuere; attamen quotquot illorum ſunt aut fuere, quos quidem videre & examinare mihi contigerit, qui multum agendo nondum peregerunt, ii (quod pace omnium dictum ſit) vel genuinum ſciendi modum ignorarunt, vel eundem ad hanc ſcientiam accommodare neglexerunt.

(c) Es iſt zu Gröningen 1647 gedruckt/ und machet noch nicht gäntzlich ein Alphabeth aus.

primis Theologia & Logica, quibuscum vulgo confundi ſolet.

Und ungeachtet er damahls noch ein blutjunger Menſche/ (d) und eben in procinctu war ſeine vorgeſetzte Reiſe in Franckreich anzutreten: dahero er denn auch gar vieles in dem opuſculo ſtehen laſſen muſte/ das er ohne zweiffel würde corrigiret haben/ wenn ihm von dem damahligen Schickſahl die Zeit wäre darzu gelaſſen worden: (e) ſo iſt es doch ohnſtreitig / daß in dieſem kleinen Büchelgen mehr Weißheit/ als in manchen groſſe Folianten derer Metaphyſicor. ſcholaſticor. zu finden iſt / und wirſt du ſelbſt erkennen und bekennen müſſen / wenn du dir die Mühe nehmen wirſt/ daſſelbe mit dem ungeheuren Commentario des Portugieſiſchen Jeſuiten Petri Fonſecæ zu conferiren/ da er über die Li-

(d) Der obgedachte Tobias Andreæ hat ihm ein Griechiſches Carmen gratulatorium dazu gemacht/ und nennet ihn in der Uberſchrifft deſſelben Juvenem ingenioſiſſimum. Und er ſelbſt der Herr Claubergius gibt es in der Epiſt. dedic. vor nichts höhers aus/ als pro ſpecimine quodam ſuæ juventutis.

(e) Quin imo nunc ſchreibt er in der Præfat. ad Lectorem, opere ad finem perducto exquiſitiora multa videre mihi videor, præcipue quantum ad ea attinet, quæ poſt primam Entis diuiſionem in Elementis traduntur: Quia tamen peregrinationis cauſa ſtudia hujusmodi aliquantiſper ſeponenda, hæc interim in lucem prodire juſſi, vt ſcintillae quae nunc in mente micant, a doctioribus excitatae commodius aliquando in juſtam flammam erumpere queant,

Libros Metaphyſicos des Ariſtotelis in 4. verſchiedenen Tomis geſchrieben/ und die zu Franckfurth 1599. in 2. groſſen Quartanten ſeyn gedrucket worden.

29. **Wer hat denn unter den Teutſchen eine Metaphyſicam Cyclognomicam geſchrieben?**

Das hat der Cornelius Gemma gethan / von deſſen Perſon und Schrifften wir L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. Qu 136. p. 173. gar weitläufftig und umſtändlich diſcuriret haben. Denn deſſen ſo genante Ars Cyclognomica iſt in der That nichts anders/ als eine Metaphyſica Lulliana. Und ich finde in des Herrn Henning Witten ſeinen Memoriis Medicorum Dec. 1 p. 126. daß ſie der Joh. Baptiſta von Helmont auch würcklich eine neue Metaphyſicam genennet.

30. **Zu welcher Zeit ſind denn die Metaphyſicæ Sacræ, Chriſtianæ, Theologicæ, divinæ u. ſ. w. zuerſt entſtanden?**

Die Metaphyſicæ Theologicæ ſind zweyerley.

a) Allgemeine.

b) Beſondere.

Die **Allgemeinen** ſind diejenigen/ welche uns nebſt dem eigentlichen Verſtande der regularum Metaphyſicarum auch den Gebrauch derſelben zeigen/ welchen ſie in der Theologia thetica und Polemica zu haben pflegen. Die **beſondern** aber ſind die/ welche nebſt der rechten Deutung derer axiomatum Metaphyſicorum auch zugleich zu erkennen geben/ wie dieſelben von dieſer oder jener Secte

cte gemißbrauchet/ und wie ſie wider dieſelbe recht können und ſollen angewendet und gebrauchet werden. Und alle dieſe beyden Arten derer Metaphyſicarum Theologicarum ſind erſtlich im vorigen Seculo entſtanden/ und mit der ſo genanten Philoſophia Chriſtiana gezeuget und gebohren worden. Denn da haben die Teutſchen erſt angefangen dergleichen Metaphyſicas zu ſchreiben/ davon ich dir itzo eine Definition gegeben habe. Und wo ich mich recht beſinnen kan/ ſo werden die vornehmſten wohl dieſe ſeyn. Als nemlich

1) **Von der erſten Gattung**

a) der Balthaſar Meiſnerus (f) ehemahliger S.S. Theol. D. und P.P. zu Wittenberg.

 Denn

(f) Der Herr Moller beſchuldiget in ſeiner Homonymoſcopia p.m. 7c5. den Herrn Gerhardum Meierum daß er in ſeiner Bibliotheca Theologica Contracta l. 2. c. 1. p. 390. den Meiſnerum mit dem Menzero confundiret/ und dieſem das Conſiliam Theologicum de ſtudio inſtituendo beygeleget/ daß jener gemachet habe. Allein wer den angeregten locum nur mit halben Augen anſiehet/ der wird begreiffen daß der Hr. Moller ſeiner vielfältigen Gewohnheit nach dem Autori dasjenige ſchuld giebet/ was der Drucker verſehen hat. Der Herr Lic. Meier hat l. c. erſtlich des Herrn Hulſemanni ſeinen Methodum ſtudii Theologici citirt, und hernach auch die Triumviros die mit demſelben in einen Volumine begriffen ſind. Dieſe ſind der D. Forſterus, Hutterus und Meiſnerus. Und da man mit Augen ſiehet/ daß er dieſelben ordentlich in der Riege geſetzet/ wie ſie in des Hulſemanni Methodo concionandi enthalten/ und auf dem Titulblate ſowol als in dem Wercke ſelbſt nacheinander geſetzet ſind: Wer wolte glauben/ daß der Herr Lic. Meier ſo einfältig ſolte geweſen ſeyn/ und den

Denn ungeachtet derſelbe eben keine eigentliche ſo genante Metaphyſicam Theologicam geſchrieben; ſo hat er doch in der Sect. 4. ſeiner Philoſophiæ ſobriæ p. m. 954. ſich zu zeigen bemühet/ wie die axiomata dieſer Wiſſenſchafft in denen controverſiis Theologicis könten gebrauchet und gemißbrauchet werden. Und gleich wie er unter denen Lutheranern der erſte iſt/ der zu der Hervorbrigung der Philoſophiæ Chriſtianæ inſonderheit Gelegenheit gegeben hat. So glaube ich / es würde dieſes ſein angezogenes Werck noch einer tauſend mal gröſſern Ehre würdig ſeyn

den Namen des Mentzeri mit dem Namen des Meisneri verwechſelt haben? Vielmehr iſt es glaublich/ weil keine errata an die gedachte Bibliothecam Meierianam mit angehengt / daß der Setzer pro Meisnerus wird Mentzerus geleſen / und alſo dieſen Schnitzer begangen haben/ den der Herr Moller allhier arripiret und ſich deſſelben bedienet / ſeine Materiam ſubſtratam de Homonymia autorum zu amplificiren. Und weil ich ſehe/ daß er doch gern auch de homonymia Meiſneri was hat haben wollen/ ſo will ich ihm davon eine Anmerckung communiciren/ deren er ſich in Zukunfft bey der Vermehrung ſeines Buches bedienen kan. In des Herrn Arnold ſeiner Ketzer-Hiſtorie ſtehet in Indice Tom. 1. & 2. Balthaſaris Meiſneri Klage über die Lutheraner. Und l. 17. c. 5. §. 11. dahin der Leſer verwieſen wird/ findet ſich eine Klage wider die Lutheraner von dem Johanne Meiſnero. Woraus denn zu ſchlieſſen/ daß der Urheber und Verfertiger des Indicis Arnoldiani die beyden Meiſneros, Balthaſarem und Johannem miteinander confundiret habe. Und das gehöret zu ſeiner Homonymoſcopia, nicht aber das erſte/ denn Mentzerus und Meisnerus das ſind keine Homonyma.

ſeyn/ wenn er in demſelben die Feder ein bißgen mehr in Liebe eingetuncket/ und dieſelbe nicht ſo offte und mannigfaltig mit Galle benetzet hätte. Denn wozu dienet das/ z.e. daß man den Hier. Zanchium einen Acrem delirii Calviniani propugnatorem nennet? u. ſ. w. Das gantze Werck gehet dahin/ daß die quæſtiones philoſophicæ welche die Herrn reformati den Lutheranern in denen controverſiis theologicis zuweilen gemacht/ ſolten unterſuchet und decidiret werden: Alleine es ſtehet doch auf dem Titulblate mit date;/ es ſoll: ſobriè & piè geſchehen. Und dahero ſolte billig alles ſo abgefaſſet ſeyn/ut hæc duo adverbia ſemper & ubique potuiſſent ſubjici verbis, welches doch aber zuweilen ſcheinet vergeſſen zu ſeyn. Und kan ſeyn/ daß der fervor diſputationis u. die damahlige Jugend des Autoris hieran die gröſſeſten Urſacherinnen geweſen ſind.

b) Der Herr D. Abraham Calovius. Denn der hat in dem 20. Jahr ſeines Alters zu Königsberg in Preußen angefangen der Metaphyſica einen neuen Entwurff zu machen/ und dieſelbe nach der von denen Ramiſten zuerſt aufgebrachten mode in gewiſſe Tabellen einzuſchlieſſen/ und da er hiebey befunden/ daß dieſe ſeine Arbeit denen Gelehrten ſo wohl angeſtanden / daß ſie ausdrücklich eine weitere Ausarbeitung der-

derſelben gewünſchet: ſo hat er zwar an. 1634. auf der Academie zu Roſtock die Reſolution ergriffen/ dieſes Sceleton in ein corpus zu verwandeln/ und das entblößete Gerippe mit Fleiſch und Adern zu bekleiden. Allein er hat doch auch nicht gerne in ſeinem angefangenen ſtudio Theologico was verſäumen wollen. Die Philoſophie ſolte excoliret/ und die Theologie nicht negligiret werden. Und dieſe beyden unterſchiedenen Abſichten haben ihn dahin geführet/ daß er ſich vorgenommen eine Metaphyſicam divinam zu ſchreiben/ und alſo non modo Metaphyſicæ ἀκριβείας & ſubtilitatum Philoſophicarum rationem habere, ſed & uſum earundem in Theologicis controverſiis oſtendere, ſimulque abuſum hæreticorum varium, Socinianorum cum primis (quorum lectioni tum vacabat) nec non Calvinianorum & Pontificiorum in apricum producere & caſtigare, wie er ſelbſt hievon in der Præfat. ſeiner Operum Philoſophicorum zu reden beliebet hat. Und ungeachtet er dazumahl nicht mehr als nur den partem generalem hiervon an das Licht bringen können: ſo iſt doch derſelbe von denen Intereſſenten der reipubl. literariæ ſo wohl aufgenommen/ daß er daſſelbe in der angeregten Vorrede nicht ſattſam rühmen kan. Die Lutheraner bezeigten ihre

Wohl-

Wohlgefälligkeit damit/ daß ſie über dieſelbe publice & privatim laſen und diſputireten. Die Papiſten brachten dieſelbe biß nach Rom/ und lieſſen ſie daſelbſt in denen öffentlichen Buchläden öffentlich verkauffen. Der reformirte D. Theologiæ zu Utrecht Gisbertus Voetius ſelbſt ſoll ſie in ſeiner Bibliothec ſtudioſ. Theol. recommendiret haben. Und läſſet er ſich l. c. nicht undeutlich vernehmen/ daß er ſo wol hie als auch dadurch daß einige ſo gar hefftig ſich nach der Completirung dieſes Werckes geſehnet / endlich bewogen worden/ den partem ſpecialem auszufertigen / und alſo die ehemahlige Arbeit noch mit 2. Tractaten zu vermehren/ als

1) Mit einem tractatu Diacritico de expreſſioribus Eſſendi rationibus ac repræſentatione rerum omnium. ;
2) mit der Horiſtice vel objectorum ac diſciplinarum inferiorum deſignatione.

welche beyderſeits in ſeinen ſcriptis philoſophicis die 1651. zu Lübeck in einem ſtarcken quart-Bande zuſammen gedruckt worden/ mit enthalten ſind.

c) Der Herr Georgius Meierus der ein Lüneburger von Geburt / und erſtlich M. Philoſophiæ & Adj. hujus facultatis zu Wittenberg/ hernach SS. Theol. Licent. und Paſt. an der Kirche zu S. Lamperti zu Lüne-

Lüneburg/ und endlich SS. Theol. D. und des daſigen Rev. Miniſterii Senior geweſen/ und anno 1695. den 15. Maii in dem 63. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn von dem haben wir eine ſo betitelte Reginam Miniſtram ſ. Metaphyſicam uſualem divinam Theorematico polemicam rebus Theologicis applicatam, welche 1682. zu Lüneburg in 4. gedruckt / und ein Werck iſt/ an welchem der Autor verſchiedene lange Jahr gearbeitet hat / wie wir aus dem carmine gratulatorio ſehen können/ welches der damahlige Superintendens Herr Caſpar Hermann Sandhagen davor zu ſetzen beliebet hat/ darinnen er alſo ſchreibet:

Clare vir, Multum reverende Paſtor,
Agmen immenſum Metaphyſicorum
Te diu teſtem ſibi Veritatis
prædicat ultrò.
Namque per multos meditaris annos
Entis ac non Entis in omne punctum
Quidditates. Ne tamen hic vocentur
Entia vana,
Applicas hæc talia cuncta ſacris.
Argumentis &c.

d) Der M. Joh. Heinrich Poſewitz welcher 1634. gebohren und in dem 17. Jahr auff die Academie gezogen und ſich zu Jena, Straßburg und Helmſtäd bis in das 12. Jahr

Jahr auffgehalten/ hernach aber als Diaconus alhie zu Ermsleben von anno 1663. biß ad annum 1702. und alſo beynahe 40. Jahr nach einander geſtanden hat. Denn der hat unter andern Schrifften auch hinterlaſſen eine Metaphyſicã Theologicam, quæ 307. Regularum Metaphyſicarum uſum; & abuſum in 556. Quæſtionibus & Controverſiis Theologicis a graviſſimis Theologis ſcholaſticis cumprimis, Thoma, Scoto, Vaſquetz, Gregorio de Valentia, Suarez, Joh. de Rhada, Becano aliisque ventilatis exhibet. Es iſt dieſelbe 1695. zu Leipzig in 8. gedruckt und macht überall ein wenig mehr als 2. Alphabeth aus. Und ungeachtet er in der Vorrede an den Leſer berichtet/ er habe in derſelben verſchiedene regeln angeführet davon kaum die Helffte von den Shcolaſticis biß dahero genugſam erkläret und limitiret ſey: Er habe auch nach dem exempel des Ariſtotelis und derer übrigen Scholaſticorum ſelbſt ein gantz hauffen neue Canones Metaphyſicos verfertiget/ und dieſelben nach denen Grundſätzen dieſer Wiſſenſchafft 1) accurat expliciret und limitiret/ 2) den uſum derſelben in denen illuſtribus quæſtionibus & controverſiis Theologicis gezeiget/ 3) den abuſum mit fleiß notiret und corrigiret: So ſcheinet doch als wenn er dieſe fundamental-Geſetze/ die er ſich ſelbſt in dem Anfang

fang vorgeſchrieben hat/ in der Ausführung hernachmahls zuweilen vergeſſen hätte. Denn da laſſen ſich verſchiedene Regeln erblicken/ bey welchen dieſe tres mentis operationes mangeln. Und wo ich nicht irre/ ſo gehöret die **allererſte** flugs mit unter die Zahl derſelben / die nicht accurat, gründlich und zulänglich genug expliciret und limitiret worden. Dahero denn auch der Herr Autor den Einwurff derer Gegenſeitigen/ da ſie ſagen: Quicquid eſt illud eſt Ens, Peccatum eſt. Ergo. Porro: Omne Ens eſt bonum. Peccatum eſt Ens. Ergo, ſo gar laulich / kaltſinnig und unzureichend beantworten müſſen.

II. **Von der andern Gattung**/ der Andreas Kesler (g) der erſtlich M. & Adjunctus Philoſophiæ zu Wittenberg, hernach Prof. Logices zu Coburg, ferner Paſtor Prim. und Superintendens zu Eisfeld / denn auch Paſtor und Director des Gymnaſi Caſimiriani zu Stenfort und entlich General Superintendens und Scholarcha zu Coburg geweſen und daſelbſt 1642. in dem 49. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn der hat nebſt der Logica Phyſica und Politica Photiniana wel-

(g) Er war aus Coburg bürtig/ und war ſein Vater ein Schneider/ ſ ine Mutter aber eine Leinwebers Tochter geweſen. Vid. Freheri theatr. Virorum illuſtr. Parte 1. Sect. 3. P. 507.

welche letzere doch aber ſo viel mir wiſſend nicht ediret/ ſondern bey denen cuſtodibus MSctorum Keslerianorum nur geſchrieben vorhanden iſt) auch eine Metaphyſicam Photinianam geſchrieben / davon der Pars Generalis anno 1623. um welche Zeit er noch Adj. Phil. zu Wittenberg war/ der pars Specialis aber anno 1626. da er zu Eisfeld als Paſtor und Superintendens ſtundt/ heraus kommen/ hernach aber verſchiedene mahl zuſammen auffgeleget und 1648. zu Witteberg in 8. zum dritten mahl publiciret ſind. Wiewohl er in der Vorrede des Partis Specialis ſelbſt berichtet/ daß ſich zu denen Zeiten verſchiedene ex Viris pie doctis & docte piis gefunden/ welche ſich nicht undeutlich heraus gelaſſen / das ſie dieſe Art der Philoſophiſchen Bemühung achteten vor

a) Unnötig / weil die H. Schrifften vor ſich ſelbſt ſchon zulänglich genug die Sophiſtiſchen Pfeile derer Ketzer zu zerbrechen.

b) Unnützlich/ weil die Jugend dadurch von denen lebendigen Brunnen Iſraelis weg zu denen löcherichten ciſternen der Heydniſchen Philoſophorum hingeführet/ und denen Widerſachern zugleich auch Thüren und Thore auffgeſperret würden ſich dem Schwerdte des Geiſtes zu entziehen und die Theologiſchen Streitigkeiten in Philoſophiſche Wort-Kriege zu verwandeln.

31. Was ſind denn das vor welche geweſen unter denen Teutſchen/ welche zu denen Metaphyſicis Eclecticis zu erſt Hand angelegt haben?

Es ſind derſelben vornehmlich 2. nemlich
1) Der Nicolaus Taurellus.
2) Der Chriſtianus Thomaſius.

32. Wer war der Nic. Taurellus, und was hat er vor eine Metaphyſicam Eclecticam geſchrieben?

Er war eines Stadtſchreibers Sohn aus Mümpelgard, und wurde daſelbſt anno 1547. gebohren. Und ſiehet man wohl aus der Connexion ſeiner fatalitäten / daß er von einem ſonderbaren ingenio, ungemeinen Fleiſſe und rarer erudition müſſe geweſen ſeyn. Denn er wurde im 18. Jahr ſeines Alters zu Tubingen Magiſter, und hernachmahls changirte er das ſtudium Theol. mit dem ſtudio Medico, und wurde(h) im 23. zu Baſel Doctor, alwo ihm

(h) Der Mr. Baile, Freher, Adami und andere die von dem Leben des Taurelli geſchrieben/ haben dieſe ſpecialia, daß er eines Stadtſchreibers Sohn geweſen/ daß er erſtlich Theologiam ſtudiret/ u. ſ. w. alle miteinander ausgelaſſen. Ich finde aber ausdrückliche Nachricht in der Epiſt. Dedicat. ſeiner Alpium Cæſarum die 1597. zu Franckfurt in groß 8. gedruckt ſind/ da er alſo ſchreibet: Fuit mihi cæteros inter cives Montbelgardenſes mediocri pater fortuna complures annos poligrammatei functus munere -- Ubi liberalium artium & philoſophiæ lauream ſupremam eſſem aſſecutus: & aliquando poſt certis de cauſis à Theo-

ihm unter andern verſibus gratulatoriis auch dieſer mit überreichet wurde.

Corpore Taurellus, Taurus es ingenio,

Denn er war kein klein von Perſon und groß von Geiſte. Und daher nahm der Poëte Gelegenheit ihn wegen des erſten ein Oechsgen und wegen des andern einen Ochſen zu betiteln/ und ſich alſo dieſer Schimpffworte an ſtat der Ehren-Worte bey ſeiner damahligen promotion zu bedienen. Welche ſich hernachmahls noch dergeſtalt vermehret hat/ daß er von dem Magiſtrat zu Nürnberg zu einem Profeſſore Medicinæ nach Altorff vociret worden/ in welchem Ehrenſtande er auch 1606. in dem 59. ſeines Alters daſelbſt an der Peſt geſtorben iſt. Und ungeachtet er ſich zu Tubingen der Information

Theologico ſtudio deſciſcere conſtituiſſem, cognatorum aliquot meorum ope qui tum T. C. apud Montbellgardenſes à conſiliis erant copia mihi facta eſt, ut cui vellem ſtudio me dederem, idque ſed propriis perſequerer ſumtibus. Medicinam ergo mihi delegi: meis etiam cognatis hoc non imprudenter diſſuadentibus. Cumque anno 70. ad gradum in Medicina ſupremum eſſem euectus, ſeſquianno poſt prudenti quorundam conſilio conſtitutum erat, ut T. C. ab ineunte ætate adjungerer, ea diligenter obſervaturus quorum ad C. T. valetudinem ratio eſſet habenda. Sed irritum hoc infectumque fuit neſcio quo (ſat ſcio tamen inani) theologorum metu. &c.

des Jacobi Schegkii (i) am meiſten bedienet / qui tum temporis Peripateticorum princeps erat) (wie er ſelbſt von dieſem ſeinem Præceptore zeuget in der Epiſt. dedicat. ſeiner Alpium Cæſarum) zu dem auch die principia Philoſophiæ Scheckianæ ſich vor allen andern gefallen laſſen / utpote quæ, wie er l. c. redet / non Tubingæ modo, verum etiam in omnibus aliis Germaniæ ſcholis obſervarentur atque vigerent: So hat er ſich doch hierdurch ſo wenig zu einem Sclaven des Ariſtotelis machen laſſen / daß er vielmehr in der Epiſt. dedicat. ſeiner Metaphyſ. vniverſalis ſchreibt: Sibi hoc à prima juventute perpetuo propoſitum fuiſſe ut errores pateſaceret & refutaret, quibus Ariſtotelicam ſcatere vidiſſet philoſophiam & eos quidem maxime quæ noſtræ religioni Chriſtianæ adverſarentur. Und dieſes iſt die Urſach / daß er die beyden nachfolgenden Schrifften an das Licht gegeben / die wir bey dieſer Gelegenheit mit zu berühren vor nötig befunden / Nemlich

a) Sei-

(i) Dieſer Jacob Scheckius war aus der Stadt Schorendorff im Hertzogthum Würtenberg gelegen. Und hieß mit ſeinem Namen Jacob Degen. Denn ſein Vater hatte Bernard Degen geheiſſen. Und weil er von denen gemeinen Leuten mehrentheils war Schecke genennet worden / ſo hat der Jacobus denſelben auch behalten. Und erzehlet der Herr Adami in ſeinen Vitis Medicorum p. 131. ſeqq. er habe ſo fleiſſig ſtudiret und lucubriret, daß er endlich gar darüber um ſein Geſichte kommen und blind worden. Item der Herr Danhavver notiret in ſeiner Epitome Dial. Part. 2. p. 4. von ihm / daß er carnis *hujus* reſurrectionem geleugnet / und meinet / es ſey dieſes ex ignorantia Metaphyſica bey ihm entſtanden.

a) Seine Libros quatuor Metaphyſices Univerſalis de rerum æternitate. welche 1604. zu Marpurg in 8. gedruckt und dergeſtalt eingerichtet ſind daß die placita des Ariſtotelis, Valleſii, Piccolominei, Cæſalpini, ſocietatis Conimbricenſis u. d. gl. die ſie von dieſer materi gehabt / in denſelben unterſuchet / geprüfet und refutiret werden. Und iſt dieſes opuſculum von 2. alphabethen.

b) Seinen Triumphum philoſophiæ ſ. Metaphyſicam philoſophandi methodum, von welchem er in der Epiſt. Dedicat. ſeiner Metaphyſ. Univerſ. berichtet: Es hätte dieſe Schrifft bey gar vielen die Galle rege gemacht / aber es habe ſich doch niemand getrauet / ſein Heil dawider zu verſuchen. Und ungeachtet ein gewiſſer groſſer peripateticus ſich verlauten laſſen: Non fuiſſe quenquam qui ridiculum illum triumphum tanti faceret, ut ei vel legendo vel refutando tantillum tribueret temporis, So ſey es doch mehr als zu gewiß / daß derſelbe keinen Verſtand davon habe / und daß er in dieſem Wercke denen gelehrten ſolche Nüſſe vorgeſetzet / die nicht leichtlich einer würde auffbeiſſen können: Die Fledermäuſe hätten mehr vergnügung an der Finſterniſſe als an dem Liechte. Und der D. Scheckius habe ſelbſt deshalben an ihn geſchrieben und geſetzet: Ingenium tuum probo, ſed quod adverſus Ariſtotelẽ id exercu-

eris, non probo. Petere hoc eſt oculi pupillam, da doch derſelbe den Ariſtotelem ſelbſt verſchiedene mal taxiret. Er habe zwar dieſe ſeine damahlige Künheit dem fervori juvenili zugeſchrieben / und dieſelbe damit entſchuldiget: Allein er ſey in denen nachfolgenden Jahren nicht furchtſamer worden und habe auch biß dato nicht in willens von ſeinem ehemaligen Vorſatz abzuſtehen u. ſ. w. Es iſt aber dieſes Büchelgen Anno 1573. zu Baſel bey dem Sebaſtiano Henrico Petri in 8. gedruckt / und machet in ſeiner geſamten Verfaſſung etwa anderthalb Alphabeth aus. Und damit du von demſelben um ſo viel genauere Nachricht habeſt / ſo kanſtu dieſe nachfolgenden Articel davon behalten. Als

1) Daß er 7. gantzer Jahr über demſelben zugebracht und kalmeuſert habe.

2) Daß ſeine Haupt-Abſicht dahin gehe: Er will beweiſen: Unam eſſe tantummodo veritatem & Theologicam veritatem a Philoſophica non eſſe diverſam.

3) Daß er hierzu veranlaſſet durch die gemeinen Diſtinctiones die damahls unter denen Philoſophis im ſchwange giengen / da ſie bey entſtehenden Widerſpruch und angeführten inſtancen aus der Theologie oder andern Wiſſenſchafften zu ſagen pflegten: Philoſophicè diſputamus, non Theologicè; differimus aſtronomine, non phyſice. Gerade als wenn die Theologie

eine andere Warheit hätte als die Philoſophie, oder als wenn die veritates phyſicæ in dem foro Aſtronomico Lügen wären.

4) Daß das gantze Werck aus 3. Büchern beſtehe. Und daß dieſelben dergeſtalt abgetheilet ſind.

a) Primus Liber agit de viribus humanæ mentis ut philoſophia quid foret, quidve philoſophicè demonſtrari poſſet, animadverteretur.

b) Secundus Liber Ariſtotelis principia diſcutit quibus ipſi naturalia conſtare videbantur. Hæc enim prius examinanda fuerunt, cum nihil quod falſis fundatum eſt principiis vere conſiſtat.

c) Tertius Liber errores Philoſophorum, quibus Philoſophia cum Theologia pugnabat. Vide ejus Præfat. in fine.

5) Daß er daſſelbe darum Triumphum philoſophiæ genennet/ weil er darinne gezeiget wie die Philoſophie die menſchliche autorität überwinden/ und ſich dergeſtalt mit der Theologie vereinigen ſolle/ ut non fidei ſolum ſervire dicenda ſit, ſed ejus eſſe fundamentum.

6) Daß er am Ende verſchiedene theſes und Axiomata mit angehenget die zuweilen gar paradoxiſch klingen/ z. e.

Actioni non eſt paſſio contraria, ſed actio.

Actio non eſt motus, ſed paſſio.
Per ſe quidvis æternum eſt.
Non omne bonum malo eſt contrarium. &c.
Bonum bono eſt contrarium. &c.

7) Daß der ſtylus in demſelben zuweilen gar dunckel/ verworren und undeutlich ſey.

8. Daß die Philoſophia Ariſtotelica in denſelben am allerſchärffeſten mitgenommen und am hefftigſten geſtriegelt ſey.

Indeſſen weil doch der Ariſtoteles damahls bey denen meiſten noch gar hoch am Brete/ und die Libertas philoſophandi bey denen allerwenigſten wohl angeſehen war: ſo hat er ſich mit ſeinen ſcriptis Anti-Ariſtotelicis und ſententiis paradoxis bey vielen in die opinion geſetzet/ als wenn er dem Atheiſmo ergeben geweſen wäre. Denn ſo fraget der Gisbertus Voëtius in ſeinen Diſput. ſelect. Tom. 1. p. 200. Cur Theologi Heidelbergenſes ante annos aliquot Nicolaum Taurellum philoſophum non ignobilem dixerint *Atheum* medicum in literis ad deputatos Synodi Holland. ſuper libro & cauſa Conr. Vorſtii perſcriptis? Et annon falcem miſerint in alienam meſſem & indigne traduxerint iſtius aliorumque ſimilium magnorum virorum inventa ad illuſtrandam & perficiendam philoſophiam. Und ſo beantwortet antwortet er daſelbſt dieſe Frage: Arbitror eos reſpexiſſe paradoxa non pauca quæ imprimis Compendio Metaphyſico & Triumpho philoſophiæ inſpargit: & ad divina & Theo-

logi

logica paſſim applicat, quibus limites communes hodieno Chriſtianiſmo Theologiæ tranſiliri, & dogmata nonnulla conquaſſari, atque adeo Scepticis, Libertinis, aliisque fanaticis & ſecundi generis Atheis cauſam nimis tradi non immerito metuendum eſt. De intentione illius Viri nolumus judicare nec cætera ejus inquirimus. Aliter etiam judicamus de ingenioſis ipſius diſputationibus in naturalibus contra Piccolomineum Cæſalpinum aliosque phyſicos: Ubi omnẽ libertatem Socraticam tollere nolimus: nec Theologici hoc fori eſt, ſed Medici, phyſici, Methematici: Quomodo vice verſa Metaphyſica, pneumatologica & Theologica naturalia non tam, nedum ſolius, Phyſico-Medici & mathematici fori ſunt quam Theologici. Videant ergo juniores ut cum judicio legant Philoſophemata ejus quæ naturalia tranſcendunt. Es entſchuldiget ihn aber der Herr Immanuel Weber in ſeinem artigen Büchelgen von der Atheiſterey und denen dahin gehörigen Schrifften p. 95. da er ſetzet: Es würde derjenige der ſein Compendium Metaphyſicum, Triumphum Philoſophiæ und andere Schrifften ohne vorurtheil leſe / zwar wohl einige ſonderliche unrichtige opiniones, aber keine zum atheiſmo nothwendig führende principia finden. Und der Mr. Baile giebt ihm in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique p. 2842. lit. A. das Zeugniß / daß er einer von denen allergeſchickteſteſten Metaphyſicis zu ſeiner zeit geweſen.

33. Iſt das eben der Herr Chriſtianus Thomaſius, den du in dem L. 2. ſect. 3. Hiſt. Lit. Quæſt. 333. unter die Phyſicos Germanorum Eclecticos gezehlet haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und kanſtu von ſeiner Perſon und dero bißherigen fatalitäten einen kleinen Abdruck finden bey dem Autore der kurtzen Nachricht von der Stadt Halle c. 5. p. 8. Dahingegen was ſeine Schrifften insgemein / und ſeine neue Metaphyſicam inſonderheit belanget/ſo iſt gewiß/ daß jene meiſt alle miteinander auff einẽ eclectiſchen Fuß geſetzet/ dieſe aber von der Sectiriſchen Metaphyſica derer Ariſtotelicorum ſo weit als der Morgen von dem Abend unterſchieden iſt. Er nennet dieſelbe eine Confeſſionem ſuæ doctrinæ, und handelt in derſelben

1) de Ente.

2) de triplici affectione Entis { perceptibilitate, alicubietate, Amplitudine.

3) de diviſione Entis in { Deum, Creaturam.

4) de differentia Dei & creaturæ intuitu perceptibilitatis &c.

5) de diviſione Creaturæ in { Spiritum, Materiam.

6) de corpore.

7) de perceptibilitate materiæ & Spiritus.

8) de homine & ejus relationibus ad Entia reliqua.

9) de Spiritu corporis humani.
10) de ubietate Spiritus, materiæ & corporis.
11) de amplitudine Spiritus & materiæ.
12) de Speciebus ſpirituum materiæ & corporum.
13) de Eſſentia Dei.
14) de anima & corpore hominis integri.
15) de imagine Dei, lapſu, ſtatu hominis lapſi, regeneratione, ſymbolis fidei, lumine naturæ & gratiæ, ratione & fide, de pœnitentia, ſpe, fide, charitate, deque officio Chriſtiani erga alios homines.

34. Ich entſinne mich vorhin aus deinem Munde gehöret zu haben/ daß die Metaphyſica in dieſem Periodo bey denen Teutſchen eine zweyfache Veränderung erlebet/ nemlich ſie ſey 1) hochgeſtiegen 1) tieff gefallen. Und da ich nun von dem erſten Schickſahl ſo viel vernommen/ als mir zur deutlichen Einſicht deſſelben vonnöthen iſt: ſo hätte ich wohl Luſt / auch von dem andern noch etwas zu hören/ und mich alſo durch deine Handleitung unterweiſen zu laſſen/ durch wen denn die Metaphyſica von ihrem ehemahligen Thron herunter geworffen/ und in eine ſolche verächtliche Verfaſſung gerathen ſey / darinn ſie ſich auff den meiſten Academien in Teutſchland anitzo befindet?

Sie iſt in dieſen Stand der Erniedrigung geſetzet durch etliche gewiſſe

a) Secten.

Per-

b) Perſonen/ die ſich der Eclectiſchen Philoſophie ergeben.

35. **Was ſind das vor Secten dadurch die Metaphyſica ſcholaſtica in denen Scholis ſuperioribus dergeſtalt degradiret worden?**

Es iſt die Secte der

a) Ramiſten.

b) Carteſianer.

36. **Was haben die Ramiſten zu dem Fall der ſcholaſtiſchen Metaphyſica contribuiret?**

Gar viel. Denn ausgeſetzet/ daß dieſe Leute den Ausſpruch ihres Lehrmeiſters vor eine unſtreitige Wahrheit halten/ den er in der Præfation ſeiner ſcholarum Metaphyſic. geſetzet hat/ da er ſchreibee: Quatuordecim Libros Metaphyſicos Ariſtotelis quatuordecim Logicarum tautologiarum cumulos eſſe. So ſtehen ſie alle miteinander in den feſten Gedancken. Es gehöre die explicatio terminorum, die ſich in der Metaphyſica ſcholaſtica befindet/ mit zu der Logica, und ſey alſo eine gantz abgeſchmackte Sache / daß man aus derſelbeu eine eigene / ſonderbahre und von den andern entſchiedene Wiſſenſchafft formiren wolle. Und ungeachtet ſie deshalben von denen γνησίως Ariſtotelicis gar ſchel ſind angeſehen worden: ſo haben ſich doch verſchiedene gefunden/ welche ſich dieſe hypotheſin Ramæam gantz wohl gefallen laſſen. Denn ſo hat z. e. unter denen teutſchen Philoſophis

a) der Joh. Conradus Danhawerus die Metaphy-

phyſicam zu einem appendice Logices gemachet/ und die ὁρολογίαν oder explicationem terminorum ac diſtinctionum univerſalium hinten an ſeine Epitomen Dialecticam mit angehenget/ aus nachfolgenden Urſachen. Er ſagt l. c. es habe die Philoſophia prima oder Metaphyſica viel von der ſcholaſtiſchen Unreinigkeit an ſich gezogen/ und ſich mit Sachen behänget / die mehr Spitzfündigkeit als Nutzbarkeit bey ſich führeten. Es ſey doch aber in derſelben noch etwas enthalten/ welches / wenn es wie das Gold von denen Schlacken abgeſondert werde/ denen übrigen Wiſſenſchafften gar wohl zu ſtatten komme. Und dieſes ſey vornemlich die ſo genante ὁρολογία oder Doctrina terminorum & diſtinctionum univerſalium, welche die Stoici ſchon vorlängſt mit zu der Logica gerechnet/ und die er deshalben auch zu dieſer diſciplin mit zu ſetzen vor gut befunden.

b) Der Herr Joh. Franciſcus Buddeus die notitiam Terminorum Philoſophicorum, daraus die geſamte Metaphyſica ſcholaſtica beſtehet/ zu der Logica mit gezogen/ und ſie zum parte quarta ſeiner Philoſophiæ inſtrumentalis gemacht. Viele andere anitzo zu geſchweigen.

37. **Aber womit haben die Carteſianer der Metaphyſicæ ſcholaſticæ Abbruch gethan?**

Damit

Damit daß ſie dieſelbe aus dem Circel der philoſophiſchen Wiſſenſchafften gäntzlich ausgemertzet/ und an dero Stelle theils die Theologiam naturalem oder beſſer zu reden die Metaphyſicam veterum introducirt. Vide Antonii Le Grand Inſtit. Philoſoph. in Præcognoſc. §. 7 & tractat. ipſa p. 131. theils auch eine gantz andere Ontoſophiam profitiret haben. Vide ſupra qvæſt. 28.

38. Was ſind das vor eintzelne Perſonen/ welche ſich die Metaphyſicam ſcholaſticam zu dethroniſiren mit bemühet haben?

Es ſind derſelben eine groſſe Menge/ die vornehmſten aber unter denſelben ſind dieſe/ nemlich

1) Lutherus.
2) Henricus Cornelius Agrippa.
3) Daniel Hoffmann.
4) Wenceslaus Schillingius.
5) Guilielmus Ameſius.
6) Joh. Balthaſar Schuppius.
7) Joh. Brunnemann.
8) Joh. Joachimus Becherus.
9) Jacobus Thomaſius.
10) Chriſtianus Thomaſius.
11) Realis de Vienna.
12) Joh. Gottfrid Zeidler.
13) Joachimus Lange.

39. Was hat der Sel. Lutherus zu der Zerſtöhrung dieſer Wiſſenſchafft beygetragen?

Uberaus viel. Denn das war ſeine vornehmſte

Ab-

Abſicht bey dem glorwürdigen wercke der reformation, daß die Theologia von denen Thorheiten und Narrentheidungē der Scholaſticorum ſolte entbunden und in die ehemalige alte Apoſtoliſche Weißheit wider eingekleidet werden. Und dieſes war auch bey denen damahligen Umſtänden höchſt nöthig/ indem die Moroſophia derer Schul-Theologen ſo überhand genommen / daß ſie auch ſo gar ſchon anfiengen auff denen Cantzeln Metaphyſicaliſche Predigten zu halten / und die einfältigen Layen an ſtat des himliſchen ſüſſen Manna mit ſtachelichten Dornen und Dieſteln abzuſpeiſen. Wie wir hiervon in den Tiſchreden des S. Lutheri p. 19. nachricht finden / alwo er alſo diſcuriret: Zwar bey unſern Zeiten war bös ſtudiren da die Theologia und alle gute Künſte verachtet waren / und feine geſchickte Köpfe mit der Sophiſterey geplaget wurden. Ariſtotelem den Heyden hielte man in ſolchen Ehren/ daß wer ihn verneinte oder ihm widerſprach der ward zu Cöln vor den gröſſeſten Ketzer gehalten und verdammet/ da ſie den Ariſtotelem doch nicht verſtunden/ darum haben die Sophiſten ihn vielmehr verdunckelt. Wie der Münch thät der in der paſſion Predigt zwo ſtunde mit dieſer Frage zubrachte: Utrum quantitas realiter ſit diſtincta à Subſtantia? Ob die Gröſſe an ihr ſelbſt unterſchieden wäre vom Weſen? Und zeigete Exempel an und ſprach: Mein Haubt könte wohl durch dieſes Loch kriechen/ aber die Gröſſe des Haupts kan es nicht: Sondert alſo ab als ein Lappe und Narre das Haupt von der Gröſſe.

40. Du ſageſt mir auch von einen Agrippa, iſt das eben derſelbe/ von welchem du mir albereit L. 2. ſect. 3. quæſt. 173. p. 168. nachricht gegeben haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich ſeinen Nahmen deshalben alhie widerholen müſſen/ weil er in ſeinem obgemeldten Büchelgen de vanitate Scientiarum welches er 1530. zum erſten mahle publiciret (Vid Epiſtolas ejus l. 6. p. m. 972) auch c. 53. p. m. 90. de Metaphyſica mit gehandelt und ſie ausdrücklich beſchuldiget daß ſie Miturſacherin daran wäre / daß ſo viel unnütze Wort-Kriege Ketzereyen wiederwertige Meinungen und Atheiſtiſche principia unter den Gelehrten entſtanden.

41. Wer war der Daniel Hoffmann und was hat er gethan das dem intereſſe der Metaphyſique zu wider iſt?

Er war bürtig aus Halle und wurde erſtlich zu Helmſtäd Logices & Ethices P. P. hernach SS. Theol. D. ejusdemque P. P. und endlich auch daſelbſt Superintendens, und berichtet der Herr Witten in ſeinem Diario Biogr. daß er anno 1611. zu Wolfenbüttel in dem 72. Jahr ſeines Alters geſtorben ſey. Und dieſes ſind kürtzlich die perſonalia die war von ihm erzehlen können. Dahingegen was die Memorabilia anbelanget / damit er ſich in der republ. literaria vor andern ſignaliſiret hat/ſo haſt du dieſe nachfolgende von ihm zu mercken/ nemlich

a) Daß

a) Daß er der erſte dupliciſte (k) geweſen in dieſem periodo, der die controvers de duplici veritate unter den Gelehrten von neuē auffgewecket/ und die theſin mit aller Macht behaupten wollen: Unam eandemque enuntiationem quæ & in Philoſophia & in Theologia contineretur, hic veram, illic falſam eſſe. Vid. Epiſt. Cornelii Martini ad Henricum Julium p. 1154. & Alberti Graweri Libellum de unica veritate in præfat.

b) Daß er die geſamte Philoſophie vor eine Feindin und verderberin der Theologie gehalten/ und mit dem allergöſſeſten Ernſt und Eifer darauff beſtanden/ daß man dieſelbe in denen Chriſtl. Schulen abſchaffen ſolte.

c) Daß er hierüber mit den damahligen Philoſophis insgemein / und mit dem Joh. Caſelio, Cornelio Martini &c. inſonderheit auff das euſerſte zerfallen/ und in einen groſſen weitleufftigen proceſſ gerathen.

d) Daß er endlich auff Befehl des Henrici Julii revociren und ſich dahin erklären müſſen / er habe der Philoſophie und denen Philoſophis zu viel gethan/ u. wolle er alles dasjenige was er von derſelben geſaget und geſchrieben nur bloſſerdings de abuſu Philoſophiæ affectantis imperium in Theologia ausgeleget und

(k) Denn das waren die beyden Zunahmen/ welche die beyden Secten einander gegeben hatten. Die Hoffmannianer nenneten die Caſelianer Simpliciſten/ und dieſe hieſſen jene die Dupliciſten.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

und verſtanden haben. Vide ejus Declarationem ipſam in Graweri Libello de ſimplici veritate p. 92.

42. **Was war der Wenceslaus Schillingius vor einer/und womit hat er der Metaphyſique abbruch zu thun geſuchet?**

Er war ein gebohrner Thüringer und bürtig von Kethmanshauſen. Und ungeachtet er gar ſpäte zu denen ſtudiis kommen/ und erſtlich bey heranwachſenden Jahren zu Rudel-ſtad und Gotha in die Schule geſchicket worden: ſo ſoll er doch in denen freyen Künſten ſo gar ungemein zugenommen haben/ daß man ihn auch deshalben aus dem Gymnaſio weg und an den Hoff nehmen müſſen/weil man beſorget es würden ſeine ſtudia mit der Zeit zu einer unangenehmen extremität gedeyen. Wiewohl es iſt der Wachsthum ſeiner Weißheit hierdurch nur in etwas gehemmet/ nicht aber gäntzlich verhindert worden. Denn man ſaget / es habe ſich nicht lange darnach begeben/ daß er von einer unbekanten Stimme mit nahmen geruffen und zugleich ermahnet ſey: Er ſolte wieder in die Schule gehen und ſein ſtudiren abwarten. Es ſey auch die Erinnerung ſo kräfftig bey ihm geweſen/ daß er ſich alſo fort nach Helmſtäd begeben und daſelbſt durch Hülffe derer Grafen von Schwartzburg / die ihm ein jährlich ſchönes ſtipendium reichen laſſen/ ſeine ſtudia proſequiret und ſich nebſt denen real-Wiſſenſchafften auch ein Erkäntnis von 10. verſchiedenen Sprachen zu wege gebracht/ die er theils auff der daſigen Aca-

Academie, theils auch auff ſeinen nachmahligen Reiſen/ die er durch Italien und andere Länder gethan/ erlernet. Ich geſchweige derer übrigen Begebenheiten/ die ſich ſonſt mit ihm noch zugetragen haben. Denn da ſollen ihm auf denen Reiſen gantz ſonderbare Proben der götlichen Vorſorge Leitung und Bedeckung zu handen geſtoſſen ſeyn/ und ſoll er ſonderlich viel Geſpenſter und Geiſter mit groſſen Glaubens-Muth bey unterſchiedenen Gelegenheiten überwunden haben. Und nachdem er endlich nach vielen ausgeſtandenen Gefährligkeiten wider in Teutſchland zurück gekommen/ ſo hat er ſich anfangs zu Magdeburg eine Zeitlang auffgehalten/ und hat ſonderlich mit dem M. Antonio Cramer, M. Jac. Olvenſtedt und Joh. Angelio Werdenhagen (l) in gar vertraulicher Gemeinſchafft geſtanden: Hernach aber iſt er von den Grafen von Schwartzburg in das Rudelſtädtiſche vociret/ alwo er in dem damahligen 30. jährigen Kriege bey einem feindlichen Einfall von den Soldaten mit Wunden und Schlägen ſo übel zugerichtet/ daß er zu Rudelſtadt an denen bleſſuren ſeinen Geiſt auffgeben müſſen. Und dieſes ſind die fatalitäten die ſeine perſon betreffen. Dahingegen was die Schrifften anbelanget/ damit er die Metaphyſica um ihre damahlige Ehre uud reputa-

(l) Dieſe ſind es / welche der Jacobus Martini in ſeinem Vernunfft-Spiegel *l. 1. c. 10.* Magdeburgiſche Zäncker/ Item Magdeburgiſche Irrwiſche und Taubenkrämer/ Clamanten/ Lappenhäuſer/ c. 17. Magdeburgiſche Unlutheriſche Enthuſiaſten/ c. 18. der Hoffmannianer Nachkommen. c. 19. Magdeburgiſche dumme boanten u. ſ. w. nennet.

putation zu bringen ſich bemühet hat / ſo ſind mir dieſe Nachfolgenden davon bekant / als

1) Eccleſiæ Metaphyſicæ viſitatio. Concionibus Metaphyſicalibus exquiſitiſſimus diſcutiens præcipuos articulos Metaphyſicos & ad unguem demonſtrans, quo ejuratæ impietatis vanitatisq; deploratæ Metaphyſicæ doctores delabantur ad Metaphyſicas ſpeculationes, myſteria coelitus patefacta violentiſſime detorquendo ac erigendo Metaphyſice. Inchoata à M. Wenceslao Schillingio Kethmanshuſano Thuringo Theol. Studioſo Magdeburgi. Exſcripta typis Joach. Bælii ſumptus ſuppeditante Ambroſio Kirchnero 1616.

2) Honorarium Metaphyſicum quo donatur Favorinus Honorius.

3) Grundbüchlein dadurch man die Philoſophos, ſo nach irdiſcher Weißheit J. C. ſchätzen wollen / widerlegen kan. 1617.

4) Der Lügen-Mantel Jacobi Martini, welchen er gantz unverſchämt dem Luthero ſich unterſtanden zuzuſchneiden und in dem c. 15. L. 1. des Vernunfft-ſpiegels ihn damit zu betünteln / aber widerum ſchleunig zerriſſen und ihm entnommen worden.

Dabey denn zu mercken / daß er ſich in einigen Schrifften M. Sigwart Garguthenius (m) zu nennen

(m) Ich ſetze dieſes aus des Herrn Jac. Martini Vernunfft-Spiegel *l. 2. c. 34. p. 1055. & 1056.* und gehöret dieſe Anmerckunge mit in des Placcii opus de Pſeudonymis.

nen pfleget/ und daß ſeine opera in den Buchladen gar nicht/ in denen Bibliothequen aber gar ſparſam zu haben ſeyn.

43. **Was iſt das vor ein Guilielmus Ameſius den du vorhin mit unter die Metaphyſico-Maſtigas geſetzet haſt?**

Er iſt von Geburt zwar ein Engelländer / doch auff der teutſchen Academie zu Franecker in Weſt-Frießland S. S. Theol. D. und P. P. geweſen. Und deshalben habe ich ihn unter die Teutſchen mit gerechnet. Daß ich ihn aber zugleich auch unter diejenigen mit gezehlet/ welche der Metaphyſique mit ihrem Mund und Feder groſſen Abbruch gethan/ das iſt deswegen geſchehen / weil er unter andern Schrifftē auch eine diſputationem Theologicam geſchrieben/ Adverſus Metaphyſicam, welche mit einigen andern von ſeinen Philoſophematis zu Leiden in Holland 1643. in 12. gedruckt iſt. Er leget dieſer Wiſſenſchafft in derſelben gar ſchlechte prædicata bey/ und beſchuldiget ſie ausdrücklich einer 1) impietät. 2) præſumtion, 3) vanität. Und ungeachtet der Caſpar Ebelius zu Gieſſen / von deſſen Perſon und Schrifften wir vorhin gar umſtändlich geredet haben/ ſich wider ihn aufgemachet/ und in 4. groſſen diſputationibus dieſes eintzige kleine diſputatiöngen zu refutiren ſich befliſſen hat: ſo hat er doch demſelben gar wenig abgewinnen können/ weil jener ſeine Blätter mit eitel λόγοις, dieſer aber hingegen dieſelben mit eitel πάθεσι anzufüllen / und alſo an ſtat derer argumentorum lauter ſcommata und dicte-

ria auf das Papier zu ſchmieren / ſich hat belieben laſſen.

44. Was ſoll ich von dem Schuppio und deſſen Antipathia wider die ſcholaſtiſche Metaphyſique behalten?

Dieſes / daß er eines Rathsherrn Sohn zu Gieſſen / und in ſeiner Jugend von ſo fähigen ingenio geweſen / daß er in dem 15. Jahr ſeines Alters nach Marpurg auf die Academie gezogen / und in dem 16. daſelbſt publicè cum laude diſputiret hat. Und nachdem er ſich von hier nach Königsberg begeben / und daſelbſt den vortrefflichen Oratorem Samuelem Fuchſium eine zeitlang gehöret / auch hernachmahls in Pommern / ich weiß nicht wie lange / in Krieges-Dienſten geſtanden / ſo hat er zu Roſtoch ſeine ſtudia wieder angefangen / und iſt daſelbſt im 21. Jahr ſeines Alters Magiſter worden. Und hiemit fieng das Verhängnis auch an / ihm eine Ehrenpforte nach der andern zu eröffnen. Er wurde in dem 25. Jahr ſeines Alters zu Gieſſen Orat. & Hiſtor. Profeſſor. Er erlangte bey dem Landgrafen zu Heſſen den character eines Hoffpredigers und Superintendentis. Er kam endlich nach Hamburg / und wurde daſelbſt an der Kirche zu S. Jacobi Paſtor, und daſelbſt iſt er auch an. 1661. in dem 51. Jahr ſeines Alters geſtorben. Indeſſen wie er ein Mann von gar hellem Geiſte und auffgeweckten Verſtande war: So ſahe er die vielfältigen Thorheiten / die ſich unter denen menſchlichen Weißheiten befunden / nicht allein gar deutlich ein / beſondern er bemühete ſich auch die unvorſichtige Jugend vor denſel-

ſelbigen mit möglichſtem Ernſt und Fleiſſe zu warnen. Und es iſt gar ein ſchöner locus den er in ſeinem unterrichteten Studenten *p. m. 238.* von der Metaphyſica aus ſeiner Feder flieſſen läſſet / da er alſo ſchreibet: Daß die Metaphyſica regina illa Scientiarum, wie die Philoſophi auf Univerſitäten reden / ihre Scepter und Kron denen teutſchen Univerſitäten in Verwahrung gegeben habe / kan ich nicht leugnen. Und wehe dem / welcher in Teutſchland fortkommen will / und nicht dieſe Königin anbethet / und ihr Geſchencke bringet / gleich wie die Königin aus dem Reich Arabia / als ſie den weiſen König Salomo beſuchte / welcher reden kunte von den Cedern in Libanon biß an den Iſop / der aus der Wand wächſet. Wenn Hannibal der berühmte und tapffere Held zu Carthago die Metaphyſica nicht gelernet hätte: ſo hätten die Römer ihm die Feige gebothen: Allein er war auf der Univerſität geweſen / und hatte bey dem M. Ortwino Gratio die Metaphyſica gelernet / und konte diſputiren von denen heilſamen Fragen: Utrum eſſe eſſentiæ diſtinguatur ab eſſe exiſtentiæ? Er konte reden de relationibus & prædicamentorum diſtinctionibus, & utrum Deus in firmamento ſit in aliquo prædicamento? Dadurch wurden die Römer gebrüet / und es entſtund eine ſolche Furcht in Rom / daß die Kinder auf der Gaſſen lieffen und ſchrien: Hannibal ante portas! Pompejus würde nimmermehr der groſſe Pompejus genennet worden ſeyn / wenn er nicht zu Cöln bey dem M. Ortwino geweſen / und die Metaphyſic gelernet hätte. Allein er wuſte was vor ein Unter-

ſcheid inter notiones primas & ſecundas, und darum machte er dem Julio Cæſari ſo viel zu ſchaffen. Wenn Paulus die Metaphyſic nicht gelernet hätte/ wie wolte er ſolche ſchöne geiſtreiche Epiſteln geſchrieben haben/ die mit aller Welt Gold und Diamanten nicht zu bezahlen ſind. Die Metaphyſic, die Metaphyſic illa regina ſcientiarum hat vielleicht ein groſſes dabey gethan. Salve Metaphyſica regina Scientiarum. Ich ehre dich um deswillen/ weil dich andere Schulfüchſe ehren.

45. **Gib mir doch auch von dem Joh. Brunnemanno und deſſen Antitheſi Metaphyſica eine kleine Nachricht.**

Er war eines Predigers und Inſpectoris Sohn aus Berlin/ und hatte ſich gäntzlich entſchloſſen denen Fußſtapffen ſeines Herrn Vaters zu folgen/ und ſich auf das ſtudium Theologicum zu legen. Und dahero zog er 1627. in dem 19. Jahre ſeines Alters nach Wittenberg/ und wurde daſelbſt Magiſter. Er hielte auch denen Studioſis verſchiedene Collegia, und würde zweiffels ohne zu einer höhern Ehrenſtuffe gedyen ſeyn/ wenn er nicht der einbrechenden Peſt und des herannahenden Krieges halber hätte andere meſures nehmen müſſen. Denn die zwungen ihn die Academie zu quittiren/ und ſich erſtlich in ſeine Vaterſtadt/ hernach aber nach Franckfurt an der Oder hin zu begeben/ da ihm das Verhängniß die Belohnung vor ſeine Arbeit zu geben beſtimmet hatte. Inmaſſen er denn daſelbſt kaum angekommen / da wurde er alſofort mit unter die Magiſtros noſtros recipiret. Es wurde ihm die

Frey-

Freyheit öffentlich zu leſen/ zugeſtanden/ und endlich wurde ihm gar die Profeſſio Logices anvertrauet. Und biß dahin iſt er noch immer bey der reſolution verblieben/ ſich dem ſtudio Theologico zu widmen. Er hat ſich auf den Begriff deſſelben gar ernſtlich appliciret. Er hat verſchiedene mal geprediget. Summa er hat nichts unterlaſſen von demjenigen/ was ihm zur glückſeligen Ergreiffung deſſelben nöthig zu ſeyn ſchiene. Allein GOtt hatte ihn zu was anders prædeſtiniret: Er merckete daß ſeine Stimme gar zu kleinlich/ ſchwach und unkräfftig war/ eine groſſe Kirche zu erfüllen. Er fühlete auch daß die Zärtligkeit ſeines Leibes es nicht würde aushalten können/ dergleichen langweilige Vorträge in öffentlicher Gemeine zu verrichten. Und dahero changirete er das ſtudium Theologicum, und wurde erſtlich Lic. hernachmahls auch Doctor Juris, und brachte es auch in kurtzer Zeit ſo weit/ daß er von dem Durchl. Churfürſten von Brandenburg zum Rath ernennet/ und in vielen wichtigen Angelegenheiten gar glücklich gebraucht wurde. Und in dieſer function hat er ſich mit ſeiner groſſen renomée zu der ſtudirenden Jugend Vortheil ſo lange erhalten/ biß er 1672. in dem 64. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. So groß nun ſeine Liebe zeit ſeines Lebens zur wahren und unverfälſchten pietät geweſen/ dazu er eine ſolche ungemeine Neigung und Begierde von ſich ſpüren laſſen/ daß er von vielen Theologis deshalben mit einem Beyſatz ICtus religioſus, der gewiſſenhaffte Juriſt iſt zubenahmet worden: ſo groß iſt ſein Widerwille gegen

die Metaphyſica geweſen. Und hat er davon ein deutlich Zeugniß hinterlaſſen in ſeinem Jure Eccleſ. l. 1. c. 6. Membr. XII. §. 14. da er alſo ſchreibet: Principia Metaphyſicæ ex rebus creatis deſumta non putarem tuto ad Majeſtatem divinam applicari. Veteres Catholici noluerunt cum Arrianis congredi ex principiis rationis. Non eſt ut eo fine Metaphyſicas ſubtilitates tractemus ut adverſarios Arrianos ex principiis rationis confutemus, SS. adæquata norma ſacræ Sapientiæ. Nec debent admitti diſputationes cum hæreticis in tot generalibus Conciliis damnatis. Nec mihi opponat quisquam vulgatum illud: Artem non habere oſorem niſi ignorantem. Nam ignarus talium ſubtilitatum non fui, ſed & novas ſubtilitates reperi & repertas propoſui, verum ſucceſſu temporis vidi harum rerum vanitatem. Ideoque in nonnullis regnis non abs re excluſam eſſe dicunt Metaphyſicam. (n) Cognoſcamus Deum ex verbo ſuo.

46. Wer iſt der obgenante Becherus, und was hat er von der Metaphyſica ſcholaſtica gehalten?

Was ſeine Perſon betrifft ſo habe ich dir davon

(n) Das iſt gewiß/ daß der König Guſtavus Adolphus in Schweden ein edict promulgiret/ in welchem er nicht allein die Metaphyſicam zu dociren verboten/ beſondern auch zugleich befohlen/ daß alle exemplaria derer metaphyſiſchen Schrifften/ die man in ſeine ditiones einzuführen ſich erkühnen würde/ ſolten confiſciret ſeyn/ ſie möchten auch Nahmen haben wie ſie wolten.

L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 361. p. 531. allbereit eine ſolche Nachricht gegeben / daß ich glaube du wirſt dich damit vergnügen können: Dahingegen was ſeine Meynung von der Metaphyſica belanget / ſo hat er dieſelbe in ſeiner Pſychoſophia (davon wir *l. c. quæſt. 394. p. 597.* ſchon umſtändlicher mit einander diſcuriret haben) *§. 97. p. m. 76.* mit folgenden Worten ausgedrucket: die Metaphyſica hat viel böſes in die Welt gebracht und der Menſchen Gedancken in dieſer Art von philoſophiren [ſo verwirret / daß von Gottt / der Seelen und andern geiſtlichen Entien ſehr verkehrte Meynungen vor den Tag kommen und viel unnöthige Sachen an das Licht bracht / welche beſſer wäre nicht gewuſt zu ſeyn.

47: **Was weiſtu von dem Jacobo Thomaſio und von ſeinem genio Metaphyſico gutes zu ſagen?**

Dieſes / daß er ſeiner Geburt nach aus Leipzig und ſeinem Amte nach erſtlich an der S. Nicolai Schule daſelbſt Tertius, hernach Conrector, ferner auff der Academie Ethices & Dialectices und endlich Eloquentiæ Prof. publ. geweſen / und auch in dieſer ſtation anno 1684. in dem 63. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und ungeachtet er ſelbſt eine Metaphyſicam geſchrieben / und alſo den übelberichteten eine Gelegenheit gegeben hat zu muthmaſſen / daß er von dieſer Wiſſenſchafft ein gar groſſer Freund und Liebhaber müſte geweſen ſeyn: So findet ſich doch in der That nichts wenigers als dieſes und es fallen uns in ſeinen Schrifften ſolche Nachrichten in die Augen / daraus wir wohl ſchlieſſen können /

nen/daß er einer mit von den Vornehmſten geweſen ſey welche dieſer diſciplin die Schmincke abzuwiſchen und ſie in ihrer natürlichen Geſtalt vorzuſtellen ſich bemühet haben. Denn.

a) Setzet er in der Præfation ſeiner Metaphyſicæ ausdrücklich. Es hätten die Scholaſtici nachdem ſie die Pnevmaticam von der Metaphyſica abgeſondert / dieſelbe dergeſtalt verwüſtet/daß ſie ſich nach den Zeiten in ein bloſſes Lexicon Philoſophicum verwandelt habe. Wiewohl daſſelbe in den habit einer rechtmäſſigen Wiſſenſchafft ſo künſtlich eingekleidet ſey/ daß es auch die allerklügeſten in dieſer Aufführung betriegen/ und ſich vor eine Fürſtin der Theoretiſchen Wiſſenſchafften ausgeben könne.

b) Bekennet er daß er ſich in dem Auffſatz ſeiner Erotematum Metaphyſ. nur bloſſer dings nach der damahligen mode gerichtet und dieſelbe zu Papier gebracht.

a) Weil die ſtudirende Jugend dergleichen Lexicon Philoſophicum nicht wohl entbehren könne.

b) Weil der gemeine Irthum/ Metaphyſicam eſſe Scientiam, zu ſeiner Zeit noch überall im ſchwange gangen.

c) Hat er die Hiſtoriam Metaphyſices auch bloſſerdings darum zuſammen getragen und ſeinen Erotematibus Metaphyſicis mit angehänget / daß man ſehen ſolte/ wie das Glück mit dieſer Wiſſenſchafft geſpielet / und

und auff was Art es zugegangen / daß ſich dieſelbe in ihrem Weſen dergeſtalt verändert und metamorphiſiret, daß da ſie weyland eine diſciplina principalis geweſen / ſie ietzo kaum mehr pro inſtrumentali & famula reliquarum diſciplinarum paſſiren kan.

48. Aber wer iſt der Chriſtianus Thomaſius, und worinn hat er ſeinen Widerwillen gegen die Metaphyſicam Scholaſticam ſehen laſſen?

Er iſt des ietztgedachten Jacobi Thomaſii Sohn / und habe ich dir ſchon vorhin (quæſt 33.) geſagt / wo du von ſeinen bißherigen fatalitäten eine umbſtändliche Nachricht finden ſolt. Seinen Eckel aber den er an der Metaphyſica ſcholaſtica gehabt / den giebt er in ſeinen Schrifften hin und wieder zu erkennen. Denn ſo ſetzet er zum Exempel.

a) In ſeiner Introd. in Phil. Aulicam c. XI. §. 32. Metaphyſica eſt regina, ſed inter illas diſciplinas quæ circa falſa & erronea ſunt occupatæ, quæ ſatagunt circa ornamenta aſtutorum & otioſorum hominum diſtinendis ingeniis, ne ad ſolidam rerum cognitionem aſpirent, quæ adhuc à multis mordicus retinetur inſcitia meliorum, aut quia dediſcere pudet quæ jam otioſe didicerunt.

b) In ſeinen Montags-geſprächen *Part. 2. p. 64.* Was die Grillen betrifft / ſo ſey bekant / daß die Herrn Peripatetici oder Scholaſtici oder wie die

die heutigen lieben Kinder des Ariſtotelis ſonſt genennet ſeyn wollen / ihre Metaphyſic für die Weißheit ſelber und die Königin anderer Wiſſenſchafften ausgeben. Nichts deſto weniger wäre die Politiſche Welt / und ſond erlich dieienigen die des gemeinen weſens und der Bürgerlichen converſation etwas kundig / ſo ſchlimm / daß ſie die ſubtilen diſtinctiones Metaphyſicas denen Graſemücken verglie-chen / u. nur Grillen hieſſen / vielleicht aus dieſer Urſache / daß gleichwie die Grillen gar artig davon hüpffen können / und dem der ſie fangen will / ehe er ſich verſiehet / auff der Seite ausſpringen: Alſo könne auch ein geübter Metaphyſicus vermöge einer Metaphyſiſchen diſtinction gar offte davon ſpringen / wenn er einen ſcharffen opponenten habe / der ihn vermöge ſeiner vernunfft-gründe zu fangen gedencke. Wiewohl andere böſe Leute dieſe Urſache gäben / daß gleichwie die Grillen / wenn ſie in ein Hauß kommen / mit ihrem ſchreyen denen Leuten ſehr beſchwerlich fallen / und ſie verunruhigen: Alſo hätten die Diſtinctiones Metaphyſicæ nachdem ſie ſich unter denen Chriſten ausgebreitet / alles untereinander verwirret und unruhig gemacht.

49. **Sage mir doch von dem Reali de Vienna und deſſen Meditationibus Anti-Metaphyſicis einige ſpecialia?**

Es iſt dieſes ein nomen fictum, und lieget der Herr. G. W. darunter verborgen / welcher ſich deß-

we-

wegen realem genennet/ weil er ſich eitel realia zu tractiren vorgenommen. De Vienna aber hat er ſich zubenahmet/weil er dem Allerdurchl. Hauſe Oeſterreich/das zu Wien anitzo ſeine reſidence hat/ vor allē andern mit allerunterthänigſter devotion ergeben iſt. Er iſt bürtig von Quedlinburg, und ſo viel mir wiſſend biß dato noch frey von der Bedienung eines öffentlichen Amts und privat Verſorgung eines Weibes und der Kinder. Und gleichwie er von der Natur mit einem gar feinem und auffgeweckten ingenio verſehen/ ſo hat er auch an ſich und ſeinem Fleiſſe nichts ermangeln laſſen dieſe ſeine angebohrne Fähigkeit immer mehr und mehr zu cultiviren. Er hat ſich auff denen meiſten Academien in Teutſchland ſo wohl diſcendo als docendo bekant gemacht. Er hat ſchon vor vielen Jahren einige ſcripta in öffentlichen Druck ausgehen laſſen. Er hat ſich um die Bekandſchafft derer gelehrteſten Männer in der republ. literaria beworben. Sonderlich aber hat er ſich das ſtudium philoſophicum, und in demſelben das ſtudium Phyſicum & Politicum zu ſeinem Mittelpuncte ausgeſetzet. Er hat auch in dieſen beyden Stücken ſolche Einſichten erlanget/ daß er wohl verdienete von dem mißgünſtigen Verhängniß etwas beſſer tractiret zu ſeyn/ wie biß dahero geſchehen iſt. Ich glaube auch es würde ihm an gelegenheit ſich empor zu ſchwingen und ſein Liecht unter dem Scheffel hervor zu ziehen nicht gemangelt haben/ wenn er ſich nicht ſellſten zuweilen im wege geſtanden und das auff ihn zueilende Glücksrad in ſeinem Lauffe verhindert hätte.

Sein

Sein allzu choleriſches temperament hat ihm in ſeiner fortun gar viel geſchadet. Seine allzuhitzige/ hefftige und beiſſende Schreibart hat ihm einen ſehr groſſen Haß erwecket. Seine allzudreiſte hypotheſes haben ihn bey vielen nicht gar zu wohl recommendiret. Sein Tſchineſiſcher Vorwahn/ als wenn er allein 2. Augen hätte/ alle andere Leute aber hätten entweder nur eins oder auch wohl gar keines/ hat viele gute Hertzen von ihm abalieniret. Summa es iſt ein Mann / wie wir Menſchen zu ſeyn pflegen/ der ſeine ἰδιοσύγκρισίαν in Tugenden und Laſtern hat. Und da er in ſeinen ſtudiis dahin gangen/ daß er die Philoſophiſchen diſciplinen von den ſcholaſtiſchen Thorheiten ſaubern und ihnen zu ihrer gebührenden Nettigkeit wieder verhelffen wollen: ſo hat er ſonderlich wider die Logicam und Metaphyſicam ſeine Feder geſetzet. Denn er hat der erſten in ſeinen Vernunfft-Ubungen/ die er vor einigen Jahren zu Hamburg in 4. drucken laſſen/ ein Begräbniß zugerichtet/ und ſich in ſeinen diſcurſibus & dubiis in Chriſt. Thomaſii introductionem ad Philoſophiam aulicam à p. 95. biß 165. mit vielen argumentis darzuthun bemühet/ daß dieſelbe ad inveniendam veritatem nicht allein nicht nützlich/ ſondern auch ſchädlich und verderblich ſey. Und ungeachtet er von der Metaphyſica oder Dingerlehre/ wie er ſie im Teutſchen zu nennen pfleget/ ein klein wenig gelinder urtheilet: So achtet er ſie doch nicht höher als eine eitele/ thorhaffte/ unnütze und nichts würdige Wiſſenſchafft. Denn ſo ſchreibt er von derſelben l. c.

a) p.

a) p. 191. Abſtractiones ſcholaſticorum eſſe nihil non repugno. Sed ſi hoc, nudi termini Loicorum adhuc nihilius erunt: illæ enim quicquid ſint conceptus tamen ſunt: Hi mera verba, ventus & ſonus atomos luminis in ordinem redacturi. Illæ modificatio cerebri & cogitationum: Hi modificatio oris & aeris.

b) p. 263. Metaphyſica realis, quæ ſcilicet non ut peculiaris diſciplina tractatur, ſed inter philoſophica latet, bona imo neceſſaria eſt. Sicut Loica realis: Vulgaris autem vanos quidem conceptus docet, ſed pura puta verba, putidos terminos, quibus bilem, ſtomachum nauſeam & quid non movet? Sicque tandem Metaphyſicæ chaſma, ſi miſericordes eſſe velint Carteſius & Leibnitz aliquid veniæ merebitur: Garriens Loica indicta cauſa pœnam. Qui enim in ſchola garriunt, absque omni gratia puniuntur.

50. **Wer iſt der Joh. Gottfrid Zeidler/ und warum haſt du denſelben unter die Antagoniſten der Metaphyſica mit geſetzet?**

Er lebet itzo privatim zu Halle. Und hat er/ um die Schande der ſcholaſtiſchen Metaphyſique deſto deutlicher aufzudecken/ und alſo die Thorheiten derer Gelehrten auch denen Ungelehrten bekant zu machen/ dieſelbe in die teutſche Sprache überſetzet/ und mit einer weitläufftigen Vorrede heraus gegeben/ darinnen er die Albertäten derer Metaphyſi-

corum und Metaphyſicarum auf eine recht ſcharfſe/beiſſende und empfindliche Art perſtringiret hat. Es iſt ein Büchelgen in 8. von etwa 7. Bogen/und lautet der Titul davon alſo: Die WohlEhrwürdige/Groſzachtbare/und Wohlgelahrte Metaphyſica oder Ubernaturlehre/als die Königin aller Wiſſenſchafften und hochbetraute Leib-Magd oder Kammer-Jungfer der Theologiæ Terminiloquæ, Allen unlateiniſchen zur Verwunderung aus dem lateiniſchen Grund-Texte in unſere hochteutſche Frau Mutter-Sprache überſetzet/ mit einer Vorrede der hochlöblichen Unverſteht zu Abel in Paphlagonia, und dem Examine eorum der Herren Candidatorum Philoſophiæ Ariſtotelicæ. Gedruckt in der Stadt Urbs/ drey viertel Jahr vor dem neuen Seculo. Und gewiß es es würde dieſes opuſculum noch einmal ſo hoch von denen Liebhabern der Wahrheit æſtimiret werden/ wenn der Herr autor erſtlich das πρέπον derer Satyricorum in der Vorrede nicht gar zu ſehr negligiret/ und hernach in dem Wercke ſelbſt die terminos Metaphyſicos nicht auff eine recht lächerliche Art auszudrucken zuweilen nur mit Fleiß affectiret hätte.

51. Iſt das eben der Joachimus Lange, deſſen du *L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 121. p. 153.* **und auch anderswo ſchon mehrmals in deinen diſcurſen Erwehnung gethan haſt?**

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich denſelben mit unter die Metaphyſicomaſtiges geſetzt

a) weil er ſeinem Conſpectui de Medicina mentis wel-

welche er 1703. an das Licht gegeben/ auch zugleich eine Inſcription loco coronidis mit angehenget/ darinnen er die Fehler derer Metaphyſicorum ſo nervös, artig und ausführlich ausgedrucket/ daß ich mich nicht entſinne/ leichtlich eine delicatiorem Satyram von dieſer Art geleſen zu haben.

b) weil er in ſeiner Medicina mentis ſelbſt die gemeine doctrinam Syllogiſticam und Ontologicam mit unter die ſupervacua gerechnet/ und *Part. 2. c. 8. §. 3 p. m. 720.* ausdrücklich geſetzet hat: Sublimem illam Metaphyſicam ſ. cerebroſam illam Ontologiam eundem habere locum & uſum inter diſciplinas philoſophicas, quem habet *Crembalum* inter inſtrumenta Muſica.

61. **So viel ich aus deinen bißherigen** diſcurſen **vernommen habe/ ſo hat die** Metaphyſica **in dieſem** periodo **viele und mannigfaltige** alterationes **bey denen Teutſchen gehabt?**

Ja es iſt nicht anders. Und wo du auff die connexion der fatalitäten ein wenig achtung gegeben haſt/ ſo glaube ich du wirſt gemercket haben

1) daß die Metaphyſica ſcholaſtica in denen proteſtirenden Schulen erſtlich bey dem Eingang des vorigen Seculi, und alſo zu denen Zeiten wieder angefangen ihr Haupt empor zu heben/ da die Theologia daſſelbe allgemächlich zu neigen begunt hat.

2) daß ſie in der Vermählung darinn ſie mit der

Theologia getreten/ die ſo genante Philoſophiam Chriſtianam ich weiß nicht ob ich ſoll ſagen gebohren oder mißgebohren hat.

3) daß ſie ſich in der Mitte des vorigen Seculi in dem gröſſeſten Anſehen befunden hat.

4) daß ſich doch immer an dem geſchwärtzten Himmel einige zerſtreuete Sterngen/ und unter der Menge derer/ welche das Eitele ſo lieb und die Lügen ſo gerne gehabt/ einige teſtes veritatis gefunden/ welche ſich dem ſcholaſtiſchen Unweſen widerſetzet haben.

5) daß bey wieder aufgeklährten Lichte der Theologie ſich die metaphyſicaliſchen Finſterniſſen mehrentheils verlohren/ und alſo dieſen Ausſpruch wahr gemacht haben:

Vitam Theologiæ eſſe Mortem Metaphyſicæ & vice verſa.

6) daß ſie daher um deßwillen der Hagar am füglichſten verglichen werden könne/ weil nemlich

α) die Hagar ſowol dem Namen / als auch der That nach auſſer der Bürgerſchafft Iſraelis und dem Teſtamente der Verheiſſung war.

β) die Hagar hochmüthiger/ ſtöltzer und eingebildeter als ihre Frau die Sara war/ und ſich über dieſelbe zu erheben ſuchte.

γ) die Hagar muſte ausgetrieben werden mit ihrem zanckſüchtigen Sohn dem Iſmael/ wenn die Sara ihre Herrſchafft behalten ſolte.

53. Wolan ich bin mit der Hiſtoria Metaphyſices vollkommen zu frieden; Allein du kenneſt numehro mein humeur, und weiſſeſt wie ich geartet ſey: Ich bin wie die verwehnten Kinder/die eſſen ſich an einem Gerichte nicht ſatt. Und dahero lautet mein appetit ſchon darauff was du mir von der Hiſtoria Matheſeos vor delicateſſen vortragen werdeſt?

Die Matheſis, welche von den Teutſchen nicht uneben Weißkunſt oder Weißkundigung genennet wird/ weil ſie ihre gründliche Gewißheit augenſcheinlich darthut und weiſet/ hat in ihrem Lebenslauff faſt eben die fatalitäten gehabt die das Gerüchte zu haben pfleget/ von welchem der Virgilius ſchreibet.

Mobilitate viget viresque acquirit eundo.

Denn anfangs mag ſie wohl gar ſchlecht und einfältig ausgeſehen haben. Zu denen Zeiten des Pythagoræ aber der dieſelbe Wiſſenſchafft zum erſten mal aus Aegypten in Griechenland überbracht/ beſtund ſie aus 4. unterſchiedenen Wiſſenſchafften/ nemlich aus der Arithmetica, Geometria, Muſica und Aſtronomia. (n) Und dieſes meynen einige ſey die weltberühmte Tetractys Pythagorica geweſen. Sie wurde aber hernachmahls noch um ein groſſes vermehret und erweitert/ als die Optica, Mechanica und Geodæſia von dem Ariſtotele ihrem Circel noch mit einverleibet wurde. Und endlich iſt ſie durch

(n) Vid. M. Joh. Aſcharii Coleri P. P. Mathem. & Hebr. Linguæ in Gymnaſio Coburgenſi Matheſin puram §. 1. Ienæ 1688. in 4. impreſſam.

durch verſchiedene Zuſätze dergeſtalt vergröſſert daß ſie jetzo mit gutem fuge einer groſſen Schnur kan verglichen werden/ die mit eitel ſchönen runden Zahl-perlen erfüllet iſt. Und weil ſich die Hiſtoriſche Beſchaffenheit derſelben ſo flugs in einem Vortrag nicht lehren und lernen läſſet/ ſo wollen wir dieſelbe in 2. verſchiedene claſſen theilen und alſo mit einander erwegen die Hiſtorie.

a) Der Matheſeos insgemein

b) Einer jeglichen Science inſonderheit.

54. **Ich laſſe mir auch dieſen Vorſchlag gefallen. Allein du wirſt mir es zu gute halten/ daß ich nun weiter in dich dringe/ und dich frage/ wie es um die Mathematiſchen Wiſſenſchafften ins gemein in dieſem periodo alhie bey denen Teutſchen geſtanden?**

Es hat gar wohl geſtanden um dieſelbe. Denn ſie ſind von denen Teutſchen nicht allein gar fleißig excoliret/ ſondern auch mit verſchiedenen artigen Erfindungen um ein groſſes vermehret worden.

55. **Wer ſind denn diejenigen geweſen / welche die Mathematiſchen Wiſſenſchafften in dieſem letzten commate der Zeiten alhie bey denen Teutſchen am meiſten excoliret und augiret haben?**

Die vornehmſten ſind dieſe

1) Nicolaus de Cuſa.

2) Georgius Purbachius. De quo vide ſis infra Quæſt. 106.

3) Johannes Mullerus Regiomontanus: De quo conſule Quæſt. 84. infra.

4) Philippus Mullerus. 5) Joh.

5) Joh. Henricus Alſtedius.
6) Abraham Calovius
7) Matthias Martinius
8) Georgius Andreas Fabricius.
9) Daniel Schwenter
10) Georgius Philippus Harsdörfer.
11) Caſpar Schottus
12) Joh. Chriſtoph. Sturm.
13) Erhardus Weigelius.

56. Das wird gewißlich eben der Cardinal Cuſa wider ſeyn / deſſen Lebenslauff du mir L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 2. quæſt. 113. p. 231. albereit erzehlet haſt?

Es iſt eben derſelbe. Und führe ich ſeinen Nahmen deshalben hie wiederum mit an

a) Weil er halb in jenem und halb in dieſem periodo gelebt / und alſo zu beyden gar füglich kan gezogen werden.

b) Weil er ſo wohl in andern Wiſſenſchafften / als auch ſonderlich in denen diſciplinis Mathematicis nach der damahligen Beſchaffenheit der Zeiten vor andern recht hervor geraget und excelliret hat. Denn ſo zeuget von ihm

1) Der Cardinal Joh. Andreæ in der oratione funebri die er ihm gehalten und davon der Paulus Freherus ſeinem theatro Virorum Illuſtr. Part. 1. Sect. 2. n. 19. ein ziemlich Stücke einverliebet hat: In diſciplinis Mathematicis eo tempore doctiorem fuiſſe neminem.

2) Der Gerardus Joh. Voſſius de Scientiis Mathem. *c. 16. §. 10. p. 62.* Anno 1440. videlicet tempore Nicolai V. & Concilii Baſileenſis in pretio fuiſſe Nicolaum de Cuſa Cardinalem titulo S. Petri, virum tantum ut quemadmodum de eo cenſeat Faber Stapulenſis, mathematicas diſciplinas nemo profundius penetrarit: Quique ut ſubdit idem quæ ante omne ævum latuerunt maxima ſanæ Matheſeos myſteria aperuerit--- Conf. & Hiſt. Lit. Libr. 2. Sect. 3. quæſt. 322. p. 433. b. not. f.

57. Wer war der Philipp Müller und was hat er in der Matheſi vor meriten?

Er war bürtig von Hertzberg und iſt daſelbſt anno 1585. den 11. Febr. gebohren. Und nachdem er ſich auff denen niedrigen und hohen Schulen in denen zur wahren Gelehrſamkeit gehörenden Sprachen und Wiſſenſchafften gar wohl habilitiret: ſo hat ihn das Verhängnis in ſeinem Glückslauffe dergeſtalt ſecundiret, das er zu Leipzig erſtlich Medic. Licentiatus, hernach Phyſices & Matheſeos Prof. und endlich auch Alumnorum Electoralium Inſpector, Academiæ Decemvir & Senior worden/ und ſo lange blieben bis er anno 1659. in dem 74. Jahr ſeines Alters und 45. ſeines Profeſſorats daſelbſt geſtorben und beſſer zu reden unſerm ſichtbaren Anblick entzogen iſt. Denn Dignum laude virum Muſa vetat mori. Ein Gelehrter ſtirbt nicht.

Und

Und die Schrifften die der Herr Müller nachgelaſſen/ die können ihn vor der Gewalt des Todes ſchon beſchützen. Er hat aber nebſt andern Phyſicaliſchen und Mediciniſchen Operibus auch heraus gegeben eine Mathematicam Ariſtotelicam, in welcher er ſich vorgeſetzet die Diſciplinen die zu dieſem circel gehören aus denen Stagireiſchen Balſam-Büchsgens (ex Myrotheciis Stagireis, wie er ſelbſt in der Præfation zu reden beliebet) zuſammen zu leſen/ und zu erleutern/ und zwar aus dieſen nachfolgenden Urſachen. Nemlich es wolte der damahlige Leipziſche Buchführer Caſpar Klosmann des Jani Auguſti Vogelii ſeine Κυκλοπαιδείαν Ariſtotelicam wider auflegen laſſen/ weil der erſte Druck davon diſtrahiret war. Und damit in derſelben nicht etwa ein hiatus verbleiben/ und ſich das Werck einem Circel vergleichen möchte/ der in der circumference eine Lücke hat: ſo hat er ſich vorgeſetzet den defect zu ergäntzen/ und die diſciplinen noch hinzu zu thun/ die der Vogelius in ſeinem Syſtemate entweder ausgelaſſen/ oder zum wenigſten nicht recht elaboriret hat. Denn ſo ſchreibet er hievon in der Vorrede des gedachten Werckes: Periculum certe fecimus poſtquam pro Vogelianis venditatæ ſchedæ, nobisque ad cenſuram oblatæ, nulla plane ex parte quod videri volebant, ſe eſſe probarunt. Ita ſine judicio conſarcinatæ erant, non ex Ariſtotelæ ſelectæ, ſed ex trivio arreptæ; Ita nihil, ut me veritas amet, nihil inquam, erat in illis ad unam omnibus pagellis, quod rectum acre & ſolidum judicium ingenii Vogeliani præ

ſe ferret; adeo ut quemvis potius Abecedarium Mathematicum quam illum in cæteris γνησίως ſuis viventem ſpirantemque Vogelium διδακτικώτατον Autorẽ credam, & ni fallor probaturus ſim omnibus, qui quid lupinis æra diſtent, quoniam periti ſunt, judicare ſciunt: quem in finem chartas illas diligenter aſſervo. Und ungeachtet wir von dem Ariſtotele gar faſt nicht ein eintziges ſcriptum Mathematicum mehr übrig haben: ſo ſind doch ſeine opera überall mit ſo vielen monitis, exemplis, ſententiis, vocabulis und terminis mathematicis untermenget / daß es dem Herrn Müller nicht ſchwer würde gefallen ſeyn aus denſelben eine gantz vollkommene Encylopædiam Mathematico-Ariſtotelicam zu verfertigen/ wenn er nicht durch was anders von dieſem ſeinem Vorſatz wäre zurück gehalten worden. Denn als er itzo mitten in der Ausarbeitung begriffen war / da ſahe er/ daß ſich die materi über Vermuthen häuffete/ und daß er alſo dem Leſer an ſtat des Enchiridii Cyclopædiæ Ariſtotelicæ ein gantzes Volumen würde aufdringen müſſen / wenn er alle mathematiſche Wiſſenſchafften nacheinander durchgehen und ſie ex latifundiis Ariſtotelicis zuſammen tragen wolte. Und dahero ſtellete er die Muſicam, Opticam, Aſtronomiam, Geographiam, Mechanicam &c. Ariſtotelicam aus/ und ließ nur die Arithmeticam und Geometriam deſſelben drucken/ welche 1625. zu Leipzig in 8. mit des Herrn Vogelii ſeiner Κυκλοπαιδεία Ariſtotelica edirt iſt. Und ungeachtet er in der Apoſtrophe

ad

ad Lectorem einige Hoffnung machet/ daß er die übrigen Wiſſenſchafften noch hinzu thun/ und alſo die Matheſin Ariſtotelicam vollends perfectioniren wolle: ſo iſt es doch bey dieſen Worten allein verblieben/ und die Verheiſſung iſt niemahls von ihm erfüllet worden.

58. **Iſt das eben der Alſtedius deſſen du in dem L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. ſchon ſo offtmahls gedacht haſt?**

Ja es iſt eben derſelbe

Sedulus in libris ſcribendis atque legendis
Alſtedius nomen *ſedulitatis* habens.

Und hat er unter andern vielen Schrifften auch einen ſo genanten Methodum admirandorum Mathematicorum heraus gegeben/ welche 1623. zu Herborn ſchon zum andern mal in 12 gedruckt iſt. Er handelt in demſelben erſtlich von der Matheſi insgemein/ und hernach auch von der Arithmetica, Geometria, Coſmographia, Uranoſcopia, Geographia, Optica, Muſica und Architectonica inſonderheit. Und urtheilet der Herr Morhoff Tom. 2. l 4. Polyhiſt. p 501. gar recht davon / quod ſumma tantum tradat principia.

59. **So wird denn das auch wohl zweiffelsohne der D. Calov ſeyn/ von dem du mir kurtz vorhero in der Hiſtoria Metaphyſices ſo viel artige Particularitäten erzehlet haſt?**

Ja es iſt alſo wie du geſaget haſt. Und habe ich deſſen Andencken darüm allhie erneuren müſſen/ weil

weil er unter andern auch eine Encyclopædiam Mathematicam geſchrieben/ welche zu Lübeck 1652. mit ſeinen übrigen ſcriptis Philoſophicis in 4. gedruckt iſt. Er träget in derſelben nach denen præcognitis generalibus vor: 1) Matheſin univerſalem, 2) Arithmeticam, 3) Geometriam, 4) Coſmographiam, 5) Uranoſcopiam, 6) Geographiam, 7) Architectonicam, 8) Muſicam, 9) Opticam, 10) Staticam. Und ſchlieſſet dieſelbe in kurtze definitiones, diviſiones und regeln ein. Er erzehlet auch in der Vorrede derer Op. Phil. er habe dieſelbe weyland zu Königsberg in dem Collegio Mathematico publice dergeſtalt profitiret. Und ungeachtet er ſich feſte reſolviret / ſie niemahls an das Licht zu ſtellen: zumahl da er nach der Zeit faſt in die 20. Jahr nacheinander nicht Zeit gehabt an dieſe ſtudia zu dencken: ſo habe ihn doch der damahlige berühmte Prof. Matheſeos zu Königsberg M. Albertus Linnemannus dazu ermuntert/ indem er ſich in einem Handbrieffe an ihn vernehmen laſſen / hos labores Admiranda Alſtedii ſuperare. Er ſtehe noch in der Hoffnung/ es werden dem geneigten Leſer dieſe ſeine Meletemata propter leges Accuratioris Methodi nicht unannehmlich ſeyn. Wiewol er dabey gar gerne geſtehe/ daß in denſelben noch viel verbeſſert werden könne/ und daß er in der Idea Matheſeos univerſalis, Coſmographiæ & Staticæ ſich ſelbſt keine genüge geleiſtet habe. Denn in der letzern habe er gar keinen/ in der mittelſten nur den eintzigen Alſtedium zum Vorgänger gehabt. Und in der erſten

ſey

ſey er noch ſelbſt mit ſich nicht eins/ Num Coſmographia diſtinctam diſciplinam conſtituat? Indeſſen habe er doch mit Fleiß in ſeinem ehemahligen Abriß nichts verändern/ ſondern vielmehr alles dergeſtalt behalten wollen/ wie er daſſelbe weyland entworffen / ausgenommen daß er zuweilen in denen prolegomenis die ἐπίκρισιν des Linnemanni mit eingerucket/ und bey dem Epilogo derer Wiſſenſchafften den Lectorem zu denen autoribus remittiret/ die davon geſchrieben. u. ſ. w.

60. **Was iſt denn der Matthias Martinius geweſen? Und womit hat er ſich in der Matheſi ſignaliſiret?**

Er war aus Freyenhagen in der Graffſchafft Waldeck. Und hat er erſtlich an dem Gymnaſio zu Herborn als Profeſſor, hernach an der Kirche zu Embden als Paſtor, und denn letzens an der Schulen zu Bremen als Rector und SS. Theol. Profeſſor geſtanden/ alwo er auch anno 1630. in dem 58. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und gleichwie er ein rechter Polygraphus geweſen: ſo hat er unter andern auch eine Ideam Methodicam & brevem Encyclopædiæ ſ. Adumbrationem univerſitatis herausgegeben die anno 1606. zu Herborn in 8. gedruckt iſt. Es beſtehet daſſelbe nur aus einem einzigen Alphabeth. Und handelt er darinnen: in dem erſten Theile de principiis naturalibus & ſupernaturalibus, in dem andern aber de diſciplinis quæ ex illis principiis exſtruuntur. Da er denn zugleich auch von denen Scientiis Mathematicis einen Grundriß gemachet/ aber denſelben etwas

an-

anders eingerichtet hat als er ins gemein pfleget eingerichtet zu werden. Deñ er betrachtet zum exempel die Optica und Muſica als 2. ſcientias ſecundarias und Töchter der Naturlehre; die Coſmographiam aber insgemein und die Aſtronomiam und Geographiam inſonderheit als 2 ſchöne Theile und Stückgens derſelben / und iſt in übrigen durchgehends denen principiis des Rami zugethan. Und habe ich ein exemplar von dieſem Wercke darinn der Martinius dieſe Worte mit eigener hand geſchrieben hat: Venerabili viro, doctrina, ſanctitate, meritis in Eccleſiam filii Dei ac auctoritate præſtantiſſimo viro domino Bartholomæo Niemezanio orthodoxorum per Bohemiã cœtuum Antiſtiti vigilantiſſimo, Domino & patri in Chriſto obſervando hunc libellum parvum pro magno ἀντίδωρον judicandum mittit Herborna 10. Julii 1606. Matthias Martinius. Welches ob es des Joh, Niemezanii Sohn der die H. Schrifften in die Böhmiſche Sprache überſetzet hat / das wollen wir anitzo nicht unterſuchen / damit wir nicht allzuweit von unſerm Zwecke kommen.

61. Was haſtu von dem Georgio Andrea Fabricio, und deſſen Mathematiſchen Schrifften vor Nachricht?

Der erſte Name den Fabriciorum ſcheinet Goldſchmidt (o) geweſen zu ſeyn. Denn ſo hat der Elter-

Va-

(o) Man hat ſich daran nicht zu kehren / daß die Gelehrten dieſes Nahmens ſich ſonſt gemeiniglich Aurifabros genennet /

Vater dieſes Georgii Andreæ geheiſſen. Vid. Joh. Alb. Fabricii Centur. Fabriciorum p, 22. Er aber iſt zu Hertzberg gebohren / alwo ſein Herr Vater Theodoſius Fabricius Paſtor und Superintendens geweſen / hernach aber nach Göttingen berufſen und daſelbſt Paſtor an der S. Joh. Kirche und P. P. SS. Theol. an dem daſigen Gymnaſio worden iſt. Und da nun hat der Georgius Andreas ſeine erſten fundamenta in ſeinen ſtudiis geleget / auff welche er hernachmahls ſo glücklich gebauet hat. Er zog von da nach Jena u. von Jena begab er ſich nach Wittenberg und erhielt daſelbſt den gradum Magiſterii. Und biß dahin iſt er in privat ſtande geblieben. Es begab ſich aber nicht lange hernach / daß er nach Oldenburg zum Rectore, hernach im dritten Jahr nach Gottingen zum Pædagogiarchen, Ferner nach Mülhauſen zum Gymnaſiarchen, und von da widerum zurück nach Göttingen (p) zu ſeiner vorigen ſtation beruf-

---

net / wie z. e. der Joh. Aurifaber, der die Vorrede vor die Colloquia Menſalia des Sel. Lutheri gemachet hat. Denn es iſt nichts neues / daß ein teutſcher Name von verſchiedenen autoribus auf verſchiedene Art und Weiſe überſetzet wird. Wie z. e. der berühmte Baſeliſche Buchdrucker Joh. Herbſt ſich Joh. Oporinum, und der Mansfeldiſche Superintendens Georgius Herbſt / der vor des M. Theodoſii Fabricii Hiſtoriam Certaminis Sacramentarii die Vorrede gemacht / ſich Georgium Autumnum genennet.

(p) Der Hamburgiſche Polyhiſtor. Joh. Albertus Fabricius ſcheinet in ſeiner Centuria Fabriciorum p. 21. in der Meynung zu ſeyn / als wenn er nach ſeinem Abzuge von Göttingen in dem Gymnaſio zu Mülhauſen verblieben; Allein wir ſehen

es

beruffen wurde / alwo er auch letzens geſtorben iſt. Und gleichwie er in ſeinem Leben ein rechter Polyhiſtor und Polygraphus geweſen; ſo hat er auch die Scientias Mathematicas zu lernen und zu lehren ſich befliſſen. Und hat er dieſelben ſeinen anvertrauten diſcipulis nicht alleine mündlich vorgetragen / beſondern er hat auch dieſelben meiſt alle mit einander in ſeinem theſauro philoſophico â p. 229. biß 340. in gewiſſe tabellen verfaſſet und ſie dem Leſer dergeſtalt um ſo viel leichter und deutlicher vorzubilden geſuchet. Und da er in ſeinem methodo philoſophandi ein Eclecticus, (q) in der Kunſt aber die Wiſſenſchafften in tabellen einzuſchlieſſen ein rechter Meiſter geweſen iſt; ſo iſt ihm freylich dieſe Abbildung beſſer gerathen als dem Joh. Conr. Muſculo das portrait ſeiner Perſon gerathen iſt. Denn der hat den Herrn Fabricium anno 1624. ich weiß nicht ob ich ſoll ſagen in Kupffer oder in Holtz geſto-
chen

es aus dem Titulblate und auch aus der præfation ſeiner Catenæ Apoſtolicæ, daß er von da wiederum nach Göttingen gezogen ſey. Er gedencket auch in dem præloquio ſeines theſauri Philoſophici eines gewiſſen MSCTi das ſein Hr. Vater M. Theodoſius Fabricius de recte formandis literarum ſtudiis & Exercitiis virtutum privatis gemachet / und von ihm als ein theurer Schatz bewahret werde / welches der Herr Joh. Alb. Fabricius in ſeiner angeregten Cent. Fabr. p. 70. allwo er die ſcripta dieſes Theodoſii recenſiret / gleichfalls nicht mit berühret hat. Allein εἷς ἀνὴρ οὐ πάνθ' ὁρᾷ.

(q) Nicht aber ein purus putus Rameus, wie ihm von einigen vorgeworffen worden / dero objectiones er aber in der Vorrede ſeines theſauri philoſophici gar nett beantwortet hat.

chen. Er hat aber das Bild ſo grob unzierlich und albern gemacht/ das es nicht zuſagen iſt. Und daher hat derſelbe unter das contrafait durch den Buchdrucker dieſes diſtichon ſetzen laſſen.

Sic me deformant. Sanctus me, Chriſte reformet
Spiritus, & pingat me rubor ille tuus.

62. Gib mir doch auch von der perſon des Daniel Schwenters und von deſſen Schrifften eine kleine Nachricht/ die er von der Matheſi heraus gegeben hat?

Seine Perſon betreffend ſo war er ein gebohrner Nürnberger/ und hat er den Grund ſeiner Wiſſenſchafften auff der daſigen und Sultzbachiſchen Schule geleget und dieſelben hernachmahls auff der Academie zu Altorff vollends perfectioniret. Er war von 21. Jahren da er zum erſten mahl heyrathete/ und von 23. Jahren da er Profeſſor Ebrææ Linguæ zu Altorf wurde/ wozu ihm hernachmahls die Inſpectio Collegii & Cura bibliothecæ, und endlich die Profeſſio Matheſeos noch gegeben iſt. Und nach dem er dieſen öffentlichen Bedienungen biß in das 28. Jahr mit groſſen vergnügen der höhern und niedrigern vorgeſtanden: ſo iſt er endlich 1636. in dem 51. Jahr ſeines Alters geſtorben und mit ſeiner andern Frau/ welche kurtz vor ihm im Kindelbette mit ein paar Zwillingen geblieben/ ſelb vierdte in ein Grab geleget worden. Dahingegen was ſeine Mathematiſche Schrifften belanget / ſo hat er nebſt ſeiner Geometria practica nova auch ein opus hinterlaſſen welches er Delicias Phyſico-Mathematicas

cas oder Mathematiſche und philoſophiſche Erquickſtunden genennet und darinne er 663. Auffgaben und Fragen aus der Rechenkunſt/ Landmeſſen/ Perſpectiv, Naturkundigung und andern Wiſſenſchafften vorgetragen und begriffen hat. Es iſt daſſelbe eben in dem Jahre da er geſtorben / nemlich 1636. zu Nürnberg in 4. von ſeinen Kindern und Erben hervor gegeben / und ſein Name auf Anhalten des Verlegers davor geſetzet/ welches er bey ſeinen Lebzeiten um die ſcommata und ungleichen judicia derer Tadelſüchtigen zu vermeiden nicht willens geweſen war. (r) Und geſtehet er in der Vorrede an den Leſer/ daß er ſich in der Verfertigung deſſelben eines ungenanten Frantzöſiſchen autoris, welcher Recreationes Mathematiques geſchrieben/ vor andern bedienet / und ſich durch deſſen Exempel zuerſt auf die Gedancken bringen laſſen / in dergleichen materi ſeine habilité zu verſuchen. Er führet aber auch zugleich dreyzehen unterſchiedene puncte nacheinander an/ in welchen er von demſelben abgegangen und abgehen müſſen/ um diejenigē Fehler zu verbeſſern/ die er bey demſelben angetroffen hatte/ welche allemiteinander zu erzehlen gar zu weitläufftig fallen dürffte.

63. Sage mir doch auch etwas von dem Herrn Harsdörfer und deſſen hieher gehörigen Schrifften.

Er war eines Nürnbergiſchen Patritii Sohn/ und

(r) Und dieſes iſt die Urſache/ daß er in dem opere ſelbſt von ſich durchgehends als von einer dritten Perſon redet/ u. ſ. f. ſetzet; M. Schvventer lehret.

und 1607. den 1. Nov. gebohren. Und glaub ich gantz ſicher/ daß ſeine natürliche Fähigkeit und ſeine überaus groſſe Emſigkeit die beyden Flügel geweſen ſind/ mit welchen er ſich in der republ. Literaria dergeſtalt erhoben/ und vor andern ſeines gleichen empor geſchwungen hat. Denn er hatte von Gott ein ſchönes naturell empfangen. Er hat auch daſſelbe auf den niedrigen und hohen Schulen/ ſonderlich aber zu Altorf und Straßburg mit dem allergröſſeſten Fleiß cultiviret. Und die Reiſen durch Franckreich/ Engelland/ Niederland und Italien öffneten ihm auch in vielen Stücken die Augen/ und ſchloſſen ihm zugleich die Thüren in dem Tempel der Ehren auf. Denn er wurde erſtlich zu Nürnberg bey einem hochlöbl. Stadt-Gerichte Aſſeſſor. Hernach bekam er auch einen Platz in der Fruchtbringenden Geſellſchafft / und wurde in derſelben der Spielende zubenahmet. Und endlich wurde er auch ein Mitglied eines Hochedlen Raths in ſeiner Vaterſtadt/ in welcher dignität auch dieſes DELICIUM Noribergenſe an. 1658. in dem 52. Jahr ſeines Alters erloſchen iſt/ wenn nemlich dasjenige kan erloſchen genennet werden/ was in ſeinem Glantze noch würcklich vorhanden iſt. Denn es iſt noch eine groſſe Menge gar ſchöner / leßwürdiger und wohlausgearbeiteter Schrifften von ihm vorhanden. Und unter denen iſt nicht das geringſte / das er Mathematiſche und Philoſophiſche Erquickſtunden nennet/ und in welchen er auf die 1000. nützliche und luſtige Kunſt-Fragen und derſelben gründliche Erörterung aus denē damahligen berühmteſten

und neueſten Philoſophis und Mathematicis zuſammen getragen und publiciret hat. Es machen dieſelben den andern nnd dritten Theil aus von des gedachten Herrn Schwenters deliciis Mathematicis, und werden auch mit denſelben insgemein verkaufft/wiewohl ſie nicht zuſammen in einem Jahr gedruckt ſind. Denn des Herrn Harsdörfers ſein erſtes Stück/ welches itzo der andere Theil von dem Schwenter iſt/ der iſt 1651. und das andere (welches pars tertia Schwenteri heiſſet) iſt 1653. zu Nürnberg gedruckt. Und ſetzet er in der Vorrede an den Leſer ausdrücklich: daß der Herr Daniel Schwenter ſeliger in dem erſten Theile dieſer Erquickſtunden einen Frantzöſiſchen autorem zu ſeinem Vortheil gehabt/ welchen er überſetzet/ und was ihm/ als einem dieſer Sachen gelehrten Manne ſchickliches beygefallen/ mit eingerücket: Er aber habe nichts aus einem/ ſondern faſt aus allen/ die nachgehender Zeit geſchrieben/ und auch etliches aus eigener Erfahrung zuſammen geſamlet. Und dieſes ſey der Unterſcheid/ der ſich zwiſchen ſeiner und des Schwenteri Arbeit befinde.

64. **Was habe ich denn von dem Caſpare Schotto und deſſen operibus Mathematicis zu mercken?**

Dieſes/ daß er ein Jeſuite aus dem Würtzburgiſchen bürtig/ und erſtlich ein Miſſionarius in Sicilien/ hernach aber Phil. & Theol. & Mathem. P. P. in der Sicilianiſchen Ertzbiſchöfflichen Stadt Palermo, und endlich Eccleſiaſtes und Prof. Matheſeos in ſeiner Vaterſtadt geweſen/ und auch daſelbſt

an.

an. 1666. in dem 58. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und kan man leichtlich gedencken / weil er ein diſcipel des Athanaſi Kircheri geweſen / der die Mathematiſchen Wiſſenſchafften ſo hoch gehalten / daß er dieſelben nicht werde gering geſchätzet haben. Er hat dieſelben in Italien und Teutſchland publice mit groſſem applauſu profitiret. Er hat von denenſelben verſchiedene ſchöne Schrifften publiciret / und wir haben noch itzo würcklich von ihm in Händen

1) Seinen Thaumaturgum Mathematicum, welches von ſeiner Magia univerſali naturæ & artis der dritte Tomus, und in 9. unterterſchiedene Bücher dergeſtalt abgetheilet iſt / daß er daſelbſt handelt L. 1. de Magia Centbrobaryia, L. 2. de Magia Mechanica, L. 3. de Magia Thaumaturga, L. 4. de Magia Statica, L. 5. de Magia Hydroſtatica, L. 6. de Magia Hydrotechnica, L. 7. de Magia Aërotechnica L. 8. de Magia Arithmetica, L. 9. de Magia Geometrica. Dieſe hatte er 1650. zu Würtzburg publiciret / und die dedication an ſeinen Angelum tutelarem gerichtet / weil ihm ſein Præceptor der Athanaſius Kircherus nicht geſtattet wollen / daß er ihm denſelben zuſchreiben ſollen. Und ungeachtet er in einer epiſtel die er an denſelben geſchrieben und die er vor dieſes opus mit drucken laſſen / ſich der expreſſion bedienet / er ſtünde faſt in beyſorge / als wenn der Kircherus die dedication deswegen von ſich

abgelehnet / weil er dergleichen Kleinigkeiten anzuſchauen bedencken trüge: ſo redet er doch hernachmahls in prooemio ad Lectorem von dieſer ſeiner Arbeit gantz anders / und ſaget: Admirandorum Mathematicorum Gymnaſium aperio, in quo omnium fere Mathematicarum, h. e. admirandarum diſciplinarum non prima Elementa, nec vulgaria documenta, ſed abdita miranda & vere Magica inventa curioſarum artium indagatoribus Mathematumque amatoribus & Candidatis, quibus hæc ſcribo potiſſimum, propono.

2) Seinen Curſum Mathematicum ſ. abſolutam omnium diſciplinarum Mathematicarum Encyclopædiam in libros XVII. digeſtam. Welche 1661. zu Würtzburg in f. ediret iſt.

65. Vielleicht iſt das eben der Sturm, von dem du mir L. 2. Sect. 3. Hiſt. Lit. quæſt 329. p. 466. b) albereit ſo viel gutes geſaget haſt?

Ja du muthmaſſeſt recht. Es iſt eben derſelbe / und hat er nebſt denen Phyſicaliſchen Schrifften davon ich dir l. c. albereit geſaget / auch geſchrieben 1. eine Matheſin compendiariam ſ. Tyrocinia Mathematica, in welcher er dieſe Wiſſenſchafften die zu dieſer Encyclopædia gehören / in tabellen verfaſſet / und mit nöthigen Kupfferſtichen erleutert und ausgeſchmücket hat. Es ſind dieſelben 1690. zu Altorf in f. gedruckt / und berichtet er auf dem Titulblate / er habe dieſelben anfangs in uſum

ſum Tyronum concipiret/ und hernach in die 20. Jahr darüber geleſen/endlich aber habe er ſich von denen Cultoribus Matheſeos bereden laſſen/ dieſelbe durch den öffentlichen Druck zu publiciren/ damit dieſelbe ihres Wundſches möchten gewähret/ und ſeine auditores des verdrießlichen Abſchreibens überhoben werden. Und iſt eine rechte artige clauſul damit er dieſes opuſculum am Ende beſchlieſſet. Er zeiget daſelbſt die rudimenta Chiromantiæ,und nachdem er die præcepta nach einander vorgetragē/die bey dieſer Wiſſenſchafft pflegen vorgetragen zu werden; ſo verſiegelt er dieſelbe mit dieſem Epiphonemate und ſaget: Hæc ex eorum mente qui mediocriter de hac etiam artis divinatoriæ particula ſentiunt adjicere præcedentib⁹ lubuit. Nobis enim ſi cordate ingenueque quod ſentimus dicendum eſt,Chiromantia multo minus adhuc quam Aſtrologia vana illa ac temeraria futurorum contingentium divinatrix Mathematicis f. ſcientiis ſ. Artibus accenſeri meretur. Nec alio fini vel hunc ultimum eam occupare locum paſſi ſumus, quam qua ſeriis Comoediarum & Tragoediarum actionibus mimi vulgo & ridicula ſpectacula ſuperaddi ſolent.

2) Eine Matheſin juvenilem, welche 1700. zu Nürnberg in 8. gedruckt/ und in der Abſicht von dem berühmten Autore vornehmlich auffgeſetzet iſt / daß die alte löbliche mode der Griechen / von denen diſciplinis mathematicis in dem ſtadio ſtudiorum den Anfang zu machen und der lehrbegierigen Jugend dieſelben am

 aller-

allererſten mit beyzubringen/ aus dem Staube wider ſolte hervorgeſuchet und in denen teutſchen Schulen öffentlich introduciret werden.

66. Wo ich nicht irre/ ſo haſtu mir von dieſem Erhardo Weigelio auch ſchon einige Nachricht gegeben/ wiewohl ich mich ſo genau nicht beſinnen kan/ wo und bey welcher gelegenheit es geſchehen iſt?

Es war *L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 139. p. 178.* da wir von denen neuen Erfindungen derer Teutſchen mit einander diſcuriret/ damit ſie die Gräntzen der Philoſophie insgemein in dieſem periodo zu erweitern und zu vergröſſern ſich bemühet haben. Denn da haben wir erwehnet daß er ſein quotum hiemit beygetragen und eine allgemeine Wiſſenſchafft von denen Wiſſenſchafften an das Licht gebracht habe. Dahingegen was ſeine merita literaria in der Matheſi inſonderheit belanget/ ſo ſind dieſelbe ſo mannigfaltig/ wichtig und herrlich/ daß er auch von einigen deshalben der Jeniſche Archimedes genennet worden. Eben wie der Andreas Alciatus den Hieronymum Cardanum einen Virum inventionum oder einen Mann voll mancherley Erfindungen geheiſſen: Indeſſen weil uns anitzo wegen der vorgenommenen materi unſers diſcurſes nur bloſſerdings von der Matheſi in genere zu reden erlaubet iſt: ſo will ich auch an dasjenige ſcriptum nur gedencke/ das hieher zu dieſem unſern propos mit gehöret. Es heiſſet daſſelbe: Idea Matheſeos univerſæ, und iſt zu Jena 1669. in 4. gedruckt und dem Herrn Baſilio Titelio damahligen Commen-

mendanten auff der Pleiſſenburg bey Leipzig dediciret/ von deſſen ſonderbaren Mathematiſchen und phyſicaliſchen Wiſſenſchafft wir *l. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 443. p. 493.* b) albereit etwas mit eingeſtreuet haben. Und berichtet er daſelbſt/ daß er ſich genöthiget befunden dieſes opuſculum an dieſen vornehmen Mann zu adreſſiren/ 1) weil er ihn zum erſten mal da er zu Leipzig ſtudiret/ von denen ſcholaſtiſchen Grillen / derer mancipium er damahls geweſen / abgeführet und dazu angewieſen / daß er die praxin mit der theoria verbinden ſolte. 2) Weil er ihm aus ſeiner bibliotheque die beſten und rareſten Autores hierzu communiciret/ ſonderlich aber von denen Frantzöiſchen und Italiäniſchen/welche insgemein die ſchönſten Mathematiſchen raritäten in ſich hielten. 3) weil er ihm ſelbſt mit gutem exempel vorgegangen/und ihm zu ſeinē inventionibus, u. obſervationibus nocturnis diurnisque einen freyen Zutritt vergönnet. 4) weil er am allerbeſten geſchickt von diſem ſcripto zu urtheilen/ in dem ſein judicium in denen rebus mathematicis & phyſicis eben ſo geſchickt als in denen rebus militaribus und von keinen præconceptis opinionibus verdorben ſey/ und ſ. w. Er theilet hernachmals das geſamte werck in 2. Theile nemlich in Partem a) generalem, b) ſpecialem. Und nachdem er in dem erſten Hauptſtück gehandelt c. 1. de cognitione rerum in genere, c. 2. de formali quantitatis ratione, c. 3. de ſubjecto quantitatis, deque variis quantitatum generibus & ſpeciebus. c. 4. de Modo quantitatem exercite definiendi, c. 5. de diſciplinis mathema-

ticis in genere, c. 6. de rebus & modo tractandi, ſo gehet er p 33. ad ſpecialia und ſchreibet c. 7. de Pantometria, c. 8 de Geometria, c. 9 de Phoronomia, c. 10. de Mechanica, c. 11. de Statica, c. 12. de Optica, c. 13. de Muſica, c. 14. de Aſtronomia, c. 15. de Chronologia, c. 16. de Gnomonica, c. 17. de Geographia, c. 18. de Aerometria, c. 19. de Hydrometria, c. 20. de Pyrometria, c. 21. de Architectonica. Und von allen dieſen Wiſſenſchafften giebt er erſtlich eine deutliche definition, hernach machet er eine zulängliche diviſion, und henget er bey einer jeglichen einige mathematiſche Kunſtübungen und Erfindungen mit an/ die er ſelbſt erſonnen hatte. Ob aber dieſelben in praxi alle mit einander ſtich halten werden / das wird ſich in der Erfahrung euſern. Das iſt gewiß / daß ſich bey dieſem Manne eine gantz ungemeine Scharffſinnigkeit und eine ſolche Einſicht gefunden/ daß er ſcheinet geſchickt geweſen zu ſeyn die geſamte Philoſophie zu reformiren. Sein ingenium iſt glücklich und artig/ und reich von Erfindungen. Sein Judicium iſt auffgeweckt helle und durchdringend in der Entſcheidung. Sein Vortrag iſt ordentlich klar und deutlich. Und das eintzige das dem Leſer etwa einen kleinen Anſtoß in ſeinen Schrifften machen könte / das ſind die neuen termini, die er zuweilen in denſelben mit eingemiſchet hat/ da er z. e. ſetzet: Es ſolte billich/ weil auff die Frage/ qualis eſt res? geantwortet wird: Eſt talis vel talis, dieſe in der reſponſion gegebene Beſchreibung nicht qualitas, ſondern talitas heiſſen. Und ſo ſolte es auch mit quanti-

tita-

titate gehalten werden/ daß man dieſe vielmehr eine tantitatem nennete. und ſ. w. Denn das meinen einige/ es ſeyn noch überbliebene particelgen von denen ſpeculationibus ſcholaſticis, deren mancipium er weyland geweſen zu ſeyn l. c. ausdrücklich bekennet. (s) Und der ſo genante Realis de Vienna hält dieſes mit vor eine Urſache / daß ihm ſeine experimenta nicht allemahl nach Wunſch gelingen wollen. Cur, ſagt er in ſeinen diſcurs: & dubiis in Dn. Chriſt. Thomaſii Introd. in Philoſ. Aulicam p. 188. Jenenſis Archimedis inventa non omnia ſuccedunt? Loica, quam impenſe amat, cogitationes ejus ſæpe deſtruit, tempusque experimentis & praxi inſumendum ſurripit, & Metaphyſica cui etiam indulget, ingeniam defatigat. Und p. præcedente 137. ſetzet er: Objicis: Plato, Galenus, Tſchirnhauſs, Weigel &c. Loici fuerunt, & tamen magna præſtiterunt. Scil. quia mature ſe melioribus dederunt, nec tamen Loica ſecreta quicquam effecerunt, ſed naturali & reali, majoraque effeciſſent, ſi Loicæ non incubuiſſent, ſique plus incubuiſſent, nec ea effeciſſent.

68. Ich erinnere mich vorhin die Verheiſſung von dir überkommen zu haben / daß ich nach der Hiſtoria der Matheſeos insgemein auch die Ge-

(t) Ich meines Orts halte vielmehr davor/ daß es ramenta von der Philoſophia Hobbeſiana ſeyn/ denn der hat in ſeiner Examinatione & Emendatione Mathem. hodiernæ Dial. 1. p. m. 14. dergleichen terminos ausdrücklich gebrauchet.

ſchichte einer ieglichen Wiſſenſchafft inſonderheit von dir vernehmen ſolle / die als ein güldenes Glied zu dieſer güldenen Schluß-Kette mit gehöret: Und dahero trage ich Verlangen / auch in dieſem Stücke deiner Zuſage und meines Wundſches theilhafftig zu werden?

Ich habe dir ſchon ehemahls geſagt / daß die Matheſis eben wie ein ſchöner Krantz iſt / der aus vielen Kräutern und Blumen beſtehet. Die Hiſtorie aber richtet ſich nach der materi und nach dem ſubjecto von welchen die Erzehlung ſoll gemachet werden. Und dahero iſt dieſelbe in ihrer Verfaſſung eben ſo unterſchiedlich wie jenes iſt. Und da dieſelbe anitzo nach der materia ſubſtrata ſoll eingetheilet werden; ſo haſt du vor allen andern zu behalten / daß die vornehmſten Sciencen / die zu der Matheſi gehören / dieſe ſeyn / nemlich die

1) Arithmetica.
2) Geometria.
3) Muſica.
4) Optica.
5) Aſtronomia Meterologica.
6) Aſtronomia Apotelesmatica.
7) Chronologia.
8) Geographia.
9) Mechanica.

69. Wohlan ſo ſage mir doch / wie hat es denn mit der Arithmetica bey denen Teutſchen ausgeſehen in dieſem periodo?

Gar

Gar wohl. Denn ungeachtet ſich die benach-barten Völcker hierinnen eines groſſen Vorzuges vor uns rühmen/ indem die Frantzoſen die ſo genante Algebra oder Analyſin ſpecioſam, die Engell-oder vielmehr die Schottländer die Rhabdologiam, oder Stock-und Stab-Rechen-Kunſt/ die Italiäner aber die ſo genante Practicam Italicam oder welſche practica erfunden zu haben gloriiren: So können wir doch an unſer ſeite ſo viel entgegen ſetzen/ daß/ wenn ſie unſere und ihre Verdienſte nach der Wahrheit taxiren wollen/ ſie nicht Urſache haben/ ſich in dieſem Stück über uns zu erheben. Ich will anitzo von der Menge der Arithmetiſchen Scribenten und Schrifften nichts erinnern/ darinnen unſer Teutſchland in dieſem letzten Abſchnitt der Zeiten ſo fruchtbar geweſen iſt/ daß es denen angräntzenden Provincien im geringſten nichts nachzugeben hat. Es kan davon der offtbelobte Gerhardus Joh. Voſſius in ſeinem Buche de Scientiis Mathematicis *c. 10. p. 37. ſeqq. & c. 52. & 53. p. 315.* biß *326.* nachgeſehen werden: Ich will nur von denen ſonderbahren auctionibus und additionibus ſagen/ damit dieſe ſinnreiche nation dieſe hochnöthige Wiſſenſchafft in dieſen 250. Jahren vermehret/ vergröſſert und verbeſſert hat. Denn da haben wir

1) viel altes von neuen wieder aufgeſuchet
2) viel neues zu dem alten hinzu gethan und erfunden.

70. **Was ſind das vor antiquitäten / welche**

welche die Teutſchen wieder aus dem Staube hervor geſucht?

Es ſind derſelben nicht einerley: Denn ſie haben verſchiedene entdecket in der Rechenkunſt der alten
a) Lateiner.
b) Griechen.
c) Thracier.

71. Was iſt das vor eine Rechenkunſt der Lateiner? Und wer hat dieſelbe zuerſt reſtauriret?

Es iſt die uhralte Kunſt διὰ τῆς θέσεως τῶν δακτύλων σημαίνειν ἀριθμοὺς, wie ſie der Artemidorus L. 2. Ονειροκριτικῶν beſchreibet/ i. e. auf den Fingern zu zehlen/ und durch die unterſchiedliche poſitur derſelben den Unterſcheid derer Zahlen zu bemercken. Denn die hat der Beda Venerabilis ille Anglicus ex Germania oriundus, wie ihn der Aventinus neñet in dem Ausgang des Sec. VII. zwar in Schrifften verfaſſet; Es hat aber der itzgedachte Joh. Aventinus dieſelbe in dem Eingang des Sec. XVI. zu Regensb. in dem Cloſter S. Aimeran zuerſt in MS. gefunden/ und die Beſchreibung ſowol auf ſeine Koſten drucken/ als die mancherley Bildungen derer Hände dabey in Kupffer ſtechen laſſen. Es iſt ein tractätgen von etwa 3. oder 4. Bogen in 4. und einem Bogen Kupffer. Und heiſſet der Titul davon alſo: Abacus atque vetuſtiſſima veterum Latinorum per digitos manusque numerandi (quin etiam loquendi) conſuetudo ex Beda cum picturis & imaginibus. Inventa Reginoburgii ſ. Ratobonæ in bibliotheca diui Hæmerani. Atque

que hoc conventu Auguſtali (1532) reverendi atque doctiſſimi domini Lucæ Bonſii decani Patavini Secretarii reverendiſſimi Cardinalis Laurentii Campegii auſpiciis A. Joh. Aventino edita. (t) Die Kunſt aber beſtand darinne: Wenn ſie z. e. itzo eins bezeichnen wolten/ ſo legten ſie den kleinen Finger an der Lincken in die hohle Hand/ und lieſſen die andern viere aufrecht ſtehen. Wolten ſie 2. bemercken / ſo beugten ſie den nechſt dem kleinſten auch mit nieder/ und lieſſen alſo nur 3. in gerader Linie ſtehen. Solte es 10. heiſſen/ ſo muſte ſich der Nagel des lincken Zeige-Fingers an das mittelſte Glied des Daumen daſelbſten legen. Machte man aber dergleichen Figur mit der Rechten/ ſo hieß es 100. Und wenn ſich die rechte Hand in ſolcher Stellung præſentirte/ wie die lincke bey der Abbildung des 1. ſo war es ſo viel als 1000. u. ſ. w.

72. Was haben denn die Teutſchen in der Rechenkunſt derer Alten Griechen wiederum an das Liecht gebracht?

Verſchiedenes. Denn da hat

a) der Joh. Schefferus, von welchem wir *L. 2. Sect.*

(t) Es ſcheinet wohl das dieſes die edition ſey / von welcher der Erasmus in ſeinem L. 7. Epiſt. p. m. 284. an den Joh. Kircherum ſchreibet: De ratione numerorum qui geſtu digitorum notabantur ex Bedæ fragmentis nonnihil annotabimus, quod hic repetere perlongum ſit cum brevi exiturum ſit volumen. Quanquam mihi non admodum probatur hujusmodi arguta curioſitas in numeris explicandis; neque ſatis liquet, an eadem ratio quam tradidit Hieronymus fuerit apud Ebræos.

2. Sect. 3. quæſt. 130. p. 161. miteinander geredet haben/ Philoſophiam Pythagoricam aus ihrer Zerſtreuung wieder zuſammen geſuchet/ dero geſamter Grund in Zahlen beſtanden / eben wie das fundament der Platoniſchen in denen ideis, der Ariſtoteliſchen in formis, der Tchineſiſchen in lineis.

b) der Joh. Meurſius, geweſener P. P. auf der Holländiſchen Academie zu Leiden der in dem 12. Jahr ſeines Alters Griechiſche Orationes und Carmina, und in dem 16. de Antiquitatibus Græciæ geſchrieben/ und hernachmahls erſt Latein zu lernen angefangen/ auch unter andern heraus gegeben Denarium Pythagoricum, ſ. tractatum de Numerorum uſque ad denarium qualitate ac nominibus ſecundum Pythagoricos. Welcher 1631. zu Leiden in 4. gedruckt/ und nach dem Zeugniß und Urtheil des Herrn Morhoffs mit groſſem Fleiſſe ausgearbeitet iſt. Denn ſo ſchreibt derſelbe hievon in ſeinem Tom. 2. Polyhiſt. *L. 1. c. 2. p. 13.* Qantum ex antiquis auctoribus cognita eſt numerorum illorum formalium doctrinam Pythagoricam magna diligentia eſt excutus Joh. Meurſius in Denario ſuo Pythagorico, qui diligentiſſime inveſtigavit è Græcis Philoſophis quæ ad illam pertinent. His addi poteſt Petrus Bungus in Libro de my-

myſteriis Numerorum qui & Pythagorica illa congeſſit, quanquam non iſto ordine accuratione & diligentia quam Meurſius. Dabey du denn zugleich mit behalten kanſt/ daß dieſer Petrus Bungus ein Canonicus zu Bergamo im Venetianiſchen Gebiete geweſen/ und dieſes ſein angeführtes Buch daſelbſt 1585. ediret hat. Und erinnere ich mich hiebey einer artigen gloſſe die der Voſſius c. 52. de Scientiis Mathematicis p. 321. dabey gemachet hat. Er ſagt: es würden nach der hypotheſi Pythagorica dieſe 3. ungleiche Zahlen als 3. 7. 9. vor die allerſonderbahrſten und geheimdeſten mit gehalten. Und wenn die Sache ſich dergeſtalt verhielte/ daß ſich in denſelben eine verborgene Krafft und Würckung befinden ſolte: ſo ſchiene auch dieſes nicht ohne Geheimnis zu ſeyn/ daß die Zahl 9. bey den Niederteutſchen von vorne und hinten geleſen werden könte / nemlich negen.

c) der Herr Joh. Chriſt. Lange P. P. zu Gieſſen/ den Nutzen der Tabulæ Pythagoricæ in der Theologia zu erſt gewieſen/ und gezeiget wie die vornehmſten Hauptſtücke der Gottes-Gelahrtheit in dem denario verborgen liegen/ von welchem neuen Compendio Theologico-Arithmet. ich dir Libr. 2. Sect. 3. quæſt. 105. p. 139. Hiſt.

Lit. allbereit eine umſtändlichere Nachricht gegeben habe.

73. **Worinne hat denn derer Alten Thracier ihre Arithmetica beſtanden? Und wer hat ſich bey denen Teutſchen um die Unterſuchung derſelben bekümmert?**

Sie beſtand darinn: Sie hatten in den elementis numerorum und **Ein mahl eins** nicht einen denarium zum radice, ſondern nur einen quaternarium. Und dahero ſagten ſie nicht ein/ zwey/ drey/ vier/ fünffe/ ſechs/ ꝛc. ſondern ſie rechneten alſo: Eins/ zwey/ drey/ vier. Und wenn ſie denn **fünffe** ſagen wolten / ſo ſagten ſie vier und eins/ **Sechs**/ vier und zwey. **Sieben**/ vier und drey. **Achte**/ vier und viere. **Neune**/ achte und eins. **Zehne**/ achte und zwey. **Eilffe** / achte und drey/ **Zwölffe**/ achte und viere. **Dreyzehen**/ zwölffe und eins/ u. ſ. w. Und hat der obgedachte Herr Erhardus Weigelius in ſeiner Pantologia corporis Panſophici Defin. 2. p. m. 5. eine zweyfache tabelle hievon gemacht/ als

a) eine Reductivam, darinnn er die Thraciſchen Ziffern nach unſer heutigen arithmetica eingerichtet.

b) eine Directam & propriam, darin er die eigentliche Art der Thraciſchen Rechnung mit ihren eigenen notis tetradicis vor augen geſtellet hat.

74. **Allein ſage mir doch/ was haben denn die Teutſchen in der Rechenkunſt vor neues zu dem alten hinzu gethan und erfunden?**

Sie

Sie haben in dieſem periodo hervor gebracht
1) eine Logiſticam decimalem,
2) Steganographicam.
3) Hieroglyphicam & Magicam.
4) Alphabeticam.
5) einen diviſorem vicarium.
6) einen Abacum Anarithmicum.

Ich geſchweige/ daß der unvergleichliche teutſche Polyhiſtor und Triſmegiſtus, Godofredus Guilielmus Leibnitius die ſo genante Matheſin insgemein/ und die Algeber inſonderheit mit ſeinem überaus ſcharffſinnigen und durchdringenden Geiſte dermaſſen ausgebeſſert / erhöhet und ſubtiliſiret hat/ daß/ wenn alle Ausländer ihre meriten in dieſem Stücke zuſammen bringen/ ſie denen Verdienſten des einzigen Leibnitii kaum die Wage halten können. Dahero wir denn billich von ihm judiciren/ wie der Jacobus de Billy in ſeiner præfation über die Algebram weyland von dem Franciſco Vieta judiciret hat/ da er ſetzet: Eum excelſi inſtar gigantis omnes alios vaſtis meditationum ſuarum paſſibus ſuperaſſe.

75. **Wer iſt denn der erſte Uhrheber der ſo genanten Logiſticæ decimalis?**

Es iſt der Joh. Hartmannus Beyerus, welcher des erſten Evangeliſchen Predigers zu Franckfurt Hartmanni Beyeri Sohn geweſen / und ſich daſelbſt in ſeiner Vaterſtadt als ein Doctor Medicinæ und Practicus bey dem Eingang des vorigen

Seculi aufgehalten hat. Denn ſo ſchreibt der Herr Georgius Paſchius von demſelben in ſeinen Inventis Nov-Antiquis *c. 7. §. 2. p. 513.* Joh. Hermannus Beyerus reipubl. Francofurtenſis Medicus invenit *primus* Logiſticam decimalem, quam anno 1619. publicavit, ſuccurritque adeo difficultati quæ comitatur computationem ſexagenariam, particulas ſexageſimales transmutando in decimales, & operatione peracta, decimales productas convertendo iterum in ſexagenales.

76. **Von wem hat denn die Steganographia Arithmetica ihren Uhrſprung?**

Ich habe ſchon L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 187. p. 255. erinnert/ daß der Joh. Tritthemius der **erſte** geweſen/ der nach dem Carolo M. ſich auf die Steganographiam geleget/ und ſich in derſelben mit einigen neuen Entdeckungen und Offenbahrungen bey denen Gelehrten berühmt gemachet hat. Und eben derſelbe iſt auch der **erſte** geweſen/ der die notas Arithmeticas an ſtat der litern zu gebrauchen/ und alſo aus der Vermählung der Rechenkunſt und Schreibkunſt eine dritte/ nehmlich eine artem Steganographico-Arithmeticam hervor zu bringen/ gewieſen hat/ welchem hernach viel andere gefolget ſind.

77. **Wer hat denn unter denen Teutſchen eine Arithmeticam Hieroglyphicam geſchrieben?**

Der Athanaſius Kircherus, von deſſen Perſon und Schrifften ich dir in der vorigen Section der Hiſt.

Hiſt. Lit. Germ. nova ſchon an verſchiedenen Orten verſchiedene artige/ und merckwürdige Sachen erzehlet habe. Denn der hat unter andern auch publiciret eine Arithmologiam Hieroglyphicam ſ. tr. de occultis numerorum myſteriis, quo origo antiquitas & fabrica numerorum exponitur, eorumque abditæ proprietates demonſtrantur & fontes ſuperſtitionum hoc tempore currentium aperiuntur & acriter confutantur. (u) Romæ 1665. 4. und kanſt du hierbey mit leſen / des Caſparis Schotti, als eines diſcipels des Kircheri Magiam Arithmeticam, welche in dem Parte 3. ſeiner Magiæ univerſalis à p. 629. biß 732. mit enthalten/ aber meinem einfältigen Begriffe nach mit einem köſtlichern Titul als Inhalt verſehen iſt. (x)

 78. Was

(u) Hieher gehöret auch die Arithmetica Cabaliſtica, davon der Joh. Hornejus ein Roſen-Creutzer nach dem Zeugniß des Hrn. Harsdörffers in ſeinen deliciis Phyſico - Mathematicis Parte 2. Probl. 34. p. 36. ein gantzes Buch geſchrieben/ daß er genennet Problema ſummum & Cabaliſticum und gefunden/ daß ſehr viel Lateiniſche/ Ebræiſche und Griechiſche Worte in der Zahl-Rechnung gleichhaltig ſind. Als z. e. ſein Name Hörner habe 19. desgleichen auch das Wort Cabbala und Sophia. Und ſetzet der Herr Harsdörffer l. c. hinzu: Es ſeyn in dieſem Buch viel wunderliche Händel zu leſen/ und ſey gedruckt zu Nürnberg 1619.

(x) Ich weiß nicht ob ich die artem arithmeticam auch hieher mit rechnen ſoll/ in welcher weyland ein gewiſſer Bürger zu Nürnberg/ mit Nahmen Zacharias Lochner / vor andern excelliret hat. Der wuſte die Zahlen in eine viereckigte Tafel dergeſtalt zu verſetzen/ daß dieſelben nach der Länge/ Breite und Creutzweiſe oder nach der Diagonali übereck ad . iret oder

78. Was hat es mit der Arithmetica Alphabetica vor eine Bewandniß?

Die Phoenicier, Ebræer Griechen und Lateiner haben ſich weyland ihrer Buchſtaben an ſtat der Ziffern und Arithmetiſchen figuren bedienet. Doch mit dem Unterſcheide/ daß die erſten 3. Völcker alle: die letzern aber nur 7. davon zur Rechenkunſt gebraucht: und ungeachtet wir wegen der groſſen defecte, die ſich in der Hiſtoria Lit. befinden/ eben ſo gar gewiß nicht ſagen können/ was die alten Teutſchen vor characteres in ihrer Arithmetica gehabt; und ob ſie ihre unitates mit eintzelnen Strichelgen (y) oder mit puncten, oder mit Buchſtaben/ oder mit

---

der multipliciret / allemahl einerley aggregata brachten/ z.e.

672 Dieſe Zahlen mögen nun hinten/ vornen / oben und
159
834

unten/ in die creutz und in die quer addiret werden/ ſo kommet allemahl 15. heraus. Und ſoll dieſer Mann / nach dem Berichte des Herrn Schwenters darinn ſo glücklich geweſen ſeyn/ daß er gantze groſſe regal-Bogen damit beſchrieben. Es hat auch der Herr Schvventer in ſeinen Deliciis Phyſico-Mathem. p. 100. verſchiedene exempel davon angeführet / und zugleich erinnert/ daß der Theophraſtus Paracelſus dergleichen tabellen einen abergläubiſchen effect und Magiſche Krafft zugeeignet/ und vor einen jeden planeten ſolche Tabelle geſetzt.

(y) Denn das iſt die allererſte/ älteſte und einfältigſte Art die Zahlen zu bilden. Und dahero wenn ſie weyland zehentauſend ſchreiben wolten/ ſo muſten ſie ſo viel Striche machen/ und muſten alſo ein groſſes Blat voll ſchmieren/ mit dem das wir anitzo auf eine Zeile ſetzen können. Ja was noch mehr/ wenn die Zahl z. e. 4000000000000000000000000000000000000000000000. mit Strichelgen geſchrieben werden ſolte/ ſo könte

mit was anders bezeichnet: ſo ſcheinet es doch der Warheit gemäß / daß ſie ebenfalls ihre eigene teutſche Litern dazu gebrauchet haben / aus welchen mit der Zeit die ſo genanten Zifern entſtanden ſeyn. Denn erſtlich iſt gewiß / daß unter denen teutſchen Buchſtaben und unter denen gemeinen figuren der Zahlen eine gar groſſe Gleichheit ſey / (z) und daß es derohalben viel tauſend mahl wahrſcheinlicher / daß dieſelben von den Teutſchen / als daß ſie von den Arabern, Perſiern und Indiern zu erſt entlehnet ſeyn. Das a ſiehet in denen alten MS. nicht viel anders aus als ein 1. das b. als ein 2. das c als ein 3. die 4. wird gemacht als ein d oder D. die 5. als ein E. oder e / die 6. als f / die 7. als ein g / die 8. als H. und ſo wei-

te ſie kein Menſch in 100. Millionen Jahren ſchreiben / wenn er gleich 100. Strichlein alle Minuten machen würde. Vid. Harsdörffers Delicias Phyſico Mathematicas Tom. 2. in præfat.

(z) Zum wenigſten iſt die Gleichheit ſo groß / als unter den Ziffern und denen Griechiſchen Buchſtaben nach dero Bilde der Conradus Daſypodius die characteres vulgares arithmeticos meynet geformet zu ſeyn. Vid. Voſſium de Scientiis Mathem. *c. 8. §. 5. p. 34.* Und wenn auch dann und wann eine Ungleichheit ſich unter denenſelben befindet / ſo muß man daſſelbe der Zeit / den Oertern und denen Perſonen beymeſſen / welche in dem ſchreiben eben ſo wunderlich und unbeſtändig / als in dem Reden ſind. Und alſo damit verurſachen / daß die Ziffern einander ſelbſt nicht mehr ähnlich ſehen / und daß die Bildung der heutigen von denen die vor 200. Jahren gemacht / offtmals ſo weit als ein X von dem U entfernet iſt. Ich geſchweige / daß auch die Figur derer Ziffern von der Figur derer Arabiſchen Buchſtaben zuweilen noch viel weiter als von dem Ausdruck der Teutſchen unterſchieden iſt.

ter. Hernach ſo kommen auch die Gelehrten faſt alle mit einander darinnen überein / daß die ietztgebräuchlichen Zifern erſtlich vor 400. Jahren aufkommen ſeyn / welches eben die Zeit iſt da die teutſche Sprache durch die hohe vorſicht des Keyſers Rudolphi Habsburgenſis aus dem Staube widerum erhoben und in denen publicis privatisque actis & inſtrumentis iſt gebrauchet worden. Und endlich ſo kan auch gar keine raiſon in der Welt gegeben werden / warum die Teutſchen zu ihrer Rechenkunſt ſich fremder und ausländiſcher / und hingegen zu ihrer Redekunſt einheimiſcher characteren hätten bedienen ſollen / da doch die Ebræer, Lateiner, Araber. Griechen und ſ. w. ſich zu beyden nur einerley euſerl. Mittel bedienet / und die Griechen dieſelbe mit denen Buchſtaben zweifelsohne von denen Teutſchen zu erſt empfangen haben. Indeſſen / wie dem allen / ſo ſind doch insgemein nur zehen Figuren oder Ziffern / damit die Zahlen pflegen bezeichnet zu werden / und dahero ſind einige von denen Gelehrten auff die meditation gerathen / ob man nicht mehr dergleichen Arithmetiſche Mahlzeichen ausfündig machen und die Zahlen damit bemercken könte: Es hat auch der Herr Anthonius Schultze Fürſtl. Lignitzer Rath der in dem Eingang des vorigen Seculi gelebet / würcklich Hand angeleget und die Sache gar weit gebracht / wie der Herr Harsdörffer *l. c. Tom. 2. p. 36.* von ihm urtheilet. Nemlich er hat an ſtat der gemeinen Zahlen die teutſchen Buchſtaben genommen und denſelben nachfolgenden valorem Arithmeticum beygeleget.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l	m
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	0
n	p	q	r	ſ	t	u	w	x	y	z	o

Und hierauß hat er denn eine neue Arithmeticam Alphabeticam geſchmiedet/ von welcher du bey dem Herrn Harsdörffer *l. c.* einige exempel finden wirſt.

79. **Was iſt das vor ein diviſor vicarius und wer hat denſelben zu erſt inventiret?**

Es iſt dieſes eins mit von denen ſpeciminibus inventionum Mathematicarum des vorgedachten Jeniſchen Archimedis Erhardi Weigelii, die er ſeiner Idea Matheſeos univerſæ mit angehenget hat. Und nennet er daſſelbe einen Zahl-Wechſel zum leichtern dividiren. Und nachdem er davon *p. 18.* ein exempel gegeben/ und die Nutzbarkeit dieſer diviſionis compendioſæ præ vulgari gezeiget hat: ſo weiſet er *p. 69.* auch die Handgriffe die man dabey in obacht nehmen ſolle und ſchreibet alſo: Es iſt ein Vortheil im dividiren wenn man an ſtat der groſſen Zahlen des diviſoris, (an ſtat 9. 8. 7.) die kleine als ihr complement zu 10. annimmet / und die nechſtfolgende Zahl um 1. vermehret. Nur iſt zu mercken/ daß da man ſonſt mit allen Zahlen des diviſoris das quotum multipliciret/ und das product von dem dividendo abziehet/ ſo wird zwar die multiplication allhier auch verrichtet / aber was mit der gewechſelten Zahl heraus kommet/ das wird zu dem dividendo addiret und bleibet einerley übrig.

80. Was hat es aber mit dem Abaco Anarithmico vor eine Bewandniß?

Auch dieſe gehöret mit zu den inventionibus Mathematicis des Herrn Weigelii die er hinten an ſeine Ideam Matheſeos univerſæ mit geſetzet hat. Er heiſſet daſſelbe in der teutſchen Uberſetzung eine Rechen-Zahl ohne Ziffer und ſaget/ es ſey ein Vortheil der fortifications-tabellen ohne rechnen auff allerley Långe zu reduciren und alſo eine jedwede Långe dadurch genau zu fortificiren. Vermittelſt deſſen ihrer vielen/ die das beſchwerliche Rechnen abgeſchrecket/ zu ſolchem ſtudio Luſt gemacht worden. Er giebt aber daſelbſt hiervon ſo wenig als in ſeiner Idea Architectonices weitere Nachricht: ſondern ſaget nur / chartam ſibi prolixiorem hic eſſe non permittere. Si autem Deus vires & vitam conceſſerit, ſe tractatui de ÆSTIMATIONE, ſi qua forſan inventa notatú digna ſibi viſura ſint alia ſubjecturum. Allein es iſt dieſer tractat ſo viel mir wiſſend/ niemahls an das Liecht gegeben worden.

81. Sage mir doch/ wie iſt es der Geometrie ergangen in dieſen letzten Zeiten/ hat dieſelbe ab- oder zugenommen bey denen Teutſchen?

So viel als ich aus der Hiſtoria literaria erkennen kan/ ſo hat ſie mehr zu als abgenommen/ und die Grentzen ihres Gebietes haben ſich mehr erweitert als verengert. Denn erſtlich iſt die geſamte Matheſis nach denen Zeiten des Alberti M. und Nico-

lai Cuſani bey denen Teutſchen in eine beſſere ſchönere und vollkommenere Verfaſſung geſetzet worden. Hernach hat auch die nach der Erfindung des Büchſen Pulvers neuerfundene Fortifications-Kunſt zu der emſigen excolirung der Geometrie gar viel beygetragen und geholffen. Und endlich geben uns die vielfältigen inventiones Geometricæ derer Teutſchen nicht undeutlich zu vernehmen/ daß ſie in der Ausbeſſerung dieſer Wiſſenſchafft nicht ſaumſelig müßen geweſen ſeyn. Ich geſchweige derer vielfältigen teutſchen Geometriſchen Scribenten und Schrifften/ die in dieſer letzern Section der Zeiten gelebet/ und die der Voſſius in ſeinem tractat de Scientiis Mathematicis c. 16. Item 57. & 58. ingleichen der Iſrael Spachius in ſeinem Nomenclatore Philoſophico p. 400. ſeqq. und der Geſnerus in ſeinen Pandectis p. 78. mit recenſiret hat.

82. Aber lieber was ſind das vor Leute unter denen Teutſchen/ welche dieſe Wiſſenſchafft in dieſen letzen Zeiten mit ihren neuen Erfindungen vermehret und verbeſſert haben?

Die vornehmſten bekanteſten und denckwürdigſten ſind dieſe/ nemlich der

1) Johannes Müller oder Regiomontanus.
2) Albert Dürer.
3) Johann Kepler.
4) Chriſtophorus Clavius.
5) Abdias Trew.

6) Fran-

6) Franciſcus Schotenius.
7) Johannes Prætorius.
8) Athanaſius Kircherus.
9) Caſpar Schottus.
10) Erhardus Weigelius.

Viele andere zugeſchweigen/ welche ſich mit ihren inventionibus und novis additionibus Geometricis in der republ. literaria vor andern hervor gethan/ dabey aber doch noch ein hauffen nodos Gordios inexplicabiles in dieſer Wiſſenſchafft zurück und alſo denen Nachkommen auch was hinterlaſſen haben/ in welchen ſie die Schårffe ihres Verſtandes exploriren kônnen. Unter welchen die beyden problemata de quadratura circuli (a) & du-

(a) Ich habe L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 2. quæſt. 253. p. 315. erinnert/ daß nach der Meynung des Herrn Paſchii in ſeinen Inventis Nov-antiquis c. 7. p. 514. der Archimedes der erſte geweſen/ der die quadraturam circuli zu finden ſich bemühet/ und daß der ehemahlige Biſchoff zu Lück Franco der in dem Sec. 10. gelebet/ der erſte geweſen/ der unter denen Teutſchen ſein Heil in dieſem problemate verſuchet habe. Und weil ich finde/ daß der Voſſius in ſeinem oft belobten Wercke de Scientiis Mathem. c. 16. § 36. p. 72. alle die autores nacheinander recenſiret die ſich an dieſen nodum gordium mathematicorum gemachet / (unter welchen denn der Pythagoras, Plato, Euclides und andere mit ſind/ die noch lange vor dem Archimede gelebet haben) ſo will ich itzo nur einen eintzigen hinzu thun/ der dieſes curieuſe problema erſt neulich zu reaſſumiren/ und daſſelbe nach denen mathematiſchen Grundſåtzen zu demonſtriren ſich befliſſen hat. Es iſt dieſes der Herr Georgius Andreas Rohrberg, der Anfangs das Rectorat zu Alsleben/ hernach aber das Con-rectorat zu Aſchersleben verwaltet/

duplicatione cubi nicht die geringſten ſind. Conf. ſis Voſſium de Scientiis Mathem. c. 16. §. 36. p. 72.

83. Wer war denn der Joh. Müller und was hat er in der Geometri præſtiret?

Er war aus Königberg einem Städtgen in Francken (nicht aber der Hauptſtadt in dem königlichen Preuſſen) Und dieſes iſt die Urſache/ daß er nach der damahligen Gewohnheit insgemein Regiomontanus oder de regio monte, der Königsberger iſt genennet worden. Und nachdem er daſelbſt anno 1436. den 6. Jun. von mittelmäßig beglückten Eltern gebohren und aufferzogen/ ſo iſt er in dem 12. Jahre ſei-

tet/ und letzhin/ ich weiß nicht aus was vor Urſachen das Officium publicum mit dem vitæ genere privato vertauſchet hat. Denn der hat anno 1702. da er noch zu Aſchersleben in ſeiner Schulbedienung geſtanden/ ein Tractätgen geſchrieben de quadratura circuli, in welchem er dieſelbe aus dem Archimede und Euclide in Linien auf dreyerley Art/ gantz ſonnenklar (wie er auf dem Titel geſetzet hat) erweiſet. Und berichtet er in der Vorrede deſſelben/ daß er in derſelben eine dreyfache demonſtration vorgeſtellet/ die erſte aus dem Cylindraceo, die ander auf dem bloſſen platten Papier/ mit einem Hand-Circel/ wie man ſonſt mit allen andern demonſtrationibus zu thun pflege/ u. die dritte ſey des Archimedis ἕυρηκα. Und ungeachtet ich von der Sache ſelbſt und dero Beſchaffenheit nicht urtheilen kan/ weil ich von der Matheſi gar wenig begrieffen / und auch das MStum ſelbſt nur einmal oculo fugitivo durchgeſehen habe: So deucht mir doch/ es würde derjenige Buchführer nicht eben übel fahren/ der daſſelbe zu verlegen/ und in öffentlichen Druck zu bringen/ ſich verdreiſten wolte/ theils weil die materie curieux und artig / theils auch weil das geſamte Werckgen nicht viel über 5. oder 6. Bogen / und alſo nicht fähig iſt dem Verleger einen groſſen Verluſt zu erwecken.

ſeines Alters nach Leipzig auff die Academie gezogen und hat ſich daſelbſt in der Logica und Sphærica informiren laſſen; Allein es ſcheinet er habe daſelbſt nicht Speiſe genug gefunden ſeinen hungerigen Geiſt zu ſättigen, Und dahero gieng er wieder nach Wien zu dem berühmten Prof. Matheſeos Georg. Purbachio und ſuchte daſelbſt ſeinen appetit zu ſtillen. Es glückte ihm auch dieſer ſein Vorſatz dergeſtalt / das er bey demſelben mehr fand als er geſuchet hat. Der Parbach nahm ihn nicht allein in die Zahl ſeiner diſcipel, ſondern auch ſeiner Freunde auff. Er ſtellete mit ihm allerhand artige und curieuſe Aſtronomiſche obſervationes an. Er behielte ihn gantzer zehen Jahr nach einander bey ſich. Und als er itzo auff ſeinem Todbette lag und ſterben wolte / da übergab er dem Regiomontano des Ptolomæi Μεγάλην σύνταξιν mit dem Beyſatze / daß er ſeine angefangene Arbeit bey deroſelben fortſetzen / und das Epitome vollend zu Ende bringen ſolte / welches er auff bitte des Cardinal Beſſarions zu verfertigen angehoben hatte. Und dieſes hat er auch redlich gehalten und geleiſtet. Er hat zu denen 6. erſten Büchern des Ptolemæi die der Purbachius zu epitomiren und zu illuſtriren den Anfang gemacht / die übrigen 7. noch hinzugethan und alſo das geſamte Werck dem itztgedachten Cardinal dediciret. Und als er nach dem tödtlichen hintritt ſeines Præceptoris und Freundes zu ſeinem ſucceſſore und Profeſſore Matheſeos zu Wien declariret ward / ſo nahm er dieſe hohe charge zwar an / aber mit der ausdrücklichen Bedingung daß man ihm

vor-

vorhero die Freyheit verſtatten ſolte mit dem Beſſarion (b) in Italien zu gehen und daſelbſt die Griechiſche Sprache zu lernen/ damit er den Ptolomæum und andere Grichiſche Scribenten um ſo viel tieffer einſehen und deutlicher verſtehen möchte. Denn das lag ihm noch immer auff ſeinem Hertzen/ daß er in ſeiner Jugend geſehen/ wie offtmahls der Purbachius und Franciſcus Mantuanus bey den verſionibus des Ptolomæi geſtutzet und zuweilen weder hinder ſich noch vor ſich zu kommen das Vermögen gehabt hatten. Und dahero begleitete er den Beſſarion nicht allein in Welſchland; beſondern er war auch auf das allerfleiſſigſte darauf bedacht/daß er ſeinen gelehrten Begierligkeiten daſelbſt ein genügen leiſten möchte. Er machte ſich mit dem Georgio Trapezuntio, (c) Theodoro Gaza und andern gelehr-

(b) Dieſer Beſſarion war erſtlich zu Conſtantinopel Patriarche, und hernachmahls als dieſe Stadt an den Türckiſchen Keyſer Mahometh II. 1453. übergieng/ da begab er ſich in Italien/ und wurde daſelbſt von dem Pabſt zum Cardinal gemacht/ und zu vielen wichtigen Kirchen- und Staats-Angelegenheiten gebrauchet. Und weil er ein groſſer Freund des Platonis und Feind des Ariſtotelis, und alſo dem Georgio Trapezuntio in ſeinen Neigungen ſchnurſtracks entgegen war/ welcher dieſen liebete/und jenen haſſete/ ſo ſcheinet es nicht unglaublich/ daß er den Regiomontanum mit angefriſchet/ die Feder wider den Trapezuntium zu ergreiffen/ davon oben mit mehrern berühret wird.

(c) Der Trapezuntius war bürtig aus Creta, und hatte daher den Zunahmen Trapezuntius überkommen/ weil ſein Vater aus Trebiſonde bürtig war. Und finden wir in den Iconibus

lehrten Griechen bekant / die wegen der Türckiſchen Tyranney aus ihrem Vaterlande gewiechen waren Er fieng an ſich auf die griechiſche Sprache mit allem Ernſt und Eyfer zu legen / die Griechiſchen Profeſſores zu hören / die Bücher zu leſen / die codices MS. abzuſchreiben und ſ. w. er brachte es auch innerhalb Jahr und Tag ſo weit daß er einen autorem absq; verſione verſtehen / und auch zur Noth ein Griechiſch carmen machen konte. Und dieſes that ihm hernachmahls in ſeiner profeſſion einen überaus groſſen vortheil. Er konte den Sinn der Griechiſchen Mathematicorum beſſer faſſen: Und als er kurtz darauff mit dem Trapezuntio des Theonis Alexandrini und der lateiniſchen verſion halber die der Trapezuntius über den Ptolemæum gemacht hatte / in einen harten Streit geriethe / da konte er demſelben um ſo viel nachdrücklicher begegnen. Ich geſchweige daß dieſes auch ein groſſes mit zu dem Wachsthum ſeiner zeitlichen Glückſeligkeit contribuiret. Denn er konte ſo bald aus Italien nicht wiederum nach hauſe kommen / da wurde er zu dem damaligen Könige in Ungern Matthia Corvino beruffen / und von demſelben wegen ſeiner ſonderbahren Wiſſenſchafften auff das köſtlichſte beſchencket. Es ließ auch der Biſchoff zu Gran ſeine Mühe ihm nicht unvergolten / und da er von da wiederum nach Wien zurücke kehren muſte / da machte ihm der Cor-

bus des Reuſneri, Eum primum fere Græcorum Romæ eo rum Seculo renaſcentibus literis interpretem Græcorum autorum exiſtimatum feliciſſimum.

Corvinus eine jährliche penſion von 200. Ducaten. Es begab ſich aber/ daß Oſterreich und Hungarn damahls in einen Krieg verwickelt wurden. Und weil die Muſen das blitzen der Schwerdter und donnern der Carthaunen nicht wohl vertragen können: ſo machte ſich der Regiomontanus von Wien hinweg und gieng nach Nürnberg in der Entſchlieſſung daſelbſt die Zeit ſeines Lebens zuzubringen/ theils weil er in dieſer Stadt gar geſchickte Leute angetroffen/ die ihn in der Verfertigung derer Mathematiſchen Inſtrumentorum ſecundiren kunten; theils auch weil er durch die daſigen Kauffleute ſeine weitleufftige correſpondence mit denen gelehrten gar füglich unterhalten kunte. Er richtete auch daſelbſt eine eigene Druckerey auff (d) und bediente ſich hierzu der Hülffe des Bernhardi Watleri eines gelehrten Bürgers zu Nürnberg/ welcher ihm mit nöthigen Koſten an die Hand gieng/ und die Auffnahme der Mathematiſchen Wiſſenſchafften gar nachdrücklich mit beförderte. Denn ſo weit hatte es der Regiomontanus daſelbſt gebracht/ daß auch einige von den gemeinen Bürgern anfiengen ſich auff die Matheſin zu appliciren. Und weil dieſe ſtudia hernachmahls durch den Joh. Schönerum immermehr alda in Auffnahme kamen/ und auch ein hochedler Rath ſich

(d) Und dieſes iſt vielleicht die Urſach / daß er von einigen pro primo inventore artis typographicæ iſt gehalten worden. Vide Molleri Homonymoſcopiam p. 931. Denn wo er nicht der erſte iſt der zu Nürnberg eine Buchdrucker-officin angrichtet/ ſo iſt er doch gewiß einer mit von den erſten.

dahin perſvadiren ließ/ daß er denenjenigen ein gewiſſes ſtipendium vermachete welche ſich der Mathematique befleiſſen würden: ſo iſt es endlich dahin gekommen/ daß dieſe Wiſſenſchafften daſelbſt zu der allerſchönſten auffnahme gedyen/ und dieſer anſehnliche Ort gleichſam zu einer allgemeinen Werckſtat derer Mathematicorum in Teutſchland worden iſt. Und würde ich gewißlich gar viel zu thun haben/ wenn ich alle die Seltenheiten nacheinander erzehlen wolte/ damit ſich der offtbenahmte Ioh. Müller allhier ſignaliſiret hat. Seine lebendige eiſerne Fliege/ ſelbſtfliegender höltzerner Adler/und andere dergleichen natürliche Wunderwercke mehr werden uns gelegenheit geben ſeiner in der Mechanica nochmahls zu erwehnen. Sein Aſtrarium automatum perpetuo mobile ſoll in der Hiſtoria Aſtronomiæ mit berühret werden. Hie aber will ich dieſes eintzige nur mit einrücken/ daß er unter den Teutſchen der erſte geweſen/ der die Phyſicam mit der Matheſi verknüpffet und nach vorhergegangener fleiſſiger Unterſuchung gefunden hat/ daß die Dünſte nicht weiter als 12 teutſche Meilen von dem horizonte entfernet ſeyn. u. d. gl. Und gleichwie dadurch der Glantz ſeines Nahmens immer weiter und weiter ausgebreitet wurde: ſo wurde Welſchland hierdurch lüſtern gemacht ihn wider in ſeine Arme und Schoß zu faſſen. Der Pabſt Sixtus (e) ſchickte ihm ein breve zu/ und

ließ

(e) Der Herr Moller nennet ihn l. c. Sixtum IV. der Herr Joh. Conradus Dietericus aber in ſeinem breviario Pontificum Rom. p. 355. Sixtum V.

ließ ihn wiſſen/ er hätte mit ihm wegen verbeſſerung des Calenders und wegen der Einrichtung des Oſterfeſtes zu conferiren/ und dahero ſolte er ſich gefallen laſſen/ je eher je lieber nach Rom zu kommen. Und ungeachtet er ſein Muſeum zu Nürnberg nicht gerne verlaſſen wolte/ weil er eben in einer neuen verſion des Ptolomæi begriffen/und durch eine heimliche Weißagung in ſeinem Gemüthe vor dieſer Reiſe als vor ſeinem Wege zum Tode gewarnet war: ſo war doch die autorität des Pabſtes und die Liebe dem publico zu dienen bey ihm ſo kräfftig/ daß er ſich entſchloſſen den Winck des Verhängniſſes zu folgen. Er gieng von Nürnberg nach Rom; Allein es wärete nicht gar zu lange/ da kam die Zeitung in Teutſchland zurück/ daß er daſelbſt den Weg alles Fleiſches gangen. Ob nun dieſes auff eine natürliche oder wider-natürliche art und weiſe geſchehen ſey/ das iſt bis dato unter den gelehrten noch nicht entſchieden. Das iſt gewiß/ daß damals ein allgemeines Gerüchte geweſen/ als wenn er von den Söhnen des Trapezuntii mit Giffte hingerichtet ſey. Es ſcheinet auch die Sache nicht eben unwarſcheinlich/ wenn man bedencket/ wie frey und hefftig der Regiomontanus mit ſeinem Munde und Feder geweſen iſt/ und wie übel die Italiäner dergleichen dreyſtigkeit vertragen können. Indeſſen wie dem allen/ſo iſt gewiß/ daß er in der allerſchönſten Blüte ſeines Alters dahin geriſſen/in dem er kaum das 40. oder wie etliche wollen gar nur das 34. Jahr erreichet hat. Und habe ich ſeinen Nahmen deshalben alhie unter die berühmten deutſchen Geometras mit ſetzen müſſen.

1) Weil er ein Buch de Triangulis ediret/ welches nach dem Zeugnis des ehemaligen Profeſſoris Mathem. zu Wittenberg Eraſmi Reinholdi, der ſeinen Lebenslauff in einer gewiſſen Oration beſchreiben/ die in dem Tom. 3. Declam. Melanchthon. à p. 290. bis 335. enthalten und die der Melchior Adami ſeinen vitis Philoſoph. German. p. 3. ſeqq. ſo weit als ſie ihm zu ſeinem vorhaben nöthig geweſen/ verbotenus einverleibet hat/ mit groſſen fleiſſe verfertiget.

2) Weil er wieder den Cardinal Cuſanum ein tractätgen an das Liecht gegeben/ in welchem er die quadraturam circuli refutiret/ welche jener demonſtriret zu haben vermeinete.

3) Weil er und Cuſanus und Purbach die 3. erſten ſind/ welchen dieſer periodus die reſtitution derer Mathematiſchen Wiſſenſchafften alhie in Teutſchland und andern angräntzenden provincien zu dancken hat.

84. Iſt das eben der Albertus Dürer, von deſſen perſon u. meriten in der Mahler- und Kupfferſtecherkunſt du mir allbereit in dem L. 2. *Hiſt. Lit. German. Sect. 3. quæſt. 203. p. 281.* einige Nachricht gegeben haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und befinde ich mich genöthiget ſein wertheſtes Andencken alhie zu erneuen.

1) Weil er die Mathematiſchen Wiſſenſchafften insgemein/ und die Geometrie inſonderheit ſo wohl verſtanden/ daß der Herr Adami in ſeinem

nem Lebenslauffe von ihm berichtet/ er habe eine Linie und circel ſo accurat aus freyer Fauſt gemachet als ſie der vorſichtigſte Künſtler mit behuff des Linials und des circels nachmachen können.

2) Weil er auch Inſtitutiones Geometricas geſchrieben / welche 1532. bey dem Chriſtiano Wechelo der damahls noch zu Paris geweſen/ gedrucket und von dem Herrn Adami l. c. oder von demjenigen aus welchem er die Lebens beſchreibung des Herrn Dürers genommen / ſo wohl angeſehen ſind/ daß er ſchreibet: ſe in iis quid de illa ſcientia poſſit requiri quatenus quidem tractandam ſibi judicaverit, non videre.

3) Weil er der erſte iſt der die Matheſin mit der Arte pictoria zu verknüpffen / und dieſe letzere durch die erſtere zu einer gröſſern volkommenheit zu bringen ſich befliſſen/ und hierinnen auch ſeinen vorgeſetzten Zweck ſo weit erreichet hat/ daß der Joh. Valent. Andreæ in einem gewiſſen Briefe an den Herzog von Würtenberg von ihm ſetzet: eum ex rudi & Barbaro Seculo *primum* Germanorum non tantum artis ſuæ perfectione ad naturæ imitationem emerſiſſe; ſed nec ſecundum poſt ſe reliquiſſe omnibus ejus partibus ſcalptura, ſculptura, ſtatuaria, Architectonica, Optica, Symmetria & ſimilibus ita abſolutis ut niſi Mich. Angelum Bonarotum Italum coævum & æmulum ſuum parem non habue-

ritiis operibus poſt ſe relictis quæ unius hominis ætatem facile ſuperent, & paupertate in frugali etiam vita perpetua comite. Hunc Italos plurimi facere nobisque ſuccenſere qui domeſtica noſtra bona & ornamenta non agnoſcamus. Welches Urtheil des Andreæ ob es durch die Anſchuldigung des Mr. Felibien könne wanckend gemachet werden/ welches er in ſeinen Entretiens ſur les vies & ſur les ouvrages des plus excellens peintres p. m. 337. von dem Herrn Dürer angeführet/ und damit er ihn bey dem Leſer in verdacht zu bringen geſuchet hat/ als wenn er die regulas opticas & ſymmetricas nicht gnugſam verſtanden / das will ich denenjenigen zu entſcheiden überlaſſen/welche von denen Meiſterſtücken dieſes Künſtlers nach denen principiis Mathematicis zu urtheilen fähig ſind. Meines Orts habe ich nicht ſo wohl von ſeinen Wercken/ als von ſeiner Perſon noch zu erinnern 1) daß er eine Frau gehabt die weder dem Leibe noch dem Gemüthe nach was genutzet/ indem ſie an der äuſerlichen Geſtalt und Bildung eben ſo häßlich als an Sitten war. 2) Daß er deſſen ungeachtet dieſelbe dennoch offtmahls an ſtat des originals gebrauchet und die Jungfrau Maria in ſeinen Kupfferſtichen und Gemählden nach dieſer Xantippe gebildet. (f) Daß er in ſolcher Armuth geſtorben/

(f) Wer des Herrn M. Gottfrid Boetners diſſertationes de

ben/ daß die Koſten zu ſeinem Begräbnis aus dem ærario publico zu Nürnberg genommen werden muſten.

85. **Wer war denn der Johannes Kepler? und was haben ihm die Geometræ zu dancken?**

Er war aus der Stadt Leonberg im Herzogthum Würtenberg gelegen/ und iſt er daſelbſt anno 1571. den 27. December gebohren. Und nachdem er ſich in ſeinen ſtudiis ſo weit habilitiret/ daß er ſich mit Nutzen zu den hohen Schulen wenden können: So hat er ſich nach Tubingen begeben in der abſicht der philoſophiæ daſelbſt obzuliegen / und ſodann die Theologie vor die Hand zu nehmen; Allein die Liebe zu der erſtern hat ihn von der andern zurück gehalten. Denn er hielt bey dem damahligen P. P. zu Tübingen denn Michaële Mæſtlino Collegia Mathematica und vertieffete ſich dergeſtalt in dieſe Wiſſenſchafften/ daß er nicht wider davon ablaſſen konte. Es fügete ſich hernachmahls dergeſtalt/ daß er nach Grætz in die Hauptſtadt der Steier-Marck zum P. P. Matheſeos beruffen und alſo von der direction des Verhängniſſes noch mehr verbunden wurde dieſe ſeine ehemahligen ſtudia parergica als ein ἔργον zu tractiren. Und wurde er darinnen immer hitziger/ da er ſahe daß ſeine neuen inventiones mit ſolchem applauſu von denen ge-

de malis eruditorum uxoribus augiren will / der kan dieſe Xantippen Dureri mit hinzu thun/ welche der Herr Præſes l. c. ausgelaſſen hat.

lehrten auffgenommen und er deshalben ſo wohl von ihnen als andern ſo hoch gehalten wurde. Denn ſein ehemahliger Præceptor der Michael Mæſtlinus weiß in der Vorrede de libris revolutionum Nic. Copernici nicht Worte genug zu finden/ damit er die neuen Entdeckungen des Kepleri gnugſam heraus ſtreichen ſoll. Der gelehrte Däniſche Aſtronom⁹ Tycho Brahe der ſich damahls zu Prage an dem Keyſerlichen Hoffe auffhielte/ konte nicht ruhen / biß er ihn dazu perſuadiret ſeine ſtation zu Grætz zu verlaſſen und ſich mit ſeiner familie und bibliotheque zu ihm in Böhmen zu begeben. Die 3. Kayſer Rudolphus 2. Matthias und Ferdinandus 2. gaben ihm eine jährliche penſion und machten ihn zu ihrem Hoff-Mathematico. Und in dieſer Würde iſt er anno 1630. zu Regensburg geſtorben / dahin er um ſein rückſtehendes ſalarium zu erhalten ſich erhoben hatte. Und das ſind nun die vornehmſten particularia, die mir von ſeiner perſon bekant ſind. Dahingegen was ſeine meriten in denen mathematiſchen Wiſſenſchafften / und ſonderlich in der Geometri belanget/ſo haben wir eine gedoppelte Urſache ſeiner alhie in ehren zu gedencken.

a) Weil er eine Novam Stereometriam doliorum vinariorum & Stereometriæ Archimedeæ ſupplementum geſchrieben/ und ſich damit bey denen gelehrten dergeſtalt recommendiret hat/ daß der damahlige Ieſuit und Profeſſor Prim. Mathematices, Bonaventura Cavalerius davon geurtheilet: Eum poſtquam ſummarie ipſius Archimedis ad-

adinventa ſibi oportuna recenſuerit, novis aliquando adjectis rationibus eam partem ſuperaddidiſſe, quam Stereometriæ Archimedeæ ſupplementum nuncupaverit: In qua multiplicem ſectionum conicarum, circuli nempe, parabolæ, hyperbolæ, & ellipſis, nec non earundem portionum circa diverſos axes revolutionem contemplatus ſolida numero LXXXVII. præter 5. Archimedea (ſphæram ſc. conoides parabolicum, conoides hyperbolicum, ſphæroides oblongum & prolatum) Geometris perquam eleganti præconio promulgaverit. Vid. Voſſius de Scientiis Mathem. c. 58. §. 7. p. 340. Wiewol er doch auch bey dem Cavalerio nicht durchgehends eine approbation gefunden hat. Denn es hat derſelbe nachgehends eine Geometriam indiviſibilium continuorum nova quadam ratione promotam an das Licht gegeben/ in welcher er nach dem Zeugniß des *Voſſii l. c. p. 342.* die Stereometriam des Kepleri an verſchiedenen Orten zu corrigiren und die inventa deſſelben mit neuen inventis zu augiren ſich befliſſen hat.

b) Weil er der erſte geweſen der die Aſtronomiſche Wiſſenſchafft auff Geometriſche principia zu ſetzen und alſo die Concluſiones in derſelben à priori zu demonſtriren ſich unterwunden hat. Denn ſo ſchreibet der mehrgedachte M. Michael Mæſtlinus in der præ-

 fation

ſation de Libris revolutionum Copernici p. m. 86. Magna ſane ſunt quæ artifices aſtronomi hucusque invenerunt: Aſtronomiam tamen hactenus omnes non niſi à tergo adorti ſunt, & tam motus quam magnitudines & diſtantias ex ſolis obſervationibus indagare docuerunt. An autem à priori ſ. à fronte ullus iſta dimetiendi pateat aditus vel anne ulla alia, præter obſervationes, geometrica Norma, inventos motuum & quantitatum numeros examinandi haberi poſſit, nulli ne peritiſſimo quidem artifici hactenus, vel per ſomnium in mentem venit. Iam vero KEPLERVS noſter ſolertiſſimo ex geometria invento orbium ſ. ſphærarum coeleſtium certum finitumque numerum & ordinem atq; quod maximum eſt, certum magnitudinum ſicut & motuum ad ſe mutuo proportionem tradit; & paulo altius ſumto initio oſtendit, quod creator Deus Opt. Max. in mundi creatione juxta quinque regularium Corporum Geometricorum alias omnibus geometris notiſſimorum proportionẽ ſphæras coeleſtes mobiles fabricaverit, extenderit, diſpoſuerit, adornaverit & ordinaverit &c. Er ſelbſt aber der Herr Kepler giebt in der præfation ſeines Myſterii Magni Coſmographici p. 6. &. ſeqq. eine umbſtändliche Nachricht / durch was vor varios caſus und magna diſcrimina er endlich zu dieſen neuen

Ent-

Entdeckungen gerathen ſey. Und gleichwie er dieſelbe in ſeinem Prodromo Diſſert. Coſmographicarum ſ. Myſterio Coſmographico, welches er 1596. in 4. zu Tubingen publiciret / gar umſtändlich und weitläufftig beſchrieben hat. So kan ich nicht umhin dir hiervon eine artige paſſage zu erzehlen / die ich in des Thomæ Lanſii ſeiner Mantiſſa Orat. p. 792. gefunden habe. Er referiret daſelbſten / es ſey der Keplerus einſten gefraget worden: welche er unter ſeinen Schrifften vor die beſte hielte? und da nun habe er dem Myſterio Coſmographico den gröſſeſten Preiß beygeleget und ſich vernehmen laſſen / es wäre in demſelben das Geheimnis auffgeſchloſſen das ſo viel hundert Jahr her von den 5. corporibus regularibus verborgen geweſen. Und könne er nicht leugnen / daß er daſſelbe anfangs / da er es zu erſt endecket / ſo hoch gehalten / das wenn ihm zu denen Zeiten jemand das Churfürſtenthum Sachſen zum Geſchencke angeboten mit der beygeſetzten limitation, daß er entweder das Geſchencke oder die invention fahren laſſen ſolte: Er tauſend mahl lieber dieſe groſſen ſchönen und Metallreichen Provincien, als ſeine neue Erfindung würde entbehret haben.

86. **Was haſtu von dem Chriſtophoro Clavio und ſeinen operibus Geometricis vor Nachricht?**

Dieſe / das er ſeiner geburt nach ein teutſcher und

von

von Bamberg bürtig/ ſeinem euſerlichen character nach aber ein Jeſuit und Profeſſor Matheſeos zu Rom geweſen/ und auch daſelbſt an. 1612. in dem 75. Jahr ſeines Alters/ ich weis nicht ob ich ſagē ſoll eines natürl. oder widernatürl. Todes geſtorben iſt. Denn das erſte ſcheinet der Janus Nicius Erythræus in ſeiner Pincotheca 1. p 178. und auch der Philippus Alegambe in ſ. Bibliotheca Scriptorum Societatis Jeſu zu bekräfftigen/ in dem jener l. c. nicht mehr ſchreibet/ als eum ſenem Romæ in collegio ſuæ Societatis eſſe mortuum; dieſer aber in ſeiner Biographia nur ſo viel ſetzet: eum ætate meritisq; gravem Romæ vita defunctum eſſe die VI. Febr. anno M. DC. XII. ætatis LXXV. Das letzere aber bezeuget der Paganinus Gaudentius in ſeiner Oration de Philoſophorum quorundam luctuoſo exitu mit klaren Worten/ da er ſchreibet: Es ſey der Chriſtophorus Clavius als er im Begriff geweſen die VII. Tempel der Stadt zu beſuchen/ von einem wilden Ochſen zur Erden geworffen und von demſelben zu Tode geſtoſſen worden. Welches weñ es ſich ſo verhaltē ſolte/ ſo hättē wir Urſach ſein Schickſal um ſo viel mehr zu bedauren/ je mehr wir ſeiner ungemeinen Geſchickligkeit in denen Mathematiſchen Wiſſenſchafften durch die faſt allgemeine und durchgehende Ubereinſtimmung derer Gelehrten verſichert werden. Denn der itztgedachte Janus Nicius Erythræus nennet ihn l. c. Mathematicorum ſuæ ætatis facile Principem. Derr Herr

Fre-

Freher (g) ſetzet in ſeinem theatro Virorum Erud. p. 1507. er ſey von vielen der Euclides ſeiner Zeiten betitelt worden. (h) Und geſetzt auch/ daß ſich das Vorgeben des Thomæ Lanſii ſo wenig als des Mr. Bullart ſeine Zeitung mit der Wahrheit wolte connectiren laſſen; Jndem der erſte in ſeiner Oration pro Germ. p. m. 54. ſaget: der Joſephus Scaliger habe den Clavium ſo hoch gehalten/ daß er ſich verlauten laſſen: Er wolte ſich lieber von demſelben ſchelten und corrigiren / als von andern Leuten loben laſſen. Der ander aber in ſeiner Academie des Sciences Tom. 2. p. 118. berichtet: Der Scaliger habe ihn auf ſeine argumenta die Verbeſſerung des Calenders betreffend/ nicht antworten wollen/ und geſagt/ es ſey was glorieuſes/ einem Manne von ſo hoher reputation zu weichen: Jnmaſſen denn die judicia des Scaligeri die er von dem Clavio theils in denen Scaligerianis, theils auch in ſeinen Epiſteln und andern Schrifften gefället / und die der Mr. Baile in ſeinem Dictionaire Critique p. 947. not. Y und auch der Thomas Pope Blount in ſeiner Centuria Celebr. Autorum p. 822. gar fleißig zuſammen geſamlet hat/ gantz anders klingen/ und uns in deutlichen termi-

(g) Oder vielmehr der P. Petrus Ribadeneira. Denn alles was der Herr Freher l. c. von dem Clavio hat/ das hat er aus des Ribadeneiræ ſeinem Catalogo Scriptorum Societatis Jeſu p. 41. & 42.

(h) Der Gaſſendus in vita Peireſcii nennet Jhn Patrum Societatis Jeſu γεωμετρικώτατον. Vide Linſtorpium in Copernico redivivo c. 8. p. 69.

minis zu verſtehen gebeu / der Scaliger habe ihn vor einen groben plumpen Kerl / Eſel/ Beſtie/ der alle Morgen ein Stück Schincken und ein Glaß Wein haben müſte/ u. d.g. gehalten: So finden wir doch auch allenthalben/ daß er ihm die Wiſſenſchafft der Mathematique und ſonderlich der Geometrie gelaſſen / und ihn deshalben gelobet habe. Er ſagt in der Ep. 106. Man würde zwar nicht leichtlich einen einfältigern/ dummern und lächerlichern Menſchen antreffen/ als den Clavium, aber die eintzige Wiſſenſchafft der Geometrie müſte man ihm doch zuſtehen. Und er würde auch nothwendig einen höltzern Kopff haben müſſen/ wenn er dieſelbe in denen 50. Jahren/ da er den Euclidem geleſen/ nicht ſolte begriffen haben/ u. ſ. w. Und in ſeinen Scaligerianis p. m. 95. da er ſeiner Gewohnheit nach nichts als eitel Schimpffworte über den Clavium ausſchüttet/ da nimmet er doch immer ſeine Scientiam geometricam aus / und bekennet / daß er in dem Euclide was rechtſchaffenes gethan habe. Dahingegen weiß der offtgedachte Erythræus l. c. nicht Worte genug zu fiuden/ damit er die Vortreffligkeit dieſes Mannes in der Matheſi nach Würden ausdrücken und vorſtellig machen ſoll. Nullam, ſagt er / ille mathematicæ diſciplinæ partem intactam reliquit, imo nullam omiſit, quam non penitus intelligentia comprehenderit, dilucide explicateque docuerit, doctiſſimisque interpretationibus, tanquam nutrices omnia minima manſa infantibus in os inſerunt, ita ille auditoribus ſuis quo facilius perciperetur, quaſi comminutam tradiderit. Cujus rei teſtem

ſtem non alium me ipſo locupletiorem poſſum adducere; qui cum ſim ingenio non ita acuto ac perſpicaci, imo ad ea, ad quæ percipienda acris hominum intelligentia poſtulabatur, hebeti ac tardo, omnia tamen quæ ab ipſo dicerentur ita aſſequi mihi videbar, ut etiam auſus ſim ipſo audiente mathematicum problema publice explicare. Quæ quidem tanta in rebus obſcuriſſimis & ab hominum intelligentia remotiſſimis aperte atque dilucide tradendis facultas, intimam planeque perceptam rerum earum notitiam ſcientiamque declarat. Und damit du wiſſeſt / was er ſonderlich in der geometrie præſtiret habe / ſo kanſtu behalten

a) daß er hievon die nachfolgenden Schrifften an das öffentliche Licht treten laſſen / als:

1) Commentarium in Euclidis Elementa Geometrica

2) Tractatum Triangulorum

3) Geometriam practicam.

4) Librum de figuris iſoperimetris, &c.

b) daß ſein Commentarius in Euclidem & Sphæram Joh. de S. Boſco von dem Jano Nicio Erythræo vor ſeine beſten Bücher gehalten werden. Denn ſo ſchreibt derſelbe l. c. Atqui ex omnibus eius lucubrationibus quibus in lucem prolatis, nominis ſui memoriam omnium ſeculorum poſteritati commendavit, Euclides & Sphæra Joh. de S. Boſco Commentariis illuſtrata eſt talis, ut in arce poni poſſit, quaſi Minerva illa Phidiæ, in qua nihil eſt niſi abſolutum at-

que

que perfectum. Und der Herr Morhoff hält unter allen Editionibus des Euclidis diejenige vor die beſte/ welche zu Cöln in groß octavo cum Commentario Clavii gedruckt/ wegen der ſchönen demonſtrationum die in derſelben befindlich ſind. Vide ejus Polyh. Tom. 2. l. 4. p. 502.

87. Sage mir doch von dem Abdia Trew (i) und deſſen Geometriſchen Verdienſten einige particularia?

Er war eines Cantoris Sohn aus Anſpach/ und hatte die fundamenta ſeiner ſtudien auf dem Gymnaſio zu Heilbrunn geleget/ (alwo ſein Herr Vater nach dem Anſpachiſchen Cantorat das Con-Rectorat bekleidete/) und dieſelben hernachmahls auff der Academie zu Witteberg abſolviret. Und gewiß er muß ſeine Zeit ſo wohl auff dieſer als auff jener Schulen nicht übel angeleget haben/ weil ihn das Glück in ſeinen promotionibus ſo wohl ſecundiret hat. Denn er hatte kaum das 24. Jahr errei-

(i) Abdias oder Obadia iſt ein Ebräiſcher Nahme / und heiſſet ſo viel als ein Knecht GOttes. Und kan ſeyn daß dieſer Herr Trevv vorher Gottſchalck geheiſſen/ und hernachmals dieſe teutſche Benennung in die Ebräiſche Mundart verkleidet hat. Eben wie wir in des Melchioris Adami vitis Theologorum finden/ daß der Abdias Prætorius der eben um dieſe Zeit gelebet/ ſeinen erſten Namen Gottſchalck mit dem letzern Abdiæ vertauſchet/ damit er ſeinen damahligen Widerſachern den Antinomiſten die Gelegenheit benähme/ ihn/ wie ſie biß dahin gethan hatten/ ferner damit zu railliren.

reichet / da wurde er Subſtitutus bey der Kirche zu Seidenheim / und kurtz darauff überkam er zu Marckelsbach das Diaconat. Es ſcheinet aber daß er mehr Luſt gehabt an der Schulen als an der Kirche ſeinem Gott zu dienen. Denn er nahm erſtlich das Rectorat an zu Anſpach / und hernachmahls als die troublen des 30. jährigen Krieges dazwiſchen kamen / und denen daſigen Herrn Collegen in etlichen Jahren die Beſoldung nicht gereichet wurde / da danckte er ab / und gieng nach Nürnberg und vermochte die Antiſtites der daſigen republique dahin / daß ſie ihm die Profeſſionem Matheſeos und Phyſices auff der Academie zu Altorf conferireten / welche er auch von 1636. bis 1669. und alſo bis in das dreyund dreiſigſte Jahr mit ſolcher treu verwaltet / daß ſeine That mit dem Nahmen in der allerſchönſten harmonie bey einander zu ſtehen ſchiene. Uud ungeachtet er daſelbſt in dem beſagten 1669. und 72. Jahr ſeines Alters geſtorben: ſo wird doch ſein Andencken ſo wohl wegen anderer hochwichtigen Urſachen / als auch deshalben / bey denen Gelehrten insgemein und bey denen Erdmeſſern inſonderheit wohl in ſteter Blüte bleiben / weil er ihnen gewieſen / wie ſie einen achtſeitigen Ingenieur-Stab zubereiten und auff demſelben faſt alles dasjenige was zu denen Mathematiſchen Verrichtungen von nöthen iſt demonſtriren ſolten. Er hat auch hiervon ein eigenes Büchelgen publiciret / welches 1649. zu Altorff gedruckt iſt. Vide ſis Harsdörferi Mathematiſche Erquickſtunden Tom. 3. p. 170. Probl. 16.

88. **Was ſoll ich von dem Francifco Schotenio behalten?**

Dieſes

a) Daß er ein unvergleichlicher Mathematicus zu Leiden in Holland und des damahligen Pariſiſchen Mathematici Mr. Mylon ſein corrivalis geweſen. Und gleichwie der ehemalige Weimariſche Hoff-Mathematicus und P. P. zu Jena Daniel Lipſtorpius in der præfation ſeiner Speciminum Philoſoph. Carteſianæ und anderweit gar gerne geſtehet/ daß er ihm in dieſem ſtudio gar viel zu dancken habe/ ſo hat er denſelben l. c. Geometriæ Carteſianæ peritiſſimum artificem, und in ſeinem Copernico redivivo Excellentiſſimum Geometram genennet. Und auch in dem Parte I. Speciminum Phil. Carteſianæ p. 13. ein exempel angeführet/ da er den Frantzöſiſchen JCtum & Mathematicum Mr. Mylon in einem gewiſſen Problemate Mathematico überwunden habe.

b) Daß er einen Methodum Geometricam erfunden/ davon der gedachte Herr Lipſtorp in ſeinem Copernico redivivo p. 9. ſeqq. kan nachgeſehen werden. Denn die Sache iſt gar zu weitläufftig. Und dahero muß ich beſorgen / ich werde dir einen Eckel erwecken/ wenn ich dieſelbe nach allen Umſtänden her erzehlen ſolte.

89. **Wie ſtehet es mit dem Joh. Prætorio?**

Er war aus dem Joachims-Thale bürtig/ und iſt

iſt er daſelbſt an. 1537. gebohren. Es hat ihn aber das Schickſal hernachmahls nach Altorf geführet/ allwo er Mathematum Profeſſor worden/und 1616. in dem 69. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und gleichwie der Herr Georg Matthias König in ſeiner Bibliotheca vetere & nova, p. 662. erzehlet / daß ſeine Inſtrumenta Mathematica und MSčta, die er hinterlaſſen/ allemiteinander in die daſige bibliothecam publicam zu Altorff transferiret worden/ ſo habe ich ſeines Nahmens Gedächtniß vornehmlich allhie mit einrücken wollen/ weil er ein ſonderbares Geometriſches Tiſchlein erfunden/ welches der Herr Schwenter in ſeinem tr. 3. Geometriæ practicæ ausführlich beſchrieben hat. Ich wolte dir aber dabey noch unmaßgeblich rathen/ daß du dich in der Nachſchlagung dieſes Buchs der neueſten edition bedieneſt/ welche der Herr Georgius Andreas Boeclerus heraus gegeben/ und darinnen er zu dieſer menſula Prætoriana Geometrica noch einige additamenta mit hinzu geſetzet hat.

90. **Das wird gewißlich eben derjenige Athanaſius Kircherus ſeyn/ deſſen du in dem L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. ſchon ſo offtmahls erwehnet haſt?**

Ja es iſt eben derſelbe. Und befinde ich mich genöthiget ſeinen Namen allhie in dem Catalogo illuſtrium Geometrarum Germanicorum zu wiederholen/ weil er anno 1631. ein ſonderbahres neues inſtrumentum Geometricum erfunden/ welches er Pantometrum genennet/ und davon er gerühmet hat/ daß man mit demſelben eintzig und allein

auf eine wunderbahre leichte Art und Weiſe alles dasjenige ausrichten könne/ was man ſonſt mit vielen andern zu bewerckſtelligen kaum fähig ſey. Man könne mit demſelben abmeſſen die Längen/ Breiten/ Höhen/ Tieffen/ Flächen/ it. die irdiſchen und him̃liſchen Cörper/ u. ſ. w. Und dieſes hat er dem damahligen Keyſer Ferdinando III. in dem beſagten Jahre offeriret/ und es in ſeiner ſo genanten Arte magna l. 2. Parte 2. c. 3. kürtzlich beſchrieben. Dahero denn ſein Diſcipel der Caſpar Schottus Gelegenheit genommen/ einen weitläufftigen Aufſatz davon zu machen/ und ſowol die Verfertigung / als auch den Nutzen deſſelben in X. verſchiedenen Büchern ausführlich vorzuſtellen.

91. So wird denn das zweiffels ohne auch wol der Caſpar Schottus wieder ſeyn/ deſſen du vorhin albereit in der 64. Frage gedacht haſt?

Ja du haſt auch in dieſem Stücke das rechte Ziel getroffen. Denn es iſt eben derſelbe/ und habe ich ſein Andencken nur deshalben wiederhohlet/ weil er unter andern auch eine Magiam Geometricam geſchrieben/ und dieſelbe ſeiner Magiæ univerſali à p. 733. bis 811. inſeriret hat. Er nimmet aber das Wort Magia daſelbſt in dem Verſtande / wie er daſſelbe in dem geſamten Wercke zu nehmen gewohnet iſt/ nemlich pro re admiranda, ſtupenda & paradoxica. Und dahero haſt du dich ſo wenig zu beſorgen/ daß du daſelbſt mit unzuläßlichen Teufelskünſten werdeſt beſudelt werden/ als du dir im Gegentheile die Hoffnung machen darffſt / daß dir die

die paradoxiſchen Kunſtſtücke der Geometriæ in dieſem Wercke des Schotti werden in die Augen fallen. Denn er ſagt in der Præfation ſelbſt: Se ex infinitis pauca tantum adducturum, non tam ut Magiam Geometricam pertractaſſe, quam ut eam non omiſiſſe dicatur.

91. Aber mir deucht daß wir auch den Erhardum Weigelium ſchon oben in der Hiſtoria generali Matheſeos gehabt haben?

Deine Muthmaſſung iſt recht. Denn wir haben ſeiner in der 66. Frage ſchon erwehnet. Daß wir aber alhie zum andern mahle an ihn gedencken müſſen/ das machen ſeine artigen Erfindungen/ damit er die Reichthümer der Geometrie vermehret. Denn er hat inventiret

a) ein Microgonioſcopium, oder einen Minuten-Weiſer derer ſcharff abgeſehenen Winckel ihre ſubtileſten Minuten/ auch an einem gemeinen Inſtrument darzuſtellen. Welches er in ſeiner Idea Matheſeos univerſæ alſo beſchreibet: Iſt eine regel auf denen winckelmeſſenden Inſtrumenten / als auf quadranten, ſextanten u. d. g. alſo angebracht/ daß alle grad in ihre minuten füglich eingetheilet weiſet/ alſo daß man mit einem mäßigen quadranten, der von einer eintzigen Perſon zu handhaben iſt/ ſo viel / wo nicht mehr verrichten kan/ als mit dem groſſen Tychoniſchen / welcher durch Hülffe vieler Handlanger hat müſſen aufgerichtet werden. Zu groſ-

groſſem Vortheil der Verrichtung/ und Erſparung derer Unkoſten.

b) Ein Subſidium Stereometricum, oder einen ſchlechten Viſir-Stab/ welches nach ſeiner eigenen Beſchreibung iſt ein Weg eine vortheilhaffte viſier-Ruthe zu machen / welche zwar die einfältigſte/ aber die allergenaueſte iſt / und in lauter gleichen Theilen beſtehet/ durch welcher Hülffe man ohne beſchwerliches dividiren/ welches ſonſt von denjenigen/ ſo die gewöhnliche Flach- und Cörperliche Ruthe nicht zu verfertigen wiſſen / verübet werden mus/ den Inhalt derer Fäſſer erlernen kan.

Ich geſchweige ſeines ſogenanten Logometri oder Schluß-Maſſes/ in welchem er gewieſen/ wie man ſich an ſtat der barbariſchen Wörter Barbara, Celarent, &c. der Schematum und figurarum Geometricarum bedienen/ und alſo die modos Syllogismornm alſofort in der Linie und Striche der initial-Buchſtaben einer ieglichen propoſition erkennen und entſcheiden ſolle. Denn eben daſſelbe ſetzet er in ſeiner Idea Math. univerſæ p. 46. & 47. unter ſeine Inventa Mathematica mit/ und berichtet/ daß er daſſelbe dem Herrn Sturmio mitgetheilet/ da derſelbe auf der Reiſe nach Holland begriffen geweſen/ um der daſigen Gelehrten ihre Urtheile darüber zu vernehmen.

93. **Ich entſinne mich / daß du vorhin die Muſique unter die Scientias Mathematicas mit gerechnet : Allein wie conciliire ich das mit der 199. Frage des L. 2. Sect. 3. p. 276. Hiſt. Lit. German.**

man. da du dieſelbe mit unter die Artes populares geſetzet haſt?

Die Schwürigkeit iſt leichtlich zu heben; Denn die Muſique iſt zweyerley: 1) Popularis, 2) Liberalis. Jene wird ohne mathematiſche Gründe durch den bloſſen Uſum; dieſe mit mathematiſchen Gründen nach der Kunſt gelehret und gelernet. Jene iſt mehr practica; dieſe aber mehr theoretica, Jene gehöret vor die Gelehrten und Ungelehrten; dieſe hingegen nur bloſſerdings vor gelehrte/und ſ. w. und gleichwie dieſes die eigentliche Urſach iſt daß dieſe Wiſſenſchafft nach der unterſchiedlichen Beſchaffenheit unterſchiedlich placiret / und bald unter die Scientias populares, bald aber wider unter die liberales geſetzet wird: ſo wäre es freylich wohl nicht unbillich/ das man ſich auch in der hiſtoria Muſices nach dieſer Ab-und Eintheilung richtete und dergeſtalt a) die Hiſtoriam Muſices popularis b) auch Hiſtoriam Muſices liberalis a parte vorzutragen ſich bemühete: Allein es iſt dieſer Unterſcheid von denen Scriptoribus Hiſt. Literariæ biß dahero ſo wenig obſerviret/ daß ſie vielmehr eines mit dem andern vermiſchet und die erſte ſpeciem ſo wohl mit unter die letzere/als die letzere mit unter die erſtere geſetzet haben. Daher wir denn gezwungen worden oben *L. 2. Sect. 3. Hiſt. Lit. Germ. p. 276. Probl 199.* die mode mit zuhalten und die beyden unterſchiedenen Stücke ſo lange in einander zu flechten / biß wir in Zukunfft eine beſſere Gelegenheit antreffen werden dieſelbe beſſer außzuwickeln und eine jegliche ſpeciem à parte zu tractiren.

94. Wohlan ſo wil ich denn mit der obangeregten Hiſtoria Muſices ſo lange zufrieden ſeyn/ biß mir das Schickſal hiervon eine deutlichere Entdeckung geben wird. Allein wie ſtehet es um die Optica und Catoptrica, Sehe-und Spiegel-Kunſt? Was hat dieſelbe in dieſem letzten Abſchnitt der Zeiten vor abwechſelnde Glůcks und Unglůcks-Fålle erleben můſſen bey denen Teutſchen?

Es hat dieſelbe tauſendmahl mehr Glůcks als Unglůcksfålle gehabt in dieſen letzten dritthalbhundert Jahren. Denn erſtlich iſt die Matheſis überhaupt in denſelben viel fleiſſiger als vorhero excoliret worden. Hernach ſo haben wir auch *L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. p. 488. ſeqq.* gar weitleufftig und umſtåndlich erwieſen / daß die Teutſchen in dieſem periodo temporis die Microſcopia und Teleſcopia erfunden/ und alſo der Opticæ einen groſſen Zuſatz gegeben haben. Und endlich ſo finden wir in der Hiſtoria literaria ſo viel Teutſche Opticos und Optiſche Erfindungen/ daß wir wohl ſchlieſſen können/ es můſſe dieſer Wiſſenſchafft in dieſen letztern Seculis an Verehrern und Vermehrern nicht gemangelt haben.

95. Aber wer ſind diejenigen welche ſich biß dahero unter denen Teutſchen befliſſen haben die Grångzen dieſer ſchönen Wiſſenſchafft mit neuen Erfindungen zu erweitern?

Es

Es ſind dieſe nachfolgende. Als

1) Albertus Dürer
2) Cornelius Drebbel
3) Athanaſius Kircherus
4) M. Joh. Chriſtoph Kohlhans
5) Verſchiedene andere/ davon ich hernachmahls weitere Nachricht geben will.

99. Was haben wir dem Albrecht Dürer in Opticis zu dancken?

Dieſes daß er die Geheimniſſe der Perſpectiv-Kunſt tieffer eingeſehen und ſich in ſeiner Kupfferſtecher-und Mahler-Kunſt auff dieſelbe gegründet. Denn vor ſeinen Zeiten haben ſich die Künſtler von ſeiner Gattung gar wenig um die Principia Optices bekümmert. Und geſetzt auch daß wir dem Mr. Felibien in ſeinem IV. Entretien ſur les vies & ſur les ouvrages des Peintres *p. 237. Tom. 2.* zuſtehen müſſen/ daß der Herr Dürer auch zuweilen in ſeinen Kunſt-Stücken noch einige Sphalmata Scenographica mit unterlauffen laſſen; ſo iſt doch gewiß/ daß er der erſte iſt der die Kupffer nach der perſpectiv zu ſtechen und die Gemählde nach derſelben zu bilden ſich bemühet/ und alſo die Graphicen mit der Optica zu verknüpffen unter denen Teutſchen den Anfang gemachet hat. Da es denn freylich ſo genau nicht abgehen können/ daß er nicht dann und wann noch ein und andern Fehler ſolte begangen haben/ Nihil enim ſimul & inventum & perfectum eſt. Es iſt nichts in der gantzen

Welt zufinden das in ſeiner erſten Geburtsſtunde flugs vollkommen ſeyn ſolte.

97. Iſt das eben der Cornelius Drebbel, deſſen du in der Sect 3. Hiſt. Lit. Germanorum L. 2. ſchon ſo offtmahls erwehnet haſt?

Ja es iſt eben der weltberühmte Mathematicus von Alcmar, der bey dem Eingang des vorigen Seculi gelebet/ und ſich mit ſeinen vielfältigen Erfindungen einen unſterblichen Ruhm bey denen Nachkommen erworben hat. Denn den habe ich bey dieſer Opticologia hiſtorica nothwendig wider mit berühren müſſen/ weil uns der klare Beweißthum vor den Augen liegt/ daß er dieſe Wiſſenſchafft auff einen ſolchen grad der Vollkommenheit geſetzet/ dergleichen ſie vorhero noch von niemand erlanget hatte. Er konte ſich in einem Gemache ſitzend durch die Perſpectiv in einem Augenblicke in allerley formen verändern. Da ließ er ſich von den Zuſehern bald in dieſer/ bald in einer andern Farbe/ bald in Sammet/ bald in Atlaß/ bald wie ein König/ bald wider als ein Bettler anſchauen/ bald veränderte er ſich in einen Baum/ deſſen Blätter ſich bewegeten/ bald in einen Leuen/ Bären/ Pferd/ oder in eine andere Creatur. Ja er machte auch bißweilen ein glaucoma, daß es ausſehen muſte/ als wenn ſich die Erde eröffnete und Geiſter herauff ſtiegen in Geſtalt einer Wolcke/ eines Rieſen/ des Alexandri M. und ſ. w. Summa, er præſentirte durch Hülffe der Optice ſolche Sachen dadurch die Zuſchauer in die allergröſſeſte Verwunderung geſetzet wurden. Und kanſtu

dich

dich hiervon weitläufftiger durch den Herrn König in ſeiner Bibliotheca Veteri & nova p. 261. belehrẽ laſſen / alwo die Epiſtel des Drebbelii, die er ſelbſt von ſeinen miraculis Opticis geſchrieben / enthalten iſt. Denn du kanſt auch des Herrn Schwenteri Partem V. der Mathematiſchen Erquickſtundtn zugleich mit auffſchlagen / allwo dieſer gelehrte Mann von des Herrn Drebbelii conatibus opticis ſeine Meynung eröffnet hat. Item des Herrn Kohlhans tr. Opticum p. 89.

98. **Zweiffelsohne wird das auch eben der Athanaſius Kircherus wieder ſeyn / von deſſen ſchönen meriten in re literaria du mir ſchon ſo manche ſchöne Nachricht gegeben haſt?**

Du muthmaſſeſt recht. Denn es iſt eben derſelbe. Und habe ich vor gut befunden / ſein Gedächtnis alhie zu wiederholen / weil er unter andern Mathematiſchen Schrifften auch an das Licht geſtellet eine ſo genante Artem magnam Lucis & Umbræ in 2. Tomos diviſam, qua Lucis & Umbræ in univerſa natura vires effectusque nova reconditiorum ſpeciminum exhibitione ad varios rerum uſus panduntur. Welche 1646. zu Rom in f. gedrucket iſt. Und ungeachtet der Herr Morhoff von dem Kirchero ſonſt eben kein groſſer Freund und Liebhaber iſt / indem er ihn faſt allenthalben als einen Groſſprecher / Auffſchneider und ruhmſüchtigen Grillenfänger abmahlet / der mehr in ſeinen Titul-Blättern verſprochen / als er hernach in der Ausführung ſeiner Wercke præſtiret habe / ſo

ſo lobet er doch in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 4. p. 504. n. 9. dieſes Kircherianiſche opus und ſaget/ eum omnia collegiſſe pene ex omnibus quæ ad hoc argumentum (ſc. Opticen) ſpectant.

99. Wer iſt der Herr Kohlhans den du in den Catalogum derer berühmten teutſchen Opticorum mit geſetzet haſt?

Er war auf dem Gymnaſio zu Coburg P. P. und Scholæ Senat. Rector. Und hat er von dieſer materi heraus gegeben

a) Tractatum Opticum, in welchem er die Art und Weiſe verſchiedene Gläſer/ Spiegel/ Microſcopia, Tubos opticos u. d. gl. zu machen ſo nett beſchrieben/ daß der Herr Morhoff von ihm urtheilet l. c. dediſſe eum utiliſſimum Compendium omnium eorum practicum quæ ad artem Catoptricam & perſpectivam pertinent. Es iſt derſelbe 1663. zu Leipzig in 8. gedruckt/ und macht etwa anderthalb alphabeth aus.

Seine beſten optiſchen Wercke nebenſt der Wiſſenſchafft hat er auff einen ſeiner vertrauteſten Auditorum Herrn Motſchmann vererbet.

b) Iſagogen Opticam und de admirandis Opticis, auf welche er ſich in der præfation ſeines itztgedachten tractatus beziehet.

100. Wer ſind die verſchiedene andern/ auff welche du in dem vorgedachten indice Opticorum ziehleteſt?

Es gehören hieher

a) in

a) in Holland der Chriſtianus Hugenius oder der Herr von Zülchen (k)/ in Dantzig/ der Herr Hövel/ bey dem Churfürſten zu Maintz Joh. Philipp - - ein geweſener Capuciner in Sachſen Namens Frantz Gründler. Denn dieſe alle haben nach dem Zeugniß des Herrn Bechers in ſeiner närriſchen Weißheit p. 91. das perſpectiv-Weſen ſehr hoch gebracht/ u. dadurch viel neue Dinge erfunden/ die man vorher in der Welt nicht gewuſt.

b) Ein gewiſſer curieuſer Kopff in Holland mit namen Iſaac von Nickeln/ welcher ſich vermeſſen ein perſpectiv zu machen / dadurch man 20. teutſche Meilen ſehen könne. Und ungeachtet der Herr Becher l. c. p. m. 145. dieſes vor eine eitele rotomontade hält/ dahero er auch das concept mit unter die weiſen Narrheiten geſetzet hat. So ſtehet er doch dem autori l. c. zu/ daß er ein guter Opticus, und ſonſt ein geſcheider verſtändiger Mann geweſen ſey. Und num. præced. urtheilet er von ihm / es habe ein ſehr hoffärtiger / aber doch ſubtiler Menniſten-Geiſt in ihm geſtecket.

b) Ein gewiſſer kunſtreicher Uhrmacher in Augſpurg mit Namen Topfler/ welcher die inventiones der laternæ magicæ mit einer artigen neuen Erfindung vermehret hat. Denn ſo ſchreibet der Herr Becher l. c. p. 93. Er hat in

(k) Beſiehe unten die 122. und 181. Frage / wenn du von dieſem vornehmen gelehrten Manne eine genauere Nachricht haben wilt.

in einer ſolchen laterne in das Vörderglaß einen Uhrzeiger gerichtet/ und die Stunden auf das Glaß gemahlet/ ſo hat es an die Wand ein Zeigerblat von 2. Schuhen groß geworffen/ war nichts als Schatten und Liecht/ und der Zeiger war auch Schatten/ und gieng doch auf der Uhr herum/ und wieſe die Stunde: es iſt ſehr ſchön anzuſehen geweſen/ und vor groſſe Herrē ein curieuſes Stücke in ihrer Schlaff-Kammer bey der Nacht eine ſcheinende Uhr zu haben/ welche gantz ſtille iſt/ und was hieran noch ſehr bequem / dieweil das Oel in denen Ampeln in einem Zimmer übel riechet/ ſo kan ein Loch durch das Schlaffzimmer und die laterne hinaus geſetzet/ und nur der Schein in das Zimmer gelaſſen werden.

d) Der ſinnreiche Mahler und Kunſthändler in Nürnberg/ Johann Hauer/ welcher ein Glaß zuzubereitē wiſſen/ daß in einer finſtern Kammer an einer weiſſen Wand oder dergleichen die Perſonen und andere Sachen mit ihren natürlichen Farben ſo deutlich vor die Augen geſtellet/ daß man ſie eigentlich erkennen/ und auch zugleich nach dieſer Vorſtellung nett abconterfaien können. Vid. Kohlhanſii tr. Opticum p. 88. & 89.

e) Des Käyſers Ferdinandi III. (l) Opticus Gervaſius Matmüller. Denn der hat

a) ei-

(l) Von der ſonderbahren Wiſſenſchafft dieſes Keyſers die er in der Matheſi & Mechanicis gehabt/ beſiehe unten die 200. Frage.

a) einen Spiegel von Eiß gemachet/ und damit gebrennet. Vid. Becherum p. 92.

b) Einen Triangulum rotundum gehabt/ nemlich einen Ring von Cryſtall dreyeckigt wie die Priſmata ſeyn/ damit hat er auf eine Wand Hauſes hoch einen Regenbogen werffen können von denen allerhöchſten Farben. Becherus l. c.

101. A propos, wie ſtehet es um die Cameram obſcuram? wer hat dieſelbe zu erſt erfunden?

Daß ſie bey dem Eingang des vorigen Seculi zu erſt erfunden/ das iſt wohl mehr alszu gewiß; allein an welchem Ort und von welcher perſon, und durch was vor eine Gelegenheit es eigentlich geſchehen ſey/das läſſet ſich wegen der vielfältigen Imperfectorum und Aoriſtorum die ſich in der Hiſtoria literaria befinden/ ſo genau nicht definiren: Doch ſcheinet die Muthmaſſung am allerwahrſcheinlichſten/ daß ſie von denen Teutſchen inventiret ſey/ theils weil dieſelben die Opticam unter allen Völckern zu denen Zeiten am meiſten excoliret; theils auch weil ſie die Teleſcopia und Microſcopia faſt eben dazumahl zu erſt erfunden haben/ aus welchen die invention der Cameræ obſcuræ hernachmahls gefloſſen iſt. Vide Hiſt. Lit. German. l. 2. Sect. 3. Quæſt. 342. p. 488. ſeqq.

102. Auff die Sehe-Kunſt folget die Stern-ſehekunſt. Und weil du mir die Succeſſion derer Wiſſenſchafften ſelbſt ſo vorgeſchrieben haſt: ſo wirſtu mir nicht verdencken/ daß ich

mich

mich nach deiner gegebenen Anweiſunge richte und mich dergeſtalt bey dir erkundige / wie es dieſer letzern bey denen Teutſchen von der Erfindung der Buchdruckerey an biß ietzo ergangen ſey?

Die Aſtronomia iſt zweyerley; Meteorologica und Apoteleſmatica. Die erſte handelt von der Geſtirne ihrer Bewegung/Gröſſe/figur, diſtance und ſ. w. und die heiſſet insgemein Aſtronomia ſtricte dicta. Die ander unterſuchet der Geſtirne ihre Kräffte/ Wirkungen/ Einflüſſe/ Bedeutungen und ſ. w. und die nennen die heutigen Philoſophi gemeiniglich Aſtrologiam. Und gleichwie unter dieſen beyden Wiſſenſchafften ein gar groſſer Unterſcheid zu finden; In dem die erſtere vor ſich ſelbſt ohne die letzere/die letzere aber nicht ohne die erſtere beſtehen kan; So haben ſich auch die fatalitäten derſelben in dieſen letzern Zeiten dergeſtalt vertheilet/ daß

a) Die Aſtronomia oder Stern-ſehekunſt einen groſſen Zuwachs überkommen.

b) Die Aſtrologia odern Stern-deute-kunſt einen groſſen Abbruch erlitten.

} bey denen Teutſchen.

103. Worinnen beſtehet der Zuwachs den die Aſtronomia oder Stern-ſehekunſt in dieſen letzern drittehalbhundert Jahren bey denen Teutſchen gewonnen?

Er ſtehet in der Erfindung verſchiedener

a) Neuer Sternen. Denn da vor dieſem nur

nur 6. Geſtirne bey denen Teutſchen bekant geweſen als 1) die Gluck-heñe oder das Siebengeſtirne / 2) Der Hundes-Stern/ 3) der Jacobs-Stab/ 4) die Milch-Straſſe/ 5) Simon, 6) der groſſe und kleine Heerwagen; Vide Harsdörferi delicias Phyſico-Mathem. Tom. 2. Parte 7. Probl. 3. p. 275. So ſind in dieſem letzten Abſchnit der Zeiten noch verſchiedene andere entdecket und offenbaret worden

1) Durch die Schiffarten nach Oſt- und Weſt-Indien/

2) Durch die Teleſcopia oder Stern-Röhre/

3) Durch verſchiedene fleisſige obſervationes.

b) Neuer Eigenſchafften derer Sterne. z. e. derer

a) Flecken in der Sonne.

b) Berge und Thähler in dem Mond (m)

c) Gürtels um den Saturno.

c) Neuer Geſtalten derer Sterne z. e.

1) Des

(m) Ja auch gewiſſer Felder/ Wälder / Feſtungen und Gebäude/ wenn es anders wahr iſt / was der Rubenius bey dem Gaſſendo in vita Peireſcii p. m. 447. von dem Stern-Rohre des Drebbelii erzehlet. Denn ſo lauten daſelbſt des Gaſſendi Worte: Rubenius ante aliquot annos ad Peircskium ſcripſit, Heymum pictorem perſpexiſſe apud Drebbelium opticum tubum diametri palmaris, quo liceret in diſco Lunæ diſcernere campos, ſylvas, ædificia & munimenta locorum, noſtratibus non abſimilia.

1) Des Martis welcher dreyeckigt / einem hohen Berge oder Felſen nicht ungleich / und gantz roth und feurig anzuſehen. Vid. Harsdörfer l. c. p. 289.

2) Der Sonnen / welche nicht rund / ſondern oval geſtaltet. Vide Morhofii Polyhiſt. Tom. 2. l. 2. parte 2. p. 352.

3) Des Monden / welcher gantz ungleich und höckerich und ſ. w.

d) Neuer Inſtrumentorum Aſtronomicorum oder Dioptricorum. Etenim inſtrumenta illa (olim) tria inprimis fuerunt; Regula parallactica, armilla Zodiaci & quod torquetum vocatur. Reliqua minoris ſunt momenti. His juniores adjunxerunt quadrantem, radium & annulum Aſtronomicum. Voſſius *l. c. c. 31. §. 4. p. 138.*

e) Neuer Syſtematum Aſtronomicorum. f) Neuer Sphærarum & globorum cœleſtium.	Univerſalium Particularium z. e. Syſtematis Saturni.

104. Aber wer ſind denn diejenigen geweſen / unter denen Teutſchen / welche der wanckenden Aſtronomiæ Germanorum ſo ſtatlich auff die Beine geholffen haben?

Die vornehmſten davon ſind dieſe. Als

1) Nicolaus de Cuſa

2) Geor

2) Georgius Purbach
3) Joh. Müller
4) Joh. Stoefler
5) Joh. Dryander oder Eichmann
6) Simon Grynæus
7) *Nicolaus Copernicus*
8) Georgius Joach. Rheticus
9) Petrus Apianus
10) Chriſtophorus Clavius
11) Chriſtophorus Scheinerus
12 *Johannes Keplerus*
13) Guilielmus Janſonius Cæſius oder Blaeu
14) Cornelius Drebbelius (n)
15) Simon Marius.
16) Wilhelmus Schikardus
17) Joh. Hevelius
18) Chriſtianus Hugenius
19) Erhardus Weigelius.
20) Georgius Chriſtophorus Eimmartus.

105. Iſt das eben der Nic. de Cuſa deſſen du in der *Sect. 2. & 3. Hiſt. Lit. German.* ſchon ſo offtmahls/ und zwar allemahl/ ſo viel ich mich entſinne/ gar honorifice erwehnet haſt?

Ja es iſt derſelbe von dem ich *L. 2. Hiſt. Lit. Germ.*

N 2 *Sect.*

(n) Hieher gehöret auch der Jacobus Chriſtmannus, von welchem unten die 152. Frage nota 3. kan nachgeſehen, werden.

Sect. 2. quæſt. 113. p. 232. und *Sect. 3. quæſt. 322. p. 433.* und auch oben quæſt. 96. albereit diſcurirct zu haben mich entſinne. Und führe ich ſeinen Nahmen deswegen hie wiederum mit an/ weil er der erſte geweſen/ der die alte hypotheſin des Democriti und Epicuri de pluralitate Mundorum wieder aus dem Staube hervor geſuchet/ und die Planeten vor bewohnte Cörper auszugeben ſich nicht entblödet hat. Vid Hugenii Coſmotheoron *l. 1. p. 6.*

106. Wer iſt der Georgius Purbachius geweſen?

Er iſt eines Bauren Sohn von Peurbach geweſen/ welches Dorff auf der Bayriſchen und Oeſterrichiſchen Grentze gelegen/ und iſt anno 1423. gebohren und des vorgedachten Cardinals Nicolai de Cuſa vertrauteſter Freund geweſen. Denn ungeachtet ihn das Verhängniß zu einer ſolchen Zeit hatte laſſen gebohren werden/ da die ſtudia humaniora überhaupt und die Matheſis ins beſondere gar ſehr mit Schimmel Mooß und Roſt überzogen waren: So hatte es ihm doch dabey ein ſolches naturell verliehen daß er das Gold von denen Schlacken und das gute von dem Unrath abzuſondern und dieſes ſo wohl zu verwerffen als jenes zu erwehlen fähig war. Sein ingenium war glücklich was neues zu erfinden. Sein judicium geſchicklich das erfundene aus einander zu ſetzen und zu entſcheiden. Seine memorie zulänglich das entſchiedene zu behalten. Summa es fehlete ihm nichts an allen denen Eigenſchafften die ſich bey einem gelehrten Manne befinden müſſen. Und dahero konte es ihm auch an zeitlicher

cher Glückſeligkeit nicht wohl fehlen. Er wurde Prof. Math. zu Wien und von dem Kayſer Friderico III. gar reichlich beſchencket. Der König in Pohlen Ladislaus machte ihn zu ſeinem Hoff-Mathematico und Aſtronomo. Und der Biſchoff Joh. zu Groß-Waradeyn nebſt dem Cardinal Cuſano ſchätzeten es ſich vor eine Ehre ihn unter ihren Freunden mit zu haben. Ich geſchweige der ſonderbahren Hochachtung die der Cardinal Beſſarion gegen ihm bezeiget hat. Denn der hielte ſich damahls als ein Päpſtlicher Abgeſandter zu Wien auff. Und als er mit dem Purpach in Bekantſchafft geriethe/ und ſahe was er in der Matheſi vor ſchöne profectus hatte: da wolte er ihm nicht ehe vom Halſe laſſen/ biß er ihm die Verheiſſung gegeben mit ihm in Italien zu gehen. Denn da hatte er ihm weiß gemacht/ er würde daſelbſt beſſere gelegenheit zu lehren und zu lernen als in Teutſchland finden. Und ungeachtet er auch das Jawort albereit von ihm erhalten: ſo wolte das Schickſal ſeinen conſens dazu nicht geben. Immaſſen es denn ſich dergeſtalt fügete/ daß der Purpach da er ſich itzo reiſefertig machte mit dem Beſſarione fort zu gehen/ ſich hinlegte und anno 1462 ſturbe/ da er kaum das 39. Jahr erreichet hatte. Und habe ich ſeinen Nahmen deswegen in dieſen Indicem Aſtronomorum German. mit auffnehmen müſſen.

a) Weil der Melchior Adami in Vitis Phil. p. 2. ausdrücklich ſetzet; Eum magna cum laude diſciplinas abſtruſiores (Mathematicas & Aſtronomicas) inſtauraſſe atque tan-

dem redivivas a mortuis quaſi in lucem reduxiſſe.

b) Weil der Lanſius in ſeiner Orat. pro Germania p. 54. ſchreibet: Eum *primum* Aſtrorum Scientiam poſt multa ſecula in Germania atque adeo Chriſtiano orbe renovaſſe.

107. **Das wird gewißlich der Joh. Müller wider ſeyn/ deſſen Lebenslauff du mir vorhin Quæſt. 83. ſo umſtändlich erzehlet haſt?**

Ja es iſt derſelbe. Und finde ich mich verbunden ſeiner alhie zum andern male zu gedencken

a) Weil er und Cuſa und Purpach die 3. erſten und vornehmſten geweſen/ welche die verfallene Aſtronomie in Europa wider auffgerichtet haben.

b) Weil aus dem Catalogo ſeiner Aſtronomiſchen Schrifften/ den er ſelbſt verfertiget/ und den der Conradus Geſnerus ſeiner Bibliothecæ à p. 439. biß 441. einverleibet hat/ erhellet/ daß er nicht alleine viel neue Inſtrumenta aſtronomica verfertiget/ ſondern auch mit verſchiedenen neuen obſervationibus dieſe Wiſſenſchafft vermehret habe.

c) Weil er und Purpach die beyden erſten geweſen die des Ptolomæi Μεγάλην Σύνταξιν τῆς Αστρονομίας oder Almageſtum, wie es die Araber zu nennen pflegen in ein Epitome zu bringen und die lateiniſche verſion nach dem Griechiſchen Grund texte recht einzurichten ſich bemühet hatten. Denn der Purpach hatte dieſe Arbeit

beit auff einrathen des Cardinals Beſſarionis (n) angefangen. Und weil er dieſelbe wegen ſeines frühzeitigen Hintritts nicht zu ende bringen können: indem er bey der Verfertigung des VI. Buchs von dem Tode ergriffen worden: So hatte er den Joh. Müllerum dazu vermocht/daß er dieſes angehobene werck vollends ausführen müſſen. Welches ihm auch ſo wohl gelungen / daß es noch ietzo von denen gelehrten gar hoch æſtimiret wird (o)

N 4 108. Was

(o) Denn der hielte dieſe Schrifft des Ptolomæi ſo hoch/ ut una tota provincia æſtimare non dubitaverit, wie der Michael Neander in der præf. ſeiner Erotem. Græcorum von ihm redet p. 269.

(p) Suaſiſti, (ſetzet er in der Epiſt. Dedicat. an den Beſſarionem) Georgio Aſtronomo Cæſaris, qui tunc Viennæ erat, præceptori meo, Viro vt moribus & integritate vitæ, ita omni ſtudiorum genere primario: in Mathematicis vero ſupra omnes noſtræ ætatis homines erudito, ut Ptolomæi, de quo loquimur, libri, quem illi quaſi ad literam memoriâ tenebat, breviorem lucidioremque facere conaretur. Quod ille mox orſus, incredibile dictu eſt, quam clariores reddidit ſententias, dividens eas geometrarum more, ut & apertius intelligerentur & facilius commendarentur memoriæ & tenacius hærerent. Sed vix abſolutis VI. libris, quaſi in medio curſu, heu! memoriam quoque eius rei lugubrem atque acerbam, immatura morte nobis indigniſſime rapitur. Verum paulo ante quam è vita diſcederet, cum in manibus & gremio moribundum tenerem: Vale, inquit mi Johannes vale, & ſi quid apud Te pii præceptoris memoria poterit, opus Ptolomæi, quod ego imperfectum relinquo, hoc tibi ex teſtamento lego, ut etiam vita defunctus patris tamen mei meliore ſuperſtite Beſſarionis noſtri optimi & digniſſimi principis deſiderio ſatisfaciam.

108. Was weiſt du von dem Joh. Stoeflero gutes zu ſagen?

Dieſes/ er an. 1452. zu Juſtingen in Schwaben von armſeligen Eltern gebohren / und daß ihm die Natur dasienige gar reichlich erſetzet/ was ihm das mißgünſtige Glück verſaget hatte. Denn die hatte ihm ein fähiges ingenium, ſcharffſinnigen Verſtand und einen ſolchen ſubtilen Geiſt verliehen/ der ſich zu denen ſtudiis humanioribus und Aſtronomicis vortrefflich wohl ſchickete. Uud da er denſelben in ſeiner Lehrbegierde dahin gehen ließ / wo ihn die natürliche inclination hin führete: da glückte ihm die angetretene Arbeit ſo wohl / daß der gelehrte Fleiß faſt durchgehends mit einem ſtattlichen Ehrenpreiß bezahlet wurde. Das Schickſahl machte ihn zu einem Profeſſore Matheſeos zu Tübingen. Und er ſetzte ſich mit ſeiner geſchickten Hand und Munde bey denen geſamten intereſſenten der reipubl. literariæ in eine ſolche renomè, daß er zu denen Zeiten vor den allerberühmteſten Fortpflantzer und Vermehrer der Aſtronomie gehalten wurde. Wiewohl es hätte ihm die Aſtrologie dasjenige bald verderben ſollen / was ihm die Aſtronomie verliehen hatte. Denn er hatte ſich in öffentlichen Schrifften verlauten laſſen An. 1524. **in dem Monat** Februario **würde die Erde durch eine allgemeine Sündfluth verderbet werden.** Und ungeachtet dieſe Weiſſagung der Göttlichen Verheiſſung ſchnurſtracks zuwider war / die der Herr Gen. 9. v. 11. dem Noah gegeben hatte/ da er ſagt: **Es ſolte hinfort nicht mehr alles Fleiſch verder-**

derbet werden durch das Waſſer der Sündfluth/ und ſolle hinfort keine Sündfluth mehr kommen/ welche die Erde verderbe: So hatte doch dieſelbe in dem geſamten Europa ein ſolches Aufſehen erwecket/ daß die Geſchichtſchreiber melden/ es hätten ſich ſehr viel Menſchen auf die Berge retiriret/ andere aber hätten Schiffe/ Fahrzeuge und Arcen gebauet/ um ſich in denſelben zur Zeit der unglücklichen Uberſchwemmung zu ſalviren. Allein da die Sache hernachmahls einen ſolchen widerwärtigen Ausgang überkam/ daß ſich um die Zeit/ da dieſer unglückliche Zufall geſchehen ſolte/ am Himmel faſt nicht eine Regenwolcke ſehen und mercken ließ; ich geſchweige daß ſich die Fenſter deſſelben/ wie zu den Zeiten des Noah ſolten aufgethan/ und den geſamten Erden-Kreiß mit Waſſer bedecket haben/ ſo konte es freylich wohl nicht anders ſeyn / es muſte ſeine bißherige reputation hierbey auch einigen Abbruch mit leiden. Man fieng an den Stöflerum mit weniger Hochachtung anzuſehen/ als vor dem geſchehen war. Und da man vorhero ſeine tabulas aſtronomicas mit unter ſeine beſten Schrifften gezehlet hatte/ da fehlete es nicht viel/ daß man ſie nachgehends nicht mit unter die ſchlimeſten geſetzet hätte. Zumahl da das Schickſal ſeinen ehemahligen Weiſſagungen ſo gar entgegen war. Denn was er andern vom Waſſer geweiſſaget/ das wiederfuhr ſeinen Schrifften im Feuer. Es entſtund zu Tübingen eine unvermuthete Gluth/ und verzehrete dem Stöffler alle ſeine MSCta und autographa die er noch liegen hatte. Und wo ſein

diſcipel der Sebaſtian Münſter nicht noch einige copiam davon gehabt/ ſo hätte er nicht das geringſte davon an das Licht bringen können. Allein das war ſein und der reipubl. literariæ ihr Vortheil/ daß er denſelben alle ſeine Sachen hatte abſchreiben laſſen. Denn da kunte er ſich ſeines erlittenen Schadens noch einiger maſſen wieder erholen / und denen Liebhabern der Aſtronomie diejenigen Wercke mittheilen/ die ihn biß dahero unter den Aſtronomis in ſeiner alten renomè unterſtützet haben. Und wo es wahr iſt was der Herr Calviſius in ſeinem opere Chronologico p. 832. von ihm erzehlet/ ſo hat er auch zuletzt in ſeinem Tode die Ehre der Aſtrologie noch gerettet/ und ſie aus dem mißcredit wieder heraus geriſſen/ darein er ſie mit ſeiner ungegründeten Prophecey ung geſetzet hatte. Denn er erzehlet/ er habe ſich ſelbſt die nativität geſtellet/und darinn gemeldet: Er würde an einem gewiſſen Tage/ nemlich den 31. Febr. 1631. wegen eines unglücklichen Falles eine groſſe Gefahr zu beſorgen haben. Und da er demſelben zu entgehen ſich zu der beſtimten Zeit zu Hauſe behalten/ und verſchiedene gelehrte Leute zu ſich erbethen/ um die Zeit mit einem gelehrten diſcurs zu vertreiben: da habe ſichs begeben/ daß der Stöfler bey entſtandener diſputation ſeine hypotheſin aus einem gewiſſen Scribenten befeſtigen wollen. Und als er itzo denſelben aus dem repoſitorio hinweg nehmen / und ſeinem Gegner vor Augen legen wollen: da ſey der übelbefeſtigte Bücherſchranck umgeſchlagen/ und habe den alten Mann an ſeinem Haupte dergeſtalt verwün-

det / daß er an der empfangenen bleſſure ſeinen Geiſt aufgeben müſſen. Ich ſage aber mit Fleiß/ wo die relation gewiß iſt/ die der Herr Calviſius l. c. ſetzet. Denn er hat nicht gemeldet / woraus er dieſelbe genommen. Und ob wol der Herr Voſſius in ſeinen Addendis ad Scientias Mathem. p. 450. dieſe aviſen κατὰ ῥητὸν aus ihm genommen; ſo will er doch mit dem Beweißthum nichts zu thun haben/ ſondern ſetzet/ referre non neminem (das iſt der Calviſius) ſic de morte Stöfleri. Sed penes eum fidem fore. Dahingegen ſchreibt der Melchior Adami de vitis Philoſ. p. m. 34. ausdrücklich. Er ſey zu Blaubeuren an der Peſte geſtorben/ und von da nach Tübingen gebracht / und in die daſige Pfarrkirche begraben worden. Welches/ wenn es gewiß iſt (denn ich muß wohl geſtehen/ daß mir dieſe relation des Adami noch viel unwahrſcheinlicher als des Herrn Calviſii ſeine ſcheinet: Inmaſſen es denn wider aller Menſchen Gewohnheit/ daß ſie eine an der Peſt geſtorbene Perſon ſolten an einen andern Ort zum Begräbniß führen) ſo haben wir zwar Urſach die Erzehlung des Calviſii zu corrigiren/ was die Art des Todes anbelanget/ die dem Stœflero ſoll wiederfahren ſeyn. Allein was die Umſtände der Zeit anbelanget / ſo dürffen wir in dem angeführten loco gar nichts verändern/ denn da kömt er mit dem Adami überein/ daß er an. 1531. den 16. Febr. in dem 80. Jahr ſeines Alters geſtorben ſey. Dieſer iſt/ ſo viel man weiß/ der erſte Erfinder des Aſtrolabii, welches nachgehends andere z. e. Joh. Krabbe &c. verbeſſert.

109. Gib

109. **Gib mir doch auch von des Joh. Dryandri Perſon und meriten in der Aſtronomie einige Nachricht?**

Er war bürtig aus der Wettera / und hatte ſein eigentlicher teutſcher Nahme **Eichmann** geheiſſen. Und da es damahls in der republica literaria ſo mode war / daß die gelehrten Leute auch gelehrte Nahmen haben/ und alſo dieſelben aus ihrer Mutterſprache in das Griechiſche/ Lateiniſche/ Ebräiſche u. ſ. w. überſetzen muſten: damit ſie auch in dieſem Stücke von dem gemeinen Pöbel möchten unterſchieden ſeyn ; ſo hat er ſich die Gewohnheit ſo mit belieben/ und an ſtat des teutſchen Nahmens **Eichman** die Griechiſche Benennung Dryander beylegen laſſen. Und ungeachtet ich von ſeinen perſonalibus in der Hiſt. Lit. gar wenig Nachricht finde; indem es dem lieben Mann ergangen iſt/ wie es denen verdienteſten Leuten zu gehen pfleget / daß man ihrer nach dem Tode am allerwenigſten gedencket: ſo finde ich doch ſo viel / daß er mit dem Conrado Geſnero in Franckreich geweſen/und hernachmahls zu Mayntz Doctor und endlich zu Marpurg Medic. & Matheſeos P. P. worden/ in welcher ſtation er auch an. 1560. geſtorben iſt/ nachdem er auf der beſagten Academie 24. Jahr nacheinander dociret hatte. Dahingegen was ſeine Verdienſte in der Aſtronomia anbelanget/ ſo laſſen ſich dieſelbigen beſcheinigen

a) **aus anderer gelehrter Leute Zeugniſſen.**

Denn ſo ſchreibet der Jacobus Auguſtus Thuanus in ſeinem L. 26. Hiſtoriarum pag. 514.

514. Joh. Dryander Vetterii (q) (ſoll heiſſen Wetteravienſis) in Cattorum ditione natus, Medicinæ & Mathematicarum artium Profeſſor eximius, eas & doctiſſimis ſcriptis illuſtravit & *in Aſtronomicis multa adinvenit novis inſtrumentis fabricatis aut ab aliis inventa fecit meliora.* Ubi diu docuit, 13. Jan. ad alteram vitam migravit.

b) aus ſeinen eigenen Schrifften. Denn er hat nebſt vielen andern operibus, welche der Geſnerus in ſeiner Bibliotheque p. 412. b) der Freherus in ſeinem theatro p. 1246. b) und der Mr. Teſſier in ſeinen Eloges des Sçavans Tom. 1. p. 199. recenſiret/ auch heraus gegeben

a) Annuli recentis inventi aſtronomici ſtructuram atque explicationem luculentam Marpurgi 1537.

b) Cylindri aſtronomici inſtrumenti explicationem Germanicam. Ibidem.

Es hat auch der Geſnerus als ſein vertrauter Freund

(q) Der Herr von Stöcken hat in ſeinem Thuano Enucleato Parte 2. p. 153. Veteris, welches noch ſchlimmer iſt. Und der Mr. Teſſier hat es in ſeinen Eloges des Sçavans Tom. I. p. 199. überſetzet etoit de Wateren, welches ebenfalls nicht viel beſſer. Und ſehen wir hier vor unſern Augen/ was die Thuaniſche manier die Nomina propria zu latiniſiren/ vor incommoditäten nach ſich ziehe. Conf. ſis de hac re Mr. Marville Melanges d'hiſtoire & literature Tom, 3. p. 67. ſeqq.

Freund l. c. aus einer gewiſſen præfation des Joh. Dryandri einen locum excerpirt/ in welchem er von ſeinen Inſtrumentis Aſtronomicis und der Zurichtung derſelben nachfolgenden Bericht abſtattet: Cum in mathematicis diſciplinis nihil aut parum profici poſſe ſine inſtrumentis viderem, & bonam partem juventutis eo nomine artem minus percipere poſſe animadverterem, primo ad fabricanda & perficienda inſtrumenta animum adjeci: fratrem ad perficienda inſtrumenta inſtitui: ego ingenium & artem ſubminiſtro, ille manum adjicit & opera abſolvit. Prodit utriusque opera, utriusque artis, videlicet Aſtronomiæ atque Coſmographiæ inſtrumentum, una cum appoſitis canonibus. Ibi cum quot capita tot ſenſus eſſe cogitarem, aliosque aliis formis inſtrumentorum oblectari cognoſcerem, mox tam cœli quam terræ, triplici forma & quantitate inſtrumenta excudere cœpimus. Prima forma taurinum, ſecunda humanum, tertia infantis caput quantitate ſua exprimit. Cuique inſtrumento ſuæ lineæ, ſuæ formæ & ornamentum picturæ & quod ad artificium attinet omnia ſunt adjecta &c. Pro ornamento Academiarum Lipſienſis & Wittembergenſis inſignis magnitudinis, duarum ulnarum plus minus diametro occupante quantitatem, binos globos aſtriferos, picturis, figuris, circulis & omnibus tam pro ornamento quam pro uſu inſtrumenti neceſſariis abſolvimus &c.

110. Was

110. Was haſtu von dem Simone Grynæo und deſſen verdienſten in der Sternſeher-kunſt zu berichten?

Er war eines armen Bauren Sohn aus Schwaben/ alwo ſeine Eltern auff dem Gebirge bey der Stadt Veringen in dem Fürſtenthum Hohen-Zollern gelegen/ ſollen gewohnet haben. Und glaube ich daß er anfangs Klotz oder Stamm geheiſſen und daß er dieſen ſeinen ehemahligen teutſchen Namen nach der damahligen Gewohnheit der Gelehrten in das Griechiſche überſetzet habe. Denn γρυνὸς heiſſet bey denen Griechen Stipes oder truncus. Und wir haben dergleichen exempel eine unzehlbare Menge/ daß ſich die Glieder der reipubl. lit. damahls gar leichtlich umgetauffet und ihre original-Benennungen in die Griechiſche/ lateiniſche oder Ebræiſche Sprache überſetzet haben. Dahero denn die Muthmaſſung nicht ohne Schein der Warheit iſt/ daß ſolches auch von dem Grynæo geſchehen ſey. Indeſſen wie dem allen/ ſo iſt gewiß/ daß er des Philippi Melanchthonis condiſcipel geweſen und daß aus dieſer Schulbekantſchafft die Freundſchafft entſtanden/ die ſie hernachmahls biß an das Ende mit einander gepflogen haben. Er zog von denen trivial-Schulen nach Wien und hielte ſich daſelbſten auff erſtlich als ein Lehrling und hernach auch als ein Lehrer. Denn er wurde nach zurück gelegten Studenten-Jahren Philoſophiæ Magiſter und Græcæ Linguæ Profeſſor. Es veränderte ſich aber dieſer glückliche aſpect gar bald/ als er anfieng das Liecht der Evangeliſchen Wahrheit zu erkennen.

Denn

Denn da wurde er zu Ofen/ dahin er von Wien zum Rectorat vociret worden/ auff anklage derer Münche von der Obrigkeit in gefängliche verhafft genommen/und würde er der angedrohenden Straffe ſchwerlich entronnen ſeyn/wo die Ungariſche nobleſſe ſich ſeiner nicht angenommen/und vor ihn intercediret hätte. Denn auff dero Vorbitte wurde er der Gefangenſchafft erlaſſen und gieng er von da erſtlich nach Wittenberg und conferirte mit dem Luthero und Melanchthone der Religion halber. Hernach aber machte er ſich wieder in ſein Vaterland und ward von dem damahligen Churfürſten Ludovico von der Pfaltz anno 1523. zum Profeſſore Græcæ Linguæ nach Heidelberg beruffen. Und in dieſer ſtation hat er biß 1529. geſtanden da ihn ein ſonderbahrer Zufall daraus vertrieben hat. Denn es wurde damahls ein Reichs-convent zu Speier gehalten/ von welchem wir *L. 2. Sect. 3. quæſt. 29. p. 38.* umſtändlicher geredet haben. Und da ſich der Grynæus auch dahin begeben in der Abſicht ſich daſelbſt mit einigen guten Freunden und ſonderlich mit dem Philippo Melanchthone zu ergötzen: Da begab ſichs/ das der Faber Conſtantienſis ich weiß nicht was vor eine hyppotheſin pro concione gar ſcharff defendirte. Und weil der Grynæus einige bekand- und Freundſchafft mit ihm hatte/ ſo gieng er nach geendigter Predigt zu ihm ſich deshalben in aller Liebe mit ihm zu unterreden: Er wurde auch dem euſerlichen anſehen nach von dem Fabro gar liebreich angenommen und gebeten/ er möchte ihn den andern Tag wiederum beſuchen/ ſo wolte er ſich mit ihm in eine

eine Conference einlaſſen. Allein die Stimme war Jacobs Stimme/ und die Hände waren Eſaus Hände. Denn der Faber nahm indeſſen mit denen Vornehmſten zu Speier Abrede/ daß man den Grynæum, wenn er wider kommen würde / bey dem Kopff nehmen ſolte. Und gewiß es würde ihm nicht wohl ergangen ſeyn / wenn der Anſchlag dem Philippo Melanchthoni nicht durch einen gewiſſen alten Mann offenbahret / und dem Grynæo dergeſtalt Gelegenheit und raum gegeben wäre der auffgeſtellten Falle zu entwiſchen. Man hat davor gehalten/ daß der unbekante Mann ein Engel geweſen/ Vid Camerar. in vita Melanchthonis. Er machte ſich alſo widerum zurücke nach Heidelberg. Und da ihm eben zu der Zeit von dem Rath zu Baſel eine Profeſſion angebothen wurde; ſo folgete er dieſem göttlichen Beruff und fieng an auff der daſigen Academie ſich in eine ſolche renomé zu ſetzen/ daß der Eraſmus l. 25. Epiſt. p. m. 976. an den Germanum Brixium von ihm ſchreibet: Nacti ſumus Baſileæ virum exquiſite doctum parique modeſtia Simonem Grynæum, cui partem negotii delegavimus (nemlich daß er ſolte helffen den Chryſoſtomum aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzen) und *L. 26. p. m. 1015.* da nennet er ihn Juvenem apprime doctum. Es war aber der Grynæus damahls ein Menſch von 38. Jahren. Denn er war 1493. gebohren/und dieſer letzte Brieff des Eraſmi iſt 1531. geſchrieben. Und in eben dieſen literis Eraſmianis finden wir auch Nachricht/ daß er in dieſem Jahr nach Engelland um die Bibliothequen

daſelbſten zu beſehen gangen ſeyn. Denn ſo ſchreibet der *Eraſmus Libr. 26. p. m. 1043.* an den Guilielmum Montioium. Si hanc epiſtolam reddet Simon Grynæus cujus nomen eſt in præfatione, rogo ut ei commodes in ſuo negotio quod quidem ſine tuo incommodo poſſis. Eſt homo latine græceque ad ungu m doctus, in Philoſophia & Mathematicis diſciplinis diligenter verſat us, nullo ſupercilio, pudore pene immodico. Pertraxit hominem iſthuc Britanniæ viſendæ cupiditas, ſed præcipue bibliothecarum veſtrarum amor. Und nachdem er von da wiederum zurück kommen/ ſo iſt er zwar von dem Hertzog von Würtenberg Huldrico anfangs nach Tubingen vociret um die daſige Kirche und Schule zu reformiren; Er iſt aber im andern Jahr hernach wiederum gen Baſel kommen/ und nachdem er daſelbſt dem Eraſmo anno 1536. die Augen zugedrücket und mit dem Melanchthone, Capitone, Bucero, Calvino und andern anno 1540. dem Colloquio zu Worms mit beygewohnet/ da iſt er anno 1541. darauff geſtorben Und haben wir ſeinen Namen deswegen vornehmlich unter die Zahl der berühmten Aſtronomorum Germanicorum geſetzet.

a) Weil er von dem Joh. Sapido in einem gewiſſen Carmine Panegyrico, welches in des Nic. Reuſneri ſeinen Iconibus Virorum Literis illuſtrium enthalten dergeſtalt beſchrieben wird

Numeni Scientia τὸν ἀυτὸν retulit
Talis Geometer qualis Archytas fuit
Cognitionem habuit ut Atlas ſiderum

b) Wein

b) Weil der Voſſius c. 65. de Scientiis Mathem. §. 11. p. 375. von ihm ſchreibet: Eum *primum* græce edidiſſe Magnam Conſtructionem Ptolomæi eicq; præfationem addidiſſe de uſu ejus doctrinæ. Dabey wir denn dieſes zu bemercken haben: daß er in der gedachten Præfation dieſen Fehler begangen/ daß er dieſen Ægyptiſchen Mathematicum Claudium Ptolemæum mit denen Ægyptiſchen Königen gleiches Nahmens confundiret und dem erſteren die dignität derer letzern beygeleget hat. Weshalben er von dem *Voſſio l. 1. c. 33. §. 14. p. 162.* ingleichen von dem Herrn Moller in ſeiner Homonymoſcopia p. 335. und von dem Herrn Fabricio Tom. 4. Biblioth. Græcæ c. 14. §. 1. p. 411. ſo wohl als der Spaniſche Biſchoff Iſiodorus und der Arabiſche Aſtrologus Albumazar iſt widerleget worden/ welche beyde ihn mit ihren übeln exempeln zu dieſer übeln Nachfolge verleitet und zu dieſem Soloeciſmo Hiſtorico verführet haben.

III. Das wird gewißlich eben der Nicolaus Copernicus wieder ſeyn/ von welchem du mir *L. 2. Sect. 3. Hiſt. Lit. quæſt. 353. p. 521.* ſchon ſo viel particularia erzehlet haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich deſſen Namen in dieſer Sylloge Aſtronomorum um ſo viel weniger übergehen können / ie mehr ich durch das allgemeine Zeugniß derer Gelehrten verſichert

werde/ daß er der erſte (r) geweſen ſey/ der die uhralte hypotheſin de Mobilitate terræ wieder aus dem Staube hervor gezogen/ und dadurch die geſamte Aſtronomie reformiret/ und auf einen beſſern und grundrichtigern Fuß geſetzet hat. Denn ſo hangen die Abwechſelungen dieſer Wiſſenſchafft aneinander

a) Vor den Zeiten des Copernici war die Aſtronomie noch gleichſam in ihrer Kindheit..

b) Zu den Zeiten des Copernici trat ſie in das männliche Alter.

c) Nach denen Zeiten des Copernici hat ſie in ihrem Weſen immer mehr und mehr ge-

(r) Denn ungeachtet der obgedachte gelehrte Cardinal Nic. Cuſa ſchon längſt vor dem Capernico die hypotheſin de Mobilitate terræ ſtatuiret hat/ wie wir aus ſeinem l. 2. de Docta ignorantia c. 12. gar deutlich begreiffen/ da er alſo ſchreibet: Jam nobis manifeſtum eſt terram iſtam in veritate moveri, licet nobis hoc non appareat: cum non apprehendamus motum, niſi per quandam comparationem adfixum. Si enim quis ignoraret aquam fluere & ripas non videret exiſtendo in navi, quomodo navem apprehenderet moveri? ſo hat er doch dieſelbe ſo deutlich nicht ausgewickelt/ wie der Copernicus, und auch dieſelbe in der Aſtronomie nicht zur Grundlage gebrauchet. Hypotheſeos Copernicanæ veritatem Phyſicam J. Godofr. Zeidlerus (ut ex ejus epiſtola accepi) primus populariter & ſimpliciſſime demonſtravit in Pantomyſterii ſui Cap. 3. emendatam deinceps per poſteriores cogitationes, quæ adhuc in cerebello autoris ut ait deliteſcunt. Cæterum motum telluris annuum circa Solem Caſſinus Lutetiæ Pariſiorum veroſimillime ex arcu lucido in Zodiaco oſtendit. Cujus phænomeni infallibilem demonſtrationem Zeidlerus in annotatis ſuis ad vitam Copernici propoſuit, adhuc in MSctis aſſervatam.

gewachſen und zugenommen/ und ſich der-
geſtalt vergröſſert/ daß der Thomas Lanſius
in ſeiner Orat. pro Germania p. m. 53. nicht
unbillich ſchreibet: Germanos hac diſciplina
jam ita excellere, ut exteris recte judicatu-
ris ad Ovidium eundum ſit ut transfor-
mentur & novos animos induant magni-
tudinis illius capaces.

Und damit du die meriten des Copernici in dieſem Stücke um ſo deutlicher begreiffeſt/ ſo will ich dir dieſelbe beſcheinigen

a) aus der Beſchaffenheit der Sache ſelbſt/ Denn da hat er

1) das Syſtema Ptolemaicum über einen hauffen geworffen.

2) ein neues an deſſen Stelle wieder aufgerichtet und verfertiget/ alwo er dieſe 3. hypotheſes zum fundamente geleget

a) die Sonne ſtehe ſtille/ und ſey gleichſam das centrum in dieſem allgemeinen Circul.

b) die Erdkugel gehe um die Sonne herum/ und bewege ſich auf eine dreyfache Art und Weiſe.

c) die Sphæra octava ſey unbeweglich.

b) aus dem Zeugniß verſchiedener hochverſtändiger Perſonen/ welche von der Aſtronomie und dero ehemahligen Beſchaffenheit ſo wol als von der itzigen eine gar deutliche Einſicht gehabt haben. Denn ſo urtheilet

a) der unvergleichliche Däniſche Aſtronomus Tycho Brahe: Nicolaus Coperni-

cus plane fuit incomparabilis, quemque tota poſteritas grato ſemper animo tanquam alterum quendam Ptolomæum, celebrabit & admirabitur.

b) der Frantzöſiſche vortreffliche Sternſeher Iſmael Bullialdus in denen Prolegomenis ſeiner Aſtronomiæ Philolaicæ; Nicolaus Copernicus Vir abſolutæ ſubtilitatis, non ſolum obſervator fuit; ſed etiam hypotheſeos Pythagoricæ antiquæ inſtaurator. Per eum enim ex humanis cogitationibus exemtæ ſunt Ptolemaicarum hypotheſeon tricæ & circulorum multiplicium involutiones & ad Phyſicam ſimplicitatem revocatæ ſunt hominum mentes.

c) der Daniel Lipſtorpius in ſeinem Copernico redivivo c. 2. p. m. 17. Hic memoratus inſignis Aſtronomus (Nic. Copernicus) integram vitam ſideribus obſervandis novisque hypotheſibus conſtituendis impendit. Ptolomæi & Regiomontani æmulus; in quo ſtudii genere poſtea adeo excelluit tantumque præſtitit ut poſt Ptolomæi tempora ad iſtud ævum nemo inventus fuerit à quo Aſtrorum Scientiæ major facta ſit acceſſio quam ab ipſo.

Und kanſt du nebſt denen particularitäten die ich dir l. c. von des Copernici Perſon und Schrifften allbe-

allbereit gegeben habe/ noch dieſe zur curioſitè mit behalten/ nemlich

a) daß er ſeiner eigentlichen profeſſion nach ein Doctor Medicinæ geweſen.

b) daß er über ſeinen VI. Libris revolutionum 36. Jahr gearbeitet.

c) daß er als Vater bey der Geburt dieſer Kinder geſtorben. Vide Lipſtorpium l. c.

112 **Was iſt das vor ein Georgius Joachimus Rheticus, der auf den Nicolaum Copernicum folget?**

Er war bürtig aus **Feldkirchen** / einer kleinen Stadt in Tyrol an denen Schweitzeriſchen Gräntzen gelegen/ und davon hat er auch den Beynamen Rheticus überkommen/ weil nemlich ſeine Geburts-Stadt in dem Striche Landes mit begriffen iſt/ der vorzeiten Rhetia genennet worden. Und nachdem er ſich in denen philoſophiſchen Wiſſenſchafften überhaupt/ und in denen Scientiis Mathematicis inſonderheit gar wohl habilitiret/ da iſt er anno 1540. zu Wittenberg Matheſeos Profeſſor worden/ und hat daſelbſt die Aſtronomie nach dem Syſtemate Ptolemaico dociret. Es begab ſich aber/ daß die hypotheſes Copernicanæ zu denen Zeiten anfiengen in Sachſen bekant zu werden. Und weil dieſelbē bey dem Rhetico einen ungemeinen appetit erwecketen/ den Mann ſelbſt zu ſehen und zu ſprechen / der dieſelben zuerſt auf die Bahne gebracht/ und ſich ſeiner Perſon und Lehre halben genauer zu erkundigen: So that er eine eigene Reiſe von Wittenberg nach Frauenburg in Preuſſen/ und

ließ ſich ſein neuerfundenes Syſtema ſo wohl gefallen/ daß er ſich reſolvirte ſeine Profeſſion zu quittiren / und bey dem Copernico zu verharren. Er hat auch noch in dem Jahr 1540. die narrationem de Libris revolutionum Copernici an den D. Joh. Schonerum geſchicket/ davon ich dir hernachmals genauere Nachricht geben will / und ſich nachgehends um die edirung der Copernicaniſchen Schrifften ſo fleißig bekümmert/ daß ihm die reſp. literaria ſeine Mühe und Arbeit nicht genugſam verdancken kan. Und gewiß/ wo ihn das Schickſahl länger in der Welt gelaſſen / er würde denen Gelehrten mit ſeiner geſchickten Feder noch manchen ſchönen Dienſt erwieſen haben. Denn der Joſias Simlerus hat in ſeiner Epitome Bibliothecæ Geſnerianæ p. 60. noch einen gantzen Catalogum von denen Scriptis ineditis, die er denen Liebhabern der Mathematiſchen Wiſſenſchafften verſprochen hat. Allein ſo muſte er dieſes Zeitliche verlaſſen/ ehe er ſeine promeſſen zu wercke richten konte. Denn er wurde anno 1576. von einem Ungariſchen Baron nach Caſchau beruffen: Und da er daſelbſt in einem gewiſſen Gemache zu ſchlaffen genöthiget/ das erſtlich neu getünchet und ausgeweiſſet war / ſo fielen ihm die Dünſte auf die Bruſt / und erweckten eine ſolche incommodité bey ihm / daß er darüber in das Graß beiſſen/ und in dem 62. Jahr ſeines Alters ſein Leben beſchlieſſen muſte. Und habe ich ſeinen Nahmen deswegen in den obgedachten indicem derer berühmten Aſtronomorum Germanicorum mit aufnehmen müſſen/

a) weil er der erſte iſt/ der denen Gelehrten von des Copernici Libris revolutionum in öffentlichen Schrifften Nachricht gegeben/ und deshalben an den D. Joh. Schonerum eine weitläufftige narrationem geſchicket hat/ welche dem myſterio Coſmographico des Joh. Kepleri, das 1596. zu Tübingen in 4. gedruckt/ als ein appendix mit angehenget / und von dem gelehrten D. Medicinæ Georgio Vogelio mit dieſem artigen Carmine an den Leſer recommendiret iſt:

Antiquis ignota Viris, mirandaque noſtri
Temporis ingeniis iſte Libellus habet.
Nam ratione nova ſtellarum quæritur ordo,
Terraque jam currit credita ſtare prius.
Artibus inventis celebris ſit docta vetuſtas,
Ne modo laus ſtudiis deſit honorque novis.
Non hoc judicium metuunt, limamque periti
Ingenii, ſolus livor abeſſe poteſt,
At valeat livor paucis etiam iſta probentur
Sufficiet doctis ſi placuere viris.

Es hat der Herr Rheticus willens gehabt dieſe ſeine narrationem primam wie er ſie nen-

net/ mit der ſecunda und vielleicht noch mit einigen andern zu begleiten: Allein es ſind die andern zurück geblieben. Und es iſt nicht mehr als dieſe eintzige von ihm publiciret worden/ welche dem Achilli P. Gaſſaro ſo überaus wohl angeſtanden/ daß er ſie in einer gewiſſen Epiſtel an den Georgium Vogelinum (welche dem operi ſelbſt mit beygedrucket) nicht genugſam heraus ſtreichen und rühmen kan. Hic liber, ſagt er/ licet conſuetæ hactenus docendi methodo non reſpondeat, poſſitque non unico themate uſitatis ſcholarum theoricis contrarius & (ut Monachi dicerent) hæreticus exiſtimari; Videtur tamen novæ & veriſſimæ Aſtronomiæ reſtitutionem imo παλιγγενεσίαν haud dubie præ ſe ferre &c.

b) weil ihm die republique derer Gelehrten die evulgirung derer operum Copernicanorum zu dancken hat.

c) weil er ein neues inventum an das Licht gebracht/ qua ratione per rectarum linearum Meteoroſcopica inſtrumenta 5. vel 10. pedum obſervationes capiantur non minus exacte, ac ſi 100 vel 200 pedum eſſent. Davon der Geſnerus in ſeinen Pandecten p. 80. ſeqq. weitläufftiger kan nachgeleſen werden/ allwo eine völlige und umſtändliche Beſchreibung hievon enthalten iſt.

113. **Ich wolte daß du mir auch von dem Petro Apiano und deſſen Verdienſten in der Aſtronomie eine kleine Unterweiſung gegeben hätteſt.**

Sein

Sein Geburts-Ort war Leißnick ein Meißniſches Städtgen im Leipziger Creyſe gelegen. Und ſoll er vorhin Binewitz (s) geheiſſen/ hernach aber den teutſchen Namen mit dem Lateiniſchen vertauſchet haben. Und gleich wie er von der gütigen Natur eine groſſe Fähigkeit zu denen ſtudiis überkommen (t); ſo hat er dieſelbe vornemlich auf die Ergreiffung derer Mathematiſchen Wiſſenſchafftẽ gewendet/ (u) und hat es durch ſeinen Fleiß dahin gebracht/ daß er auf der Academie zu Jngolſtadt zu einem P. P. Matheſeos beſtellet / und fernerhin auch von dem damahligen Keyſer Carolo V. wegen ſeiner ſonderbahren Einſicht in dieſen Wiſſenſchafften zu einem Ritter geſchlagen worden. Welches/ ungeachtet es ihm wider die Verachtung ; ſo hat es ihm doch wider den Anfall des Todes nicht geholffen. Denn er ſtarb an. 1552. da er kaum das 51. Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Wir aber haben Urſach uns ſeiner Perſon allhie zu erinnern/ weil der Jacobus Auguſtus Thuanus L. XI. Hiſt. aus-

(s) Und dieſes iſt die Urſach/ daß er von dem Thuano l. c. Petrus Apianus Benevicius genennet wird. Welchen Pleonaſmum auch der Mr. Teſſier in ſeinen Eloges des hommes Sçavans p. 54. behalten hat.

(t) Sein Præceptor iſt geweſen Michael Coelius, Decanus zu Mansfeld/ derjenige welcher beym Tode Lutheri geweſen/ und ſeinen Abſchied beſchrieben.

(u) Er ſchreibet ſelbſt Parte 2. Coſmogr. p. 95. daß er aus Leißnick bürtig geweſen/ unter dem Wolffgango Schindler Cubitenſi (i. e. bürtig von Elnbogen aus Böhmen) damahl SS. Th. Licent. & Collegiat. Principum ſtudiret.

ausdrücklich ſetzet: eum aſtronomicæ rei ſcientia ſuo ævo fuiſſe clariſſimum eamque ſcriptis & novorum inſtrumentorum ſummo ingenio & accurata fide fabricatorum illuſtraſſe. Welches alles der Nicolaus Reuſnerus in ſeinen Iconibus, und der Melchior Adami in ſeinen Vitis Philoſophorum p. 66. nicht allein bekräfftiget; indem der erſte bezeuget/ eum aſtronomicis inſtrumentis inveniendis admodum fuiſſe inſignem: Der andere aber ſchreibet: ei neminem unquam parem extitiſſe in Aſtronomicis inſtrumentis excogitandis: beſondern es berichtet auch dieſer letzere noch über dieſes l. c. Es ſey ſein quadrans (x) univerſalis & inſtrumentnm aſtronomicum ſeiner inſtructioni Geographicæ mit beygefüget/und habe dieſes ſcriptum dem Keyſer ſo wohl gefallen/ daß er dem Apiano, auſſer denen übrigen Koſten die er darauf ſpendiret, 3000. Goldgülden zum recompens gegeben. Ich geſchweige daß der Herr Paſchius in ſeinen Inventis Novantiquis c. 7. p. 553. §. 10. ſchreibet: Inter inventa nova Aſtronomica Torqueti Petri Apiani Aſtronomi quondam Cæſarei non poſtremum eſſe, ad elevationes poli citò comperiendas, horas menſurandas, ſitus ſtellarum in quo verſentur ſigno cognoſcendas excogitatum. Quamvis adhibitum

(x) Zweiffels ohne zichlet hierauf der Voſſius in ſeinem c. 36. de Scientiis Mathem. §. 8. p. 188. da er ſchreibt: Petrus Apianus Aſtrologus egregius: Ex quadrante aliisque inſtrumentis Aſtronomicis ſibi multum laudis parabat.

tum id jampridem ab Arabibus nonnulli ſuſpicentur.

114. Wir haben ſchon oben in der Hiſtoria Geometriæ einen Chriſtophorum Clavium gehabt; und dahero befinde ich mich genöthiget dich zu fragen: ob das eben derſelbe/ oder ob es vielleicht ein ander ſey den du allhie unter die illuſtres Germanorum Aſtronomos mit geſetzet haſt?

Es iſt eben derſelbe. Und habe ichs der Mühe werth geachtet ſeinen Namen alhie zu repetiren/ weil er nebſt andern Aſtronomiſchen Schrifften auch de Aſtrolabii forma atque uſu ein Werck publiciret/ davon der Antonius Poſſevinus in ſeiner bibliotheca ſelecta l. 15. c. 8. dieſes nachfolgende Urtheil gefället hat; Aſtrolabio demonſtrativo ſine inſtrumento per ſolum circinum & regulam, omnia quæ ad primum Mobile pertinent, inveniuntur certiſſime; ita ut jam centies latius pateat quam antea. Opus à nemine hactenus tentatum, ac noviſſime à Chriſtophoro Clavio editum Romæ M. D. XCIII.

115. Wer iſt denn der Chriſtophorus Scheinerus und was hat er zum Wachsthum der Aſtronomie contribuiret?

Er war ſeiner Geburt nach ein Schwabe/ ſeiner profeſſion nach ein Jeſuit, ſeiner ſtation nach aber erſtlich in Ingolſtad Ebrææ Linguæ und Matheſeos Profeſſor, hernach zu Freyburg-Briſgow und in der Schleſie des Jeſuitiſch. Collegii Rector, und endlich derer Ertzherzoge in Oeſterreich Mathematicus

und

und Confeſſionarius, in welcher Ehrenſtelle er zwar anno 1650. in dem 77. Jahr ſeines Alters dem Leibe nach geſtorben / aber doch dem Gedächtniſſe nach nicht verblichen iſt. Denn da lebt er biß dato noch in der geſamten republ. Literaria. Und er hat ſich in derſelben dadurch ein ewiges und unvergängliches Denckmahl geſtifftet / das er der erſte geweſen / der die Maculas Solares oder die Flecken in der Sonnen angemercket und die Gelehrten zur genauen obſervation dieſes raren Phænomeni durch eine öffentliche Schrifft erwecket (y) und auffgemuntert hat. Denn ungeachtet der damahlige berühmte Mathematicus und Aſtronomus des Großhertzogs zu Florentz der Galilæus de Galilæis ſich die erſte Entdeckung dieſer Sache angemaſſet; indem er in ſeinem Dialogo de Syſtemate Mundi p. 475. den Salvianum redend eingeführet mit dieſen worten: Primus inventor & obſervator macularum fuit Academicus Lynceus h. e. Galilæus de Galilæis, atque illa detexit anno 16 0. & tum anno poſt eas ſpectandas exhibuit Romæ multis Magnatibus, ſicut ipſe aſſerit in prima epiſtolarum ad Marcum Velſerum: So hat doch der Chriſtophorus Scheinerus in ſeiner ſo genanten Roſa Urſina ſ. ſole ex admirando facularum & macularum ſuarum phænomeno vario mit unwie-

(y) Hic eſt, ſagt der Gerardus Joh. Voſſius de Scientiis Mathem. c. 36. p. 198. §. 43. qui primus Marte ſuo ac ſine Theſeo de Solaribus Maculis ſcripſiſſe dicitur a Joh. Blancano in Chronol. Mathem. p. 64. nec gnarus fuiſſe quid alii in eodem argumento tum temporis meditarentur.

wiedertreiblichen Gründen bewieſen/ daß er und nicht der Galilæus die gedachten Sonnenflecken zum erſten mahle obſerviret habe. Er hat auch in der gedachten Schrifft von dem Ort/ Bewegung/ Natur und Beſchaffenheit ſo umſtändlich und gründlich gehandelt/ daß der Renatus des Cartes in ſeinen Principiis Philoſophicis von ihm urtheilet: Nihil in eo genere præſtantius fieri vel ab alio expectari poſſe. Conf. ſis Paſchii Inventa Nov-Antiqua *c. 7. §. 5. p. 531. ſeqq.* Wegleiteri Orat. de primariis hujus ſeculi inventis. p. 20.

116. **Wo ich nicht irre/ ſo haſtu mir von dem Johanne Keplero ſchon in der Hiſtoria geometriæ eine umbſtändliche Nachricht ertheilet?**

Ja/ was ſeine perſon und ſeine Verdienſte in der geometrie belanget; dahingegen was ſeine meriten in der aſtronomie betrifft / ſo iſt die gegebene Nachricht noch nicht zulänglich/ daß ſie nicht mit einem oder andern Zuſatz vermehret werden könne. Denn ungeachtet ich daſelbſt geſagt/ daß er der erſte ſey der die Aſtronomiſche Wiſſenſchafft auff Geometriſche principia zu ſetzen und alſo das Syſtema Copernicanum zu einer gröſſern Vollkommenheit zu bringen ſich bemühet habe: So ſind doch noch einige andere hypotheſes zurück/ darauff er ſeine Aſtronomie gegründet/ und davon ich l. c. noch nichts berühret habe. Nemlich er hat ſtatuiret

a) **Die Erde ſo wohl als die fix und andern Sterne hätten eine Sinliche Seele und nach der Beſchaffenheit ihrer ungeheu-**

ren

ren Cörper auch etwas / das denen muſculis in denen Thieren ahnlich wäre / damit ſie ſich bewegten. Vide Mr Bayle Dictionaire Hiſtorique & Critique p. 1715. not. D.

b) Es befünden ſich in dem Umbkreiß dieſes allgemeinen Weltgebeudes gewiſſe vortices oder Wirbel / in welchē die groſſen corpora herumgetrieben und beweget würden. (a). Denn das ſind die 3. Hauptſtücke die der Carteſius dem Kepler abgeborget und ſie vor ſeine Erfindung ausgegeben hat / Nemlich die

1) Vortices cœleſtes
2) Explicationem gravitatis
3) Cognitionem accuratiorem Optices

Mr. Bayle l. c. Petr. Dan. Huetii Cenſura Phil. Carteſianæ c. 8. p. m. 123.

117. **Was ſoll ich von dem Guilielmo Janſonio Cæſio behalten?**

Du kanſt behalten von ſeinen

a) Namen / daß er anfangs *Blaeu* oder *Blau* geheiſſen / und daß er ſich die damahlige Gewohnheit dahin mit verleiten laſſen dieſen Teut-

(a) Kepleri Meynung von natürlicher Urſach der Bewegung der Planeten fället durch die Phyſicam ſpiritualem dahin / indem ihr motus gar leicht zu demonſtriren, wenn man nur auf andere kleinere bewegliche Cörper achtung giebt. Parium par ratio. Und ich glaube wenn ein Künſtler wie Drebbel oder Gerike darüber käme / er ſolte leichtlich ein Syſtema planetarum ſecundum hypotheſin Copernicanam nach dem Macrocoſmo in kleiner proportion nachmachen.

Teutſchen Namen mit einem Lateiniſchen zu vertauſchen. Und da ſein Sohn Joh. Ianſonius Blaeu mit ſeinem Vater einerley Zu- und auch faſt einerley Vornahmen gehabt: und im übrigen ihm auch in dem ſtudio Aſtronomico & Geographico gar wenig nachgegeben: ſo haſtu dich um ſo viel fleiſſiger vorzuſehen/ daß du die beyden Autores Homonymos nicht mit einander confundireſt.

b) *Perſon*. Daß er von Geburt ein Holländer und bürtig aus Amſterdam, und bey herangetretenen Jahren ein diſcipul des Tychonis Brahe, auch dabey der Lateiniſchen/ Frantzöiſchen und Teutſchen Sprachen gar mächtig geweſen. Und ungeachtet er ſeiner profeſſion nach ein Buchdrucker: ſo hat er ſich doch in der republ. literaria mehr mit ſeinem Verſtande als mit der Hand hervor gethan uud hat die Aſtronomie und Geographie dergeſtalt perfectioniret, daß ihn die Gelehrten nicht genugſam rühmen können. Und würde er zweiffels ohne noch was gröſſers hierinne verrichtet haben/ wenn er ſich nebſt denen obgemeldten auch auff die Griechiſche Sprache mit geleget hätte/ oder wenn ihn das Verhängnis noch ein wenig länger in der Welt hätte leben laſſen Denn er iſt anno 1638. d. 21. Octob. (nicht aber 1628. wie in des Mr. Baillet ſeinen Jugemens des Sçavans Tom. 2. p. 77. ſtehet) geſtorben. Und der Voſſius ſchreibet l. c. p. 201. ausdrücklich: Quod ſi fata Blaeuwio longi-

orem conceſſiſſent vitam, multa etiam alia uſus maximi haberemus.

c) Verdienſten / daß er ſich hervor gethan mit ſeinen

1) *Sphæris globisq; cœleſtibus*. Denn ſo ſchreibet hiervon der Voſſius c. 36. de Scientiis Mathem. §. 47. p. 200. Vir hic ingenio & judicio maximus, ſphæris globisque cœleſtibus conſtruendis priorum omnium longe vicit induſtriam, ſive accuratam ſpectes dimenſionem, ſive diſparem globorum magnitudinem, quæ in maximis tanta fuit, ut diameter pertingat ad pedes Geometricos duos, ac dimidium. Et quod non vulgaris ac tralatitiæ eſt gloriæ *PRIMVS* omnium duplicem *fecit* ſphæram *Copernicanam*. *Una* eſt *generalis* qua oculis manibusque omnium ſubjiciebat diſpoſitionem Mundi; Ubi ſol quieſceret in centro, circa eum Mercurii ſphæra moveretur, circa illum ſphæra Veneris & Martis eclipticam annuo ſpatio percurrerent: ſupra ſphæram Martis eſſet illa Iovis, ubi ulterius ſphæra Saturni; extima autem foret illa fixarum, ipſa etiam immobilis: *Sphæra altera eſt particularis*, ac proponit motum terræ duplicem, diurnum circa axem ſuum & annuum per eclipticam.

2) *Scriptis aſtronomicis*. Denn ſo fähret der Voſſius l. c. fort: Non in hoc ſolo ingenium

nium doctrinaque Blaviewii eluxit, Sed etiam ſcriptis utiliſſimis: Inprimis inſtitutione Aſtronomica bipartita: Priori parte Scientiam hanc tradit ſecundum mentem Ptolomæi ex hypotheſi terræ quieſcentis. Parte altera eam docet ſecundum ſententiam Copernici ex hypotheſi terræ Mobilis. Patrio ipſe ſermone conſcripſit, ſed latine reddidit Martinus Hortenſius Matheſios paucos ante annos in hoc Amſtelodamenſium Lyceo Profeſſor &c. Und eben ſo lautet der Bericht des Herrn Morhoffii, den er uns in ſeinem Polyhiſt. Lit. Tom. 2. l. 4. p. 504. von dieſem ſcripto Blaeuwiano gegeben hat. Und ſetzet er daſelbſt dieſes elogium noch mit hinzu / daß er ſchreibet; Fuiſſe hunc virum magnorum etiam in Geographiam & Aſtronomiam meritorum, machinasque & tabulas multas confeciſſe.

118. **Des Cornelii Drebbelii Namen iſt mir allbereit bekant; und wo mir recht iſt / ſo haſtu mir in dem *L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3.* ſchon verſchiedene ſpecialia von dieſem Manne erzehlet?**

Ja es iſt wahr / ich habe deſſelben in der Hiſtoria Phyſices ſchon ein und ander mahl gar honorifice erwehnet und erwehnen müſſen. Weil er dergleichen andencken mit ſeinem ungemeinen Geiſte und Fleiſſe wohl verdienet hat. Und hie habe ich ſeinen

Nahmen in der Erzehlung derer berühmteſten Teutſchen Aſtronomorum zu wiederhohlen mich genöthiget befunden/ weil er unter andern auch eine wunderbahre Machinam aſtronomicã perpetuo mobilem erfunden/ davon er eine eigene epiſtel an den damahligen König in Engelland Iacobum in niederlandiſcher Sprache geſchrieben und dieſelbe hernachmahls durch jemand anders in die Lateiniſche überſetzen laſſen/ indem er ſelbſten nach ſeinem eigenen geſtändnis nicht genugſam fähig war/ ſeine Meinung in der lateiniſchen und Engelländiſchen Sprache gnugſam auszudrücken. Es beſtehet dieſelbe in einem eintzigen Bogen und iſt anno 1620. von Dom Joachimo Morſio zu Leiden an das Licht gegeben/ welcher ſie zu Londen von dem vortrefflichen Naturkündiger Ioh. Ungaro Hunniade überkommen/ und den Drebbelium ſo hoch gehalten/ daß er ihn in der præfat. huius Epiſt. Myſteriarcham omnium ſeculorum commendatione digniſſimum genennet. (a) und weil dieſelbe faſt gar nicht mehr zu haben/ und von dem Ioh. Daniele Majore in ſeinem genio errante c. 7. ein wenig allzu kurtz und abgebrochen iſt recenſiret worden/ ſo will ich dir die vor-

(a) Auf dem Titulblat nennet er ihn Chemicum & Mechanicum peritiſſimum. Der Joh. Daniel Major aber heiſſet ihn l. c. Machinarum varii generis inſolentiorum Machinatorem inſignem & poſt Archimedem fere unicum. Und dahero kan ich mich nicht genugſam verwundern/ daß der Voſſius in ſeinem ſchönen tractat de Scientiis Mathematicis ſeiner nicht mit der geringſten Syllabe erwehnet hat.

vornehmſten Stücke vorleſen die in derſelben enthalten ſind/ damit du die Sache um ſo viel deutlicher faſſen und die Scharffſinnigkeit dieſes klugen kopffes um ſo viel mehr admiriren mögeſt. Dieſes aber ſind daſelbſt ſeine Worte: Poſſum conſtruere globum perpetuo ſecundum curſum ætheris ſingulis viginti quatuor horis ſemel circumrotabilem aut toties amplius quoties mihi viſum fuerit. Ita ut vel mille annis ne ſemel fallat, oſtendentem nobis annos, menſes, dies, horas, curſum Solis, Lunæ, omnium Planetarum & ſtellarum, quarum motus hominibus notus: Sicut etiam, varii generis inſtrumenta quæ certo tempore aut etiam continuum concentum harmonicum edant, in ſumma quicquid fieri poteſt pondere circumvoluto chalybe, aqua fluente & igne, præſtat hæc cognitio in perpetuum, ſed ſoli ſumtus reddunt minus fructuoſam, ſi magna vis requiratur. Cæterum ut magis confirmem me intelligere cauſam motus rerum ſurſum & deorſum, & quid terram & aquam in medio aeris portet, ita in vitro clauſo terram in medio aquæ, aquam in medio aëris, atque aërem in medio ignis ſuſpendo ut unum elementum aliud ambiat, velut circulus alius alium, aut e diverſo ſtatuo aërem in medio aquæ inſtar globi, & aquam in medio terræ ita invicem ſe amplectentes ut aër hunc terrarum orbem. Atque hoc modo altum humile, humile altum, leve grave, grave leve facio. Præterea aquam ſtantem ſurſum impello, in altitudinem decem, viginti aut

plurium pedum. Et quoniam cauſam venti compertam habeo, conſtruo machinas vehementer flantes. Atque cognitione fluxus & refluxus efficio inſtrumentum ſemper fluens & refluens ſingulis 24. horis bis; oſtendens menſes, eorumque dies, curſus Lunæ & horas fluxus & refluxus in perpetuum. Quemadmodum Majeſtas tua ex præſenti hoc inſtrumento videre, & quando lubet veritatem mei ſcripti examinare poteſt. Illud eſt propago vel ſurculus arboris perpetuo mobilis inſitus veræ cognitioni elementorum, ſcopus rerum indagatoribus ſerviturus ad ſempiternam memoriam, ut intelligant naturæ mirabilitatem, & quid ejus dono poſſimus. - Deum autem teſtor neq; veterum ſcriptis (b) neque cujusquam auxilio hic uſus ſum, ſed

(b) Der Herr Joh. Albertus Fabricius SS. Theol. D. und P. P. zu Hamburg hat in ſeinem L. IV. Bibliothecæ Græcæ c. 14. §. 16. p. 455. de Veterum ſphæris globisq; coeleſtibus & aliis ejusmodi inſtrumentis Aſtronomicis gar ſchöne collectanea gemachet/ und den Leſer zugleich erinnert/ er ſolle ſich damit ſo lange vergnügen/ biß jemand dem Verlangen des Jacobi Bernardi ein genüge leiſten/ und die Hiſtoriam globi weiter auszuführen ſich unterwinden würde. Denn der hat in ſeinen Nov. Reipubl. liter. Anno 1699. Tom. p. 471. dergleichen gewündſchet und geſetzet: Quelques perſonnes curieuſes ſouhaiteroient que quelqu' un fit l' hiſtoire du globe a peu pres comme on a fait celui du Calendrier en montrant qui en a eté le premier inventeur, & quels ont eté les progres. Que ſi ce plan & trop difficile a remplir, on voudroit ſavoir du moins, qui eſt le premier inventeur des globs coeleſte & terreſtre.

ſed ſolummodo hæc reperi aſſidua obſervatione & perſcrutatione elementorum. Neque etiam teſtimonia habemus priſcos homines hanc ſcientiam conſecutos eſſe, licet multi eam quæſiverint. Scribunt Archimedem globum conſtruxiſſe qui perpetuo ſecundum curſum ætheris ſe moveret, ſed eundem una cum Auctore uno die deteſtabili bello abſumtum: unde & veritatis indicium perditum. Extant nonnulli proceſſus de perpetuo mobili, ſed meræ nugæ, quæ multos ſeducunt, nullos in optatum portum dirigunt. Si proceſſus veri eſſent, veteres illud compoſuiſſent. & nobis memoriam ejus quantulamcunque reliquiſſent. Quapropter omnes hujus Artis amatores admonebo & meliorem viam monſtrabo - - Und dieſes iſt die kunſtreiche machina, welche der groſſe Grotius p. 320. ſeiner Poëmatum mit einem ſinnreichen Epigrammate zu beehren würdig geachtet hat.

119. **Was iſt der Simon Marius vor einer/ und warum haſt du denſelben unter die illuſtres Aſtronomos Germanorum mit geſetzet?**

Er war des Marggraffen von Brandenburg Joachim Ernſt/ welcher der Onoltzbachiſchen Linie Stamm-Vater geweſen/ ſein Mathematicus, und hat um den Eingang des vorigen Seculi gelebet. Und habe ich mich verpflichtet befunden ſeiner wertheſten Perſon allhie bey dieſer Gelegenheit mit zu gedencken / und ihn unter die leuchtenden Sterne des teutſchen Himmels mit zu ſetzen; weil er der erſte geweſen/ der die ſo genante Circum Joviales o-

der vier kleine Sterne/ die als Trabanten den Jr-Stern Jovem begleiten/ und deshalben von etlichen auch ſatellites Jovis genennet werden / erfunden und obſerviret hat. (gleichwie der Frid. Madeweis, vormahliger Poſtmeiſter in Halle vorlängſt auch einige neue Geſtirne entdecket / davon ſein gedruckter Tract. vorhanden iſt.) Denn ſo ſchreibet der Joh. Wolfg. Rentſch in ſeinem Brandenburgiſchen Cedernhain p. 811 Dieſem Marggraffen Joachim Ernſt hat ſonderlich der Himmel ein Gedächtnis geſetzet / indem von ihm diejenige 4. kleinere planeten/ ſo um den Jovem ſich herum drehen/ und nicht anders als mit einem künſtlich gefertigten Tubo zu ſehen/ Sidera Brandenburgica genennet werden. Nachdeme Simon Marius dieſes Fürſten Mathematicus ſolche 1609. im Sommer obſerviret/ und ihnen dieſen Namen zugeleget / welche folgendes Jahr 1610. im Januario der Italiäniſche Galilæus, als wäre er der erſte Erfinder / dem Florentiniſchen Groß-Hertzog zu Ehren ſidera Medicæa benahmet. Und der Daniel Lipſtorp ſtimmet in ſeinem Copernico redivivo c. 1. p. 3. mit dieſem Zeugniß des Rentſchii überein / indem er ſchreibet: Mundum Jovialem ope perſpicilli Belgici (A Jacobo Metio Alcmarienſi primum adinventi & ſtatim ab aliis Belgis emendati) primus in Germania obſervavit Simon Marius Marchionum Brandenburgenſium in Franconia Mathematicus, cujus theoriam & tabulas propriis obſervationibus fundatas anno hujus ſeculi XIV. evulgavit. Eundem ſub idem ferme

me tempus aut paulo ſerius propria quoque indagine apud Italos adinvenit Galilæus, ope ſui divini Teleſcopii: ita ut hujus inventio pari laude & Galilæo apud Italos & Mario apud ſuos Germanos tribuatur.

120. Wer iſt der Wilhelmus Schickard? Und womit hat er ſich in der Aſtronomie vor andern ſignaliſiret?

Seine Perſon belangend/ ſo war er ein gebohrner Schwabe / und bürtig aus dem Hertzogthum Würtenberg/ alwo er in dem Städgen Herenberg gezeuget und gebohren iſt. Und eben dieſes Land/ das ihm das Leben gegeben/ hat ihm hernachmahls eine gar ſchöne Gelegenheit verliehen/ daſſelbe zu erhalten. Denn er iſt zu Tübingen Linguæ Ebraicæ & Matheſeos Profeſſor, und dergeſtalt durch die Fügung des Verhängniſſes in eine ſolche ſtation geſetzet worden/ da er ſich und die ſeinigen conſerviren/ und die ſtudia gar herrlich excoliren können/ denen er ſich von Jugend auf gewidmet hatte. Dieſes waren die Philologia und Matheſis. Und gleichwie er es in der erſtern ſo weit gebracht/ daß er zu denen Zeiten im Ebraicis, Rabbinicis, Syriacis und Chaldaicis, ja auch ſo gar in Arabicis, Perſicis und Turcicis wenig ſeines gleichen hatte/ ungeachtet er faſt in allen dieſen ſchweren Sprachen ein Αὐτοδίδακτος geweſen/ und ſie von ſich ſelbſt erlernet: So hat er in der andern nicht weniger excelliret. Und gewißlich er würde es in beyden noch höher gebracht/ und ſeine ſo wohl als des geſamten Teutſchlandes Ehre um ein gewaltiges vermehret haben/

wenn ihn das Schickſal nicht mitten in ſeinem Lauffe zurück gehalten und gehindert hätte. Denn das erregete an. 1635. in Schwaben eine anſtecken-de Seuche/ und riß den Schickard in derſelben mit hinweg/ da er kaum das 43ſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Und war dieſer Unfall der republ. literar. um ſo viel empfindlicher/ je trauiger die Um-ſtände waren / die ſich hiebey ereigneten. Die Wohnung des Verblichenen nebſt deſſen Verlaſ-ſenſchafften wurden einigen unverſtändigen Leu-ten anvertrauet/ wie es zu ſolchen Zeiten zugeſche-hen pfleget. Und weil dieſelbe die zurückgebliebene MSCta nicht zu æſtimiren wuſten: ſo ſind dieſelbe theils liederlich zerſtreuet/ theils auch in ſolcher Leu-te Hände gerathen / die den ſauren Schweiß und Fleiß des ſel. Mannes gar mit ſchlechter Danckbar-keit erkennet haben. Indeſſen damit du ſeheſt/ was er in der Aſtronomie præſtiret / und mit was vor Recht er den Platz behauptet/ den wir ihm unter de-nen ſtatoribus Aſtronomicis Germanorum ge-geben haben/ ſo will ich dir aus des Freheri thea-tro, oder vielmehr aus des Spizelii templo hono-ris reſerato, aus welchem der Herr Freher die Le-bens- und Lobes-Beſchreibung genommen hat/ die-jenigen Oerter vorleſen/ in welchen ſeine ſonderliche meriten in re Aſtronomica ausgedrucket werden. So folgen ader dieſelbe auf einander

1) Schickardus *primus* publico juventutis bo-no ad planetarum theorias facilius animo complectendas viam invenit, familiaribus-que commonſtravit, qua tota Copernici

Aſtro-

Aſtronomia ſolo uſu circini & regulæ vel Mechanice reſolvi, & numeris arithmetice computari poſſet, quod Artificium ipſe Pictam Matheſin nuncupavit.

2) Schickardus Lunam multivagam ſidusque contumaciſſimum *inventis egregiis* pariter ac aliorum obſervationibus in ſubſidium advocatis fultus, iis induit vinculis quæ iſtum Proteum veram faciem oſtendere cogerent, excogitata in id *nova Lunæ theoria*, (c) quam ut uſitata ſimpliciorem dederat & planiorem, ita cœlo ſuo longe exactius reſpondiſſe compererat. Fugerat Geometras quomodo Eclipſis eſſet metienda, res deſperata videbatur, at noſter conicis ſuis inventis fretus rem omnem datis modo tribus lineis contingentibus expediri ſine difficultate poſſe ſuis monſtrabat feliciſſime.

Ich geſchweige/ daß er auch eine eigene diſſertation an den Petrum Graſſendum verfertiget de Mercurio in ſole viſo, welches phænomenon (wenn es anders ſich in der That alſo befunden / und die damahligen Aſtronomi nicht etwa eine maculam in Sole oder einen andern uns unbekanten planeten ſub Sole latentem vor den Mercurium angeſehen.

In-

(c) Wenn Schickards Theoriæ Planetarum in Kupffer alle ſo beſchaffen ſind/ wie ſeine Theoria Lunæ, ſo glaube ich/ daß wir in dieſem Stück der Aſtronomie nichts deutlichers noch vortrefflichers haben. Iſt nur ewig Schade/ daß man ſelbige nicht mehr bekommen kan.

Jnmaſſen denn der Eraſmus Franciſci in ſeinem Luſthauſe der Oberwelt Diſcurſu XVI. p. 647. angeführet/ daß nach der Meynung der Himmels-Verſtändigen noch verſchiedene unbekante Jrrſterne unter dem güldenen Vorhange der Sonnen verborgen liegen ſollen) dermaſſen rar/ ſonderbahr und ſeltzam war/ daß der Eraſmus Franciſci l. c. aus dem Hevelio berichtet / es ſey daſſelbe von der Schöpffung der Welt biß auf die Zeitē des Gaſſendi nicht mehr als ein eintziges mahl geſehen und wahrgenommen worden. Und da er auch in Opticis und ſonderlich in der doctrin de refractionibus verſchiedene neue Entdeckungen gemacht: ſo hat er zuweilen aus Schertz zu ſeinen vertrauten Freunden zu ſagen pflegen: Er wüſte nicht wie es käme/ daß/ da die Natur der refraction biß dahero von denen Scharffſichtigſten Philoſophis ſey überſehen worden/ ſich dieſelbe eben vor ſeinen Augen offenbaren müſſe/ da er doch in der That halb blind / und das rechte Auge ſo wenig gebrauchen könne / (denn das hatte er ſich mit ſeinem vielfältigem lucubriren/ Kupfferſtechen/ Holtzſchneiden u. d. g. biß auf den Grund verdorben.)

121. Ey lieber gib mir doch auch von dem Johanne Hevelio und deſſen Entdeckungē in der Aſtronomie ein wenig Nachricht. Denn ich erinnere mich daß du denſelben vorhin in den Orden der berühmten Teutſchen Sternſeher mit auffgenommen haſt?

Er iſt ein gebohrner Preuſſe und aus Dantzig bür-

bürtig geweſen. Uud finde ich ſonderlich 2. Umſtände von ſeiner perſon die wohl zu remarquiren ſind. Denn er iſt in eben derſelben Stadt Bürgemeiſter geweſen / darinnen er das erſte Liecht der Welt erblicket hat. Und er iſt auch an eben demſelben Tage wiederum geſtorben an welchen er gebohren worden. Jenes geſchach 1611. den 28. Jan. und dieſes 1687. auch den 28. Jan: dahero er denn 76. Jahr allhie auff Erden gewallet hat. Wiewohl ich wolte faſt lieber ſagen im Himmel gewallet / als er ſich alhie auff Erden befunden. Denn was der Horatius in ſ. L. 1. ode 28. von dem Archyta ſaget; illum

Aërias tentaſſe domos animoque rotundum
Percurriſſe polum - - - -

Das kan man auch mit grunde der Warheit von dieſem vornehmen Manne bekräfftigen.

Sein hochbegabter Geiſt hat in der Stadt gewohnet
Alwo der Sonnen Licht mit Mond und Sternen thronet.

Und damit du nicht etwa meyneſt als wenn ich dich von dem wege der Hiſtorie alhie ab/und in den Luſtgarten der Wolredenheit einführen/ und dir alſo an ſtat der Früchte ein bundes Blumen Büſchelgen in die Hände geben wolle; ſo beruffe ich mich auff das Zeugnis der Sache ſelbſt und auff die vielfältigen ſchönen Verdienſte/ damit er ſich in der Aſtronomie ſignaliſiret hat. Er hat dieſelbe vermehret und verbeſſert

a) Insgemein. Denn ſo ſchreibet der Herr Mor-

Morhoff l. 2. Tom. 2. Part. 2. Polyhiſt. c. 12. §. 4. p. 351. Hic unus hoc ſeculo omnium anteceſſorum diligentiam in laboribus vicit cœleſtibus. Imo cœlum & ſtellas in accuratiorem redegit ordinem, Mathematicis & Mechanis principiis omnia ſua ſuperſtruens. Und der Herr Fabricius ſetzet in ſeiner Bibliotheca Græca l. 4. c. 14. p. 464. Tychonis & Hevelii induſtria factum eſt, ut longe plura hodie ſidera numeremus & longe accuratius noſcamus quam Aſtrologi veteres.

b) Inſonderheit

a) Durch ſeine Selenographiam. Denn ſo lautet davon das Zeugnis des Herrn Morhofii l. c. Tom. 2. l. 4. p. 504. Summam in Aſtronomia gloriam occupavit jam Joh. Hevelius, vir obſtinatis laboribus & magno ſumtu in hoc ſtudium excolendum ductus. Ejus *Selenographia* jamdudum prodiit, qua orbem Lunarem ita detexit, ut ſi non corpore, ſaltem oculis in mappa ejus peregrinari poſſimus. Tanta enim accuratione maculas ille diſtinxit, ut ſuperaverit omnium diligentiam. Prodiit ejus Machina cœleſtis in folio, in qua de inſtrumentis obſervatoriis & de varia obſervandi ratione agit, promittitque magnum illud opus ſuum, totius cœli reformatinem. Omnia enim fixarum ſtellarum vera loca, de quibus tam

tam anxie hactenus laboratum, diligentiſſima obſervatione ac tædioſiſſima calculatione inveſtigare conatus eſt. Quem Librum lucem aſpexiſſe audio, ſed pleraque ejus exemplaria incendio conſumta, duobus vel tribus ſuperſtitib⁹ incomparabili rei Mathematicæ damno.

b) Durch ſeine *Cometographiam* welche der Hr. Morhoff l. c. p. 351. ein ingenioſiſſimum opus nennet.

c) Durch ſeine *Machinam cæleſtem*, alwo er in 2. Voluminibus in folio die Inſtrumenta Aſtronomica dergeſtalt beſchreibet / daß der Herr Fabricius l. c. davon urtheilet: Es habe die Sonne niemahls was vollkommeners und wunderbahrers erblicket.

122. Was haſtu von dem Christiano Hugenio und deſſen ſingularitäten in der Aſtronomia vor ſingularia?

Ich weiß

a) von ſeiner *perſon*, daß er von Geburt ein vornehmer von Adel in Holland und Erbherr auf Züllichen geweſen iſt (d) Dahero er auch von

(d) Sein Herr Vater war Conſtantinus Hugenius, geheimder Secretarius bey dem Printzen von Oranien. Und finden ſich in des Caſp. Barlæi Poematis ſo viel Carmina, die auf ihn/ ſeine Gemahlin und Kinder gemachet/ daß man aus denſelben faſt eine eigene Genealogiam Hugenianam verfertigen könte. Indeſſen wenn du einen kleinen Grundriß von ſeinem Geſchlechte vor Augen haben wilt/ ſo beſiehe unten die 181. Frage.

von dem Herrn Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit und anderswo insgemein nur der Herr von Züllichen genennet wird. Und hat er ſich mit ſeiner ſonderbahren Gelehrſamkeit in dem Orbe Eruditorum dergeſtalt hervor gethan / daß ihm die Herren Collectores Actorum Eruditorum Lipſiens. Anno 1703. p. 363. dieſes ſchöne Elogium beygeleget/ daß ſie ihn Virum & meritorum magnitudine & fama vere illuſtrem, quem orbis Eruditus & admiratus ſit viventem & doluerit mortuum, genennet:

b) Von ſeinen Aſtronomiſchen Seltenheiten: Daß er ſich bemühet in dieſer Wiſſenſchafft neue Lichter anzuzünden mit verſchiedenen raren

a) Inſtrumentis. Dahin denn ſein neuerfundenes Automaton planetarum allerdings mit zu rechnen/ welches in ſeinen opuſculis poſthumis die anno 1703 durch Vorſorge der beyden berühmten Leute Burcheri de Volderen (e) und Bern-

(e) Dieſer Burcherus van Volderen iſt einer von denen vortrefflichſten Philoſophis geweſen/ die in dieſen letzen Zeiten gelebet haben. Er war aus Amſterdam/ und daſelbſt anno 1643. gebohren. Und nachdem er ſich erſtlich in ſeiner Vaterſtadt/ und hernach auch zu Utrecht und Leiden in dem ſtudio philoſophico und Medico ſo weit perfectioniret hatte/ daß er zu Amſterdam mit gar guten Succeſſ anfieng zu practiciren; ſo wurde er erſtlich nach Leiden zum Profeſſore Philoſophiæ, hernach

Bernharti Fullenii zu Leiden in 4. an das Liecht getreten/ gar umſtändlich beſchrieben und von denen Herren Collectoribus Actorum Erud. zu Leipzig l. c. dergeſtalt entſchattet wird: Eſſe inſtrumentum quo anomaliæ planetarum omnium ad hypotheſin Copernici, ſed juxta proportiones Kepleri viſui exhibentur, tanta ſubtilitate ut intra viginti annos vix obſervabilis a cœlo diſſenſus oriri queat. Conſtructionem ipſam grandibus figuris æneis ita coram oculis ſiſti, ut illi qui talibus delectentur machinis, non ſolum rationem hujus compagis percipere, ſed & ſi prudens felixque mechanici manus acceſ-

nach auch zum Profeſſore Matheſeos beruffen. Und endlich als er anno 1705. wegen ſeiner ſchwächlichen conſtitution ſeine dimiſſion geſuchet/ da haben ihn die Herrn curatores der daſigen Academie ſeines Amtes zwar erlaſſen / aber ihm davor eine jährliche Zulage von 1000. Gülden vermachet/ welche er auch von dem gedachten Jahre an biß itzo da er den 28. Martii geſtorben/ohne contradiction genoſſen hat. Und habe ich dieſen kurtzen Entwurff von ſeinem Lebenslauff aus der Neuen Bibliotheque oder Nachrichten u. Urtheilen von neuen Büchern pag. 80. Part. I. excerpiren und allhie bey dieſer Gelegenheit mit einrücken wollen 1) weil er einer mit von denen berühmteſten Mathematicis derer Teutſchen geweſen; 2) weil der Hugenius ihm alle ſeine MSta vermachet/ und ihm daneben die Freyheit gegeben hat davon zu ediren was ihm davon heraus zu geben dienlich ſcheinen würde.

acceſſerit, facile poſſint hoc exemplar imitari.

b) Obſervationibus. Denn ſo ſchreibet der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 4. p. 504. Aſtronomicas obſervationes ſpeciales habemus in Actis ſocietatis regiæ Anglicæ plurimas, inprimis à Chriſtiano Hugenio inſtitutas, qui noſtro tempore Syſtema Saturninum perfectum dedit. Und *Tom. 2. l. 2. Parte 2. c. 12. p. 352.* ſetzet er: In Syſtemate Saturni explorando Chriſtianus Hugenius multum temporis impendit (f) qui Ephemeridas certas eorum motuum conſignare laboravit. Und gleich wie du hieraus gantz deutlich abnehmen und begreiffen kanſt/ daß der Herr Georgius Matthias König in ſeiner Bibliotheca Veteri & Nova p. 416.

(f) Er hat mit der contemplation dieſes Planeten 3. gantzer Jahr nacheinander zugebracht/ und inſonderheit 2. artige Sachen an demſelben entdecket/ nemlich

a) daß er in der mitten gleichſam mit einem Gürtel umgeben ſey. Woraus ſich denn die verſchiedenen Anblicke deſſelben/ und die bißhero angemerckten revolutiones gar fein erklären laſſen.

b) Daß er ebenfalls wie der Jupiter ſeine Comites, ſatellites und planetas ſecundarios zur ſeiten habe. Vide Wegleiterum de palmariis hujus ſeculi inventis p. 21. & conf. D. Joh. Daniel Majoris Seefahrt nach der neuen Welt ohne Schiff und Segel/ p. 31.

416. den Christianum Hugenium mit dem Conſtantino vermiſchet / und dieſem letztern dasjenige beygeleget / was dem erſtern gehöret / ſo wäre es zu wündſchen / daß jemand von denen Gelehrten die Mühe nehme / und die **neuen Entdeckungen** / die bey dem Saturno und denen übrigen Planeten biß daher gemachet ſind / in eine chronologiſche Ordnung zuſammen bringen / und alſo zu einer vollkommenen Hiſtoria planetarum den Grund legen möchte / daran wir in der Aſtronomie noch einen Mangel haben. Und würden dazu die Schrifften des Daniel Lipſtorpii, inſonderheit aber ſein Copernicus redivivus c. 3. p. 25. ſeqq. Item die Acta Societatis regiæ Anglicanæ de anno 1666. p. 184. ſeqq. u. d. gl. gar wol können gebrauchet werden.

c) *Scriptis*. Dahin denn ſein ſo genanter Coſmotheoros vor allen andern mit zu rechnen iſt. Und damit du von demſelben ein wenig genauere Nachricht habeſt und wiſſeſt / wie es damit beſchaffen / und was vor Sachen darinn enthalten ſeyn / ſo will ich dir eine kleine Beſchreibung davon geben. Es iſt nemlich ein Büchelgen von etlichen wenigen Bogen / und iſt an. 1698. im Haag zum erſten / an. 1704. aber zu Franckf.

 und

und Leipzig zum andern mahl aufgeleget/ nachmahls aber von dem ſterbenden Autore ſeinem Bruder Conſtantino Hugenio (g) welcher bey dem damahligen König in Engelland Wilhelmo III. in denen Niederländiſchen affairen geheimder Secretarius war/ in MS. übergeben worden/ mit angefügter Bitte/ daß er ſich deſſelben als ein Vormund eines vaterloſen Kindes annehmen/ und es zum Druck befördern ſolte. Und dieſer würde auch dem letzten Willen ſeines Bruders zweiffelsohne ein genüge geleiſtet haben/ wenn das Verhängniß nicht einen Querſtrich durch ſeinen Vorſatz gemachet hätte. Denn erſtlich war er in verſchiedene andere wichtige Sachen dergeſtalt verwickelt/ daß er nicht eher an dieſes Werck wieder gedencken kun-

(g) Dieſes ſind die beyden Brüder/ mit welcher Namen der Caſpar Barlæus ein gar artiges poetiſches Luſt-Spiel angeſtellet hat. Denn da Conſtantinus in einem gewiſſen carmine heroico gerathen/ die Spanier ſolten die Stadt Saguntum denen Phœniciern übergeben: der Chriſtianus aber hatte ſich in einem andern carmine das Gegentheil gefallen laſſen/ und die Belagerten dahin zu perſuadiren ſich bemühet/ ſie ſolten ſich wehren biß auf den euſerſten Blutstropffen: da bekam der Barlæus dieſe beyden progymnaſmata poetica in die Hände/ und gab ſein Urtheil davon in einem ſcharfſinnigen Epigrammata zu vernehmen/ welches *l. 2. Miſcell. p. 502.* enthalten iſt/ und ſich mit dieſem artigen diſticho endet:

Meruit ſic Conſtantinus haberi,
Et Conſtantinus nomine χριστιανὸς

kunte/ biß allbereit ein gantzes Jahr nach ſeines Herrn Bruders tödtlichen Hintritt verfloſſen war. Und da er hierauf ein wenig wieder zu ſich ſelbſt kam/ und anſtalt machete/ daß es unter die Preſſe ſolte geleget werden/ da wurde die Sache von dem Drucker ſo lange aufgehalten und verzögert/ daß der Conſtantinus dem Chriſtiano folgete / ehe noch der geringſte Buchſtabe von dem MS. geſetzet war. Indeſſen gienge doch die Sache vor ſich/ und der beſagte Coſmotheorus trat an. 1697. zum erſtenmahl in die theoriam τῦ κόσμυ. Und gleich wie die Abſicht des Autoris in demſelben dahin gehet/ daß er mit wahrſcheinlichen Muthmaſſungen beſcheinigen will/ dari terras cœleſtes easque non minus ornatas eſſe quam noſtram, oder welches eben ſo viel geſagt iſt: Es ſehe im Himmel nicht anders aus als hie auf Erden/ und die Planeten die wir insgemein vor wüſte/ leere und unbewohnte Cörper halten/ ſeyen eben ſowol mit lebendigen und lebloſen Creaturen angefüllet/ wie wir ſehen daß unſer Erdenball damit erfüllet iſt. So ſetzet er dieſe hypotheſin Copernicanam anfangs zum principio: Terram hanc inter planetas eſſe habendam, neque iisdem dignitate aut ornatu eſſe præferen-

dam. Und hieraus ziehet er hernachmahls die Paradoxiſchen Concluſiones, die in dem Vortrage dieſes Wercks enthalten ſind. Er ſchlieſſet/ daß in denen Planeten Pflantzen/ Bäume/ Kreuter / unvernünfftige und vernünfftige Thiere ſind. Daß dieſe letzten Planeticolæ denen freyen Künſten / und ſonderlich der Aſtronomiæ, Geometriæ, Arithmeticæ, arti ſcribendi, Opticæ u. d. g. ergeben ſind. Daß ſie zuſammen in einer bürgerlichen Geſellſchafft leben/ Häuſer und Wohnungen haben/ Schiffarten treiben u. ſ. w. Daß die Einwohner in Jove & Venere eben ſo gelehrt ſeyn wie die Frantzoſen und Italiäner/ und in denen theoretiſchen Wiſſenſchafften vielleicht noch gelehrter ꝛc. Und dieſes iſt ohngefehr der Inhalt des erſten Buchs. In dem andern aber unterſuchet er die eigentliche Beſchaffenheit eines ieglichen Planeten in ſpecie, und ſchlieſſet z. aus e. dieſem principio, daß der Mercurius der Sonnen dreymahl näher ſey als unſere Erde.

a) Daß die Sonne denen Hermopoliten oder Einwohnern dieſes Planeten 3. mahl gröſſer ſcheine als uns.

b) Daß ſie an ihrem Orte 9. mahl mehr Liecht und Hitze haben als wir.

c) Daß ſie aber deswegẽ eben nicht nothwen-

wendig noch einen aufgereckteren Verſtand und durchdringendern Geiſt haben müſſen/ weil die Erfahrung bezeuge/ daß die Einwohner in Africa und Braſilien die Völcker in der Zona temperata nicht allein nicht in der Scharffſinnigkeit übertreffen/ſondern auch gäntzlich von ihnen übertrtroffen werden

d) Daß ſie zu gewiſſen Zeiten alle Planeten mit einem gegen die Sonnen-Kugel zugekehrten Antlitz/ unter denſelben aber keinen in ſo groſſer Klarheit und Herrligkeit erblicken/ als die Venus und unſere Erde.

e) Daß man von der Länge u. Kürtze ihrer Tage/ it. von der Beſchaffenheit ihrer Jahres-Zeiten nichts gewiſſes und ohnſtreitiges bejahen könne/ quod ignoretur an Mercurius axem diurnæ converſionis ad Orbem quo circa Solem defertur obliquum habeat, & quanto tempore converſio ea peragatur. Indeſſen ſey doch nicht zu zweiffeln/ daß ſie ihre Tage und Nächte haben/ weil ſich auf der Erden und in Marte Jove und Saturno dergleichen befinde. Es ſey auch gewiß / daß ihre Jahre kaum den den vierdten Theil ſo lang als die unſerigen ſeyn. &c.

123. Das geſtehe ich/ die Sachen ſind ſo paradoxiſch und ſingulair, wie ich iemahls welche gehöret habe. Und wo der H. xx. von Züllichen das Buch in Ernſt und nicht etwa nur bloſſerdings als einen luſum ingenii geſchrieben; wie der Frantzöſiſche Secretaire der Academie Royale des Sciences ſeine Geſpräche von mehr als einer Welt/ und der Spaniſche Edelman Dominico Gonſales ſeinen Fliegenden Wandersmann nach dem Mond: ſo weiß ich nicht was ich darzu ſagen ſoll. Indeſſen will ich mir doch bey müßigen Stunden zum wenigſten die Mühe nehmen/ und es leſen. Und dich indeſſen erſuchen/ daß du in der angefangenen Erleuterung der Aſtronomorum Germaniæ illuſtrium fortfahreſt/ und mir auch von denen inventis Aſtronomicis des Jeniſchen Archimedis des Erhardi Weigelii einige Nachricht ertheileſt?

Es iſt mir lieb/ daß du dich aus meinen diſcurſen noch erinnerſt/ daß dieſer groſſe Polyhiſtor, welchen ſeine groſſen Verdienſte/ damit er ſich in der Sternſeher-Kunſt hervor gethan/ von denen Gelehrten der Jeniſche Archimedes zubenahmet worden. Denn das hab ich vorhin in der Hiſtoria Matheſeos Generaliori quæſt. 66. erinnert. Und damit du ſeheſt/ mit was Recht ihm dieſer Ehren-Tittel beygeleget worden/ ſo will ich die inventa allhie mit einrücken/ die er in der Aſtronomie erfunden/ und die er ſeiner Ideæ Matheſeos univerſæ p. 55. & 74. mit

ein

einverleibet hat. So folgen aber dieſelbe l. c. auf einander. Es iſt nemlich

1) Aſtrodicticum ſimplex oder Stern-Weiſer ohne Vorzeigung alle Sterne vor ſich zu kennen. Und iſt eine Regel auf die geſtellete Himmels-Kugel zu appliciren/ daß wenn die Regel auf den begehrten Stern am Himmel gerichtet wird/ ſo weiſet ein Circel-Bogen am Inſtrument auf der Himmelskugel / was es vor ein Stern ſey.

2) Aſtrodicticum compoſitum. Ein Stern-Schrancken/ dadurch über hundert Perſonen ihr Abſehen auf jeden begehrten Stern zugleich und geſchwinde zu richten. Iſt ein groß Inſtrument, welches über 100. obſervatores auf einmahl faſſet. Es hat an ſtat der Abſehen ſo viel lange Kimmen/ welche von demjenigen/ ſo das Werck regieret/ auf einen jedweden nach belieben begehrten Stern mit geringer Mühe gerichtet werden / dadurch man alſo allen obſervatoribus einen ieden Stern zugleich vorſtellet. ꝛc.

3) Globus Mundanus, ein Welt-globen / welcher euſſerlich die Landſchafften der Erden/ innerlich die Sterne recht gläntzend in ihrer Bewegung und Stand / und zum Schein Donner/ Blitz/ Regen/ Wind/ ſamt der Geſtalt derer Gegenwohner darſtellet. Deſſen ohngehindert man als in eine Stube gerade hinein und darinnen hin und wieder gehen/ ſitzen/

ſtudiren/ mit noch ihrer zween oder mehr ſpeiſen oder ſpielen kan.

Er beſchreibet l. c. dieſen Globum gar umſtändlich nach ſeiner materia und forma; welche daſelbſt nach Belieben können nachgeſehen werden. Und da mir hierbey eine Gelegenheit in die Hände fället/ dir von denen Globis Germanorum illuſtrioribus eine kleine Nachricht zu ertheilen/ als kanſt du dir dieſen nachfolgenden Catalogum hiervon ſo lange zu einer Grundlage dienen laſſen/ biß es etwa einem geſchickten Kopffe belieben wird/ ſeinen Fleiß auf dieſe materi zu wenden/ und die hiſtoriam globorum, davon wir vorhin geredet haben/ der Gebühr nach auszuführen. Dieſes aber ſind die vornehmſten globi derer Teutſchen in ihrer Chronologiſchen Ordnung:

1) der Globus des Martin Behaim von Schwartzenbach/ welchen er E. E. Rath zu Nürnberg geſchenckt. (h)
2) Die globi Aſtriferi des Joh. Dryandri oder Eichmans. Vid. ſupra Qv. 109.
3) Die beyden globi prægrandes des Wilhelmi Janſonii Blaeuw, davon wir quæſt. 117. geredet/ und auf welche der Caſp. Barlæus l. 2. Miſcell.

(h) Die Nachricht hiervon ſtehet in der Hiſtoriſchen Beſchreibung der Stadt Nürnberg p. 295. allwo der Autor alſo ſchreibet: Um dieſe Zeit 1502. lebte Herr Martin Behaim, der ſchiffete in Indien/ erfand neue Inſuln/ er ward von Maximiliano I. vor den weltgereiſten Bürger im Reich gehalten. Er ſchenckte E. E. Rath in Nürnberg eine Welt-Kugel/ ſo damahls ein ſeltzames Werck war.

Miſcell. p. 482. ein zweyfaches Epigramma verfertiget hat/ nemlich eines in ſphæram Ptolemaicam und das ander in ſphæram Copernicanam.

3) Des Joh. Drebbelii Globiis coeleſtis perpetuo mobilis. Vid. quæſt. 118.

4) Des Joh Riſtii beſondere Himmels-Kugel/ die er mit Beyhülffe einer hohen Perſon bereitet/ und die der Herr Harsdörffer Tom. 2. ſeiner Mathem. Erquickſtunden Part. 7. pag. 282. beſchrieben hat.

5) Der curieuſe Globus Gottorpienſis. Vid. Paſchii inventa Nov-antiqua p. 555. Joh. Dan. Majoris Genius errans c. 7. allwo derſelbe Rex Globorum genennet wird.

6) Des Erhardi Weigelii Globus Jenenſis.

7) Des Georg Chriſtophori Eimmarti globus Norimbergenſis.

Denn du haſt auch hierbey noch zu behalten daß wie der Herr Weigel faſt ein reformator catholicus omnium artium & diſciplinarum geweſen/ und ſein Hauptwerck in ſeinen Bemühungen dahin gangen/ daß er die Wiſſenſchafften auff einen andern und beſſern Fuß ſetzen wollen/ als auff welchem ſie ſich biß dahin befunden: ſo hat er auch in denen globis dergleichen Verbeſſerungen unternommen: Geſtalt er denn hievon ein eigenes Werck heraus gegeben unter dem titul: Deſcriptio globorum Heraldicorum ipſiusque Pancoſmi. Und nachdem er in demſelben die vornehmſten defecte gezeiget/ die ſich bey denen gemeinen globis befinden: ſo hat

hat er nicht allein gewieſen/ wie dieſelben gehoben und verbeſſert/ und an ſtat derer globorum corruptorum globi correcti verfertiget werden könten; beſondern er hat auch wircklich ſelbſt Hand angeleget/ und dergleichen in der That gemachet. Und damit nebſt denen Alten Erroribus naturalibus auch die Morales mit aus der Sphærica abgeſchaffet und ausgemuſtert werden möchten; ſo hat er an ſtat der albern/ abergläubiſchen und abgöttiſchen Bilder/ welche die Heiden weyland in den Himmel geſetzet/ und die Chriſten in ihrer Einfalt biß dahero noch immer beybehalten haben/ die Wapen derer berühmten Monarchen in der Welt dahin zu lociren/ und alſo der Jugend nebſt der Aſtronomie auch zugleich die Artem Heraldicam beyzubringen ſich bemühet. Eben wie der Joh. Henricus Alſtedius, Julius Schillerus und Wilhelmus Schickardus die heidniſchen Emblemata aſtronomica mit Bibliſchen und Chriſtlichen Sinnbildern zu vertauſchen ſich ſchon verlängſt/wiewohl vergeblich beſliſſen haben. Conf. Paſchii Inventa Nov-antiqua, c. 7. p. 540. ſeqq.

124. Was weiſtu von dem Georgio Chriſtoph. Eimmarto vor ſpecialia?

Er iſt ein berühmter Aſtronomus und Mahler zu Nürnberg geweſen welcher ohngefehr vor 4. Jahren verſtorben. Er hat ſich auch in der Verfertigung derer Mathematiſchen inſtrumenten, die er zugleich in wunderbahrer Gröſſe und ſonderbahrer accurateſſe zuzurichten wuſte/ ſich dergeſtalt hervor gethan/ daß der Herr Joh. Chriſt. Wagenſeil in ſeinem Comment. de Civitate Norimbergenſi c.

21. p.

21. p. 151. von ihm urtheilet: Eum paucos pares, neminem ſuperiorem habuiſſe. Und damit du hiervon auch etwas zur Probe haben mögeſt / ſo kanſtu behalten / daß er in ſeiner habilite zur Erleuterung der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafft verfertiget

a) Eine ſphæram æream armillarem nach der hypotheſi Copernicana, davon du eine weitläufftige Beſchreibung in des Herrn Wagenſeilii Commentario de civitate Norimbergenſi l. c. p. 155. ſeqq, finden wirſt. Und berichtet der Autor der Hiſtoriſchen Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 274. Es habe der Herr Andreas Ingolſtetter dieſelbe vor 300. fl. gekauffet und in die Univerſität Bibliotheque zu Altorff verehret.

b) Einen Sextantem Aſtronomicum pro ſingulis minutorum ſecundis, quin etiam eorum particulis perquam diſtincte exhibendis ad obſervationes Aſtronomicas accuratius perficiendas, welches inſtrumentum er ſelbſt zuerſt erfunden / und die Beſchreibung davon dem Herrn Chriſtoph Wegleiter communiciret / der dieſelbe nebſt dem Kupfferſtich ſeiner oration de palmariis Seculi huius inventis mit einverleibet hat. p. 35. ſeqq.

c) Eine Ichonographiam novam contemplationum de Sole in deſolatis antiquorum Philoſophorum ruderibus conceptam. Es iſt dieſes ein lateiniſcher tractat von etwa 6. oder 7. Bogen in f. den er anno 1701. zu Nürnberg publiciret hat. Und gehet ſeine haupt-Abſicht in

dem

demſelbigen dahin/ die alten hypotheſes, welche der Empedocles, Philolaus, Jamblichus &c. weyland de Sole gehabt/ uud welche theils durch die Unbilligkeit derer Zeiten verlohren/ theils auch durch die Mißgunſt derer wiedriggeſinneten unterdrücket worden/ wider hervorzuſuchen und mit neuen demonſtrationibus zu bekräfftigen. Und dahero bemühete er ſich dieſe nachfolgenden axiomata in demſelben feſte zu ſetzen/ nemlich

1) Daß der geſamte Cörper der Sonnen unſern Sinnligkeiten wegen der ſubtilität ſeines Weſens unbegreifflich ſey.

2) Daß die wahre und eigentliche Gröſſe deſſelben nicht determiniret werden könne.

3) Daß die Sonne in ihrer Natur und materiata ſubſtantia zwar unſichtbar/ in ihrer forma ſpecifica aber ſichtbar und in dem ſimulacro aereo repræſentiret werde.

4) Daß dieſelbe mehr figuram diſci als ſphæricam habe.

5) Daß ſie das principium motus in der natura rerum ſey.

6) Daß ſie allen fix und Irrſternen das Liecht mittheile.

7) Daß alle Cörper in der Natur durchſichtig ſeyn.

8) Daß alles überall mit Liecht und Glantz erfüllet ſey.

9) Daß die Nacht ſo dann entſtehe/ wenn der diſcus ſolis unter dem horizonte begraben liegt &c.

Alle dieſe und noch mehr dergleichen Paradoxa ſuchet er in dem angeregten tractat zu erhärten. (i) Er verſpricht auch dieſes in einem gröſſern Wercke weitläufftiger auszuführen und alſo dem Leſer die dubia vollend zubenehmen/ die ihnen bey der Durchblätterung dieſer Ichnographiæ noch etwan möchten zurücke bleiben. Im übrigen ſcheine er hierbey freylich eine gar bequeme Gelegenheit zu haben/ ſeine vielfältigen Labores in rebus ſideralibus mit zu recenſiren: immaſſen er denn nicht in abrede ſeyn könne/ daß er nunmehro ſchon gantzer 14. Jahr nacheinander in der Außführung derſelben geſchwitzet/ gefroren/ gewachet/ und dadurch in in der Entdeckung derer aſtronomiſchen Geheimniſſe nicht wenig zugenommen, Allein er halte es vor ſicherer dieſelbe in einem Schranck zuverſchlieſſen/ als ſich bey denen unwiſſenden dadurch in einen Verdacht der Prahlerey zu ſetzen. Er ſolle ihm auch dieſes dabey an ſtat eines Troſtes ſeyn/ daß er ſich vorgeſetzet in denen contemplationibus rerum ſideralium zu conſeneſciren.

125. **Wohlan du haſt mich in dem erſten Hauptſtück der** Hiſtoriæ Aſtronomicæ **genugſam** contentir**et. Denn du haſt mir gezeiget was die** Aſtronomia Meteorologica **vor ein Schickſal gehabt bey denen Teutſchen/ und wie vortrefflich ſie in dieſem letzten Abſchnitt der Zeiten von**

(i) Um ſeine Ichnographiam de Sole weiß niemand beſſer als der Herr D. Klimm, ein Medicus, welcher vor ohngefehr 8. Jahren in Halle darüber geleſen.

von denſelbē ſey verbeſſert/vermehret und verändert worden. Ich gedencke aber bey dem Beſchluß dieſer Geſchichte wiederum zurück an den Anfang und entſinne mich daß du mir nebſt der Hiſt. Aſtronomiæ auch die Hiſtoriam Aſtrologiæ zu communiciren verheiſſen haſt. Und dahero wirſtu mir die Freyheit zu gute halten/ daß ich dich deines gethanen Verſprechens erinnere und auff die Erfüllung deſſelben dringe?

Freylich. Zuſagen macht Schuld. Und wer ſich hat gefallen laſſen A. zu ſagen/ der muß ſich nicht befrembden/wenn er auch zum Ausdrucke des B genöthiget wird. Eines hängt an dem andern/und das eine erläutert das ander. Und dahero nachdem ich dir von der Hiſtoria Aſtronomiæ einen Abriß gemachet habe/ ſo verbindet mich nebſt meinen Worten auch die Sache ſelbſt/ in der angefangenen Erzehlung fortzufahren und dir auch von der Hiſtoria der Aſtrologiæ eine kleine Nachricht zu ertheilen/ bey welcher ich denn dieſes gleichſam zum voraus und Eingang erinnern will/ daß dieſelbe in dieſen letzten 250. Jahren in Teutſchland von einigen ſo ſcharff vertheidiget als ſie von andern angefochten worden. Dennoch aber haben die letzern in ihrem Streite mehr conqueten gemacht als die erſtern/ und der Credit der Aſtrologiæ und Aſtrologorum allhie in unſerm Lande hat zumahl in dem letzern Sec. mehr ab als zugenom̃en.

126. Wer ſind denn diejenigen unter denē Teutſchen/ welche ſich der Aſtrologie angenommen/ und dieſelbe ſo münd-als ſchrifftlich fortzupflan-

pflantzen und wieder ihre Gegner zuvertheidigen ſich bemühet haben?

Die vornehmſten und merckwürdigſten hiervon ſind dieſe: Als

1) Chriſtianus Müller
2) Johannes Muntz
3) Eberhardus Schlüſinger
4) Conradus Heingarter
5) Jacobus Schonheintz
6) Joachimus Camerarius
7) Philippus Melanchthon
8) Johannes Schonerus
9) Johannes Stoefler
10) Jacobus Milichius
11) Henricus von Lindhout. (k)

127. Was

(k) Hier könten wohl dieſe 3. mit unter ſtehen. 1) *Joh. Carion*, gebohren zu Buchichheim An. 1499. iſt erſtlich zu Berlin ein Münch geweſen/ hernach Churf. Brandenb. Hoff-Mathematicus und Prof. Matheſ. zu Franckfurt an der Oder. In ſ. Jugend hat er viele Univerſitäten in Teutſchland/ auch die Wittenbergiſche vornemlich beſucht. Hat geſchrieben von Jahren zu Jahren ſeine ſo genanten Practicas. Davon unter andern dieſe Tittel angeführet werden: Bedeutnis und Offenbahrun. himmliſcher Influenz &c. A. 1540. (Tom. I. Autograph. in Bibl. Rud. Aug. D. Br. & Luneb. pag. 336.) Auslegung der verborgenen Weiſſagung D. Joh. Carionis von Veränderung und zufälligen Glück der höchſten Potentaten des Röm. Reichs 1546. Oct. Er weiſſagete in ſeiner Practica welch es Jahr und Tag Lutherus ſolte verbrant werden. (als er noch Papiſtiſch und D. Luthers Widerſacher war.) Daß er der erſte geweſen / der die Hiſt. univerſalem ein wenig in ein Geſchicke gebracht/ welche Melanchthon und

117. **Was iſt das vor ein Chriſtian Müller den den du allhie unter denen Aſtrologis Germanorum den erſten Platz gegeben haſt?**

Er war aus Clagenfurt der Hauptſtat des Hertzogthums Kärnthen. Und nachdem er ſich zu Wien in denen freyen Künſten und ſonderlich in der Matheſi gar fleiſſig unterweiſen laſſen: ſo iſt er in dieſem letzern ſtudio ſo weit kommen/ daß er nicht allein in der Aſtrologia verſchiedene Bücher geſchrieben/ welche nach dem Zeugniß des Geſneri in Bibliotheca p. 164. b. von denen damahligen Gelehrten gar hoch

Peucerus ausgearbeitet und continuiret iſt ohne dem bekant. Er iſt ein ſehr corpulenter Mann geweſen/ weswegen er von Georg. Sabino Eleg. 6. Lib. 3. genennet wird:

Grande ſaginati Cario ventris onus.

Dieſer Sabinus, wie auch Flacius Ilyr. haben ihm gar nette Epitaphia gemacht. Iſt geſtorben zu Berlin An 1538. æt. 39. wie Melch. Adami ſetzet. Aber Chriſtoph. Singelius Superint. zu Ronneburg/ ein coætaneus Lutheri, ſetzet auf den Rand in Tiſchred. Luth. p. m. 586. edit. Isleb. dieſer ſoff ſich zu tode in Magdeburg An. 1537. 2. Nicolaus Renſperger/ welcher von der Aſtrologie ein groſſes Buch in 4. um das Jahr 1540. geſchrieben. Es iſt deutſch/ und begreifft alles ausführlich in ſich/ und meines Entſinnens/ ſo folget der Autor meiſtlich dem Schonero. Es wird dieſer Tractat, ſonſt weil er etwas rar iſt/ ſehr hoch gehalten. 3.) Henricus Ranzovius Pro-Rex Cherſoneſi Cimbricæ oder Kön. Däniſcher Stadthalter in Holſtein/ deſſen Tr. Aſtrologicus aus allen alles ausgezogen und ſtatlich ausgeführet/ alſo daß wohl nichts beſſers zu haben iſt ꝛc. Andere Stern-Propheten waren Victorinus Schönfeld P. P. zu Marpurg circa a. 1567. Albinus Mollerus, D. David Herlitius und der berühmte Herr Bartholomeus (Schimpſe

hoch geachtet worden: beſondern er hat ſich auch mit ſeinen Prognoſticis einen ſolchen Ruhm erworben/ daß er allen andern Aſtrologis zu ſeiner Zeit iſt vorgezogen worden.

128. **Was weiſtu von dem Johanne Muntz?**

Er war aus Blaubeurn einer kleinen Stadt an dem Fluß Ach im Hertzogthum Würtenberg gelegen. Und berichtet der Geſnerus in ſeiner Bibliotheca p. 441. a) er ſey zu Wien an der Domkirche Canonicus worden und habe einige Prognoſtica à ſtellis ſumta publiciret/ welche zu denen Zeiten vor allen andern in hohen werth gehalten worden. Er ſetzet auch zugleich noch mit hinzu/ daß er anno 1503. geſtorben ſey.

129. **Wer war der Eberhardus Schlüſinger?**

Er war ſeiner Geburt nach aus Garmansdorff

(Schimpffer) Calendermacher zu Halle auffm Neumarckt/ mit ſeinen gelehrten Tochter und Calendermacherin J. Salome Schimpfferin/ die auf viele Jahre Calender geſchrieben. Er der Vater wohnete einsmahls dem Leichbegängnis Churf. Joh. Georgen des I. zu Sachſen bey (wie ſich die Aſtrologi und Zigeuner allenthalben anvettern) ſtund hinter der Tafel/ und ließ ſich mit dieſen Worten hören. Meine Herren/ wir haben itzo Sr. Churfl. Durchl. die letzte Ehre gethan ꝛc. Nun S. Keyſerl. Maj. werden bald folgen. Er ward bedrohet mit den Worten inne zu halten/ aber er kehrte ſich nicht daran/ es erfolgete auch bald der Ausgang ſeiner Propheceey mit dem Keyſer Ferdinando III. Sonſt iſt vor wenig Jahren bekant geweſen ein unlateiniſcher Mathematicus und Calenderſchreiber/ Heinrich Müller/ welcher in ſeiner Jugend viel auf die ſtudia Mathematica gewendet/ und ſich bey dem Herrn Weigelio privatiſſime informiren laſſen/ dieſer machte profeſſion von nativitæt-ſtellen/ und war ziemlich gewiß darinn. Er iſt vor wenig Jahren in groſſen Elende geſtorben.

in Francken, ſeiner Profeſſion nach ein Doctor Medicinæ zu Zürich und muthmaſſe ich daß er in dem dritten und vierdten viertheil des XV. Seculi gelebet habe weil er von dem Cometen der 1472. in der Schweitz erſchienen was publiciret und auch contra calumniatores Aſtrologiæ die Feder geführet hat. Denn das erſtere bezeuget der Conradus Geſnerus in ſeiner Bibliotheca p. 218. und das lezere der Iſrael Spachius in ſeinem Nomenclatore Philoſophico. p. 390. Und das war in dem letzten viertheil des vorgedachten Seculi derer Philoſophorum und Medicorum ihre gröſſeſte Bemühung/ daß ſie ſich gegen den Italiäniſchen Grafen Joh. Picum Mirandolam verantworten wolten/ der ihren Augapffel angegriffen und wider die Aſtrologie 12. vortreffliche Bücher publiciret hatte. (Vide opera Joh. Pici impreſſa Norimbergæ 1504. f) Ich finde auch über dem außdrücklich/ daß dieſe ſo genante Aſſertio Aſtrologiæ Schleuſingeriana hinten an des Joh. Schoneri Opuſculum Aſtrologicum, welches 1539. zu Nürnberg bey dem Joh. Petrejo in 4. gedruckt/ mit angehenget ſey. Und gleichwie ſeine Haupt-Abſicht in derſelben vornehmlich dahin gehet/ daß er der Sterndeute-Kunſt das Wort reden und die Gewißheit derſelben ſo wohl als die Nutzbarkeit wieder diejenigen erhärten will/ welche ſich zu denen Zeiten bemüheten ihr das Bürgerrecht unter denen Wiſſenſchafften zu entwenden: ſo ſcheinet es nicht als wenn ihm das Geſtirne damahls gar zu gewogen geweſen ſey/ da er dieſes Schediaſma apologeticum entworffen. Der ſtylus

ist

iſt unrein dunckel und verworren. Die Beweiß-gründe ſind mürbe ohnmächtig und brüchich. Und das gantze Werck beſtehet aus 3. elenden quart blättern die mehrentheils mit impertinenten und nichts zur Sache dienenden Ausſchweiffungen angefüllet und endlich mit dieſer ungeleugneten und niemahls in zweiffel gezogenen concluſion beſchloſſen ſind: Scientiam Aſtrorum præ omnibus aliis ſumme neceſſariam eſſe phyſico, ut ſciat electa, prohibita & inepta tempora, purgandi, flebothomandi ac medicandi,

130. Was haſtu von dem Carolo Heingarter vor Nachricht?

Dieſe/ daß er bürtig aus Zürch und daneben Doctor Medicinæ und des damahligen Königs in Franckreich Caroli VIII. Phyſicus geweſen iſt: woraus ſich ſeine Geſchickligkeit nicht unförmlich ſchlieſſen läſſet. Und gleichwie die gantze gelehrte Welt damahls in Harniſch gejaget und auffgebracht und erreget war/ die Waffen zu ergreiffen und die dethroniſirte Aſtrologie wieder dem Picum Mirandulam zu beſchützen: ſo wolte der Heingarter bey dieſer allgemeinen Unruhe die Hände nicht allein in den Schoß legen/ ſondern ſetzete ſich für und ſchrieb eine defenſionem Aſtrologiæ, von welcher der Geſnerus in ſeiner Bibliotheca p. 183. berichtet/ daß dr ſie bey dem damahligen D. Medicinæ Primario zu Zürch Chriſtophoro Clauſero (der ihm bey der Verfertigung ſeiner Bibliotheque gar groſſe Dienſte gethan/ und ihm aus ſeiner inſtructisſima Biblio-

otheca die beſten Bücher communiciret. Wie er p. 165. b) berichtet) in MSto geſehen habe.

131. Sage mir doch auch von dem Jacobo Schonheinz etwas?

Er war ein Mathematicus und Phyſicus zu Würtzburg um den Ausgang des XV. und Eingang des XVI. Seculi. Und wil ich die Wahl haben/ ob er mit dem zunahmen Schonheintz oder Schoenheim geheiſſen oder Schoenheintz, denn das erſtere finde ich in des Geſneri Bibliotheca p. 363. b) das andere aber in ſeinen Pandecten p. 66. a) und das letzere in der Præfat. des Michaelis Neandri ſeiner Erot. Græc. p. 275. In allen dreyen aber ſtimmet dieſes mit einander überein daß er eine Apologiam Aſtrologiæ contra Joh. Picum Mirandolanum grſchrieben/ die zu Nürnberg anno 1502. in 4. gedruckt und wie der Geſnerus in ſeiner angeregten Bibliotheca hinzuſetzet ſatis eleganti ſtylo auffgeſetzet ſey.

132. Wenn dir es nicht unangenehm/ ſo will ich mir auch von dem Joachimo Camerario eine kleine Nachricht ausgebethen haben?

Ich mache mir eine Freude daraus/ daß ich dir mit meinem geringen talente dienen kan. Und weil du mir die Regel vorzuſchreiben beliebet haſt/ daß ich in dem Abriß dieſes groſſen Mannes den Kunſt-Mahlern folgen und die weitleufftige figur deſſelben in einen engen Circel einſchlieſſen ſoll: ſo kanſtu zu vorders von ihm behalten/ daß er anno 1500. zu Babenberg in Francken gebohren/ und daß

von

von ſeinem Vater/ welcher daſelbſt ein Rathsherr von mittelmäſſigen Habſeligkeiten (l) geweſen/ dieſes inſonderheit zu mercken/ daß er ohne einzigen Gebrauch der Artzney/ Aderlaſſen und d. gl. ein ſteinalter Mann worden/ und das 82. Jahr erreichet habe. Seine Vorfahren ſollen weyland Liebhard geheiſſen haben. Und berichtet der Melch. Adami p. 120. aus dem Andrea Freihubio und Jeremia Sohnio sie wären hernachmahls Camerarii oder Cammermeiſter zubenahmet/ weil ſie das Cammermeiſter Ampt ſchon zu denen Zeiten des Kayſers Henrici Claudi d. i. in dem Sec. XI. verwaltet. Und da ihn ſeine Eltern anfangs in die Pabenbergiſche Schule geſchicket und ihn in den freyen Künſten ſo gut unterweiſen laſſen / als es die damahligen verderbten Zeiten zulaſſen wolten: ſo haben ſie ihn nachgehends als er das 13. Jahr erreichet / und ſein Præceptor ſelbſt bekennete/ daß er bey ihm nichts weiter faſſen könte/ hin nach Leipzig auff die Academie geſchickt/ alwo er ſich ſo wohl verhalten / daß er im 14. Jahr ſeines Alters daſelbſt ein Candidatus Philoſophiæ und der Griechiſchen Sprache ſo mächtig worden/ daß er vor den damaligen Profeſſorem Gr. Linguæ Richardum Crocum verſchiedene mahl publice geleſen und denen Herren Studioſis die autores Græcos interpretiret habe. Denn das war

(l) Zwar in dem Melchiore Adamo ſtehet/ er ſey fortunæ non contemnendæ geweſen: Allein ich richte mich allhie nach dem Thuano, der ſetzet in ſeinem l 59. Hiſt. ausdrücklich, Natum eſſe Camerarium loco nobili, ſed in modicis opibus.

ſein Hauptzweck/ er wolte in Græcis excelliren. Und dahero laß er die Autores nicht alleine gar fleiſſig/ die in dieſer Sprache geſchrieben haben/ beſondern er ſchrieb auch gar viele mit groſſer Mühe ab/ weil er dieſelben nach denen damahligen Umſtänden der Zeiten (z) ſonſt nicht bekommen kunte. Und erzehlet der Urheber ſeiner Lebensbeſchreibung die in dem Melchione Adami l. c. enthalten iſt/ gar eine artige Geſchicht von ihm/ die wohl werth iſt/ daß ſie alhie mit berühret werde: nemlich. Es hatte der Aldus Manutius (welcher die Griechiſche Druckbuchſtaben zu erſt erfunden/ wie wir *l. 2. Sect 3. quæſt. 157. p. 217.* erinnert haben) den Herodotum damahls zum allererſtenmahle herausgegeben/ und den hielte der Camerarius ſo hoch/ daß er ſein exemplar mit des Croeſi Reichthum nicht vertauſchet hätte: Und als ſich zwiſchen den Bürgern und Studenten ein greulicher Tumult erhub/ ſo daß die Sache gar ein gefährlich ausſehen zu haben begunte/ da ſuchte der Camerarius bey dieſer allgemeinen Unruhe nichts zu ſalviren als ſeinen Herodotum ex editione Aldina.

(m) Magna erat tum Græcorum voluminum penuria, enatisq; primum in Germania literis, Homerum aut Herodotum, aliosve Graji oris autores habuiſſe & volutaſſe magnum erat. Adami l. c. Conf. & L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. III. quæſt. 97. p 122. Und eben ſo ſahe es auch damahls aus in Engelland. Denn der Guilielmus Latimerus klagt in einem gewiſſen Brieffe an Eraſmum: Magnam Græcorum librorum in iſthoc orbe eſſe paucitatem. Vide Epiſt. Eraſm. l. 10. p. 359.

na. Den nahm er unter ſeinen Rock und meinete wenn er den rettete/ ſo könte er ſeine übrigen Habſeſeeligkeiten wohl vergeſſen. Und in der That hat ihm dieſer autor gar viel gevortheilet. Denn aus demſelben hat er ſein Griechiſch/ aus dem Griechiſchen ſeine erudition ſeinen Ruhm/ Beforderung und zeitliche Glückſeligkeit überkommen. Er gieng nach zurückgelegten quinquennio von Leipzig nach Erfurt/ und wurde daſelbſt unter dem Eobano Heſſo Magiſter. Und nachdem er ſich auch eine Zeitlang zu Witteberg auffgehalten und mit dem Philippo Melanchthone einen ewigen Bund der Freundſchafft auffgerichtet hatte: ſo gieng er zwar anno 1525. mit dem Jacobo Fuxio eine Zeitlang in Preuſſen/ um von dem unglückſeligen Gewitter nicht etwa mit ergriffen zu werden/ das die raſenden Bauren damahls in Teutſchland erreget hatten: Er kam aber von da wiederum zurück/ und war bey dieſer ſeiner retuor ſo glücklich/ daß er von E. E. Rath zu Nürnberg zum Directore ihres neuauffgerichteten Gymnaſii beſtellet wurde. Und da nun ſcheine es als wenn der Baum ſeiner Glückſeligkeit ein Ort gefunden/ da er grünen blühen und Mandeln tragen ſolte. Er hatte den Eobanum Heſſum, Michaëlem Rotingum und Joh. Schonerum zu Collegen Er ſtand mit dem Bilibaldo Pirchaimero, Alberto Durero und andern gelehrten Leuten in genauer alliance und Freundſchafft. Er trat auch anno 1627. in den Stand der H. Ehe. Und gleichwie er in derſelben ſo glückſelig war/ daß er zu 5. Söhnen und 4. Töchtern Vater wurde/ davon ich dir die Na-

So hänget die Genealogia Cameraniana aneinander.

Johannes Camerarius
Martha Weceria

Hieronymus welcher bey 3. Fürſten Cantzler geweſen.

JOACHIMUS Polyhiſtor
Anna Truchſäſſia von Grunſperg

Joſephus Soll in Ofen geſtorben ſeyn.

Johannes Hoffrath bey dem Hertz. von Preuſſen

Joachimus D. Med. & Pract. zu Nürnberg hat die bekanten Emblemata geſchrieben.

Philipus J. U. D. hat die Horas ſubciſivas zuſamen getragen und eitel Töchter hinterlaſſen. (*)

Ludovicus D. Med. und Hoffrath bey dem Churf. von der Pfaltz Frid. IV.

Godofredus hat bey dem Pfaltzgrafen Richard in Dienſten geſtanden.

Vier Töchter unter welchen die eine den Eſromum Rudigerum zu Wittenb. die andere den Joh. Humelium zu Jena/die dritte den Caſpar Jungerman zu Leipzig geheyrathet. Die vierdte aber iſt als Jungfer geſtorben.

Balthaſar.

Ludovicus Hoffrath bey dem Churf. in der Pfaltz.

Joachimus D. Med. & Practicus zu Nürnberg.
*

Chriſtoph.

Joachimus Königl. Schwediſcher Rath.

2. Töchter.

*

Ludovicus ſtirbt als ein Soldat.	Philippus Joachimus ſtirbt als ein Soldat	2. Töchter.

(*) Es ſcheinet daß das Camerariſche Geſchlecht eine ſtarcke doſin von der Melancholie gehabt. Denn der Freherus erzehlet in ſeinem theatro p. 1040. daß der Philippus eine Tochter gehabt/ welche er der Melancholie halber 40. gantzer Jahr nacheinander einſchlieſſen/ und in einem eigenem Gemach biß an den Tag ihres Todes verwahren müſſen. Und p. 1373. ſetzet er/ daß des dritten und letzten Joachimi Camerarii ſein Sohn Philippus Joachimus anno 1634. in der Vorſtadt zu Franckfurt an der Melancholey geſtorben ſey.

men und das Stamm-regiſter (n) bey Gelegenheit communiciren will/ damit du dich in der Homonymia der Camerariorum um ſo viel leichter zu rechte finden mögeſt: So hat das Schickſal auch vor ſeine und ſeiner Kinder Erhaltung gar gütig geſorget. Denn zu Nürnberg hatte er jährlich nur 100. Gülden zum ſalario. Und da dieſes freylich ein ſolches fixum war / das er gar wohl zu rathe halten muſte/ wenn er mit andern honneten Leuten auskommen wolte: ſo fügete es der Himmel dergeſtalt / daß er erſtlich nach Tubingen, und hernachmahls von da nacher Leipzig zum P. P. beruffen wurde / alwo er auch endlich anno 1574. in eben demſelben Monat/ in welchen er gebohren war (nemlich im Aprill) geſtorben iſt/ nachdem er daſelbſt bis in das 33. Jahr in öffentlichen officio gelebet/ und in währender Zeit verſchiedene Abwechſelungen des Glücks und Unglücks erfahren hatte. Und dieſes iſt nun der begehrte kurtze Begriff von ſeinen perſonalien; Dahingegen was ſeine meriten in re literaria und ſeine Neigung zur Aſtrologia anbelanget/ ſo ſind die erſten ſo groß/ daß ich etliche Tage dazu gebrauchen würde/ wenn ich dir davon eine zureichende Nachricht ertheilen wolte: Inmaſſen denn dieſer Mann faſt in allen Wiſſenſchafften was ſonderliches gethan und geſchrieben/ und ſich dergeſtalt auffgeführet/ daß ſich auch ſo gar die allermißgönſtigſten Gemüther über ſeine ungemeine Gelahrheit verwundern/ und ihn als einen Phœnicem eruditorum erkennen und hochhalten muſten: (o) Das andere aber

(o) Quid memorem ſagt der Voſſius de Scientiis Mathem c. 65.

der gehöret eigentlich hieher/ und muß alſo billig bey dieſer Gelegenheit mit angeführet werden. Und da nun kanſt du dir dieſes laſſen zur Nachricht dienen/ daß er von der Aſtrologia ein groſſer Liebhaber geweſen/ und dieſelbe auch auf allerhand Art und Weiſe zu befördern und auszubreiten ſich bemühet habe. Denn er hat heraus gegeben

1) Anno 1532. Veterum ſcripta Aſtrologica Græce cum tralatione Latina. Ut κύκλον ἡλιακὸν ſ. Rationem orbis ſolaris, quoque ſingulis menſibus victu conveniat uti. Adhæc excerpta ex Hephæſtione Thebano & aliis de duodecim Zodiaci ſignis & eorum effectis. Inſuper ὅσα οἱ πλανώμενοι ἀστέρες ἐν ἑκάστῳ τῶν ζωδίων σημαίνουσι h. e. quid ſtellæ erraticæ ſ. quinque planetæ in unoquoque Zodiaci ſigno ſignificent, quid ꝙ luna in quoqꝫ denotet ſigno. Atque hæc quidem Græce pariter & latine exhibuit. At latine ſolum dedit nobis fragmentum ex libro primo Floridorum Veſtii, vel, ut potius dicendum erat, Vettii Valentis Antiocheni. Græ-

c. 65. p. 377, §. 14. præclara Camerarii merita de univerſa politiori literatura, ac tot oratoribus Hiſtoricis & poetis emendatis ac illuſtratis. Profecto Vir hic nunquam ſatis laudatus, ſi alius quisquam vere Germaniæ ſuæ Phoenix fuit; non gentis ſuæ judicio ſolum, ſed etiam exterarum. Quantis enim præconiis eum extollunt Jovius, Turnebus, Lipſius & optimus ac doctiſſimus quisque! Usque adeo ut qui eum non maximi faciat, is certiſſimo indicio vel inter indoctos vel improbos referri mereatur.

Græce tantum Mercurii Triſmegiſti ἰατρομαθηματικὰ, h. e. Meditationes rationibus Aſtrologicis convenientes ad Ammonium Ægyptium. Voſſius de diſcipl. Mathem. c. 65. §. 14. p. 376.

2) Anno 1535. Claudii Ptolomæi Peluſienſis τετράβιβλον σύνταξιν πρὸς Σύρον ἀδελφόν. Und gleichwie dieſer Ptolomæus vor den Patriarchen aller Aſtrologorum, und das angezogene ſcriptum gleichſam pro libro ſymbolico derſelben gehalten wird: ſo hat ſich der Camerarius in dieſem Punct einen zweyfachen Ruhm erworben.

a) Weil er daſſelbe zum **erſten mahl** in der Griechiſchen Sprache drucken laſſen. Denn das ſtehet ausdrücklich mit auff dem Titul-Blat: Hoc in Libro nunquam ante typis æneis in lucem edita hæc inſunt; Claudii Ptolomæi Peluſienſis Libri quatuor &c. (o)

b) Weil

(p) Er lobet in der Vorrede dieſes ſcriptum des Ptolomæi als ein opus admirabile & eximium. Und ſaget / es könne die Vortreffligkeit deſſelben / auch damit erwieſen werden / daß es von allen Profeſſoribus Aſtrologiæ mit ungemeinen groſſen Lobſprüchen erhoben / und nicht anders als ein Göttliches Werck ſey bewundert worden. Und ungeachtet ſich ein neuer Aſtrologus mit Nahmen Abrahamus gefunden / der demſelben ſein bißheriges Anſehen zu benehmen ſich bemühet habe: ſo habe er doch bey denen Gelehrten gar keinen applauſum gefunden / er habe auch ſonſt nichts wider dieſes opus aufbringen können / als daß er daſſelbe der Danckelheit beſchuldiget /

b) Weil er die beyden erſten Bücher deſſelben nebſt einigen kleinen Stückgens aus dem L. 3. und 4. **zum erſten mahl** aus dem Griechiſchen in das lateiniſche überſetzet/ und mit etlichen wenigen Anmerckungen erleutert hat. Und ſcheinet der Herr Gerardus Joh. Voſſius hierbey einen zweyfachen Gedächtnis-Fehler begangen zu haben/ nehmlich

a) darinne daß er *c. 37. §. 9. p. 203.* ſchreibet: Ptolomæi τετεράβιβλον σύνταξιν Latine *primum* reddidiſſe Leonem Allatium. Geſtalt denn nicht allein die Hiſtoria literaria bezeiget/ daß der Camerarius die erſten beyden/ und der Philippus Melanchthon alle 4. Bücher gantz vor dem Leone Allatio vertiret: beſondern es ſchreibet auch der Voſſius *l. c. C. 65. §. 14. p. 376.* ſelbſt: Camerarium duos priores Ptolemæi Libros de judiciis Aſtrologicis latine a ſe redditos & annotationibus illuſtratos 1541. prælo Baſileenſi ſubjeciſſe.

b) Darinn daß er in dieſen letz angeführten Worten ſetzet: Der Camerarius habe die beyden erſten Bücher des Ptolomæi in das Lateiniſche überſetzet / und 1541. zu Baſel drucken laſſen. Denn erſt-

get/ welche aber mehr aus unſerm ſchlechten Begriff der Griechiſchen Sprache/ als aus dem Auffſatze dieſes Wercks her zu leiten ſey. u. ſ. w.

erſtlich hat er nicht allein die beyden erſten Bücher/ ſondern auch aus dem dritten und vierdten Buche etwas in das Lateiniſche transferiret. Hernach hat er dieſelbe auch nicht zu Baſel An. 1541. ſondern An. 1535. zu Nürnberg an das Licht gegeben. Und der bekante Medicus und Philoſophus zu Meyland Hieronymus Cardanus (welcher ſich in Italien ſo hefftig bemühet der Aſtrologie wieder empor zu helffen/ nachdem ſie von dem Joh. Pico Mirandula eine ſo groſſe Niederlage erlitten hatte) hat dieſe verſion des Camerarii anno 1584. zu Baſel bey dem Henrico Petri wieder auflegen laſſen/ und dieſelbe continuiret und mit einem weitläufftigen Commentario erleutert. (p)

Er

(p) Dieſes iſt eines von denen Büchern / mit welchen ſich der Cardanus in die ſuſpicion des Atheiſmi geſetzet/ und darinnen er dasjenige öffentlich in die Welt zu ſchreiben ſich erkühnet hat/ das er ſchon etiche 20. Jahr/ wie er ſelbſt L. 2. p. 163. bekennet/ in ſeinem Hertzen gehabt/ aber ſich aus Furcht der Inquiſition nicht getrauet es durch die Feder zu publiciren. Nemlich es gehet ſeine Meynung dahin: Es kämen bey der nativität unſers Heylandes J. C. aus dem judicio Aſtrorum ſolche groſſe und ungemeine Dinge zuſammen / daß man nothwendig urtheilen müſte/ es habe ſeine Geburt auch ſogar nach denen natürlichen Umſtänden müſſen wunderbahr ſeyn/ weil ihm die Natur alles dasjenige mitgetheilet / was bey der glückſeligen Zuſammenkunfft der Himmel und der Sterne kan glück-

Er ſoll auch ſeinem mittelſten Sohne Joachimo unter dem Titul φιλόπονος καὶ πολύπονος die nativität geſtellet/ und in derſelben die fatalitäten ziemlich genaue getroffen haben/ die ſich hernachmahls mit ihm begeben. Und ſetzet der Voſſius l. c. zu ſeinen übrigen meriten auch dieſes noch hinzu: daß er des Theonis Alexandrini Libros XI. in magnam conſtructionem Ptolomæi zum erſten mahl aus einem gewiſſen Griechiſchen MSto, welches ehemahls dem Cardinal Beſſarioni, hernachmahls aber dem Regiomontano gehöret/ heraus gegeben: Wel-

glückſeliges ausgedacht und erſonnen werden. Und' dieſes diene uns zu einer ſonderbahren Bekräfftigung in unſerm Chriſtenthum/ immaſſen wir denn hiedurch verſichert werden/ daß unſere Geſetze auch von Natur Geſetze der Gottſeligkeit/ der Gerechtigkeit/ des Glaubens/ der Einfalt und der Liebe/ und daß dieſelbe nicht eher ein Ende nehmen würden/ als bey der Wiederkunfft derer Eclipticarum, da die geſamte Welt in einen neuen Zuſtand würde verſetzet werden. Und ungeachtet er gar weitläufftig proteſtiret/ daß das ſeine Meynung nicht ſey/ als wenn des HErrn JEſu ſeine Gottheit/ Wunderwercke/ Heiligkeit des Lebens/ Geſetzgebung u. d. gl. von dem Einfluß der Sternen ihren Urſprung habe: ſo ſtellet er ihm doch l. c. die nativität nach denen Grundſätzen derer Aſtrologorum, und leitet hernachmahls aus dieſem principio alles dasjenige her/ was wir ſonſt als was göttliches und übernatürliches an demſelben zu bewundern pflegen. Und dieſes iſt die Urſach/ daß er zu Rom in Ketten und Banden geleget/ und von verſchiedenen autoribus bey verſchiedenen Gelegenheiten gar ſcharff iſt angegriffen worden. Denn ſo ſchreibt der Joſeph Scaliger in ſeinen unvergleichlichen ſchönen Prolegomenis über des Manilii Aſtronomicon, darinnen er de Aſtrologia veterum Græcorum handelt: Extitit ante 44. annos

Welches ich hie bey dieſer Gelegenheit mit berühren wollen/ ungeachtet ich mich gar wohl beſcheide/ daß dieſe Anmerckung nicht ſo wohl zu der Hiſtorie der Aſtrologie als Aſtronomie mit gerechnet werden müſſe.

133. **Aber warum haſtu den Philippum Melanchthonem mit unter die Vertheidiger der Aſtrologie geſetzet?**

Darum weil er ſich derſelben ſo hefftig angenommen/

cymbalum Genethliacorum qui Domini noſtri J. C. thema edidit, & omnia quæ illi acciderunt ex poſitu ſtellarum neceſſario illi contigiſſe ratiocinatur. Impiam dicam magis an jocularem audaciam, quæ & dominum ſtellarum ſtellis ſubjecerit, & natum eo tempore putarit, quod adhuc in lite poſitum eſt, ut vanitas cum impietate certaret. Idem Genethliacus in ſuis illuſtribus genituris multa præclara prædicebat cuidam & ſummi ordinis & magnæ eruditionis Viro tam ab ipſius quam a liberorum fortuna, quo quidem homine poſt omnem memoriam nihil fuit infelicius, ſive ipſius, ſive uxoris, ſive liberorum, quos ex duobus matrimoniis ſuſceperat exitum ſpectes. Cujus quidem rei nos teſtes ſumus. οὐδ' ὀνειδίζομεν τύχας. Idem genethliacus cum multis annis diem & horam mortis ſuæ determinaſſet, & appetente tempore nihilominus bene valeret, quanquam octogenario major, ne artem contumelia exponeret, inedia conſtituit mori. Quod neſcio ſerius an citius ante conſtitutum ab eo tempus contigerit. Res nota eſt, neque noſtrum eſt mentiri. Daß aber der Scaliger allhie in dieſem angezogenen Orte ſonſt auf niemand als auf den Cardanum gezichlet/ das läſſet ſich 1) aus dem Inhalt der Sache ſelbſt/ 2) aus denen Scaligerianis ſub voce Cardan. 3) aus denen Schlußworten der itztgedachten Prolegom. da er den Cardanum bey Nahmen genennet. 4) aus denen Streitigkeiten/ die der alte Scaliger mit ihm geführet/ u. ſ. w. erweiſen.

men/ und ſie auf allerhand Art und Weiſe beyzubehalten/ fortzupflantzen und empor zu bringen ſich bemühet hat. Denn das ſehen wir

a) aus denen Zeugniſſen des Sel. Lutheri, welcher in ſeinen Tiſchreden ſich vernehmen läſſet: M. Philippus halte hart über die Aſtrologiam. Item/ Er habe ſich offtmahls hefftig bemühet und befliſſen/ daß er ihn möchte dahin bewegen/ daß er ſeine Meynunge billichte / und es mit ihm hielte: Aber er habe ihn niemahls dazu bereden und bringen können. ꝛc.

b) aus ſeinen eigenen Schrifften. Inmaſſen er denn heraus gegeben

a) eine præfation in Libros de judiciis nativitatum Johannis Schoneri, welche auch in ſeinem Tomo 4. ſ. lect. Declamat. pag. 362. ſeqq. mit enthalten. Und gleichwie er in derſelben die Gewißheit der Aſtrologie mit dictis Scipturæ, exemplis teſtimoniis und rationibus zu erhärten befliſſen iſt: ſo ſchreibet er wider diejenigen gar hart/ welche mit ihm in dieſem Stücke nicht einerley Meynung ſind / und iſt ſonderlich auf den Joh. Picum Mirandolam nicht wohl zu ſprechen/ daß er mit ſeinen farragine criminationum, wie er ſeine XII. Bücher adverſus Aſtrologos nennet/ ein ſolches Aufſehen in der republ. literaria erreget habe. Er giebt ihm auch ausdrücklich ſchuld/ er habe dieſes opus nicht ſelbſt ge-

machet/ ſondern er habe es nur aus einigen alten commentariis, die ſchon längſt vor ſeinen Zeiten denen Aſtrologis zum Tort zuſammen geleſen/ excerpiret. Und ſey er von dem Italiäniſchen Phyſico Lucio Bellantio aus Siena u. andern mehr rechtſchaffen eingetrieben worden.

b) Eine *verſion* derer beyden letzern Bücher von des Ptolomæi ſeiner τετραβίβλῳ συντάξει denn die beyden erſtern hatte der Camerarius albereit in das Lateiniſche überſetzet/ wie ich dir in der vorhergehenden Frage ſchon geſaget habe. Und da er dieſelbe wegen kürtze der Zeit und anderer vielfältigen Verhinderungen nicht ſo accurat verfertigen können/ wie er ſeine verſiones ſonſt zu verfertigē gewohnet war: (r) zu dem auch die beyden letzern Bü-

(r) Denn er hatte die Eigenſchafften an ſich / die zu einem rechtſchaffenen Uberſetzer erfordert werden. Er verſtunde die Sprachen / daraus und darinn er die autores transferirete. Und die Sachen waren ihm bekant/ davon dieſelben geſchrieben hatten. Und dieſes iſt die Urſach / daß ſeine Verſiones von dem Joſepho Scaligero in denen Scaligerianis p. m. 77. von dem Huetio de Claris Interpretibus p. m. 277. von dem Mr. Baillet Tom. 3. jugemens des Sçavans n. 861. p. 429. u. von andern ſo heraus geſtrichen und gerühmet werden. Und würde die verſion des offtbenahmten Ptolemæiſchen ſcripti der correctur des Melanchthonis auch nicht bedurfft haben/ wenn er mehr Zeit und Fleiß auf dieſelbe ſpendiren können. Alleine ſo ſetzet er in der Vorrede ausdrücklich: Se neque temporis neque induſtriæ tantum adhibere potuiſſe quantum in-

Bücher noch faſt gäntzlich mangelten / und von ihm aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche nicht übergetragen waren. So nahm ſich der Melanchthon aus Liebe zu der Aſtrologie dieſes zweyfachen defectes an / und verbeſſerte die Uberſetzung des Camerarii nicht allein an vielen Orten / ſondern er that auch das dritte und vierdte Buch noch hinzu und machete alſo das Werck vollend complet. Und dieſes alles that er 1544. da er denen ſtudioſis das offtbenahmte Werck des Ptolomæi interpretirte. Und habe ich davon ein MS. das ihm in dem angeregten Jahre von einem ſeiner Zuhörer nachgeſchrieben / und bey welchem auch viel von dem diſcurſu mit beygetragen / damit der Melanchthon den Ptolemæiſchen context erleutert hat. Z. e. da ſtehet auff dem Rande: Huttenum habuiſſe in 6. Saturni adeoque fuiſſe correptum & excrucitatum mirabilibus morbis. Eraſmum in ♂ & ☿ Ergo nullas habuiſſe ſtabiles amicitias. Stoeflerum habuiſſe radicem, qua admota potuerit aperire ſeras. Und andere dergleichen dinge mehr. Er ſetzete auch vor daſſelbe in denen nachfolgenden Zeiten eine præfation an den Nürnber-

S 3

inſtituta converſio non vulgaris neque triti ſcripti deſiderarit. Adeoque ignoſci ſibi debere quod difficillimam partem operis dereliquerit imperfectam atque etiam hæc quæ elaborarit cum venia à ſtudioſis legi debere.

bergiſchen Rathsherrn Eraſmum Ebnerum und ließ ſich in derſelben nicht undeutlich vernehmen / was er von der Aſtronomie und Aſtrologie insgemein und von denen beyden berühmten Schrifften des Ptolomæi die dahin gehören / inſonderheit judicirete. (s) Und in dieſer qualité lieſſe er es anno 1553. zu Baſel in 8. drucken.

c) Des

(s) Die Worte ſind werth / daß ſie hier mit angeführet werden / weil in denſelben verſchiedene artige remarquen die Hiſt. Lit. betreffend / mit enthalten ſind. Denn ſo ſchreibet er l. c. Habuit vetuſtas doctrinam de Motibus ſtellarum haud dubie eruditiſſime extructam ex antiquiſſimis obſervationibus; habuit accurate deſcriptam ſeriem temporum & veterum Imperiorum. Cum autem in Ægypto Saracenica barbaries & Academiam Alexandrinam & ſtudia delevit; vetera monumenta perierunt. Et tota doctrina de motibus peritura erat, quæ tunc diſperſa fuit per multos & varios libros, niſi paulo ante Saracenicos motus Ptolomæus totam artem in unum volumen contraxiſſet. Hunc artificem Deus excitaverat ut artem diſperſam colligeret. Nam unum volumen & eripi bibliothecarum incendiis & privatorum ſtudiis & ſumtibus deſcribi potuit, & transmitti ad poſteros. Totæ vero bibliothecæ ſervari hoc modo non potuerunt. Agnoſcamus igitur Dei beneficium & celebremus quod & monſtravit doctrinam & conſervat. Memoria etiam Ptolomæi delectemur, cujus mentem ad hunc utiliſſimum laborem ſuſcipiendum exſuſcitavit. Manifeſtum eſt enim veram & utilem eſſe doctrinam de motibus & magnum decus eſſe hominum, & totam hanc ſapientiam illuſtre de Deo teſtimonium eſſe. Idem autor reliquias veteris doctrinæ divinatricis quæ ex Aſtrorum poſitu temperamenta & motus aliquos judicat in parvo volumine collegit, quod hanc ipſam ob cauſam extare

&

c) Des Procli Diadochi Metaphraſin Quadripartitæ Ptolomæi. Denn die hatte er von dem D. Hieronymo von Commerſtad zu dem Ende in MSCto überkommen/ daß er ſie in öffentlichen Druck heraus geben ſolte. Und dahero begleitete er dieſelbe anno 1554. mit einer præfation und erzehlet in derſelben wie das MSCtum von dieſem autore in Teutſchland kommen ſey. Nemlich es habe ſich bey dem Ausgang des XV. Seculi ein gewiſſer gelehrter Man geſunden der aus Freyberg in Meiſſen bürtig geweſen/ und Jacobus Queſtenbergius geheiſſen. Dieſer ſey zu den Zeiten des Pabſtes Alexandri VI. nach Rom kommen/ und habe ſich theils mit ſeiner ſchönen Hand die er geſchrieben/ theils auch mit der artigen pronunciation die er in der lateiniſchen Sprache an ſich gehabt/ bey dem damahligen Cardinal Marco de S. Marco dermaſſen inſinuiret/ daß ihn derſelbe in ſeine familie mit auffgenommen/ und ihn bey dem alten Argyropylo die Griechiſche Sprache lernen laſſen. Und da es das Schickſal dergeſtalt gefüget/ daß der Capnio eben zu der Zeit von dem Churfürſten in der Pfaltz Philippo nach Rom geſchicket worden; ſo

& conſervare utile eſt, ut quæ fuerit vetus doctrina in hoc genere conſpici poſſit & quam verecunde ex cauſis phyſicis pleraſque ſignificationes ratiocinetur. &c.

ſey derſelbe unter andern auch mit dieſem Queſteberg in Bekantſchafft gerathen und habe ihm die orationes des Æſchinis und Demoſthenis abgekauffet die er mit ſeiner Hand ſo ſauber abgeſchrieben/ daß der Melanchthon l. c. bezeuget/ er wiſſe ſich nicht zu beſinnen/ daß er jemahls eine ſchönere Schrifft geſehen. Er habe ihn auch dahin vermocht / daß er dem damahligen Biſchoffe zu Worms dem Dalburgio den Athenæum und verſchiedene andere autores abgeſchrieben. Und weil dieſer Commentarius des Procli zu Mayntz ſey gefunden worden / ſo komme ihm ſehr glaublich vor/ daß er mit zu jetztgedachen Biſchoffs bibliotheque gehöret/ und daß er aus derſelben dahin gerathen ſey. Zum wenigſten ſey es gewiß/ daß dieſer Queſtenberg das erſte exemplar von dem Proclo in Teutſchland geſchicket und daß auch das MS, welches ihm der Herr D. Commerſtad communiciret von demſelben geſchrieben ſey. Und gleichwie dieſes alles weitleufftiger in der jetztgedachten Præfation kan nachgeleſen werden; ſo will dir ich dieſes eintzige hiervon nur noch zur nachricht geſaget haben/ daß nemlich dieſe Metaphraſis anno 1554. zu Baſel in 8. gedrucket. Und daß dieſelbe hernachmahls von dem Leone Allatio in das lateiniſche überſetzet und 1654. zu Leiden

den Griechiſch und lateiniſch in 8. ediret ſey. (t)

134. **Was weiſtu von dem Joh. Schonero und deſſen Aſtrologiſchen Schrifften vor ſpecialia?**

Sein Geburt-Orts war Carlſtad in Francken/ alwo er anno 1477. das erſte Liecht erblicket hat. Und nachdem er ſich von Kindesbeinen an der freyen Künſte und ſonderlich der Aſtronomiæ und Aſtrologiæ gar ſehr befliſſen; ſo iſt er endlich zu Nürnberg auff dem Gymnaſio zu einem Profeſſore Matheſeos beſtellet/ und daſelbſt auch anno 1547. in dem 77. Jahr ſeines Alters geſtorben. Ob es wahr ſey daß er von dem Philip. Melanchthone zu der excolirung der Aſtrologie ſey ermuntert worden/ wie etliche von ihm vorgeben wollen/ das kan ich ſo gar gewiſſe zwar

(t) So iſt denn der Leo Allatius nicht der erſte der des Procli παράφρασιν εἰς τῦ πτολεμάιυ τετράβιβλον an das Licht gegeben/ wie der Herr Georg Matthias König in ſeiner Bibliotheca Veteri & Nova p. 655. davor gehalten zu haben ſcheinet: beſondern der Philippus Melanchthon iſt der erſte/ der daſſelbe in der Griechiſchen Sprache ediret/ und der Leo Allatius hat daſſelbe zum 1. mal zu ſeiner und einiger guten Freunde privat-Nutzen in das lateiniſche überſetzet/ aus dero Beſitzung es einem gewiſſen gelehrten und vornehmen Manne zu Venedig in die Hände gerathen/ der es in Holland geſchicket/ und daſelbſt griechiſch und lateiniſch drucken laſſen. Welche edition ſo wol was die Sauberkeit des Papiers und der Litern, als auch was die Bequemligkeit des Formats und die Correctur des Textes anbelanget/ vor allen andern recommendiret zu werden würdig iſt.

zwar nicht verſichern; (u) Das iſt aber ohnſtreitig/ daß er in dieſer Wiſſenſchafft zu ſeiner Zeit vor andern excelliret/ und daß er dieſelbe auch mit Mund und Feder auszubreiten ſich bemühet habe. Denn da haben wir zu mehrer Beglaubigung dieſer Sache von ihm noch auffzuweiſen

a) Sein Opuſculum Aſtrologicum ex diverſorum Libris ſumma cura pro ſtudioſorum utilitate collectum. In welchem enthalten

1) Inſtructio intelligendæ Ephemeridos
2) Iſagoge Aſtrologiæ judiciariæ
3) De Electionibus communibus.
4) Canones ſuccincti nativitatum
5) Tractatus iteger Electionum M. Laurentii Bonicontrii Miniurenſis. (x)
6) Aſſertio contra calumniatores Aſtrologiæ D. Eberhardi Schleuſingeri.

Es iſt daſſelbe anno 1539. zu Nürnberg bey dem Joh. Petreio gar ſauber gedruckt und machet überhaupt ein klein wenig mehr als ein halb Alpha-

---

(u) Es iſt doch aber wahrſcheinlich. Denn ſo ſchreibt er in der præfation ſeines operis Aſtrologici: Habemus hujus noſtri inſtituti cumprimis adſtipulatorem Melanchthonem, Virū numeris omnibus & doctum & pium, qui nunquam non ad noſtra hæc & ſumma ſtudia juventutem Germanicam invitat. Conf. & Adami Vitas Philoſ. p. 61. a)

(x) Dieſes iſt der Laurentius Bonicontrius der des Manilii Aſtronomicon zum erſtenmahl mit einem Commentario zu erleutern ſich bemühet hat, Vide Ioſephi Scaligeri Prolegomena in Manilium p. 1.

phabeth, aus. Und entſiñe ich mich in der Vorrede geleſen zu haben/ daß er ſich ſonderlich auff den Philippum Melanthonem und auff den Bilibaldum Pirckeymerum als auf die damahligen beyden Cultores dieſer Wiſſenſchafft mit beziehet.

b) Das opus Genethliacum ſeines Anteceſſoris des Regiomontani, welches es vielfältig vermehret und verbeſſert an das Liecht gegeben. Vide vitam ejus in Melchiore Adamo p 61. a) & conf. quæſt. præcedentem.

135. **Mir deucht wir haben von dem Joh. Stœflero ſchon etwas gehabt in der Hiſtoria Aſtronomiæ?**

Ja wir haben oben in der 108. Frage von ſeiner perſon und Schrifften albereit ſo viel geſagt als dir von demſelben zu wiſſen nöthig iſt: In deſſen da es die Beſchaffenheit der Sache dergeſtalt erfordert/ daß wir ſeinen Nahmen alhie zum andern mahle widerholen müſſen: ſo kanſtu dieſe nachfolgende Anmerckunge von ihme mit behalten/ daß er von der Aſtrologie ein ungemeiner Freund geweſen und geweiſſaget

a) Von einer allgemeinen Sündfluth/ die ſich anno 1524 begeben ſolte. Und davon wir l. c. ſchon angeführet haben/ daß einige bezeugen (als der Mr. Petit bey dem Bælio p. 2800) es ſey in dem Monat Februario, in welchem dieſes Unglück ſeinen Anfang nehmen ſollen/ wider die gewöhliche manier der Jahrs-Zeit eine ſolche Trockenheit geweſen/ daß ſich die

die neuen Propheten ihrer Weiſſagunge ſchämen müſſen. Und ungeachtet der Philippus Melanchthon in der obgedachten præfation in quadripartitum Ptolomæi welche in ſeinem Tomo 4. Declamat. enthalten iſt p. 378. ſchreibet. Anno 1524. fuiſſe magnam humiditatẽ propter conjunctionem multorum planetarum in piſcibus, welches auch der Jacobus Milichius mit bekräfftiget in einer Oration de dignitate Aſtrologiæ, die in denen ſelectis Declam. Melanchthonianis, welche 1541. zu Straßburg in 4. gedruckt/ mit begriffen: So lauten doch hiervon die Worte in denen Tiſchreden des ſel. Lutheri gantz anders. Denn da heiſſet es alſo: D. M. L. ſagte von der Narrheit der Mathematicorum und Aſtrologorum derer Sterngucker/ die von einer Sündfluth oder groſſen Gewäſſer hatten geſagt/ das anno 1524. kommen ſolte: **daß doch nicht geſchach**; ſondern das folgende 25. Jahr ſtunden die Bauren auff und wurden auffrühriſch. Davon ſagte kein Aſtrologus nicht ein Wort. Er redet aber von Bürgemeiſter Hendorff/ derſelbe ließ ihm ein viertheil Bier in ſein Hauß hinauff ziehen/ wolte da warten auff die Sündfluth/ gleich als würde er nicht zu trincken haben/ wenn ſie käme &c.

b) Von dem **Ende der Welt**/ welches anno 1588. geſchehen ſolte. Vide Bœlii Dictonaire Hiſtorique & Critique pag. 2800. remarque D.

c) Von

c) Von ſeinem eigenen Tode/ davon ich dir vorhin in der 108. Frage meine meynung albereit geſaget habe.

136. **Was habe ich von dem Jacobo Milichio und ſeinen hypotheſibus in der Aſtrologie zu notiren?**

Du kanſt hie behalten

a) Von ſeiner perſon; daß er aus Freyburg in Briſgau bürtig u. daſelbſt des Eraſmi Roterodami, Ulrici Zaſii, Conradi Heresbachii, Henrici Glareani, Nicolai Gerbelii, &c. diſcipul u. Zuhörer geweſen. Er iſt aber von da nach Wien gangen und hat ſich von dem Georgio Purbachio und Johanne Regiomontano in der Matheſi informiren laſſen. Und gleichwie dieſe beyden Leute nach dem Cuſa die allervornehmſten ſind/ welchen wir die reſtauration derer Mathematiſchen Wiſſenſchafften in Teutſchland zu dancken haben: ſo ſoll der Milichius und der Volmarius dieſelben zum **allererſten mahl** nach Wittenberg gebracht und dieſelbe theils durch ſeinen eigenen/ theils durch des Phil. Melanchthonis Antrieb daſelbſt zu einer ſolchen Volkommenheit erhoben haben/ daß die andern Academien der Wittenbergiſchen aus freyen Stücken zugeſtanden/ ſie ſey ihnen allen mit einander in dieſen Scientiis überlegen/ und es gebühre ihr auch der Ruhm/ daß ſie die Matheſin am ſchönſten erleuchtet habe. Es iſt aber dieſelbe auch nicht undanckbahr gegen den Milichium geweſen.

Denn

Denn ſie hat ihn zum P. P. Matheſeos gemacht und alſo unter ihre vornehmſten Liechter mit geſetzet. Er hat ſich auch in ſeinem Glantze bey ihr und andern durch ſeine geſchickte Lehren und Schrifften ſo lange erhalten/ biß er anno 1559. in dem 59. Jahr ſeines Alters daſelbſt an einem Schlagfluſſe geſtorben iſt.

b) Von ſeinen Schrifften/ daß er anno 1535. in der promotione Magiſtrorum eine oration de dignitate Aſtrologiæ gehalten/ welche in denen ſelectis declamat. Philippi Melanchthonis p. 413. mit zu finden/ und dergeſtalt eingerichtet iſt/ daß er ſich bemühet darinnen zu erweiſen/ die Aſtrologie ſey eine Wiſſenſchafft welche

a) Gewiß und warhafftig/ oder doch zum wenigſten ſo wahrhafftig wie die Artzney-kunſt und Staats-Wiſſenſchafft / welche ungeachtet ſie in vielen ſtücken auff eitel conjecturen gegründet ſind / ſo werden ſie doch in der Zahl derer Wiſſenſchafften mit gedultet.

b) Nützlich in der Politique, agricultur, Medicin. &c.

137. Gib mir doch auch von dem Henrico von Lindhout eine kleine Nachricht?

So viel als ich von demſelben weiß/ will ich gar gerne communiciren. Er gehöret aber ſeiner perſon nach mehrerntheils mit unter die Eruditos Apocryphos neglectos & præteritos, und finde ich von ſei-

ſeinen fatalitäten gar nichts in denen Lebensbeſchreibungen derer gelehrten. Das aber finde ich in ſeinen Schrifften / daß er aus Brüſſel bürtig und ein D. Medicinæ geweſen und daß er ſich bey dem Ausgang des Sec. XV. zu Hamburg auffgehalten. Mehr kan ich dir anitzo von ſeinen euſerlichen Glücksfällen nicht berichten. Dahingegen was ſeine innerliche Beſchaffenheit des Gemüthes anbelanget / ſo kan ich dich verſichern / das er einer mit von denen eyferigſten Verfechtern der Aſtrologie geweſen / und daß er dieſe Wiſſenſchafft vertheidiget theils mit ſeinem Munde / theils auch mit ſeiner Feder / indem er hiervon heraus gegeben / Eine Introductionem in Phyſicam judiciariam, in qua breviſſime ſed accurate vera Aſtrologiæ fundamenta & rerum humanarum conſenſus cum ſuperioribus atque divinis aperte demonſtratur. Es iſt dieſelbe 1597. zu Hamburg in 4. mit verſchiedenen figuren gedruckt und dergeſtalt beſchaffen / daß wenn der Methodus und die Materi ſo gut wäre als der ſtylus iſt / ſo würden wir Urſach haben dieſes ſcriptum unter die beſten mit zu ſetzen; allein ſo hält uns eine gedoppelte Urſache hiervon zurücke. Die Ordnung iſt nicht accurat genug eingerichtet. Und die Sachen ſind nicht vorſichtig genug ausgeleſen. Wiewohl doch dann und wann auch was mit eingemenget / daß der Bemerckung wohl würdig iſt. Z. E. wenn er c. 19. p. 157. ſchreibet:

Eraſmus Reinholdus in themate ſuo habuit ☌ ☿ & ☽, unde hæc ☌ mirabilem ingenii acri-

acrimoniam huic excellenti Mathematico decrevit. (y)

Johannes de Monte Regio etiam Lunam & Mercurium cum geminis conſtitutum habuit. Qualis autem hujus excellentis Mathematici ingenium fuerit, nemo eſt qui ignorat. Contumacia & turbulenta ingenia ex cœli conſtitutione etiam præſagiri poſſunt, ex oppoſitione ſcilicet ☿ & ☽, & maxime cum alteruter ſit in ſuo detrimento, tunc ingenia ſeditioſa, temeraria, ſtolida, quæ audacter periculoſa ingenia ſtruunt, deſignat. Exemplum habemus in themate Cornelii Agrippæ, in cujus themate ☍ ☿ & Lunæ decreuit ei ingenium varium quod etiam alios ad varietatem impulit, ut probare facile poſſum ex epiſtola quadam juveni ſtudioſo conſcripta, ſed brevitatis cauſa eam omitto.

138. Aber wie iſt es doch kommen/ daß die Aſtrologie, da ſie Anfangs ſo hoch geſtiegen/ ſo tieff wiederum herunter kommen und gefallen iſt bey denen Teutſchen?

Die Urſach dieſer ſo mercklichen Veränderung die findet ſich

a) Bey

(y) Er war ein gebohrner Thüringer / und bürtig aus Salfeld. Und nachdem er auf der Academie zu Wittenberg die Matheſin mit groſſen Ruhm dociret/ ſo ſtarb er anno 1553. in dem 42. Jahr ſeines Alters. Und ſoll er den Lauff ſeines Lebens mit dieſem lateiniſchen Vers beſchloſſen haben: Vixi & quem dederas curſum mihi, Chriſte, peregi.

a) Bey denen welche der Aſtrologie gewogen ſind/

b) Bey denen welche derſelben zu wieder ſind.

Denn die Erſtern haben derſelben wider ihren willen/ die Letzern aber mit ihren willen ſo viel Blöſſen und Schwachheiten auffgedecket / daß ſie endlich darüber in Verachtung gerathen und ihr ehemahliges Anſehen in der republ. literaria verlieren müſſen.

139. Wer ſind denn diejenigen von der erſtern Claſſe / welche die Aſtrologie in der Meynung ſie zu erhöhen/ erniedriget und ſie alſo aus groſſer Liebe gleichſam todt gedrücket haben?

Es ſind

1) Insgemein faſt alle Calender-macher/ welche mit ihren offtmahligen allzu dreiſten Weiſſagungen dieſer Wiſſenſchafft gar ſehr geſchadet haben.

2) Inſonderheit

a) Der Joh. Stoeffler, der mit ſeinen Prognoſticis von der allgemeinen Sündfluth und vom Ende der Welt die Aſtrologie und Aſtrologos nicht wenig beſchämet hat. Vid. quæſt. 135.

b) Der Hieronymus Cardanus, der andern Leuten und ſich ſelbſt ein hauffen vorher verkündiget / welches der Ausgang hernachmahls nicht confirmiren wollen. Vid. not. 2. in quæſtione 132.

Viele andere dergleichen exempel zu geſchweigen

aus welchen man zwar die Falſchheit der Aſtrologie an ſich ſelbſt nicht inferiren kan / weil der Kunſt dasjenige nicht kan zugerechnet werden / was der Künſtler in ſeiner Nachläſſigkeit verbrochen hat. Und es auch bey ſo geſtalten Sachen um die Medicin und Politique ein gar ſchlechtes ausſehen haben würde; wenn man à concreto ad abſtractum argumentiren wolte; Man kan doch aber ſo viel mit gutem Grunde hieraus folgern / daß die Kunſt noch vielen Gebrechligkeiten müſſe unterworffen ſeyn / in welcher die gröſſeſten Meiſter noch ſo gar groſſe Fehler begehen. Und daß alſo der Philippus Melanchthon nicht uneben geurtheilet / da er ſich gegen den Sel. Lutherum heraus gelaſſen: Die Kunſt ſey wohl da: aber es wären keine Meiſter die ſie recht könten und verſtünden.

140. Allein wer ſind diejenigen von der andern claſſe, welche ſich der Aſtrologie in offenbahren Reden und Schrifften widerſetzet / und ſie alſo in ihrem ehemahligen Wachsthum auffgehalten und gehindert haben?

Es ſind

a) Die Theologi faſt insgemein. Denn über dieſelben klaget der Henricus a Lindhout in ſeiner Phyſica judiciaria c. 5. p. 30. am allermeiſten / daß ſie die Aſtrologie, die ſie doch / wie er ſaget / nicht verſtünden / auff öffentlicher Cantzel zu proſtituiren / und dieſelbe in Verachtung zu bringen beſchäfftiget wären. Er nennet dieſelben Theologellos, Theologiſtas

und

und ſ. w. und führet an dem gedachten Orte ſo gar harte expreſſiones wider dieſelbe/ daß es nicht auszuſagen iſt. Er ſchreibet: Sie hielten nichts vor recht als was ſie ſelbſt ſagten und thäten. Sie wären ſelbſt ſchwartz und daher ſuchten ſie auch dasjenige zu denigriren/ was ihnen nicht anſtünde u. d. gl.

b) Inſonderheit

1) D. Martin Luther

2) Otto Brunfeldius.

3) Henricus Cornelius Agrippa.

4) Sixtus ab Hemminga.

5) Albertus Leoninus oder Lewius.

6) Gerardus Joh. Voſſius.

7) Leonard Chriſtoph Sturm.

141. **Was hat denn der Sel. Lutherus von der Aſtrologie gehalten?**

Gar nichts. Denn das ſehen wir

a) aus ſeinem Commentario in Geneſin der enthalten

α) Tom. 4. Altenburg. da er alſo ſchreibet p. 10. Wenn GOtt ſpricht: Die Lichter an der Feſte des Himmels ſeyen zu Zeichen/ da ſind die Sternkicker und natürlichen Meiſter hinauf in Himel gefahren/u. haben das/daß er hie von Zeichen geſagt/auf ihre Lügen gezogen/daß ſie ſagen: Wer in dem oder dieſem Zeichen der Geſtirne gebohren wird/ der ſoll ſo oder alſo geſchickt werden. Welcher unter der Sonnen gebohren wird/ der müſſe ein Buhler oder weiſer Mañ werden.

den. Wer in Mercurio gebohren wird/ der werde ein guter Hanthierer werden. Und ſo fort an werde es ihm ſonſt oder ſo gehen. Aber dieſe grobe Lügen laſſen wir fahren / und bleiben bey dem einfältigen Verſtande/ daß ſie Zeichen ſind/ als wie ihr brauchen die Schiffleute/ und ſich darnach richten auf dem Meer. Item wie ein Zeichen iſt/ wenn die Sonne oder der Mond ihren Schein verleuret/ damit GOtt etwas läſſet anzeigen/ nemlich ein zukünfftig Unglück und Straffe über die Welt. Darum ſagen wir daß ſie nur Zeichen ſind / und nicht ſonderliche Krafft und Wirckung haben.

b) Tom. 9. Altenb. p. 22. Denn da läſſet er ſich alſo vernehmen. Ich laſſe mich nimmermehr bereden/ daß man Aſtrologiam unter die freyen Künſte zehlen ſolte/ der Urſache halber / daß ſie keine augenſcheinliche Beweiſung hat. Denn daß ſie die Erfahrung anziehen/ giebt mir nichts zu ſchaffen. Denn alle Aſtrologiſche Erfahrungen lauter particularia und Stückwercke ſeyn. Und die der Kunſt erfahren geweſt/ haben alleine die obſerviret und in Schrifft verfaſſet/ die nicht gefehlet haben/ die andern aber/ darinnen ſie gefehlet/ und die Wirckung nicht gefolget hat/ davon ſie geſagt haben/ daß ſie gewißlich folgen ſolte/ habē ſie nicht verzeichnet. Gleichwie aber Ariſto-

riſtoteles ſagt/ daß eine Schwalbe keinen Sommer machet/ ſo halte ich auch / könne man aus ſolchen geflickten obſervationibus und Erfahrungen keine vollkommene und richtige Kunſt ſtellen. Und wie der Jäger Sprichwort iſt: Man könne wohl alle Tage jagen/ die Jagt aber gerathe nicht alle Tage/ ſo möchte man auch eben das ſagen von denen Aſtrologen und ihren prædictionibus. Denn ſie fehlen offte.

b) Aus ſeinen Tiſchreden. Denn da ſind *c. 70. p. m. 522. ſeqq.* alle die Urtheile zuſammen geleſen/ die er von der Aſtrologia gefället. Und ſiehet man aus denſelben mehr als zu deutlich/ daß er in dieſem Stücke mit den Philoſophis nicht eins geweſen/ und daß er ſich eben ſo ſehr bemühet dieſelbe zu degradiren/ als jene ſie zu erhöhen. Und finde ich unter denen vielfältigen Gründen / damit er ſeine Meynung zu unterſtützen geſuchet/ daß dieſes die vornehmſten Urſachen ſind/ warum er ſo wenig von dieſer Wiſſenſchafft gehalten

1) Weil ſie ſo gar zweiffelhafft wanckend und ungewiß iſt / und faſt auf keinen beſſern principiis ſtehet/ als das Würffelſpiel.

2.) Weil ſie denen H. Schrifften/ und ſonderlich dem Spruch Jerem. 10. v. 2. | entgegen iſt.

3) Weil Eſau und Jacob von einem Vater und Mutter auf eine Zeit und unter gleichem

chem Geſtirne gebohren / und doch gar widerwärtiger Natur Art u. Sinnes geweſen.

4) Weils ſichs offtmahls begiebt / daß ihrer etliche 1000. in einer Schlacht auf einmahl zugleich erſchlagen werden / von welchen man doch aber nicht ſagen könne/daß ſie alle miteinander in einer gleichen conſtellation gebohren und jung worden/ u. ſ. w.

142. Wer war der Otto Brunsfeld, und warum haſtu ihn unter die Aſtrologomaſtigas mit geſetzet?

Er war eines Böttgers oder Faßbinders Sohn aus Mayntz. Und ſoll er ſich aus Verdrießligkeit in das Collegium derer Cartheuſer-Münche vor der itztbeſagten Stadt begeben haben/ weil ihm ſein Vater bey herannahenden Jahren zur Fortſetzung ſeines Studirens kein Geld geben wollen. Es bekam ihm aber dieſer Eigenſinn gar übel. Denn er fieng in ſeinem Cloſterleben an zu krancken/ und hatte in etlichen Jahren nicht eine geſunde Stunde. Und als ſich hierauf das Licht des Evangelii mit ſeinen Strahlen an der Feſte des teutſchen Kirchen-Himmels ſehen/ und ihm auch einige Fünckgen von ſeinem H. Glantze in ſein verfinſtert Hertze fallen lieſſe. Da fieng er an die Beſchaffenheit ſeines bißherigen Zuſtandes tieffer einzuſehen und zu erkennen/ ließ den angetretenen Münchs-Orden fahren / und ergriff die reſolution, er wolte ſich in zukunfft nach dem Worte des HErrn/ und nicht nach denen Satzungen der Menſchen richten. Er würde auch zweiffels ohne das Evangelium ſelbſt geprediget und

und fortgepflantzet haben/ wenn er nicht durch ein unvermuthet Schickſal wäre daran verhindert worden. Denn er fiel in eine ſchwere Kranckheit / und in derſelben verlohr er die Helligkeit ſeiner Stimme/ und dahero wurde er genöthiget/ ſeinen ehemahligen Vorſatz zu ändern/ und zu Straßburg einen Schuldienſt anzunehmen. Er legte ſich aber dabey mit auf die Medicin, und brachte es innerhalb 9. Jahren durch ſeinen unermüdeten Fleiß dahin/ daß ihm auf der Academie zu Baſel der Doctor-Hut mitgetheilet/ und er hernachmahls gen Bern zum Medico beruffen/ und von dem daſigen Magiſtrat in ordentliche Beſtallung genommen wurde. Woſelbſt er auch an. 1534. da er kaum ein halbes Jahr daſelbſt geweſen / an der Breune geſtorben iſt. Daß ich aber denſelben alhie unter die Aſtrologomaſtigas mit geſetzet/ iſt die Urſache/ weil der Geſnerus in ſeinen Pandecten p. 96. a) bezeuget. Er habe in den L. 12. ſeiner Pandecten (davon der Geſnerus in ſeiner Bibliotheca p. 531. kan nachgeſehen werden) auch de vanitate & ſuperſtitione Aſtrologiæ mit gehandelt.

143. Iſt das nicht eben der Henricus Cornelius Agrippa, von welchem du mir in dem L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. ſchon ſo viel ſpecialia erzehlet haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich meine Urſachen/ warum ich ſeinen Namen alhie wiederholen/ und dem Regiſter dererjenigen mit einverleiben müſſen/ welche die Aſtrologie in einen übeln credit geſetzet haben. Denn ungeachtet er dieſelbe in ſeiner Philoſophia occulta auf das allerbeſte heraus ge-

ſtrichen und recommendiret: ſo hat er doch ſeine Neigung gegen dieſelbe in denen nachfolgenden Zeiten dergeſtalt geändert / daß er in ſeinem tr. de vanitate ſcientiarum ein eigenes weitläufftiges Capitel wider ſie aufgeſetzet / und in demſelben von der Aſtrologie ihrer Ungewißheit / Eitelkeit und Schädligkeit / und denn auch von der Aſtrologorum ihrer Widerſinnigkeit / Thorheit / Leichtglaubigkeit und ſpitzfündigen Betrügligkeit gantz umbſtändlich und ausführlich gehandelt hat. Er lobet in demſelben des Pici Mirandulani ſein ſcriptum adverſos Aſtrologos gar hefftig / und ſetzet l. c. p. 63. Scripſit adverſus Aſtrologos recentioribus annis duodecim Libris Johannes Picus Mirandula, copia tanta, ut vix ullum perierit argumentum: tanta autem efficacia ut hactenus nec Lucius Ballantinus acerrimus Aſtrologiæ propugnator, nec alius quisquam hujus Artis defenſor hanc ab adductis à Pico rationibus potuerit ſalvare.

44. Wer iſt denn der Sixtus ab Hemminga geweſen / und aus was Urſachen haſtu ihn unter diejenigen mitgeſetzet / welche ſich dem Intereſſe der Aſtrologie entgegen geſtellet haben?

Der Voſſius nennet ihn in ſeinem c. 65. de Scientiis Mathemat. §. 13. p. 376. Simonem ab Hemminga; Allein es iſt und bleibt dieſes ein Sphalma, ungeachtet es am Ende unter die ſphalmata typographica nicht mit geſetzet iſt. Denn wir ſehen es aus des Franciſci Suertii Athenis Belgicis p. 679,

Joh. Andr. Quenſtedii Dialog. de patriis Virorum illuſtr. p. 128. Georgii Matthiæ Königii Biblioth. V. & N. p. 389. daß er mit dem Vornahmen Sixtus geheiſſen. (z) Wir finden auch bey denen itztgedachten autoribus ſo viel Nachricht/ daß er ſeiner Geburt nach ein Weſt-Frießländer/ ſeiner profeſſion nach aber ein Medic. und Mathematicus geweſen/ u. daß er An. 1586. in dem 53. ſeines Alters geſtorben ſey. Und da er in ſeiner ſo genanten Aſtrologia ratione & Experientia refutata mit 30. vornehmer und gelehrter Leute nativitäten erwieſen/ daß die prognoſtica derer Aſtrologor. auf einen ſeichten und ſandigten Grund geſetzet ſeyn; ſo wirſt du von dich ſelbſt erkennen/ was mich bewogen habe ſeinen Nahmen in dem obangeregten Catalogo nicht zu übergehen.

145. **Was iſt das aber vor ein Albertus Lewius oder Leoninus, dem du in dem angeregten Catalogo derer Anti-Aſtrologorum den fünfften Platz gegeben haſt?**

T 5 Wir

(z) Es finden ſich in des Voſſii angeregten Wercke de Scientiis Mathematicis zwey Hemminga. Der erſte ſtehet c. 65. §. 13. p. 376. und heiſſet Simon ab Hemminga. Der ander findet ſich in eben denſelben Capitel §. 47. p. 384. und heiſſet Sixtus ab Hemminga; Allein wenn wir die angeführten perſonalia dieſer zwey Leute miteinander confrontiren/ und dieſelbe gegen die angezeigten loca des Svvertii, Quenſtedii und Königii halten/ ſo iſt die Sache klar/ daß der Simon und Sixtus nur eine Perſon geweſen/ und daß der Voſſius ohne Grund aus denſelben 2. a parte Scriptores gemacht habe.

Wir haben 2. berůhmte Leute/ welche den Nahmen Leoninus geführet / und alle beyde in dem Ausgang des Sec. XVI. gelebet/ und auch beyde in Holland das erſte Licht erblicket haben. Der eine heiſſet Elbert oder Engelbrecht Leoninus, und der war bürtig aus dem Holländiſchen Geldern/ und in demſelbigen auch Cantzler / und ein vortrefflicher JCtus. Der andere hieß Albertus Leoninus oder Lewius mit dem Zunahmen von Grænewoude, und das iſt derſelbe/ von welchen wir alhie reden/ Er war aber ſeines Geſchlechts nach ein gebohrner von Adel aus Utrecht / und brachte es mit ſeinem Fleiſſe dahin/ daß er J. U. D. und der Mathematiſchen Wiſſenſchafften vortrefflich wohl erfahren wurde. Und weil er dieſe letzere qualité auch dazu mit gebrauchet/ daß er wider die Genethliacos geſchrieben: ſo habe ich mich genöthiget befunden/ ſeiner bey dieſer Gelegenheit mit zu erwehnen.

146. **Wer iſt der Gerardus Joh. Voſſius, der in dem Indice Anti-Aſtrologico folget/ und was hat er gethan/ daß du ihn in dieſe claſſe der Scribenten mit geſetzet haſt?**

Wenn dir es alſo gefällig iſt/ ſo kanſtu behalten von ſeiner

a) Perſon. daß er anno 1577. zu Heidelberg (a) das

(a) Der Herr Witten nennet ihn in ſeinem Diario Biogr. einen Ruræmundanum. Allein er ſcheinet den Vater des Gerardi Voſſii mit dem Sohne verwechſelt zu haben. Denn jener war aus Ruremund in dem Spaniſchen Geldern : dieſer

das erſte Liecht der Welt erblicket/ und alſo ſeiner geburt nach ein Pfältzer ſey. Denn da war ſein Herr Vater anfangs Paſtor geweſen; wiewohl er hernachmahls nach Furnes in Flandern und endlich nach Dortrecht in Holland beruffen worden/ alwo er auch anno 1585. geſtorben iſt. Und erzehlet der Paulus Colomeſius in ſeiner Melange curieux p. 832. es habe derſelbe anfangs Voſſ oder Fuchs geheiſſen/ und ſey mit dem berühmten Medico und Botanico zu Tubingen dem Leonardo Fuchſio gar nahe verwand geweſen. Er habe auch ſelbſt noch ein Schreiben von ihm in Händen/ in welchem er ſeinen deutſchen Namen in das Griechiſche überſetzet und ſich ἀλωπέκιον (Füchsgen) genennet habe. Indeſſen was dieſen Gerardum Joh. anbelanget/ von welchem ich dir eine Nachricht zu ertheilen bewilliget/ ſo hat derſelbe die Fähigkeit ſeines ingenii, welche ihm das gütige Verhängnis verliehen/ meiſtentheils dazu angewendet/ daß er ſich in der Philologia Philoſophia und Theologia feſte ſetzen und bey der Ergreiffung

ſer aber aus Heidelberg/ wie aus des Freheri theatro l. c. zu erſehen iſt. Und dieſes iſt auch die Urſach / daß er von dem Thoma Pope Blount in ſeiner Cenſura Celebriorum Autorum p. 969. Archipalatinus genennet wird / welches lateiniſche Wort auch der Herr Adolphus Clarmundus in ſeinem Tom. 2. vitarum clariſſimorum Virorum p. 59. behalten/ und ich weiß nicht aus was vor Urſachen in das Teutſche zu überſetzen Bedencken getragen hat.

fung dieſer letzern Wiſſenſchafft die Hiſtoriam Eccleſ. und Lectionem Patrum zum fundamment legen möchte. Es iſt ihm auch in dieſen angetretenen Schrancken ſo wohl geglücket/ daß er kaum das 22. (b) Jahr erreichet/ da er aus einem Lehrling ein Lehrer/ und ihm erſtlich zu Leiden die Freyheit publice und privatim zu leſen verſtattet/ hernach aber das Rectorat des Gymnaſii zu Dordrecht anvertrauet worden. Wiewohl es

(b) Denn ſo ſchreibt er von ſich ſelbſt in ſeiner præfat. derer Comment. Rhetor. die er anno 1630. zu Leiden gemacht hat: Anni jam triginta ſunt, quod ore & calamo bene mereri de ſtudiis adnitar. Ac initia quidem in hac Lugdunenſi Academia feci anno 1599. & proximo. Quo tempore publice Acroamatica Ariſtotelis expoſui; privatim vero Rhetorica ejusdem interpretabar. Mox ab ampliſſimo Senatu Dordrechtano, (cujus incredibilis ſemper erga rem literariam amor fuit, ad præfecturam celebris ſui Gymnaſii vocatus, iis quæ in arte oratoria ex Ariſtotele obſervaſſem, multa ex Rhetorum aliis, Græcis potiſſimum, adjeci, multa etiam ex literatura adſperſi eaq; ſex concluſi libellis, quos autoribus illis à quorum conſiliis tunc pendebam, publici juris feci anno 1606. neque id ſine aliquo eruditæ caveæ applauſu. Inſperato hoc favore exceptus eosdem triennio poſt longe emiſi auctiores. Hinc diu alia me potius ſtudia tenuerunt; præſertim ab anno 1615. quo autoritate procerum ad regimen collegii vocabar, &c. Und je mehr ich dieſen Entwurff ſeiner fatalitäten bey mir erwege / je weniger Wahrſcheinligkeit ſcheinen mir die Worte des Herrn Adolphi Clarmundi zu behalten/ die er l. c. von dieſem vornehmen Manne führet/ da er ſetzet: Er habe erſtlich 1625. angefangen zu inclareſciren.

es war dieſe Ehrenſtuffe noch zu niedrig vor ſeine hohen Verdienſte. Und dahero fügete es der Himmel dergeſtalt / daß ihn die Curatores der Academie zu Leiden erſtlich zum Rectore des Gymnaſii Theologici, und hernach auch zum Profeſſore Eloquentiæ & Chronologiæ vociren muſten / damit die Strahlen ſeines Liechtes um ſo viel weiter ſolten ausgebreitet und ſeine quatalitäten deſto mehr bekant gemachet werden. Er iſt aber auch in dieſer ſtation nicht verblieben/denn er iſt noch letzhin nach Amſterdam zum Prof. Hiſt. Eccleſiaſticæ beruffen und daſelbſt iſt er auch anno 1649. in dem 72. Jahr ſeines Alters/ wie der Herr Freher in ſeinem theatro virorum Illuſtr. p.1540. hat/oder anno 1650. in dem 73. ſeines geführten Lebens/ im 50. ſeines officii publici geſtorben. Und damit du auſſer denen Bekleidungen ſeiner öffentlichen Ehren-Aemter auch ſonſt noch einige andere particularia von ihm auffzuweiſen und zu erzehlen habeſt/ ſo kanſtu behalten

a) Daß er es anfangs mit denen Arminianern gehalten; hernach aber ſich geändert und zu denen reformirten wiederum gewendet habe. Vid. Königii Bibliothecam V. & N. p. 856.

b) Daß er eine bibliotheque gehabt / welche auff 24000. Rthlr. geſchätzet worden. Sorberiana p. 229.

y) Daß er 2. Frauens und von denſelben ſo viel Kinder gehabt / daß der Grotius deshalben

mit

mit ihm zu ſchertzen und zu ſagen pflegen: Se dubitare ſcriberetne accuratius an gigneret felicius. Vide Patiniana p. 132. (c)

b) Daß er unter andern auch eine gelehrte Tochter gehabt mit Namen Cornelia, welche nebſt der Lateiniſchen / Frantzöiſchen / Spaniſchen und Italiäniſchen Sprache auch die

(c) Die erſte Frau hieß Eliſabetha, und war des Paſt. Primarii zu Dordrecht Henrici Corputii Tochtee. Er hatte aber dieſelbe nur 5. Jahr / und in den 5 Jahren hatte er 3 Kinder mit ihr gezeuget / allein er hat nur ein einiges davon behalten. Jnmaſſen dann die beyden erſten gar bald geſtorben / und nur der jüngſte Sohn Johannes von denſelben ſeinen Herrn Vater überlebet hat. Die andere Frau war des berühmten Theologi Franciſci Junii Tochter / und hieß auch Eliſabetha. Und dieſe hat ihm 7. Kinder gebohren / als 5. Söhne und 2. Töchter. Die Töchter ſind beyde gar jung geſtorben. Vid. Sorberiana p 228. Die Söhne aber ſind geweſen 1) Dionyſius der des R. Moſis Maimonidis Buch de Idololatria vertiret und mit notis illuſtriret / und an. 1633. in dem 21 Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. 2) Matthæus, welcher J. U. D. Hiſtoriographus und Bibliothecarius geweſen / und Annales Hollandiæ & Zeelandiæ drucken laſſen. Deſſen Sohn Conradus Voſſius den Vellejum Paterculum mit notis ediret hat. 3) Franciſcus, der in curia Hollandiæ & Selandiæ Advocatus geweſen / und anno 1645. geſtorben / oder vielmehr von ſeinem gottloſen böſen Weibe zu tode gemartert worden. 4) Johannes, welcher de tutela & cura diſputiret / und von welchem in des Barlæi Miſcellaneis noch ein Propempticum zu finden iſt / daß dieſer unvergleichliche Mann auf ihn gemacht hat / da er eine Reiſe in Engeland antreten wollen 5) Iſaacus, welcher der Hochmögenden Staaten in Holland Hiſtoriographus, und zu Windſor in Engelland Canonicus geweſen / und ſich mit vielen Schrifften hervor gethan und ſignaliſiret hat.

die Muſique wohl verſtanden / nett gemahlet und nett geſchrieben / und ſich auch des Hausweſen wohl angenom̃en / dabey aber das Unglück gehabt / daß ſie im Winter als ſie auff einem Schlitten von Amſterdam nach Leiden fahren wollen / von einem unachtſamen Fuhrman um- und ins Waſſer geworffen worden / dadurch ſie denn dergeſtalt erſchrocken und erkältet / daß ſie kurtz darauff im 18. Jahr ihres Alters geſtorben und alſo zu Leiden begraben worden. Vid Junckerum de Fœminis eruditis. p. 83.

b) Schrifften die hieher gehören / daß er in ſeinem offtangezogenen Buche de Scientiis Mathematicis c. 38. die Frage weitleufftig ausgeführet und erörtert: Utrum Aſtrologiæ Apoteleſmaticæ locus ſit aliquis inter ſcientias philoſopho dignas, præſertim Chriſtiano. Da er denn a) aus denen Heiligen Schrifften / b) aus denen Patribus c) aus der geſunden Vernunfft beweiſet / daß dieſe Wiſſenſchafft mit Gottloſigkeit und Eitelkeit verknüpffet ſey.

147. Wer iſt der Leonhard Chriſtoph Sturm, und warum haſtu denſelben unter die Antagoniſten derer Aſtrologorum mit geſetzet?

Es iſt des berühmten Joh. Chriſtophori Sohn deſſen wir vorhin (Quæſt 65. erwehnet haben und anno 1669. zu Altorf gebohren und nachdem er daſelbſt in dem 17. Jahr ſeines Alters Magiſter worden: ſo iſt er anno 1695. auf der Hochfürſtl. Academie

demie zu Wolfenbüttel zum Prof. Matheſ. confirmiret und von da an. 1702. auf die Academie zu Franckf. an der Oder vociret, allwo er noch itzo mit groſſen Ruhme lehret und lebet. Und habe ich deſſen preißwürdigſten Nahmen aus dieſen Urſachen in das Regiſter derer Aſtrologomaſtigum mit geſetzet/ weil er einer mit von dem allervornehmſten iſt/ welche dieſe Wiſſenſchafft zu dethroniſiren/ und ihr das Anſehen/ darinn ſie die alten Chaldæer, Ægyptier, Griechen und Lateiner weyland geſetzet/ zu benehmen ſich bearbeitet haben. Zum Beweißthum dieſer Sache dienet uns ſeine ſo genante Abfertigung Bileams oder gründliche Widerlegung der Aſtrologie und aller anverwandten Wahrſager-Künſte/ die er 1699. in 4. publiciret hat. Denn da beſtreitet er dieſe Art der propheceyung mit Theologiſchen Waffen/ und zeiget in einigen gar ſchönen und deutlichen Beweisgründen/ daß die H. Schrifften nicht vor/ ſondern wieder dieſelbe ſprechen. Und da er ſo wohl auff dem Titul-Blat als auch in der Vorrede dieſes artigen Wercks verſichert/ daß er dieſe Artem divinatricem 1) aus denen H. Schrifften/ 2) aus der real-Philoſophie und unfehlbahren Matheſi 3) aus der hiſtorie impugniren wolle: ſo hat er zwar dieſe ſeine Verheiſſung was den erſten punct anbelanget/ mehr als zu wohl erfüllet: ob aber in den beyden letzern dem verlangen der Gelehrten und ſeinen gegebenen promeſſen auch albereit ein genüge geleiſtet/ und die Eitelkeit der Aſtrologie und derer übrigen Künſte die mit ihr auff einen Sipſchafftbaum gehören/ auch ex

Ma-

Matheſi & Hiſtoria erwieſen ſey/ das kan ich nicht gewiß verſtreiten: das weiß ich/ daß die Streitſchrifften die er mit dem Herrn D. Joh. Ludwig Hannemann auff der berühmten Albertiniſchen Univerſität Prof. Ordin. Phil. Natur. und der hochanſehnl. Leopoldiniſchen Societät Mitgliede und Neſtore ii. des erſten theils halber wechſeln müſſen/ die letzern eine gute weile auff und zurück gehalten haben. Und ungeachtet ihm die gelehrte Welt in dieſem Stücke was groſſes ſchuldig iſt/ indem er ſeine Feder wieder ſeinen Gegner mit einer ſolchen Höffligkeit/ Ordnung und ſolidité geführet/ daß ſeine ſcripta Polemica allen ſtreitliebenden nicht unfüglich zu einem Exempel der Nachfolge können vorgeleget und recommendiret werden/ als in welchen der rechte character ausgedrucket iſt/ der ſich in denen ſcriptis Eriſticis befinden muß: ſo finden doch die War-und Weißheit-liebenden Gemüther einen ſüſſern Geſchmack in der Philoſophia dogmatica, als in der polemica, uud hätten dahero lieber geſehen/ daß das angefangene Werck durch dieſe gelehrte controverſie nicht gehemmet und unterbrochen wäre/ zumahl da ihnen durch das erſtere ſpecimen der Mund zu denen andern ſo wäſſerig und der appetit ſo rege gemacht war/ daß ſie die publication deroſelben mit Ungedult erwarteten.

148. Wir haben uns lange genug auffgehalten bey der Aſtrologie. Und ich habe aus deinen diſcurſen meinem Bedüncken nach ſo viel gefaſſet/ als mir zum Begriff der neueſten Hiſtorie von dieſer diſciplin von nöthen iſt. Und

weil die Chronologie von der Bewegung der himmliſchen Geſtirne ihren Urſprung hat; und auch aus dieſer Urſach in dem obangeführten indice der Mathematiſchen Wiſſenſchafften unmittelbar mit der Aſtronomia von dir verbunden iſt: So wolte ich wohl gerne/ wenn dirs alſo beliebte/ daß wir unſern diſcurs nun weiter fortſetzeten/ und uns erkundigten/ wie es dieſer Wiſſenſchafft in dieſen letzten Zeiten alhie in Teutſchland ergangen ſey?

Wenn du dich erinnerſt was ich dir L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3 quæſt. 350. p. 514. vor einen Vorſchmack von denen noviſſimis dieſer diſciplin gegeben: ſo wiſtu meine Antwort auff dieſe Frage gar leichtlich voraus abſehen und errathen können. Denn da habe ich geſagt/ daß dieſe Wiſſenſchafft der Zeiten ſich in dieſen letzten Zeiten um ein groſſes vermehret und verbeſſert (d) und daß die Teutſchen zu dieſer ſchönen Metamorphoſi und Umbildung an ihrer ſeiten was groſſes mit beygetragen haben. Und damit du hiervon um ſo viel klärer deutlicher und gründlicher überzeuget werdē mögeſt; ſo will ich mich der Zeitrechnung bedienen/ und dir die vornehmſten Teutſchen Chronologos in einer ſolchen Ordnung her-

(d) Ab anno Chriſti 1500. omnibus pene Chriſtiani orbis terris, ut reliquæ Matheſeos, ita quoque Chronologiæ Scientia a præclaris ingeniis exculta fuit, majoraque etiam quam ante incrementa ſuſcepit: Leone X. in Italia, Maximiliano Cæſare in Germania, Franciſco I. in Gallia, Henrico VIII. in Anglia, & aliis alibi certatim excitantibus ſtudia literarum. Voſſius de Scientiis Mathem. c. 41. §. 1. p. 219.

herſagen / wie ſie in der Zeit nach einander gelebet haben. Ich bedinge mir aber nochmahls die condition mit aus / daß du mich nicht obligireſt alle Deos minorum gentium mit hieher zu ſetzen. Denn das iſt wieder unſere pacta conventa, die wir mit einander gemachet haben / da wir die clauſul ausdrücklich mit eingerucket / daß wir es in der Hiſtoria literaria ſo halten wollen / wie es die Geographi in der Abbildung der Länder / und die Aſtronomi in der Bezeichnung der Himmels-Kugeln zu machen pflegen. Die laſſen die kleinen Sterngens zurück / und bilden diejenigen nur ab / welche vor andern remarquabel ſind. Und wenn du mir die Freyheit auch hie in der Chronologia Chronologorum verſtatten wilt / ſo wilt ich von denjenigen einen kleinen Catalogum ertheilen / welche ſich ſint der Erfindung der Buchdrucker-Kunſt hieher in dieſer Wiſſenſchafft das meiſte Anſehen unter denen Gelehrten erworben haben. Dieſes aber ſind dieſelben / Als

1) Johannes Funccius
2) Theodorus Bibliander oder Buchmann
3) Gerardus Mercator oder Kramer
4) Abraham Bucholzer
5) Jacobus Chriſtmannus
6) Daniel Angelocrator oder Engelhart.
7) Sethus Calviſius oder Kallwitz
8) Chriſtophorus Helvicus
9) Leonhardus Krentzheim.

10) Johannes Henricus Alſtedius,
11) Marcus Zuerius Boxhornius
12) Chriſtophorus Schraderus
13) Ægidius Strauchius
14) Matthias Waſmuth.
15) Erhardus Weigelius.

Und hieraus flieſſet denn von ſich ſelbſt das zweyfache conſectarium, Nemlich daß die Chronologie.

1) In denen erſten hundert Jahren nach der Erfindung der Buchdrucker-Kunſt ſich noch in ihrer ehemahligen Kindheit befunden.

2) In denen letzten anderhalb hundert Jahren allgemählich zu ihrer männlichen Gröſſe gedien ſey.

149. Was iſt das vor ein Joh. Funccius, welchem du unter denen teutſchen Chronologis in dieſem periodo den erſten Platz zu geben gewürdiget haſt?

Er ſoll anno 1518. zu Werden nahe bey Nürnberg/ oder wie etliche lieber wollen/ in der Vorſtadt zu Nürnberg gebohren ſeyn. Und weil er ſeine natürliche Fähigkeit in ſeinen jungen Jahren wohl angeleget und ſich in denen Philoſophiſchen und Theologiſchen Wiſſenſchafften einen ſolchen Schatz geſamlet/ daß er geſchickt war ſich und andern damit zu dienen: ſo führete ihn das Schickſal in Preuſſen und legete daſelbſt den Grundſtein zu ſeinem nachmahligen Glück und Unglück. Denn er wurde mit dem damahligen Paſtore und Profeſſore Theol. primario, dem Andrea Oſiandro

(deſ-

(deſſen Leben wir *L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. quæſt. 77. p. 91.* erzehlet haben) zu Königsberg/ und durch denſelben mit dem Alberto 3. (e) Marggraffen zu Brandenburg und erſten Hertzog in Preuſſen/ bekant/ und das war in ſo weit ſein Glück/ weil er von dem letzern zu ſeinem Hoffprediger gemacht/ von dem erſtern aber zum Eydam auffgenommen wurde. Allein das zweyfache Glück gebahr ihm hernachmals auch ein zweyfaches Unglück. Denn die Verwandſchafft mit dem Oſiandro machte ihn zu einen Oſiandriſten/ oder zu einem ſolchen Manne / der wider die allgemeine analogiam fidei der Lutheri-

 ſchen

(e) Dieſes iſt der Albertus, der die freyen Künſte insgemein und die ſtudia aſtronomica inſonderheit ſo ſtattlich ſecundiret und befördert hat. Denn ſo ſchreibet der Herr Wolfgang Rentſch in ſeinem Brandenb. Cedernhain p. 855. von demſelſelben: Wie hoch dieſer Albrecht Hertzog in Preuſſen gute Künſte geliebet/ iſt aus der ſtatlichen Stifftung/ welche er an die Univerſität Königsberg gewendet/ zu ermeſſen/ welche er gantz herrlich dotiret/ und 1544. den 7. Aug. zu GOttes Ehren und des Landes Wohlfahrt eröffnet / bey deren der vortreffliche Poët Georgius Sabinus der erſte Rector geweſen. Im Schloß hat er die ſchöne bibliotheque angeſchaffet/ die ihm D. Martinus Chemnitius ſeiner Bekäntnis nach trefflich zu nutze gemacht. Inſonderheit hat er dem ſtudio Aſtronomico groſſen Vorſchub geleiſtet/ und den berühmten Eraſmum Reinholdum mit groſſen Koſten die Tabulas Prutenicas fertigen laſſen / in welchem Stück er mit dem König Alphonſo ſich rühmlich verglichen. Und weilen ſeine Gnade gegen gelehrte und verſtändige Männer aller Orten gerühmet worden/ als hat auch Johannes Schonerus ihm ſein Aſtrologiſches Buch zugeſchrieben/ und in der Vorrede ihn als der Sternkunſt höchſten Patron gelobet.

ſchen Kirche lehrete: Nos ſola eſſentiali Dei Juſtitia juſtos eſſe. Und die genaue Bekantſchafft mit dem Hertzog Alberto machte ihn übermüthig/ und ſein ſelbſt vergeſſend/ und führete ihn endlich dahin/ daß er ſich reſolvirte ſeinen geiſtlichen Stand mit dem weltlichen zu vertauſchen / und aus einem **Hoffprediger** ein **Hoffrath** zu werden. Und dieſes war nun die erſte Stuffe zu ſeinem nachmahligen groſſen Unglück. Denn er hatte die gedachte abentheuerliche Metamorphoſin kaum vorgenommen / da fieng er an, nebſt dem Paulo Scalichio, Horſtio, Snellio, Steinbachio und andern ſich des hohen Alters und des mit demſelben verknüpfften Unvermögens des Alberti zu mißbrauchen/ und ich weiß nicht was vor gefährliche/ und der allgemeinen Ruhe des Landes zuwider lauffende Dinge anzuſpinnen. (f) Und ſich alſo ſelbſt in das Verderben zu ſtürtzen. Inmaſſen er denn nicht lange hernach auf

(f) Der Thuanus ſchreibt in ſeinem L. 38. Hiſt. er habe dem Hertzog gerathen: Ut quando neminem in Boruſſia fidum ſubditum haberet, ad gentiles ſuos in Germaniam ſe reciperet. Der Leutinger hingegen ſetzet: Man habe ihn in vielen Stücken überwieſen / daß er Dinge offenbahret habe / welche doch die Landſtände zu offenbahren verbothen haben. Der Herr Rentſch aber urtheilet l. c. am allerbeſten / wenn er ſchreibet: Es wüſte ſein hartes Gefängnis und ſeine Enthauptung jederman/ die eigentliche Urſach aber niemand. Denn ob er wol wegen verſchiedener ſchädlicher conſilien von denen Preußiſchen Landſtänden auf Leib und Leben bey denen Pohlniſchen Commiſſariis angeklaget/ ſo ſey doch nichts abſonderliches/ welches eine ſo grauſame Todes-Art verdienet/ bekant worden/ ausgenommen was Leutinger davon berichtet.

auf Anhalten der Landſtände bey dem Kopff genommen/ und nach langen und harten Gefängniſſe auf einem Chavot enthauptet worden. (g) Und finden ſich in verſchiedenen Scribenten 3. ſonderbahre particularia, die ſich bey ſeinem Tode begeben. Als 1) daß ihm der Hertzog biß an ſein Ende in Gnaden gewogen blieben/ und auch ſeinen Unmuth über dieſem proceſſ mit vergieſſung vieler bittern Thränen beweinet. 2) Daß er einem gewiſſen Prieſter/ den er vorher offendiret / die Beleidigung abgebeten/ und die Göttlichen Gerichte über ſich erkennet. 3) Daß er ſelbſt die Urſach ſeines Todes denen Nachkommen zum beſten in dieſes diſtichon eingeſchloſſen:

Diſce meo exemplo mandato munere fungi,
Et fuge ceu peſtem τὴν πολυπραγμοσύνην. (h)

Ubrigens was das Werck belanget/ um des willen wir an ſeinen Namen und ſeine perſonalia allhie gedencken müſſen/ ſo hat er eine Chronol. geſchrieben/ welche erſtlich võ Anfang der Welt bis auf das Jahr

(g) Nemlich anno 1566. den 28. Octobr. in dem 49. Jahr ſeines Alters. Nicht aber an. 1564. wie in des Herrn Rentſch ſeinem Brandenb. Cedernhayn p. 858. enthalten iſt.

(h) Eben ſo iſt es in dem nachfolgenden Jahr/ nemlich 1567. auch dem berühmten Juriſten zu Coppenhagen dem Juſto Jona, des alten Juſti Jonæ (deſſen Leben wir L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 66. p. 80. erzehlet haben) Sohn ergangen. Denn der iſt ebenfalls wegen ſeiner πολυπραγμοσύνη enthauptet. Und hat er uns hiervon dieſe nachfolgende Verſe zur Warnung hinterlaſſen.

Quid juvat innumeros ſcire atque evolvere caſus,
Si facienda fugis, ſi fugienda facis.

1552. hernach zum 2. mal bis 1566. von ihm ausgefüh-ret/ und nach ſeinem Tode von verſchiedenen autoribus zu verſchiedenen Zeiten continuiret/ und endlim anno 1601. zu Wittenberg mit einem ſupplemento bis auf das Jahr 600. an das Licht gegeben iſt. Und ungeachtet wir zu der relation weder ja noch nein ſagen können/ welche einige hiebey zu erzehlen pflegen/ da ſie ſagen/ es habe der Funccius in dieſem Buche mit ſeines Schwiegervaters des Oſiandri Kalbe gepflüget/ und ſich deſſen Hülffe und Anweiſung bedienet: So iſt doch das gewiß/ daß der Thuanus l. 38. Hiſt. davon berichtet: Hoc opus tanquam exactiſſima ratione putatum ab eruditis omnibus maxime putari.

150. **Wer iſt der Theodorus Bibliander, und was haben wir ihm in der Chronologie zu dancken?**

Er iſt ein gebohrner Schweitzer/ und ſoll anno 1514. (i) das erſte Liecht beſchauet und anfangs Buchmann geheiſſen haben/ welchen teutſchen Nah-

(i) Denn das iſt das Jahr ſeiner Geburt/ welches der Melchior Adami de vitis Theol. p. 192. b) mit deutlichen Worten/ und der Herr Freher in ſeinem theatro V. B. p. 203. aus demſelben mit Ziffern ausgedrucket hat. Ob aber der erſtere ſich in der Zahl der Jahre nicht geirret/ und den letztern alſo zugleich auch mit verführet habe? das läſſet ſich zwar ſo gar gewiß und ohnfehlbar nicht bejahen; Es läſſet ſich aber gar wahrſcheinlich muthmaſſen/ wenn man bedencket/ daß er in der dedication dieſer ſeiner Chronologiæ ſchon von ſeinem ætate ingraveſcente redet/ da er doch nach der obgeſetzten æra des Herrn Adami ſelbſt l. c. ſetzet/ er ſey valde ſenex geſtorben.

Nahmen er hernachmahls in das Griechiſche überſetzet und ſich der damahligen Gewohnheit gemäß Bibliandrum genennet hat. Sein vornehmſter Zweck in denen ſtudiis iſt auff die Philologie, Philoſophie und Theologie gerichtet geweſen. Und in dieſen 3. ſtücken hat er ſich dermaſſen hervorgethan/ daß ihm wenige darinnen haben können gleich geſchätzet werden/ ich geſchweige daß ſie ihm hätten vorgezogen werden können. Es hat auch dieſer ſeiner Geſchickligkeit an der Belohnung nicht ermangelt. Denn er iſt zu Zürch SS. Theol. Profeſſor und bey dieſer ſtation durch ſeine Gelahrheit in ein ſolches anſehen kommen/ daß auch die Lehrer ſelbſten zum theile ſich nicht geſchämet haben/ ſeine Lehrlinge zu werden und ſeine Lectiones publicas privataſque zu beſuchen. Und in dieſen reſpect hat er ſich ſo lange erhalten/ bis kurtz vor ſeinem Ende/ da er ich weis nicht was vor neue und ungewöhnliche hypotheſes Teologicas den articul de prædeſtinatione anbetreffend angenommen/ und alſo die Herrē nutritores der Zürchiſchen Academie dahin getrieben hat/ daß ſie unter dem prætext, als wenn ſie ihn als einen Emeritum tractiren wolten/ ihm ein heimliches conſilium abeundi ertheilen und ihn ſeines ehemahligen Ehrenampts erlaſſen muſten. Worauff er denn anno 1564. geſtorben iſt. (k) In-

(k) Der Herr Adami erzehlet in ſeiner Lebensbeſchreibung l. c. er habe ſich wegen allzuvielen lucubrirens in ſeinem Alter eine ἀμβλυωπίαν, das iſt eine Blödigkeit der Augen und des Geſichtes zugezogen. Und da habe ſichs einmahl begeben/ daß

deſſen was ſeine meriten in der Chronologia anbelanget/ ſo hat er den Titul gewißlich wohl verdienet/ der ihm von dem Leonhardo Krentzhemio beygeleget/ von welchem er l. 1. Obſervat. Chronol. p. 15. Chronologus clariſſimus genennet iſt. Denn er hat anno 1558. zu Baſel bey dem berühmten Johanne Oporino in f. drucken laſſen: Temporum a condito mundo usque ad ultimam ipſius ætatem ſupputationem partitionemque exactiorem univerſæ quidem Hiſtoriæ divinæ Eccle-

daß da er des Morgens aufgeſtanden/ und in die Stube kommen/ da habe die Katze auf dem Tiſche geſeſſen/ und ihre gewöhnliche Alfantzereyen getrieben. Und weil der liebe alte Bücherman vermeinet/ es wäre ſeine Magd/ ſo habe er derſelben einen gar freundlichen guten Morgen geboten; Und die Katze habe ihm auch ihrer Art nach gedancket. Hierbey moquiret ſich der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire pag. 694. art. 6. und ſchreibet: **Es iſt dieſes eine treffliche particularität/ und verdienet wol/ daß ſie auf die zukünfftigen Zeiten fortgepflantzet werde.** Allein ich weiß nicht ob er Urſache habe von dieſer paſſage ſo verächtlich zu raiſonniren. Denn erſtlich iſt gewiß/ daß die Hiſt. Literaria nicht allein zum Nutzen/ ſondern auch zur Luſt geleſen und geſchrieben wird. Hernach ſo dienet dieſelbe auch die ἀμβλυωπίαν Bibliandrinam zu behaupten. Und endlich hat der Herr Morhoff in ſeinem unvergleichlichen Polyhiſtore l. I. c. 19. p. m. 234. dieſe methode die Lebensbeſchreibungen derer gelehrten Leute mit dergleichen verächtlichen Kleinigkeiten und ſchlechtſcheinenden particularitäten zu vermiſchen/ dergeſtalt recommendiret/ und die Untadelhafftigkeit derſelben mit ſo artigen Gründen und Exempeln bewieſen/ daß ich glaube/ wann ſich der Mr. Bayle auf dieſen locum beſonnen hätte/ er würde von der Katzen-Geſchicht des Herrn Adami ein gelinder Urtheil gefället haben.

Eccleſiaſticæ & exteræ Latinorum, Græcorum, Ægyptiorum, Chaldæorum, Germanorum, & aliarum gentium accommodatam, præcipue tamen divinis Libris Prophetarum & Apoſtolorum Domini noſtri Jeſu Chriſti. Da hat er an ſtat der Prolegomenon voran geſetzet eine Expoſitionem de utilitate Chronologiæ & de ratione eam ſcribendi. Und gleichwie er ſich daſelbſt beklaget/ daß dieſe Wiſſenſchafft in denen damahligen Zeiten ſo gar in abnahme kommen/ daß man ihr mit genauer Noth ein kleines enges Råumgen unter denen artibus trivialibus zugeſtanden habe: ſo ſo hat er ſich auff das allereuſerſte bemůhet dieſen allgemeinen defect zuverbeſſern/ und die Chronologie in eine nettere Verfaſſung zu ſetzen/ als in welcher ſie biß dahin geweſen war. Sonderlich aber gehet ſeine abſicht in dem angezogenen Wercke dahin/ das Chronicon Euſebii zu emendiren und zu suppliren. Denn das giebet er in denen gedachten Prolegomenis p. 14. nicht undeutlich zu verſtehen, Und die Sache ſelbſt iſt ihm auch ſo wohl gerathen/ daß wir Urſach haben ſeinen Nahmen unter die beſten und vornehmſten Chronologos zu ſetzen. Die ſupputation iſt accurat. Der ſtylus iſt deutlich zierlich und unbefleckt. Die Sachen ſind merckwůrdig. (l) und in Summa ich ſehe nicht ab/ wa-

(l) Z. e. Er ſetzet ad annum 802. poſt N. C. der Carolus M. habe ſich gar ſehr befliſſen die zufallene Chriſtliche Religion wieder aufzurichten/ und wůrde er einer von der beſten Fůrſten

warum wir dem Voſſio (m) in dieſem ſtücke nachfolgen/ und ſein Gedächtnis in der hiſtoriſchen Beſchreibung der Wiſſenſchafft nicht mit berühren ſollen/ darin er ſeine Vorgänger ſo weit übertroffen/ und ſeinen Nachfolgern ſo eine ſtatliche Handleitung gegeben hat.

151. **Was erinnerſtu dich von dem Gerardo Mercatore oder Kramer und deſſen Chronologiſchen Schrifften geleſen zu haben?**

Ich erinnere mich von ſeiner

a) *Perſon* daß er anno 1512. zu Rumpelmunde in Flandern gebohren/ alwo ſich ſein Vater Hubertus Mercator nebſt ſeiner Mutter Emerentia (die ſonſt eigentlich aus Jülich bürtig waren) bey ihrem Vetter dem Gilberto Mercatore einem Paſtore des ietztgedachten Ortes damahls auffgehalten. Und dieſem ſei-

ſten in der Welt geweſen ſeyn: Si Athanaſios & Ambroſios Epiſcopos adjunctos habuiſſet. Item ad annum 855. Es ſey der berüchtigte Pabſt Johannes VIII. oder vielmehr die Päbſtin Johanna VIII. welche um dieſe Zeit den Römiſchen Stuhl beſchritten/ ein teutſches Mädgen geweſen aus Mayntz/ welches in Engelland ſtudiret/ und mit ihrem Galan nach Rom gezogen/ allwo es ihr in ihrem Vorhaben dergeſtalt geglücket/ daß ſie endlich gar zur Päbſtlichen dignität erhoben worden. Er ſetzet auch in margine dieſe Randgloſſe noch mit hinzu: Facinus puellæ Germanicæ audaciſſimum & egregie Antichriſtianum: præſagium tamen detegendæ meretricis babylonicæ per Germanos imprimis.

(m) Denn der hat des Bibliandri in ſeinem tr. de Scientiis Mathem. nicht mit einem Wort erwehnet.

ſeinem Anverwandten hat der Mercator nechſt Gott auch den erſten Anfang und nachmahligen Fortgang ſeiner ſtudien zu dancken. Denn der ſchickte ihn erſtlich nach Hertzogenbuſch/ und ließ ihn daſelbſt auff ſeine Koſten biß in das 14te Jahr von dem Georgio Macorpedio (Groß-Fuß) in Grammaticis & dialecticis informiren. Hernach ließ er ihn nach Löwen auff die Academie ziehen und unterhielte ihn daſelbſt ſo lange biß er den gradum Magiſterii annehmen und ſich alſo nach gerade ſelbſt helffen konte. Und da nun fieng er an ſich auff die Matheſin zu appliciren und die Geographie inſonderheit mit der Kupfferſtecher-Kunſt und mechanice zu verknüpffen. Er ſtach ſchöne Mappen/ verfertigte koſtbare Globos, und meditirte dabey ſo fleiſſig/ daß er ſich zuweilen die Zeit nicht nahm/ bey Tage was zu eſſen/ und des Nachts zu ſchlaffen/ umb ſeine gelehrten Bemühungen deſto beſſer abzuwarten. Und unerachtet er ſich zu Löwen gar feſte ſcheine geſetzet zu haben/ in dem er daſelbſt eine Bürgerstochter mit Nahmen Barbara Schelleken geheyrathet/ und ſich alſo mit ſeiner familie allbereit eingerichtet hatte: ſo begab er ſich doch von da weg und zog nach Duysburg, weil er von dem daſigen Hertzog Wilhelmo zu einem Coſmographo war angenommen worden/ und nachdem er daſelbſt eine ziemliche Zeit in guter zufriedenheit gelebet und ſich mit

ſei-

ſeinen gelehrten Schrifften Kupfferſtichen und allerhand raren inſtrumentis Mathematicis bey der geſamten gelehrten Welt in ein groſſes Anſehen geſetzet/ da iſt er endlich anno 1594. in dem 82. Jahr ſeines Alters alda/ ich weis nicht ob ich ſagen ſoll als ein Papiſt/ oder als ein Proteſtant, geſtorben. Das iſt gewiß/ daß er bey ſeinem herannahenden Ende ſich gewegert nach Påbſtlicher Art zu beichten und zu communiciren. Er hat auch hin und wider in ſeinen Schrifften ſolche Sachen mit eingeſtreuet/ die mehr nach der Proteſtantiſchen als Papiſtiſchen analogia fidei ſchmåcken. So ſind auch ſeine opera mehrerntheils in dem Indice Librorum prohibitorum & expurgandorum verbothen. Ob er aber ſich gäntzlich von der Påbſtlichen Kirche weg/ und zu der proteſtirenden gewendet/ das brauchet allerdings eine genauere Erkundigung.

(b) **Schrifften.** Daß er unter andern auch eine Chronologie geſchrieben/ welche von dem gelehrten Italiåner Onuphrio Panvinio, als einem geſchickten Urtheilsfaſſer in in dergleichen dingen ſo hoch gehalten/ daß er ſie allen andern damahligen Wercken von gleichmåſſiger materie vorgezogen. Vide Thuanum l. 109. Hiſt. Et Gerardi von Stöcken Thuanum Enucl. parte 2. p. 96. Er hebt daſſelbe an von der Welt Anfang/ und führet es aus biß auff das Jahr 1568. Und gleich-

gleichwie er dieſelbe nach dem Urtheil des Thuani l. c. gar accurat nach dem Lauff der Soñen und des Monden eingerichtet u. auch einrichten können / weil er in der Aſtronomie vortrefflich wohl erfahren war. So hat es freylich nicht anders ſeyn können / er hat die Unternehmung ſeiner Vorfahren in dieſem Stücke übertreffen / und die Verwirrungen derſelben in annehmliche Ordnung ſetzen müſſen. Und glaube ich gantz ſicher / daß dieſer Mann der erſte geweſen / welcher die Chronologie nach ihrem rechten Grunde unterſuchet und dem Scaligero, Petavio und andern den weg gewieſen / auff welchem ſie zu der habilité gelangen ſolten / dazu ſie in denen nachfolgenden Zeiten in dieſem Stück der Gelehrſamkeit gedyen ſind.

152. **Was weiſtu von dem Abrahamo Bucholzero und deſſen Chronologiſcher Arbeit vor particularia?**

Er iſt ein gebohrner Ober-Sachſe / nicht aber ein Holländer / wie der Thuanus Libr. 8. Hiſtor. vorgegeben hat. Denn er iſt bürtig aus dem Dorffe Schonau bey Dam ſechs Meile von Wittenberg gelegen. Keinesweges aber aus der Stadt Schonhofen in Süd Holland / wie dieſer groſſe Mann l. c. durch den Gleichlaut der beyden Worte *Schönavia* und *Schonhovia* verführet / geſchrieben hat. Seine fundamenta Linguarum hat er zu Cölln an der Spree unter dem Paulo von Eitzen geleget / Immaſſen denn ſein Vater auch zu Berlin an der S. Nicolai Kirchen Probſt war. Und von da iſt er erſtlich nach

nach Franckfurt/ u. fernerhin nach Wittenberg auf die Academie gezogen/und hat ſich daſelbſt des Phil. Melanchthonis als ſeines Herrn Vaters vertrauteſten Freundes information bedienet. Und nachdem er ſich in denen Sprachen und real-diſciplinen ſo weit perfectioniret/ daß er andere wiederum darinnen zu unterweiſen tüchtig war: da wurde er erſtlich nach Grünberg in die Schleſie zum Schul-Rectore beruffen: Hernach kam er von da nach Sprottau / und wurde daſelbſt Paſtor: Ferner führete ihn das Schickſahl nach Croſſen/und machte ihn alda zum Hoffrediger bey der verwittweten Hertzogin von Braunſchweig Catharina, und endlich gieng er von da nach Freyſtadt / und nahm daſelbſt das aufgetragene Paſtorat an/ allwo er auch an. 1584. in dem 55. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Er hat ſeine meiſte Lebenszeit mit denen Zeit-Rechnungen zugebracht. Denn da fand er mehr Nahrung vor ſeinen Geiſt/ als er in den Theologiſchen Streitigkeiten vorhero gefunden hatte. Und dahero wenn er von ſeinen guten Freunden gefraget wurde: Worinn ſeine privat-ſtudia beſtünden ? ſo hat er insgemein zu antworten pflegen: Deſii diſputare, cœpi ſupputare. Denn jenes heiſt eigentlich ſo viel als diſſipare, und dieſes colligere. Und wolte er eigentlich zu erkennen geben: Es wäre zwiſchen ſeinen damahligen und ehemahligen ſtudiis ein ſolcher Unterſcheid/ als zwiſchen einem der vorher zerſtreuet hätte/ und hernachmahls ſamelte. Und freylich hat er viel ſtattliche Sachen mit dieſer Wiſſenſchafft geſamlet. Denn er hat auſſer denen

col-

collectaneis die er privatim vor ſich hiervon gehabt an das öffentliche Liecht heraus gegeben

1) Eine Iſagogen Chronologicam, welche anno 1576. publiciret/ und zu dero Ausfertigung er durch dieſe Gelegenheit gelanget iſt. Nemlich er hatte in des Johannis Funccii Chronologia verſchiedene und wichtige errata angemercket. z. e. daß er das 11. jährige interregnum zu denen Zeitē des Uziæ auſſen gelaſſen u. d. gl. und dahero faſſete er den Vorſatz/ der Sache in etwas tieffer nachzudencken und die Chronologiſchen Schwierigkeiten ein wenig genauer zu unterſuchen. Er war auch in der Bewerckſtelligung dieſer reſolution ſo eyfferig fleiſſig und beſtändig/ daß er von der Zeit an/ nemlich von 1567. bis auff das Jahr 1584. und alſo die geſamten letzten 17. Jahr ſeines Alters nichts anders als dieſes ſtudium getrieben/ und alle 4. Jahr ein ſonderliches opus davon publiciret hat.

2) Einen Indicem Chronologicum, welchen erſtlich ſein Sohn Godfrid, hernach auch der ander mit Nahmen Abrahamus immer nach gerade continuiret und von 1580. biß auff das Jahr 1634. hinaus geführet haben. Und gleichwie das judicium des Kayſerl. Raths und Barons Wenceslai Budowitz das er von dieſem Wercke gefället/ in die letzten beyden editiones mit eingerücket iſt; in welchem daſſelbe allen dergleichen Schrifften vorgezogen wird

1) Propter exactiſſimam temporum ſupputationem & collationem myſticam & propheticam, remota ramen omni ſuperſtitione.

2) Propter judicii dexteritatem in recenſendis cauſis mutationum quæ in Eccleſia & republ. evenere,

3) Propter aptam allegationem SS. Patrum, Scriptorum ethnicorum, lapideorum monumentorum.

4) Propter inimitabilem brevitatem qua Summam ſacræ & profanæ Hiſtoriæ proponit & ex præcipuis ſcriptoribus quintam eſſentiam ejusdem extrahit.

5) Propter pulcherrimum finem quo noſmet docere ſatagit non ex Mundo ſed ex Deo. &c.

So ſiehet man aus der Dedication der dritten edition die anno 1612. zu Franckfurt in 8. gedruckt und von dem jungen Abrahamo Bucholzero heraus gegeben iſt / daß die beyden Brüder Godfrid und Abraham in keinem gutem vernehmen müſſen geſtanden haben. Denn da ſtichelt dieſer letzere gar ſcharff auff den erſtern und beſchuldiget denſelben daß er in ſeiner continuation ein hauffen Sachen mit einflieſſen laſſen / die nicht merckwürdig / oder doch allzu weitleufftig / und mit dem Titul eines indicis nicht übereinſtimmend geweſen. Und dahero ſey er bewogen worden / das überflüſſige auff die Seite zu ſchaffen / und

das

das weitleufftige zuſammen zu ziehen/ und das geſamte Werck bis auff ſeine Zeit zu continuiren. Und müſte er dabey geſtehen/ daß ihn der ehemahlige diſcipul ſeines Vaters der M. Abraham Scultetus hierzu einen groſſen Vorſchub geleiſtet habe.

3) Eine Chronologiam Magnam. Davon er aber nur den **erſten Theil**/ welcher von anfang der Welt bis auff die Zerſtörung des erſten Tempels gehet/ zu ende bringen können. Denn **der ander Theil**/ welcher bis auff die Einäſcherung der Stadt Jeruſalem fortſchreiten ſolte/ iſt nebſt dem **dritten** in welchem er alles bis auff ſeine Zeiten auszuführen willens war durch ſeinen frühzeitigen Tod verhindert und zurücke gehalten worden.

Ich geſchweige ſeiner Epiſtolarum Chronologicarum ad D. Davidem Paræum & Eliam Reuſnerum. Item ſeiner Admonitionis ad Chronologiæ ſtudioſos. Item ſeines Catalogi Conſulum Romanorum und anderer dergleichen Schrifften mehr die zu dieſem itzigen Circel mit gehören. Immaſſen denn unſer Zweck nicht ſo wohl dahin gehet/ alle ſcripta Chronologica, als nur die vornehmſten und denckwürdigſten zu recenſiren/ damit ſie ſich vor andern eine glorie und dieſer diſciplin einen Zuwachs erworben haben.

152. **Sage mir doch auch etwas von dem Jacobo Chriſtmanno und deſſen ſonderbahren verdienſten in der Wiſſenſchafft der Zeitrechnung?**

Er war bürtig aus dem Städtgen Johannesberg im Mayntziſchen Gebiete gelegen / und ſoll er daſelbſt anno 1554. im Monat Novemb. gebohren ſeyn. Und nachdem er in dem Gymnaſio Neuhuſiano den Grund zur Philologie und Philoſophie geleget / und auff derſelben hernachmahls ſeine Academiſchen ſtudia zu Heidelberg erbauet: ſo hat er ſichs belieben laſſen zu reiſen / und ſich in der Welt ein wenig umzuſehen. Und dahero gieng er erſtlich mit dem berühmten Philoſopho und Medico Thoma Eraſto nach Baſel, und legte ſich daſelbſt eine Zeitlang auff die Medicin. Hernach wendete er ſich von da nach Schleſie und blieb eine weile bey dem Andrea Dudithio zu Breslau. Ferner beſahe er Wien, Prage, Neuſtad und endlich kam er wieder an den Ort da er ausgezogen war / nemlich nach Heidelberg. Und weil er ſich allbereit mit einigen Schrifften hervor gethan / und ſonderlich ſeine Wiſſenſchafft in der Arabiſchen Sprache darinnen zu erkennen gegeben / und an den Tag geleget hatte: wie denn auch würcklich von ihm gerühmet wird / daß er zu ſeiner Zeit einer von denen allerbeſten und vortrefflichſten Philologis und Mathematicis (n) geweſen / welcher nebſt dieſen Wiſſenſchafften auch noch 9. fremde und ausländiſche Sprachen gelernet und gelehret hat: So wurde ihm daſelbſt erſtlich die Profeſſio Ebrææ Linguæ, und nachdem er dieſel-

(n) Der Herr Conring nennet ihn in dem Supplemento 19. ſeiner Antiquit. Academ. p. 248. Virum rerum mathematicarum eximie peritum, deque iis præclare meritum.

ſelbe bis in das achte Jahr mit rühmlichſten fleiß verwaltet die Profeſſio Logicæ Ariſtotelicæ anvertrauet/ die er ebenfalls biß in das 22. Jahr mit ſonderlicher Geſchicklig keit geführet hat. Es iſt auch ſeine ungemeine Wiſſenſchafft in der Arabiſchen Sprache von dem Churfürſt Friederich dem IV. in conſideration gezogen und er deshalb auch zum Profeſſore Extraordinario Linguæ Arabicæ conſtituiret worden. (o) Und in dieſer zweyfachen

X 3 digni-

(o) So hat denn Heidelberg die Ehre / daß es den erſten Profeſſorem Juris naturæ & gentium , und auch den erſten Profeſſorem Linguæ Arabicæ in Europa gehabt. Und gleichwie ich von der Hiſt. Linguæ Arab. in Germania ſchon l. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. quæſt. 235. p. 342. einige ſpecialia angeführet und erinnert habe/ daß der Franciſcus Raphelengius der erſte unter denen Teutſchen geweſen/ der eine Arabiſche Grammaticam und Lexicon zu ſchreiben ſich unterwunden: Welches ich denn nachgehends von dem Joh. Jonſtono bey dem Colomeſio in ſeiner Gallia Orientali p. m. 237. bekräfftiget zu ſeyn gefunden: So kan dieſes in dem l. c. an ſtat des ſupplementi noch mit hinzu gefüget werden. Nemlich

a) daß dieſer Jacobus Chriſtmannus der erſte Profeſſor Linguæ Arabicæ geweſen.

b) daß er der erſte unter den Teutſchen/ der eine Grammaticam Arabicam drucken laſſen.

c) daß zu ſeiner Zeit die erſten Arabiſchen Bücher gedrucket worden.

d) daß die Teutſchen die erſten welche dergleichen in Europa gedrucket haben.

Denn ſo ſtehet in ſeiner Biographia bey dem Melchior Adami p. 241. Chriſtmanni Iſagoge ſcribendi legendique Arabice excuſa eſt Neoſtadii anno 1582. in officina Harniſiana. Erat novum tunc temporis & inſolens quidem, Arabicos in Germania characteres videre, & hominem germanum non tantum Arabicam linguam callere, ſed & alios docere eandem

dignität iſt er endlich 1613. in dem 59. Jahr ſeines Alters geſtorben / nachdem er vorhero bis in das 30. Jahr auff beſagter Academie dociret und ſich mit vielen gelehrten Schrifften bey der republ. literaria ein ſonderbahres Anſehen erworben hatte. Denn daß ich an ſeine Chronologiſchen opera anitzo nur gedencke / weil mir die materie unſers itzigen diſcurſes von ſeinen Philologiſchen / Mechaniſchen und Aſtronomiſchen Entdeckungen (p) zu reden anitzo

dem poſſe. Unde non parum autoritatis Chriſtmanno acceſſit, id quod ex Franciſci Junii Theologi celeberrimi Epiſtoca videre eſt, in qua ad eum Otterburgo ſic ſcribit: Gratulor tibi, mi Chriſtmanne, & gratias ingentes habeo, quod in linguam Arabicam viſum eſt incumbere & puſilla rudimenta tua publico committere. Deterruit me hactenus ab eo inſtituto librorum paucitas & gravitas occupationum. Te librorum optime ſcriptorum commoditas ad hoc ſtudium incitavit. Quod Deus bene vertat. Accuratam ſcribendi rationem gaudeo primum abs & te Chriſtianis exhiberi. Eoque pacto ſpem facis quædam accuratiora magis ac magis a Te in hoc argumento proditura. Quod ſi feceris, bene de Eccleſia Dei, optime de arte Medica cui navas operam mereberis. Hæc Junius. Neque vero mirum cuipiam videri debet, quod Junius illam rudimentorum Arabicorum tanti fecerit. Nam neque in Italia, neque in Gallia tum typi Arabici ſculpti erant. Et demum anno octuageſimo nono Romæ a Sixto V. P. M. inſtitutum eſt prælum Arabicum. Ex quo prodierunt Avicenna, Euclides, & quatuor Evangeliſtæ. Qui libri omnes pulcherrimo charactere ſunt impreſſi, ut etiam ductus & connexiones Arabicarum literarum MSctis reſpondeant.

(p) Denn er hat nicht allein verſchiedene Inſtrumenta Mathematica erfunden: beſondern er hat auch in der Aſtronomie allerhand neue obſervationes gemachet / und dieſelbe der gelehr-

itzo nicht verſtatten will/ ſo hat er hiervon publiciret.

a) Des Muhammedis Alfragani (q) eines Arabiſchen Philoſophi Chronologica & Aſtrologica Elementa. Denn davon hat er in der Heidelbergiſchen Bibliotheque ein MSctum angetroffen/ welches er vertiret/ emendiret und mit notis illuſtriret hat. (r) Er hat auch denenſelben einen Commentarium mit beygefüget / in welchem er die Bewandnis des Römiſchen / Ægyptiſchen/ Arabiſchen/ Perſiſchen/ Syriſchen und Ebræiſchen

gelehrten Welt in öffentlichen Schrifften communiciret/ denn er hat heraus gegeben

a) Obſervationes Solares, welche 1601. zu Baſel gedruckt. und in welchen nach dem Zeugnis des M. Balthaſar Baumbachs bey dem Melchiore Adamo l. c. p. 242. der verus motus Solis in Zodiaco expliciret/ und die geſamte doctrina Triangulorum ad rationes apparentiarum cœleſtium accommodiret wird.

b) Theoriam Lunæ ex novis hypotheſibus & obſervationibus demonſtratam ut facillime verus locus Lunæ in Zodiaco ſecundum longitudinem & latitudinem quolibet tempore definiri poſſit. Præterea oſtendit viam breviſſimam & certisſimam, qua tempus Noviluniorum & Pleniluniorum inveſtigari queat, quod unicum ſupputandarum Eclipſium eſt fundamentum.

(q) Oder beſſer zu reden Alfergani, denn es iſt dieſer Bename zuſammen geſetzet aus dem Arabiſchen Al, und dem nomine proprio Fergana, welches eine Arabiſche Stadt iſt in der province Sogdiana gelegen. Und hat dieſer Scribent gelebet in dem IX. Seculo nach Chriſti Geburt/ zu welcher Zeit die Arabiſche Philoſophie in gröſſeſten flore geweſen iſt.

(r) Und nach ihm der Jacobus Golius zu Leiden. Denn iſt ſchreib-

Calendes erläutert/ und dem Joſepho Scaligero verſchiedene Irthümer gezeiget hat/ die er in ſeinem opere de Emendatione temporum begangen. Und hierdurch iſt ihm hernachmahls eine neue Gelegenheit zugewachſen/ ſeine Feder zum andern mahle in dieſe materi einzutuncken/ und der gelehrten Welt ſeine Fähigkeit in dieſem Stück der menſchlichen Wiſſenſchafften zu zeigen. Denn der Juſtus Lipſius mochte von dem Regnero Grutero ſeinem correſpondenten vernommen haben/ daß der Chriſtmannus dergleichen Werck heraus gegeben/ und ſich die Dreiſtigkeit genommen/ den Scaliger zuweilen bey gelegenheit zu perſtringiren. Und dahero ſchrieb er demſelben anno 1589. von Leiden aus zurück: Chryſmannus (s) (ſoll Chriſtmannus heiſſen) aliquidne de temporibus poſt Scaligerum? Durus ille concurſus eſt. Et tamen ſcio quæ poſt eum addi illuſtrarique poſſint. Und da dieſe expreſſiones dem Chriſtmanno faſt ein wenig verkleinerlich abgefaſ-

ſchreibt der Voſſius de Scientiis Mathem. c. 35. p 174. Muhammedes Alfranganus Aſtrologica edidit elementa. Quæ Arabice edidit & latine reddidit ſummus Vir, dumque in Academia Leidenſi viverem collega amiciſſimus Jacobus Golius, a quo ſi fata ſinant, alia quoque & nil niſi pulcrum expectamus.

(s) Es iſt dieſes die 91. Epiſt. in der Centur. 2. Miſcell. und ſtehet p. 187.

gefaſſet zu ſeyn ſchienen: In dem er von dem Lipſio ſo zu redē nicht allerdings vor voll angeſehen wurde/ ſich mit dem groſſen Scaligero in dergleichen controverſien zu committiren: ſo wolte er demſelben doch auch zeigen daß die Teutſchen in der Zeit-rechnung eben ſo helle Augen hätten als die Franzoſen/ und daß das nicht eitel Sibyllenblätter wären/ welche des Joſephi Scaligeri namen an der Stirne führeten. Und dahero ſchrieb er eine Epiſtolam Chronologicam ad clariſſimum Virum Juſtum Lipſium und demonſtrirete in derſelben nicht allein die conſtantem connexionem annorum Ebræorum, beſondern er deckete auch dem Scaligero verſchiedene Fehler auff die er in ſeinen ſcriptis Chronologicis bemercket hatte. Und dergeſtalt überzeugete er den Lipſium: Scire & alios quæ poſt Scaligerum addi & illuſtrari poſſint. Neq; eos omnes qui extra Lipſium contra hunc Heroa ſcribere aliquid audeant Iliada ſcribere poſt Homerum.

(b) Eine diſputationem de anno Menſe & die paſſionis Dominicæ (t) in welcher er die geſam-

(t) Der Herr M. C. E. Hübner hat in ſeiner zulänglichen Nachricht von denen berühmteſten Chronologis p. 143. verſchiedene Sachen von dem Iacobo Chriſtmanno vorgetragen/ welche in der künfftigen Aufflage dieſes ſonſt artigen Büchelgens werden corrigiret werden müſſen/ z. e.

a) daß er Iohannes Iacobus geheiſſen.

ſamten Scaligeraniſchen Prolegomena die er ſeinem offtangeregten Buch de Emendatione temporum præmittiret/ und darinn er dieſe hypotheſin zu befeſtigen ſuchet: Omnem rationem æræ Judaicæ Europææ uno anno

b) daß er Diſſertationes geſchrieben de anno menſe & die paſſionis Dom.

c) daß er an dem Scaliger die hypotheſin improbiret/ da er vermeinet/ die Jüden feyreten ihre Feſte um ein halb Jahr zu ſpäte.

d) daß er mit dieſer Diſſertation dem Lipſio zeigen wollen: Es ſey zwar mit dem Scaligero ein groſſer Chronologus hingefallen / die Unterſuchung aber der accurateſten Chronologie ſey bey andern noch übrig geblieben. Denn 1) iſt gewiß/ daß er den Namen Iohannes niemahls geführet/ ungeachtet ihm derſelbe von einigen/ als z. e. dem Setho Calviſio in ſeiner Chronologia p. 884. iſt beygeleget worden. 2) Hat er nicht viel diſſertationes, ſondern nur eine eintzige geſchrieben de anno paſſionis Dominicæ. 3) Hat der Scaliger die hypotheſin niemahls gehabt/ daß die Jüden ihre Feſte um ein halb Jahr zu ſpäte feyreten. Wol aber dieſe: Omnem rationem æræ Iudaicæ Europææ uno anno antiquiorem eſſe noſtra. Und dieſe iſt es/ welche der Chriſtmannus l. c. refutiret hat. 4) War der Scaliger zu der Zeit / da der Herr Chriſtmannus dieſe Diſſert. publicirete/ nemlich anno 1590. wie der Voſſius l. c. p. 234. ſetzet/ oder auch 1593. wie der Melchior Adami l. c. ſchreibet/ noch nicht hingefallen/ ſondern er war noch am Leben/ und iſt derſelbe/ wie bekant/ erſtlich 1609. den Weg alles Fleiſches gangen. Ich geſchweige daß der Herr Hübner auch allhie die Diſſertationem Chriſtmannianam mit ſeiner Epiſtola Chronologica ad Lipſium vermiſchet; und unter den vielfältigen operibus Chronologicis die er an das Licht gegeben/ nur dieſes eintzige von ihm anzuführen beliebet hat.

anno antiquiorem eſſe noſtra, über einen hauffen wirfft und das gegentheil aus einem gewiſſen Calendario Palæſtino, welches nach der Jüdiſchen epocha 5385. oder 1571. nach Chriſti geburt zu Venedig gedrucket und von dem R. Ort Ben Simeon einem Palæſtiniſchen Jüden verfertiget war/ erweiſet. Denn es war dieſer Man ein rechter Scaligero-Maſtix und ſuchte ſich bey allen Gelegenheiten an dieſen damahligen **Fürſten der Gelehrten** zu reiben. (u) Und ungeachtet derſelbe in ſeinen Scaligeranis p. 92. gar ſpröde von ihm urtheilet/ wenn er ſaget: Er ſagt er ſey ein rechter Jeſuit geweſen (nemlich nicht der euſerlichen profeſſion, ſondern der innerlichen Beſchaffenheit nach.) Und habe er ihn niemahls ſo gut geachtet/ daß er ſeinen Namen nennen wollen. Er ſey ein Ertz-ignorant und von dem Lansbergio (x) einem Prediger in Zeland wacker aus-

(u) Z. e. Es gab der Scaliger anno 1594. ſeine Cyclometrica heraus/ und zeigete in denſelben/ quadraturam circuli eſſe poſſibilem. Allein der Chriſtmannus machte ſich alſofort darüber/ und ſchrieb eine tractationem Geometricam de quadratura circuli, darinnen er demonſtrirete/ daß das Vorgeben des Scaligeri ohne Grund ſey/ und daß die quadratura circuli nicht unter die τὰ ἀδύνατα καὶ ἀμήχανα gehöre.

(x) Er meynet den Philippum Lansbergium, den gelehrten Theologum und Mathematicum derer damahligen Zeiten/ welcher anno 1561. in Zeeland gebohren/ hernach einige Jahr zu Antwerpen/ und gantzer 39. Jahr zu Goes auf der Inſul Sud-Beverland Paſtor geweſen/ aber endlich anno 1632. als ein Emeritus zu Middelburg geſtorben iſt. Denn der hat nebſt

ausgebürſtet u. ſ. w. ſo iſt doch der idiotiſmus des Scaligeri bekant/ und alle Welt weiß wie verächtlich er alle diejenigen gehalten/ die nicht vor ihm niederfallen und ihn anbeten und vor ein oraculum erkennen wollen. Dahero man denn auch in dieſem puncto auff ſeinen Ausſpruch/ als welcher mit eitel offenbahren Partheiligkeiten tingiret iſt/ nicht zu reflectiren hat.

c) Computum Græcorum de ſolennitate Paſchatis celebranda ab Iſaaco Argyro (y) Monacho ante annos ducentos & quadraginta compoſitum. Welches Werck er aus einem MS. der Heidelbergiſchen Bibliothec abcopeyet/ aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet/ in ein epitome zuſammen gezogen/ mit ſcholiis erleutert und anno 1611. zu Heidelberg in 4. mit Vogelinia-

nebſt denen andern ſtudiis Mathematicis auch die Chronologie gar fleißig getrieben/ wie aus ſeinen VI. Libris Chronologicis zu erſehen iſt. Da er nach dem Zeugnis des Voſſii de Scientiis Mathem. c. 40. §. 21. p. 1371. publiciret anno 1625. nicht aber 1626. wie in des Mr. Bayle ſeinem Dictionaire geſetzet iſt. Wiewohl ich dieſes eben ſo wohl vor einen Druckfehler in dem Bælio halte/ als der Bælius es vor einen Druckfehler des Voſſii gehalten hat/ daß in ſeinem angeregten Buche de Scientiis Mathem. p. 237. ſtehet/ der Lansbergius ſey 39. Jahr zu Goës Paſtor geweſen/ und p. 341. ſtehet nur 29.

(y) Dieſer Iſaacus Argyrus war ein Griechiſcher Mönch/ der um das Jahr 1373. gelebet/ und gedachten Computum geſchrieben. Und kan der Herr Cave in ſeinem Appendice ad Hiſt. Lit. p. 50. hiervon weitläufftig nachgeſehen werden.

linianiſchen Schrifften zum 1. mal an das öf-
fentliche Liecht hervorgegeben hat.

154. **Was weiſtu von dem Daniele Angelocratore vor particularitäten?**

Er war eines armen Beckers Sohn aus Corbach/ welches eine Stadt in der Wetterau/ oder noch näher zum zweck zu kommen/ in der Graffſchafft Waldeck gelegen iſt. Und kan man ſich leichtlich einbilden/ daß ſein Vater/ als ein einfältiger Handwercksmann (wiewohl er doch auch wegen ſeines exemplariſchen wandels mit in den Rath gezogen/ und einige mahl zum Bürgemeiſter mit erwehlet iſt) keinen Griechiſchen Nahmen wird geführet haben. Er hiß Juſt **Engelhard**. Und aus dieſem teutſchen Namen hat ſein Sohn hernachmahls das Griechiſche Wort Angelocrator gekünſtelt. Denn das war damahls ſo mode, daß ein gelehrter auch muſte einen gelehrten Namen haben/ damit die Ungelehrten ſehen möchten quam diſtent æra lupinis. Er hat aber die erſten Samen-Körngen ſeiner Weißheit in der Schule zu Laubach/ Corbach und Caſſel geſamlet/ und dieſelbe hernachmahls auf der Academie zu Marpurg vollend reiff werden laſſen. Und nachdem er zu Stade 2. Jahr an der Schule mit geſtanden/ und die Lämmer des HErrn geweidet: ſo iſt er hernachmahls auch zu den Schafen beruffen/ und zum Paſtore in der Kirche beſtellet worden. Und da nun hat er verſchiedene Glücks- und Unglücks-Fälle empfunden. Denn er war erſtlich 4. Jahr Prediger zu Mertenhagen bey Caſſel. Hernach

fünfft-

fünfftehalb Jahr zu Iſthe. Ferner 6. Jahr zu Franckenberg: Und endlich kam er nach Marpurg/ und wurde daſelbſt anfangs Archi-Diaconus, und letzlich auch Superintendens. Und biß dahin hieng die Kette ſeiner Glückſeligkeit noch ziemlich aneinander. Als aber Hertzog Ludewig von Heſſen-Darmſtadt an. 1623. ein Keyſerlich Decret wider Heſſen-Caſſel wegen der Marpurgiſchen Succeſſion erhielt/ und ſich darauf anno 1624. dieſes Fürſtenthums bemächtigte: da wurde der Herr Angelocrator mit denen übrigen Kirchen- und Schulbedienten der Religion halber removiret. Und das war das erſte Unglück. Hernach wurde er im folgenden Jahr drauff/ da er kaum wieder zu Guntzberg als Paſtor inſtalliret war / von denen Keyſerlichen Soldaten beraubet/ und nebſt ſeinem Weibe und Kindern gar übel tractiret / und das war das ander. Es fügete es aber das Schickſal dennoch alſo/ das dieſe beyden Unfälle durch anderweitige Glücks-Fälle muſten verbeſſert werden. Denn er wurde 1626. zu Caſſel Conſiſtorii Aſſeſſor. Und von da vocirte ihn der Fürſt Ludewig von Anhalt nach Cöthen zum Paſt. Prim. und Superintendenten/ allwo er auch 1635. in dem 66. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Er hat aber die Zeit ſeines Lebens meiſtentheils mit verfertigung Hiſtoriſcher und Chronologiſcher Schrifften zugebracht: Jmmaſſen er denn nicht allein ein groß weitläufftig opus Hiſtoriæ univerſalis zuſammen getragen/ davon die general-Abtheilung bey dem Frehero in ſeinem Theatro virorum illuſtr. pag.

459.

459. noch vorhanden: Das Werck ſebſten aber/ wo nicht verlohren/ doch faſt nicht anders als vor verlohren zu halten iſt/ weil es bis dato durch öffentlichen Druck nicht iſt gemein gemacht worden: beſondern er hat über dieſes noch geſchrieben

a) eine Chronologiam Autopticam, h. e. ocularem temporum tum ſacræ tum profanæ Hiſtoriæ demonſtrationem, ubi vel ipſe operis aſpectus viſibili annorum commenſuratione veritatem intellectus & rationis judicio exponit, & undique per ſeſe conſpicuam reddit. Er hat dieſes Buch in dem 32. Jahr ſeines Alters/ da er noch zu Iſthe Prediger geweſen/ verfertiget/ und weil er in der dedication deſſelben denen Fußſtapffen des Chriſtmanni gefolget/ und dem Scaligero 6. verſchiedene ſphalmata chronologica vorgerücket/ die er in ſeinem groſſen opere de emendatione temporum begangen/ z. e. daß er die Chronologiam S. auf den Grund der Sabbaths-Jahre erbauet/ und doch alſofort in der Rechnung des erſten Sabbaths-Jahres gefehlet. 2) Daß er das 49. und nicht das 50. Jahr vor das groſſe Halljahr gehalten. 3) Daß er die Sabbaths-Tage und Jahre nicht vor Vorbilder halten wollen. 4) Daß er die Zeit der Geburt Chriſti vor ungewiß ausgegeben. 5) Daß er den Anfang der 70jährigen Babyloniſchen Gefängnis 11. Jahr zu frühe geſetzet. 6) Daß er vermeinet/ es wären die Könige der Perſer/ die der Me-

Metaſthenes Perſa und Philo Ebræus erzeh-let/ nicht in rerum natura geweſen: Ja weil er ſich l. c. auch daneben expreſſe noch berüh-met: Se poſſe centum ejusmodi proferre ex Scaligero: cum autem ea quæ oſtende-rit pro fundamento jecerit quam infelici-ter ſuperſtruxerit cuilibet manifeſtum e-vaſurum: So hat man ſich nicht zu verwun-dern / wie es kommen / daß der Scaliger ſo ſchnöde von dieſem Scripto und Scriptore rai-ſonniret/ und in ſeinen Scaligeranis p. 19. ſaget: Angelocrator juvenis Chronolo-giam ſcripſit: Valde ſtultus titulus & Li-ber etiam. Anderwerts aber die Principia Chronologica dieſes Mannes deliria Be-roaldiſtarum (z) genennet hat. Dieſer gelehrte Mann hielt alle diejenigen vor aber-witzig/ die ihn in ſeinem Witze nicht vor voll-kommen und infallibel achten wolten. Und der Mr. le Fevre hat in denen ſcholiis damit er die Scaligerana zuweilen illuſtriret die Ur-ſache dieſer piquanten Urtheile gar wohl ge-troffen/ indem er ſetzet: **Es iſt dieſes der Da-niel Angelocrator, deſſen Nahme im Teutſchen heiſſet Engelhart: Und hat derſelbe eine Chronologie geſchrieben/ in welcher er den Scaligerum offtmahls widerleget: Und dieſes iſt ſchon hinrei-chend den lieben Printzen von Verona zu ver-**

(z) Der Grund von dieſer Benennung iſt dieſer: Es hat-te

verpflichten/ daß er nicht gar zu vortheilhafftig von ihm diſcurriren können. Es iſt wahr daß der Titul und Anfang dieſes Buchs in etwas nach Ehrgeitz ſchmecket (a) und daß er in dem gedachten Catalogo derer Sphalmatum Scaligerano-

---

te der Matthæus Beroaldus ein gelehrter und in Philologia ſo wohl als Philoſophia vortrefflich erfahrner Frantzoſe anno 1575. und alſo etwa 8. Jahr vor der Zeit/ da des Scaligeri opus de Emendatione temporum an das Liecht getreten / ein Chronicon drucken laſſen/ in welchem er dieſe hypotheſin zum fundament geſetzet: daß man die Chronologie oder Zeit-Rechnung nur bloſſerdings aus den reinen Qvellen derer H. Schrifften/ nicht aber aus denen trüben Pfützen derer Profan-Scribenten ſchöpffen müſte. Und weil dieſelbe dem Principio Chronologico des Scaligeri ſchnurſtracks entgegen war: Als hat er bey allen vorfallenden Gelegenheiten demſelben mit ſamt ſeinem Urheber gar harte Beynahmen gegeben. Er hat es ein offenbahres delirium genennet. Die Chronologiam Beroaldinam fanaticam & propheticam (aber in ſchlimmen Verſtande) geheiſſen. Er hat den Davidem Pareum, der den Beroaldum defendiren wollen / vor einen hierophantam Beroaldinum ausgeſcholten. Summa / er hat dieſem Manne und ſeinen Schrifften ſo ſchlimme Ehren-titul beygeleget/ daß der Voſſius ſelbſt/ der ſonſt von dem Scaligero ein groß weſen machet / ſein Mißfallen hierüber nicht verbergen kan. Utcunque, ſagt er/ in ſeinem tr. de Scientiis Mathem. c. 68. §. 12. p, 233. ſæpe operam luſerit Beroaldus; non tamen nimis habendus inclementer; præſertim cum fuerit vir optimus & integerrimus, & ſit, ubi ſatius ſit adhærere Beroaldo quam Scaligero & aliis: ut cum natalem Abrahæ referunt ad Tharæ annum LXX. qui potius eſt CXXX. ut in Chronologia noſtra oſtendimus.

(a) Z. e. er ſetzet auf dem erſten Blat ſeiner tractation: Er habe dieſe Chronologiam geſchrieben Deo Ter Opt. Max. illuminante.

norum, auch ſelbſt in ein und andern ſtücke ſeine eigene ſphalmata verrathen hat: daher er denn des erſten halber von dem Herrn Moller in ſeiner Homonymoſcopia p. 826. ein Chronologus ambitioſus (b) genennet / wegen des andern aber von dem Voſsio de Scientiis Mathem. c. 68. §. 18. p. 402. reprimandiret wird; Allein es ſind doch dieſes keine zulängliche Urſachen / den Scribenten alſo fort vor einen Narren und ſeine Schrifften vor Narrheiten auszuſchelten. Zumahl da der Augenſchien ſo deutlich bezeuget / daß in demſelben gar viele Fußtapffen der Weißheit enthalten ſind. Ich meines Ortes wolte wündſchen / daß der autor ſeine gegebene Verheiſſung erſüllet / und auch den andern Theil dieſes operis, (welcher von der Zeit der Zerſtörung Jeruſalem / alwo der Tomus 1. ſich endiget / ſeinen Anfang nehmen ſollen) vollend hinzu gefüget hätte. Denn ich glaube gantz ſicher / er würde denen Chronologis noch in vielen ſtücken ein Liecht angezündet haben: Aber die mannigfaltige veränderung ſeines Beruffs / und die Trübſeligkeit des dreiſsigjährigen Krieges in welche er nachgehends gerathen / ſcheinen ihm im Wege geſtanden zu haben / daß er ſeinen guten

(b) Es iſt bey dem Herrn Moller l. c. ein ſphalma Chronologicum mit eingeſchlichen / indem der Drucker geſetzet: Der Angelocrator ſey 1639. geſtorben / welches der geneigte Leſer zu corrigiren / und 1635. davor zu ſetzen belieben wolle. Denn das ſtehet in des Freheri theatro p. 458. und auch in des Sagittarii introduct. in H. E. p. 171. auf welche ſich der Herr Moller bezogen hat.

ten Vorſatz nicht bewerckſtelligen können. Und dahero müſſen wir mit der Helffte zu frieden ſeyn/ die wir von ſeiner Arbeit haben. Und kanſtu zum Uberfluß auch dieſes davon behalten / daß dieſelbe anno 1601. zu Caſſel in f. gedruckt und daß er über der Ausarbeitung derſelben 4. Jahr lang zugebracht zu haben in der Dedication bezeuget.

b) Opus Chronologicum. In welchem ſich nach dem Zeugnis des Freheri l. c. befunden.

1) Sacrum Chronologiæ fundamentum

2) Hiſtoria & Doctrina de Kalendariis.

3) Ephemerides quibus ad ſtylum Iulianum accommodantur omnia aliorum populorum calendaria ab initio mundi usque ad annum D. 1656. adjectis quibusdam obſervationibus Mathematicis.

4) Annalium Tabulæ quibus per quinquagenos annos continua ſerie & connexione nobiliorum ærarum & regnorum res maxime memorabiles indicantur à geneſi usque ad ſua tempora.

Ob aber daſſelbe jemahls gäntz an das Liecht getreten/ daran zweiffelt der Herr Sagittarius in ſeiner Introduct. in H. E. p. 173. nicht unbillich; Inmaſſen man gar ſtarcke Urſachen zu zweiffeln hat/ ob jemahls das geringſte davon ſey publiciret worden.

155. **Wer iſt denn der Sethus Calviſius geweſen/ und was haben wir demſelben in der Chronologie zu dancken?**

Er war eines Bauren Sohn und bürtig aus Gorſchleben einem Thüringiſchen Dorffe/ welches nicht weit von der Sachſenburg gelegen. Sein Vater hieß *Jacob Kalwitz* (c) und dieſen Nahmen hat ſein Sohn ſondern zweiffel im anfang auch gehabt, und hernachmahls bey heranwachſenden Jahren der damahligen Gewohnheit nach mit der Lateiniſchen Benennung vertauſchet. Und gewißlich es iſt ihm gar ſauer worden/ ehe er es dahin gebracht/ daß ihn das Schickſal in die Zahl der gelehrtẽ mit einſchreibẽ müſſen. Sein Vater gieng ihm gar frühzeitig mit Tode ab. Und diejenigen die ſich um ſeine zeitliche Wohlfart noch mit bekümmerten/ die hätten lieber geſehen/ daß er ein Handwerck gelernet/ als daß er ſich reſolvirete/ bey denen ſtudiis zu bleiben. Indeſſen dirigirete doch der Himmel alles dergeſtalt/ wie es ſeinem wohlſeyn profitabel war. Er gab dem lehrbegierigen Calviſio eine gelegenheit/ daß er zu Franckenhauſen drey Jahr in die Schule gehen kunte. Er führete ihn von da nach Magdeburg / und richtete es mit ihm daſelbſt in die Wege daß er ſich nicht allein mit ſeiner Muſique nach Nothdurfft erhalten/ ſondern auch noch ein bißgen Geld ſamlen und mit dem-

(c) Er war ein Tagelöhner/ der ſich des Sommers mit mehen/ ſchneiden und arbeiten in Weinbergen/ und des Winters mit Futterſchneiden ernehret hat. Seine Mutter aber hieß Eliſabeth Krumin / und hat noch wohl 30. Jahr nach ihres Mannes Tode gelebet/ und ſich zu Gorſchleben vor eine Hebamme oder Kindermutter gebrauchen laſſen.

demſelben erſtlich nach Helmſtedt / und von da nach Leipzig auff die Academie ziehen kunte. Und da nun hatte er den ſchwereſten Berg überſtiegen/ der ihm auff ſeiner Reiſe nach Glücksſtadt in Wege lag. Er wurde daſelbſt wegen ſeines wohlverhaltens recipiret in numerum alumnorum. Er kam auch mit in den ſo genanten ordinem repetentium Muſicæ rei in æde Paulina. Und endlich erhielte er eine vocation zum Cantorat in der Schul-Pforte. Allein es war dieſer Leuchter noch zu klein zu dieſem groſſen Liechte. Und dahero rieffen ihn die Leipziger im 12. Jahre (d) wiederum zurück/ und machten ihn zum Directore Muſices an der S. Pauli Schulen und Kirchen. Und da er daſelbſt in gröſſeſten Eyfer war ſeinem anvertrauten Ampt ein genüge zu leiſten und ſich ſo wohl als andere in der Muſique immer mehr und mehr zu perfectio-

(d) Der Herr Freher ſetzet in ſeinem theatro Virorum ill. p. 1512. er ſey nur 10. Jahr in der Schulpforte geweſen. Allein es ſtehet in ſeiner Leichpredigt und dem dabey gedruckten programmate exequiali ausdrücklich/ daß er dieſem Dienſte gantzer 12. Jahr vorgeſtanden. Item daß er in gedachter Schule auch Ebraica mit geleſen. Und die übrige Zeit ſonderlich auf das ſtudium hiſtoricum & Chronologicum ſchon zu derſelben Zeit geleget habe. Ich habe auch ſelbſt die Ehre gehabt / und in der bibliotheque des Herrn M. A. C. C. eines wohlgerathenen pronepotis dieſes Herrn Calviſii die Edition von des Scaligeri Wercke de Emendatione temporum geſehen/ deren er ſich ſowol damahls auf der Schulpforte/ als auch hernachmahls zu Leipzig bey der Verfertigung ſeiner Chronologie bedienet/ dahero denn dieſelbe hie und da mit beſchriebenen Randgloſſen bezeichnet war.

fectioniren; da begegnete ihm anno 1602. ein Unglück/ welches ihm hernachmahls zu Glück gedeyen muſte: Er nahm ſchaden (e) an dem Knie des rechten Fuſſes und überkam in demſelben eine Wunde. Und weil er bey derſelben ein gantzes Jahr zu bette liegen muſte/ und nicht ausgehen kunte; ſo ſuchte er die Zeit mit ſtudiis zu paſſiren. Wel-

(e) Die eigentlichen Umſtände/ wie er zu dieſem zweyfachen Unfall kommen/ daß er erſtlich das Bette ſo lange hüten/ und hernachmahls die übrige gantze Zeit ſeines Lebens ſich mit einem hinckenden Beine ſchleppen müſſen/ ſind dem tauſenden nicht bekant: Und dahero will ich dieſelbe dergeſtalt erzehlen/ wie ich ſie aus dem Munde des Herrn M. A. C. C. meines wertheſten Gönners und Freundes gehöret hebe. Nemlich es war der alte Sethus ein groſſer Liebhaber von der Aſtrologia judiciaria, und hatte durch ſeinen calculum aſtronomicum gefunden/ daß ihm an einem gewiſſen Tage in dem 1602. Jahre ein groß Unglück begegnen würde. Und weil er demſelben gerne aus dem Wege gehen wolte/ ſo hielte er ſich den gantzen Tag innen/ und gieng nicht aus dem Hauſe. Er konte aber dennoch dem Verhängnis nicht entwiſchen. Denn als es nun begunte Abend zu werden/ ſo ſetzte er ſeinen kleinen Sohn vor ſich auf den Tiſch/ und fieng an mit demſelben zu ſpielen. Es füget ſich aber daß derſelbe ein nahe liegendes Federmeſſerden ergreiffet/ und als der Vater ihm daſſelbe gemächlich aus geu Händen nehmen/ und es über die Seite ſchaffen will/ um allem beſorglichen Unheile dadurch vorzukommen/ da läſſet der Knabe das Meſſer fallen. Er aber in der Meynung es aufzufangen/ und zu verhüten/ daß es nicht etwa an der Spitze oder Schärffe ſchaden leiden ſoll: ſchlägt die beyden K ie zuſammen/ und dencket es alſo mit ſeinem Schoße zu excipiren. Er druckt ſich aber daſſelbe dergeſtalt in ſein Knie/ daß er ein gantz geſchlagen Jahr vor dem Artzte liegen/ und doch hernachmals ein hinckendes Bein behalten müſſen.

Welche bemühung ihm auch dergeſtalt wohl gerathen iſt/ daß ihm noch biß dato der Ruhm eines grundgelehrten Mañes von keinem unpartheyiſchen Gemüthe iſt ſtreitig gemachet worden. (f) Er zwar iſt anno 1617. wie der Freherus in ſeinem theatro virorum Illuſtrium p. 1511. ſetzet / oder welches mit der Wahrheit noch näher überein ſtimmet/ anno 1615. den 24. Nov. in dem 60. Jahr ſeines Alters geſtorben: (denn ſo ſchreibet der Chriſtianus Daumius in ſeinen Epiſtolis Philologico-Criticis p. 96. an den Joh. Gebhardum: Incidi his diebus in concionem funebrem (g) Setho Calviſio Lipſiæ habitam, in qua reperi eum Gorslebii pago Thuringiæ Prope Sachſenburg 20. Febr. 1556. natum, obiiſſe 1615. 24. Novembr.) Er lebet aber noch biß dato bey uns in ſeinen Schrifften/ und wird in denenſelben auch leben ſo lange die Wiſſenſchafft der Muſique Aſtronomie und Chronologie in der republ. literaria æſtimiret werden. Denn in dieſen 3. diſciplinen hat er inſonderheit excelliret. Und da die letzere vornehmlich zu unſer itzigen mate-

(f) Er iſt nach Wittenberg und Franckfurt zum P. P. beruffen. Und habe ich die erſte vocation hievon in originali geſehen.

(g) Dieſe Leichpredigt iſt gehalten anno 1615. den 27. Nov. von dem damahligen SS. Theol. D. und P.P. Vincentio Schmuck/ und auch daſelbſt gedruckt worden. Dahero es denn nothwendig falſch ſeyn muß/ was der Herr Freher l. c. zweymahl nacheinander geſetzet hat: Der Herr Calviſius ſey 1617. geſtorben. Es müſte denn Sache ſeyn/ daß ihm die Leichpredigt 2. Jahr vor ſeinem Tode gehalten wäre.

ria ſubſtrata gehöret: ſo kanſtu voritzo behalten daß er hierinnen publiciret

a) Opus Chronologicum ex au toritate potiſſimum SS. & Hiſtoricorum fide digniſſimorum ad motum Luminarium cœeſtium tempora & annos diſtinguentium ſecundum characteres Chronologicos contextum trecentis fere eclipſibus annotatis confirmatum & deductum uſque ad ſua tempora. Cui præmiſſa eſt *Iſagoge Chronologica*, in qua cum tempus Aſtronomicum de numerandis Motibus Luminarium cœleſtium & eorundem Eclipſibus, tum diverſæ diverſorum in omnibus Epochis annorum quantitates & formæ dilucide explicantur, characteres infallibiles oſtenduntur & quid in unaquaq; Epocha verum falſumve ſit ex veris fundamentis chronologicis aperte demonſtratur. Er hat über demſelben gantzer 20. Jahr nacheinander gearbeitet/ wie der Joſephus Scaliger in ſeinem Canon. Iſagogic. ſelbſt bezeuget. Und da er ſich hierbey belieben laſſen dem Leitfadem dieſes ſeines groſſen Vorgängers nachzugehen und ſein chronologiſches Gebäude auff die 3. Eckſteine zu gründen/ die derſelbe denen Liebhabern dieſer Wiſſenſchafft angewieſen hatte/ nemlich auff die H. Schrifften/ bewährteſten *profan Scribenten* und Grundſätze der *Aſtronomorum*: zu dem auch die Vorſicht dabey gebrauchet/ daß er die magern

gern und unappetitlichen Gerichte der Chronologie mit denen delicateſten Anmerckungen aus denen weltlichen und geiſtlichen Geſchichten gleichſam geſpicket und gewürtzet: ſo hat er ſich mit dieſem ſeinen Wercke bey denen gelehrten insgemein und bey dem Scaligero und deſſen dependenten inſonderheit dergeſtalt recommendiret daß es nicht auszuſagen iſt. Der Scaliger ſchreibet in ſeiner 108. Epiſtel an ihn ausdrücklich (h) Tam eximio labore id conſecutus es, ut quia PRIMUS (i) hanc

(h) Ich habe alle dieſe Brieffe des Joſephi Scaligeri bey dem Herrn M. A. C. C. in originali geſehen. Und ſind dieſelben zwar mehrentheils gedruckt/ und der letzten edition des Calviſianiſchen operis chronologici mit einverleibet / welche der Chriſtian Genſch anno 1685. auf Koſten des Hertzogs Friderich zu Gotha gar ſauber hat auflegen laſſen / und welche unter allen bißherigen editionibus ohnſtreitig die vollkommenſte und beſte iſt. Allein es ſind doch auch noch einige autographa an dieſem Orte zurücke/ welche biß dahero noch nicht publiciret ſind.

(i) Die Urſachen/ warum der Calviſius ſeine Vorgänger in der Chronologie übertroffen/ drücket er ſelbſt gar ſchöne aus in einer gewiſſen Epiſtel an den damahligen Cantzler zu Altenburg Marcum Gerſtenbergium, welchen er und der Elias Reuſnerus in ihren chronologiſchen Streitigkeiten / die ſie miteinander hatten/ zum judice controverſiarum erwehlet hatten: Er ſetzet daſelbſt daß alle Mißhelligkeiten derer Chronologorum aus 2. Brunnquellen hervor gefloſſen/ nemlich a) aus der Unwiſſenheit des temporis politici, b) Aſtronomici. Denn da die Menſchen nach der Sündfluth ſich in bürgerliche Geſellſchafften zuſammen begaben / da hätten

gloriam arripuiſti, SOLUS eam poſſideas, neque quisquam præripere Tibi eam poſſit. Und in ſeiner 4. Ep. n. 309. p. 565. ſetzet er: Certe hæc ſumma laus eſt, quod PRIMUS OMNIUM bonum Chronicon ſcripſiſti. Item Ep. 240. Solus ille optimus & eruditisſimus Vir repertus eſt qui inter Chronologos nugari deſierit. Tauſend andere dergleichen encomia zugeſchweigen/ die er ſo wohl in ſeinen Epiſteln als auch in

---

ſie dieſelben ſo eingerichtet/ daß ſie ihre actiones publicas & privatas nach einem gewiſſen Zeitmaß abgetheilet/ und daher ſeyn hernachmahls die Jahr-Rechnungen und Andencken der geſchehenen Dinge entſtanden. Welche denen Chronologis ſo viele Schwierigkeiten in den Weg geleget/ weil ihnen die Beſchaffenheit des damahligen temporis politici nicht bekant geweſen. Und weil die geſamte Zeit vom Himmel und von denen Bewegungen derer Planeten dependire. Die bißherigen Chronologi ſich aber um die Aſtronomie nicht groß bekümmert: ſo ſey es daher kommen/ daß ſo viel Secten unter ihnen entſtanden. Zwar dieſer letzte Fehler ſey zu ſeinen Zeiten/ da das ſtudium Aſtronomicum ſo vortrefflich excoliret/ ziemlich aus dem Wege geräumet und verbeſſert. Die Chronologi hätten angefangen ihre Wiſſenſchafft nach denen rationibus aſtronomicis und characteribus chronologicis einzurichten. Aber weil ſie von dem tempore politico derer alten republiquen keine genugſame Nachricht gehabt/ ſo wären doch die alten Mißhelligkeiten unter ihnen geblieben/ und die Secten und hæreſes hätten ſich immer mehr gehäuffet/ ſo lange biß der Himmel den Joſephum Juſtum Scaligerum erwecket/ welcher auch dieſem Mangel in ſeinen Büchern de emendatione temporum & theſauro temporum abgeholffen/ und alſo denen Chronologis einen Weg gezeiget habe zur Vereinigung zu gelangen. Und dieſem Leitfaden habe er gefolget.

ſeinen andern Schrifften dem Calviſio bey-
zulegen beliebet hat. Denn da nennet er ſein opus chronologicum zuweilen ein opus conſummatiſſimum, eruditiſſimum, Heroicum, æternitate dignum, in quo nihil ineptum, nihil futile, omnia plana perſpicua, ita inter ſe apta, ut ultima à primis pendeant, media utrisque hæreant. Zuweilen ein Sacrarium temporum, ſcrinium æternitatis, perpetuorum faſtorum conditorium, und was dergleichen Lobſprüche mehr ſeyn. Welche ob ſie wohl freylich aus Liebe gegen den Calviſium, und dieſe wiederum aus einer Eigen- und ſelbſt-Liebe entſproſſen/ indem ſich der Scaliger unter andern auch deswegen ſo ſehr in dieſes Werck verliebet/ weil es nach ſeinen principiis eingerichtet war: ſo haben ſie doch auch zugleich eine Verknüpffung mit der Warheit/ und der Inhalt ſelbſt giebet uns das Zeugnis/ daß derjenige kein übel Urtheil fälle/ der dieſes opus Chronologicum allen denjenigen vorſetzet welche vor dieſen Zeiten dergleichen Titul an den Stirn getragen haben. Der ſtylus iſt rein und deutlich/ die Methode natürlich und begreifflich/ die Sachen auserleſen/ nöthig und nützlich. Kurtz zu ſagen: Er iſt der erſte unter denen Chronologis, der dieſe theſin in ſeiner Zeitrechnung zum Grunde geleget hat: Chronologiam non ex principiis hiſtoricis tantum, neque ex Aſtronomicis tantum, ſed ex utrisque deducendam eſſe. Und finde ich nichts

nichts hauptſächliches / das die gelehrten an ihm zu tadeln hätten als dieſes

a) Er ſey allzu geneigt zu denen Neuerungen. Denn das wird ihm von dem Richardo Montacutio vorgeworffen bey dem Thoma Pope Blount in der Cenſura celebr. Autorum p. 897.

b) Er beziehe ſich allzuofft auff die neuen *Scribenten*. Denn das improbiret der Caſaubonus in ſeiner 513. Epiſt. p. m. 614. da er an den Scaliger alſo ſchreibet: Vidi ſuperioribus diebus recentem ſcriptorem, cujus nomen ex tuis literis mihi primum innotuit, Sethum Calviſium. Miratus ſum & magis magiſque miror indies qui potuerit hactenus tantum ingenium in tenebris delitere. Sed mihi videtur homo ſimplex ὐ τὸ δοκεῖν ἀλλὰ τὸ εἶναι σοφὸς σπυδάσας, de nominis ſplendore parum cogitaſſe, Itaque totus ſemel in lucem prodiens majore miraculo nos perculit. Sunt tamen nonnulla in ejus *divino* opere, de quo velim a Te ipſum moneri. Nam quid attinebat Natalem à Comitibus & reliquos id genus nuperos ſcriptores, quorum pars etiamnum vivit, toties laudari? Hoc nos iniquo animo ferebamus in tam erudito viro & tam reconditæ doctrinæ. Qui ſi nobis eſſet notus per literas cum ipſo ageremus ut in proxima editione hoc ἀβλέπτημα emendaret.

c) Er

c) Er ſey gar zu hefftig und hitzig in beurtheilung einiger autorum, z. e. des Büntings/ (k) und anderer.

Es iſt auch die Weiſſagung des Scaligeri wahr worden/ die er in einem gewiſſen Brieffe an den Herrn Calviſium geſchrieben hat/ da er ſetzet; Si bene auguror, nullius Chronologiæ tam crebra fuerit editio quam hujus erit. Denn es iſt dieſelbe anno 1605. zum erſten/ 1620. zum andern/ 1650. zum dritten/ und 1685. zum vierdten mahle gedrucket worden.

b) Verſchiedene kleine tractatus Polemico-Chro-

(k) Denn ſo ſchreibet der damahlige P. P. Hiſt. & Poëſeos zu Jena Elias Reuſnerus an ihn in einem Brieffe/ der biß dato, ſo viel mir wiſſend/ noch nicht ediret iſt: Pro corollario multa addis, quibus Buntingum Theologum Lutheranum & Chronologum doctiſſimum, quem nec vultu, nec literis permutatis, ſed nominetenus ſaltem novi, accuſas, quaſi non ſit Chronologus bonus & veritatis amans: Et neſcio quæ alia ſatis acerbe contra eum affers: Parcius quæſo iſta: Quid enim juvat convitiis proſcindere virum de Eccleſia & republica literaria optime meritum, cujus ſcripta coecutientibus fortaſſe oculis conſpexiſti: nec unquam recte intellexiſti. Quod ſi hoc faceres videres Buntingum te ipſa αὐτοψίᾳ convincere, ipſum Chriſti Baptiſmum referre ad annum Tiberii XV. non XVI. Quod idcirco non indiguit verboſiore tua refutatione, quæ omnino ſupervacanea eſt. Quod ſi tibi cum Buntingo non convenit, age ad ipſummet ſcribas: quem adhuc in vivis eſſe exiſtimo: Invenies, proculdubio qui reſpondeat: Hæc pro candore tuo in bonam partem interpreteris. Noſti enim amicorum eſſe monere & moneri. Vale. Cal. Junii 1601.

Chronologicos, in welchen die Chronologiſchen Streitigkeiten enthalten / die er mit dem Joh. Keplero, Elia Reuſnero und Davide Pareo gehabt hat. (l)

b) Elenchum Calendarii Gregoriani, in quo errores manifeſto demonſtrantur & duplex Calendarii melioris forma proponitur &c. (m)

156. **Ich wolte daß du mir auch von dem Chriſtophoro Helvico und deſſen meriten in der Chronologie ein klein wenig part gegeben hätteſt?**

Gar gerne. Und kanſtu dahero von demſelben behalten/

(l) Es ſind dieſelbe allemiteinander verfaſſet in der neueſten edition ſeines operis Chronologici de anno 1675. und hat er mit dem Joh. Keplero diſputiret: de vero anno nativitatis Chriſti, mit dem Elia Reuſnero de annis miniſterii Chriſti & utrum æra Chriſtiana unico tantum anno an biennio à vera Chriſti nativitate aberret? Mit dem Davide Pareo aber: An integram Deus annorum ſeriem ab O. C. usque ad Chriſtum in Hiſt. ſacra vere nobis monſtraverit etiam absque profana hiſtoria ſi eſſet? Es ſind auch dieſe controverſien auſſer der materi ratione formæ dergeſtalt unterſchieden/ daß die erſte hefftig/ die andere noch hefftiger/ und die dritte die allerhefftigſte/ hitzigſte und ſchärffeſte geweſen.

(m) Hievon hat der Herr Calviſius an den Scaligerum eine Epiſtolam geſchrieben/ welche ich hie mit inſeriren will/ weil dieſelbe/ ſo viel mir wiſſend/ noch nicht publiciret iſt/ dieſes aber iſt der Inhalt:

Joſepho Scaligero Sethus Calviſius S.

Biennium jam fere eſt, quando memini ad Te Commentatiunculæ meæ in Gregorianum Calendarium, Ea à Witten-

ten/ daß er anno 1581. zu Sprendlingen gebohren/ welches ein Dorff iſt ohngefehr eine Meile von Franckfurt gelegen/ allwo ſein Herr Vater Paſtor damahls geweſen. Und gewiß es muß ihn die Natur mit einem vortrefflichen ingenio, und das Glück mit einer nicht geringern Anweiſung verſehen haben/ weil

bergenſibus Mathematicis, apud quos ultra quatuordecim menſes delituerat, ita remiſſa eſt ad Electorem Saxoniæ, qui ſententiam eorundem requiſiverat, ut quæ indigna judicata ſit quæ lucem videat. A noſtro autem Mathematico eam improbatam eſſe non miror; tantum enim is in Mathematicis profecit, ut nunquam integrorum partes in Arithmeticis docere potuerit. De Wittenbergenſibus magis mirum. Hæc enim ſtudia magis ibi viguerunt. Ideo in ea ſententia hactenus fui, quod invidia moti ſiniſterius pronunciarint. Morbum enim hunc animi apud multos quando hujus ſcripti mentio facta eſt, non obſcure tulerunt. Rurſus quando cogito quam diligenter ab amicis meis admoniti fuerint, ne affectibus à vero in hac re judicanda abripi ſe patiantur, ne ſi ab aliis peritioribus diverſum aliquando pronunciaretur, & Academiæ & ſibi ipſis infamiam attraherent, fere adducor ut putem eos ſimiliter inſcitia potius lapſos. Utut eſt, meus labor hoc modo non tantum irritus omnium judicio factus eſt, ſed etiam exiſtimationi meæ non exiguam labem aſpergit, cum vel falſa, vel minus intellecta ſcripſiſſe videar. Quid igitur faciam; Scio me rem intelligere, vera ſcribere & nullo modo improbanda. Sed nemini hoc perſuadeo, cum nemo intelligat. Autoritatibus igitur, cum rationibus non licet, depugnare cogor & meum laborem ad eos mittere, qui & hujus rei ſcientiam & animum ab omni affectu longe remotum habent. Te igitur, illuſtris Patrone inprimis & Michaelem Mæſtlinum & Davidem Origanum

weil er in die verſchloſſenen Geheimniſſe der Weißheit ſo gar ſchleunig hinein gedrungen iſt. Denn in dem 13. Jahr ſeines Alters iſt er ſchon nach Marpurg auff die Academie gezogen und hat die Diſticha Catonis ans dem Lateiniſchen in das Griechiſche überſetzet. In dem 14. hat er daſelbſt den gradum Baccalaureatus erlanget/ und eine Comoe-

num(*), Profeſſorem Francofurtenſem ad Oderam (qui jam Ephemerides annorum ſexaginta in publicum emittit, in quarum inſcriptione Epochis ut à TE numeratæ ſunt, utitur) ſelegi, quorum ſententiis acquieſcerem. Te vero inprimis, quod hic labor potiſſimum amore Tui a me ſuſceptus eſt, cum viderem impurum illum in Elencho caſtigato ſtudio vel potius tam proterve Tibi inſultare & odioſiſſime traducere. Quibus injuriis ego motus coepi cogitare, quaratione ad eundem modum Gregorianum Calendarium examinare & eadem exempla in ipſo edi poſſent. Nec ſpero res infeliciter ſucceſſit. Propter Te igitur hic labor cum coeptus, per Te ut perficiatur rogo. Perde quæſo in eo perlegendo aliquot horas,& ſi veram inſiſtere me viam videris, argumentisque ad oppugnandum Calendarium Gregorianum uti ſatis validis, & Calendarium aliquod propoſuiſſe promptum & expeditum, da teſtimonium meæ induſtriæ & labori,& me tua autoritate ſubleva, qua ſuffultus oculos arrigere & contra obtrectatores meos conſiſtere poſſim. Præſtabis in hoc rei literariæ operam utilem, noſtræ Germaniæ ſalutarem, Tibi honorificam & mihi maxime neceſſariam. Tibi viciſſim omnia mea ſtudia defero.

(*) Daß dieſer M. David Origanus die angezogenen Ephemerides nicht ſelbſt gemacht ſondern dem alten M. Georg Rollenhagen (de quo infra quæſt. 263) nachgeſchrieben und vor ſeine Arbeit ausgegeben habe/ das beweiſet der jünger Gabriel Rollenhagen in ſ. glaubwürdigen Lügen c. ult. p. 321. ſeq. gar umſtändlich und weitläufftig.

moedi von dem groſſen Goliath in Lateiniſchen und teutſchen verſen verfertiget. In dem 15. hat er eine Comedi von dem Tobia in Griechiſchen carmine gemachet und die gewöhnlichen Sontags-Evangelia in die Ebreiſche Sprache transferiret. In den 17. hat er eine orationem ligatam Græcam de miſſione Spiritus S. gehalten. In dem 19. hat er den Magiſter-Hut überkommen/ und iſt ihm unter 20. competenten der erſte Platz/und fernerhin auch die Freyheit gelaſſen worden in philologicis & philoſophicis privat-Collegia zu halten. Und hierdurch iſt er in ſeinen ſtudiis noch mehr befeſtiget. Denn die Philoſophiſchen Wiſſenſchafften wurden ihm immer mehr und mehr bekant. Und der Sprachen wurde er durch den täglichen Gebrauch ſo geläufftig und mächtig/ daß er die Ebräiſche ſo gar auch reden kunte. Indeſſen wie dem alten/ ſo wolte ihn ſein Herr Vater doch zu der Theologia noch nicht ſchreiten laſſen. Denn er beſorgete/ er würde bey ſeiner noch allzu zarten Jugend/ und noch nicht gnugſam confirmirten judicio etwa zu ſehr mit denen Theologiſchen controverſiis verwickelt werden. Und daher ließ er ihn ein gantz Jahr Medicinam ſtudiren/ um ſein Gemüthe dadurch ein wenig zu divertiren / und von der Theologia polemica abzuhalten. Und als hierauf anno 1605. der damahlige Landgraff zu Heſſen-Darmſtadt Ludwig der V. mit dem Zunahmen der Getreue/ zu Gieſſen ein Gymnaſium aufrichtete/ welches ſich hernachmahls in dem folgenden Jahre in eine Academie verwandelte / ſo wurde

dem Helvico auf demſelben erſtlich die Profeſſio Linguæ Ebraicæ & Græcæ, und fünff Jahr darauf die Profeſſio Theologiæ anvertrauet/ weil er nemlich bey der erſten Charge ſich dergeſtalt aufgeführet/ daß man ihn zu der andern vor tüchtig und geſchickt erkennen muſte. Es iſt ihm auch deshalben anno 1612. ein öffentlich atteſtat ertheilet/ und der Doctor-Hut von dem Balthaſare Mentzero ihm aufgeſetzet worden. Und weil der Wolfgangus Ratichius in eben dieſem Jahre zu Franckfurt am Mayn/ alwo der Keyſer Matthias gekrönet wurde/ ein Memorial übergeben/ und denen proteſtirenden Fürſten verſprochen/ eine manier zu zeigen/ wie die teutſchen Schulen könten in einen beſſern Stand geſetzet werden: Als hat vorgedachter Landgraff Ludewig dieſes memorial mit ſamt der neuen Didactica des Ratichii dem D. Helvico übergeben/ nebſt angehengter gnädigſter Verordnung/ daß er Ihrer Fürſtl. Gn. hiervon ſein Bedencken eröffnen ſolle/ welches er auch gethan. Und finde ich/ daß daſſelbe der Ratichianiſchen Didactica die 1614. zu Jena in 12. gedruckt/ hinten mit angehenget iſt. Es iſt auch in dieſem Jahr die Plünderung der Jüden-Gaſſe zu Franckfurt vorgegangen. Und hat ein hochweiſer Rath daſelbſt deshalben ausdrücklich an den mehrgedachtē Landgraffen Ludewig geſchrieben/ und ihn erſuchet/ weil ſie etliche Jüdenbücher überkommen/ und an ihrem Orte niemand hätten/ der dieſelben recht verſtünde/ Ihre Fürſtl. Gnaden möchten ihnen doch den D. Helvicum zuſchicken/ daß er dieſelbe durchſehe und erkundigte / ob vielleicht

leicht etwas darinnen enthalten / welches denen Chriſten zu Nutz / und dieſen verblendeten Leuten zur Bekehrung dienen könte. Welches/ nachdem es der Landgraff verwilliget/ und dem Helvico die Freyheit gegeben/ ſich eine Zeitlang zu Franckfurt aufzuhalten ; ſo iſt ihm dadurch eine gewündſchte Gelegenheit in die Hand gefallen/ ſich in Ebraicis und Rabbinicis noch weiter zu perfectioniren. Immaſſen er denn daſelbſt faſt alle Tage mit denen vornehmſten Jüden diſputiret und conferiret/ und ſich dadurch in ein ſolches Anſehen bey ihnen geſetzet hat/ daß/ als der D. Cœleſtinus Mislenta der vornehme Theologus zu Königsberg in Preuſſen hernachmahls unter ſeinem præſidio eine Ebräiſche Diſputation wider die Jüden gehalten/ da ſind die gelehrten Jüden von Franckfurt nach Gieſſen gezogen/ und haben ihnen publice in Ebräiſcher Sprache opponiret. Es hat auch die Evangeliſche Gemeine der Stadt Augsburg bey dem Landgraffen angehalten/ Ihre Fürſtl. Gn. ſolten ihnen doch den D. Helvicum auf ein Jahr lehnen/ ſie wolten anderer Potentaten Leute auch invitiren und zuſehen/ daß ſie eine Schule anordnen könten/ nach dero Art alle andere Schulen in Teutſchland könten reformiret werden. Ob dieſelben dasjenige hierbey gedacht/ was der Herr D. Schuppius (n) muthmaſ-

 ſet/

(n) Alle die raren Specialia die ich von dem D. Helvico auf dieſem Blat erzehlet/ die ſind von denen übergangen / welche die Lebens-Beſchreibung dieſes vornehmen Mannes zu Papier zu bringen ſich bemühet haben. Der Herr Freher hat in ſei- nem

ſet/ nemlich daß wie der Anfang in der Religion zu Augsburg geſchehen/ alſo müſte es auch daſelbſt im Schulweſen geſchehen. Das kan ich ſo eigentlich nicht wiſſen: Das aber weiß ich/ daß der D. Helvicus auf Fürſtl. conſens nach Augsburg hingezogen/ und daſelbſt mit ſeiner wohlgemeinten Anſtalt mehr eingebüſſet als gewonnen. Denn ungeachtet die gelehrten Leute ſo in als auſſer Teutſchland ſeine conſilia approbireten/ und ſich dieſelbigen gar wohl gefallen lieſſen/ (o) ſo waren doch derſelben kei-

---

nem theatro hievon nicht eine Syllabe. Der Mr. Bayle gleichfalls. Denn der hat alles was er hat aus der oratione funebri des Ioh. Winckelmanni, welche in denen Memoriis Theologorum des Herrn Witten Dec. I. p. 97. ſeq. enthalten iſt. Und ungeachtet der Herr Winckelmann des ſel. D. Helvici ſein condiſcipul und Collega zu Gießen geweſen und alle dieſe Dinge wohl gewuſt/ ſo hat er ſie doch in die angeregte Gedächtnisrede nicht mit eingerücket. Und würde ich alſo/ und andere gar wenig davon haben/ wenn der Herr D. Schuppius als ein Schwieger-Sohn des Helvici in ſeiner Zuſchrifft vom Schulweſen p. m. 121. ſeq. item im unterrichteten Studenten p. 214. ſeq. dieſelbe nicht auffgezeichnet hätte.

(o) Wie es ihm ergangen ſey (ſetzet der D. Schuppius in der Zuſchrifft ſeines tractats vom Schulweſen p. m. 122.) Das weis ich wohl und habe alle Acta, alle Brieffe welche er gewechſelt hat mit Leuten in und außer Teutſchland wohl geleſen und wohl ponderiret. Scaliger, Douſa und andere groſe Leute haben es ſehr approbiret. Buxtorfius hat an ihn geſchrieben mit dieſen Worten: Si tibi adeſſem Helvice, lingerem pulverem pedum tuorum. Ich will nicht ſagen was andere groſſe Leute ihm auf ſeine Schreiben geantwortet. Bey welcher Erzehlung des Herrn Schuppii ich ſonſt nichts als dieſes zu erinnern/ daß die correſpondence mit dem Scaligero und Dou-

keine geringe Anzahl/ welche dieſelben improbireten/ und es lieber in ſtatu quo wolten gelaſſen haben: Und ſchreibt der D. Schuppius als ſein geweſener Schwiegerſohn/ dem alle arcana und MS. nach ſeinem Tode in die Hände gefallen/ er habe unter andern ein Schreiben an ihn geleſen/ von dem Herrn D. Affelmann zu Roſtock/ und habe ſich gar ſehr gewundert/ da er geſehen/ daß dieſer groſſe Mann in dem præjudicio geſtanden; **Wer ſich nicht auf Weſtphäliſch laſſe den Hindern ſtäupen/ der könne kein gelehrter Mann werden.** Er führet auch daſelbſt eine gedoppelte Urſache an/ woher es kommen/ daß ſein Herr Schwiegervater ſo bald nach der Zurückkunfft von Augsburg geſtorben/ und in dem 36. ſeines Alters zu leben aufgehöret/ da er daſſelbe billich erſt recht hätte anfangen ſollen. **Erſtlich** ſagt er/ habe er ſich **alteriret** über die höhniſchen und ſpöttiſchen Worte einiger Philoſophorum zu Gieſſen/ welche ſich verlauten laſſen: **der Herr** Helvicus **habe zu Augsburg wollen einen Trichter machen/ dadurch er der Jugend die Kunſt in den Kopff habe ſchütten wollen/ eben wie man den Wein in der Herbſtzeit in das Faß fülle.** Hernach habe er Tag und Nacht ſtudiret/ und vermeinet der Welt gleichwie in einem Spiegel zu zeigen/ wie ſei-

Douſa vor der Augsburgiſchen negotiation müße geſchehen ſeyn. Maßen dieſelbe zu der Zeit da der Helvicus das Schulweſen daſelbſt reformiren wollen/ beyderſeits ſchon längſt geſtorben waren.

ne Intention könne in das Werck geſtellet werden. Aber er ſey durch überflüßiges Nacht-Studiren in eine Kranckheit gefallen/ und in dem beſten Lauffe ſeines Fleiſſes und ſeiner groſſen und ſinnreichen intentionen geſtorben. Er ſetzet noch hinzu: Er könne ſich/ wenn er die MSCta Helviciana leſe / über die groſſe Arbeit und Gedult dieſes Mannes nicht genugſam verwundern/ und was er vor groſſe Dinge im Sinne gehabt. Und freylich wenn wir aus der Beſchaffenheit ſeiner gedruckten Wercke von der Beſchaffenheit der ungedruckten urtheilen ſollen/ ſo können wir nicht in Abrede ſeyn / daß er in denſelben ſeine groſſe Arbeit und groſſe Gedult auf groſſe Dinge werde gewendet haben. Die Sachen in denen gedruckten ſind gut/ nöthig/ nützlich. Die Methode iſt angenehm/ deutlich und begreifflich. Und damit du von denſelben einen kleinen Vorſchmack habeſt/ ſo will ich voritzo nur diejenigen in einen kurtzen Catalogum bringen/ die er in der Chronologie publiciret hat/ auf dero Beſchaffenheit unſer gegenwertiger diſcurs am meiſten gerichtet iſt. Es gehöret aber dahin

1) ſein Theatrum Hiſtoricum & Chronologicum æqualibus denariorum, quinquagenariorum & Centenariorum intervallis cum aſsignatione Imperiorum, regnorum, dynaſtiarum, regum, Electorum, Principum Pontificum Romanorum, nec non & Turcicorum Imperatorum, aliorumq; Virorum illuſtrium, celebrium Prophetarum, Theologorum, JCtorum, Medicorum, Philoſopho-

phorum, Oratorum, Hiſtoricorum, poë-
tarum, Hæreticorum, Rabbinorum, Con-
ciliorum, Synodorum, Academiarum, i-
temque uſitatarum Epocharum digeſtum.
Er ſetzet in der Vorrede dieſes Wercks/ darinnen er de diſpoſitione & uſu hujus Syſtematis handelt/ daß er denen Principiis Chronologicis des Joſephi Scaligeri und Sethi Calviſii gefolget. Und da er bey genauer Unterſuchung wahrgenommen/ daß eine zweyfache manier vorhanden ſey die Chronologie zu tractiren/ nemlich 1) per Epitomen oder κατ' ὁμάδα wie die Griechen zu reden pflegen/ krafft welcher die Jahre einer jeglichen republique à parte zuſammen ſummiret und berechnet werden/ dergleichen methode in denen Synopſibus Hiſtoriarum insgemein gebrauchet wird 2) κατὰ πλάτος da die Jahre alle miteinander fein ordentlich nacheinander geſetzet/ und darneben verſchiedene Reiche und Epochæ miteinander compariret oder verglichen werden: So hat er ſich dieſe letzere Lehr-Art vor der erſtern belieben laſſen / und die Zeiten nebſt denen Sachen die in denenſelbigen geſchehen dergeſtalt diſponiret / daß dem Leſer die intervalla der denariorum, quinquagenariorum und centenariorum im erſten Anblick alſofort in die Augen und mit denſelben die notabelſten Dinge zugleich in das Gemüthe fallen/ die in denen vornehmeſten rebuspublicis, Eccleſiis, Scholis, u. d. g. von Anfang der Welt bis auf

die damahligen Zeiten geſchehen ſind. Und in der Wahrheit es hat dieſe methodus Harmonica denen Gelehrten in dieſem Buche ſo überaus wohl angeſtanden / daß nicht allein hie und da einige einzelne Perſonen daſſelbe de meliori recommendiret / wie aus des Sel. Georgii Calixti Apparatu SS. Theol. p. 175. (p) und andern zu erſehen: beſondern es haben auch die geſamten intereſſenten der reip. Lit. in Teutſchland / Franckreich / Spanien / Engelland / Dennemarck / Schweden / Pohlen / Ungarn und Schweitz ihr Wohlgefallen hiebey bezeuget / wie der Joh Juſtus Winckelmann in der præfatione ad Lectorem berichtet / und ſo wohl die kurtzgefaſte Menge der Sachen / als auch den ingenieuſen und artigen Vortrag derſelbigen bewundert. Etliche wenige haben ſich gefunden / welche ihr Mißvergnügen darüber bezeuget / daß der belobte auctor in der Hiſtoria Literaria nicht alles ſo accurat gefaſſet / indem er zuweilen die gelehrten Leute in die Zeit nicht geſetzet / darinn ſie gelebet haben. (q) Und da ihm deſſen ungeach-

(p) Denn ſo ſchreibet er l. c. Mihi in plerisque placet Scaliger, quem è noſtris quoque exprimunt Sethus Calviſius & Chriſtophorus Helvicus vir eruditiſſimus, cujus theatrum Chronologicum ſi recte adhibeatur ſtudioſis magno poterit eſſe uſui.

(q) Z. e. der Mr. le Fevre in ſeinem Libr. 1. Epiſt. p. 211. da er alſo ſchreibt: Primum hoc mihi credas velim, Helvicum non

geachtet die Ehre dennoch verblieben/daß er einer mit von denen / die die Chronologiam harmonice zu tractiren angefangen. (r) So hat es ihm auch hernachmahls an geſchickten Leuten nicht gemangelt/ welche dieſes ſein theatrum continuiret haben. Der Herr D. Johannes Steuberus ehemahliger P. P. Græcæ Linguæ & Phyſicæ zu Gieſſen hat daſſelbe von 1609. da es der D. Helvicus zum 1 mahl herausgegeben/ biß 1618 ſuppliret. Der Herr Johannes Juſtus Winckelmann, geweſener Heßiſcher Oldenburgiſcher Rath und Hiſtoriographus hat es 2. mahl nacheinander mit ſeinen augmentis & additamentis drucken laſ-

non ſatis locupletis eſſe fidei in hac Chronologiæ parte quæ Virorum ſcriptis illuſtrium ætatem ſignat. Dein hoc quoque habet Helvicus, quod fere plerunque recentiores ſcriptores ſequatur ut Eclogarios, Bibliothecarios &c. quale aliquid in Calviſio improbarat Scaliger, quemadmodum ex Epiſtolis ejus apparet. Quamvis Calviſii opus, ex quo totus eſt Helvicus, mirifice laudaret. Sed quod dico allatis infra exemplis planius conſtabit. Er führet hernachmahls auch vielfältig einige exempel an/ als des Athenæi, Luciani, Juſtini, Hermogenis, und zeiget daß der Helvicus in dieſem Stück der Chronologie/ welche von denen Zeiten der gelehrten Leute handelt/ zuweilen einige Fehler mit einfließen laſſen.

(r) Der Herr Ioh. Winckelmann berichtet in ſeiner Memoria Helviciana, bey dem Herrn Witten l. c. p. 103. Es habe der Sethus Calviſius anno 1609. den 25. Sept. an den D. Helvicum geſchrieben/ und ſich unter andern auch dieſer Formalien gebrauchet: In tabulis ſuis Chronologicis exemplo ante hac non viſo omnia uno intuitu lectorum oculis ſubjici,

laſſen. Und wo ich nicht irre/ ſo iſt die erſte edition hiervon dieſelbe / über welche ſich der Herr D. Schuppius in ſeinem Calender ſo ſehr beſchweret/ da er ſchreibt: Ich habe einen Schnitt mit dem groſſen Meſſer gethan/ indem ich gedachte/ daß du (nemlich der Sohn des Schuppii) alles das thun könneſt in Chronologia, was dein Sel. Groß-Vater gethan hat. Dieſes habe ich nicht geredet aus ambition, oder dir zu flattiren/ ſondern nur zu hintertreiben die temerität welche Chriſtian Klein (der Buchführer) zu Franckfurt verübet/ indem er deines Großvatern Chronologie durch den Herrn N. N. hat augiren und continuiren laſſen/ da er doch wohl weiß/ daß ich noch lebe/ daß ich die continuation unter handen habe/ und daß zu dieſem Buche kein Menſch Recht habe/ als D. Helvici Sel. Erben/ (s) welcher ſich an ſolchen und dergleichen Büchern zu Tode gearbeitet hat/ und als er 36. Jahr alt wordē geſtorbē iſt. Ich kan mir gar nicht einbilden daß der Herr N. N. als ein diſcreter, beſcheidener und gelahrter Mann/ der

(s) Denn der D. Schuppius hatte des D. Helvici eintzige Tochter Anna Eliſabetha zur Ehe. Und als ihm dieſelbe nach 14. Jahren mit Tode abgieng/ nahm er des berühmten Holſteiniſchen Dennemärckiſchen Cantzlers Theodori Reinkings Tochter Sophiam Eleonoram.

der mein auditor geweſen/ und die erſten principia in dieſen dingen von mir hat/ ſolte me inſalutato dem Chriſtian Klein gratificiret und ſeine Sichel in eine frem-de Erndte geſchlagē haben? Wie ſolte ich dazu kommen/ daß ich ſeines ſel. um die Chriſtenheit wohlverdienten Vaters ſcripta augiren/ revidiren und alſo das Magnificat verbeſſern ſolte/ wie Johann Ballhorn der Buchdrucker zu Sooſt in Weſtphalen/ welcher das A b c. vermeh-ret und verbeſſert heraus gehen ließ. Ich werde noch ein wenig um dieſer Sa-che halber ſprechen &c. Er hat auch in der dedication ſeines ſo genanten Bücherdiebes p. m. 989. gar weitleufftig von einer neuen Aufflage dieſes wercks gehandelt/ und unter andern berichtet/ daß ſein älteſter Sohn (Antonius Meno) daſſelbe augiren ſolte/ daß es zu London in Engelland nachgedruckt/ das innerhalb 6. Monaten eine neue edition ſolle fertig ſeyn/ und ſ. w. Ich finde auch in dem Catalogo der Helvicianiſchen Schrifften bey dem Herrn Witten l. c. p. 113. daß der Herr D. Schuppius, da er noch P. P. Hiſt. & Eloqv. zu Marpurg geweſen/ daſſelbe ſchon würck-lich heraus gegeben und biß ad annum 1639. continuiret habe.

2) De quatuor ſummis Imperiis ſ. Monarchiis, earum ortu, incrementis, fine, Synchroniſmis, è propheta Daniele Diſſertationes quatuor.

tuor. Giſſæ 1609. 4. Er hat die darinn befindliche Sciagraphiam hernachmahls in eine Exergaſiam verwandelt u. aus dem Abriß den er daſelbſt de quatuor Monarchiis & cæterorum regnorum Synchroniſmis gemachet/ eine pleniorem Synopſin Hiſtoriæ univerſalis verfertiget / welche anno 1612 zu Gryphswalde wider aufgeleget worden. Dieſe träget in ihrer geſamten Verfaſſung etwa ein halb Alphabeth in 4. aus. Und hat er dieſelbe dem Herrn von Schweinsberg dediciret/ um von demſelbẽ eine gewiſſe alte geſchriebene Heſſiſche Hiſtorie zu bekommen/ die er weyland bey deſſen Herrn Vater geſehen/und darinnen gar viel merckwürdige ſpecialia gefunden hatte.

3) De ſeptuaginta ſeptimanis propheticis tr. ibidem 1609. 4.

157. **Wer iſt denn der Leonhardus Krentzheim geweſen/ und was hat er in der Chronologie præſtiret?**

Er war bürtig aus Iphoſen/ welches ein Städtgen iſt in Francken nicht weit von dem Mayn in dem Biſchoffthum Würtzburg gelegen / allwo er anno 1532. das Liecht dieſer Welt erblicket hat (t) Und

(t) Es gehöret dieſer Herr Krenzheim mit unter die Chronologos præteritos neglectos, depretiatos & nullo loco habitos. Denn der Voſſius, Hübner und andere die ex profeſſo von dergleichen gelehrten Leuten geſchrieben / haben ſeiner nicht mit der geringſten Syllabe erwehnet. Es iſt auch ſein Nah-

Und nachdem er ſeine ſtudia auff denen niedrigen mitlern und hohen Schulen zu einer ſolchen Reiffe bracht / daß er in denen Sprachen und Wiſſenſchafften keine fremde Handreichung mehr nöthig gehabt: ſo hat ihn Gott und das Glück aus dem Lern-in den Lehrſtand erhoben und ihn erſtlich zum Paſtorat nach Lignitz in der Schleſie/ hernach auch zur Superintendur (u) daſelbſt/ und endlich nach Frauenſtadt in Pohlen beruffen/ alwo er auch anno 1598. im 66. Jahr ſeines Alters und 42. ſeines miniſterii geſtorben iſt. Und gewißlich man ſiehet es aus allen Umſtänden / das er ein Mann geweſen/ der die Chronologie ſehr geliebet und ſie zu einer höhern Vollkommenheit zu bringen ſich auff das euſerſte bemühet hat. Denn erſtlich ſchreibet er ſelbſt in ſeinem L. 1. Obſervationum Chronologicarum pag. m. 21. daß er mit dem Abraham Bucholzero, von welchen wir vorhin geredet / die Zeit über da er ſich in Schleſien auffgehalten / (welches hinan die 40. Jahr austräget) die Chronologie gar emſig getrieben habe; Abrahamus Bucholzerus, ſagt er / amicus meus καὶ συγχρονόλογος cujus anima eſt ἐν εὐτυχίᾳ, quo multos annos fami-

---

Nahme in dem Adami, Freher, Witten, Bayle u. d. g. nicht zu finden. Und haben wir das wenige was wir allhie von ſeiner Perſon und Schrifften geſetzet/ theils aus des Bucholzeri Indice Chronologico, und Ioh. Heinrici Cunradi Sileſia Togata, theils auch aus ſeinen eigenen Büchern zuſammen ſuchen müßen.

(u) Da iſt er dem ehemahligen Superintendenten zu Lignitz Henrico Theodoro 1571. ſuccediret. Vid. Bucholceri index Chronol. p. 641.

familiariſſime uſus ſum & cum quo ſtudia Chronologica mihi fuerunt communia, cujus rei teſtis eſt Sileſia & Libri ab utroq; editi. Hernach ſo bezeuget auch ſein Sohn Leonhardus Krentzheim, welcher zu Hradiſch in Mähren Medicinæ Doctor geweſen / in der præfation derer Obſerv. Chronologicarum, daß ſein Herr Vater gantzer 33. Jahr in difficillimis ſupputationum Chronologicarum perplexitatibus geſchwitzet habe. Und endlich haben wir auch ſeine Schrifften hiervon / als lebendige Zeugen nach ſeinem Tode noch in unſern Händen. Und können uns in dieſem puncte zum Beweisthum dienen ſeine Libri VI. obſervationum Chronologicarum, in quibus

Opiniones diverſæ veterum & recentium Hiſtoricorum conferuntur, examinantur, erroresque demonſtrantur.

Hiſtoria ſacra cum profana firmisſima certitudinis Mathematicæ catena devincitur.

Calculus Aſtronomicus ad annos Mundi, Nabonaſſari, Olympiadum, Urbis Romæ, Chriſti dextre explicatur.

Initium & finis LXX. annorum exilii babylonici & LXX. hebdomadarum Danielis certis temporibus affiguntur.

Infinitique alii ſacrarum & profanarum Literarum nodi Chronologici perplexi diſſolvuntur. Es iſt ein opus in f. von etwa 2. alphabethen, und von dem jungen Leonhardo Krentzhemio anno 1615. zu Lignitz erſtlich publiciret und auff deſſen eigene Koſten gedrucket worden. Und

hat

hat mir vor mein particulier inſonderheit wohl gefallen/ daß er die unterſchiedlichen Meynungen derer Chronologorum de anno nativitatis Chriſti Lib. 1. ſo fleisſig zuſammen getragen/ und die convenientiam & diſconvenientiam derſelben mit ſeiner hypotheſi gezeiget hat. Denn da hat er nicht allein der Chronologie, ſondern auch zugleich der Hiſt. Lit. einen angenehmen Dienſt gethan/ indem er die alten und neuen Chronologien nach der Ordnung recenſiret und ihre principia temporum examiniret hat. Und will ich um der gegenwärtigen Hiſtoriæ Chronologicæ ein neues Liecht anzuzünden nur die neuern Chronologos alſo erzehlen / deren er ſich l. c. à. p. 13. biß 26. bedienet hat. Dieſes aber ſind dieſelben.

1) D. Martinus Lutherus, qui ſcripſit in privatum uſum ſupputationem annorum mundi, quæ poſtea publica facta eſt.
2) Philippus Melanchthon qui ſcripſit Chronica.
3) M. Joh. Funccius.
4) Theodorus Bibliander Theologus & Chronologus clarisſimus ſcripſit Libros de ratione temporum.
5) Henricus Bullingerus ſcripſit tabulas Chronologicas.
6) Johannes Oecolampadius de LXX. hebdomadis Danieliticis.
7) Matthæus Beroaldus.

8) Gil-

8) Gilbertus Genebrardus ſcripſit Chronologiam.

9) Laurentius Codomannus edidit Annales Chronologicos.

10) D. Henricus Pantaleon.

11) Abrahamus Bucholzerus.

12) Georgius Nigrinus Battenburgenſis miniſter Eccleſiæ Gieſſeniæ edidit libellum Chronologicum lingua vernacula mira brevitate.

13) Gerhardus Mercator Mathematicus, Hiſtoricus & Coſmographus excellens.

14) David Chytræus.

15) Clemens Schubertus Eccleſiaſtes Spirenſis reliquit Libr. de Scrupulis Chronologicis.

16) Guilielmus Lantphurdius Eccleſiæ Luneburgenſis ad S. Joh. Miniſter.

17. Paulus Asphe ex Comitatu Wittgenſtein.

18. Joſephus Scaliger.

Alle dieſe Leute (x) den einzigen Beroaldum und Sca-

(x) Ich ſage alle dieſe Chronologi, die der Krenzhemius l. c. allegiret/ ſind teutſche/ und haben in dem Sec. XVI. gelebet; Ich ſage aber nicht/ dieſes ſind die teutſchen Chronologiſten/ die in den Sec. XVI. gelebet haben. Denn es finden ſich derſelben noch viel mehr/ welche ſich in dieſem Jahr hundert um die Chronologie bekümmert und dieſelbe mit ihren Federn illuſtriret haben/ ungeachtet ſie ſo wenig in unſern als dem

Scaligerum ausgenommen/ ſind Teutſche/ die in dem Sec. XVI. gelebet und die Chronologie tractiret: ſo wollen wir denn einen unpartheyiſchen richten/urtheilen und erkennen laſſen/ ob nicht die gelehrte Welt die reſtitution dieſer Wiſſenſchafft denen teutſchen hauptſächlich zu dancken habe.

dem Krentzheimiſchen Catalogo berühret ſind. Und will ich zur probe nur einige wenige hiervon anführen/ deren opera chronologica ich würcklich habe/ aber aus Beyſorge einer allzugroſſen Weitläufftigkeit mit Vorſatz übergangen habe. Nemlich es gehöret auch mit hieher

1) Der Cunmannus Flinsbachius von Berg-Zabern in Nieder-Elſaß/ ein naher Anverwandter des Philippi Melanchthonis und geweſener Superintendens in Zweybrücken/ denn von dem habe ich in MSctis.

a) Eine Chronologiam Certam ſumtam ex SS. atque aliis Hiſtoriis à creatione mundi usque ad annum Chriſti 1552. in f. Ich finde aber in des Melchioris Adami Vitis Theol. p. 220. daß dieſelbe 2. mal/ als einmal zu Wittenberg/ und denn auch zu Straßburg ediret ſey.

b) Eine Confirmationem Chronologiæ atque locorum difficilium, qui in tota computatione occurrunt, expoſitionem, una cum conjecturis extremi judicii. von welcher ich noch nichts gewißes ſagen kan/ ob ſie durch den öffentlichen Druck publiciret oder nicht. Es iſt ein opuſculum von etwa 12. Bogen in f.

2) Der Michaël Mæſtlinus aus Göppingen in Schwaben welcher zu Tübingen P. P. Matheſeos geweſen und unter andern auch eine Synopſin Chronologiæ ſacræ geſchrieben/ die der ehemahlige gelehrte Würtenbergiſche Hoff-prediger und Conſiſtorial-Rath Ioh. Valentinus Andreæ anno 1642. zu Lüneburg in 12. ediret und ihr in der dedications Schrifft das Zeugnis gegeben hat: eam à

158. Das wird gewißlich der Joh. Henricus Alſtedius wieder ſeyn / von deſſen Perſon und Schrifften du mir ſchon ſo viel gutes in deinen bißherigen diſcurſen von der Hiſt: Literar: geſaget haſt?

Ja. Es iſt eben derſelbe / und habe ich mich verpflichtet befunden ſeinen Namen in die obgedachte ſyllogen derer chronologorum mit zu ſetzen / weil er nebſt andern vielen Schrifften / damit er ſeinen Namen bey der gelehrten Welt verewiget / auch einen theſaurum chronologiæ zuſammen getragen / in welchem / wie die Auffſchrifft des Titulblats lautet / univerſa temporum & hiſtoriarum ſeries in omni vitæ genere ita ponitur ob oculos, ut fundamenta chronologiæ ex S. S. literis & calculo aſtro-

vulgi calculo differre quidem, ſed ſolidis rationibus niti.

s) Der Pantaleon Candidus ſonſt Weiß genannt / welcher aus Oeſterreich bürtig und des Flinsbachii ſucceſſor zu Zweybrück geweſen iſt. Denn der hat anno 1597. zu Straßburg in 8. drucken laßen Tabulas Chronologicas continentes ſeriem annorum Mundi & brevem annotationem, tanquam indicem præcipuarum perſonarum & rerum memorabilium ab initio mundi usque ad annum 1596. Darinnen er die gemeinen principia Chronologica des Melanchthonis, Funccii, Chytræi u. d. gl. behalten; darinnen aber was ſonderliches angefangen / daß er die vornehmeſten Sachen der Päbſte / Käyſer / Franzoſen / Spanier / Däuen / Engelländer / Pohlen / Ungarn / Türcken / in gewiße Columnen gegen einander über geſetzet / und alſo dem Helvico die Bahne zu ſeiner Chronologia univerſali Harmonica gleichſam gebrochen hat.

aſtronomico eruantur, & deinceps tituli homogenei in certas claſſes memoriæ cauſa digerantur. Er hatte dieſes ſcriptum an. 1628. da er noch Prof. auff dem Gymnaſio zu Herborn, und juſt in dem 40. Jahr ſeines Alters geweſen / zum erſtenmahl publiciret / und bekennet er in der præfation ausdrücklich: es habe ihm dieſes Werck ſo viel Mühe und Arbeit und kopffbrechen gekoſtet / daß ſeine übrige lucubrationes nur vor Kinderſpiel gegen dieſe zu rechnen ſeyn. Er eröffnet auch daſelbſt 13. unterſchiedene Brunquellen / daraus die vielfältigen Mißhelligkeiten derer chronologorum zu flieſſen pflegen. **Und weil die gelehrten** faſt eben ſo wiederſinnig untereinander ſind in Beurtheilung dieſes ſcripti, als die Chronologi in der ſupputatione annorum, ſo gar daß einige daſſelbe vor das beſte / andere hingegen vor das ſchlimmſte opus Alſtediarum halten: ſo will ich dir ſagen was ich ohnmaßgeblich davor halte das an demſelben zu loben und zu tadeln ſey. **Es iſt zu loben** die ſchöne methode und die hübſchen Sachen die ſonderlich aus der Hiſtoria Eccleſiaſtica literaria & naturali darinnen enthalten ſind. Denn da iſt z. e. eine eigene Chronologia Symbolorum Eccleſiæ, perſecutionum Eccleſiæ, Teſtium veritatis, myſterii iniquitatis, mirabilium quorundam beneficiorum & judiciorum Dei, It. eine ſonderliche Chronologia ſcholarum, Theologorum, celebrium Doctorum apud Judæos, Patrum, Scholaſticorum, ICtorum, Medicorum, Hiſtoricorum, Poëtarum, Sybillarum, Alchimiæ, Philoſophiæ, wie nicht we-

niger eine Chronologia Eclipſium & obſervationum aſtronomicarum, Cometarum und ſo weiter. Und dieſes alles iſt in einer ſolchen Ordnung vorgetragen/ daß man von einer jeden materie ein eigenes Buch verfertigen könte/ wenn man dieſelbe weiter extendiren und die collectanea mit collectaneis vermehren wolte. **Dahingegen iſt auch daran zu tadeln** die allzugroſſe Leichtglaubigkeit/ die er in denſelben vornehmlich was die Hiſtoriam civilem anlanget/ hat blicken laſſen. Immaſſen er denn in dieſem Stück dem Wolfgango Lazio und andern dergleichen fabelliebenden Scribenten allzuviel getrauet/ u. alſo zuweilen eine Riege Könige nacheinander weg geſetzet/ davon in denen glaubwürdigen Geſchichtſchreibern nec vola nec veſtigium zu finden iſt. Und kanſt du nebſt dieſen obſervationibus Criticis auch dieſe hiſtoricam dabey behalten/ daß der gedachte theſaurus anno 1650. zu Herborn ſchon zum vierdten mal gedruckt/ und von einem ungenanten auctore in einigen Capiteln biß dahin continuiret iſt.

159. **Was ſoll ich von dem Marco Zuerio Boxhornio und deſſen Verdienſten in der Chronologie behalten?**

Dieſes/ daß er eines Predigers Sohn von Bergen-op-Zoom einer berühmten Stadt in dem Holländiſchen Brabant geweſen / und daſelbſt anno 1612. in dem Monat September nebſt ſeinem älteſten Bruder Henrico (welcher ſich mit alzuvielen ſtudiren die Schwindſucht über den Halß gezogen/ und an derſelben auch im 30. Jahr ſeines Alters als Paſtor

Paſtor zu Neuſſa in Flandern geſtorben) als ein Zwilling gebohren worden. Sein Vater hieß Jacobus Zuerius, und ſeine Mutter Anna Boxhorns. Und weil ſich dieſelbe nach ihres Mannes Tode mit ihren Kindern wiederum zu ihren Eltern nach Breda begeben muſte / alwo ihr Herr Vater Prediger war: So fiel dem kleinen Marco Zuerio dadurch eine Gelegenheit in die Hände / ſich in ſeinem Namen und in der thätlichen Weißheit zu vermehren. Denn er gieng bey ſeinem Großvater in die Schule. Und da derſelbe merckete/ daß er ein Holtz war/ daraus dermahleinſt ein Mercur ius könte gebildet werden/ da befahl er ihm / daß er zu ſeines Vaters auch ſeiner Mutter Beynahmen hinzu ſetzen/ und ſich Marcum Zuerium Boxhorn nennen ſolte/weil ohne dem von ihm keine Söhne vorhanden waren/ welche dieſen Nahmen führen könten. Und gewißlich er hätte dieſes prædica tum keinem würdigern ſubjecto beylegen können. Denn als ſich der alte Henricus Boxhorn anno 1625. bey der Eroberung der Stadt Breda nach Leiden retiriren muſte: da ließ der kleine Marcus Zuerius, der damahls von 13. Jahren war/ ſchon ſehen / was man dermahleinſt von ihm zu hoffen hätte. Er wurde von denen curatoribus Academiæ in numerum ſtudioſorum recipiret / ungeachtet er nach den gemeinen ſtatutis erſtlich in zwey Jahren dazu hätte gelangen können. Er hielte bey dem Francone Burgersdici, Gerardo Ioh. Voſſio, Daniele Heinſio u. d. gl. gar fleißig collegia, und brachte es durch ſeinen Fleiß und dieſer Leute getreue Handleitung

dahin/ daß er anno 1629. da er kaum das 17. Jahr erreichet hatte/ ſich mit einem ſchönen ἐπινικίῳ auf öffentlichen chatheder durffte hören laſſen. Und dieſes war nun gleichſam die erſte Frucht von dieſem Baume/ aus dero Beſchaffenheit man von ſeinem zukünfftigen Weſen urtheilen ſolte. Die Triumph-Rede wurde gedruckt und admiriret. Und der Marcus legte ſich nebſt dem ſtudio Philologico und Philoſophico auch auf die Theologie (y) und fieng an in derſelben ſein Heil zu verſuchen. Und ungeachtet ihm ſein Fleiß in denſelben nicht übel von ſtatten gieng: ſo ſchmeckete ihm doch der Philologiſche Zucker ſo ſüſſe/ daß er von der Genieſſung deſſelben nicht ablaſſen kunte: Er machte orationes in proſa & verſa. Er recenſirte die Scriptores Hiſtoriæ Auguſtæ und illuſtrirte dieſelben mit ſeinen animadverſionibus. Er that ſich bey allen vorfallenden Gelegenheiten mit ſeinem Munde und Feder

(y) Der Herr Adolphus Clarmundus ſetzet in ſeinem Tom. 2. derer Lebens-Beſchreibungen etlicher hauptgelehrter Männer p. 166. Es habe der Boxhornius iura ſtudiret; Allein es iſt dieſes wieder den ausdrücklichen Bericht des Iacobi Baſelii, welcher die Hiſtoriam vitæ & obitus Boxhornii beſchrieben/ und auf welchen ſich der Herr Clarmundus l. c. ſelbſt bezogen hat: Denn ſo ſchreibet derſelbe l. c. Interea temporis Philologicum & Philoſophicum ſtudiorum curſum abſolvit & ad Theologiam, cui deſtinabatur, animum applicuit. In qua ſub illius facultatis Profeſſoribus, nominatim Iohanne Polydoro a Kernhoven ſic & cum laude profecit ut progreſſus non illaudanda ſpecimina ediderit qua publice, qua privatim. Sed cum ingenium ad literaturam quaſi natum videretur, illam deſerere nequiit etiam tum quando cum fructu cœpta Theologica ſtudia abſolvere poterat.

der hervor/ und bahnete ſich hiermit den Weg/ daß ihn die Herren curatores der Academie zu Leiden im 29. Jahr ſeines Alters zum Profeſſore Eloquentiæ, und hernachmahls als der Daniel Heinſius (z) ſeine charge quittirte/ zum Profeſſore Hiſtoriarum & Politices ernenneten. Und gleich wie ſeine vielfältigen ſcripta Philologica, Oratoria, Hiſtorica, Politica, die wir von ihm noch übrig haben/ mehr als zu klar bezeugen/ daß er in dieſem ſeinen zweyfachen Ehrenampte nicht müßig geweſen ſey: So würde die gelehrte Welt noch einen viel gröſſern Catalogum von ihm aufzuweiſen haben / wo ihn das Schickſal nicht ſo bald hinweg genommen/ oder beſſer zu reden / wo er ſich nicht ſelbſt ſo bald um ſeine Geſundheit und um ſein Leben gebracht hätte. Denn wir finden in der Lebensbeſchreibung des Joh. Caſparis Lenzii bey dem Frehero p. 1180. daß er ſich mit ſeinem allzuſtarcken Tobackſchmauchen die Geſundheit in Grund verdorben habe. Und der Mr. Bayle erzehlet in ſeinem Dictionaire p. 3084. not. E. Er habe ſich ſagen laſſen/ daß er allemahl in ſeiner Studier-Stube einen Hut auf dem Haupte gehabt mit einem Loche/ dadurch er die Tabacks-

(z) Ungeachtet der Heinſius und Boxhornius in gar groſſer Vertrauligkeit und Freundſchafft mit einander geſtanden/ ſo ſcheinet doch aus ihren verſchiedenen Symbolis, daß ſie von der Quantität der menſchlichen Gelehrſamkeit gar unterſchiedene principia gehabt. Immaßen denn der Heinſius zu ſeinem Denckſpruch dieſe Worte gehabt: Quantum eſt quod neſcimus; der Boxhornius hingegen: Quantum eſt quod ſcitur?

backspfeiffe geſteckt/ damit er alſo zugleich ſtudiren componiren und ſchmauchen können. Welches alles gar wohl überein kömmet mit des Boxhornii eigener Bekäntnis/ die wir in ſeinen epiſtolis p. m. VI. finden/ da er an den Joh. Iſacium Pontanum alſo ſchreibet: Diſſertatiuncula illa de Tabaca & Helleboro veterum à Te inſtituta impenſe me cepit. Caput herba illa ut & helleborus purgat quantum video. Proinde pergam eandem inſaniam inſanire: haud dubie expurgatum defæcatumque caput reportaturus. Indeſſen ſo aufgeräumt ihm der Kopff durch den Tabacksrauch geworden/ und ſo klug ihn dieſe Raſerey gemachet: ſo viel hat ſie ihm an ſeiner Lebenszeit verkürtzet. Geſtalt er denn dadurch in eine langwierige Kranckheit gefallen/ und endlich 1613. den 3. Octobr. in dem 41. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Und haben wir unter andern von ihm noch übrig; Chronologiam ſacram & profanam, in qua illuſtrium Imperiorum, Gentium ac Principum Eccleſiæque Judaicæ pariter ac Chriſtianæ origines, incrementa, res geſtæ, variæque & inſigniores mutationes breviter exponuntur, & per quos caſus gradusque ad hanc humanarum rerum, qualis nunc eſt ſpeciem eventum ſit, velut in tabula oſtenditur. Es hatte der Boxhornius dieſelbe ſeinen Auditoribus privatim in die Feder dictiret. Und da der Herr Joh. Andreas Boſius dieſelbe von ſothaner Beſchaffenheit zu ſeyn befunden/ daß ſie ohne Disreputation dieſes berühmten Mannes wohl publiciret werden könne: So hat er dieſelbe in 4. verſchie-

ſchiedenen MSCtis exemplaribus collationiret/ corrigiret/ ſuppliret/ diſponiret und nebſt einer continuation von 20. Jahren anno 1660. zu Jena in f. an das öffentliche Liecht hervor treten laſſen.

160. **Was weiſtu mir von dem Christophoro Schradero und deſſen ſcriptis Chronologicis vor Nachricht zu geben?**

Seine Perſon betreffend / ſo war er bürtig aus Lüneburg/ und brachte es mit ſeinem unermüdeten Fleiß dahin / daß er erſtlich auf der Academie zu Helmſtädt zum P. P. Eloquentiæ, hernach auch auf dem Cloſter Marienberge zum Probſt / und endlich in dem Fürſtenthum Wolffenbüttel zum inſpectore generali ſcholarum ernennet wurde. Bey welchen ſchönen Bedienungen er auch anno 1680. in einem ſchönen Alter/ nemlich in dem 78. Jahr ſeines Lebens-Lauffes geſtorben iſt. Sein vornehmſter Ruhm / den er ſich in der republica literaria erworben/ der floß aus ſeiner ungemeinen Wohlredenheit und ſtattlichen Erkäntnis der Hiſtorie. Denn in der erſtern war er ſo wohl gegründet/ daß er denen Scriptoribus ætatis aureæ in ſeinem ſtylo ſehr nahe kam. In dem andern aber thate er ſich ſo wohl in ſeinen privat lectionibus als öffentlichen Schrifften dergeſtalt hervor/ daß ihn die geſamten Geſchicht-verſtändigen vor einen Meiſter in dieſem Stücke muſten paſſiren laſſen. Sonderlich hat er ſich mit ſeinen Tabulis Chronologicis eine groſſe Hochachtung erworben/ die er anno 1643. zum erſten mahl an das Liecht geſtellet hat. Denn erſtlich hat er in denſelben eine

gar accurate Zeitrechnung beobachtet. Hernach hat er die Sachen / die zu einem jeglichen periodo gehören / wohl ausgeſucht und die merckwürdigen dinge von nichtswürdigen gar genau entſchiedē. Ferner hat er die ausgeſuchten gar artig aus einander geſetzet/ und die res civiles von denen Eccleſiaſticis/ und dieſe wieder von denen literariis ſepariret. Und endlich hat er ſich in allen Stücken der kürtze dergeſtalt befliſſen/ daß doch von dem Kern derer hiſtoriſchen und chronologiſchen Nachrichten nichts auſſen gelaſſen und zurück geblieben iſt. Er hat dieſelbe anfangs ohne ſeinen Nahmen durch öffentlichen Druck publiciren laſſen. Es beweiſet aber der Herr Placcius als ſein ehemaliger auditor in ſeinem herrlichen opere de anonymis p. m. 273. n. 1074. ſo wol mit ſeinem als anderer gelehrtē Leute Zeugniß / daß der Hr. Schrader von dieſem Wercke autor ſey. Und es ſind auch verſchiedene editiones vorhanden / welchen der Nahme deſſelben mit deutlichen Buchſtaben vorgeſetzet iſt. Und gleichwie die Urſache/ warum es dem ſel. Manne beliebet die Tabellen anfangs nur auff eine Seite drucken und die Blätter auff dem Rücken gleichſam ledig zu laſſen/ vornehmlich dieſe war/ daß der Lehrling dieſelbe in ſeiner Studirſtube an die Wand kleben/ und alſo dieſelben ſtets vor Augen haben könte: ſo haben ſich diejenigen welche ſich dieſer ſeiner intention gemäß bezeiget/ nicht übel dabey befunden. Der Herr Placcius bezeuget l. c. er habe ſich derſelben Zeit ſeines Lebens mit groſſen Nutzen bedienet. Und ich ſelbſt kan wohl mit wahrheit ſagen/ daß ſie mir in

der repetition der Hiſtoriæ civilis, Eccleſiaſticæ & literariæ vortrefflich zu ſtatten kommen. Dahero ich denn mit dem autore der Bibliographiæ curioſæ p.m. 133, nicht allein gäntzlich eines Sinnes bin / wenn er ſchreibet: Has tabulas ob Methodum facilem & in ſecula diviſam temporum rationem valde eſſe eximias: Beſondern ich erkenne mich auch vor meine wenigkeit dem Herrn Joh. Ditrich von Gülich P. P. Hiſt. & Matheſeos zu Göttingen verbunden / daß er in ſeiner Analyſi Chronologico-Pragmatologica harum tabularum, die er anno 1692. in 12. publiciret / diejenigen Sachen etwas noch weitleufftiger ausführen wollen / welche der ſel. Herr Schrader in dieſem artigen Werckgen nur als in einem indice gantz kürtzlich und gleichſam als im vorbeygehen berühret hat.

161. Ey lieber ſage mir doch auch von dem D. Ægidio Strauchen und deſſen Verdienſten in der Chronologia einige particularia?

Es haben in dem vorigen Seculo zwey berühmte Theologi gelebet / welche dieſen vor- und zunahmen geführet und Ægidii Strauchii geheiſſen. Der eine iſt zu Dresden Superintendens; und der ander zu Dantzig Prof. und Paſtor geweſen. Und es iſt gar ein artiges ſphalma, welches der Freher in ſeinem theatro Vir. Illuſtr. bey dieſen beyden gelehrten Leuten gemachet hat. Nemlich er hat p. 594. den Lebenslauff des erſtern beſchrieben / und den letzern dazu in Kupffer ſtechen laſſen / dahero er denn von dem Herrn Geh. Rath Thomaſio in ſeinen

nen Monatsgeſprächen de anno 1688. p. 261. und von dem Herrn Moller in ſeiner Honomymoſcopia p. 725. deshalben reprimandiret wird. Und zwar nicht unbillich. Denn das Bild und die Beyſchrifft ſchicken ſich wie Tag und Nacht zuſammen. Das Kupffer gehört dem jüngern Strauch zu Dantzig/ und die dabeyſtehenden Worte reden von dem ältern zu Dreßden. Das muß nothwendig 2. übel miteinander übereinſtimmende ideen geben. Indeſſen damit du dir von dem itzigen einen kleinen Begriff zu machen geſchickt ſeyn mögeſt/ ſo kanſt du behalten/ daß er aus Wittenberg bürtig / und daſelbſten auch anfangs Mathem. & Hiſt. P. P. geweſen ſey. Er kam aber von da nach Dantzig/ und wurde daſelbſt S. S. Theol. Prof. und Paſtor und des daſigen Gymn. Rect. Und weil er ein Mañ von etwas hitzigen/hefftigen u. choler. temperamento war / der ſich in ſeinen Reden und ſchreiben nicht gar zuwohl moderiren kunte: ſo gerieth er darüber in vielfältigen Verdruß und Weitleufftigkeiten. Er verfiel mit dem jungen Calixto in einen ſchrifftlichen Streit/ in welchem ſie einander auff das allerempfindlichſte attaquireten. Er überkam zu Dantzig ſo viel Feinde/daß er endlich gar ſeines Dienſtes daſelbſt erlaſſen wurde. Und als er itzo auff der Reiſe begriffen war/ umb das Paſtorat zu S. Jacob in Hamburg anzunehmen: da wurde er in ſeiner Hinreiſe in denen Brandenburgiſchen Landen angehalten und in gefängliche Hafft genomen/ und muſte er gantzer 3. Jahr nacheinander zu Cüſtrin in arreſt verbleiben. Und kanſtu hiervon weiter nachſehen/

des

des Pufendorfii Comment. de rebus geſtis Friderici Wilhelmi l. XV. Hartknochs Preuſſiſche Kirchen-Hiſtorie p. 861. Ægidii Strauchs Sendſcheiben und Reiſebeſchreibung von Dantzig nach Hamburg nebſt denen Supplicationen edit. 1678. allwo du von dieſer Sache eine genauere Nachricht erlangen wirſt. Jetzo erfodert es der Umſtand der Zeit und die materie unſers diſcurſes dir vor ſeinen Scriptis Chronologicis einige Entdeckung zu machen/ als wodurch er ſich in der gelehrten Welt den allergröſſeſten Ruhm erworben hat. Immaſſen er denn von dieſer Art und Gattung nicht allein eine groſſe Menge hinterlaſſen/ beſondern er hat dieſelbe auch mehrentheils alle miteinander mit einer ſolchen accurateſſe ausgearbeitet/ daß er die mehreſten ſeiner Vorgänger hierinnen übertroffen/ und den Leſer in zweiffel geſetzet hat/ ob man ſich mehr über die Vielheit als Nettigkeit derſelben verwundern ſolte. Das einzige Breviarium Chronologicum ſoll mir anitzo zum Beweißthum dieſes gegebenen Zeugniſſes dienen. Es iſt daſſelbe ein Büchelgen in 12. von mehr als 2. Alphabethen welches 1664. zu Wittenberg zum andern male auffgeleget und dergeſtalt vermehret und verbeſſert iſt/ daß der autor in der Uberſchrifft bekennet/ es habe den den Titul eines neuen Wercks verdienet. Und gleichwie die Abſicht deſſelben vornehmlich dahin gehet/ daß er die Chronologie in eine beſſere verfaßung ſetzen und dieſelbe in einen ordentlichen Habit der Wiſzenſchafft einkleiden will: ſo kan ich mit Wahrheit wohl ſagen/ daß ich bis dato noch nie-

niemand gefunden / dem dieſes Unternehmen beßer und glücklicher von ſtatten gangen als ihm. Er hat ſich in demſelben des Methodi Syntheticæ bedienet / und erſtlich de momentis, denn de horis, vigiliis, diebus, menſibus, annis, Epactis, luſtro, ſæculo, ævo, u. ſ. w. gehandelt. Er hat dieſe chronologiſchen objecta allemahl erſt deutlich definiret und vorſichtig dividiret / und hernach allerhand artige problemata davon auf die Bahn gebracht und dieſelbe beantwortet. Er hat einen Abriß gemachet / wie man eine Chronologiam theticam & polemicam verfertigen ſoll. Summa ich weis niemanden / der die naturam & conſtitutionem Chronologiæ beßer eingeſehen und genauer unterſuchet als er. Und wenn er etliche wenige Ausſchweiffungen / die zwar an ſich gar curieus zu leſen ſind / aber doch zu der materia ſubſtrata nicht gehören / zurück gelaßen / und ſich ein wenig genauer an ſein objectum verbunden u. z. e. die Fragen: Wo der Nebucadnezar ſeinen Nahmen her bekommen / durch was vor Mittel die Aſſyrier ihre Monarchie ſo lange erhalten / und womit ſie es verſehen / daß die Meder hernachmahls ihre Meiſter worden. Ob die 10. Stämme der Iſraeliten in Americam hinüber gangen / u. ſ. w. bis zu einer andern und bequemern Gelegenheit verſparet hätte: Es würde dieſes opuſculum in ſuo genere gantz unvergleichlich ſeyn. Allein hiemit hat er ſein breviarium zuweilen gar zu ſehr verlänget. Und indem er aus dem Curtio ein Longinus werden wollen; ſo hat er verurſachet / daß der accord des ni-

gri und rubri ſich zuweilen ein wenig verlohren hat.

162. **Was habe ich aber von dem Matthia Waſmuth und deßen conatibus Chronologicis zu mercken?**

Er war eines Bürgers Sohn aus Kiel in dem Hertzogthum Holſtein. Und nachdem er daſelbſt in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache gar ſchöne fundamenta geleget/ und dieſelben hernachmahls auf der Academie zu Wittenberg / Leipzig/ Leiden/ u. ſ. w. noch mit ſchönen real-diſciplinen bebauet: ſo iſt er erſtlich zu Roſtoch Logices, hernach aber in ſeiner Vaterſtadt auf der neu-angelegten Univerſität Linguarum Orientalium und endlich eben daſelbſt SS. Theol. Profeſſor worden/ und auch in dieſer ſtation anno 1688. in dem 64. Jahr ſeines Alters geſtorben. Und ungeachtet wir von ſeinen vielfältigen Verdienſten in re literaria gar viel zu ſagen hätten; Immaßen denn ohnſtreitig, daß ihm die Philologi in der Ebräiſchen Sprache was großes zu dancken haben: So wollen wir doch anitzo nur bloß von derjenigen Arbeit diſcurriren/ die er der Chronologie zum beſten vorgenommen hat. Nemlich er war zu erſt bey der Unterſuchung der 70. Danielitiſchen Jahrwochen auf dieſe meditation gerathen: Ob man das alte præjudicium Chronologicum: nos habere tantum poſſe opiniones de temporibus ſeculorum indemonſtrabiles, nicht über einen Hauffen werffen / und auch in dieſem Stück demonſtrationes mathematicas omni exceptione majores an das Liecht bringen könte. Er hat ſich auch hierin ſo ſehr vertieffet/ daß

der

der Herr Morhoff in dem Programmate exequiali, welches er ihm zu Ehren verfertiget / bezeuget/ er habe deswegen die Profeſſionem Linguarum Orientalium bey der Profeſſione Theologiæ nicht behalten wollen/ weil er beſorget er würde dadurch von ſeinen unter Händen habenden Aſtro-Chronologiſchen Wercke abgezogen werden. Item er habe länger als 10. Jahr nach einander mit dieſen müheſeligen Gewerbe zugebracht/ und würde er Urſach gehabt haben/ ſich bey dieſen Umſtänden einen andern Ixion zu halten / der von dem Iupiter auf ein ſtetslauffendes Rad gebunden war/ wo ihn nicht die Liebe zur Warheit dabey erquicket und auffgerichtet und geſtärcket hätte. Endlich auch hat er die Sache dergeſtalt gefaßet / daß nachdem er eine gewiße quantitatem anni und ein gewißes principium mundi conditi feſte geſetzet / er alle nachfolgende Jahr in eine admirable harmonie und Ordnung gebracht/ das alle Lunationes, æquinoctia eclipſes u. d. gl. der alten u. neuen Zeiten auf eine unvergleichliche ſchöne Art mit einander accordiret haben. Dieſes Werck hat er genennet Novum opus Aſtro-Chronologicum. Und beſtehet daſſelbe aus unterſchiedenen Stücken/ welche theils vorhanden und gedruckt/ theils aber mit ihm verſtorben und verweſet ſind. Denn wir haben von ihm

a) Ideam Aſtronomicæ Chronologiæ reſtitutæ. Kiloni 1678. in 4.

b) Annalium cœli & temporum reſtitutorum ſ. operis Aſtro-Chronologici cum novis tabulis

bulis motuum perpetuis & organo revolutionum harmonico ab origine mundi Sciagraphia rerum & ordinis &c. ad ſummos Mecœnates orbis eruditi Kilonii 1686. f.

c) Epiſtolam ad Chriſtinam Suecorum Reginam Auguſtam de novi operis Aſtro-Chronologici auſpicali Tabula ſummaria ſ. Janua Mundi Chriſtinæ ſumptibus aperta atque hinc rite præſtanda ubi viſum fuerit Summatibus reipubl. Chriſtianæ Calendarii Emendatione univerſali. Kiloni 1686. f.

d) Tabulas Chriſtinianas Aſtro-Chronologicas, davon ich noch einige ſpecialia berühren muß. Nemlich. Es heiſſen dieſelbe Tabulæ Chriſtinianæ weil die Schwediſche Königin Chriſtina ſich durch den *Olive* Krantz dahin bewegen laſſen / daß ſie ſich reſolviret die Unkoſten dazu herzuſchieſſen. Es iſt auch die Tabula Summaria davon an. 1687. zu Kiel würcklich auff 2. zuſammen geleimte und vergüldete groſſe regal-bogen gedruckt und dieſer groſſen Monarchin von dem Herrn Waſmuth mit gantz ungemeinen expreſſionibus und Lobeserhebungen dediciret worden. Und dergleichen tabulæ luniſolares waren ihrer 12. welche nach dem Unterſcheid derer VII. Bücher daraus die Sciagraphia Annalium beſtehet / in 7. unterſchiedene Claſſen abgetheilet waren. Denn da gehörere zu der

1) Claſſe und libro 1. die ietztgedachte tabula

ſummaria oder univerſalis Chronologica, welche er ſonſt auch Januam mundi apertam genennet/ und die er der Königin Chriſtina an ſtat der Probe anno 1686. in MSčto geſchicket hat.

2) Claſſe 2. und Libr. 2. die Tabulæ ſolares.

3) Claſſe 3. und libro 3. die Tabulæ lunares.

4) Claſſe 4. und Libro 4. die Tabulæ Luni-Solares.

5) Claſſe 5. und Libro 5. die Tabulæ Aſtro-Chrono-Hiſtoricæ.

6) Claſſe 6. und Libr. 6. die Tabulæ de æris exoticis.

7) Claſſe 7. u. Libro 7. die Tabulæ Ephemeridum Noviluniis & pleniluniis ab exortu Mundi calculatis in 80. annos &c. Und dieſe alle ſind zum Kiel auf regal-Papier gedruckt/und an das Liecht gegebē worden/ wo mir recht iſt. Zum wenigſten habe ich die meiſten davon in meiner ſchlechten Bibliotheque. Und der Herr Morhoff vertröſtet in dem angeregtē programmate exequiali die Leſer/ daß dieſelben zuſammen noch heraus kommen ſollen.

Dahingegen fehlet uns noch

1) Clavis Major univerſalis memoriter etiam præſtare docens pleraque eorum quæ Apodixin Aſtrochronologicam firmare poſſunt.

2) Commentarius juſto volumine comprehenſus, quo controverſiæ demum omnes inſi-

inſigniores Aſtro-chronologicæ ſuam ſortiuntur deciſionem.

Denn dieſe beyden Wercke hat er in der Epiſtola ad reginam Chriſtinam noch verſprochen. Und er würde ſie auch zweiffelsohne noch ausgearbeitet und publiciret haben/ wenn er ſich nicht ſelbſt tacita & ſuavi αὐτοχειρίᾳ, wie der Herr Morhof l. c. redet/ das Leben verkürtzet/ und ſich zu tode ſtudiret hätte.

163. **Iſt das eben der Erhardus Weigelius, deſſen du in dieſem letztern Theil der Hiſtoriæ Literariæ ſchon ſo offtmahls erwehnet haſt?**

Ja es iſt derſelbe. Und habe ich eine gedoppelte Urſache ſeines Namens Gedächtnis alhie zu wiederhohlen. Denn er hat

a) heraus gegebē einen bürgerlichen Zeit-Spiegel/ darinn er alle diejenigen Zeiten die ſo wohl bey uns Chriſten/ als auch bey andern auswärtigen nationibus gebräuchlich ſind/ nicht alleine gar ſchön und deutlich beſchrieben/ ſondern auch zugleich einige Mittel angeführet/ dadurch die concordia diſcors aufgehoben/ und die Einigkeit der Zeiten im Heil. Römiſchen Reiche wieder könne hergeſtellet werden. Edit. Jenæ 1664. in 4.

b) verheiſſen eine Chronographiam Geometricam oder Geſchicht-Denck-Maß/ Krafft deſſen man die Hiſtorien überaus leichte und anmuthig behalten könte. Er giebt uns davon in ſeiner idea Matheſeos univerſæ p. 77. einen Abriß/ und ſetzet: Er ſtelle die nach der

Ordnung der Römiſchen Käyſer ſich zugetragene Geſchichte mit unerdichteten Bildern vor/ und würden die Zeiten nur mit dem bloſſen Raum vermittelſt kurtzer Gedächtnis-verſe bemercket/ und dieſes in etlichen Tabellen/ die zwar vor ſich auf gantzen Bogen/ aber nach Belieben zerſchnitten/ und wie ein Kartenſpiel tractiret werden können.

164. Es iſt Zeit/ daß wir aufhören / uns um die die neuen Scribenten der Zeitrechnung zu bekümmern/ damit dein Mund durch allzuvieles Lehren/und mein Ohr durch das langweilige Hören nicht ermüdet werde. U. da die Abwechſelung der Dinge das allerbewährteſte Mittel wider den Eckel iſt; ſo wollen wir uns/ wenn dir es anders alſo beliebet/ mit unſerm Diſcurs von der Chronologia auf die Geographiam lencken/ und uns in unſer curioſité darum bekümmern / wie es derſelben in dieſem letzten Abſchnitt derer Zeiten alhie bey denen Teutſchen ergangen ſey?

Die Geographie iſt eine von denen Blumen/aus welchen der Krantz derer Mathematiſchen Wiſſenſchafften geflochten iſt. Und dieſe nun hat in dem erſten periodo alhie in Teutſchland gleichſam in ihrer Knoſpe noch geſtecket: In dem andern hat ſie ihre Windeln zerriſſen / und ſich ein klein wenig mit ihrem köſtlichen Purpur und Geruch immer mehr und mehr geeuſſert und ausgebreitet/ und auch ausbreiten können.

1) Weil

1) Weil die Matheſis und Hiſtoria ſo gewaltig zugenommen/ aus dero keuſchen Vermählung die Geographie zuerſt gebohren.

2) Weil durch den erfundenen See-Compaß die Schiffarthen um ein groſſes facilitiret / und alſo die Beſchaffenheit der Erdkugel immer mehr und mehr entdecket worden.

3) Weil die Kupfferſtecher-Kunſt damahls zu erſt bekant/ und alſo denen Gelehrten ein bequemes Mittel an die Hand gegeben worden/ den globum in plano zu entwerffen / und mappas Geographicas zu verfertigen.

Und ungeachtet dieſe Urſachen ſich mehrentheils ſo wohl bey denen Gelehrten auſſer als in Teutſchland gefunden haben: Dahero dann jene eben ſo gute Gelegenheit gehabt dieſe Wiſſenſchafft zu vermehren/ und zu einer gröſſern Vollkommenheit zu bringen als dieſe: So iſt doch ohnſtreitig/ daß dieſelbe von keiner nation in der Welt einen gröſſern Zuwachs überkommen/ als von den Teutſchen/ und daß die Geographia antiqua ſo wol als die nova den mehreſten Theil der perfection darinn ſie ſich itzo befindet/ unſern Landesleuten zu dancken habe.

165. **Gewiß du macheſt mir den Mund gantz wäßerig. Denn indem du mir die meriten der Teutſchen ſo trefflich heraus ſtreicheſt/ die ſie in dieſem Stück der menſchlichen Gelehrſamkeit haben : So erweckeſt du zugleich in meinem Hertzen eine Luſt die Nahmen derjenigen zu hören/ welche ſich unter denen Teutſchen ab-**

absonderlich um die Verbeſſerung dieſer di-
ſciplinen bekümmert ha-
ben?

Die vornehmſten welche ſich die Vergröſſerung dieſer Wiſſenſchafft haben laſſen angelegen ſeyn/ ſind dieſe nachfolgende: Nemlich der

1) Johannes Müller oder Regiomontanus.
2) Nicolaus Hahn.
3) Petrus Apianus oder Bienewitz.
4) Johann. Stabius.
5) Gemma Friſius.
6) Henricus Glareanus.
7) Sebaſtianus Münſterus.
8) Gerhardus Mercator oder Kramer.
9) Abrahamus Ortelius.
10) Philippus Gluverius.
11) Petrus Bertius.
12) Wilhelmus Schikard.
13) Guilielmus Janſonius Cæſius oder Blaeu.
14) Joh. Janſonius Blaeu.
15) Bernhardus Varenius.
16) Joh. Chriſtoph Becman.
17) Chriſtianus Hugenius.
18) Chriſtophorus Cellarius.

166. Mir deucht daß ich den Nahmen Johannes Müller ſchon unterſchiedene mal gehöret habe?

Freylich. Wir haben denſelben ſchon offtmahls in der Hiſtoria Matheſeos angeführet und an-

anführen müſſen/ weil er faſt in allen Mathematiſchen Wiſſenſchafften was ſonderliches/ vortreffliches und unvergleichliches præſtiret hat. Und eben das iſt die Urſach/ daß wir ſein Andencken auch in der gegenwärtigen Hiſtoria Geographiæ zu berühren verpflichtet ſind. Denn er iſt der erſte/ der die Geographiam Ptolemæi alhie in Teutſchland bekant gemachet/ indem er über dieſelbe Annotationes geſchrieben/ und darinnen die Irrthümer die der Jacobus Angelus ein gebohrner Florentiner (a) in der lateiniſchen Uberſetzung dieſes Buchs begangen/ deutlich aufgedecket und gründlich widerleget. Und ſollen dieſelbe nach dem Zeugnis des Voſſii de Scientiis Mathem. c. 70. §. 10. p. 413. zu Straßburg an. 1525. gedruckt ſeyn/ dahero ich es denn ein ſphalma typographicum zu ſeyn erachte/ daß in des Herrn D. Fabricii Bibliotheca Gr. l. 4. c. 14. §. 2. p. 413. anno 1625. geſetzet iſt/ ungeachtet daſſelbe in denẽ addendis & emendandis in fine nicht mit berühret worden.

167. **Was iſt das vor ein Nicolaus Hahn, und**

(a) Iacobus Angelus Florentinus, ſchreibt der Geſnerus in ſeiner Bibliotheca p. m. 351. male & indocte olim Cl. Ptolomæi Libros latine reddidit, nempe Coſmographiam, quadripartitum & 100 fructus. Dahingegen urtheilet der Paulus Jovius in ſeinen Elogiis Doctorum Virorum p. m. 277. hiervon gantz anders. Denn er ſaget/ er habe des Ptolomæi Coſmographiam aus dem Griechiſchen mit höchſten Fleiß überſetzet und dieſelbe mit ſchönen gemahlten Tabellen dem Pabſt Alexander V. dediciret. Dadurch denn die Hiſtorie aller Völcker ein ungemeines Liecht überkommen.

was hat er zur Aufnahme der Geographie contribuiret?

Wer er eigentlich geweſen/ das läſſet ſich wegen der vielfältigen defecte die ſich hie und da in der Historia literaria befinden/ ſo genau nicht ſagen: daß er aber von Geblüt ein Teutſcher geweſen/ das iſt gewiß/ und vermuthe ich aus des Gleichheit des Nahmens und aus denen Umſtänden der Zeiten/ darinn er gelebet/ daß er entweder des Ulrici Hahn ſein Bruder oder Sohn geweſen/ von welchem der Melchior Adami in Vitis Philoſoph. p. 1. berichtet/ daß er um das Jahr 1460. die Buchdruckerey zum erſten mahl nach Rom gebracht/ davon ſie vorhero ſo wenig was geſehen als gehöret hätten. Und habe ichs vor nothwendig zu ſeyn erachtet/ ihn in die Zahl derer illuſtrium Germaniæ Geographorum mit aufzunehmen und zu ſetzen/ weil der Herr D. Fabricius l. c. ſchreibet: Es ſey die Geographia des Ptolomæi an. 1482. zu Rom bey dem Nicolao Hahn auf Pergamen gedruckt/ und ſey derſelbe ein gebohrner Deutſcher und derjenige geweſen/ der die Geographie zum erſten mahl in Italien gebracht. Er habe auch die edition ſelbſt in der bibliotheque des ſel. Abr. Hinckelmann geſehen/ und ſey dieſelbe in groß folio mit ſchönen illuminirten Landkarten ausgezieret geweſen. Er muthmaſſet zugleich in der auf eben demſelben Blat befindlichen Anmerckunge/ daß dieſes eben der Nicolaus Donis ſey/ von welchem der Voſſius de Scientiis Mathem. l. c. berichtet: Er habe die Coſmographie des Ptolomæi an. 1470. cum novis tabu-

tabulis heraus gegeben. Welches alles / wie es uns Teutſchen zu einer ſonderbahren Ehre gereichet; ſo zweiffele ich im geringſten nicht / daß dieſer gelehrte / und in der Hiſtoria literaria ſo hoch erfahrne Mann daſſelbe nicht mit gnugſamen Beweißgründen ſolte darthun und beweiſen können. Ich habe aber auch zugleich das Vertrauen zu ſeiner berühmten Leutſeligkeit / er werde mir erlauben / ein geringfügiges dubium mit anzuführen / das ſich bey der Durchleſung ſeiner angeführten Worte in meinem Gemüthe gerühret hat. Ich habe gedacht

a) der Johannes Müller (b) hat von dem Nicolao Han / und der obgedachte Jacobus Angelus von Florentz noch vor dem Joh. Müllero gelebet. Und der Herr D. Fabricius geſtehet ſelbſt l. c. daß dieſer die Coſmographiam des Ptolomæi in das Lateiniſche überſetzet / jener aber dieſelbe mit ſeinen annotationibus erläutert habe: So kan der Nicolaus Han der erſte nicht wohl geweſen ſeyn / der die Geographie in Italien hinein gebracht.

b) Der Joh. Müller hat das Griechiſche exemplar der Ptolomæiſchen Geographie zweifſelsohne entweder von dem Cardinal Beſſarion,

(b) Denn der Nicolaus Han hat nach dem calculo des Voſſii anno 1470. und nach dem Bericht des Herrn Fabricii erſtlich 1482. gelebet / der Ioh. Müller aber iſt ſchon anno 1470. geſtorben. Und der Iacobus Angelus hat ſeine verſion dem Pabſt Alexandro V. dediciret / wie der Paulus Iovius in ſeinen Elogiis p. m. 277. ſchreibet / dieſer aber iſt anno 1410. ſchon todt geweſen.

rion, der ihm das Almageſtum dieſes autoris communiciret/ oder von einem andern aus Griechenland in Italien refugirten gelehrten Manne überkommen / und dahero ſcheinet es nicht allerdings glaublich / daß der Nicolaus Han der erſte geweſen/ der die Geographie in Welſchland bekant gemacht. Es müſte denn Sache ſeyn/ daß der Herr D. Fabricius dieſe phraſin: Hic (Nicolaus Han) primus Geographiam Italiæ intulit: Von denen in Kupffer geſtochenen Landkarten allein verſtanden haben wolle/ auf welchen Fall ich bey dieſer ſeiner remarque nichts zu erinnern habe. Immaſſen ich mich denn wohl beſcheide / daß die Chalcographia um dieſe Zeit zuerſt erfunden/ und es alſo gar wohl ſeyn könne/ daß dieſer Nic. Han dieſelbe zu erſt in Italien bekant gemacht/ und Geographiſche Mappen zu ſtechen angefangen habe.

168. **Was weiſt du von dem Joh. Stabio und deſſen meriten in der Geographia vor ſpecialia?**

Was ſeine Perſon anlanget/ ſo will ich dir von demſelben hernachmahls/ (Quæſt. 189.) wenn wir zu der Hiſtoria Mechanices kommen/ eine genaue Nachricht ertheilen. Dahingegen was ſeine Verdienſte in der Matheſi und ſonderlich in der Geographie betrifft/ ſo berichtet der Geſnerus in ſeiner Bibliotheque p. 455. b. er habe hinterlaſſen

1) Varias chartas chorographicas propria peregrinationis luſtratione depictas.

2) De-

2) Deſcriptiones modorum pingendi tabulas Coſmographiæ Ptolomæi ex veris principiis Artis picturæ.

3) Modum diſtantias miliariorum inter diverſa loca variis inſtrumentis menſurandi.

4) Modum conſtituendi tabulas Coſmographiæ quo tam ab uno loco quam à diverſis ad diverſa loca diſtantia miliariorum rite inveniatur.

5) Conſtitutionem tabulæ Coſmographicæ ſub quo gradu ſigni & cujus planetæ dominio quævis habitatio ſit ſubjecta.

6) Compoſitiones variarum profectionum univerſalium Ptolomæi pro toto globo.

Verſchiedene andere Schrifften und Inſtrumenta zu geſchweigen/ die er um die Geographie zu einer gröſſern Vollkommenheit zu bringen/ verfertiget/ u. davon in der Hiſtoria mechanica ein ausführlicher Catalogus erfolgen ſoll.

169. **Wo ich nicht irre/ ſo haſtu mir von dem Petro Apiano oder Bienewitz ſchon in der Hiſtoria Aſtronomiæ Germanorum einige particularia erzehlet?**

Du irreſt dich in dieſen puncte nicht. Denn ich habe dir von ſeiner Perſon und Aſtronomiſchen Schrifften ſchon in der 113. Frage einen umſtändlichen Bericht ertheilet. Ich muß aber ſeinen Nahmen alhie in der Hiſtoria Geographiæ Germ. widerholen/ weil er zu der Auffnahme derſelben gar viel mit beygetragen hat. Immaſſen er denn nicht allein verſchiedene inſtrumenta erfunden die altitudi-

tudi-

tudinem poli, latitudinem terræ, diſtantias locorum und ſ. w. zu erkundigen: beſondern er hat auch eine eigene Coſmographie oder Deſcriptionem orbis verfertiget / welche 1524. zum erſten mal allein / hernach aber verſchiedene mal mit des Gemmæ Friſii eines vortrefflichen teutſchen Medici und Mathematici zu Löwen additionibus in groß 4. publiciret iſt. Er theilet dieſelbe in partem generalem & ſpecialem. Und gleichwie er den erſten Theil faſt durchgehends Mathematice abgehandelt und in demſelben die vornehmſten Grundſätze de ſphæra, circulis, climatibus, diſtantiis locorum und d. gl. vorgetragen: ſo hat er in dem andern zu einem jeglichen parte Mundi in ſpecie eine Einleitung zu geben ſich befliſſen. Er hat aber von denſelben ſonſt nichts als die Nahmen der vornehmſten Landſchafften und Städte nebſt ihren Longit. & latit. Und kanſtu von dieſem ſcripto inſonderheit behalten / daß er ſich in parte generali vornehmlich des Joh. Werneri eines berühmten Mathematici und Geographi zu Nürnberg (der des Ptolomæi Librum 1. de geographia zum erſten male unter den teutſchen aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet und anno 1522. mit einer beygefügten paraphraſi und einigen Anmerckungen heraus gegeben) in dem parte ſpeciali aber des Ptolomæi Geogr. vor andern bedienet und die obſervationes dieſer beyder berühmten Leute mit ſeinen eigenen obſervationibus vermehret habe.

170. **Was iſt das aber vor ein** Gemma Friſius **den du allernechſt bey den** Petrum Apianum

num geſetzet/ und was hat er in der Geo-
graphie præſtiret?

Er war bürtig aus Dockum in Weſt-Frießland/ welche province der Eraſmus in ſeinen Epiſtolis feliciſſimam ingeniorum parentem zu nennen pfleget. Und dieſes iſt die Urſach daß er hernachmahls Friſius iſt zubenahmet worden/ da er vorhero einen andern Nahmen gehabt und Rainerus Gemma oder Edelgeſtein geheiſſen. Seine Geburtszeit fiel eben in keinen glücklichen periodum. Denn er trat anno 1508. an das Liecht da ſein Vaterland eben mit vielen innerlichen Unruhen erfüllet war. Und dahero ſchickten ihn ſeine Eltern nach Gröningen zu ihren Anverwandten/ daß er daſelbſt erzogen und zu denen freyen Künſten angewieſen werden ſolte. Es gerieth auch dieſes Werck ſo glücklich/ daß er ſich von da mit Nutzen auff die Academie nach Löwen hinbegeben und ſeine angefangene ſtudia daſelbſt in gewündſchten Fortgang proſequiren kunte. Und weil er ſich daſelbſt mehr zu denen Groningianern als Dockumanern halten müſſen/ indem er von Gröningen aus ſeine ſubſiſtence haben muſte: (c) ſo hat ſichs begeben / daß

(c) Denn es waren damahls noch keine ordinaire und regulirte Poſten/ als welche erſtlich vor 50. Jahren allhie in Teutſchland angelegt ſind. Und dannenhero thaten ſich die Studioſi aus einer gewißen Stadt oder diſtricte auf denen Academien mit conſens ihrer Obern in gewiße collegia zuſammen und unterhielten einen eigenen Boten der ihnen ihre Brieffe nach Hauſe tragen und die Sachen von ihren Eltern abholen muſte die ſie zu ihrer ſubſiſtence nöthig hatten. Vid. Ada-

daß er von einigen gar vor einen Gröninger iſt gehalten worden. Indeſſen ſtudirete er zu Löwen fleiſſig und bauete ſich damit die Stuffen zu ſeinem nachmahligen Glücke. Er legte ſich auff die Medicin und Matheſin. Und brachte es in der erſten ſo weit/ daß er den Doctor-Hut erlangete/ und auff der gedachten Univerſität mit groſſen applauſu practicirete; in der andern aber machte er ſolche conquetten daß er es denen allermeiſten Mathematicis zu ſeinen Zeiten hierinnen zuvor zu thun beurtheilet wurde. Die connexion auch ſelbſt in ſeinen fatalitäten giebt uns ein Zeugniß/ daß er in dieſer Wiſſenſchafft keine gemeine Einſichten gehabt haben müſſe. Denn ſeine Behauſung war immer voll vornehme Leute/ die ſeine inſtrumenta Mathematica beſahen und ſich an ſeinen gelehrten diſcurſen ergötzeten. Der Carolus V. der ſelbſt ein groſſer Liebhaber von dieſen Künſten war / erzeigete ihm gar groſſe Liebe und Ehre. Und es erzehlen die Verfaſſer ſeines Lebenslauffes/ er habe ihn gar mit an ſeinen Hoff ziehen wollen. Allein der Gemma habe ſich vor die Keyſerliche Gnade bedancket und geſaget: Er halte die Ruhe und Einſamkeit vor ein gröſſer Glück/ als die Gnade der gekrönten Heupter. Seine gröſſeſte Vertrauligkeit hatte er mit dem D. Hieremia Triverio dem damahligen Prof. Medicinæ Primario zu Löwen. Der war ein groſſer ſtarcker dicker corpulenter Mann mit einen ſchönen

ro-

Adami Vitas Philoſophorum p. 32. b. Et cont. Ioh. Petri Ludovici Programma von Gebrauch und Mißbrauch der Zeitungen. p. m. 90.

rothen fetten Geſichte. Der Gemma aber war klein mager und ſchmächtig und gantz bleich unter ſeinen Augen. Und dahero moquireten ſich die Studenten offtmahls über dieſe beyden Leute/wenn ſie zuſammen auff der Gaſſen giengen und ſagten: es wäre Lovanienſium medicorum par impar: ſie waren doch aber einander gleichförmig nach den lineamenten ihres Gemüths. Denn ſie hatten beyderſeits gleiche Neigungen zu denen ſtudiis. Einer curirete auch den andern wenn er kranck war. Und als der Triverius von der Peſt ergriffen und hingeriſſen wurde/da folgete ihm der Gemma gar bald nach und ſtarb anno 1555. den 15. Maji in dem 47. Jahr ſeines Alters. Dahingegen was ſeine ſcripta Geographica anbelanget / in welchen ſein Ruhm und Gerüchte noch übrig iſt/ ſo hat er nebſt denen additionibus damit er des Petri Apiani Coſmographiam vermehret / wie wir vorhin geſagt haben/ auch heraus gegeben.

1) Libellum de locorum diſcribendorum ratione, deque eorum diſtantiis inveniendis. Es ſind nur etwa 4. Bogen. Und iſt in der edition der Coſmographi des Petri Apiani mit enthalten/ die der Joh. Belſerus anno 1584. zu Antwerpen in klein f. heraus gegeben hat. Und ungeachtet es aus der Vorrede erſcheinet/ dz er daſſelbe nicht ſelbſt gemacht / ſondern nur emendiret und ediret habe: dahero ich denn muthmaſſe/ daß der Petrus Apianus der rechte autor ſey: ſo ſchreibet er doch auch daſelbſt: Er habe verſchiedene dinge zu demſelben hinzu ge-

gethan / welche bis dahin noch von niemand wären an das Liecht gegeben worden.

2) Uſum Annuli Aſtronomici. Er bekennet in der dedication, daß er zwar den Aſtronomiſchen Ring nicht ſelbſt erfunden; Er habe ihn aber dergeſtalt vermehret und verbeſſert / daß da er biß dahero nur bloſſerdings die Stunden des Tages und die 4. Ecken der Welt gezeiget, ſo könne er nun allen andern mathematiſchen inſtrumenten einen Wettſtreit anbieten und zu allen denen dingen gebrauchet werden / dazu man biß dahin die quadranten, Cylindros, Aſtrolabia und d. gl. adhibiret. Wie er denn auch würcklich in der Außführung dieſes tract. gewieſen / wie man ſich deſſelben in altitudine poli, in longitudine & in latitudine regionum, in diſtantiis locorum &c. bedienen ſolte.

3) Librum de radio Aſtronomico & geometrico, in quo multa quæ ad geographiam, opticam, Geometriam & Aſtronomiam utiliſſima ſunt, demonſtrantur. Er zeiget in der Zuſchrifft / wie die freyen Künſte von Chriſti Geburt an biß auff ſeine Zeiten geſtiegen und gefallen und wider auferſtanden ſind. Und wie ſich inſonderheit die ſtudia Phyſica, Medica & Mathematica zu ſeiner Zeit hervor gethan und aus dem ehemahligen Staube heraus gewickelt haben. Und nachdem er weitleufftig und umſtändlich bewieſen / daß die vornehmſte Urſache dieſer ſchönen Verände-

rung

rung von der ſonderbaren Gnade und Huld herrühre/ welche die damahligen Könige und Fürſten gegen die Gelehrſamkeit/ und die Gelehrten ſpüren laſſen: ſo kömpt er endlich auch auff ſeinen radium Aſtronomicum und bekennet/ daß zwar ſchon vor ihm einige geweſen/ welche den uſum deſſelben berühret hätten: allein es wären ſo viel nützliche und herrliche problemata von ihnen zurück gelaſſen/ daß er es der mühe werth geachtet/ ſein Heil dabey zu verſuchen.

4) Librum de Aſtrolabio Catholico. Er iſt mitten in der Ausarbeitung dieſes Wercks geſtorben: Und dahero hat ſein eintziger Sohn Cornelius Gemma (von welchem wir l. 2. Sect. 3. Hiſt. Germ. Lit. Qv. 136. p. 173. gehandelt) daſſelbe unter die Feder genommen und es vollend verfertiget. Der Martinus Everhardus aber von Brügge hat es in ein Compendium gezogen. Und habe ich daſſelbe bey dieſer Gelegenheit nicht übergehen wollen/ weil er darinnen auch viel geographica mit berühret/ u. z. e. flugs im erſten capitel de projectione ſphæræ in planum gehandelt hat. Und ungeachtet er daſelbſt p. 360. gar gerne bekennet/ daß er der erſte Urheber dieſes inſtruments nicht ſey/ das er ſich in dem angeregten Buche zu beſchreiben vorgenommen: ſo beſtehet er doch auch zugleich darauff/ daß er der erſte ſey/ der den Gebrauch deſſelbẽ/ der bis dahero im finſtern verborgen gelegen und

wenigen bekant geweſen/ univerſal gemacht/ und ihn aus ſeiner Engigkeit in die gebührende Weite geſetzet habe.

Indeſſen wie kein Menſch unter dem Himmel zu finden iſt/ der ſeine Unvollkommenheit nicht zuweilen verrathen und an den Tag legen ſolte: ſo hat der Gemma auch ſeine Gebrechen nicht gäntzlich verleugnen können. Denn er hat ein mahl in einer Geographiſchen Mappe ich weis nicht was vor einen Fehler begangen. Und weil ihm der Keyſer Carolus V. denſelben gezeiget/ ſo hat er gelegenheit genommen dieſen ſeinen Irthum zu corrigiren und dem gedachten Monarchen die verbeſſerte Landkarte an ſtat der Danckbarkeit zu dediciren.

171. **Wer iſt der Henricus Glareanus, und was haben wir vor Urſach ſeiner in der Hiſtoria Geographiæ zu erwehnen?**

Sein rechter Name hieß Henricus Loritus. Er wurde aber Glareanus zu benahmet/ weil er aus dem Schweitzeriſchen Canton Glaris bürtig war. Und dieſes iſt auch der Ort/ da er ſeine erſten fundamenta der Gelehrſamkeit geleget/ welche er hernachmahls auf andern berühmten Gymnaſiis und Schulen/ und ſonderlich auf der Academie zu Cöln zu einer ſolchen Vollkommenheit gebracht/ daß er ſchon 1512. da er ein Menſch von etwa 24. Jahr von den damahligen Keyſer Maximiliano I. mit einem Lorber-Krantz und koſtbaren güldenen Ringe iſt begabet/ und wegen ſeiner ungemeinen Beredſamkeit in proſa & vorſa oratione von allen Weisheit liebenden Gemüthern in hohen Werth gehalten wor-

worden. Er gieng damahls von Cöln nach Baſel und machte ſich mit dem Eraſmo Roterodamo, Huldrico Zaſio und andern gelehrten Leuten bekant. Er fand auch bey dem damahligen Maitre des requets an dem Frantzöſiſchen Hoffe dem Guilielmo Budæo einen Eingang/ und derſelbe brachte ihm zu wege/ daß ihm das königliche Stipendium 3. Jahr gereichet/ und ihm alſo die Mittel an die Hand geleget wurden ſich auf der Academie zu Pariß zu unterhalten und dasjenige noch vollend hinzu zu thun was ihm hie und da in denen Wiſſenſchafften noch fehlete. Und dieſes war nun der Weg der ihn durch den Tempel der Tugend in den Tempel der Ehren führete. Er wurde erſtlich Profeſſor zu Baſel. Und als ſich daſelbſt in der Religion einige Veränderungen euſerten: da gieng er nach Freyburg in Brißgau und fieng daſelbſt an die artes liberales mit einem ſolchem applauſu zu profitiren/ daß die Studioſi von allen Orten und Enden zuſammen kamen um ſich ſeiner Information zu bedienen: Indeßen wie dem allen ſo konte er doch bey ſeinen profeſſionibus publicis keine große Schätze ſamlen. Es fehlete ihm immer hinten und vornen. Und als er einſten von einem guten Freunde gefraget wurde/ wie es ihm gienge? Recht Fürſtlich: ſagte er: Denn ich habe eßen und trincken und bin brav dabey ſchuldig. Und dieſes iſt vielleicht die Urſach daß er in ſeinem Alter ſo eigenſinnig worden/ und ein und andern der ihn beſucht/ ſo übel angekommen. Wie denn der Herr Adami in vitis philoſ. p. 110. erzehlet; Es habe ſich der Ioh. Gui-

lielmus Stuckius, der hernachmahls P. P. zu Zürich worden / einmal bey ihm melden laßen: Und als er gehöret / daß er von Geburt ein Zürcher wäre: Da habe er ihn alſofort angelaßen und geſaget: Ob er auch einer mit ſey von derjenigen Zahl die das Evangelium im Munde und den Teuffel im Hertzen hätten? Und als ihm der Stuckius hierauff zur Antwort gegeben / er ſey zu ihm kommen als zu einem Alten / gelehrten und weltberühmten Landes-Manne in der Hoffnung etwas von ihm zu hören und zu lernen / deßen er ſich in Zukunfft erfreuen könne. Er ſehe aber wohl / daß er nichts ſonderliches von ihm würde zu ſagen haben als dieſes: Glareanum Gratias cum Muſis non conjunxiſſe: da habe er gelindere Seiten auffgezogen / ihm einige alte Römiſche Müntzen gewieſen / gar höfflich tractiret und gebeten er möchte das vorgedachte übele compliment ſeinem Alter zu gute halten. Denn er war damahls ein Mann zum wenigſten ſchon von etliche 70. Und iſt er anno 1563. den 28. Martii im 75. Jahr ſeines Alters zu Fryburg geſtorben. Die Urſache aber warum wir ſeinen Nahmen der Zahl derer illuſtrium Mathematicorum & Geographorum German. mit einverleiben müßen / ſind dieſe:

1) Weil der Eraſmus in ſeinem L. 1. Epiſt. 4. p. m. 9. von ihm bezeuget / daß er der Erſte geweſen / der die Matheſin zu Baſel inſtauriret habe. Und der Herr Adami ſetzet in ſeiner Lebens-Beſchreibung (die er meiſtentheils aus denen Epiſteln Eraſmi genommen / in-

dem

dem er z. e. aus dem L. 18. die geſamte 35. Epiſtel die er an den Urbanum Regium von dem Glareano geſchrieben/ verbotenus derſelben inſeriret hat) p. 110. Eum Mathematica breviore methodo propoſuiſſe, Item. Nullam fuiſſe liberalium artium quam non à Sophiſtarum tricis liberaverit. (d)

2) Weil er ſich um die Geographie gar wohl verdient gemacht. Indem er davon heraus gegeben

a) Compendiariam deſcriptionem orbis terra-

(d) Ich finde nicht leichtlich jemand von welchem der Eraſmus ein ſo großes Weſen gemacht als von dem Glareano. Und ſolte mir es eine leichte Sache ſeyn/ noch 6. mal ſo viel Elogia aus ſeinen Epiſteln anzuführen als der Melchior Adami aus denenſelbigen angeführet hat/ zumahl da ich einen ſolchen completen indicem literarium davon in Händen habe/ welchen mir der Herr Iohann George Pfeiffer SS. Theol. Candidatus aus Hamburg/ der zu dieſem ſtudio recht große Luſt und in demſelben auch keine gemeine progreſſen hat/ darüber verfertiget: Allein ich will der geliebten Kürtze halber nur einen eintzigen locum aus denſelben allegiren der gewißlich recht ſchön und l. 24. Epiſt. 22. p. m. 947. enthalten iſt. Denn ſo ſchreibt daſelbſt dieſer gelehrte Mann: Henricus Glareanus eſt vir ſi quis alius integris & inculpatis moribus, doctrinaque varia, recondita & exacta, multum diſſimilis quibusdam, qui quum decem verſiculos poſſunt ſcribere, pro conſummatis viris haberi volunt. Hic philoſophiam cum poetica, Hiſtoricam cognitionem cum Mathematicis diſciplinis conjunxit. Profitetur hic (Friburgi) publice ordinario ſalario, nihiloſecius privatim inſtituit aliquot generoſos adoleſcentulos ut illius domus revera ſit optimarum artium officina, ipſe non minimum hujus Academiæ ornamentum.

terrarum, welche anno 1626. zu Pariß mit des Pomponii Melæ tractat de ſitu orbis und des Æthici Coſmographia in 16mo gedruckt/ und von dem ſonſt ſo eigenſinnigen und von niemand als von ſich ſelbſt was haltenden Guilielmo Poſtello ſo hoch geſchätzet iſt/ daß er in ſeinem L. 1. de univerſitate p. m. 44. ausdrücklich ſchreibet; nullum aptiore epitome illud argumentum tractaſſe.

b) Panegyricum de quatuor Helvetiorum pagis & tredecim urbibus, von welchem der Herr Adami l. c. berichtet: Er habe denſelben anno 1514. auf dem Schweitzeriſchen Concilio überreichet/ und ſey er nicht allein mit großem applauſu auffgenommen/ ſondern ihm auch die Mühe/ die er dazu angewendet/ gar wohl vergolten worden.

c) Deſcriptionem de ſitu Helvetiæ & vicinis gentibus, welche in einem carmine Epico abgefaſſet/ und zu Lucern mit dem Comentario des Oswaldi Molitoris gedrucket iſt. Und dieſes iſt das Buch/ daß der autor der Bibliograph. curioſæ p. m. 213. opus ſummæ diligentiæ genennet hat/ nicht aber das vorhergehende/ wie der Mr. Teſſier in ſeinen Additions des Eloges des hommes ſçavans Tom. 1. p. m. 239. geſetzet hat.

Ich geſchweige daß der Marcus Hopperus in ſeiner Dedic. des Strabonis, den er 1549. zu Baſel hat dru-

drucken laſſen/ bezeuget; Es habe der Petrus Glareanus in dem Griechiſchen exemplar der Straboniſchen Geographie über 100. errata reſtituiret/ und dieſes ſein emendirtes exemplar ihm freywillig mitgetheilet/ daß er ſeine vorgehabte edition dieſes autoris darnach einrichten können.

172. **Mir deucht daß ich von dem Sebaſtiano Münſtero ſchon einige ſpecialia aus deinem Munde gehöret habe?**

Freylich. Ich habe dir Sect. 3. Hiſtor. Lit. Germ. Qu. 233. p. 340. einen kleinen Abriß von ſeinem Lebenslauff gegeben/ und die ſonderbaren meriten hie und da berühret/ damit er ſich bey ſeinen Lebzeiten in der Republ. Literaria ein Anſehen gemacht/ und auch nach ſeinem Tode erhalten habe: Denn er iſt der erſte unter denen Teutſchen/ der eine chaldæiſche Grammaticam und Lexicon harmonicum geſchrieben/ und die H. Schrifften aus dem Ebräiſchen in das lateiniſche zu überſetzen ſich bemühet hat. Und damit du die Urſach zugleich vor Augen habeſt/ dadurch wir bewogen worden ſeinen Nahmen in das Zunfftbuch der berühmteſten teutſchen Geographorum mit aufzunehmen / ſo kanſt du hierbey behalten/ daß er der erſte geweſen/ welcher die Geographie hiſtorice & politice tractiret/ und alſo die Gebeine derſelben gleichſam mit Fleiſch und Blut überzogen hat. Denn biß daher war dieſelbe meiſtentheils nur mathematice vorgetragen worden. Und da ſie in dieſer Verfaſſung ein gantz mager/ dürres und unangenehmes

Anſehen gehabt/ und einem bloſſen Gerippe ähnlicher als einem wohlgebildeten Cörper geweſen war: So hatte der Munſterus dieſem Unheil abzuhelffen/ die Hiſtori und Politique zu hülffe genommen/ und aus dero Hörnern des Uberfluſſes den Schoß der Geographie dergeſtalt bereichert / daß ſie hierdurch zu einer gantz andern und ſchönern Bildung gedien iſt. Er zwar an ſeinem Orte hat ſich hiermit den **Ehrentitul** erworben/ daß er der **Teutſchen ihr** Strabo iſt genennet worden; weil er nemlich die alte methode, deren ſich dieſer gelehrte Cappadocier in ſeinen Libris XVII. Geographicis bedienet/ wieder aus dem Staube hervor geſuchet / und ſich derſelben auch in ſeiner Coſmographie gebraucht hat. Wir aber haben den Nutzen/ daß wir biß dato noch von ihm in Händen haben

1) ſeine Coſmographie oder **Beſchreibung aller Länder**/ Herrſchafften und vornehmſten Städte des gantzen Erdbodens / ſampt ihren Gelegenheiten / Eigenſchafften / Religion/ Gebräuchen/ Geſchichten / Handthierungen/ ꝛc. Die erſte edition kam anno 1550. zu Baſel in f. heraus. Und weil dergleichen Geographiſches Werck **in teutſcher Sprache** und ſolcher Form noch niemahls geſehen war / zu dem auch ſeinem eigenen Geſtändnis nach ſeine vornehmſte Abſicht dahin ziehlete/ dem biß dahin ſo ſchlecht geachteten Deutſchlande den Staub abzuwiſchen/ und es in einen ſchönern Glantz zu ſetzen: So wurden die exemplaria der erſten Auflage reiſſend weggekaufft/ und

alſo

alſo dem Verleger Anlaß gegeben darauf zu dencken/ wie es von neuen unter die Preſſe geleget/ und ſo wohl mit mehrern Sachen continuiret/ als auch mit friſchen Figuren augiret werden möchte. Und dergeſtalt iſt nun daſſelbe wohl 4. biß 5. mal gedruckt und vermehret worden. Und da ich albereit in deinen Augen ſo viel Nachricht finde/ daß du gerne wiſſen wilt/ was die Gelehrten davon raiſoniren: ſo will ich dir hiebey nicht verhalten/ daß ſie an demſelben

a) **loben.** Den groſſem Fleiß den der Autor auf die Ausfertigung dieſes Buchs gewendet/ da er nicht allein mit denen gelehrteſten Leuten correſpondiret/ und ſich von denſelben alle mögliche Nachrichten hat communiciren laſſen: beſondern er hat groſſe Fürſten und Herren mit zu hülffe genommen/ und ſich ihrer archivorum in dieſem Stück mit bedienet. Ich geſchweige daß er ſelbſt in eigener Perſon an viele Orte hingereiſet/ und ſich ihrer Beſchaffenheit erkundiget/ und dergeſtalt 18. gantzer Jahr aneinander an dieſem opere zugebracht und gearbeitet hat. (e)

b) **tadeln.** Die vielen unnützen figuren und

(e) Der Herr C. E. Hübner hat in ſeiner zulängl. Nachricht von den berühmteſten Geographis p. 157. noch mit bemercket/ daß der Sebaſt. Münſter der erſte geweſen der Teutſchland auf einer Mappe delineiret und entworffen habe.

und elenden Land-Karten und mannichfaltigen fabeln (f) die hin und wieder mit eingemenget ſind. Und daß er dieſes opus Coſmographicum betitelt/welches er nach der Beſchaffenheit des Inhalts billicher Germanographiam hätte nennen müſſen.

2) Des Pomponii Melæ Coſmographiam ſ. libros 3. de ſitu orbis, die er nach dem Zeugniß des Voſſii de Scientiis Mathem, c. 44. §. 20. p. 217. und des Melchioris Adami l. c. p. 67. mit ſeinen ſcholiis erleutert hat.

172. Iſt das der Gerardus Mercator von deſſen Perſon und Schrifften du mir vorher in der Hiſtoria Chronologiæ ſo viel artige ſpecialia erzehlet haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich deſſen wertheſten Namen allhie zu wiederholen vor nöthig erachtet/ weil er ſich um die Geographie nicht weniger als um die Chronologie verdient gemacht hat. Denn ungeachtet er in dieſem ſtudio ein ἀυτο-

δι-

(f) Deßen ungeachtet recommendiret ihn der Autor Bibliothecæ curioſæ p.m. 141. da er ſetzet: Munſteri Coſmographia non plane ſpernenda eſt : Licet enim quamplurimis etiam nugis ſcateat, tamen multa quoque egregia habet; & quæ fruſtra alibi quæruntur. Ut taceam vix fieri poſſe, ut non interdum nugas aliquas immiſcere cogantur, qui de toto mundo ſcribere aggrediuntur. Und der Bartholomæus Keckermann ſchreibet in ſeinem Syſtemate Geographico l.1. c.8. §.7. p.729. Munſteri lectionem geographiæ ſtudioſis commendamus, utpote qui multa in prolegomenis evidenter docet in rebus geographicis.

διδακτος geweſen (g) und in demſelben keinen andern Lehrmeiſter als ſich ſelbſt gehabt, ſo iſt es doch hierinnen durch ſeinen Fleiß und natürliche Fähigkeit ſeines Verſtandes ſo weit kommen / daß er alle die ἑτεροδιδάκτους die vor ihm geweſen / eingeholet und übergangen hat. Er hat die Hiſtorie mit der Chronologie und Geographie, und dieſe letzer mit der Graphice und Mechanice verknüpffet. Denn er laß die alten und neuen Scribenten ſelbſt / und ſtach auch ſeine Mappen ſelbſt / und verfertigte ſich auch ſelbſt ſeine Globos. Und da er die geſamte Matheſin vollkommen inne / und daneben bey ſeinen operibus geographicis die dreyfache Abſicht hatte / daß er 1) die neue ſituation der Länder / 2) auch die alte ehemahlige und vergangene vor Augen ſtellete / und

(g) Es iſt anno 1704. unter dem Præſidio des Herrn Georgii Pauli Rætenbeccii P. P. Logic. & Politices zu Altorff eine Inaugural Diſputation περὶ τῶν αὐτοδιδάκτων gehalten; Allein es iſt dieſelbe mehr Parænetica als Hiſtorica, und gehet die Abſicht des Herrn Autoris nicht ſo wohl dahin / daß er den Leſer mit Exempeln vergnügen / als daß er ihm Regeln geben will / ſich vor dergleichen Unternehmen zu hüten. Jnmaßen denn auch die Beyſpiele die von denen autodidactis in denen letzten §. §. allegiret ſind / nicht ſo wohl angeführet als nur berühret und als im vorbey gehen perſtringiret ſind. Dahero denn dieſe materi wohl eine weitleufftigere Ausführung verdienete. Zumahl da die beyden Exempel des Mercatoris und Ortelii beſcheinigen / das außer dem Auguſtino, Heraclio Epheſio, Cujacio, Mureto, Ioſepho Scaligero, Iſaaco Caſaubono, Ioviano Pontano, Guilielmo Poſtello, Petro Ramo, Scioppio und d. gl. noch viel andere aus der Hiſt. Lit. können angeführet werden / die zu dieſer Sylloge mit gehören.

und dann 3) die Fehler der alten verbeſſern / und die defecte derſelben ſuppliren wolte: So konte es nicht anders ſeyn/ es muſte die Geographia antiqua & media einen gewaltigen Zuwachs von ihm überkommen/ und in ihrer damahligen Verfaſſung um ein merckliches vermehret werden. Sein Atlas geographicus iſt mit einer ſolchen accurateſſe gemacht/ daß er noch dieſe Stunde bey denen Gelehrten in hohen Werthe iſt/ ungeachtet die Geographie ſich nach denen Zeiten des Mercatoris um ein groſſes erhöhet hat. Und geſetzt auch daß er in dieſem letzern Seculo von einem u. dem andern in gewiſſen Stücken übertroffen und abgeſtochen worden: (h) ſo

(h) Dedit equidem, ſaget der Herr Philippus Cluverius in ſeiner Præfat. ad Germaniam antiquam, præſtantiſſimus hujus ævi & omnium longe nobiliſſimus Geographus Gerardus Mercator eximium eminentis ingenii ſui opus, in quo univerſum terræ orbem, maxime vero Europam noſtram compluribus iisque accuratiſſimis exhibuit tabulis; una excepta Hiſpania, quam & ipſam quo minus perficeret fato præreptus fuit. At tabulis id dedit nudis, & ſola locorum vocabula referentibus, nulla adhibita locorum nobiliorum incolarumque expoſitione; Unde etiam Ortelii opus quod ſub titulo *Theatri Mundi* ante eum edidit, ex variorum autorum tabulis compoſitum, quamvis longe inferiori notæ eſſet, tamen quia brevem ſingulis tabulis ipſe adjecit deſcriptionem, multo majore ſtudio â diſcendi curioſis quæſitum comparatumque fuit quam curatiſſimæ illius, exactiſſimæque tabulæ: donec nuper his etiam deſcriptiones quædam additæ; an usque quaque ſatis aptæ haud attinuerit hoc loco diſputare. Laudandus certe tantus conatus & ſi quid expectationi doctorum virorum minus reſpondeat, merito autor excuſandus, ut qui aliena in profeſſione aliisque curis graviſſimis occupatus id opus aggredi & eo usque perducere auſus eſt.

ſo iſt doch dieſes auſſer allem zweiffel/ daß er zu ſeinen Zeiten der beſte Geographus geweſen / der in der Welt gelebet/und daß er die Geographie zum allerersten male ex imperfecto ad perfectum geführet habe. Der Abraham Ortelius nennet ihn ſelbſt Geographorum ſui ſeculi Coryphæum. Der Keckermann urtheilet von ihm in ſeinem Syſtem. Geogr. c. ult. §. 23. p. 752. er ſey unter allen Geographis der accurateſte. Und der Laurentius Craſſus ein gebohrner Italiåner gibt ihm das Zeugnis: Eum quibusvis celeberrimis ex veteribus Coſmographis & Mathematicis æquiparandum fuiſſe in obſervatione polorum, climatum & regionum, eadem opera notum facientem memorandis ſuis laboribus, quot omiſſiones & quot lapſus apud multos profeſſione ſibi congeneres ſcriptores incautos obſervari poſſint.

173. Wer iſt der Abrahamus Ortelius, und was hat er zu der Aufnahme der Geographie contribuiret?

Das Ortelianiſche Geſchlechte hat ſeinen eigentlichen Urſprung von Augsburg. Denn da haben die Ortelii eigentlich gewohnet. Und von da iſt der Guilielmus Ortelius an. 1460. weg und nach Antwerpen gezogen/ von welchem der Leonhardus Ortelius, und von dem Leonhardo endlich dieſer Abrahamus gezeuget iſt / mit welchem dieſe Linie ihre Endſchafft genommen / weil er daſelbſt nach dem Wundſche eines gewiſſen Philoſophi ſine lite uxore & prole geſtorben. Die Natur hatte ihm zu denen ſtudiis ein ſchönes Talent verliehen. Denn

Denn die Fähigkeit bey ihm war groß / uud die Begierde was rechtſchaffenes zu faſſen/ war nicht geringer. Und ungeachtet er nachmahls von ſeinem Vater/ und hernach auch/ als ihm derſelbe durch einen frühzeitigen Todt entriſſen/ von andern Præceptoribus zu denen meiſten Künſten und Wiſſenſchafften angewieſen wurde/ die zu dem Umfang der heutigen Gelahrheit gehören: ſo hat er doch in denen Mathematiſchen diſciplinen keinen Handleiter gehabt; beſondern er hat dieſelbe ſuo Marte und von ſich ſelbſt gelernet. Und da er zu der Geographie und denen antiquitäten eine beſondere Neigung bey ſich befunden; ſo hat er ſich auff dieſelben vor allen andern geleget und ſeine Begierligkeiten in dieſem Stück durch reiſen und beſichtigung der frembden Länder und auswärtigen provincen zu erſättigen geſuchet. Er hat ſich mit dem Joh. Viriano Valentino nnd Hieronymo Scoliers in Teutſchland wacker umgeſehen. Er iſt mit dem Immanuele Demetrio ſeinem verwandten aus Antwerpen gantz Engelland und Schottland durchreiſet. Er hat Italien 3. mal nacheinander/ u. zwar zum letzten mal in der Begleitung des berühmten Mahlers Georg Huffnagels beſuchet. Und gleichwie ſeine Abſicht hierbey nicht ſo wohl auff die Ergötzligkeit der Augen und vergnügligkeit ſeines Leibes/ als auff die Ausbeſſerung ſeines Verſtandes und Vermehrung ſeiner Wiſſenſchafften gerichtet war: ſo hat er ſich nicht verdrieſſen laſſen die merckwürdigſten Sachen/ die ihm an den frembden Orten auffgeſtoſſen mit geziemenden Fleiſſe anzumercken und die-

jeni-

jenigen raritäten an ſich zu erhandeln die ihm hin und wieder vorkamen/ und deren er ſich zu ſeinem vorhabenden Zweck zu bedienen vermeinete. Deñ er hatte von ſeinen Eltern ſchöne Mittel/ und dahero ſchaffete er ſich einen ſtatlichen Vorrath von Müntzen/ Bildern/ ſtatuen, Marmeln/ Meerſchnecken und andern dergleichen natürlichen und künſtlichen Sachen die zum Erkäntnis der Alterthümer und derer Seltenheiten im Reiche der Natur gehören. Und ſoll er ſonderlich eine Schnecke gehabt haben/ welche unten in der Runde ſo groß und räumlich geweſen/ daß 10. Männer gar gemächlich bey einander ſitzen und ſpeiſen können/oben aber ſo ſpitzig und enge zugelauffen daß man nicht ein Nadel-Knöpffgen in dem euſerſten Winckel verbergen können. Ich geſchweige der vortrefflichen und auſſerleſenen bibliotheque die er ſich geſamlet. Denn alle dieſe ſeine Habſeligkeiten waren ſo ungemein und köſtlich/ daß auch hohe Fürſtliche Perſonen es der mühe werth zu ſeyn erachteten dieſelbe zu beſichtigen. Indeſſen halff es ihm doch alles nichts wieder den Tag des Todes. Denn er ward in dem 71. Jahr ſeines Alters kranck und gieng auch in demſelben den Weg alles Fleiſches. Und dieſes geſchach anno Chriſti 1598. Und ich glaube es wäre ſein Gedächtnis mit ſeinen Gebeinen ſchon längſt verweſet/ wo er daſſelbe durch ſeine Schrifften nicht verewiget hätte; Allein hierdurch hat er verurſachet daß er im ſeinem Tode noch lebet und daß wir itzo ſeiner noch zugenieſſen haben da er nicht mehr vorhanden iſt. Denn er vor ſeine Perſon hat die Ehre/ daß er von denen gelehr-

lehrten insgemein derer Teutſchen ihr *Ptolomæus* genennet wird. Wir aber haben den Nutzen daß wir biß dato noch von ihm in Händen haben ſein

a) Theatrum orbis terrarum, mit welchem er ſich in ein ſolches Anſehen geſetzet/ daß ihm der damahlige König in Spanien Philippus II. den Titul; eines Königlichen *Geographi* beygeleget: wiewohl der Marcus Velſerus dieſes Ehren Wort ein wenig zu verändern und ihn nicht ſo wohl Geographum regium, als Geographorum regem zu nennen pflegete. Und als er dem Lipſio daſſelbe zum recompens überſendete/ weil ihm derſelbe ſein Buch de amphitheatro vorhero zugeſchicket uñ verehret hatte: ſo ſchrieb ihm derſelbe an. 1584. aus Leiden zurücke/ er habe ihm pro libello libros, pro ludis ſeria, pro orbiculis arenarum diffuſum iſtum terrarum orbem gegeben. Vid. Cent. 1. ep. 54. p. 69. Und in ſeinen Epiſt. Quæſt. l. 4. Ep. 4. ſetzet er: Theatrum tuum Orteli vidi, & vis me verum dicere? neſcio an multis annis cujusquam Labor utilior fuerit in vulgus. Abeant illæ infinitæ tabulæ chartæ: Ich geſchweige daß es der Thuanus in ſeinem l. 120. Hiſt. ein opus pulcherrimum, und der Herr Becmann in ſeiner Hiſtoria Orbis terrarum c. 1. §. 5. p. 4. Librum, ut omnia ſcripta Ortelii, valde doctum genennet. Vide Quæſt. præced. not. (2)

b) The-

b) Theſaurum Geographicum, von welchem der Lipſius Cent. 2. ep. 37. p. m. 145. ein kurtzes aber doch gar artiges / und ſcharffſinniges Urtheil fället/ in dem er ſchreibet: Theſaurum abs Te, mi Orteli, vidi & in parte legi: vere Theſaurum. In eo habeo quicquid Græcia aut Latium habuit, in ea quidem argumenti parte. Placet materies, ordo, induſtria. Illa utiliſſima, iſte facillimus, hæc ſumma. Dahingegen judiciret der Philippus Cluverius in ſeiner præfat. ad Germaniam antiquam etwas ſchärffer/ da er ſchreibet: Ex univerſis geographis ſimulq; ex ipſis antiquis Autoribus haud ita pridem Abrahamus Ortelius ſingulare induſtriæ atque inſignis laboris Vir theſaurum ſuum Geographicum collegit. Quem vero nomine Lexicon dixeris Geographicum. Quandoquidem id unum ut plurimum egit, uti legentibus conſtaret, quibus autoribus antiquis quodque vocabulum Geographicum memoratum & quomodo ab noſtri ſeculi hominibus expoſitum ſit. Suam ipſius ſententiam raro addidit: Sed é diverſo propalam profitetur: *Malle ſe aliorum ſententias colligere, quam ſuam pro Sibillino oraculo protrudere*. Verum & hoc grammatici potius erat quam geographi. Hujus quippe munus erat falſa certis rationibus confutare, vera apertis documentis & autorum teſtimoniis oſtendere. Compluribus ac variis ſuper uno vocabulo opinio-

nibus in medium adductis, quo ſuum ipſius judicium non interponit, ſed veluti ſorte legendi unum ex omnibus diſcendi cupido arbitrium relinquit, annon multo indoctiorem is dimittet quam admiſerat? Omnino ego ſic arbitror. At tabulas, inquies, Ortelius reliquit Geographicas veteris ævi. Fateor. Sed quid in iis præſtiterit, aut quid præſtare laboraverit, ipſo ſtatim operis titulo oſtendit, ubi πάρεργον id eſſe Geographicorum ſuorum laborum aperte fatetur. Proinde etiam mirari nemini fas ſit, inumeros in ſingulis tabulis, in ea vero quam Italiæ partem Magnæ Græciæ inſcripſit nomine nil niſi perpetuos eum exhibere errores, cuivis hiſtoriæ geographiæque rudimentis imbuto diſpectu faciles. Hic tamen magnus non tantum vulgo, ſed & magnis viris habetur, adeoq; Maximus noſtri Seculi geographus. Nec ſane injuria; cum major eo ſeu melior hactenus non extiterit: Nam qui poſt eum eodem in ſtudio aliquid operæ & laboris poſuiſſe videntur, ii ex ipſius theſauro geographico libros ſuos compilaſſe, & ex ejus laboribus laudem nomini ſuo libaſſe deprehenduntur: De ſuo raro aliquid addiderunt: niſi ſicubi quæ ille prædicta monachorum figmenta repudiavit damnavitque, ipſi ceu maxime proba egregiis ſuis operibus adſuderunt.

c) Sy-

c) Synonyma geographica, damit er vermuthlich den verluſt erſetzen wollen/ welchen die respubl. literaria erlitten/ indem ſie des Demetrii Magnetis Buch περὶ τῶν πολέων συνωνύμων verlohren hat. Vide Jonſium de Scriptoribus Philoſ. l. 2. c. 17. p. 217.

d) Verſchiedene einzelne mappen der alten und neuen Geographie, die zwar alleſampt vortrefflich/ aber doch dergeſtalt unterſchieden/ daß die letzern viel ſauberer/ zierlicher und delicater als die erſtern ſind. Welches die Collation und zuſammenhaltung der Landkarten die vor und nach 1590. geſtochen alſofort vor augen legen wird.

Er hat auch ſonſt verſchiedene hübſche Schrifften ediret die von denen gelehrten gar hoch gehalten werdē. Dedit enim, ſagt der Melch. Adami in vitis Philoſoph. p. 109. poſteritati Deorum dearumq; capita ex vetuſtis Numiſmatibus in gratiam antiquitatis ſtudioſorum. Anno vero nonageſimo ſecundo edidit aurei ſeculi imaginem ſ. Germanorum veterum vitam, mores, ritus & religionem, ex variis autoribus congeſtam, dedicavitq; cl. V. Jacobi Monavii Patritii Vratislavienſis Fil. Friderico Monavio. Und dieſes ſind die beyden Schrifften/ welche der Herr M. C. E. Hübner in ſeiner zulänglichen Nachricht von denen berühmteſten und nötigſten Geographis p. 159. mit einander verwechſelt hat. Denn er hat gemeinet er hätte in dem imagine aurei ſeculi von Müntzen gehandelt. Es war/ ſagt er l. c. der Herr Ortelius

telius ein groſſer Liebhaber von Reiſen/ wie er denn Teutſchland / Engelland/ Irland/ Italien/ Aſien und Africa eines Theils (hiervon ſtehet in ſeinem Lebenslauffe bey dem Melchior Adami nichts/ und muß der Herr Hübner dieſes aus einem andern autore genommen haben) mit gar groſſen travailles doch aber ſehr groſſem Vortheil durchwandert. Dennn er bemühete ſich an jedem Orte, wo er die rareſten Müntzen mochte aufftreiben. Von welchen er ein ſo koſtbares und rares cabinet geſamlet/ daß ſolches auch gelüſtet Fürſten und Herren anzuſchauen. Er hat einen beſondern tractat hievon der Welt communiciret; L' image du Siecle d'or.

174. **Was weiſtu von dem Philippo Cluverio und deſſen Geographiſchen Schrifften vor Nachricht?**

Er war eines Müntzmeiſters Sohn aus Dantzig; Es ſoll aber das Cluveriſche Geſchlecht eigentlich aus Bremen bürtig ſeyn und ſchreibet der Daniel Heinſius in der Oration die er dem Philippo Cluverio zu Ehren gehalten/ p. m. 150. Es wären zu ſeiner Zeit noch verſchiedene Canonici dieſes Nahmens daſelbſt geweſen/ und habe er aus der Genealogia Cluveriana die man ihm gezeiget erſehen/ daß dieſelbe alle miteinander hochedle und vortreffliche Leute geweſen. Sein Vater war ein Mann von ſtatlichen Mitteln. Und weil er aus dieſem ſeinen Sohne gerne was gutes wolte gezogen haben/ ſo that er ihn alſo fort nachdem er in denen nöthigſten Sprachen und Wiſſenſchafften die erſten rudimen-

nenta geleget/ an den Polniſchen Hoff/ daß er daſelbſt die Sitten und Sprache dieſes Volckes begreiffen ſolte. Und von da ſchickte er ihn nach Leiden in Holland um dem ſtudio Juris daſelbſt obzuligen. Allein die Sache kam gantz anders als er dieſelbe concipiret hatte. Denn ſein Sohn hatte zu der Juris prudence keine Neigung. Er brachte ſeine Zeit mit exercitiis in Sprachen und andern galanten ſtudiis zu. Er verdarb auch zuweilen mit denen guten Freunden und Freundinnen einige gute Stunden. Amicis interdum aliquid & caſtiſſimarum virginum colloquiis & comitatui aliquam diei partem dabat, ſagt der Heinſius l. c. Und hiermit hat er die affection ſeiner Eltern auff ein mal verſchertzet. Sein Vater wolte ihm keine Wechſel mehr übermachen. Er wolte ihn weder ſehen wiſſen noch hören. Er wolte ihn gar nicht mehr vor ſeinen Sohn erkennen. Und dennoch verharrete der Cluverius auff ſeinem Vorſatz ſich des ſtudii juris zu entziehen. Er wurde auch hierinn noch mehr bekräfftiget/ als er ſich mit dem Joſepho Scaligero ſeines Zuſtandes halber unterredet/ und ihn derſelbe encouragiret/ Er ſolte dem innerlichen Triebe ſeiner Natur folgen und dem Leitfaden ſeines genii nachgehē/ der ihn zur Unſterbligkeit zu führen willens wäre; Alle ſtudia wären ſchon erſchöpffet; die Geographie ſey noch übrig: daran ſolte er ſich machen und in die Beſitzung derſelben eintreten. Er würde in eine leere Wüſte kommen. Seine Vorgänger hätten ihm alles vor dem Munde weg genommen/ und ihm die gantze Welt gelaſſen.

Wenn er derſelbe einnehmen würde/ ſo würde ſie ſein ſeyn. Es wären ihrer viele die in andern dingen excellireten/ in dieſen noch niemand. Es würde auch ſchwerlich jemand hierinnen groß werden/ der ſich nicht zugleich bemühen würde der Erſte zu ſeyn u. ſ. w. Denn hiedurch würde das glimmende Tocht/ das er zu dieſem ſtudio ſchon albereit in ſeinem Hertzen hätte/ vollend angeblaſen und in ſeiner Glut vergröſſert. Und da er nun des Lipſii Gutdüncken hievon zu vernehmen in Brabant eine Reiſe that: da nahmen ſeine unglücklichen fata ihren erſten Anfang. Denn erſtlich war der Lipſius nach Antwerpen verreiſet/ und fand er ihn alſo zu Löwen nicht zu hauſe. Hernach als er von Löwen nach Antwerpen gieng um ihn daſelbſt zu rencontriren / da war er eben von da wider abgereiſet nach Löwen. Und letzlich da er nun auff ſeiner Rückreiſe nach Leiden begriffen war/ da wurde er von einer feindlichen Parthey Soldaten überfallen und faſen nackend ausgezogen und aller Habſeligkeiten dergeſtalt beraubet/ daß er ſich in ſeinem unglücklichē Zuſtande biß in den dritten Tag der Wurtzeln vor den Hunger/ und des klaren Waſſers vor den Durſt bedienen muſte. Und dieſes war alſo das Vorſpiel der Tragœdi die das Schickſal mit ihm zu agiren willens war. Er kam zwar endlich wiederum nach Leiden zu ſeinen Büchern und Werckzeugen der Gelehrſamkeit: allein als er ſahe daß er von ſeinem Vater keine ſubſidia zugewarten hatte/ wo er ſich nicht reſolviren würde ſeinen Fleiß der Jurisprudence zu widmen/ davon er einen na-

tur-

türlichen Schauer u. Aekel in ſeinem Hertzen hatte: da gieng er in Böhmen und Ungarn und ließ ſich daſelbſt unterhalten. Er blieb auch 2. gantzer Jahr nach einander in ſeinen militariſchen Bediemungen. Und da er einſten mit ſeinem Hauptman/ bey welchem er wegen ſeiner Geſchickligkeit gar wohl angeſchrieben war/ aus Ungarn in Böhmen zurücke kam/ allwo der Baron von Vogel der auf Keyſerliche Ordre daſelbſt arreſtiret war/ eine Schutzſchrifft vor ſich auffgeſetzet: So ließ ſich der Cluverius von ihm und andern ſo viel gute Worte geben/ daß er ihm zuſagete dieſelbe in die lateiniſche Sprache zu überſetzen. Er hielte auch dieſe ſeine Verheißung und brachte die Verſion zum Stande/ in der Hoffnung/ es würde nicht viel zu bedeuten haben/ weil er zumahl aus Böhmen alſofort wiederum in Holland gieng und die Uberſetzung einem Buchführer daſelbſt erſtlich zum Druck überliefferte: Allein die Schrifft war kaum aus der Preße kommen/ da vermochte der Keyſerliche Ambaſſadeur in Holland die Hochmögenden Staaten dahin/ daß ſie den Cluverium ließen bey dem Kopffe nehmen. Und gewißlich es würde mit ihm ein gar ſchlechtes Anſehen gehabt haben/ wo ſich die Herren Studioſi nicht interponiret und ihn aus ſeinem Arreſt befreyet hätten. Indeßen war doch hierdurch dem euſerlichen Anſehen nach ſeine Hoffnung zur Beförderung auch in Holland unterbrochen. Und es war ein Glück in dieſem ſeinem Unglück/ daß ſich ſeine Mutter über ihn erbarmete und ihm heimlich einen kleinen Wechſel übermach-

machte/ daß er ſich wieder ein wenig zu rechte helffen konte. Denn da ergriff er die Reſolution ſeiner Begierligkeit zu folgen und die Welt zu beſehen. Er gieng in Engelland/ Schottland/ Franckreich/ Italien u. ſ. w. Er zeichnete alles fleißig auf was zu ſeinem vorhabenden Zweck dienlich war. Er nahm alles dasjenige ſelbſt in Augenſchein/ davon er der Welt durch ſeine Feder einen Bericht ertheilen wolte. Endlich kam er wieder zurück nach Leiden in Holland und ſetzte ſich daſelbſt feſte. Und ungeachtet ihm die Herrn Curatores der Academie zu Leiden die hohe Affection erzeigeten und ihn daſelbſt nicht allein tolerirten/ beſondern ihm auch ein jährlich ſtipendium zu ſeiner ſubſiſtence vermachten: So wolte es doch in ſeiner Habſeligkeit nirgend mit ihm fort/ und es ſchiene als wenn er von dem Verhängnis zu eitel Unglückſeligkeiten prædeſtiniret wäre. Seine Frau hatte in der Geburt einen zerbrechlichen Leib überkommen/ und dahero lag dieſelbe Tag und Nacht und winſelte/ heulete und weinete. Seine intraden waren ſchlecht/ und ungeachtet er einige Burſche privatim informirete/ ſo hatte er doch kaum ſo viel einzunehmen/ daß er ſich und die ſeinen kümmerlich erhalten kunte. Endlich überkam er aus Gram und Traurigkeit und allzugroßer Emſigkeit in denen ſtudiis die Schwindſucht/ und ſtarb anno 1623. da er kaum das 43. ſeines Alters erreichet hatte. (i) Und dieſes iſt nun kürtz-

(i) Der Herr Adolphus Clarmundus hat in der Lebens-Be-

kürtzlich dasjenige/ was du von ſeiner Perſon zu wißen nöthig haſt. Dahingegen was ſeine Schrifften anbelanget/ damit er die Geographie zu erleutern und ſich ſelbſt in Glantz zu ſetzen bemühet geweſen iſt: ſo haben wir davon noch itzo auffzuweiſen

1) Tabulam Italiæ, die er zu Leiden da er noch ein Student und ſehr jung geweſen/ gleichſam zur probe verfertiget/ und damit dem Ioſepho Scaligero eine ſolche gute Meinung von ſich beygebracht / daß er ihn vor allen andern tüchtig zu ſeyn geurtheilet/ das Studium Geographicum zu einer größern Vollkommenheit zu bringen. Vid. Orat. Heinſii p. 150. & 152.

2) Libellum de tribus Rheni alveis, welches er auf ſeiner Reiſe in Engelland gemacht hat l. c. p. 155. und hernachmahls mehrentheils in ſeine Germaniam antiquam mit eingerücket hat.

3) Germaniam antiquam. Er berichtet in der

Beſchreibung dieſes Mannes/ welche in ſeinem Tom. 2. enthalten iſt/ p. 50. des Dan. Heinſii Oration in obitum Philippi Cluverii mit citiret/ und alſo den Leſer die Opinion beybringen wollen/ als wenn er ſich derſelben in ſeinem daſelbſt befindlichen Auffſatze mit bedienet habe: Allein er läßet doch daſelbſt verſchiedene Sachen aus der Feder fließen/ die dem Inhalt des Heinſianiſchen Panegyrici ſchnurſtracks zu wieder ſind/ z. e. Er habe etliche Academien in Teutſch- und Holland beſuchet; Item, er habe nachdem er ſeine ſtudia Academiæ abſolviret ſein gröſſeſtes plaiſir in Reiſen geſuchet. Hernach aber ſey er wieder zurück nach Hauſe gekehret und habe das ſtudium Geographicum vor ſich genommen &c. Denn alles dieſes ſtehet in dem Heinſio gantz anders.

Vorrede/ daß er willens ſey die Alterthümer der geſamtē Welt von ihrem 1. Urſprung an bis auf die Zeiten des Caroli M. zu unterſuchen/ und dieſelbe nicht mit geringen grammaticaliſchen Anmerckungen ſondern mit weitleufftigen großen und reichlichen Erklärungen dergeſtalt zu erleutern/ daß alle Unwarheiten in denen alten und neuen Scribenten ſolten wiederleget und alle Wahrheiten hingegen mit denen Zeugnißen der bewährteſten Geſchichtſchreiber ſolten befeſtiget werden. Und da ihm hierbey nicht unbewuſt / daß zu dieſem ſeinem Vorſatz viel Jahre würden erfodert werden/ das Leben der Menſchen aber in ungewiße Schrancken eingeſchloßen ſey: ſo habe er ſich vorgeſetzet die vornehmſten Landſchafften in Europa erſtlich unter die Feder zunehmen und eine nach der andern zu beſchreiben/ ehe er ſich in Aſiam und Africam verfüge. Und habe er deshalben von Teutſchland den Anfang machen wollen / theils weil er ſelbſt von Geburt ein Teutſcher/ theils auch weil dieſes Land wegen der alten Klarheit derer darinn geſchehenen Sachen den Vorſitz vor andern wohl verdiene. Er handelt auch daſelbſt gar weitleuftig und herrlich von der Hiſtoria Geographiæ und zeiget in was vor einem Zuſtande ſich dieſe Wißenſchafft weyland bey denen Griechen und Römern befunden. Was vor Scribenten von dieſen beyden Völckern in dieſem Stücke annoch übrig und was von einem ieglichen

lichen inſonderheit zu halten ſey. Und wolte ich dir von dem Inhalt und der Beſchaffenheit des geſamten Wercks eine genaue Nachricht ertheilen/ wenn ich mich nicht erinnerte/ daß ich dir L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 1. quæſt. 105. 106. & 107. p. 85. & 86. ſchon allbereit ſo viel geſaget hätte als dir hiervon zu wißen nöthig iſt.

4) Siciliam, Sardiniam & Corſicam antiquam, welches ebenfals wie das vorgedachte Germania antiqua anfangs von dem autore in einem folianten beſchrieben und anno 1619. zu Leiden ediret/ hernach aber von dem berühmten Prof. Hiſt. des Gymnaſii zu Lüneburg Ioh. Bunone in ein Compendium gebracht und 1663. zu Wolfenbüttel in 4. an das Liecht gegeben iſt: damit es um ſo viel ehe könne angeſchaffet und von denen Liebhabern der Geographiæ antiquæ ſo viel leichter könne durchgeleſen werden.

5) Italiam antiquam. Davon du denn dieſes inſonderheit zu behalten.

1) Daß der Autor um ſeine Feder in dieſem Wercke ſo viel gewißer führen zu können/ ſich kaum 4. Jahr vor ſeinem Tode in Perſon nach Welſchland erhoben/ und daßelbe nicht ohne vielfältige und groſze Beſchwerungen und offtmahlige Gefehrligkeit ſeines Leibes und Lebens zu fuße durchreiſet/ die Longitudines & diſtantias locorum ſelbſt abgemeßen/ die alte Beſchaffenheit der-

derſelben mit der itzigen conferiret/ und in Summa nichts unterlaßen was er zur accuraten Erkäntnis dieſer Landſchafft von nöthen zu ſeyn erachtet.

2) Daß er den Auffſatz dieſes Werckes zwar verfertiget/ aber wegen ſeines frühzeitigen Todes ſo wenig revidiren als ediren können. Inmaßen er denn denen letzern capiteln oder IV. Buche die Auspolirung ſchuldig blieben/ welche er denen erſtern gegeben hat/ und es iſt auch daßelbe von dem Daniel Heinſio erſtlich an das Liecht gegeben worden/ da er allbereit ein gantzes Jahr in der dunckeln Grufft der Erden geruhet hat.

3) daß der vorgedachte Herr Joh. Buno daſſelbe auf eben die Art wie die vorigen/ nemlich mit beybehaltung des Cluveriani Styli Methodi und derer Geographiſchen Tabellen in ein Epitome gebracht / und 1659. zu Wolffenbüttel in 4. habe drucken laſſen. Und daß ihm der Herr Conring hierzu in dieſem artigen epigrammate gratuliret habe.

Italiam rerum dominam, gentemque togatam
Cluverius vaſto codice tradiderat.
Lectores nactum eſt, ſed paucos grande volumen,
Magni operis moles iſta moleſta fuit.

In-

Indoluit BUNO: Romanaque regna miſertus
Præbet in exiguo conſpicienda libro.
Macte animo hoc BUNO! bene ſic tu perge mereri,
Utile quod mundo eſt, qui docet, ille docet.

6) Introductionem in univerſam Geographiam, tam veterem quam novam. Er hat dieſelbe auf ſeiner ehemahligen Reiſe in Franckreich verfertiget/ aber niemahls an das Liecht gegeben/ und auch nicht verſtatten worden wollen/ daß es durch öffentlichen Druck ſolte gemein gemachet werden/ biß endlich kurtz vor ſeinem Tode da er ſie von neuen überſehen vermehret und verbeſſert/ und dem Joſepho Vorſtio übergeben / daß er ſie der gelehrten Welt zum beſten nach ſeinem Tode publiciren möchte. Welches denn auch würcklich alſo geſchehen. Und da ſich von denen Zeiten des Cluverii noch niemand gefunden/ der die Geographiam veterem & novam dergeſtalt zu verknüpffen/ und ſie beyderſeits auf einmal und in einem opere vorzutragen ſich erkühnet hätte: ſo machte zwar dieſe Einleitung bey denē allermeiſten eine ſtattliche parade; Allein ſie hatte bey ihren neuen Vollkommenheiten auch einen zweyfachen defect, der nicht geringe war. Denn erſtlich war die Beſchreibung an ſich ſelbſt an einigen Orten faſt noch ein wenig

nig zu mager/ zu dunckel und zu verworren. (k) Hernach hatten ſie dieſelbe in Holland vollend damit verderbet/ daß ſie des Ortelii Mappen dazu geſetzet/ von deſſen hypotheſibus Geographicis der Cluverius ſo weit als der Morgen vom Abend entfernet war. Und dieweil der Joh. Buno dieſelbe wegen der erſten Vortrefflichkeit und Nettigkeit in ſein Gymnaſium gerne introduciren/ und doch auch die beyden letzern Fehler nicht gerne mit beybehalten wolte: So nahm er ſich die Mühe und illuſtrirte ſie mit ſeinen notis hiſtoricis und neuen tabulis geographicis, und ließ ſie dergeſtalt zu Wolffenbüttel 1661. in 4. drucken / nach welcher Zeit ſie denn an. 1667. zu Pariß Frantzöſiſch und 1679. zu Nürnberg auch teutſch an das Liecht getreten/ und in ihrem lateiniſchen original-text verſchiedene mal wieder unter die Preſſe geleget iſt.

Er ſoll hieneben den Strabonem auch in vielen Orten emendiret hinterlaſſen haben/ wie der Heinſius l. c. p. 162. bezeuget. Und wo ihn das Verhängnis noch länger hätte leben laſſen/ ſo würde er Griechenland zu allererſt vorgenommen/ und daſſelbe auf eben die Art beſchrieben haben/ wie er Teutſchland/

Si-

(k) Philippi Cluverii Introductio ad Geographiam eſt Liber qui raram noſtro ſeculo felicitatem expertus fuit, ut cum exiguo ſuo merito a multis magnifiat. Sed tamen non inutilis, ſi cum Cl. V. I. Bunonis Commentario legatur, ſchreibt der Herr Becman in ſeiner Hiſtoria Orbis terrarum c. 1. §. 6. p. 5.

Sicilien und Italien beſchrieben hat. Allein der Tod hat ihm einen Strich durch dieſes Concept gemacht/ und ihn ſo wenig der Ehre/ als uns des Nutzens theilhafftig werden laſſen/ den er und wir daraus hätten genieſſen können. Wir haben uns immittelſt zu gratuliren/ daß wir an ihm einen Mann gehabt/ den wir allen auswertigen geographis entgegen ſetzen können. Und damit unſer Begriff von ſeiner wertheſten Perſon um ſo viel tieffer und accurater in unſerm Gemüth eingedrucket werde; ſo haben wir zu mercken/ daß 3. Cluverii ſich mit ihren Schrifften inſonderheit ſignaliſiret haben/ als 1) dieſer Philippus Cluverius. 2) der Joh. Cluverius ein Holſteiniſcher Superintendens. 3) Dethlev Cluver von welchem wir L. 2. Hiſt. lit. Germ. Sect. 3. qu. 363. p. 541. geredet haben. Und gleichwie der erſte in geographicis, der andere in hiſtoricis, der dritte aber in philoſophicis vor andern excelliret; ſo iſt es freylich ein klein Verſehen/ daß dem mitlern als dem Hiſtorico der Vornahme des erſtern/ nemlich des Geographi in der Bibliotheca ſtud. Theol. des Gisberti Voëtii l. 2. c. 10. p. 426. und in der præf. Introductionis in Orientem des Auguſti Pfeifferi beygeleget wird. Ob aber deshalben dieſe beyden berühmten Leute ſo fort verdienet/ der confuſion halber angeklaget und beſchuldiget zu werden/ daß ſie dieſe beyden Scribenten miteinander verwechſelt haben/ wie ſie ſich von dem Herrn Moller in ſeiner Homonymoſcopia Sect. 2. c. 7. §. 30. p. 663. haben vorwerffen laſſen müſſen/ das will ich einem unpartheyiſchen Richter zu entſcheiden überlaſſen. Es

kan

kan dieſer Fehler von dem Drucker begangen ſeyn/ wie denn ſonderlich der angeregte tr. des Herrn Pfeiffer mit denen Sphalmatis typographicis gar reichlich verſehen/ und z. e. in eben der angeführten Zeile geſetzet iſt Phil. Cluverii Epiſt. (pro Epit.) Hiſt. Es kan auch dergleichen Kleinigkeit im ſchreiben und abſchreiben mit eingeſchlichen ſeyn/ da ſichs zuweilen wol begiebt / daß man zwar den Vor- und Zunahmen eines autoris wohl innen hat/ und denſelben auch von ſeinen homonymis gantz accurat zu unterſcheiden weiß/ es flieſſet einem aber mitten in dem concept, da man mehr achtung auf die Sachen/ als auf die Worte giebt/ diejenige Benennung unvermerckt aus der Feder/ die unſerm Gedächtnis am meiſten bekant/ und am tieffeſten eingedruckt iſt/ nicht aus Unverſtand und Einfalt / ſondern aus bloſſer Ubereilung/ und allzugroſſer Erpichung auf die Sache / die wir unter der Feder haben. Dahingegen wenn der Herr Moller l. c. Exempel hätte anführen wollen / von einem ſolchen Scribenten/ der die beyden erſtern Cluverios oder vielmehr ihre Schrifften miteinander verwechſelt/ hätte er den Hn. Paulum Freherum ſollen allegiren. Deñ der hat Part. IV. Theatr. Vir. Ill. p. 1515. den Lebenslauff des Philippi Cluverii beſchrieben/ u. ſein Bildnis daneben laſſen in Kupffer ſtechen / und da er p. ſeq. ſeine Schrifften recenſiret/ da ſetzet er das epitome Hiſtoriarum mundi das der Joh. Cluverius gemachet/ und das er demſelben p. 415. ſelbſt beygeleget hat/ mit unter dieſelben/ und begehet alſo dergleichen faute, aus dero zuſammenleſung ſich der

Herr

Herr Moller l. c. eine ſolche Freude machet. Wiewohl ich dieſelbe doch in der Wahrheit noch geringer halte als diejenige/ die der Herr Moller l. c. Sect. 1. c. 4. §. 8. p. 106. ſelbſt begangen/ da er aus einem Ludovico Wolzogenio ihrer 2. gemachet hat.

175. **Ich wolte daß du mir auch von dem Petro Bertio und deſſen Geographiſchen Verdienſten eine kleine Erläuterung gegeben hätteſt?**

Er war aus Bevern einem Dorffe in Flandern / und fiel ſeine Geburtszeit eben in einen ſolchen periodum, da Holland mit tauſenderley troublen der Religion halber angefüllet war. Denn er erblickete anno 1565. den 14. Novemb. das erſte Liecht der Welt. Und das war eben der terminus da man denen Nieder-Ländern das Tridentiniſche Concilium auffzudringen ſich bemühete. Dahero nahm ihn der Vater/ da er kaum ein Vierteljahr alt war von ſeiner Mutter Brüſten hinweg und ſchickte ihn in Engelland/ daß er der damahligen Unruhe nicht etwa mit theilhafftig werden ſolte, Es war ihm auch dieſer transport gar vortheilhafftig. Denn er wurde daſelbſt in der Vorſtadt zu Londen von dem Chriſtiano Richio und deßen gelehrten Stieff-tochter der Petronia Lansbergia in der Lateiniſchen Griechiſchen und Frantzöſiſchen Sprache gar wohl unterwieſen und ſo weit gebracht / daß als er anno 1577. wieder zurück in Holland kam/ er alſofort auf die Academie nach Leiden ſich begeben konte. Und nachdem er ſich auf derſelben bis in das fünffte Jahr

auffgehalten / auch hernachmahls 9. gantzer Jahr aneinander zu Dunkercke, Oſtende und Middelburg præceptoriret; da iſt er zu Leiden in der daſigen trivial-Schule erſtlich Præceptor claſſicus worden / und dieſes Dienſtgen hat er 2. Jahr verwaltet. Hernach hat er ein Jahr mit Reiſen und noch ein anders mit einer privat-Information zu Straßburg zugebracht. Endlich aber iſt er von denen Curatoribus der Academie zu Leiden zurück und zum Rectore des daſigen Collegii Theol. item zum Bibliothecario und Profeſſ. Phil. Moralis beruffen worden; Und da er nun dieſen ſeinen ſchönen chargen bis in das 13. Jahr mit guten Vergnügen der Obern und Untern vorgeſtanden: Da ereignete ſich in ſeinen fatalitæten eine urplötzliche Veränderunge. Der Bertius wurde ein Arminianer und muſte alſo ſeine Officia publica verlaßen. Und weil ihm der König in Franckreich Ludovicus XIII. den Titul eines Königlichen Coſmographi beylegete / und ihm zugleich auch eine jährliche Penſion anbothe / wenn er ſeine Feder zu Beſchreibung ſeines Reichs anwenden wolte: ſo gieng er nach Pariß und wurde Catholiſch und ſtarb auch daſelbſt anno 1629. in dem 64. Jahr ſeines Alters. Und dieſes ſind kürtzlich die Perſonalia die du von dieſem gelehrten Manne zu mercken haſt. Dahingegen wenn du von ſeinen Geographiſchen Bemühungen eine Nachricht haben wilt / ſo kanſtu behalten daß er herausgegeben.

1) Geographiæ tabulas contractas. Es ſind dieſelben 1601. zum erſten / und hernach 1616.

zum

zum andern mal vermehret und verbeßert gedruckt/ und endlich 1612. zu Franckfurt auch teutſch heraus gegeben worden/ wiewohl die Verſion nach dem Urtheil der Herrn M. C. E. Hübners in ſeiner zulängl. Nachricht von denen berühmteſten und nöthigſten Geographis p. 164. nicht eben gar zu wohl gerathen iſt.

2) Commentarios rerum Germanicarum. Welches Opus er in 3. verſchiedene Bücher abgetheilet und dergeſtalt eingerichtet hat/ daß er in dem erſten von dem alten Teutſchlande/ nemlich von ſeinem Urſprung bis auf die Zeiten des Caroli M. in dem andern von dem mitlern und neuern/ oder von dem Carolo M. bis auf ſeine Zeiten/ und in dem dritten von denen vornehmſten Städten deßelben nach der Ordnung des Alphabeths handelt. (l)

 Und

(l) Wenn der Herr Struve l. c. ſetzet; Es beſchreibe der Bertius in ſeinen Commentariis rerum German. die vornehmſten teutſchen Städte nach der Ordnung des Alphabeths; ſo muß daſſelbe nicht von dem geſamten Wercke/ ſondern nur bloßerdings von dem Libro tertio & ultimo verſtanden werden. Denn in dem Libro I. & II. hat er gantz was anders. Primus liber, ſagt er in præfat. ad Lect. continet ea quæ ad Germaniam antiquam pertinent. In eo primum hiſtoriam rerum ad Caroli M. usque tempora in ea geſtarum propoſuimus: ſubjecimus ei chorographiam veterem; & recentium locorum cum antiquis collationem, atque hæc omnia ſuccincte ſine curioſa diſputatione aut prolixa demonſtratione, quam qui cupit autor ſim adeat eruditiſſimos D. Philippi Cluverii de Germania antiqua Libros: *Secundus* habet Ger-

tim-

Und habe ich davon eine Edition in 12. welche zu Amſterdam bey dem Guilielmo Blaeu gedruckt iſt. Und ungeachtet der Herr Schurtzfleiſch in einem gewiſſen Collegio MS. de notitia librorum daßelbe faſt eben ſo übel als der Herr Struve in ſeiner Bibliotheca Hiſtor. c. 17. §. 2. p. 445. recommendiret hat: indem jener ſich ſonderlich über die collationem veterum & recentium locorum die im erſten Theil befindlich/mocquiret; dieſer aber von ihm geurtheilet hat; Er habe unter ſeinen Erzehlungen hie und da ein hauffen Fabeln mit eingemenget: So giebt ihm doch der autor Bibliographiæ curioſæ das Zeugnis: Es ſey ein Werck das einem ſtudioſo rerum Germanicarum überaus groſſen Nutzen ſchaffen könne; weil ſo viel ſtattliche antiquitäte darinnen hervor geſucht und ſo nützlich betrachtet werden.

3) Ptolomæi Geographiam Græcè & latinè cum notis Gerardi Mercatoris, ſuaque caſtigatione & adjunctis quibusdam Geographis antiquis. Amſtelodami 1618. (nicht aber 1630. wie in des Voſſii tr. de Scientiis Mathem. c. 44. §. 35. p. 260. enthalten iſt) for-

maniam poſteriorem, & in ea Imperatorum, principumque ſtemmata, quorum in Hiſtoria media & recente mentio eſt, additis temporum quibus ſinguli vixerunt, characteriſmis. *Tertius* habet urbes præcipuas, aut eas quarum hactenus potui typos nanciſci, in quibus ſingulis origines & memorabiles caſus propoſuimus &c.

forma majore in f. Vide Fabricii Biblioth. Græca l. 4. c. 14. p 413.

4) Breviarum orbis terrarum, welches es 1625. zu Paris ediret/ und ſich in demſelben dieſer Methode bedienet hat/ daß er bey einem jeglichen Reiche unterſuchet/ was vor ein Oberhaupt/ Religion/ revenuen/ Sprache u. d. g. befindlich.

176. **Es folget der** Wilhelmus Schickard **in der Ordnung derer** Geographorum Germaniæ illuſtrium. **Und wo ich nicht irre/ ſo wirſt u deſſelben in der** Hiſtoria Aſtronomiæ **albereit erwehnet haben?**

Du irreſt dich hierinnen nicht. Denn wir haben daſelbſt von ſeiner Perſon und denen dahin gehörigen meriten gantz umſtändlich gehandelt. Die Urſach aber die uns ſein Gedächtnis alhie zum andern mal zu wiederholen verbindet/ iſt dieſe: weil er unter andern Mathematiſchen Schrifften auch heraus gegeben Modum rationemque Tabulas Geographicas longe certius quam fit vulgo, conficiendi. Welches ſcriptum der Herr Freher in ſeinem theatro virorum illuſtr. p. 1530. unter ſeine opera edita mit ſetzet und von demſelben berichtet/ das es zu Tubingen in 4. gedrucket ſey.

177. **So wird das auch wohl zweiffels ohne der** Guilielmus Janſonius Blaeu **wider ſeyn/ von dem du mir in der Sternſeher-Kunſt albereit ſo viel merckwürdige Umſtände erzehlet haſt.** Denn ich entſinne mich dieſen

ſen Nahmen damahls aus deinem Munde gehöret zu haben?

Deine Muthmaſſung iſt nicht ohne Grund. Denn es iſt eben derſelbe deſſen wir in der Sylloge illuſtrium Germaniæ Aſtronomorum mit erwehnet haben. Und ſind wir genöthiget deſſen Gedächtnis allhie zu wiederholen/ weil uns die Hiſtoria literaria überzeuget/ daß ſeine Wiſſenſchafft in irdiſchen ja ſo groß als in himmliſchen geweſen/ und er zur Vergröſſerung der Geographie nicht weniger als zu der Erweiterung der Aſtronomie contribuiret habe. Denn ſo ſchreibet der Voſſius in ſeinem tract. de Scient. Mathem. c. 44. §. 40. p. 263. von demſelben (deſſen Worte ich in das teutſche zu überſetzen mich um ſo viel mehr verbunden achte/ je heller mir das Liecht zu ſeyn bedüncket/ das der Hiſtoriæ Geograph. Germ. in denſelbē auffgeſtecket wird. (m) An-

(m) Ich kan nicht penetriren warum der Herr M. C. E. Hübner/ da er in ſeiner zulänglichen Nachricht von denen berühmteſten Geographis ſonſt allewege dem Voſſio de Scientiis Mathem. gefolget/ er hie bey dem Herrn Blaeu ſeine Fußtapffen zu verlaßen und von demſelben p. 165. ſonſt nichts zu ſetzen beliebet hat: als **er habe *profeſſion* vom Buchhandel gemacht/ und weil er in der *Literatur*** und ſonderlich in geographicis was ziemliches gethan/ ſo habe er verfertiget: Inſtitutionem Aſtronomicam de uſu globorum & ſphærarum cœleſtium & terreſtrium. Denn gewiß mir ſcheinet die Nachricht faſt ein wenig zu klein vor die groſſen Meriten dieſes Mannes/ und ich hoffe der angeführte Locus aus dem Voſſio ſoll vor mich zeugen/ daß er in geographicis nicht nur was ziemliches/ ſondern was unvergleichliches

Anno 1628. hat der Guilielmus Blaeu aus Amſterdam den Wachsthum der Geographie vortrefflich befördert / indem er nicht allein denen ſchifffahrenden zum beſten Tabulas maritimas oder Seekarten verfertiget: beſondern auch die globos terreſtres und Land-karten die er von allerhand provincien mit unermüdeten Fleiß und groſſen Unkoſten/ und welches das vornehmſte iſt / mit einem ſcharffſinnigen Geiſt gemacht/ viel beſſer und vollkommener ausgekünſtelt/ als ſie von denen emſigen Händen ſeiner Vorfahren warē an das Liecht gebracht worden. Wiewohl was iſt das wunder? Er hatte ſeine ſchönen Gemüthsgaben mit denen ſchönen Mathematiſchen Wiſſenſchafften geſchärffet. Die hatte er von dem vortrefflichen Lehrmeiſter dem Tychone Brahe erlernet / mit welchem er eine geraume Zeit in genauer Freundſchafft geſtanden hat. Und kan man aus dieſem einzigē exempel ſehen wie wenig er anderer Leute Urtheil getrauet/ und wie begierig er geweſen lieber mit ſeinen eigenen als mit frem-

ches præſtiret habe. Ich geſchweige daß Mr. Baillet; der doch ſonſt von denen Teutſchen eben kein gar zu großer Gönner iſt/ in ſeinem Iugement des principaux Imprimeurs p. m. 78. ſelbſt geſtehet/ daß er ſich mit ſeinen Globis cœleſtibus, Seekarten und verſchiedenen andern hauptgelehrten und ſcharffſinnigen Wercken bey der gantzen Welt in admiration geſetzet habe. Und wären es nur eintzig und allein die Landkarten/ davon er zu bekennen ſich genötiget befünde/ daß die Frantzöſiſchen Geographi und inſonderheit der Mr. Sanſon darinnen einige Dinge exacter und galanter an das Liecht geſtellet hätten.

den Augen zu ſehen/ oder zum wenigſten ſeine eige- nen obſervationes mit anderer Leute ihren Erfin- dungen zu verknüpffen. Er hat ſich nicht geſchä- met das geſamte Ufer zwiſchen der Maaß und dem Texel-ſtrom auszumeſſen/ um dadurch ſo viel leich- ter urtheilen zu können was die Erdkugel vor eine gröſſe habe nach der Menſur derer Reinländiſchen Ruthen zu rechnen welche wir nach dem Lateiniſchen Wort decempeda, duodecempedas oder duode- cimpedas nennen möchten. Und eben aus dieſer Abſicht hat er ſich die Mühe genommen/ die altitu- dinem poli ſo wohl an dem Holländiſchen Ufer bey dem Texel, welches mehr nach Norden/ als bey dem an der Maaß/ welches mehr nach Suden liegt/ auff das aller accurateſte abzumeſſen/ und zwar mit einem ſolchen Inſtrument deſſen Bogen den 30. theil des circuli oder 12. grad/ der diameter aber 28. Rheinländiſche Fuß außmachte. Und ſtehet der Johannes Blaeu ſein lobwürdigſter Sohn u. mein wertheſter Freund in dem Vorſatz die Sachen her- aus zugeben die ſein Herr Vater hiervon geſchrieben und er in Ordnung geſetzet hat. Und gleichwie er den Vater nicht wenig ſecundiret hat/ da er ſeinen Atlantem (n) Geographicum in 2. groſſen volu- minibus lateiniſch/ teutſch/ Holländiſch und Fran- tzöſich heraus gegeben: So hat er nach dem tödli- chen hintrit deſſelben (welcher anno 1638. dem 21. Octobr. geſchehen/ da er in dem 67. Jahr ſeines Al- ters geſtorben iſt) nebſt ſeinem jüngern Bruder dem Cor-

(n) De quo vide ſis Barlæi l. 3. Elegiarum p. 167.

Cornelio, der ein Mann von gar groſſen Gaben war / nicht allein das **dritte** Volumen von dieſem gedachten Atlante ediret / ſondern er hat nach dem frühzeitigen Ableben des Cornelii das **vierdte** Stück publiciret / und iſt itzo darüber aus / daß er auch das fünffte und ſechſte zum ſtande bringen will / eben wie er mit ſeiner erſtaunlichen Emſigkeit / die er in dem theatro urbium & munimentorum blicken laſſen / alle ſeine Vörgänger übertroffen / davon ſchon 2. Volumina in die Welt ausgegangen / welche ungeachtet ſie nur von Niederländiſchen Sachen handeln / doch auch von andern Völckern / die nicht Niederländer ſind / mit großem applauſu ſind auffgenommen worden.

178. **So höre ich wohl der** Iohannes Ianſonius Cæſius **oder** Blaeu (o) **das iſt des vorgedachten** Guilielmi **ſein Sohn geweſen?**

Ja es iſt nicht anders. Er iſt der Geburt nach ſein

(o) Der Herr Moller iſt in ſeiner Homonymoſcopia p. 657. beſchäfftiget die Italiæniſchen Cæſios aus einander zu ſetzen. Wir wollen hie von denen Teutſchen etwas erinnern. Und da nun gehöret nebſt denen obgedachten Cæſiis, von welchen wir gleich ietzo einen kleinen genealogiſchen Abriß geben wollen / auch mit hin der bekante teutſche Poet Philippus Cæſius oder von Zeſen. Dieſer war bürtig von Fürſtenau / und hatte in der fruchtbringenden Geſellſchafft den Nahmen eines Wohlſetzenden / in ſeiner teutſchgeſinneten Genoſſenſchafft aber / die er ſelbſt auffgerichtet / das Beywort eines Fertigen überkommen. Und weil er in der teutſchen Sprache ein hauffen Neuerungen introducirte / u. z. e. die Natur eine große Zeu-

ſein Sohn/ der Arbeit nach ſein Geſelle/ und der Gelahrheit nach faſt ſein Meiſter geweſen. Er verſtund die Buchdrucker- und Kupfferſtecher Kunſt ſehr wohl. Er hatte ſtatliche fundamenta in jure und in der Matheſi überhaupt/ ſonderlich aber in der Aſtronomie und Geographie war er vortrefflich wohl beſchlagen. Und ſetzet der Ant. Borremann in ſeiner Epiſtel an den Theod. Ianſonium ab Almeloven p. 129. poſt vitas Stephanorum, er habe der reipubl. literariæ mit ſeiner Arbeit und Beſtändigkeit/ damit er ſich auf die Druckerey appliciret/ ſolche importante Dienſte gethan/ daß ſein Nahme würde ſo lange im Leben bleiben ſo lange gelehrte Leute in der Welt leben und die Bücher dauren würden: Er habe ſich auch damit würdig gemachet/ das ihn der König in Schweden Gu-

---

Zeugemutter / den Pabſt den groſzen Ertzvater / die Pomerantze einen Goldapffel/ das Fenſter einen Tageleuchter/ den Mantel einen Windfang/ die Feuermauer eine Dach-Naſe/ den Lieutenant einen Platzhalter / den Pinſel einen Mahlerquaſt/ die Muſquete einen Schieſzprügel / die Piſtole einen Sattel-Puffert / das Cloſter einen Jungferzwinger u. ſ. w. nennete: ſo iſt er von etlichen zum Spott Corrumpuntius patriæ linguæ, item Käſe-Philip/ und ſeine Genoſzenſchafft die Geſchoſzenſchafft zubenahmet/ die Genealogie aber der obgedachten Cæſiorum iſt dieſe.

Guilielmus Ianſonius Cæſius von Blaeu

Joh. Janſonius de quo ſupra. Conf. & Barlæum l. 2. Miſc. p. 520.	Corn. Janſonius von welchem des C. Barlæi Carmen zu leſen/ das l. 3. Elegiarum, p. 204. enthalten iſt.	Joſſe Janſonius deſſen Anſehen durch die Elzevirios unterdrucket iſt.

Guſtaphus Adolphus zu ſeinem Hoff-Buchdrucker ernennet habe. Und damit du auch von denen Geographiſchen Wercken einige Nachricht habeſt/ mit welchen er ſich bey denen Gelehrten eine Hochachtung erworben: ſo kanſtu behalten/ daß wir auſſer denen vorgedachten Operibus von ihm in Händen haben

1) Accuratiſſimam Orbis antiqui delineationem, ſ. Geographiam veterem ſacram & profanam. Es iſt ein Opus in groß Folio auf regal Papier gedruckt und begreiffet

a) eine Introductionem ad Geographiam antiquam, welche der damahlige P.P. Hiſt. Georgius Hornius gemacht/ und darinn von der Beſchaffenheit der alten Welt/ Urſprüngen und mancherley Reiſefahrten der Völcker gantz umbſtändlich und weitleufftig gehandelt hat.

b) 50. Geographiſche Tabellen/ die alle miteinander ſehr ſauber und ſchön geſtochen ſind. Der Herr Becman nennet es in ſeiner Hiſtoria orbis Terrarum c. 1. §. 4. p. 4. Librum lectu utiliſſimum und ſagt: Es ſey auch eine Edition in forma minore davon befindlich.

2) Atlantem minorem, d. i. kurtze/ jedoch gründliche Beſchreibung der gantzen Welt/ welches ein teutſches Werck in 4. das anno 1641. gedruckt und in 2. verſchiedene Theile dergeſtalt abgetheilet iſt/ daß in dem erſten Groß-Britannien/ die Mitternächtigen Länder/

Teutſch-

Teutſchland und Niederland; In dem andern aber Franckreich / Hiſpanien / Italien / Aſia Africa und America geographice, phyſicæ & politice beſchrieben und mit vielen artigen general- und ſpecial-Landkarten ausgezieret und erleutert iſt.

179. **Wer iſt der Bernhardus Varenius, der in dem obangeführten Catalogo derer berühmten teutſchen Geographorum folget / und womit hat er verdienet in dieſen ſchönen Orden mit aufgenommen zu werden?**

Es finden ſich vornehmlich 3 Varenii, welche in dem vorigen Seculo gelebet / und ſich mit ihren gelehrten Schrifften in der gelehrten Welt ein Gedächtnis ihres Nahmens geſtifftet haben. Denn da iſt

1) der Henricus Varenius, der erſtlich Paſtor zu Hitzacker / hernachmahls Probſt zu Ultzen / und deren da herumliegenden Kirchen Superintendens, und dabey auch zugleich ein beſtändiger Vertheidiger des ſel: Hn. Joh. Arndii und deſſen wahren Chriſtenthums geweſen iſt.

2) der Auguſtus Varenius, welcher anfangs auf der Academie zu Roſtoch Ebrææ Linguæ, hernach aber SS. Theol. Profeſſor und Doctor, und endlich des daſigen Conſiſtorii Director geweſen / und wegen ſeiner vielfältigen gelehrten Schrifften / die er heraus gegeben / noch biß dato bey denen meiſten in groſſem Anſehen iſt.

3) die-

3) dieſer Bernhardus Varenius, deſſen wertheſten Nahmen ich unter die Zahl der erleuchteten teutſchen Geographorum mit geſetzet habe.

Und gewiß ich wüſte ſelbſt nicht / was ich darum ſchuldig ſeyn wolte / daß ich deiner curioſité in dieſem Stücke eine beſſere ſatisfaction geben / und dir von der Perſon dieſes Mannes eine genauere Nachricht ertheilen könte: Allein ſo groß ſeine Verdienſte in der republique der Gelehrten ſind / ſo wenig hat man ſich bis dato um ihn bekümmert: Der Herr Bayle, Witte, Freher &c. haben ſeiner nicht mit einer ſyllabe gedacht; und die mehreſten von denen welche Bibliothecas univerſales geſchrieben / haben ſeinen Namen übergangen; Indeſſen damit du dir doch von ſeiner Perſon zum wenigſten einen kleinen Begriff machen könneſt / ſo kanſt du unmaßgeblich davon mercken / daß er ſeiner Profeſſion nach ein Doctor Medicinæ geweſen / und ſich in der mitten des vorigen Seculi zu Amſterdam aufgehalten / und daſelbſt auch das ſchöne Büchelgen geſchrieben / um welches willen ich ihm unter denen illuſtribus Germaniæ geographis einen Platz einzuräumen / vor nöthig befunden habe. Es führet daſſelbe einen gar unanſehnlichen Titul / und heiſſet Geographia generalis; Allein der Inhalt davon iſt anſehnlicher / köſtlicher / herrlicher und vortrefflicher. Denn es beſtehet aus 3. verſchiedenen Büchern / oder wie der autor p. 2. zu reden beliebet hat / aus 3. unterſchiedenen Theilen. Der erſte Theil iſt Pars abſoluta und handelt ſchlechterdings von der Erde ih-

ihrem Cörper/ Theilen/ Eigenſchafften/ Figur/ Gröſſe/ Bewegung/ Meeren/ Flüſſen/ &c. Der ander iſt pars reſpectiva, und ſtellet die Eigenſchafften und accidentia vor/ welche der Erde aus denen himmliſchen Urſachen zu begegnen pflegen/ das iſt/ er handelt de elevatione poli, Zonis, climatibus &c. Der dritte iſt comparativa, und erkläret die Eigenſchafften der Erde / die aus der Vergleichung der verſchiedenen Orte gegeneinander entſpringen/ z. e. die locorum longitudines, ſitus, diſtantias &c. Dabey er denn de Arte nautica zugleich gar umſtändlich und weitläufftig gehandelt hat. Und gleich wie er in der præfation gar deutlich zu verſtehen giebet/ daß er der erſte ſey/ welcher eine Geographiam generalem zu ſchreiben/ und alſo die eigentlichen fandamenta dieſer diſciplin zu unterſuchen ſich erkühnet habe: Indem diejenigen die vor ihm von der Geographie was zu Papier gebracht/ nur eitel ſpecialia tractiret/ und von denen principiis generalibus entweder gar nichts/ oder doch nur etwas weniges/ und zwar nur beyläufftig berühret/ und daher der Jugend den ſchönſten Theil davon biß dahero zurück gehalten/ und der Geographie ſelbſt es ſchwer gemachet/ den Titul einer Wiſſenſchafft zu behaupten: So hat er dieſes ſein Unternehmen ſo wohl ausgeführet / daß ihm die gelehrte Welt ſeine aufgewandte Mühe nicht genug verdancken kan. Der Herr D. Becman nennet dieſes ſcriptum in ſeiner Hiſtoria Orbis terrarum c. 1. §. 6. p. 5. Librum doctiſſimum. Und der Herr Morhoff ſchreibt in ſeinem Tom. 2. L. 4. Polyhiſt.

p. 505.

p. 505. Geographia abſolvitur duabus partibus generali & ſpeciali. Generalis principia Geometrica, Aſtronomica, Arithmetica &c. aſſumit, quam nemo diligentius executus eſt quam Bernhardus Varenius in ſua Geographia generali, qui unus eſſe inſtar omnium poteſt. Und dahero will ich dir dieſes eintzige hiervon noch zur dienſtlichen Nachricht ſagen: daß das gedachte Büchelgen an. 1650. zum erſten und 1664. zum andern mal / zu Amſterdam in 12. gedruckt / und daß die quantitas molis von demſelben noch nicht gantz anderthalb Alphabeth ausmachet.

180. **Sage mir doch auch etwas von dem Hrn. Joh. Chriſtoph Becmann und deſſen Geographiſchen Schrifften?**

Es iſt derſelbe noch itzo würcklich am Leben / und habe ich die Ehre gehabt / daß er verſchiedene Brieffe an mich geſchrieben / und mich auch an meinem geringen Orte in eigener Perſon beſuchet hat. Er iſt bürtig aus der Stadt Zerbſt in dem Fürſtenthum Anhalt gelegen / und das glaube ich / iſt auch eine mit von denen motiven, dadurch er ſich bewegen laſſen / ſeine gelehrte Feder der Anhaltiſchen Hiſtorie zu widmen / und das ſchöne / groſſe weitläufftige und koſtbahre Werck davon anfzuſetzen / das die glorwürdigſte Häupter dieſes uhralten Fürſtenthums anitzo aus ſeinem MSCto zu Zerbſt drucken laſſen. Er war von 21. Jahren / da er zu Franckfurt an der Oder zum Magiſter, von 27. da er zum Profeſſore Gr. Linguæ Ordinario, von 32. da er zum Prof. Hiſt. & Politices und Doctore Theolo-

giæ, von 33. da er zum Bibliothecario, von 49. da er zum Prof. Theol. auf der gedachten Academie conſtituiret wurde/ und itzo iſt er in ſeinem 68. Jahre und der Theologiſchen Facultät ſo wohl als der geſamten Univerſität Senior. Und gleich wie er ſich mit ſeinen unvergleichlichen ſcriptis ethicis politicis & hiſtoricis ſchon vorlängſt ein im̃erwährendes Denckmal geſtifftet: ſo hat ſeine Hiſt. orbis terrarum nicht wenig dazu contribuiret/ daß ſein Name dem Buche der Ewigkeit iſt einverleibet worden. Es iſt dieſelbe an. 1673. ſo viel mir wiſſend/ zum erſten mal an das Licht getreten/ und faſſet 2. unterſchiedene Theile in ſich. 1) Hiſtoriam Geographicam 2) Hiſtoriam civilem. Und da er in dem erſten Theil/ als welcher inſonderheit hieher gehöret/ nebſt denen præcognitis Geographicis die Hiſtoriam ventorum, Hiſtoriam marium, Hiſtoriam fretorum, Hiſtoriam portuum, Hiſtoriam fluviorum, lacuum, fontium, Hiſtoriam Inſularum, &c. dergeſtalt beſchrieben/ daß er aus denen alten und neuen Scriptoribus geographicis die notabelſten Sachen excerpiret/ und ſie unter die itztgedachten Titul geſetzet: ſo hat man ſich um ſo viel weniger zu verwundern/ daß dieſelbe von denen Gelehrten mit ſo groſſen applauſu aufgenommen/ und 1702. ſchon zum fünfften mal wieder aufgeleget worden. (o)

181. Mir

(o) Der Glantz dieſes gröſſen Mannes verdienet es / daß die Connexion des Becmanniſchen Geſchlechts in einer kurtzen

181. Mir deucht ich habe den Nahmen des Christiani Hugenii ſchon ein mal gehöret/ den du hie in den Indicem derer berühmten teutſchen Geographorum mit geſetzet haſt?

Freylich haſtu denſelben albereit gehöret. Deñ wir haben in der Historia Aſtronomiæ dieſes vornehmen und gelehrten Mannes ſchon gedacht und von

---

tzen genealogiſchen Tabelle demonſtriret werde. So hanget aber daſſelbe aneinander:

Andreas Becmann war ein Lutheriſcher Prediger in Meiſſen.

|

Chriſtian Becmann
war erſt Rector zu Naumburg und Mülhauſen/ hernach zu Amberg und Bernburg/ und endlich Superintendens und P. P. SS. Theol. zu Zerbſt/ und hat nebſt vielen andern Schrifften auch die Manuductionem ad L. L. publiciret.

Phil. Becman Medicinæ D. zu Deſſau.	Frid. Becman Logic. & Metaph. P. P. ordin. & SS. Theol. extraord. zu Franckfurt.	Joh. Chriſtoph Becman de quo ſupra. hat ſo viel mir wiſſend einen eintzigen Sohn gehabt/ der ihm frühzeitig geſtorben. Seine übrigen aber noch lebenden Kinder ſind eitel Töchter.

Fridericus Becman Medic. D. & Practicus zu Colberg.	Joh. Phil. Becman Paſtor zu Oetenitz im Anhalt-Deſſauiſchen.

von ſeiner Perſon und Schrifften verſchiedene merckwürdige dinge angeführet und erzehlet. Und da der Herr Moller in ſeiner Homonymoſcopia parte I. c. 4. p. 100. berichtet. In Batavia duo eſſe Conſtantini Hugenii nomina non in procerum ſolum reipubl. patriæ conſeſſu, ſed & philologorum atque poëtarum choro (b) illuſtria; ſo will ich hie einen kleinen Abriß von der Genealogia Hugeniana mit einrücken um zu zeigen/ daß nicht allein 2. Conſtantini, ſondern auch 2. Chriſtiani Hugenii geweſen/ die ſich mit ihren ungemeinen qualitäten in der republ. civili & literaria eine Hochachtung erworben. Dieſes iſt aber das Schema der genealogiæ Hugenianæ:

Vid. Tab. B.

Und da anitzo von dem Jüngern Chriſtiano Hugenio die rede iſt/ ſo haſtu dieſes inſonderheit von ihm zu behalten/ daß wir ſeinen Nahmen aus dieſen Urſachen in das regiſter derer berühmteſten teutſchen Geographorum mit geſetzet haben/ weil er unter andern ſonderbahren Entdeckungen/ damit er ſich und den orbem literarium in einen neuen Glantz geſetzet hat/ auch wider ſein vermuthen ein artiges arcanum inventiret/ Wie man nemlich an einem unbekanten Orte zu Waſſer und zu Lande durch hülffe eines horologii penduli die longitudinem loci oder die diſtantiam des unbekanten Meridiani alwo wir uns befinden/ von dem Meridiano der uns albereit bekant iſt erfinden/ und alſo zugleich auch wiſſen ſolten wie weit wir von unſerm Vaterlande oder von dieſem und jenem Orte noch

ent-

Tab. B. Corneliuſ Hugenius.

Iſt der erſte dieſer familie der ſich in Holland feſte geſetzet hat in der mitte des Sec. XVI.

I

Chriſtianus Hugenius

war Secretair bey dem Printz William von Oranien bey der erſten Stifftung der Holländiſchen Republique und ſtarb 1624.

Mauritius Hugenius war Staats-Secretarius in Holland.	Conſtantinus Hugenius war geheimder Secretarius und Rath bey dem Printzen von Oranien/ ein unvergleichlicher Poet und ſonderbahrer Freund des C. Barlæi, der ihm auch ſeine poëmata dediciret hat. Er ſtarb 1657. in dem 91. Jahr ſeines Alters.	Gertrudt.	Suſanna.

Chriſtian. Hugen. de quo ſupra, ſtarb 1695. im 66. Jahr ſeines Alters unverheyrathet.	Conſtantinus Hugenius des Königs in Engelland Staats-Secretarius in denen Holländiſchen affairen. Er ſtarb 1697. Und kan von deſſen præcoci ingenio der Barlæus l. 1. Eleg. Miſcell. p. 347. nachgeſehen werden. Conf. & l. 2. p. 497.	Noch 2. Brüder und eine Schweſter. Denn daß der ältere Conſtantinus 4. Söhne u. eine Tochter gehabt/das ſiehet man aus dem Barlæo l. 2. Miſc. p. 494. & 524. &c. gar deutlich. Dahero denn der Mr. Bayle in ſeinem Dictonaire p. 3086. in dieſem puncte muß corrigiret werden.

entfernet wåren. Es iſt dieſes eine Sache an welcher denen Schifffahrenden gar viel gelegen iſt. Inmaſſen denn dieſelbe ſich getrauen ihre Wiſſenſchafft ſo dann zur Vollkommenheit zu bringen und allen denen Mångeln und Gebrechligkeiten zu entreiſſen/ denen ſie bis dato noch unterworffen iſt/ weñ ihnen in dieſer Schwůrigkeit kônte Rath geſchaffet werden. Es haben auch die Engellånder/ Franzoſen und Niederlånder demjenigen eine Belohnung von 50000. Gůlden verheiſſen/ der dieſe difficultåt in der arte nautica aus dem Wege råumen und denen Schiffern einen zulånglichen Methodum inveniendi longitudinem loci in quo verſamur incogniti, oder wie dieſe Leute in Holland die Sache auszuſprechē pflegen/ **Oſt und Weſt zu finden und zu ſuchen** an die Hand geben kônte. Und ungeachtet ſich verſchiedene ſtatliche ingenia theils aus liebe zur Ehre/ theils auch aus Begierligkeit ihr eigenes und das algemeine Intereſſe zu befôrdern/ gar hefftig bemůhet haben einen Leitfaden zu dieſem Labyrinthe zu finden: ſo iſt doch biß dato noch niemånd geweſen/ welcher dieſer Sache nåher komen/ als der obgedachte Chriſtianus Hugenius von Zůlichem. Denn der hat **die *perpendic*kel-Uhren zu erſt erfunden.** (p) Und dadurch den Engellåndern gleichſam die Schlůſſel in die Hand gegeben zu dem groſſen Geheimnis/ das die ſcharffſinnigſten nationen in der Welt nun ſchon ůber 200. Jahr zueröffnen

(p) Beſiehe unten die 210. Frage.

nen ſich bemühet haben: denn die haben dieſelbe anno 1665. zu der vorgedachten Sache dergeſtalt appliciret/ wie der Varenius l. 3. Geogr. Univerſalis c. 31. p. m. 647. beſchrieben hat. Und haben in der That befunden/ daß unter den methoden, welche man bis dato von dieſer materi auff das tapet gebracht/ dieſe die beſte/ leichteſte und practicabelſte ſey. Und können hievon die Acta Philoſophica Societatis regiæ in Anglia de anno 1665. Menſ. Mart. p. m. 10. & 11. nachgeſehen werden/ alwo auch ein Brieff von dem Herrn von Züllichen an einen guten Freund mit befindlich iſt/ in welchem er berichtet/ daß er dieſe ſeine neue invention der perpendicel-Uhren cum applicatione ad longitudines denen General-Staaten in Holland mit einem groſſen applauſu eröffnet/ und alſo zu dem arcano daß Eiß gebrochen das man ſo lange vergebens geſuchet. Er habe auch alle die Einwürffe/ die ihm hierbey gemachet/ beantwortet/ und ſey er gewillet eheſter Tage die figur dieſer ſeiner neuen Uhren cum omnibus demonſtrationibus und einem gewiſſen tractatu de globis pendulis an das Liecht zu geben/ den er die Tage zu Papier gebracht/ und in welchem er die allerſubtileſten ſpeculationes begriffen habe.

182. **Wer iſt denn der Chriſtophorus Cellarius, und was hat er vor andern ſonderlich in der Geographia præſtiret?**

Er war bürtig aus Smalkalden einer Stadt in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg gelegen/

und hat er daſelbſt anno 1638. den 22. Nov. das erſte Liecht der Welt beſchauet. Und nach dem er die ſtudia auff denen höhern Schulen vollend zu ihrer Reiffe gebracht die er auff denen niedrigern vorhero bey ſich hatte pflantzen und begieſſen laſſen: ſo wurde er erſtlich auff dem Gymnaſio zu Weiſſenfelß zum Profeſſore Linguæ Ebrææ, hernach auff die berühmten Gymnaſia zu Weimar/ Zeitz und Merſeburg zum Rectorat, und endlich an. 1694. auf die neuangelegte Academie zu Halle zu der Profeſſione Eloquentiæ & antiquitatum beruffen/ alwo er auch 1707. in dem 70. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt/ wenn nemlich ſterben oder geſtorben ſeyn ſo viel heiſſet/ als dem Leibe nach auff der Erden nicht mehr vorhanden ſeyn. Denn ſonſt wenn derjenige vor lebendig zu achten iſt der dem Geiſte nach noch in ſeinem weſen ſtehet/ ſo muß dem Sel. Mañe noch ietzo würcklich ein zweyfaches Leben zugeſtanden werden/ weil er der Seelen nach im Himmel/ und der innerlichen Bildung nach auff Erden in ſeinen Schrifften noch vorhanden iſt. Denn wir haben ja nebſt vielen andern herrlichen Wercken/ damit er die Philologie, Hiſtorie und andere dergleichen Wiſſenſchafften ausgezieret/ und ſich ſo wohl bey denen Gelehrten in als auſſer Teutſchland einen allgemeinen applauſum erworben hat/ auch dieſe nachfolgende in unſern händen/um dero willen wir ſeinen Namen in das Buch der erleuchteten teutſchen Geographorum mit einzuſchreiben vor nötig befunden haben/ nemlich

1) Notitiam orbis Antiqui, ſ. Geographiam ple-

pleniorem ab ortu rerumpubl. ad Conſtantinorum tempora Orbis terrarum faciem declarantem. Es beſtehet dieſes ſchöne groſſe und ausführliche Werck aus 2. Tomis und 4. Büchern. Und hat er in dem Libro 1. die præcognoſcenda hujus diſciplinæ, oder wenn ich die Sache ein wenig deutlicher ausſprechen ſoll/ er handelt de veterum apparatu Geographico, c. 1. de rotunditate terræ, c. 2. de orbe habitabili c. 3. de medio ſ. umbilico terræ c. 4. de Zonis c. 5. de Climatibus c. 6. de terricolarum habitu c. 7. de plagis & ventis c. 8. de lateribus mundi c. 9. de ingeniorum corporumque pro ſitu loci diverſitate c. 10. de magnis continentibus terrarum orbis c. 11. de Menſuris geographicis c. 12. In dem Libro 2. beſchreibet er Europam, L. 3. Aſiam, L. 4. Africam antiquam, ſo ferne ſich nemlich dieſelben aus denen glaubwürdigen Scribenten haben wollen illuſtriren laſſen. Denn die Länder/ Städte/ Flüſſe/ Berge/ Wälder/ Felder/ Seen/ u. d. gl. die in denſelben enthalten/ werden von denen alten autoribus nicht alle mit gleichen Fleiß erleutert. Von etlichen findet ſich viel/ von etlichen wenig / von etlichen gar keine Nachricht. Und dieſes iſt die Urſach das der erſte Tomus von dieſem Wercke in welchem die Prolegomena nebſt der deſcriptione Europæ enthalten / ſo ſtarck und dicke / der andere aber in welchem Aſia und Africa begriffen ſo

dünne und ſchmächtig worden iſt. Von denen Geographiſchen antiquitäten in Europa und ſonderlich in Italia und Græcia hat man viel documenta, von denen in Aſia wenig / in Africa am wenigſten / in America gar nichts. Und dahero hat der Herr Cellarius zu dem Auffſatz der erſten gantzer 8. der andern kaum 5. der dritten noch nicht anderthalb Alphabeth gebrauchet / und die letzern hat er gar zurücke und unberühret laſſen müſſen. Und gleichwie er in der præf. des Tomi und Libri I. von allen denjenigē ein Urtheil fället deren Schrifften er ſich in dieſem müheſeligen opere bedienet u. bedienen müſſen/weil die Geographia antiqua, wie er daſelbſt gar artig redet/ res priſcæ autoritatis eſt, non præſentis cognitionis: ſo giebt er an eben demſelben Orte nicht undeutlich zu vernehmen / daß er der erſte ſey / der den geſamten orbem antiquum überhaupt zu beſchreiben ſich unterwunden habe. Philippus Cluverius, ſagt er/Germaniam, Italiam, Siciliam illuſtravit: In Italia poſtmodum ab Luca Holſtenio (q) adjutus & emendatus. Ha-

(q) Und kurtz darauf ſetzet er: Cluverii ingenium etiam per Italiam profectum eſt, Holſtenio comitante, ſicut antea, comites & ſocii biduo itinere fuerant Italico. Es war aber dieſer Lucas Holſtenius ein gebohrner Hamburger und an dem daſigen Gymnaſio Rector. Er gieng aber nach Rom und changirte ſeine Religion und wurde der Bibliothecæ Vaticanæ præfectus. Und ſind eini e welche dem Grotio die Schuld beymeßen wollen/ daß ſich dieſer gelehrte Mann von der Lutheriſchen zu der Papiſtiſchen Kirche gewendet habe.

Hadrianus Valeſius Galliam, Jacobus Palmerius Græciæ magnam partem & alii partes alias. Qui univerſum orbem induſtria pari expoſuerit haud facile quenquam invenimus. Ortelii enim conatus magis quam ſucceſſus ἀκριβέστερος laudandus. Ego vero quanquam impar ſunerioribus ingenio, amore tamen literarum compulſus tentavi, ſuſtinui, perfeci quantum vides opus. &c. Und ungeachtet zu denen Zeiten da er dieſes ſchrieb / d. i. anno 1701. nur erſtlich der erſte Tomus fertig/ und alſo das ſchwereſte Stück noch rückſtändig war/ Inmaſſen denn wie geſaget / in Europa ſich noch immer dann/und wann einige Fackel-träger antreffen laſſen/ denen er in dieſem verdüſterten Wege nachgehen können, welche ihm aber hernachmahls in denen Aſiatiſchen und Africaniſchen Wüſten und wilden barbariſchen nationibus gemangelt: ſo hat doch das gütige Verhängniß um das autoris Ehre und der reipubl. literariæ intereſſe zu befördern ihn noch ſo lange leben und ſeiner Gemühts-Kräffte genieſſen laſſen/ biß er den Tomum ſecundum abſolviren / und alſo die obgedachten Worte der Weiſſagung *ſuſtinui, perfeci* in die endliche Erfüllung ſetzen können. Denn anno 1706. ſchickte er denſelben in die Welt. Und das nachfolgende Jahr darauff da wurde dieſelbe von ihm verlaſſen.

2) Nucleum Geographiæ Antiquæ & novæ,

welches Büchelgen er anno 1676. da er noch Rector auff dem Gymnaſio zu Weimar war/ zu Jena in 12. hat drucken laſſen / um ſeinen untergebenen diſcipulis die erſten Saamen-Körngens von dieſer zweyfachen Wiſſenſchafft beyzubringen. Und kan man aus der Gegeneinanderhaltung dieſes und des vorgedachten Wercks erkennen wie gewiß das gemeine Sprichwort ſey/ da wir zu ſagen pflegen: **Die letzern Gedancken ſind beſſer als die erſtern.** Denn er hat in jenem die Geographiam antiquam viel accurater gefaſſet als in dieſem. Und es werden ſich auch in demſelben ſolche ungültige und abgeſetzte Worte nicht finden / die er in dieſem gebrauchet hat/ als gratitudo, præprimis &c.

183. **Der Catalogus derer berühmten teutſchen** Geographorum **iſt zum Ende. Und die Wahrheit zu ſagen/ es ſcheinet als wenn ſich der** appetit **in der** Hiſtoria **dieſer Wiſſenſchafft was weiters zu vernehmen auch nach gerade bey mir zum ende neigen wolte. Es ſteiget aber zugleich aus der Aſche dieſer alten Begierde wider eine neue hervor. Und in dem ich von denen Geſchichten derer teutſchen** Geographorum **und** Geographie **durch deine Vorſorge ſatt worden bin: ſo hungert mich nach der** Hiſtoria **der** Mechanices, **der du vorhin in der** Encyclopædia Mathematica **die letzte ſtelle gegeben haſt?**

Es

Es iſt wahr. Die Mechanica iſt eine mit von denen 9. Wiſſenſchafften die zu dem circel der Mathematique eben wie die 9. Muſen zu dem chor der Pierinnen mit gehören. Und da wir in der Hiſt. Lit. Germ. l. 2. Sect. 2. quæſt. 237. p. 317. an dem Exempel des ſo genanten Meiſter Klings-Ohr/ des Alberti M. und anderer dergleichen klugen und ſcharffſinnigen Mathematicorum mehr den deutlichen Beweißgrund vor Augen haben/ daß die Mechanica ſchon in dem XII. und XIII. Seculo alhie in Teutſchland zu einer ungemeinen Vollkommenheit gedien ſey: ſo kanſtu die Rechnung leichtlich machen/ daß dieſelbe bey der allgemeinen wiedergeburt derer Künſte und Wiſſenſchafften nicht werde hindan geſetzet und verſäumet ſeyn. Der Italiäniſche Biſchoff zu Nuceria Paulus Jovius (r) ſchreibet

(r) Ich kan nicht umhin allhier eine kleine remarque mit einzurücken/ dazu mir der Herr Moller in ſeiner Homonymoſcopia Sect. 1. c. 5. p. 107. Gelegenheit gegeben hat. Er redet daſelbſt von denen Scriptoribus Italorum homonymis und ſagt/ er könne nicht mit ſtillſchweigen übergehen/ daß der Paulus Jovius, welcher von Como bürtig und zu Nuceria Biſchoff geweſen/ einen cognominem gehabt/ welcher entweder ſein Sohn oder ſein Enckel/ und nach des Borrichii Urtheil ein ſolcher vortrefflicher Poet geweſen/ daß er auch ſo gar denen alten Autoribus claſſicis ſelbſt den Palmzweig habe ſtreitig machen können. Und da nun habe ich vornehmlich 2. Hauptſtücke bey zu erinnern: Nemlich 1) hat der Paulus Jovius nicht nur einen/ ſondern mehr cognomines gehabt/ und wenn unter denenſelben ihm einer hätte an die Seite geſetzet und das angeregte caput der Homonymoſcopiæ damit amplificiret wer-

bet in dem Epilogo ſeiner Elogiorum Vir. Doct. in welchem er von dem damahligen Zuſtand der rei literariæ in Teutſchland diſcuriret; Es wären ſchon zu ſeiner Väter Zeiten (das iſt in dem 15. Seculo

werden ſollen/ ſo hätte der Herr Moller meines wenigen erachtens noch beßer gethan/ wenn er ihm den Paulum Jovium adjungiret hätte deßen der Paulus Sarpius in ſeiner Hiſt. Concilii Tridentini l. 6. p. m. 442. gar umſtändlich erwehnet/ denn der hat mit dem vorigen nicht allein einerley vor- und Zunahmen/ beſondern auch einerley Ehrentitul: Jnmaßen denn der Sarpius l. c. ausdrücklich berichtet/ daß er auch ein Epiſcopus Nucerinus geweſen. Und beweiſet der Mr. Bayle in ſeinem dictionaire p. 1658. not. k. das es der berüchtigte Hiſtoricus unmöglich könne geweſen ſeyn/ wie ihn einer von ſeiner Freunden überreden wollen/ weil der Sarpius von einem Paulo Jovio Epiſcopo Nucerino rede/ der 1562. gelebet / da der erſtere Paulus Jovius Epiſcopus Nucerinus ſchon 10. Jahr im Grabe gelegen habe. 2) Daß der Paulus Iovius, welchem der Borrichius wegen ſeiner Poëſie ein ſo trefflich Lob beylege/ weder des Hiſtorici Sohn noch Enckel könne geweſen ſeyn/ weil derſelbe nach dem eigenen Geſtändnis des Herrn Mollers ein Biſchoff zu Nuceria geweſen/ welchen Perſonen in die Ehe zu treten und ihr Geſchlecht mit Kindern und Kindes-Kindern zu vermehren im Pabſtthum nicht erlaubet iſt. Jch geſchweige daß derſelbe von dem Hieronymo Cardano in ſeinem Encomio Neronis (welches 1562. zu Baſel nebſt einigen andern von ſeinen Wercken gedruckt) gar vor einen Hermaphroditen ausgeſchrien wird. Und iſt es dahero wahrſcheinlicher / daß der Poëte Paulus Iovius des Benedicti Iovii Sohn und alſo des obgemeldeten Pauli Bruder-Sohn geweſen: Denn von dem berichtet der Paulus in ſeinen Elogiis num. 6. p. 247. er habe die Ioviſche Famili mit einem præclara ſobole amplificiret. Item, er habe lepida poëmata hinterlaßen / welche von dem Fleiß ſeiner gelehrten Kinder ſolten an das Liecht gegeben werden.

culo. Denn der Jovius iſt in der Mitten des 16. Seculi geſtorben) Baumeiſter/ Mahler/ Bildhauer/ Kupfferſtecher/ Mathematici und Künſtler von ſinnreichen Händen (perargutæ manus artifices) nicht weniger Waſſerleiter/ Feldmeſſer u. d. gl. aus Teutſchland in Italien geholet. Und ungeachtet der ſpitzfündiſche frantzöiſche ICtus und Politicus Johannes Bodinus denen Teutſchen hiemit einen heimlichen Stich anbringen wollen/ indem er in ſeinem methodo Hiſt. c. v. p. m. 109. geſetzet: Die Teutſchen legten ſich vornehmlich auff ſolche Künſte bey welchen ſie was um Hand haben könten/ ſo gar daß es das Anſehen habe/ als wenn der Verſtand bey ihnen den Sitz in den Händen habe (ut illorum ingenium in manibus poſitum eſſe videatur) ſo hat er ſie doch in der Warheit hiemit mehr gelobet als geſcholten. Erſtlich weil diejenigen Künſte quæ opera moliuntur, wie der Bodinus l. c. redet/ eben die rechten Künſte ſind / durch deren Ausübung die Glückſeligkeit des gemeinen Weſens muß unterſtützet werden. Hernach weil er ſie hiemit aus der Zahl derer gelehrten Müßiggänger und ſpeculativiſchen Grillenfänger ausgeſchloſſen hat. Und endlich weil dieſes ein ſolcher Satz iſt / den die geſunde Vernunfft ſelbſt mit ihrem Jaworte be-

kräff-

den: Und iſt mir bey dieſem artigen Loco des Herrn Mollers eingefallen daß ein gewißer Scribent faſt einen gleichmäßigen artigen Fehler in ſeiner Geſchicht begangen/ indem er ſich/ ich weis nicht wie hefftig bemühet / das hochwohlgebohrne Geſchlecht derer Herrn Baronen von Holm von dem Haimone dem dritten Biſchoff zu Halberſtad herzuleiten.

kräfftiget/ daß derjenige / der von GOtt und der Natur mit einer ſinnreichen Hand begabet iſt/ auch mit einem ſinnreichen Kopffe verſehen ſeyn müſſe. Denn das geſamte Concilium derer Mathematicorum ſtimmet in dieſem Stücke mit einander überein/ daß die Mechanici vornehmlich 2. Haupt-requiſita an ſich haben müſſen/ 1) ſtudium animi, damit ſie geſchickt ſeyn die künſtlichen machinen zu erfinden/ und gnugſame raiſon zu geben/ warum ſie ſo und nicht anders müſſen gemacht werden. 2) ſtudium corporis, daß ſie ſich nicht ſchämen ſelbſt hand mit anzulegen/und dasjenige mit der gelehrten Hand in ſtand zu bringen / was ſie mit dem gelehrten Gehirne erſonnen haben. Und dahero wenn denen Teutſchen das Lob der Mechaniſchen Künſte beygeleget wird/ ſo muß ihnen die Ehre der Scharffſinnigkeit und das Vermögen was ſonderbares artiges/ nützliches und vortreffliches zu erfinden nothwendig mit zugetheilet werden. Und in der That giebet auch der Bodinus l. c. hiervon ein ſchönes Zeugnis / indem er ſchreibet: Die Teutſchen macheten allerhand Geräthe und inſtrumenta, und zwar ſo zierlich/ daß andere Völcker dieſelben zwar wohl bewundern / aber nicht nachmachen könten. Und p. 146. ſetzet er: Es hätten die Teutſchen anitzo in dem ſtudio der Weißheit dergeſtalt zugenommen/ daß ſie die Aſiatiſchen nationes an Leutſeligkeit/ die Römer an Kriegs-Erfahrenheit/ die Ebräer an Frömmigkeit/ die Griechen in der Philoſophie, die Ægyptier in der Geometrie, die Phœnicier in der Arithmetica, die Chaldäer in der Aſtrologie; alle andere Völcker aber an mannigfaltigkeit derer

Hand-

Handwercke und Künſte überträffen. Und habe der Machiavellus ſchon zu ſeiner Zeit (das iſt bey dem Eintritt des vorigen Seculi) die Italiäner gar artig aufgezogen / daß ſie ſich nicht ſchämeten aus Teutſchland Leute zu beruffen/ die ihnen ihre Aecker ausmeſſen müſten/ da ſie ſich doch ſonſt ſo klug und naſeweiß zu ſeyn bedüncketen. So urtheilet dieſer mißgünſtige Frantzoſe von denen Teutſchen in der mitten des XVI. Seculi. Was meineſtu was er itzo vor ein judicium von denſelben fällen würde/ wenn es müglich wäre/ daß er ſeine verſchloſſene Augen wieder aufthun/und den itzigen Zuſtand der reip. literariæ in unſerm Vaterlande anſchauen ſolte? Die Wiſſenſchafften und Künſte ſind in denen anderthalbhundert Jahren um ein groſſes bey uns gewachſen / da der Bodinus dieſe angeregten Worte geſchrieben hat. Die Mechanica iſt nach denen Zeiten noch viel fleißiger excoliret/ und die connexion der geſamten Hiſtoriæ Mechanices wird es beſcheinigen/ daß die Teutſchen unter denen Europäern die vornehmſten ſind,/ welchen dieſe Wiſſenſchafft ihr bißheriges Leben/ Weſen/ ſeyn/ Nahrung Unterhaltung und Wachsthum zu dancken hat.

184. Aber wer ſind diejenigen in Teutſchland/ welchen die Mechaniſchen Wiſſenſchafften ihre bißherige Verherrligung zuzuſchreiben haben?

Es haben zwar die geſamten Teutſchen überhaupt eine ſonderbahre inclination zu dieſen diſciplinen, welche uns anweiſen ſolche Sachen/ machinen und inſtrumenta zu verfertigen / dadurch die

die Geheimniſſe der Natur erleutert/ das intereſſe des gemeinen Weſens befördert/ die Scharffſinnigkeit des menſchlichen Gemüthes entdecket / und alſo die republique der Gelehrten immer mehr und mehr befeſtiget / ausgebreitet und verherrlichet wird: Indeſſen wie der Poëte gar wohl geſchrieben hat:

Nec vero terræ ferre omnes omnia poſſunt,
Hic ſegetes, illic veniunt felicius uvæ;
Arborei fœtus alibi:

So iſt es auch mit denen Wiſſenſchafften beſchaffen. Sie gerathen nicht alle gleiche gut an allen Orten. In Schleſien blühet die Wohlredenheit und Poëſie. In Sachſen leget man ſich auf die hiſtorie. In Holland/ Francken und Schwaben ꝛc. machet man das meiſte werck von der Mechanica u. ſ. w. Und dahero glaube ich/ es werde ſich deine Frage nicht uneben beantworten laſſen/ wenn ich ſage: Es ſey der Wachsthum der Mechanicæ bißhero in Teutſchland inſonderheit befördert worden durch den Fleiß etlicher gewiſſen,

a) Provincien.
b) Städte
c) Perſonen.

188. **Was ſind das vor Provincien in welchen die Artes mechanicæ bißhero vor andern ſind excoliret worden?**

Es ſind die Landſchafften Holland/ Francken/ Schwaben/ Preußen/ Pfaltz/ ꝛc. denn da haben die berühmteſten Mathematici und Mechanici ihre erſte Milch getruncken/ und daſelbſt werden

die

die mechaniſchen Wiſſenſchafften noch itzo am allereimſigſten getrieben. Meiſter Klingsohr / Joh. Müller oder Regiomontanus, Albertus Dürer, Chriſtoph. Clavius, Abdias Trew, Daniel Schwenter, Georgius Chriſtoph. Eimmartus u. d. gl. ſind alle miteinander Francken. Joh. Kepler, Joh. Stoefler, Simon Grynæus, Chriſtoph. Scheinerus, Wilhelmus Schickard, Joh. Jordan u. ſ. w. ſind eitel Schwaben. Nicolaus Copernicus, Joh. Hevelius &c. ſtammen her aus Preuſſen. Printz Ruprecht, Dr. Joh. Joachim Becher aus der Pfaltz. Chriſtianus Hugenius, Zacharias Janſen, Cornelius Drebbel, Jacob Metz, die Janſonii, aus Holland. Und die Erfahrung leget uns den Beweißgrund vor Augen / daß die gedachten Wiſſenſchafften zwar überall in Teutſchland wohl gelitten / aber in denen obgenanten Provincien gleichſam zu hauſe ſind.

186. **Welches ſind aber die teutſchen Städte / darinn die Mechaniſchen diſciplinen ihre vornehmſte retirade und Auffenthalt gehabt haben / und bis dato haben?**

Es ſind in Holland die Stadt Amſterdam.
Francken - - Nürnberg.
Schwaben - - Augsburg (s)

(s) Man kan hiebey in acht nehmen / daß die Stadt Augsburg insgemein der Gold und Silber-Arbeiter ihre Academie genennet / aber durch dieſen letzten Krieg in ihrer ehemahligen Glückſeligkeit nicht wenig turbiret worden. Inmaßen denn in

Pfaltz - - Straßburg
Preußen - - Dantzig.

Denn daß ich anitzo nur bloſſerdings von Nürnberg etwas weniges erwehne; ſo ſetzet der Herr Joh. Chriſtoph Wagenſeil in ſeinem Commentario de Civitate Norimbergenſi c. 21. p. 149. ausdrücklich: Es ſey die Stadt Nürnberg eine allgemeine Schule und Werckſtatt derer Mechaniſchen Künſte/ und traue man niemand unter denen Teutſchen zu/ daß er ſeine Kunſt und Handwerck rechtſchaffen gelernet/ wo er an dieſem Ort nicht einige proben davon abgeleget habe. Es iſt auch ein kleiner Reim vorhanden/ damit man die Geſchickligkeit derer daſigen Einwohner ſchon von langen Zeiten her zu bemercken gewohnet geweſen iſt/ da man ſaget:

Nürnberger Hand
Gehet durch alle Land.
Item.
Venediger Macht/
Augſpurger Pracht/
Straßburger Geſchütz/
Nürnberger Witz/
Ulmer Geld
Gehet durch die gantze Welt.

187. **Wie heiſſen denn die Perſonen / die ſich bey denen Teutſchen in dieſem letzten** periodo **mit**

---

in demſelben gar viele Künſtler von da weg und anders wohin/ ſonderlich aber in die Reſidence unſers Allergnädigſten Königs Berlin begeben haben.

mit der Mechanica vor andern diſtingui-
ret haben?

Die merckwürdigſten die mir itzo davon bey-
fallen wollen/ ſind dieſe. Nemlich

1) Joh. Müller oder Regiomontanus.
2) Joh. Stabius.
3) Andreas Stiborius
4) Einige Künſtler in Nürnberg.
5) Petrus Apianus oder Binewitz.
6) Gemma Friſius oder vielmehr Rainerus Gemma.
7) Georgius Hartmann.
8) Simon Stevinus.
9) Gerardus Mercator oder Kramer.
10) Cornelius Drebbel.
11) Die Roſen-Creutzer insgemein/ und der Petrus Mormius inſonderheit.
12) Jacobus Chriſtmannus.
13) Joh. Henricus Alſtedius.
14) Ferdinandus III.
15) Oswald Nehringer.
16) Hans Hautſch.
17) Gottfrid Hautſch.
18) Georg Chriſtoph Werner.
19) Printz Rupert.
20) Joachim Gönholtz.
21) Joh. Joachim Becher.
22) Joſeph von Locatelli.
23) Chriſtianus Hugenius.
24) Erhardus Weigelius.
25) Georg Schweiger.

26) Henricus Schwanhart.
27) Carl Landgraf zu Heſſen-Caſſel.
28) der hoͤchſtſel. Keyſer Leopoldus.
29) Noch einige andere/ davon ich hernachmahls eine genauere Nachricht ertheilen will.

188. Was hat denn der Joh. Müller gethan/ daß du ſeinen Namen allhie zu wiederholen und ihm unter denen teutſchen Mechanicis in dieſem periodo die erſte Stelle einzuraͤumen vor noͤthig erachtet haſt?

Er hat ſo viel gethan / daß er dieſe Ehrenſtelle wohl meritiret hat. Denn erſtlich hat er ein Aſtrarium Automatum perpetuo mobile verfertiget/ von welchem er ſelbſt in ſeinem indice librorum berichtet/ daß es in ſeiner officina fabrili von vielen mit groſſer Verwunderung ſey angeſchauet worden. Hernach hat er auch eine eiſerne Fliege zugerichtet/ und dieſelbe dergeſtalt aptiret/ daß ſie auf einem oͤffentlichen Gaſtmahl aus ſeiner Hand ſich erhoben/ um den Tiſch bey die Gaͤſte herum geflogen/ und letzhin als ermuͤdet ſich in den Schoß ihres Urhebers wieder niedergelaſſen hat. Und endlich ſoll er auch einen hoͤltzernen Adler gebildet/ und zwar mit ſolcher Kunſt gebildet haben/ daß derſelbe dem Keyſer Friderico III. (t) der damahls eben nach Nürnberg

(t) Der Herr Moller mocquiret ſich in ſeiner Homonymoſcopia p. 936. über den Herrn Sam. Reyher, daß er in ſeiner Diſputation de aëre dieſes miraculum Regiomontani mechanicum zu denen Zeiten Caroli V. geſchehen zu ſeyn gegłau-

berg kom̃en/ auf die 5000. Schritt (ad quintum usque lapidem) entgegen geflogen/ und ihn auch ferner von da an wieder biß an das Stadt Thor begleitet habe. (u) Ich geſchweige daß er auch in der Mitten des 15. Seculi gelebet/ und alſo die aſſignirte Stelle und das von denen auswärtigen ihm beygelegte Ehrenlob nicht weniger der Zeit als ſeiner Vortrefflig keit halber gar wohl verdienet hat. Denn ſo ſchreibt der Petrus Ramus in einer Epiſtel

glaubet habe: Da doch daßelbe vielmehr ad tempora Maximiliani I. müße referiret werden. Nun iſt freylich an dem daß zu der Zeit der Regierung des Keyſers Caroli V. der Regiomontanus ſchon etliche 40. Jahr im Grabe gelegen habe/ und daß alſo des Herrn Sam. Reyhers Muthmaßung ſo wenig als des Herrn Georgii Paſchii ſeine mit der Hiſtoria civili eine Ubereinſtimmung habe/ welcher in ſeinen Inventis Nov-antiquis c. 7. p. 644. ebenfalls in der opinion begriffen iſt / als wenn dieſer höltzerne Adler dem Carolo V. zu Nürnberg entgegen geflogen ſey. Allein wie wenn wir ſagten: Es ſey des Herrn Mollers ſeine hypotheſis, daß es zu denen Zeiten des Keyſers Maximiliani I. paſſiret/ eben ſo unwarſcheinlich? Er ſtatuiret l. c. ſelbſt/ daß der Regiomontanus anno 1476. geſtorben ſey/ der Maximilianus I. aber kam erſtlich anno 1486. zu der Regierung. Wie kan er denn denſelben zu Nürnberg auf die gedachte Art empfangen haben? Gewißlich man könte hie eben die Redensart gebrauchen / die der Herr Moller von dem Herrn Reyher gebrauchet hat / und ſagen: Mollerus ad Maximiliani I. tempora miracula hæc technica perperam refert.

(u) Wie dieſes zugegangen das läßet ſich nicht wohl ergründen. Denn darinn beſtehet eben das arcanum der mechaniſchen Wunder/ daß die cauſa artificialis von dem tauſenden artifice nicht begriffen wird. Es meynet zwar der Herr

an den Joh. Capellanum von dieſem ungemeinen Künſtler: Noriberga tum Regiomontano fruebatur, Mathematici inde & ſtudii & operis gloriam tantam adepta ut Tarentum Archyta, Syracuſa Archimede, Bizantium Proclo, Alexandria Cteſibio, non juſtius quam Norimberga Regiomontano gloriari poſſit. Extinctis enim Mathematicis, Archyta, Archimede, Proclo, Cteſibio, Matheſis Tarentina, Syracuſana, Bizantia, Alexandrina extincta eſt, at inter artificum Norimbergenſium Regiomontani Mathematis eruditorum delicias eſt, muſcam ferream ex artificis manu velut egreſſam, convivas circumvolitare, tandemque veluti defeſſam in domini

Georg Philipp Harsdörfer in ſeinen delitiis Phyſico-Mathematicis Parte XII. Tom. 2. problem. 10. p. 475. Es habe der Regiomontanus einen wohlabgerichteten lebendigen Falcken in der höltzernen machine verborgen und dieſes opus θαυμάσιον dergeſtalt verrichtet: Allein ich ſetze einen Fall das es alſo geſchehen ſey/ ſo möchte ich wohl hören was er in die eiſerne Machine der Fliege vor ein Vögelgen verſtecket/ daß dieſelbe dergeſtalt bewegen können? Item wie daßelbe das eiſerne Gehäuſe in der Luft fortbringen/ und wie es der Meiſter ſo abrichten können/ daß es nach der Begrüßung derer Gäſte ſich wieder zurück in ſeine Hand begeben müßen? Der Herr Abt Schmidt ſetzet in ſeiner ſchönen Diſſertation de Archyta Tarentino Sect. 2. §. 5. Es ſey dieſer Philoſophus mit ſeinen mathematiſchen rationibus über den menſchlichen Verſtand hinauf geſtiegen da er ſeine höltzerne Taube gemacht und dieſelbe ſo künſtlich zubereitet habe/ daß ſie nicht anders als eine warhafftige Taube ſich in die Lufft erheben und fliegen können: Und eben dieſes müßen wir auch von dem Regiomontano in dieſem Stück bekennen.

mini manum reverti. Aquilam ex urbe adventanti Imperatori longiſſime obviam, ſublimi aëre procedere, atque adventantem ad urbis portam comitari. Deſinamus itaque Archytæ columbam mirari, cum muſcam, cum aquilam geometricis alis alatam Noriberga exhibeat. Ergo nobiles illi quondam in Græcia, atque Ægypto hodie artifices nulli ſunt: Regiomontani Noribergæ ſuperſunt: Senatus enim populusque Norimbergenſis operam dedit ut perpetuo Regiomontanos haberet.

189. **Was iſt das vor ein Joh. Stabius (x) den du in dem angeführten Catalogo Mathematicorum die nechſte Stelle nach dem Regiomontano gegeben haſt?**

Er war ſeiner Geburt nach ein Oeſterreicher / ſeinen innerlichen qualitäten nach ein ſtattlicher Poëte, und vortrefflicher Mathematicus, ſeiner euſerlichen Bedienung nach aber des Keyſers Maximiliani Coſmographus und hiſtoricus, und auf dem Wieneriſchen Gymnaſio Matheſeos P. P. Und ungeachtet die Nachrichten von ſeiner Perſon in denen Scriptoribus Hiſtor. Liter. gar ſparſam

(x) Dieſer Ioh. Stabius muß nicht vertauſchet werden mit dem Iohanne Stadio einem gebohrnen Niederländer / der in der Mitten des 16. Seculi gelebet und ſich mit ſeinen mathematiſchen Wiſſenſchafften dergeſtalt hervor gethan / daß er zu Pariß zum Profeſſore regio gemachet und in ſeinen Lebens-Beſchreibungen bey dem Melchiore Adamo de vitis Philoſoph. p. 140. das Elogium verdienet hat: Vix parem in ea arte ætatem illam tuliſſe.

und dünne und einzeln geſäet ſind: ſo läſſet ſich doch aus allen Umſtänden ſchlieſſen / daß er ein Mann von ſonderbahrer Geſchickligkeit müſſe geweſen ſeyn. Denn erſtlich war er bey dem Maximiliano I. Hiſtoricus, der ſelbſt ein gelehrter ſcharffſinniger / Staats-verſtändiger und kluger Herr war/von welchem man nicht anders præſumiren kan/ als daß er zu dieſer wichtigen function auch ein tüchtiges ſubjectum werde auserkohren haben. Hernach ſo giebt ihm auch der Eraſmus in ſeinem l. 1. Ep. XI. p. m. 81. das Zeugnis/ daß er ein gelehrter und auffrichtiger Mann (vir doctus & bonus) geweſen ſey. Und endlich ſo ſehen wir aus dem Catalogo ſeiner Schrifften und Mathematiſchen Erfindungen/ welchen der Georgius Tanſtetter ſein diſcipul zuſammen geleſen/ und der Conradus Geſnerus p. 455. ſeiner bibliotheque mit einverleibet hat/ daß er des Platzes nicht unwürdig ſey den wir ihm in der Sylloge Mechanicorum Germaniæ illuſtrium gegeben haben. Denn da finden wir daß er hinterlaſſen

1) Horologium univerſale in lineis helicis opus mirandum.

2) Horologium univerſale in lineis columnaribus.

3) Inſtrumentum Aſcendentis cum domibus & ſtellis fixis ad diverſas Elevationes.

4) Inſtrumentum horometrum ad omnia climata cum vario uſu.

5) Compoſitionem Meteoroſcopii pro accipien-

pienda longitudine civitati ignota compendioſiori via quam Ptolomæus habet.

6) Modum faciendi horologium lunare (y) ad quamcunque elevationem & ſuperficiem ex lineis helicis. &c.

190. **Wer iſt der Andreas Stiborius, der in dem obgedachten Regiſter der teutſchen Mechanicorum die dritte Stelle bekleidet / und was hat er zu der Auffnahme dieſer diſciplin contribuiret?**

Der nation nach war er ein Bayer / der ſtation nach aber ein Canonicus zu Wien in Oeſterreich / u.

 auch

(y) Ich glaube es würde ſich derjenige die Rempubl. Literariam gar ſehr verpflichtet machen / der ſich die Mühe nehmen und die Hiſtori der Uhren insgemein und derer Teutſchen inſonderheit zu Papier bringen wolte; Man kan indeßen zum Vorſchmack dieſer curieuſen Materi behalten / daß die Alten weyland ſonſt nichts als eitel Sciaterica (Schatten-Uhren) Clepſydras (Waßer-Uhren) und Clepſammia (Sand-Uhren) gehabt und von denen itzigen automatis oder Räderwercken gar nichts gewuſt haben. Und berichtet der Herr Ioh. Valentinus Andreæ in ſeinem Menippo p. 342. es ſey der Iohannes Iavellus von Cremona der Erſte der die Horologia in Teutſchland gebracht / welcher zu denen Zeiten des Caroli V. gelebet und das wunderbahre Uhrwerck wieder zu rechte gemacht / von welchem der Ioh. Dee bey dem Thoma Bravvn de Pſeudodoxia Epidemica l. V. c. 17. p. 828. erzehlet / das in demſelben **ein Rad geweſen / welches alle 7000. Jahr einmal herum gehen ſollen.** Es iſt auch aus der 181. Frage allbereit bekant / daß der Chriſtianus Hugenius von Züllichen die erſten Perpendicul-Uhren erfunden habe.

auch daſelbſt Mathematum Profeſſor. Und will ich den Georgium Tanſtetter ſeinen diſcipul vor mich reden laſſen / ob und wie viel additamenta er denen Mechaniſchen Wiſſenſchafften gegeben habe. Denn der hat von ſeinen lucubrationibus einen indicem verfertigt / und giebt uns dahero bey dem Geſnero in ſeiner Bibliotheca p. 41. a) die Nachricht / er habe der Nachwelt insgemein und denen Liebhabern der Mechanique inſonderheit zum beſten zu Papier gebracht

1) Opus umbrarum quinque libris partialibus diviſum, in quo diverſarum projectionum ſpeculationes inſtrumenta & horologia nova cum variis circulis ſphæræ ad diverſas elevationes comprehenduntur.
2) Librum inſtrumentorum aſtronomicorum primi & ſecundi mobilis cum canonibus propriis & veteribus.
3) Libellum de variis horologiis ſphæricis, concavis, columnaribus, pyramidalibus, annularibus.
4) Libellum de variis compaſſis.
5) Libellum de variis quadrantibus &c.

191. **Was ſind das vor Künſtler zu Nürnberg / die ſich in der Mechanica ſo ſtatlich ſignaliſiret haben?**

Ich habe ſchon vorhin geſaget / daß Nürnberg gleichſam eine Allgemeine Schule und Werckſtat derer Mechaniſchen Künſte iſt / und daß dieſelbe daſelbſt mehr als ſonſt an einem Orte in gantz Teutſchland floriren. Und geben einige hievon dieſe raiſon

daß

daß ſie ſagen: es ſey dieſe Stadt auff einem ſandigen Boden gelegen (z) und würde ſie dahero die überaus groſſe Menge ihrer Einwohner nicht ernehren können/ wenn ſolches nicht durch die Handlung und Manufacturen und allerhand Mechaniſche Künſte geſchehe. Vide Pauli Jacobi Marpergers Kauffmans-Magazin p. 900. Und damit du hievon auch einen Beweißgrund vor augen haben und ſehen mögeſt daß das unfruchtbare Land daſelbſt in denen mechaniſchen Erfindungen gar glücklich und fruchtbar ſey/ ſo will ich ein paar exempel zur probe anführen und dich aus denſelben von der Scharffſiñigkeit dieſer nation ſelbſt urtheilen laſſen Es gehöret nemlich hie mit her

a) Ein gewiſſer Nürnbergiſcher Bürger mit Namen Rudolph, welcher die Kunſt das Drat gantz rund und mit beſondern Vortheil ſo lang in einer gleich und dicke zu ziehen zu erſterfunden hat. (a)

Und

(z) Und eben ſo iſt es auch mit der Stadt Kalbe in Schwaben. Denn die lieget gleichfalls an einem unfruchtbaren Orte. Und dennoch iſt daſelbſt durch kluge Anſtalt eine ſolche treffliche Wollen-Manufactur angerichtet/ daß nach dem Zeugnis des Herrn D. Bechers in ſeinem Parte I. n. 9. der närriſchen Weisheit p. 9. dergleichen ſonſt in gantz Teutſchland nicht zu finden iſt.

(a) Der curieuſe Herr Paul Iacob Marperger hat in ſeinem neueröffneten Manufacturen-Hauſe c. XI. p. 205. hiebey eine Anmerckung/ welche wohl werth iſt/ daß ſie hiebey mit angeführet werde: Er ſagt: Es ſey zwar die Wiſſenſchafft ſonderlich das Gold und Silber in einen Drat zu bringen und zu

mach-

Und da er dieſelbe anfangs ſehr heimlich gehalten/ und ein groſſes Geld damit verdienet/ ſo hat ſich hernachmahls ſein Sohn durch Geld und gute Worte von einigen dahin verleiten laſſen/ daß er ihnen das arcanum verrathen und die innerliche u. euſerliche Beſchaffenheit derer machinen die dazu gebrauchet werden/ gezeiget/ und das monopolium ſeines Vaters dergeſtalt verderbet hat. Dahero denn derſelbe ſo hefftig über ihn ergrimmet worden/ daß die Verfaſſer dieſer Geſchicht berichten/ er würde ihn ohnfehlbar erwürget haben/ wenn er ſich nicht bey Zeiten aus dem Staube gemachet und ſich ſeinem Blutdürſtigen beginnen entzogen hätte. Vide Marpergerum l. c. p. 374. Wagenſeilium de Civitate Norimbergenſi p. 150. Item Marpergeri Neueröffnetes Manufacturen-Hauß c. XI. p. 205.

b) Ein unbekanter und ungenanter Bürger daſelbſt

---

mancherley Arbeit nützlich anzuwenden ſchon denen Jüden im A. T. bekant geweſen: Immaßen Exod. 39. v. 3. ausdrücklich zu leſen/ das Bezaleel das Gold geſchlagen und es zu Faden geſchnitten/ damit man ſolches mit der Seiden künſtlich untermengen und einwircken könte/ welches aber unmöglich geweſen wäre/ wenn nicht das Gold zuvor zu einem Zain und Schinen geſchlagen und die Seide damit überzogen oder umſponnen wäre. Allein es ſey doch der Vortheil wie ſolches compendiös gemachet werden könne/ nicht ſo wie heutiges tages bekant geweſen/ ſondern alles mit ſchwerer und unbeſchreiblicher Arbeit verrichtet und keine Drat-Mühle/ wie dergleichen itzo erfunden/ dazu gebrauchet worden.

ſelbſt/ welcher mit Hülffe eines andern Künſtlers von Augsburg an. 1517. die Feuerſchlöſſer an den Büchſen zu erſt erfunden hat. Vide Wagenſeilium l. c. Item die Hiſtoriſche Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 321. (b)

192. Haben wir nicht den Petrum Apianum ſchon ein mal gehabt in der Hiſtoria Aſtronomorum & Geographorum Germanorum?

Ja allerdings. Und wenn du dich entſinneſt was wir in der 113. Frage von ihm geſaget haben/ ſo wirſtu ſelbſt auff die Frage/ warum war ihn alhie unter die berühmten Teutſchen Mathematicos geſetzet eine zureichende Antwort ertheilen können. Una enim fidelia duos dealbavimus parietes. Und wir haben in dem diſcurs, den wir daſelbſt von dieſem Manne geführet/ dir beſcheiniget/ daß er eben ein ſolcher guter Mechanicus als Aſtronomus geweſen.

193. So werde ich denn auch von dem Gemma Fri-

(b) Ich wolte wündſchen daß ſich iemand die Mühe nehmen und die Hiſtori der Artillerie und Feuerwercke zuſammen tragen wolte. Ich will verſichern/ es würde dieſelbe denen intereſſenten der reipubl. literariæ eben ſo viel Vergnügen/ als ihm und der teutſchen Nation renommè und Ehre bringen. Inmaßen denn ohnſtreitig/ daß dieſe Wißenſchafft derſelben ihre erſte Geburt und nachmahligen Wachsthum zu dancken hat. Und würde es meiner wenigen Bedünckung nach nicht undienlich ſeyn/ auch derer beſten und berühmteſten Büchſenſchmiede/ z. e. des Nicolai Ianſen zu Oſterwick/ Elias Schüntzel zu Berlin, Richard Schüntzel zu Deſſau. Chriſtian Klette zu Sulau und ſ. w. mit zu gedencken.

Friſio keinen weitleufftigern Unterricht erwarten dürffen. Denn ich erinnere mich in der Hiſtoria Geographorum von ſeiner Perſon und Mathematiſchen Schrifften und Inſtrumenten ſchon verſchiedenes von dir gehöret zu haben?

Es iſt mir lieb daß du mich deſſelben noch erinnerſt/ was wir in der 169. Frage von dieſem berühmten Philoſopho angeführet haben. Und ſo weitleufftig und umſtändlich wir daſelbſt von denen Mathematiſchen und Mechaniſchen Inſtrumentis mit einander diſcuriret haben/ deren ſonderbaren Gebrauch und Nutzen er in der Aſtronomie und andern höhern Wiſſenſchafften entdecket hat; ſo wenig Urſach wirſtu anitzo haben mich zu fragen/ warum ich ſeinen Namen der obangeregten liſte derer Mechanicorum mit einverleibet habe.

194. Wer iſt der Georg Hartmann der in dem Catalogo derer Mechanicorum folget/ und was hat er gethan/ daß du ihn würdig geachtet haſt/ in dieſe ſocietät mit auffgenommen zu werden?

Wer er eigentlich geweſen ſey/ das kan ich ſo gewiß nicht ſagen/ weil ich in der Hiſt. Lit. nichts gewiſſes und zuverläſſiges von ſeiner perſon gefunden habe: das aber kan ich aus dem Voſſio de Scientiis Mathem. c.71. §. 19. p. 424. verſichern/ daß er um das Jahr 1540. gelebet und den ſo genanten baculum bombardicum zu erſt erfunden habe/ welches ein ſolches inſtrument iſt/ mit welchem die

Feu-

Feuerwercker den Mund der Geſtücke abzumeſſen und dergeſtalt zu judiciren pflegen/ wie viel Pfund dieſelben ſchieſſen und mit was vor einer quantität Pulver ſie bey der Ladung müſſen verſehen werden.

195. **Wer war der Simon Stevinus und womit hat er inſonderheit verdienet/ daß du ſeiner in dem obgeangeregten Catalogo mit erwehnet haſt?**

Er war bürtig aus Brugge in Flandern und wurde des Printzen Mauritii von Oranien ſein Mathematicus, daher du denn den Schluß gar leichtlich machen kanſt/ daß er ſich in dem letzten viertheil des XVI. Seculi vornemlich hervor gethan habe. Und ungeachtet ich von ſeinen vielfältigen Mathematiſchen Schrifften und mannichfachen artigen Erfindungen verſchiedenes anführen könte: ſo will ich doch anitzo nur zweyerley von ihm berichten. Nemlich

a) Daß er die Staticen oder Iſorropicen/ i. e. die Wagekunſt in ein juſtum artis corpus gebracht/ davon der Voſſius de Scientiis Mathem. c. 47. §. 11. p. 184. weitleufftig kan nachgeleſen werden.

b) Daß er eine Art von curribus velivolis oder beſegelten Wagen erfunden/ mit welchen man innerhalb 2. Stunden 4. Holländiſche Meilen hat fahren können. Vide ſis Voſſium l. c. c. 57. §. 19. p. 317. Und da mir hiebey eine Gelegenheit in die Hand gegeben wird an die vielfältigen artigen concepte zu gedencken/ welche die Gelehrten von der Verbeſſerung

der

der Wagen gehabt/ und welche ſie theils in der bloſſen theoria erſticken laſſẽ/ theils auch wircklich in praxi verſucht haben; ſo kan ich nicht umhin dir nachfolgende liſte davon zu communiciren/ nemlich

1) Der Rogerius Baco ein berühmter Franciſcaner in Engelland/ der in dem XIII. Sec. nach C. G. gelebet/ hat einen mechaniſchen concept gehabt/ einen Wagen zuverfertigen/ der ohne beyhülffe der lebendigen Thiere auff eine ſonderbare und ungemeine Art beweget werden könte. Und muthmaſſet der Olaus Borichius in ſeiner ſchönen diſſertation de ortu & progreſſu Chemiæ p. 123. daß er auf die currus veliferlos ſein abſehen gehabt/ welche man einige ſecula hernach in Tſchina gebraucht und hernach auch in Europa kennen lernen / in dem der Printz von Oranien (d. i. der Mauritius, von welchem wir allererſt geredet/ dieſelben bey Schevelinge probiret.(und dieſes bezeuget auch der Voſſius l. c. da er ſetzet: Mann wäre mit dem curru velivolo des Stevini von Schevelinge, welches ein Dorff in der Graffſchafft Holland und am Ufer des Meres gelegen iſt/ biß nach Petten gefahren.)

2) Der berühmte Circel-Schmidt und Mechanicus zu Nürnberg Hans Hautſch hat einen Wagen mit 4. Rädern gemacht/ der ohne Räder hinder ſich und vor ſich gehen kön-

können. Vid. Harsdörfers Delicias Phyſico-Mathem. Parte 10. Probl. XI. p. 396. Tom. II. Wagenſeilii Comment. de Civitate Norimb. c. 21. p. 112.

3) Der Marggraff Spinola hat ſich in Teutſchland verſchiedene Arten von Mühlwagen bedienet/ davon der Herr Harsdörfer l. c. Tom. 3. p. 437. & 658. kan nachgeſchlagen werden.

4) Der Herr Harsdörfer hat l. c. ebenfals gezeiget/ wie man einen ſolchen Wagen verfertigen ſolle/ mit welchem man bey dem Heerzuge im fahren mahlen könne.

5) Der unvergleichliche Herr G. G. Leibnitz hat einen concept von einer beſondern Art eines Poſtwagens gehabt / mit welchem man viel ſchneller als ſonſt ordinaire fortkommen / und in 6. Stunden von Hannover biß Amſterdam avanciren ſolte/ wenn es anders wahr iſt/ was der Herr Joh. Joach. Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit parte 2. n. 28. p. 140. davon erzehlet.

Ich geſchweige des Johannis Schefferi (de quo vide Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. c. 1. quæſt. 130. p. 161.) welcher de re vehiculari veterum (c) ein ſchö-

(c) Zur Luſt kan man hiebey behalten / das die beyden berühmten Mechanici Mirmecida von Mileto und Callicrates von Lacedæmon nach dem Bericht des Æliani l. 1. Var. Hiſt. c. 17 p. m. 9. einen vier-räderigen Wagen verfertiget/ welcher

(4) Hh von

ſchönes opus, oder vielmehr/ wie der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſtore l. V. c. 1. Part. 1. p. 13. n. 231. davon urtheilet/ einen abſolutum & plane perfectum commentarium geſchrieben/ welcher 1671. zu Straßburg in 4. gedruckt iſt. Es beſtehet derſelbe in 2. verſchiedenen Büchern. Und gleichwie er im erſten de vehiculi vocabulo, primo autore, partibus, uſu u. ſ. w. handelt/ in dem andern aber die mannigfaltigen Arten derer vehiculorum beſchreibet/ die bey denen Alten gebreuchlich geweſen ſind: ſo ſetzet er in der Vorrede ausdrücklich: es ſey dieſes argumentum noch von niemand gäntzlich ausgeführet. Der Pyrrhus Ligorius habe de vehiculis antiquis was geſchrieben/ aber nicht ex profeſſo, ſondern er habe es in ſein opus de familiis Romanis mit eingeflochten. Und habe er ſich dasſelbe eben deswegen von Andrea Nicolai dem damahligen Profeſſore Eloquentiæ deſtinato zu Upſal aus der Bibliotheque der Königin Chriſtina zu Rom abſchreiben und das Italiäniſche Original ſo wohl als die verſionem latinam des Arrhenii zum erſten mahl ex MSCto unter die Preſſe legen und ſeinem operi beyfügen laſſen/ daß man aus der Zuſammenhaltung ſehen ſolte was unter ſeiner und unter des Ligorii Arbeit vor ein Unterſcheid ſey.

196. Es

von einer eintzigen Fliege hat bedecket werden können. Es ſetzet aber der Urheber dieſer Geſchicht das Epiphonema mit hinzu und ſeget: Er glaube nicht/ das ein Weißheit liebender Mann dergleichen tenteleyen werde loben können / weil ſie in der That nichts anders seyn/ als bloße Verſpielungen der Zeit. Conf. & infra Quæſt. 201. not. 2.

196. Es folget der Name des Gerardi Mercatoris oder Cramers. Und dahero finde ich mich genöthiget/ mich bey dir zu erkundigen/ ob das eben der Mercator ſey/ deßen du in der Hiſtoria Chronologiæ und Geographiæ allbereit erwehnet haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und weil ich dir in denen angeregten Hauptſtücken der Hiſt. Lit. von ſeiner Perſon und Schrifften allbereit ſo viel Nachricht ertheilet/ als du zu der deutlichen Einſicht deroſelben von nöthen haſt: So will ich anitzo nur bloßerdings bey der Materia ſubſtrata bleiben und zu denen obgemeldten Actis dieſes noch als eine kleine Beylage mit hinzu thun/ daß er in der Mechanica nicht weniger als in der Chronologia und Geographia excelliret habe. Immaßen er denn der geheiligten Keyſerl. Majeſtät dem Carolo V. überaus viel künſtliche Inſtrumenta Mathematica zugerichtet/ und zwar/ wie der Melchior Adami in ſeiner Lebens-Beſchreibung de Vitis Phil. p. 182. ausdrücklich erzehlet/ in duplo zugerichtet hat. Denn da er die Erſtern kaum verfertiget/ da wurden dieſelben wiederum zernichtet. Der Keyſer war damahls mit denen Sachſen in Kriege verwickelt. Und dieſe letzern giengen um das Jahr 1552. in einer ſolchen furi auf den erſtern loß/ daß ſie ihn ſelbſt faſt in Perſon zu Inſpruck ertappet hätten. Sie zündeten indeßen bey dieſem Einfall unter andern bey Ingolſtad auch eine Scheune an/ in welcher die Mathematiſchen Inſtrumenta des Mercatoris mit verwahret waren. Und da dieſelben der-

geſtalt in dieſer feindlichen invaſion mit ruiniret wurden/ ſo überkam derſelbe von dero Keyſerl. Majeſtät von neuen Ordre ihr dieſelbe zum andern male zuzubereiten/ und den erlittenen Verluſt in dieſem ſtücke alſo zu reſtituiren.

197. Bey dem Mercatore ſtehet der Cornelius Drebbel, von deßen meriten in der re literaria du mir in der Hiſtoria Phyſices, Optices, Aſtronomiæ &c. allbereit verſchiedene artige Sachen geſagt haſt. Und dahero bin ich um ſo viel begieriger zu vernehmen/ was er in der Mechanica præſtiret habe?

Das geſamte ingenium des Drebbelii war Mechanicum. Und gleichwie ich mich entſinne/ daß ich dir von ſeiner Machina Aſtronomica perpetuo mobili ſchon oben in der 118. Frage eine umſtändliche Nachricht ertheilet und dir alſo von ſeiner Geſchickligkeit in denen Mechaniſchen Wißenſchafften einen ziemlichen Vorſchmack gegeben habe: So will um dieſelbe ſo viel klärer und deutlicher zu beſcheinigen allhie ſonſt nichts als den Brieff anführen/ den er von ſeiner Machina Muſica perpetuo mobili an den gelehrten Keyſer, (d) Rudolphum

(d) Ich nenne ihn deswegen einen gelehrten Keyſer/ weil er denen gelehrten Leuten und Wißenſchafften überhaupt und der Matheſi, Alchimie, Aſtronomie und Graphice inſonderheit ſo ſehr ergeben war/ daß ihn einige beſchuldigen/ er habe auf dieſe Sachen mehr Zeit/ als auf die Regierung ſelbſt

phum II. zu Prage geſchrieben hat. Es ſtehet derſelbe in des Herrn Harsdörffers deliciis phyſico-Mathem. Tom. II. Parte 10. Problem. XII. p. 399. und lautet von Wort zu Wort alſo:

Allerdurchleuchtigſter Großmächtigſter Keyſer. E. Keyſ. Majeſt. werden ſich zweiffelsohne allergnädigſt zu erinnern wiſſen / was maſſen ich neben anin verhafft gezogen worden. Wenn nun vorgeſtern Montags von E. K. M. verordneten Räthen ich abgehöret worden / dagegen ich denn meinen Bericht und Unſchuld eingewandt. Wann dan von denſelben E. K. M. Räthen mir befohlen worden / ein Verzeichniß meiner inventionẽ E. K. M. einzuhändigen / welches denn geſtriges Tages von mir beſchehen / da ich etwas von denſelben geſtellet / und daneben angezeiget / ferner Erklärung davon einzuwenden. Hab derowegen hie kürtzlich die Erklärung des Muſicaliſchen inſtruments beygefüget / von welchem ich die Prob bey Kön. Majeſt. in Engelland gemacht.

Erſtlich ſollen ſich die Vorhäng und Teppich vor

ſelbſt zu wenden pflegen. Der Ioh. Keplerus überkam von ihm eine jährliche penſion. Der Tycho de Brahe hielt ſich die letzte Zeit ſeines Lebens an ſeinem Hofe auf / und hatte nebſt dem geſchenckten Schloße Benach alle Jahr 3000. fl. einkommen. Und gleichwie ſeine Abſicht vornehmlich dahin gerichtet war / daß er vor ſein particulier der Ruhe und Einſamkeit genießen wolte / dahero er denn auch mehrentheils zu Prage Hoff gehalten: ſo erzehlen die Hiſtorici: Es ſey ihm nicht beßer zu muthe geweſen / als wenn er ſich gantz allein in einem verſchloßenen Zimmer befunden / und ſonſt niemand als einen großen Hund bey ſich zu ſeiner Geſellſchafft gehabt.

den Clavicymbeln ſo bald die Sonn ſcheint / ſelbſt eröffnen/ und eine liebliche Muſic von ſich hören laſſen/ ſo bald aber die Sonne unter oder in eine Wolcke ſich verlieret/ ſoll die Muſic aufhören/ die Cortinen und Teppich ſollen ſich auch wieder von ſich ſelbſt ſchlieſſen. Hieneben ſoll noch ein fontain oder Springbrunnen ſeyn / welcher allezeit von ſich ſelbſt mit zweyen Strömen ſpringen ſoll/ wenn aber die Sonne ſcheint / ſollen 100. und mehr Röhren ſpringen.

Neptunus ſoll aus einer Klufft kommen mit Geſellſchafft ſeiner See-Göttinnen und Trompetern/ und ſollen ſich waſchen unter den Strahlen und Tropffen des Waſſers/ ſo bald aber die Sonn ſich wieder verbirget / ſollen die Strahlen auch aufhören zu lauffen. Neptunus ſoll ſich auch wieder unter die Klufft verbergen als traurig / weil ſich die Klarheit der Sonnen verlohren.

Hierneben ſoll noch Phoebus kommen aus denen Wolcken ſitzend und ſpielend auf einem Wagen mit 4. Pferden/ welche durch Bewegung ihrer Flügel in der Lufft ſchweben ſollen / und den Wagen fort ziehen/ und ſollen ſich auch die Räder am Wagen in der Lufft drehen und bewegen / ſo bald aber die Sonne aufhöret zu ſcheinen / ſoll Phoebus ſich wieder unter die Wolcken verbergen. Hieneben ſoll ein Glaß ſtehen auf dem Altar Neptuni, darinnen alle 24. Stunden und ohngefehr 40. Minuten ein Waſſer zu rechter Zeit auf und niederſteigen ſolle/ alſo daß man die Stunden und Viertheil

des

des Tages durch dieſes auf- und niederſteigen perfect haben kan.

Alle dieſe Bewegungen ſollen ſich von ſich ſelbſt bewegen/ und durch einen ewigen Motum, dazu man niemahls etwas bedarff zu helffen. Wenn aber die Sonne nicht ſcheinet/ und man nur mit der Hand das Glaß warm machet / ſollen alle dieſe Bewegungē geſchehen/ wie oben vermeldet worden. Und hiervon nicht allein der König von Engelland/ ſondern noch viel 1000. Menſchen die Probe geſehen.

Ob ich nun wohl gehoffet/ als welcher die Hafften nicht verdienet/ man würde mich geſtriges Tages auf freyen Fuß geſtellet haben. Jedoch iſt mir vom Schloß-Hauptmañ angezeigt/ ehe ich loß gelaſſen würde/ ihme vor ſeine Mühe 100. Thlr. zu erlegen. Wenn nun allergnädigſter Keyſer ich gäntzlich nichts verwircket/ daß ich alſo unſchuldig/ nicht hoffe daß mir über die allbereits habende Beſchwerung ein ſolches aufferleget werden ſolte: Als gelanget an E. K. M. mein unterthänigſtes Bitten/ ſie wollen die allergnädigſte Verordnung thun/ daß ich ohne fernere Beſchwerung auf freyen Fuß geſtellet/ und dieſelbe meine inventionen ſo ich itzo unter handen/ verfertigen möge.

Solches verhoffe ich/ geſchehe ja billich/ und bin Ewer Keyſerl. Majeſt. in aller Unterthänigkeit nach meinem Vermögen zu dienen willig.

Ew. Keyſ. Maj.

Allerunterthänigſter

Cornelius Drebbek

198. Was ſind die Roſen-Creutzer vor Leute? Und was haben ſie gethan / daß du ihrer alhie in der Hiſtoria Mechanices mit gedenckeſt?

Ob die Roſen-Creutzer eine wahrhafftige oder erdichtete Societät geweſen? Und wenn ja das erſtere dem andern ſolte vorgezogen werden / ob ſie ein Theologiſches / Philoſophiſches / mediciniſches oder chymiſches Abſehen bey ihrer Verbindung gehabt? das iſt eben ſo ungewiß als woher dieſelben ihre erſte Benennung überkommen. Immaſſen denn einige in denen Gedancken ſtehen / es habe um das Jahr 1388. ein groſſer Philoſophus gelebet / mit Nahmen Chriſtian Roſen-Creutz / der dieſen Orden geſtifftet / und ihm nebſt einigen gewiſſen fundamental-Geſetzen auch die obgedachte Benennung ertheilet? Andere aber halten davor / es ſey die Onomatologia aus dem Wapen des ſel. Lutheri entſtanden / der eine weiſſe Roſe in ſeinem Petſchafft geführet / auf welcher ein roth Hertze / und auf demſelben wiederum ein ſchwartzes Creutz gelegen. Noch andere haben andere Gedancken. Indeſſen iſt unter denen mannigfaltigen Ungewißheiten dieſes doch gewiß / daß abſonderlich in dem erſten Viertheil des vorigen Seculi verſchiedene Schrifften unter dem Namen dieſer Brüderſchafft alhie in Teutſchland ausgeſtreuet / und daß dieſelben unter denen Gelehrten daſelbſt ein groſſes Aufſehen erreget haben / wegen der vielfältigen ſingularitaten / die darinnen enthalten waren. Sonderlich aber funden ſich 3. arcana

cana (e) oder Geheimniſſe / deren ſich die Fratres Roſeæ crucis rühmeten. Nemlich ſie gaben vor ſie hätten

1) ein perpetuum mobile,
2) Artem transmutatoriam
3) Medicinam univerſalem.

Item ſie hätten gewiſſe machinen erfunden / durch welcher Hülffe man ſo wohl bey trüben und dunckeln Wetter / als auch bey hellen Mittage die Sterne am Himmel gar eigentlich erkennen könte / u. d. gl. Und hat in ſpecie einer von ihren adhærenten mit Nahmen Petrus Mormius (wenn anders der Name nicht erdichtet iſt) ſich in einer gewiſſen Schrifft / die er Arcana totius naturæ ſecretiſſima genennet / und anno 1630. in Holland heraus gegeben hat / von ſeinen und ſeiner Societät arcanis phyſicis, chymicis, medicis, mathematicis, mechanicis u. ſ. w. ein groſſes Weſen gemacht / davon der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſtore L. 1. Tom.

(e) Tria ſunt arcana majora Roſii ſagt der Herr Morhoff. l. c. quibus homo nil magis deſiderare poſſet, videlicet motus perpetuus, Ars tranſmutatoria, medicina univerſalis. Welcher Ausdruck ungeachtet er mit denen gemeinen Principiis gar wohl accordiret; ſo hänget er, doch mit denen Grundſätzen der Roſen-Creutzer nicht zuſammen. Denn die halten das Gold-machen vor was geringes / nicht aber vor eine ſolche Sache / über welche die Menſchen nichts mehr begehren können. Und ſchreiben ſie in ihrer Fama Fratern. p. m. 31. ausdrücklich: Wir bezeugen öffentlich / das es mit denen wahren Philoſophis alſo beſchaffen / das ihnen Gold zu machen ein geringes und nur ein Parergon iſt / derengleichen ſie noch wohl etliche 1000. beßere Stücklein haben.

l. c. XIII. pag. 141. ſeq. kan nachgeſehen werden. Denn die Bücher der Roſen-Creutzer ſind allhie gar ſparſam zu haben. (f) Und ich trage Bedencken aus dem extract des Morhofii einen neuen extract zu machen/ und die vielfältigen mechaniſchen Kunſt-Wercke (g) nach der Ordnung zu erzehlen/ die der obgemeltete Roſen-Creutz oder Roſius und

(f) Ich habe davon 1) Famam Fraternitatis oder Brüderſchafft des löbl. Ordens des R. C. welche nebſt der confeſſione fraternitatis, zwey Brieffen/ und einer Relation des D. Georg Molthers Stadt-Phyſici in Wetzlar von einem gewiſſen Roſen-Creutzer daſelbſt anno 1616. zu Caßel in 8. gedruckt/ und überall etwa 8. Bogen iſt. 2) Silentium poſt clamores d. i. Apologi, und Verantwortung wieder etlicher ungeſtümmer Clamanten/ ſo ſich in die Fraternität der R. C. auffzunehmen begehret/ aber ihres Gefallens keine Antwort erlanget) Verläſterung und Schmachreden/ welche ſie wieder dieſelbe ausgegoßen. Es iſt dieſes ein tractætgen von einem halben Alphabeth. Und nach dem Bericht des Herrn Morhoffs l. c. von dem gelehrten Michaele Meiero verfertiget/ durch iemand anders aber/ deßen Name auf dem Titulblat mit dieſen initial-Buchſtaben bezeichnet wird R. M. F. aus dem lateiniſchen in das Teutſche überſetzet und zu Franckfurt 1617. in 8. gedruckt.

(g) Z. e. 1) ein mobile perpetuum terreum. 2) eine Machine mit welcher man eine eiſerne Kugel in eben ſolcher vehemence forttreiben könne/ als mit einem Geſtücke. 3) eine Machine mit welcher der Roſius vorſtellig machen können alle Bewegungen des Himmels/ Regen/ Donner/ Winde/ item die Himmliſche Muſique, eine unzehlbare Art von brüllen/ ziſchen/ ſchreyen/ bellen/ klingen/ ohne eintziges Menſchen-Berührung und Hülffe. 4) einen Kaſten/ damit man unter dem Waßer fahren/ oder vielmehr wie ein Fiſch ſchwimmen/ und alſo

und ſein geweſener famulus und diſcipel der Petrus Mormius ſoll erfunden haben / theils weil die inventa noch nicht gåntzlich ausgemacht und gewiß/ theils auch weil es noch zweiffelhafft/ ob die inventores von teutſchen Stamm und Geblůte ſind.

159. **Jch weis nicht ob es mir nur ſo důncket oder ob es wahr iſt/ daß wir den Nahmen des Jacobi Chriſtmanni ſchon ein mal gehabt haben/ den du in den mehrgedachten Catalogum illuſtrium Mechanicorum mit eingerůcket und den Roſen-Creutzern an die Seite geſetzet haſt?**

Freylich haben wir denſelben ſchon ein mal gehabt. Denn wir haben in der Hiſtoria Chronologiæ Germ. (Quæſt. 153) gantz umſtåndlich von ſeiner perſon und Schrifften gehandelt. Und habe ich dieſelben nur deswegen alhie widerum erwehnen wollen/ weil der Melchior Adami in ſeiner Lebensbeſchreibung / die er aus dem programmate funebri & oratione exequiali (welche der ehemahlige Heidelbergiſche P. P. Balthaſar Baumbach bey ſeiner Beerdigung gemacht/ genommen / unter andern.

alſo Corallen/ Perlen/ Gold/ verſunckene Sachen und d. gl. aus der Tieffe heraus hohlen kônne. 5) eine Såge damit man in einem Tage mehr Holtz zerſchneiden kônne als mit einer andern in ſechs Tagen. 6) Eine Machine damit man die unter dem Waßer verborgene und den Schiffleuten ſo ſehr gefåhrliche Felſen in kurtzer Zeit zerſprengen kônne. 7) einen Bratenwender der von ſich ſelbſt gehet. 8) eine Art von Ofen darinnen man mit einer Lampe das allerzåheſte Fleiſch in kurtzer Zeit můrbe kochen und dergeſtalt viel Holtz/ Arbeit und Zeit erſparen kan u. ſ. w.

andern auch mit gedencket/ er habe einige Inſtrumenta Mathematica inventiret.

200. **Der Joh. Henricus Alſtedius iſt mir genugſam bekant. Und begehre ich ſo wenig von ſeiner Biographia als Bibliographia eine deutliche Auffſchlieſſung: allein das wolte ich doch noch wohl wiſſen/ was er in Mechanicis gethan/ und womit er den Platz auff dieſer Orchestra verdienet habe?**

Wenn du dich erinnerſt was wir Sect. 3. Hiſt. Lit. Germ. c. 1. quæſt. 141. p. 185. von ihm geſaget und mit einem weitleufftigen loco aus dem Herrn Morhoff erwieſen/ daß er nemlich der erſte geweſen unter denen gelehrten/ der die artes Mechanicas auff gewiſſe principia zu führen und dieſelben in der Geſtalt der diſciplinen vorzuſtellen ſich bemühet habe: ſo wirſtu dir ſelbſt auff deine Frage eine Antwort ertheilen/ und die Urſach zugleich auch mit begreiffen können/ warum wir ihm in dieſem Concilio Mechanico ſeſſionem & votum zuzuſtehen nicht in bedencken ziehen können.

201. **Was iſt das vor ein Ferdinandus 3. den du hier mit unter die Mechanicos geſetzet/ und wie kömmet dieſer Saul hie unter die Propheten?**

Es iſt der jetzregierenden Kayſerlichen Maieſtæt Groß-Vater/ und iſt in der Hiſtoria civili & Eccleſiaſtica wegen des zu ende gebrachten 30. jährigen Krieges und des zu Hamburg und Franckfurt angefangenen und endlich zu Münſter und Oſna-

brügge

brügge vollenzogenen Frieden-Schluſſes ſo bekant/ daß auch die incipienten der geiſtlichen und weltlichen Geſchichte von ſeinem glorwürdigſten Namen und Thaten was zu ſagen wiſſen. In der Hiſtoria literaria aber geſchiehet ſeiner gar ſelten erwehnung. Welches ich daher zu rühren muthmaſſe/ weil man bey dergleichen groſſen Herren mehr auff die acta publica & ſagata, als auff die privata & togata zu ſehen/ und ſich alſo mehr um ihre Aufführung in der republ. civili & eccleſiaſtica, als in der literaria zu bekümmern pfleget (h) Indeſſen wenn wir unſerer itzigen Abſicht gemäß von dem erſtern alhie abſtrahiren/ und nur das letzere in conſideration ziehen wollen/ ſo haben wir eben ſo groſſe raiſon deſſelben alhie bey dieſer Gelegenheit zu erwehnen/ als wir zugleich auch auch confidence ha-

(h) Es wäre zu wündſchen daß jemand unter den gelehrten die Mühewaltung über ſich nehmen und die Cæſareologiam mit der Hiſtoria Literaria dergeſtalt verknüpffen möchte/ daß er wo nicht von allen/ doch zum wenigſten nur von denen teutſchen Keyſern eine zulängliche N chricht ertheilete/ ob/ und wie weit dieſelben ſich der Literatur ergeben? Was vor Künſte und Wiſſenſchafften ſie vor andern æſtimiret? Wie und womit die Ausbreitung derſelben befördert? Was er vor hohe und niedrige Schulen geſtifftet? vor Gelehrte unterhalten? u. ſ. w. Drum das gehöret eigentlich vor die Schul-Jugend/ und mit ſolchen Sachen ſollen die Compendia Hiſtorica angefüllet ſeyn. Die übrigen Sachen aber/ was er vor Kriege geführet? vor Friede geſchloſſen u. d. gl. das iſt keine Materie vor die Schulknaben/ ſondern es gehöret vor ſolche Leute die Staats-verſtändig ſind/ und dahero ſolten auch billich in denen Schulen nicht weiter getrieben werden/ als ſo ferne ſie mit der Geographie eine Connexion und Verbindung haben.

haben/ es werde uns dieſes Unternehmen nicht etwa von jemand verarget werden können/ daß wir ein ſo erleuchtetes Haupt mit unter die Zahl derer dunckeln Mechanicorum zu ſetzen uns erkühnet/ immaſſen wir denn gäntzlich davor halten/ es werde daſſelbe dadurch ſo wenig entweihet und beflecket werden/ als es durch das exercitium derer Mechaniſchen Künſte ſelbſt iſt verunehret und degradiret worden/ wenn es ſich in denenſelben zu ſeiner ſelbſt auserwehlten Vergnügung divertiret hat. Und dieſes iſt eben die vornehmſte motiv oder treibende Urſach dadurch wir bewogen worden den Catalogum derer teutſchen Mechanicorum durch dieſen hohen Namen zu illuminiren. Nemlich

a) Weil er einen ſonderlichen proportional-Circel erfunden hat/ von welchem der Herr Joh. Joachim Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit Sect. 1. n. 43. dieſen nachfolgenden Bericht abſtattet. Es war/ (ſagt er l. c. p. 84.) der Keyſer Ferdinandus III. gottſel. Andenckens nicht allein ein groſſer Chymicus, ſondern auch ein künſtlicher Drechsler und trefflicher Mathematicus. Dieſer hat einen Proportional-Circel ausgefunden/ wornach man leichtlich die gantze Matheſin demonſtriren kan. Iſt ein ſchönes ingenieuſes inventum und Inſtrument. Davon Pater Schottus ein eigenes Buch geſchrieben unter einem gewiſſen Titul/ welches an den Hertzog von Mecklenburg Schwerin dediciret.

b) Weil

b) Weil er ſein divertiſſement zuweilen mit drechſeln geſucht und ſich darinnen auch vor andern perfectioniret hat. Und meldet der Autor der curieuſen Nachricht von Erfindern und Erfindungen/(welchen ich den Herrn Paul Jacob Marpergern zu ſeyn aus verſchiedenen Umſtänden und Wahrzeichen muthmaſſe) p. 42. Er habe einen Nürnbergiſchen Kunſt-Drechsler Zick genant zu ſich nach Wien erfodert und mit ſonderbahren Kayſerl. Gnaden angeſehen. (i)

202. **Wer war der Oſwald Nehringer, und aus was Urſachen haſtu ſeinen Namen in die Rolle der Mechanicorum mit geſetzet?**

Er war ein Ein kunſtreicher Dreher in Schwaben und hat mit ſeiner ſubtilität verdienet/ daß das Gedächtnis ſeines Namens auff die Nachkommen mit fortgepflantzet werde. Denn er hat.

a) Sechzehenhundert höltzerne Schüſſelgen gedrehet/ welche man alle mit einander in einem ausgehölten Pfefferkorne verbergen können.

b) Fünff und zwantzig höltzerne Stücke verfertiget/ die auff Karren mit Rädern geſtanden und mit aller nothwendigen Zubehör verſehen geweſen/ welche er alle mit einander nebſt noch 30 künſtlich gedreheten Bechern in ein mittelmäſſiges Pfefferkorn gebracht.

Und geſetzt auch daß wir dieſe Kunſtwercke unter

(i) Von dem berühmten Optico dieſes Keyſers dem Gervaſio Mattmüiler beſiehe oben die 100. Frage.

ter eben die rubric mit ſetzen müſten/ unter welche der Ælianus in ſeinem l. 1. var. Hiſt. c. 17. p. 9. die Opuſcula mechanico Grammatiſtica des Myrmecidæ Mileſii und Callicratis Lacedæmonii geſetzet hat / alwo er den vierråderigen Wagen/ den eine Fliege bedecken können/ und das Senffkörngen / auf welches ein diſtichon mit güldenen Buchſtaben beſchrieben geweſen / παραναλώματα oder unnütze Tenteleyen nennet. So müſſen doch dieſelbe in der Hiſtoria nicht gäntzlich mit ſtillſchweigen übergangen werden. Einmahl weil wir die Exempel vor Augen haben/ daß auch die Alten dergleichen Kleinigkeiten mit anzumercken/ vor nöthig erachtet haben. (l) Hernach weil in denen Geſchich-

(l) Denn wir finden außer denen beyden exempeln in Æliano auch in dem Plinio l. 7. Hiſt. nat. c. 21. p. m. 307. daß iemand die Iliada Homeri auf Pergamen ſo klein beſchrieben/ das man das gantze Exemplar in einer Nuß verſtecken können. Ich geſchweige der vielfältigen andern Geſchichte von dieſer Gattung/ welche die neuen Scribenten auffgezeichnet. Denn ſo redet der Hadrianus Iunius l. 1. Animadverſ. c. VI. Er habe in Mecheln eine Kirſchkerne geſehen / die ein gewißer Künſtler in Geſtalt eines kleinen Handkörbgens ausgeſchnitzet/ und in dieſelbe funffzehen paar Würffel gemachet in einer ſolchen artigen Verfaßung/ daß man alle Augen auf denſelben gar deutlich erkennen können. Der Gabriel Barrius aber ſchreibet L. 2. de ſitu & antiquitate Calabriæ, es habe ein ſolcher Mechaniſcher Kalmeuſer einen Wagen von Holtz gemachet/ ſo groß als ein Weitzenkörngen / vor welchem ſich 2. Ochſen und auf denſelben ein Fuhrmann befunden der ſie getrieben und regieret. Vide Paſchium de inventis Nov-antiquis c. 7. §. 47. p. 710. ſeqq.

ſchichten nebſt dem Nutzen auch die Vergnügung ihr Intereſſe will beobachtet wiſſen. Und endlich weil bey dergleichen Anmerckungen auſſer der Luſt ein und andere Vortheile mit zu hoffen ſind/ indem wir erkennen 1) daß die Μωροσοφία auch auſſer der Ringmauer der Reip. Literariæ im ſchwange gehe/ und daß Thomas, Scotus, Vaſquetz &c. nicht allein von den Grillenfängereyen incommodiret worden. 2) Daß dieſer Mann an ſtat deſſen daß der Thomas hæcceitates, perſeitates, Petreitates u. ſ. w. ausgehecket/ kleine höltzerne Schüßelgen gemachet/ die eben ſo viel nutz als jene ſind / und daß derſelbe/ wenn er bey der Schule und denen ſtudiis geblieben/ zweiffelsohne an ſtat der Mechaniſchen Qvackeleyen würde Metaphyſiſche abſtractiones inventiret haben. 3) Daß dergleichen unnütze Kleinigkeiten doch alle mal gar hoch und zuweilen höher als die nutzbaren Sachen ſind geachtet worden/ und daß dahero auch wohl glaublich/ es werde dieſer Mann ſeine Mechaniſchen ſubtilitäten ſo theuer als der Vaſquez ſeine Metaphyſicaliſchen verkauffet haben.

203. Wen verſteheſtu durch den Hans Hautſch/ der in dem Regiſter der Mechanicorum auf den Oſwald Nehringer folget?

Ich verſtehe den kunſtreichen Mechanicum und Circelſchmidt zu Nürnberg/ deßen ich ſchon vorhin in der 195. Frage Erwehnung gethan habe. Denn der gehöret hie in dieſe Claſſe mit her

a) Wegen des künſtlichen Triumph-Wagens

(4) Ii den

den er dem damahligen Könige in Dennemarck gemachet und dergeſtalt zugerichtet/ daß er bloß durch eine verborgene Machine von ſich ſelbſt vor- und hinterwärts/ rechts und lincks/ bergunter und bergan/ und mit einem Wort allenthalben hin/ wo ihn der Knabe der darauf geſeßen und ihn regieret hin haben wollen/ gangen/ und zwar in einer ſolchen eilfertigen Bewegung/ daß er alle Stunde 3000. geometriſche Schritte zurück legen können. Vide Wagenſeilii Comment. de Civitate Norimbergenſi c. 21. p. 151. Marpergeri neueröffnetes Manufacturen-Hauß c. 11. p. 210. Harsdörfers deliciæ Phyſico-Mathematicæ Tom. II. Part. 10. Problem. XI. p. 396. allwo er zugleich auch Nachricht giebet/ wie die innere Machine ſey geſtalt geweſen.

b) Wegen der extraordinair großen Art von Feuerſpritzen/ die er gemacht/ und die der Caſpar Schottus in ſeiner Magia Univerſali Parte 3. l. 6. p. 552. nachdem er ſie anno 1655. nebſt dem Herrn Georg Philipp Harsdörfer ſelbſt bey ihm in Augenſchein genommen/ und auch die Proben würcklich davon geſehen/ gar umſtändlich beſchrieben hat. (m)

204. Wer

(m) Der Locus iſt klar bey dem Schotto l. c. und die Umſtände der Zeit da ſie derſelbe mit dem Herrn Harsdörffer beſichtiget/ geben es/ daß nicht der Jüngere/ ſondern der Aeltere Hautſch das primum mobile von dieſem hydroconſiterio müße geweſen ſeyn: Indeßen weil doch der Herr Wagenſeil

l. 2.

204. Wer iſt denn der Gottfrid Hautſch geweſen der dem Hans Hautſch in dem offt angeregten indice Mechanicorum allernechſt zur Seiten ſtehet?

Er iſt des vorgedachten Hans Hautſch ſein Sohn

l. 2. p. 153. ausdrücklich ſetzet: Es habe der Gottfrid Hautſch eine ſolche Machinam divinam inventiret/ durch dero Hülffe man ſo zu reden gantze Flüße auf die höchſten Thürme und Gebäude habe bringen/ und dieſelbe dergeſtalt vor der wütenden Feuersglut conſerviren können; ſo muß meinem wenigen Bedüncken nach unter dieſen beyden nothwendig eines ſeyn: Entweder es ſind von denen zwey Hautſchen zwey unterſchiedene Sprützen erfunden/ oder wenn nur eine dergleichen wunderbahre machine von ihnen inventiret iſt/ ſo muß einem unter denen beyden die Ehre der Erfindung wieder die Warheit beygeleget ſeyn. Und gleichwie ſo dann der Irrthum entweder in dem Schotto oder Wagenſeilio ſich befinden müſte/ als unter welchen entweder der erſte oder der letzte durch die homonymiam dieſer beyden Künſtler zu dieſem Fehler verleitet worden; ſo wolte ich wohl ſagen: Es könte dieſes exempel von dem Herrn Moller in Zukunfft in der andern Aufflage ſeiner Homonymoſcopiæ mit eingerücket und alſo die Sectio 2. derſelben damit vermehret werden: Allein ich weiß in der Warheit nicht/ wie ich mich in den titul dieſes Buches recht finden ſoll. Er nennet daßelbe Homonymoſcopiam ſ. Schediaſma de ſcriptoribus homonymis. So gehöret denn dieſes Exempel halb mit hin unter dieſe rubric und halb auch nicht: Es gehöret mit unter die Homonymoſcopiam, weil die beyden Hautſchen einerley Zunahmen und doch nicht einerley Beſchaffenheiten haben. Es gehöret aber nicht mit unter die Scriptores Homonymos, weil ſie alle beyde nichts geſchrieben haben. Wiewohl es hat ſich auch der Herr

Und habe ich verſchiedene Urſachen warum ich ſeinen Namen alhie bey dieſer Gelegenheit mit anführen muß. Nemlich

a) Weil er dem Dauphin in Franckreich/ da er noch minorennis geweſen/ von Silber eine Armee Soldaten zu Roß und Fuß gemacht/ und dieſelbe nach denen principiis mechanicis ſo künſtlich zugerichtet hat/ daß dieſelbe in eigener Bewegung alle gewöhnlichen Kriegs-exercitia verrichten und ſo gar auch mit einander charmuziren und ordentliche ſalve geben können/ welches überaus curieus anzuſehen geweſen iſt. Vide Wagenſeilium l. c. p. 153.

b) Weil er eine gewiſſe machine entweder erfunden/ oder doch erfinden wollen/ mit welcher ſich ein Menſch in die Lufft erheben und auff eine

Moller in ſeinem nigro ſo wenig an den Ausdruck des rubri, als vice verſa in dem rubro an den Ausdruck des nigri ſo gar genau gebunden. Und gleichwie er den titul darinn zu weitleufftig gemacht/ daß er dasjenige Homonymoſcopiam genennet/ das er billich mit einem addito hätte Homonymoſcopiam Hiſtorico-Literariam heißen ſollen: darinnen aber denſelben zu enge eingeſchrencket/ daß er geſetzet/ er wolle in dieſem Schediaſmate de ſcriptoribus homonymis handeln/ da er doch von rechtswegen hätte ſetzen ſollen: de autoribus homonymis; So hat er in der tractation viel ausgelaſſen/ das zum erſten noch gehöret/ und auch viel hinein geſetzet/ das zum andern nicht gehöret/ d. i. Er hat dem Leſer weniger gegeben/ als er in dem Wort Homonymoſcopia verſprochen/ und mehr als er in der phraſi de ſcriptoribus Homonymis zugeſaget. Und dahero glaub ich/ es werde ſich unter dieſer inſcriptione ancipiti das obgedachte exempel ſchon noch mit verbergen laſſen.

eine vogelgleiche Art von einem Orte zu dem andern hinfliegen könte. Ich ſage aber mit Fleiß: **Er habe dieſelbe entweder erfunden / oder doch erfinden wollen**: Denn daß er damit umgangen iſt gewiß. Ob er ſie aber würcklich zum Stande gebracht / das kan ich nicht verſichern / und ſcheinet die **Verneinung** faſt ſicherer als die **Bejahung** zu ſeyn / weil der Herr Joh. Joachim Becher dieſes concept mit in den andern Theil ſeiner Närriſchen Weißheit geſetzet hat.

e) Weil er den Herrn Wagenſeil verſichert / er habe eine Kunſt gefunden / einen Ort von allerhand Artē der Stück- und Feuerkugeln zu bewahren / und die Krafft der ignium miſſilium cujuscunque generis dergeſtalt zu dämpffen / daß ſie denjenigen effect / wozu ſie von denen Feinden ausgeſchicket / nicht erreichen könten. Und ungeachtet der Hr. Wagenſeil l. c. gar gerne geſtehet. Er könne nicht begreiffen wie es möglich ſey ein Mittel zu erſinnen / dadurch man eine Stadt vor ſo viel 1000. glüende Kugeln bedecken könne / damit ſie bey der feindlichen Belagerung eben als mit einem Hagel pflegt heimgeſucht zu werden: ſo erkennet er doch auch zugleich / daß dieſer Hautſch ein Mann von alten Schrot und Korn / und von allen Grosſprechen und Prahlerey gar weit entfernet ſey / und glaube er dahero gantz gewiß / daß er in dieſem pucte was vortreffliches müſſe ausgeſonnen haben.

205. Was weiſtu von dem Georg Chriſtoph Werner und deſſen conatibus Mechanicis vor ſpecialia?

Er war in der Schwäbiſchen freyen Reichs-Stadt Memmingen Bürger Apothecker/und eines löbl. Stadtgerichts Aſſeſſor. Und da ſichs nach dem verborgenen Willen Gottes ſo gefüget/ daß ſein älteſter Sohn in dem 4. Jahr ſeines Alters durch Kranckheit an dem einen Fuſſe dergeſtalt ruiniret worden/ daß er ohne ein gewiſſes ihm angegürtetes eiſernes inſtrument nicht einen Schritt von der Stelle gehen können: ſo hat er ihn zwar an ſtat der Apothecker-Kunſt/ dazu er ihn anfangs deſtiniret/ das Dreher-Handwerck erlernen laſſen: theils weil er ſelbſt eine groſſe inclination hiezu hatte/ und ſich in ſeinen Nebenſtunden zuweilen damit divertirete; theils auch weil er meinete/ es würde dazu eine ſo groſſe action und viel lauffen nicht erfodert als zu dem Apothecker-Weſen: Allein er fand auch in dieſer Anſtalt noch keine gnugſame Beruhigung. Deñ der Knabe trug eine groſſe Unpäßligkeit an ſeinem Leibe. Und der Vater wolte ihm gerne einen Vortheil an die Hand geben/ dadurch ihm der Mangel ſeines Fuſſes einiger maſſen ſolte erſetzet werden. Und da nun gerieth er auff die invention der Machinæ toreuticæ novæ oder Neuen Drehemühlen/ davon er anno 1661. eine eigene Beſchreibung publiciret hat. Er verwundert ſich in der dedication die er an den Hern Georg Wildeiſen Buchhändler in Ulm gerichtet/ daß da die Kunſt-drechſeley biß dahin ſo viele Liebhaber/ und auch ſo gar

unter

unter denen gekrönten Heuptern gehabt/ ſich den-noch ſeines wiſſens noch niemand gefunden/ der dieſelbe durch öffentlichen Druck der Nachwelt re-commendiren und der Unſterbligkeit einverleiben wollen. Und nachdem er von ſeiner neuen Machi-na einen weitläufftigen Bericht abgeſtattet/ und da-neben gemeldet/ daß viel hohe anſehnliche Geiſt- und Weltliche Perſonen den effect davon mit ihren Au-gen angeſehen, die wunderbarliche Verſetzung der-ſelben beobachtet und ſich über die mannigfaltigen Kunſtſpiele derſelben verwundert: Und daß auch ein Hochedler Rath der Stadt Memmingen ihm einen eigenen Platz vor der Stadt hierzu eingeräu-met/ ſo ſagt er/ es habe ihn dieſes Werck/ welches in-nerhalb 10. oder 12. Stunden dreymalhundert tau-ſend mal umlauffe/ glauben gemacht/ daß ein nützli-cher Motus perpetuus in rerum natura per artifi-cium nicht zu ſuchen/ weniger zu finden/ weilen ihm an der gantzen Machina nichts mehr zu ſchaffen ge-geben/ als zwo materien zu finden/ die einander in ſolcher Schnelle nicht angegriffen oder ſich entzün-det. Dahero denn zu ſchlieſſen/ daß daſſelbe in noch viel gröſſerer Gefahr ſtehen würde/ wenn es Tag und Nacht nur 10. Jahr nacheinander gehen ſolte. &c.

206. Was iſt aber das von ein Printz Rupert, deſſen du in dem Onomaſtico derer mechanico-rum gedenckeſt/ und aus was vor Urſachen haſtu ihn daſelbſt mit allegi-ret?

Er war ein Sohn des unglücklichen Churfürſten

in der Pfaltz Friderici V. des gedultigen mit dem Zunahmen/ aus deſſen Annehmung der Böhmiſchen Crone ſich der 30. jährige Krieg alhie in Teutſchland entſponnen hat. Und eben dieſes iſt auch die Brun̄quelle/ daraus die wiedrigen fata des ietztgedachten Printzen Ruperti gefloſſen. Denn der ſuchte nebſt ſeinem älteſten Herrn Bruder Carl Ludewig (n) den Churhut wider herbey zu bringen/ welchen ſein Herr Vater in denen Bömiſchen troublen verlohren hatte. Und da ſich das Verhängnis weder in Güte noch Ernſt dazu bequemen wolte/ ihm in

(n) Dieſes iſt der Churfürſt/ der den Herrn Samuel Puffendorf anno 1661. nach Heidelberg beruffen / und ihn auf der daſigen Academie zum Profeſſore juris naturæ & gentium conſtituiret hat. Er war ein Herr von gantz ungemeinen Verſtande und Gelahrtheit. Geſtalt er denn wegen des erſtern insgemein der ander Salomo genennet/wegen des letzern aber allen damahls lebenden potentaten in Europa vorgezogen wurde. Und hat man bey dieſer promotion, die er dem Pufendorff gethan/ zwey ſtücke inſonderheit zu regardiren/ Nemlich 1) daß der Churfürſt reformiret/ und der Puffendorff Lutheriſch geweſen/ und daß dennoch dieſen allen ungeachtet dieſer von jenem auff einer reformirten Academie zum Profeſſore beruffen worden. 2) daß es ſonſt gar nicht mode geweſen/ einen eigenen Profeſſorem juris naturæ auff denen hohen Schulen zu haben/ und daß der Puffendorf zum erſten mahl die Ehre gehabt dieſen Titul zu führen und die mit demſelben verknüpffte charge zu bekleiden. Vid. autorem doctiſſimum der denckwürdigen Lebens-memoire des Herrn Sam. von Pufendorf §. 5. p. 661.

ſeinem Vorhaben zu gratificiren; in dem ſich die Sache dergeſtalt verdrehete/ daß ſich die gütlichen Vorſchläge fruchtloß zerſchlagen/ und bey der ergreiffung der Waffen der Printz Rupert ſeinen Feinden ſelbſt als ein Gefangener in die Hände gerathen muſte: ſo faſſete er endlich die reſolution den Teutſchen Boden zu quittiren. Er gieng in Engelland und wurde daſelbſt Hertzog von Cumberland/ und auch der Cron Admiral Lieutenant. Und in dieſer hohen ſtation blieb er 5. Jahr. Hernachmahls that er eine Reiſe in Portugal/ und von da machte er ſich wiederum zurücke in die Pfaltz zu ſeinem Herrn Bruder/ und damit verlieff ſich eine Zeit von 5. Jahren. Endlich aber begab er ſich anno 1649. wiederum in Engelland und brachte ſeine Zeit daſelbſt zu in der Erforſchung der Natur und in der Unterſuchung derer Mathematiſchen Wiſſenſchafften/ in welcher ſchönen Bemühung er auch anno 1682. in dem 74. Jahr ſeines alters ohne eheliche Erben geſtorben iſt. Er lebet aber noch biß dato in dem Gedächtnis aller derjenigen welche die nutzbaren Künſte nach ihrem Verdienſte zu ſchätzen wiſſen/ und gereichet es Teutſchland nicht zu einer geringen Ehre/ daß es ſich rühmen kan/ einen ſolchen Herrn gezeuget zu haben/ über deſſen ungemeine Scharffſinnigkeit und die daraus entſtandenen vielfältigen herrlichen Erfindungen ſich gantz Europa verwundern müſſen. Und damit du hievon eine deutliche Einſucht habeſt/ ſo will ich dir von denjenigen inventionibus eine kleine Nachricht geben/ die mir von ihm bekant ſind und die zu unſer materi

ſubſtrata mit gehören. Und da nun rechne ich zu förderſt mit hin.

a) Seine invention eiſerne Stücke zu gieſſen/ und dieſelben weich und zähe zu machen/ daß man ſie drehen können wie Kupffer/ dabey ſie doch im ſchieſſen beſſer geweſen als die von Metall. Denn davon giebt uns der Herr Becher, welcher mit dieſem Printzen in Engelland gar genau bekant geweſen/ und auch ſeine Erfindungen am aller accurateſten auffgezeichnet hat/ in ſeiner Närriſchen Weißheit Sect. 1. n. 23. p. 34. eine genaue Nachricht/ alwo er unter andern alſo ſchreibet: Es haben ſich die Leute lange bemühet aus Eiſen Stahl zu machen/ vermittelſt eines Cæments, von Kohlen: der Freyherr Caſpar Fürſtenberg Dom-Probſt zu Mayntz iſt der erſte welcher ſich damit bemühet und die Sache in der Welt in einen Beruff gebracht/ mein ſehr groſſer Freund und Patron, deſſen Herr Bruder annoch lebet und Biſchoff zu Münſter iſt. Nachmahls habe ichs aſſumiret und gnugſam Lehrgeld darinn gegeben. Printz Ruprecht aber hat eine gantz contraire operation aus dieſer invention genommen/ und an ſtat daß wir ſuchen das Eiſen zu Stahl und hart zu machen/ hat er das Eiſen weich und geſchmeidig gemacht/ dergeſtalt/ daß man es drehen und trefflich wohl zum ſchieſſen dienlich machen kan. Denn den eiſernen Stücken hat bißher nichts gefehlet als die Großheit und Ungeſchmei-

ſchmeidigkeit/ welche durch dieſe invention hinweg genommen wird/ dergeſtalt daß ſolche Stücke beſſer als metallene ſeyn/ nur allein daß ſie dem Roſt noch unterworffen. Der Printz hat hierüber in Engelland ein Privilegium und läſſet es in groß arbeiten.

b) Seine invention ſchnelle zu ſchieſſen aus denen Geſtücken/ davon der Herr Becher l. c. n. 44. p. 85. alſo ſchreibet: Ich kan wohl ſagen/ daß ein gemeiner Handwercksmann welcher täglich mit ſeinem Handwerck umgehet/ ſelbiges nicht ſo wohl verſtehe noch alle Vortheile drinn wiſſe / als hochgemeldeter Printz thut/ welchem nicht wohl eine Materi oder propoſition zu ſagen iſt/ die er nicht ſelbſt bald weiß auffzulöſen/ wenn er nur den Titul höret. Es ſchriebe mir einſten der Sächſiſche ingenieur Gründler vor ein groſſes Secret, daß er eine invention habe ſehr ſchnell aus Stücken zu ſchieſſen/ich hatte es kaum dem Printzen geſagt/ ſo hatte er eine manier erfunden/ drey mal ſcharff aus einem Stücke zu ſchieſſen/ ehe ein Muſquetirer ein mal auf gemeine Weiſe ſeine Muſquete laden und loß ſchieſſen kan. Eben ſo wieß ich ihm die Bewegung der Stangen-kunſt/ wie ſie in Ungern zu denen Waſſer-Wercken gebraucht wird; da hat er ſie alſobald zu appliciren gewuſt zu einer Bewegung an einem Seſſel wenn man nicht wohl zu Fuſſe iſt/ ſich mit leichter mühe in einem Zimmer herum zu führen/ welches fürwar eine ingenieuſe

euſe Bewegung und application iſt/ welche mir ſelbſt nie in den Sinn kommen wäre.--Es hat auch S. Hoheit Printz Ruprecht erſt dieſer Tage zu Windſor inventiret / auff einer chaiſe in der Lufft in Fluge Vogel zu ſchieſſen. Die invention beſtehet in einem Seſſel der ſich herum drehet auff einem centro, daß man aller Orten in Circkel ſchieſſen kan.

c) Seine invention von einer Wind-Mühle wie ein Horizontal-Haſpel/welche nach dem Zeugnis des Herrn Bechers l. c. Sect. 2. n. 26. p. 147. trefflich gut gethan. Und meinet er/ es würde dieſelbe in groſſen eine erſchreckliche gewalt thun können / ſie ſey aber deswegen in groſſen nicht practiſiret/ weil der Printz davor gehalten/ man würde dieſe Mühle / wenn ſie einmahl im Gange wäre/nicht wieder ſtillen können.

Ich geſchweige daß er den Blauen Stein/von welchem wir Sect. 3. Hiſt. Lit. Germ, quæſt. 370. p. 531. geredet wie er nemlich mit Steinkohlen das Eiſen ſchmeltzen ſolle / das es nicht brüchig werde/ dieſe invention zum erſten mal angegeben. Vide Becher. l. c. p. 34. Item daß er durch ſeine Häffner aus einer in Engelland gefundenen Kreideweiſſen und halb durchſcheinenden Erde allerhand porcellanen ähnliche Gefäſſe machen laſſen. Becher l. c. p. 51. Item daß er eine manier gewuſt die natürlichen Marmorſteine zu beitzen und zu poliren / daß gantze Hiſtorien darauff gemahlet werden können. Becher l. c. p. 48. und ſ. w. Denn aus dieſen allen

len erſcheinet/daß er ein überaus curieuſer ſcharff-ſinniger und kluger Herr geweſen / und daß ihn der Realis de Vienna in ſeiner 24. Vernunfft-übung einen erfinderiſchen Fürſten genennet / und ihn dem Alfonſo X. (o) vorgezogen/ungeachtet derſelbe von ſich und ſeiner Weißheit eine ſolche blaſpheme imagination gehabt / daß er zu ſagen pflegen: **wenn er bey der Schöpffung geweſen/ er wolte die Welt beßer eingerichtet haben als der liebe Gott.**

207. Gib mir doch auch von des Joachim Gönholtz ſeinen Mechaniſmo eine kleine Entdeckung?

Gar gerne. Ich weiß aber ſonſt weiter nichts von ihm nachzuſagen/ als was mir der Herr Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit Sect. 2. n. 34. p. 155. von ihm vorgeſaget hat. Nemlich er ſey ein ingenieuſer Mann geweſen und habe einen Geiſt voll In-

(o) Dieſer Alfonſus X. war König zu Caſtilien und Leon, und hat im 13. Seculo gelebet / und die ſo genanten tabulas Alfonſinas verfertiget. Und weil er in denſelben die alten principia Ptolemaica behalten/ſo urtheilet der Herr R. de V. l. c. von ihm: Er ſey mehr gelehrt als ſinnreich geweſen/ **Es ſey auch nichts neues durch ihn auffkommen / ſondern das alte Ptolomæiſche Zeug ſey nur wieder hervor gezogen.** Es muß aber derſelbe nicht vermiſchet werden mit dem Alfonſo V. König in Arragonien der in dem XV. Sec. gelebet und ebenfalls ein gar gelehrter Herr geweſen iſt. Und haben wir von dieſes letzern ſeinen dictis & factis 3. verſchiedene Bücher in denen Händen / welche der Antonius Panormita colligiret/ der Æneas Sylvius amplificiret/ der Jacobus Spigelius illuſtriret und der David Chytræus anno 1585. zu Wittenberg in 4. publiciret hat.

Inventionen gehabt/ ungeachtet er nichts dabey ſtudiret. Er habe auch ſeine habilite in mechanicis damit bewieſen/ in dem er zu Mayntz eine Schiffbrücke auff eine ſonderliche Art gebauet und auch daſelbſt eine Ochſen-Mühle angeleget/ darinnen er die Ochſen in einem Cam-rade zu gehen angewehnet. Er habe auch hieneben inventiret tauſend Malder des allerfeineſten Mehls in 24. Stunden ohne einiges Mühlwerck zu mahlen/ und habe es ihm nicht ſo wohl an guten principiis Mechanicis, als an Gelde gemangelt/ da er die neuangelegte Schiff-Mühle zu Mayntz habe leck werden und in Grund ſincken laſſen müſſen/ welche die Spötter daſelbſt insgemein Joachim Göhnholtzes arcam Noæ zu nennen pflegen.

208. **Es folget der Herr Joh. Joachim Becher in der Suite derer teutſchen Mechanicorum. Und dahero befinde ich mich genöthiget mich bey dir zu erkundigen/ ob das eben der Becher ſey/ von welchen du mir L. 2. Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 361. p. 536. ſeq. ſo viel artige particularitäten erzehlet haſt?**

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich ſeinen Namen alhie bey dieſer Gelegenheit zu widerholen und von neuen auff das tapet zu bringen vor nöthig befunden/ weil mir die Zeugniſſe in der Hiſtoria liter. vor Augen ligen/ daß er eben ein ſo groſſer Mechanicus als phyſicus und chemicus geweſen iſt. Und gleichwie ſich hievon in ſeiner ſo genanten Närriſchen Weißheit faſt auff allen Blättern ein neues Mahl- und Wahr-Zeichen antreffen läſſet: ſo würde

de ich dir den Inhalt dieſes geſamten Buches von Anfang biß zum Ende anitzo vorleſen müſſen / wenn ich dir von allen ſeinen mechaniſchen Erfindungen einen zulänglichen Nachricht ertheilen ſolte / welches du verhoffentlich von mir nicht begehren wirſt. Denn erſtlich beſtehet das tractætgen nur in einem halben Alphabeth und iſt wegen der letzhin zu Leipzig geſchehenen Aufflage gar wohl zu haben. Hernach ſo würde auch dieſe gäntzliche Durchſuchung deſſelben einen allzugroſſen Raum der Zeit erfodern. Und denn letzens würde ich dabey beſorgen müſſen / daß ich mit dieſer meiner Mühe mehr Aeckel und Verdruß als Vergnügung bey dir erwecken würde. Indeſſen will ich doch aber das thun / und dir von ſeinen inventionibus ein klein Verzeichnis geben / damit du dir zum wenigſten von ſeinen meriten in dieſem ſtücke der rei literariæ einiger maſſen eine ideam machen könneſt. So aber folgen dieſelbe l. c. auff einander. Nemlich er hat erfunden

1) Ein *Inſtrument* die rauchen Wind- oder Geißhaare dergeſtalt aus der Wolle zu ſcheiden / daß dieſelbe ſo ſanfft wie Seiden und noch ein mal ſo gut und koſtbar wird als ſie vordem geweſen. Und ſaget er l. c. p. 11. Es ſey daſſelbe ſo expedit, daß ein einziger Junge in einem Tage dergeſtalt auf die 100. Pfund Wolle zu bearbeiten und ſie von denen harten und ſtarren Harren zu ſaubern fähig ſey.

2) Ein Webe-*Inſtrument* mit welchem zwey perſonen in einem Tage hundert Elen Laken weben und zwar viel gleicher und ebener / als man mit den Händen kan l. c. p. 12. 3) Ein

3) Ein höltzern instrument alle Tage ein paar feine wollene Strümpffe zu ſtricken / welches gantz unwandelbar und ſo beſchaffen geweſen/ daß man ſehr geſchwinde und leichte darauf arbeiten/ und daſſelbe zum höchſten in allen vor 20. Thaler anſchaffen können. l. c. p. 13.

4) Ein Seiden-filatorium oder Abwinde-inſtrument, die feine Seide mit wenig Menſchen in groſſer quantität abzuwinden. Und ſchreibet er von demſelben l. c. p. 15. es ſey daſſelbe nicht den hunderſten theil ſo koſtbar als der Italiäner ihre gleichmäßige machina die ſie ſo rar zu halten pflegen/ daß es bey hencken verboten dieſelbe jemand zu zeigen. Es ſey auch gantz unwandelbar und ohne einige Geraſe/ alſo daß ein Menſch gar füglich auf einmal tauſend Stränge abwinden könne.

5) Eine Uhr die über einen Thaler nicht koſte/ und die correcteſt und unwandelbareſte die in der Welt zu finden iſt. Immaſſen denn in der geſamten machina nicht ein einziger Zahn zu finden. Die Unruhe ſey Meiſter über das Gewichte/ und halte ihren Schwang wie der perpendicul: Aber an ſtat des motus retrogradi lauffe der perpendicul in die Rundung. l. c. p. 17.

6) Ein *perpetuum mobile* Phyſico-Mechanicum alle Uhren die an einem Orte ſtehen bleiben/ ſo lange / continuirlich und ohne aufhören gehend zu machen/ als nemlich nichts daran zerbricht / oder ſonſt gehindert und aufgehalten wird. l. c. p. 19. ſeqq.

7) Ei-

7) Eine ſonderliche Manier aller Orten Waſſer-Mühlen zu bauen / deren eine etwa überhaupt 200. Thaler anzulegen / und wöchentlich 3. Thaler zu erhalten koſte / über welche Erfindung er von denen Großmögenden Herrn Staaten von Holland und Weſt-Frießland ein Privilegium überkommen. l. c. p. 20. ſeqq.

8) Ein hangendes Flußbett / und neues Waſſer-Rad zu einer Schiff-Mühle / welches eben das thue / was ein Währ thut / viel bequemer iſt / und auch viel weniger koſtet. l. c. p. 26. ſeq.

9) Eine Manier die porcellana nachzumachen mit einem Glaß / welches er von Bein-Aſchen zurichten laſſen. l. c. p. 53.

10) Eine Art ohne Cothſcheniglie wüllen Tuch roth und mit derſelben Seiden bundſo zu fårben. l. c. p. 53.

11) Eine Art Tapezereyen / welche man kan mahlen laſſen / ſo daß ſie denen beſten Tapezereyen gleichen. l. c. p, 54.

12) Eine Såge-Mühle in einem Walde zu verfertigen / die mit Ochſen kan getrieben / und mit leichter Mühe von einem Baum zu dem andern kan geführet werden. l. c. p. 57.

13) Eine Art von Regiments-Stücken / die ein Mann tragen / und davon ein Pferd gar gemåchlich etliche führen kan.

Er hat auch hiernechſt in dem Epilogo ſeines Appendicis practicæ heraus zu geben verſprochen einen Methodum Mechanicam Practicam, und hat daſelbſt in anteceſſum erinnert / es ſolten vermittelſt

10. axiomatum practicorum, wer ſolche practicè erlernen wolte/ alle Mechaniſche Künſte und Handwercke in kurtzer Zeit/ und zwar ſolcher geſtalt können erlernet werden/ daß nicht allein der Lernende in viel kürtzerer Zeit als bißher bey denen Handwerckern gebräuchlich/ ſondern auch in viel grӧſſerer perfection und aus dem fundamente nicht nur eines/ ſondern viel Handwercke practicè begreiffen/ erlernen und darinnen excelliren kӧnne; Alſo daß derjenige der ſtudiren wolle/ innerhalb Jahreszeit ſo viel mechanice erlernen mӧge/ daß er hernach umſonſt ſtudiren/ und da ihm das ſtudiren fehlen ſolte/ er dennoch einen gewiſſen fundum habe/ ſich zu ernehren: Ob aber dieſes verheiſſene Werck von ihm zum Stande gebracht und an das Liecht gegeben/ das kan ich nicht verſichern.

209. Aber wer iſt der Joſeph von Locatelli; und womit hat derſelbe verdienet hie in den Orden derer berühmten Teutſchen Mechanicorum mit auffgenommen zu werden?

Was ſeine Perſon belanget/ ſo weis ich ſonſt nichts von ihm zu ſagen/ als daß er ein Kayſerl. Vaſall und Edelmann in dem Hertzogthum Cärndten/ und alſo von dem berühmten Italiäniſchen Chymico Ludovico Locatello der 1657. zu Genua geſtorben/ gar genau zu unterſcheiden iſt. Dahingegen was die Urſach betrifft/ warum ich ihm in der Zahl der Mechanicorum einen Platz einräumen müſſen/ ſo beruhet dieſelbige darinn/ daß er ein neues Inſtrument erfunden/ welches man hinten an den

Pflug

Pflug anbinden/ und alſo damit das Getreide/ als Weitzen/ Rocken/ Gerſten/ Haber/ &c. alſo fort unter dem pflügen mit ausſäen/ und zwar dergeſtalt ausſäen könne/ daß die Körner in geziemender Weite auseinander/ und auch in gebührender Tieffe in die Erde fallen müſten/ welche beyde Hauptſtücke biß dahero bey dem gewöhnlichen Ackerbau gar nicht in acht genommen worden. Es iſt hiervon eine eigene Beſchreibung in teutſcher Sprache auffgeſetzet und anno 1690. ſine mentione loci publiciret worden/ bey welcher auch die Geſtalt der neuerfundenen machine in Kupffer mit zu ſehen iſt. U. gleichwie der Urheber derſelben von denen in Oeſterreich und Spanien hiervon geſchehenen proben einen gar weitläufftigen Bericht abgeſtattet und auch zugleich ein ſchrifftlich atteſtatum mit angeführet/ welches dem Herrn von Locatelli von dem Kayſerlichen zu dieſem neuerſundenen Auswurff des Saamens und Feldbaues deputirten Herrn Commiſſario, Herrn Pietro Bonav. Edlen von Crollolanza hierüber ertheilet worden: ſo giebt er auch zugleich die Nutzbarkeiten mit zu erwegen/ welche man aus dem gebrauch dieſes inſtruments und der damit geſchehenen Ausſaat zugewarten habe. Er ſaget man habe nebſt der Erſparung eines groſſen Theils von Saamen und Mühe und gewiſſen Vermehrung der Früchte/ noch dieſes mit zum Vortheil/ dz erſtlich die Körner an ſich ſelbſt faſt um den zehenden Theil gröſſer/ ſchöner und ſchwerer werden als ſonſten. Zum andern/ daß dieſe auff erzehlte neue Weiſe und Kunſt gebauete Körner/ wo man

ſelbige hernach zum Saamen brauche / wenigſtens umb einen vierten Theil mehr Frucht bringen als die andern. Drittens / daß hiedurch die Erde nicht alſo geſchwächet werde / ſondern tauglicher und ſtärcker zu der hernachfolgenden Jahres Aushauung bleibe. Welches alles wir denen curieuſen Ackerleuten zur ſelbſtbeliebliche experience überlaſſen und nur dieſes hierbey nur gleichſam noch als im vorbey gehen erwehnen wollen / daß der ehemahlige Rector zu Jlefeld M. Henningus Huttmann eine neue Art vom Pfluge erfunden / welcher mit einem auſſgeſpanneten Segel verſehen / und alſo wie ein Schiff vom Winde getrieben worden. Eben wie auch der Herr Georg Philipp Harsdörfer in ſeinen Deliciis Phyſico-Mathem. Tom. 2. Parte 10. problem 11. p. 397. berichtet / daß der H. Quarciolli zu Siena einen Pflug gemacht / mit welchem man ohne Pferde hat pflügen können. Es ſey aber dieſer letzte nicht wie der erſtere durch Wind und Segel / ſondern wie des kunſtreichen Circel-ſchmidts zu Nürnberg Hans Hautſch ſein triumph wagen (de quo ſupra quæſt 203.) durch inwendige Räder bewegt und fortgetrieben worden.

210. Wo ich mich nicht irre / ſo deucht mir / wir haben den Nahmen des Chriſtiani Hugenii ſchon einige mal gehabt in der Hiſtoria Matheſeos?

Du irreſt dich in dieſem Stücke nicht; beſondern es iſt deine Muthmaſſung mit der Wahrheit gantz einſtimmig; denn wir haben / ſo viel ich mich erinnere / in der Hiſtoria Aſtronomiæ und Geographiæ von

der

der Perſon dieſes vornehmen Mannes und von ſeinen zu dieſen itztbenahmten Wiſſenſchafften gehörigen meriten ausführlich gehandelt. Und habe ich ſein Gedächtnis alhie in der Hiſtoria Mechanices um eben der Urſach willen wider mit berühren müſſen/ um welcher willen ich daſſelbe vorhin in der 181. Frage albereit berühret habe/ nemlich weil er der 1ſte geweſen der die perpendicul-Uhren erfunden hat. welches/ wo mir recht iſt/ vor 52. Jahren geſchehen iſt. Denn ungeachtet der Herr Dr. Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit Sect. I. n. 14. p. 16. dem Herrn Hugenio dieſe Ehre gar nicht nicht verſtatten will: indem er daſelbſt ſchreibet: Es habe ihm ein künſtlicher Uhrmacher zu Augſpurg/ welcher lange zu Florentz des alten Groß Hertzogs Kunſt-Uhrmacher geweſen/ nahmens Treſſler erzehlet/ daß ſie lange vor dem von Züllichen eine perpendicul-Uhr gehabt/ und daß der Holländiſche reſident von dannen die erſte mit nach Holland gebracht. Dahero er nicht abſehen könne/ wie der Herr von Züllichen ſich dieſer invention rühmen könne/ es müſte denn dieſes ſeyn/ daß er ſie in den Gebrauch gebracht und obſervationes gethan die gradus latitudinis zu finden/ wornach in der Schiffart ſo ſehr verlanget worden/ und worüber er ſeine obſervationes an den König von Franckreich geſchrieben und in folio drucken laſſen: ſo hat man ſich an dieſen Vortrag des Herrn D. Bechers nicht zu kehren. Denn der Mr. Menagius ſagt in ſeinen Tom. 1. Menag. p. 143. ausdrücklich daß er ein inventeur de la pendule geweſen. Und die erleuchteten Membra der Königl.

nigl. Societät in Engelland geben ihm in ihren actis Philoſophicis anno 1665. Menſe Martio p. 11. das Zeugnis: Hæc horologia pendula primum inventa ab excellente Domino Chriſtiano Hugenio de Zülichen, deinde adaptata uſui marino à maxime honorando Comite Kincardinenſi, utrisque ſociis collegii Regii. Und da wir hierdurch gantz klärlich und deutlich verſichert werden/ daß der Herr D. Becher von dieſer Sache keine genugſame Nachricht gehabt/ indem er dem Herrn von Züllichen dasjenige abgeſprochen / was er ihm billich zuſprechen ſollen/ dasjenige aber zugeſprochen was er ihm billich hätte abſprechen muſſen: Geſtalt er demſelben nur die application der Perpendicul-Uhr ad uſum geographicum & nauticum, nicht aber die invention derſelben zugeſtanden / welches doch aber nach der relation der itztgenanten Preißwürdigen Königl. Societät gantz umgekehret iſt: ſo ſiehet es freylich nicht anders aus / als daß derſelbe die angeregten Worte entweder aus affecten gegen den Herrn Hugenium geſchrieben/ oder daß er ſich von dem Uhrmacher zu Augsburg mit einer falſchen Vorſage zu einer falſchen Nachſage habe verleiten laſſen.

211. So wird denn der Erhardus Weigelius, der in dem Catalogo Mechanicorum allernechſt auff den Chriſtianum Hugenium folget/ auch zweiffels ohne der berühmte Jeniſche Archimedes wider ſeyn / deſſen groſſe meriten dich bißhero genöthiget haben / ſeiner ſo offtmahls in der Hiſtoria derer Mathemati-

ſchen

ſchen Wiſſenſchafften zu gedencken?

Du muthmaſſeſt recht. Denn es iſt eben derſelbe. Und habe ich mich nicht entbrechen können/ ſeiner an dieſem Orte wider zu erwehnen/ weil er ſich in der Mechanica nicht weniger als in denen andern Scientiis Mathematicis hervor gethan hat. Und gleichwie ich im geringſten nicht zweiffele/ du werdeſt dich derer vielfältigen Machinen noch wohl erinnern/ die er faſt in einer jedweden particula der Encyclopædiæ Mathematicæ erfunden / und die wir mehrentheils auch an ihrem gehörigen Orte mit angeführet und berühret haben: ſo will ich anitzo die übrigen noch vollends hinzu thun/ die ſich in ſeiner Idea Matheſeos univerſæ noch befinden / und die ich aus Mangel einer bequemen Gelegenheit noch nicht mit recenſiren können. Und dahin gehöret nun ſein

1) Æolus Domeſticus.

Ein Lufft-ſchöpffer

Die Gemächer im Sommer dadurch zu kühlen. So einen ſteten Wind die Gemächer im heiſſen Sommer anmuthig zu erfriſchen von ſich giebt.

2) Heliotropium rorans.

Eine ſpringende Sonnen Blume

Iſt ein Inſtrument von Silber und vergüldet an der gröſſe und Geſtalt einer Sonnen-Blumen darſtellend mit einem nach der Sonnen gleichfals auff- und nieder-zurichtenden Kopffe. Wenn der Stengel ins Waſſer geſetzet wird / ſo ſpringet aus der

Blume als aus einem Springebrunnen Wein oder dergleichen lieblich über ſich/ welchen auch nach belieben zu koſten ſie wiederum auff fänget.

3) Hydropota
Eine Waſſer-Speyer.

Iſt ein klein von Metall formirtes Männichen/ welches reine Waſſer in ſich nimmet und darnach dem Anſehen nach vielerley Säffte als aus einer Springe-Quelle von ſich giebet.

4) Triclinium
Eine Speiſetaffel

Mit ſpringenden Schaalen/welche wenn ſie eine Zeitlang geſpielet/ daſſelbe ſtets fortzutreiben nur durch bloſſes anrühren wider angefriſchet werden können.

5) Globus Hydroſtaticus
Eine Nectar-Schaale oder Himmels Kugel.

Aus dero Mittel-punct gleichſam Nectar ſchön hervor ſpringet und in der Unterſchaale nach belieben gekoſtet zu werden ſich ſamlet.

Iſt ein ſilbern Werck in welchem ſo wohl der Erdboden mit ſeinen Landſchafften/ als auch der Himmel mit ſeinen Sternen und Cometen abgebildet iſt. Der globus an ſich ſelbſt mit dem/ nach unterſchiedlichen Stellungen derer Sphæren beweglichem Meridiano und Horizonte ſtellet die Bewegung und Erſcheinunge der Sterne vor: Nimmet man den mitternächtlichen halben Theil herunter/ ſo ſiehet man darinn einen andern gantz vergüldeten globum, welcher mit ſonderbahrer Anmuth der Zuſeher Wein oder andern Safft als ein Springebrun-

brunnen von ſich giebet und denſelben in der vergül-
deten Schaale des halben globi nach belieben zu
verſuchen wider ſamlet. Hält man den Römiſchen
Adler/ welcher in dem globo auffgerichtet/ eine
Schaale mit Wein vor/ ſo trincket er ſie aus/ und
fänget hierauff das Werck wieder von neuen an zu
ſpringen.

6) Camino-fornax
Ein Camin-Offen.
Beyderley Wirckungen zugleich darſtellend/
Durch welchen man nicht allein 2. Gemächer/ da
doch keines von dem andern einigen Dampff bekom-
met/ zugleich heitzet/ ſondern auch in dem einen Ge-
mach einen Heerd allerley bequemlich zu bereiten/
darſtellet/ dadurch die verdrießlichen Dämpffe zu-
gleich mit Rauch und Ruß ausgeführet werden.

7) Fornax prægnans
Ein gemeiner Offen mit einem verjüngten.
Eine Neben-Stube zugleich mit vortheil zu heitzen/
da gleichſam 2. Ofen in einander ſtecken/ deren der
eine dieſe/ der ander jene Stube mit einerley Feuer
heitzet.

8) Clepſydra tonans
Eine ſchieſſende Spring-Uhr
Ein ſonderliches Kunſt-Werck in ein Luſt-
Hauß.
Iſt eine Metalline Machine, in welcher über ei-
nen viereckigten caſtel 8. wie Fiſche formirete Röh-
ren/ deren 4. an den globum coeleſtem, 4. an den
globum terreſtrem angemachet/ an eben ſo viel
krumme gewundene Säulen ſtoſſen/ aus welchen al-

len zugleich oder aus jeder allein wohlriechend Waſſer eine Stunde lang mit unterſchiedlicher Erſcheinung derer durch Bogen wieder herunter fallenden Tröpfflein in die Höhe ſpringet. Wenn die Stunde aus / ſo deuten die durch die Sonnen-Strahlen (oder in Ermangelung der Sonnen nach Büchſenmeiſter Kunſt angezündete und loßgehende von gemeinen Pulver zugerichtete Schläge die Stunde / (gleich als wenn die um die Welt ſtehende und anſchlagende Soldaten ihr Gewehr ſo offt gelöſet hätten) nach gerührter Trommel und von ſich ſelbſt umgekehrter Machine wird eben ſolcher effect widerholet. Unterdeſſen aber läſſet ſich ein ſelbſt-ſpielendes verborgenes inſtrument hören / welches alles zu ſonderbarer Luſt in einem Gartenhauſe zu ordnen.

9) Tectum decuſſatum

Ein Ercker-doch mit Altanen ohne Kählen und Rinnen.

Sind Ercker ohne Kählen und Rinnen Creutzweiſe alſo aneinander gefüget / daß eben ſo viel Altäne dazwiſchen ſtehen und inwendig bequeme Gemächer umfaſſen.

10) Scala vectoria

Eine Zugtreppe

Einem Hauß-Vatēr höchſt-nützlich und bequem. Auff welcher nicht allein ſehr gemächlich zu gehen / und nicht leicht / ja über 5. Stuffen gar nicht zu fallen iſt / ſondern auch die gröſſeſten Laſten ohne anrührung der Stuffen in die Höhe und wieder herunter durch alle Geſchoß ohne Mühe zu bringen ſind. Unten im Keller kan man durch die offene und in bloſſen

Raum

Raum beſtehende Spindel der Treppen durch alle Vorgemächer jedes Geſchoßes biß in den höchſten Giebel/ ja gar/ wenn die Haube abgenommen/ ſelbſt an den Himmel ſehen.

11) Hydroſterium

Ein Waſſer-Schatz.

Vors Hauß und die gantze Nachbarſchafft höchſtnützlich zu gebrauchen.

So vermittelſt eines Druck-Wercks das im unterſten Hauſe empfangene Waſſer in die Höhe unter den Giebel treibet. Von dannen es durch alle Gemächer nach belieben zu gebrauchen/ oder ſich damit als mit Springbrunnen zu beluſtigen/ geleitet/ oder welches Gott verhüte/ von da aus der in der Nachbarſchafft entſtandenen Feuersbrunſt zu wiederſtehen/ fortgeſprützet werden kan.

12) Pons Heteroclitus

Eine verkehr-Brücke/

Darauff durch hinunter gehen in die Höhe zu kommen.

Iſt eine Art der Treppen vermittelſt welcher man im hinunter gehen in die Höhe kommen/ und in dem man als auff einer Ebene/ einher gehet von dem untern Stockwerck ſanfft und ohne Mühe in das obere gelangen kan.

13) Verna Mechanicus

Ein Hauß-Zug

Schwere Laſten im Hauß auff und nieder zu ſchaffen.

Iſt ein Werckzeug durch deſſen Hülffe man die groſſen und vollen Fäſſer bequem in den Keller laſſen

und wieder heraus ziehen/ ja auch andere ſchwere Laſten nur mit Hülffe eines Knabens biß unter den Giebel des Hauſes in die Höhe bringen kan.

14) Lanx recipocra

Eine Fahrwage

Verborgen in alle Stockwercke des Hauſes ohne ſteigen bequemlich zu kommen. &c.

15) Pincerna ſtathmicus

Ein Zug-Heber

Das in dem verſchloſſenen Keller liegende Geträncke in den Stuben auszuzapffen und über den Tiſch oder nahe dabey durch den auffgedreheten Hahn darzureichen.

212. Was ſoll ich von dem Georg Schweiger behalten/ welchen du dem Herrn Weigelio in dem Verzeichnis derer teutſchen Mechanicorum an die Seite geſetzet haſt?

Dieſes daß er in der Bildhauer-Kunſt denen alten Statuariis und Marmorariis, als dem Polycleto, Phidiæ, Lyſippo, Praxiteli und andern/ die der Raviſius Textor in ſeiner officina Tom 2. p. 235. nacheinander hergerechnet hat/ entweder gar nichts oder doch gewißlich gar wenig nachgegeben. Er lebete in dem vorigen ſeculo zu Nürnberg/ und ungeachtet er daſelbſt in dem letzten viertheil des itzt bemeldten Jahrhunderts geſtorbē und dem Leibe nach in die Verweſung eingegangen iſt: ſo ſind doch ſo viele herrliche Wercke von ſeinem Geiſte und ungemeiner Wiſſenſchafft noch übrig/ daß ſeiner in der republ. literaria und civili ſo bald nicht wird vergeſſen

geſſen werden. Der Herr Wagenſeil berichtet in ſeinem Comment. de civitate Norimbergenſi c. 25. p. 155. Es ſey ſonderlich bey ihm zu mercken/ daß da ſeine gegoſſene coloſſi mehrentheils inwendig hohl und dergeſtalt gemachet/ daß man die Glieder alle zuſammen auseinander nehmen könne/ ſo ſeyn doch dieſelben ſo kunſtreich miteinander verbunden/ daß man die commiſſuras ſo wenig mit der Empfindligkeit des Gefühles/ als mit der Schärffe der Augen entdecken könne. Er habe auch unter andern von Stahl eine Paucke gemachet/ deren Schall man auff etliche Meile weges hören können. Und der Herr Joachimus Sandrart giebt ihm in ſeiner Academia Teutonica parte 2. l. 3. c. 24. ein gar herrlich Zeugniß/ in dem er ſchreibet: Georgius Schweigger iſt zu Nürnberg und in andern angräntzenden Orten wegen der Bildhauer-Kunſt hochberühmt/ welchen Ruhm er mit unterſchiedlichen ſchönen Bildern/ ſo wohl in Holtz als Stein/ wohl verdienet hat. Seine erſten Wercke habe ich zu Amſterdam geſehen/ da er in 2. ſteinernen Täffelein die Geburt St. Johannis des Täuffers mit allen zugehörigen Perſonen in Bildern einer Spannen hoch/ ſo zierlich/ wohl und fleißig vorgeſtellet/ daß ich dergleichen Arbeit in Stein niemahls geſehen. Dannenhero auch in einem Ausruff daſelbſt durch die Menge der Liebhaber dieſelbe auf 300. und 400. Gülden getrieben worden. Ich könte noch gar viel von ſeiner Arbeit beſchreiben/ will aber den günſtigen Liebhaber geliebter Kürtze halber zu Betrachtung derjenigen über-lebensgroſ-

ſen

ſen Statuen weiſen/ die er in Metall gegoſſen/ ſehr fleißig und wohl ausgearbeitet und verſchnitten/ nemlich einen Waſſer-Gott Neptunum, ſamt deſſelben Pferden und nackenden Nymfen zu einem vorhabenden groſſen Spring-Brunnen/ welche des Meiſters Kunſt ſelbſt gnugſam preiſen werden.

213. **Was weiſt du von dem Henrico Schwanhard vor Nachricht/ den du in die offtangeregte Syllogen derer Mechanicorum mit geſetzet haſt?**

Die Nachricht beſtehet darinn/ daß er zu Nürnberg der vornehmſten Werckſtatt derer Europæiſchen Mechanicorum gebohren/ gelebet und geſtorben/ und ſich mit ſeinen ſingulairen Wiſſenſchafften das Glaß zu ſchneiden/ und daſſelbe mit einen beſondern liquore zu corrodiren bey denen Geleheten und ungelehrten ein immerwährendes Andencken erworben hat. Denn ſo ſchreibt der vorgedachte Herr Joachimus Sandrart l. c. von demſelben: Henrich Schwanhard hat durch ſubtiles Glaßſchneiden allerhand Landſchafften und gantze Städte / unter andern auch die Stadt Nürnberg auf Glaß gantz correct nach der proportion und erkäntlich nach der perſpectiv hinein weichend gleich den gemahlten zuwege gebracht/ und hierinnen alle ſo vor ihm geweſen / weit überſtiegen. Ja er hat auch mit ſeinem ſubtilen Verſtande dasjenige/ was man bißhero vor unmöglich geſchätzet / ergründet/ und ein ſolches corroſiv erfunden/ deme das ſonſt ſo harte Cryſtalline Glaß gehorſamen/ und gleich andern Metallen und Steinen einwarts und erhaben

ſich

ſich ätzen laſſen muß/ da es doch aller ſtarcker ſpirituum beſte Behältnis bißher geweſen iſt. In welcher Kunſt er erſt neulich eine ſo vollkommene Probe gethan/ indem er vielerley Zierligkeiten und Schrifften ſo rein und ſauber in Glaß geätzet / daß es faſt unmöglich ſcheinet / eine gröſſere Vollkommenheit hierinn zu erlangen/ wo nicht dieſes Künſtlers emſiges Nachſinnen und ſchöner Geiſt noch mehrere ſubtilitäten ausgründet. Wie er denn albereit vollkommener Menſchen Bilder theils nackend / theils bekleidet / auch allerhand Thiere/ Blumen und Kräuter gantz natürlich gebildet/ und es in erheben ſehr hoch gebracht hat.

214. **Warum haſtu den Carolum Landgrafen zu Heſſen-Caſſel unter die Zahl derer teutſchen Mechanicorum mit geſetzet?**

Darum/ weil er eine ſonderbare Machinam erfunden/ damit man durch Hülffe des Feuers das Waſſer gar hoch in die Höhe treiben kan. Es iſt dero Hoheit vor etwa 11. oder 12. Jahren zum erſten mal auf dieſes concept gerathen/ und haben ſie davon zu denen Zeiten einige gar ſchöne Proben davon ſehen laſſen. Und da die machine an. 1698. im Nov. durch das Eiß zerbrochen: ſo iſt die Sache ſo wohl dieſer als auch anderer Politiſcher Verhinderung halber in das ſtecken gerathen/ und ſo lange liegen blieben/ biß der Herr Thomas Saveri in Engelland auf eben dergleichen invention kommen/ und ſeine Meynung davon denen Gelehrten in öffentlichen Schrifften entdecket hat. Denn da iſt

der

der ingenieuſe Landgraf von neuen animiret worden/ ſich ſeiner ehemaligen Erfindung wieder zu erinnern. Er hat dieſelbe von forne wieder angefangen/ und per varios caſus & ſexcenta rerum diſcrimina endlich ſo weit gebracht/ daß er mit einer Machine von mittelmäßiger Gröſſe innerhalb 2. Minuten eine operation verrichten/ und in einer jeglichen operation 200. Pfund Waſſer biß auf die 40. Fuß in die Höhe treiben / und alſo mit einem Menſchen ſo viel als ſonſt mit 50/ ja auch nach proportion der machine mit einem Menſchen ſo viel als ſonſt mit 50. ja gar nach der proportion der Machine mit einem ſo viel als ſonſt mit 70. 500. und 1000. ausrichten können. Und kan hiervon der tractat des Herrn Dionyſii Papin Medic. Doctoris und Matheſeos P. P. auf der Academie zu Marpurg und Heßiſchen Raths/ auch Mitgliedes der Königl. Societät in Engelland nachgeſehen werden/ welchen er an. 1707. hievon geſchrieben/ und zu Leipzig in 8. publiciret hat/ unter dem Titul: Ars nova ad aquam ignis adminiculo efficaciſſime elevandam.

215. **Allein was hat dich bewogen den höchſtſeligen Keyſer Leopoldum denen Mechanicis zuzugeſellen?**

Eben dasjenige das mich bewogen hat den glorwürdigſten Keyſer Ferdinand. III. in dieſen Catalogum mit zu ſetzen. Nemlich er iſt eben wie dieſer ſein höchſtſel. Herr Vater ein ſonderbahrer Freund und Liebhaber von der Drechsler-Kunſt mit geweſen/ und hat bey der mühſehligen verwaltung ſeines weit-

weitleufftigen Regiments auch hierinn ſeine recreation zuweilen geſuchet. Und dieſes iſt auch eine mit von denen Urſachen / warum dieſe Kunſt unter der glückſeligen Regierung dieſer beyden hohen Håupter ſo hoch geſtiegen iſt. Immaſſen denn dieſelbe nicht allein eine viel gröſſere Vollkommenheit alhie in Teutſchland überkommen / als ſie vor dem gehabt hatte; beſondern ſie iſt auch ſo gar dahin gedien / daß ſich Leute gefunden / und noch biß dato finden / welches gantz was unglaubliches ſcheinet / auch conterfai zu drehen / und alſo mit den Mahlern und Bildſchnitzern zu certiren ſich unterwunden haben. Vide ſis Marpergeri Kauffmanns-Magazin. p. 377.

216. **Wer ſind diejenigen / die du in dem Beſchluß des mehrerwehnten Catalogi Mechanicorum ſo genau in ein Bündlein zuſammen gebunden / und davon du hernach in der Erleuterung deſſelben einen genauern Ausdruck zu geben verheiſſen haſt?**

Es ſind derſelben eine groſſe Anzahl. Denn es gehören unter dieſe rubric mit hin

a) Alle diejenigen / oder doch zum wenigſten die meiſten von denen / die wir in der Hiſtoria Phyſices, Geometriæ, Aſtronomiæ, Optices, u. d. gl. albereit recenſiret. Denn die haben die Mechanica mehrentheils mit ihren Wiſſenſchafften verknüpffet / und wir haben es in der Erzehlung derer Geſchichte von ihren Perſonen und meriten auch meiſtens mit be-

rühret/ was ſie vor machinen zur Erleuterung ihrer Science entweder ſelbſt erfunden / oder andern nachgemacht / und ſich damit ein Denckmahl in der republ. literaria aufgerichtet haben. Und da es eben ein ſolcher Eckel iſt/ wenn man ein Ding 2. mal nacheinander hören/ ſehen oder leſen : Als wenn man von einerley Gerichte in einer Mahlzeit 2. mal eſſen ſoll: ſo habe dieſelbe lieber alhie übergehen/ als dir mit einer unannehmlichen Wiederholung ihrer Namen/ Geſchichte/ Schrifften/ Wercke und Erfindungen einige Verdrießligkeiten erwecken wollen. Du kanſt indeſſen / wenn du den indicem derer teutſchen Mechanicorum complet haben wilſt / aus denen Hiſtoriis derer beſagten Wiſſenſchafften diejenigen excerpiren / die ſich mit ihren Mechaniſchen inſtrumenten und Kunſtwercken vor andern hervor gethan/ dahin denn z. e. die inventores derer Microſcopiorum, Teleſcopiorum, Antliæ Pnevmaticæ, Cameræ obſcuræ u. d. gl. allerdings mit gehören / ſo wirſt du zum Zweck deines Wundſches gar leichtlich gelange / und die Lücken vollends ausfüllen können / die wir in der Hiſtoria Mechanices alhie mit guten Vorbedacht gelaſſen haben.

Alle diejenigen die was curieuſes und nützliches in der Mechanica erfunden/ aber dabey ſo unglücklich geweſen ſind / daß ihr Name und Gedächtniß bey denen Nachkommen nicht

nicht iſt erhalten worden. Denn es iſt in der That nicht anders/ als wie der Herr D. Becher in ſeiner Närriſchen Weißheit Sect. 1. n. 37. p. 68. ſchreibet: (p) **Es iſt zu beklagen/ daß die Leute ſo gar curieus auf neue Zeitungen ſeyn/ die doch nur lügenhafftig. Hingegen auf neue inventionen/ welche doch wahr und nützlich/ geben ſie wenig achtung/ wenn ſie gleich ſelbige mit Augen ſehen. Dannenhero iſt es kommen/ daß nicht allein die inventores der Sachen vergeſſen/ ſondern auch die Erfindungen der Sachen verlohren worden. Derowegen** Pancirollus **einen gantzen**

 Ca-

(p) Der Titul von dem angezogenen capite des Becheri ſtehet in der erſten Section dieſes Werckes/ er gehöret aber von rechtswegen mit in die letzte. Denn er verſpricht dem Leſer eine neue Art von fermentiren zu entdecken/ und der Inhalt des Capitels handelt von einer neuen Art Papier zu machen. Und ungeachtet es in der erſten und andern edition alſo gedrucket iſt/ ſo ſiehet man doch aus dem voranſtehenden indiculo capitum und auch aus dem context ſelbſt/ daß es ein ſphalma typographicum, und die Uberſchrifft des 39. capitis mit dem 37. vertauſchet ſey. Welches ich dem geneigten Leſer alhie zu freundlicher Nachricht vermelden/ und zugleich auch dienſtlich mit bitten wollen/ mir dieſen Soloecismum nicht zu imputiren/ als der ich mich bey dem Herrn Verleger dazumahl zu nichts weiter/ als nur bloſſerdings zu einem Vorbericht obligiret und anheiſchig gemachet habe. Es ſolte aber dieſe maculæ in Zukunfft/ da ich dieſes artige Büchelgen des Herrn Bechers mit Anmerckungen heraus zu geben willens bin/ ſchon genauer in acht genommen / und mit gröſſern Fleiſſe corrigiret werden.

Catalogum de Scientiis deperditis (q) geſchrieben/ welches ja billich eine Schande iſt. Unter andern rühret es auch daher/ daß man nicht weiß/ wer das Papiermachen erfunden/ welches eine gantz feine/ doch wunderliche invention iſt. (r) Es iſt aber dem Urheber des Papiermachens nicht allein ſo ergangen/ daß ſeines Nahmens Gedächtnis bey denen Nachkommen aus Fahrläßigkeit verlohren worden: Es hat dieſes Unglück noch viele andere teutſche Mechanicos betroffen. Und haben wir verſchiedene Wiſſenſchafften und Künſte/ von welchen wir wohl wiſſen/ daß ſie von Teutſchland und von denen Teutſchen erfunden/ aber wir haben doch keine Nachricht/ wer/ wo/ wenn ſie eigentlich inventiret ſeyn. Dahero ich denn die autores derſelben in dem obangeregten Catalogo Mechanicorum nicht mit ſpecificiren und nahmhafft machen können. Und da nun rechne ich z. e. mit hin

a) Die

(q) Das Buch des Pancirolli heiſſet nicht de ſcientiis, ſondern de rebus deperditis, unter welchen beyden Ausdrücken ein gar groſſer Unterſcheid iſt.

(r) Die Alten ſchrieben auf Steine/ Ertz/ Eiſen/ Blätter/ Baumrinden/ Wachstäffelein/ Thierhäute/ Leinwand u. d. g. Und wenn es wahr iſt/ das der Herr Paul Jacob Marperger in ſeinen Neueröffneten Manufacturen-Hauſe c. 6. p. 146. berichtet/ daß das erſte Papier um das Jahr 1470. zu Baſel gemachet ſey: ſo iſt wol nicht zu zweiffeln/ daß daſſelbe von denen Teutſchen zu erſt erfunden/ und daß alſo die Gelehrten auch in dieſem Stück ihre Scharffſinnigkeit zu bewundern ſchuldig ſeyn.

a) Die hin und wieder / vornehmlich aber in Nürnberg erfundene Machinen-Mühlen und Hämmer/ welche theils bey denen ſo genanten geſperrten Handwercken (die deswegen alſo genennet werden/ weil die Geſellen nicht darauf reiſen/ und ihr Handwerck auſſer Nürnberg bekant machen dürffen) theils auch in andern Ländern anzutreffen und zu finden ſeyn/ doch alſo/ daß ſie dieſelben denen Teutſchen zu erſt abgeſehen haben. Vid. Marpergeri Manufacturen-Hauß c.11. p.207.

b) die Kunſt lederne Geſchütze zu machen /; dergleichen im 30jährigen Kriege mit gebraucht worden. Vide Marpergerum l. c. p. 204.

c) Die Kunſt Schiffe zu machen von gewächſeter Leinwand. Vid. Paſchium de inventis c. 7. §. 33. p. 619.

d) ⸗ ⸗ von Leder / deren erſtlich neulich in denen Zeitungen erwehnet worden.

e) Die Kunſt Büchſen zu bereiten / aus welchen man wechſelsweiſe mit Wind und Pulver ſchieſſen kan/ dergleichen zu Nürnberg vor nicht gar zu langer Zeit erfunden worden. Vid. Marperger l. c.

217. Gewißlich das ſind gar merckwürdige Sachen du mir von der Matheſi und von denen Mathematicis derer Teutſchen in dieſen letzern Zeiten erzehlet haſt. Und ich glaube gantz gewiß/ daß ſich aus dieſen ſchönen præmiſſis auch recht ſchöne concluſiones ſollen herleiten laſſen/ wenn man dieſelben mit geziemender

Aufmerckſamkeit erwegen / und dieſelben ſo wohl in ihrem ſtatu abſoluto als reſpectivo zu unterſuchen ſich die Mühe nehmen wolte.

Freylich flieſſen allerhand ſchöne/ artige nützliche und vergnügliche Poriſmata aus denen bißherigen hiſtoriſchen contexten. Denn da euſert ſich zu unſer

a) Erbauung/

1) Daß die Teutſchen zu der Verbeſſerung derer Mathematiſchen Wiſſenſchafften alleine mehr gethan als alle andere Völcker/ ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen.

2) Daß mit der Wiſſenſchafft der Griechiſchen Sprache ſich auch die Wiſſenſchafft der Mathematiſchen Sciencen alhie in Teutſchland vergröſſert habe.

3) Daß die Matheſis in Oeſterreich zum erſten mal zu einer gröſſern Vollkommenheit gedien/ und einen höhern Grad der Vortreffligkeit erlanget/ als ſie vorhero gehabt hatte.

4) Daß ihre Schnur von Wien zum erſten mal ausgegangen in die andern teutſchen Lande/ und daſelbſt ihre colonien oder Pflantzſtädte angerichtet.

5) Daß in der Arithmetica zwar wenig/ durch Hülffe derſelben aber viel neues erfunden.

6) Daß viele dasjenige gefunden/was ſie nicht ge-

geſucht/ und hingegen dasjenige was ſie geſucht/ nicht gefunden haben.

7) Daß niemahls ein berühmter teutſcher Metaphyſicus auch ein berühmter Mathematicus geweſen und vice verſa.

8) Daß die berühmteſten Mathematici eclectici geweſen/ und niemahls ein purus putus Ariſtotelicus oder Sectarius zu einer ſonderbahren Vollkommenheit in der Matheſi gedien ſey.

9) Daß immer eine Science der andern die Hand geboten / und eine der andern den Schlüſſel zu ihren verborgenen Geheimniſſen dargereichet habe.

10) Daß doch aber immer gemeiniglich einer nur in einer/ nicht aber zugleich in allen Mathematiſchen Wiſſenſchafften excelliret habe.

11) Daß die Optica und Aſtronomia der Mechanica insgemein / und der Glaßſchleifferkunſt inſonderheit ein groß Theil ihres Wachsthums zu dancken habe.

12) Daß die Aſtronomie gemeiniglich bey dem Aufgang der Aſtrologie untergangen/ und vice verſa.

13) Daß die Chronologie durch die Aſtronomie und dieſe wieder durch die Mechanica verbeſſert worden.

14) Daß die Teutſchen die erſten geweſen/ welche die Geographie ſcientifice zu tractiren angefangen.

15) Daß die Mechanica allen Mathematiſchen Wiſſenſchafften ein Liecht verliehen/ und das alſo die illiberales mehr denen liberalibus, als jene dieſen verpflichtet ſeyn.

16) Daß die Mechanica zwar wohl ohne die übrigen Mathematiſchen Scientias, aber dieſe nicht ohne jene beſtehen könne.

b) Beluſtigung

1) Daß die Teutſchen ihr ingenium nicht nur in den Füſſen haben/ wie die Franzoſen/ auch nicht allein im Kopff/ wie die Spanier und Italiåner / noch weniger allein in den Hånden/ wie die Japaner und Moſcowiter/ ſondern in dem Kopff/ Hånden und Füſſen zugleich/ wie die Tſchineſer. Engellånder u. d. g.

2) Daß dieſes in der Warheit nichts anders als überbliebene Brocken von dem Ariſtoteliſmo ſeyn/ wenn die Franzoſen in ihrem Hochmuth ſich über die Teutſchen erheben und dieſelben auff allerhand Art und Weiſe zu denigriren ſuchen / von denen ſie doch das erſte Liecht der Wahren Weißheit empfangen haben. Inmaſſen es denn der Ariſtoteles mit ſeinem præceptore dem Platone eben ſo gemacht und dahero auch von demſelben einem Mulo iſt verglichen worden. Vid Diogenes Laertius l. 5. p. 301.

218. Ich bin dir vor deine getreue Handleitung in dieſem Stücke gar ſehr verbunden.

Und

Und wündſche nichts mehr als eine bequeme Gelegenheit zu haben / da ich die Erkäntligkeit meines Gemüths in einem lebendigen und thätigen Ausdruck könne vor die Augen legen. Indeſſen da du dich ein mahl dazu anheiſchig gemacht / daß du mir in der neueſten Geſchicht der Gelehrſamkeit und derer Gelehrten bey denen Teutſchen an ſtat eines polar-und Leit-ſterns ſeyn / und mir den Weg zeigen wolleſt den ich darinn erwehlen ſolle: So habe ich das Vertrauen / du werdeſt es bey dieſen pactis conventis laſſen und deinen gegebenen Verheiſſungen gemäß mir auch von denen noviſſimis der Ethica oder Sittenlehre eine hiſtoriſche Entdeckung machen. Denn das iſt die

Wiſſenſchafft die in der Encyclopædia Philoſophica insgemein allernechſt auff die Matheſin zu folgen pfleget?

So viel als in meinem geringen vermögen iſt / will ich gar gerne dienen. Und damit du von der geſamten Sache alſo fort in dem Eingang einen kleinen Vorſchmack und von der Beſchaffenheit derſelben einen kurtzen Begriff und Einſicht überkommeſt / ſo kanſtu dieſes gleichſam zum voraus mercken / nemlich

a) Daß die Teutſchen zu der Verbeſſerung und Vergröſſerung dieſer diſciplin unter allen Wahr-und Weißheit liebenden Völckern das meiſte beygetragen.

b) Daß dieſe Wiſſenſchafft in dieſen letzten dritt-

 halb

halb hundert Jahren eine zweyfache Verän-
derung gehabt/ als

1) Von anno 1440. bis 1600. iſt ſie mehren-
theils noch in ſtatu corruptionis gewe-
ſen.

2) Von anno 1600. biß itzo hat ſie ſich in ſta-
tu repurgationis befunden.

219. Die propoſitiones ſind wichtig und ver-
dienen eine deutlichere Erklärung. Und da-
hero wirſtu mich nicht verdencken/ daß ich mit
meiner curioſitè weiter in dich dringe/ und
nach der oeconomia deines Vortrages von dir
zu vernehmen trachte/ mit was vor Beweiß-
gründen du dir dieſes paradoxum zu beſcheini-
gen getraueſt/ daß die Teutſchen unter allen
geſitteten Völckern zu der Auffnahme
der Sittenlehre das meiſte contri-
buiret haben?

Das wird ſich in dem Fortgange unſers diſcurſes
von ſich ſelbſt ausfündig machen. Ich will dir doch
aber den gefallen thun und dir gleichſam per anti-
cipationem einige argumenta communiciren/
dadurch ich mich habe bewegen laſſen einen ſolchen
favorablen Ausſpruch vor die Teutſchen zu machen
und denſelben die Ehre der verbeſſerten Sittenlehre
beyzulegen. Nemlich

1) Weil ſie die Erſten ſind / welche zu der re-
formation des Juris naturæ hand angeleget/
welche Wiſſenſchafft mit der Ethica eine
über

über alle die maſſen genaue Verwandſchafft hat. (s)

2) Weil ſie die **Erſten** ſind welche die Theologiam moralem von dem anklebenden ſcholaſtiſchen Unrath zu ſaubern und dieſelbe ſo wohl auff ein ſolideres fundament zu ſetzen / als auch in eine nettere oeconomiam zu bringen ſich bemühet haben. Vide Hiſt. noſtram Lit. Germ. L. 2. Sect. 3. c. 1. quæſt. 118. p. 150.

3) Weil ſie die defecte derer alten ſcholaſtiſchen Ethiquen am genaueſten eingeſehen und am glücklichſten ſuppliret haben.

4) Weil ſie die **allererſten** und **meiſten** Ethicas Eclecticas geſchrieben/ und alſo dem Sectiriſchen Laſter- und Läſtergeiſt einen Ring in die Naſe und ein Gebiß in das Maul geleget haben.

5) Weil ſie die Hiſtoriam Ethices am fleiſſigſten und getreulichſten unterſuchet/ und ſich um die

(s) Das Recht der Natur/ ſagt der Herr Thomaſius in ſeinen Grundlehren von dem Recht der Natur Parte 1. c. 15. p. 107. hat die Haupt-Regel; Man ſolle nichts thun / dadurch die Menſchliche Geſellſchafft verunruhiget werde. Die Sittenlehre zielet dahin / daß man alles thun ſoll / dadurch die menſchliche Geſellſchafft in Ruhe und Liebe erhalten werde.. Die Sittenlehre hat die Haupt-Regel ; Was ihr wolt das euch die Leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen auch : Und das Recht der Natur; Was ihr nicht wollet / das euch die Leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen auch nicht. Kurtz zu ſagen: In der Sittenlehre iſt Liebe : In dem jure naturæ Gerechtigkeit.

die Beſchaffenheit derer Ethiquen in denen vorigen Zeiten und ehemahligen Völckern am fleiſſigſten bekümmert haben.

220. Aber warum ſageſtu/ daß die Sittenlehre von anno 1440. biß auff das Jahr 1600. in ſtatu corruptionis geweſen?

Deswegen weil dieſelbe faſt mit eitel ſectiriſchen/ ſcholaſtiſchen und Ariſtoteliſchen Vorurtheilen angefüllet/ und alſo von ihrem geziemenden Glantz/ Schönheit und Vollkommenheit gar weit entfernet war. Denn da hörete man ſonſt faſt gar von nichts als von des Ariſtotelis ſeinen Ethicis Nicomacheis, Magnis Moralibus, Eudemiis, &c. da vertirete/ commentirete/ diſputirete man über dieſelbe. Da ſtriche man den Nutzen derſelben in Theologicis, Juridicis, Rhetoricis und ſ.w. gewaltig heraus. Man zohe ihn dem Socrati, Platoni, Ciceroni und andern berühmten moraliſten derer alten Zeiten vor. Man lobte ſeinen ſchönen ſtylum, artigen Methodum, ſtatlichen realia, geſchickliche alluſiones ad exempla geometrica & ſententias poetarum & oratorum insgemein und deren inſonderheit die durch die Unbilligkeit derer Zeiten/ und Nachläſſigkeit derer Leute waren verlohren worden/ und d. g. (t) Und ungeachtet ſie ſelbſt darinnen noch unter ein-

(t) Alle dieſe Lobes-Erhebungen der Ariſtoteliſchen Ethique ſtehen in des Georgii Richteri Criſibus Melanchthonianis à p. 28. biß 48. allwo die judicia gar weitläſftig an- und aus-

einander mißhellig waren/ ob die X. Libri Ethicorum Nicomachiorum von dem Vater oder Sohn/ d. i. von dem Ariſtotele oder Nicomacho verfertiget wären/ und wenn ſie ja dem erſteren zugeleget werden ſolten/ ob ſie eben dem Urheber der Peripatetiſchen Secte, oder nicht etwa vielleicht einem andern beygemeſſen werden müſten/ weil aus der Hiſt. Lit. erweißlich/ daß derſelbe weyland mehr und in die 32. geweſen/ welche dieſen Nahmen geführet: Ungeachtet auch die Mängel und Gebrechen dieſes Buchs ſich in allen 3. Haupt-theilen deſſelben euſerten/ indem der Verfaſſer den finē der Ethique mit dem fine der politique vermenget/ die jungen Leute von der Anhörung derſelben aus-und alſo das Subjectum enger/ als es billich hätte ſeyn ſollen/ eingeſchloſſen/ und in die Zahl der Tugenden/ als der Mittel zu dieſem Endzweck zu gelangen/ verſchiedene Laſter mit eingerücket/ und hingegen andere warhafftige virtutes außgelaſſen: daher denn der Sel. Lutherus auch bewogen worden ſich ſo gar harter expreſſionen wieder daſſelbe zu bedienen; (u) So war

ausgeführet ſind/ welche der Phil. Melanchthon, Caſpar Peucerus, Eſromus Rudingerus, Victorinus Strigelius, &c. von denen Libris X. Ethic. Nicom. in ihren Schrifften gefället haben.

(u) Denn ſo ſchreibet er an den Chriſtlichen Adel teutſcher Nation Tom. I. Altenb. p. 505. Die Univerſitäten dürfften wohl einer guten reformation, ich muß es ſagen/ es verdrieſſe wen es will. Iſt doch alles was das Pabſtthum hat eingeſetzet/ nur gerichtet auf Sünde und Irrthum zu mehren. Was ſind die Univerſitäten/ wo ſie nicht anders denn biß-

war doch dieſes alles nicht hinreichend die autorität des Ariſtotelis zu unterdrücken und denen Philoſophis die ſcripta moralia aus der Hand zu reiſſen deren ſie ſich nun ſchon von denen Zeiten des Alberti M. an alhie in Teutſchland bedienet hatten.

121. Wer

bißher geordnet/ denn wie das Buch Maccabæorum ſagt/ Gymnaſia Ephebォrum & græcæ gloriæ, darinn ein frey Leben geführet/ wenig der H. Schrifft und Chriſtl. Glaube gelehret wird/ und allein der blinde heidniſche Ariſtoteles regieret weiter denn Chriſtus? Hie wäre nun mein Rath/ daß die Bücher Ariſtotelis phyſicorum, Metaphyſicæ, de anima, ETHICORUM, welches bißher die beſten gehalten/ gantz würden abgethan mit allen andern/ die von natürl. Dingē ſich rühmen/ ſo doch nichts darinnen mag gelehret werden weder von natürl. noch geiſtlichen Dingen/ dazu ſeine Meinung niemand bißher verſtanden/ und mit unnützer Arbeit/ ſtudiren und Koſt ſo viel edler Zeit und Seelen umſonſt beladen geweſen ſind. Ich darffs ſagen/ daß ein Töpffer mehr Kunſt hat der natürlichen Dinge / denn in denen Büchern geſchrieben ſtehet. Es thut mir wehe in meinen Hertzen/ daß der verdamte/ hochmüthige / ſchalckhafftige Heide mit ſeinen falſchen Worten ſo viel der beſten Chriſten verführet und genarret hat. GOtt hat uns alſo mit ihm geplaget um unſer Sünde willen. Lehret doch der elende Menſch in ſeinem beſten Buch de anima, daß die Seele ſterblich ſey mit dem Cörper. Wiewohl viele mit vergebenen Worten ihn haben wollen erretten/ als hätten wir nicht die H. Schrifft / darinnen wir überreichlich von allen Dingen gelehret werden/ deren Ariſtoteles nicht den kleineſten Geruch empfunden hatte. Dennoch hat der todte Heide überwunden/ und des lebendigen Gottes Bücher verhindert und faſt unterdruckt/ daß wenn ich ſolchen Jammer bedencke/ nichts anders achten mag/ der böſe Geiſt habe das ſtudiren herein gebracht. Deſſelbigen gleichen das Buch Ethicorum ärger denn kein Buch, ſtracks der Gnade Gottes und Chriſtl. Tugenden entgegē iſt/ das doch auch der beſten eines wird gerechnet. O nur weit

mit

221. Wer waren denn diejenigen / die der Ariſtoteliſchen Philoſophiæ morali in dieſem letzten periodo ſo ſehr den Rücken hielten?

Die vornehmſten unter denſelben waren dieſe. Nemlich der

1) Philippus Melanchthon
2) Joachimus Camerarius.
3) Victorinus Strigelius.
4) Eſromus Rudingerus.
5) Samuel Heillandus.
6) Rudolphus Goclenius.
7) Otto Werdmüller.

Und vielleicht noch einige andere die ſich ſo fort aus dem Stegreiffe nicht alle nacheinander herſagen laſſen.

222. Woher weiſtu daß der Philippus Melanchthon unter denē mit geweſen / welche die Ethicam Ariſtotelicam bey Ehren zubehalten auff alle wege ſich bemühet haben?

Das weiß ich erſtlich daher / weil er von der Philoſophia Ariſtotelica überhaupt ein groſſer Freund Liebhaber und patron geweſen iſt; (x) hernach auch

mit ſolchen Büchern von allen Chriſten. Darff mir niemand auflegen / ich rede zu viel / daß ich nicht wiſſe. Lieber Freund ich weiß wol was ich rede. Ariſtoteles iſt mir ſo wohl bekant als dir und deines gleichen / ich habe ihn auch geleſen und gehöret mit mehrern Verſtande als Thomas und Scotus, des ich mich ohne Hoffart rühmen / und wo es noth iſt / wohl beweiſen kan.

(x) Vid. Hiſt. noſtram Literariam German. L. 2. Sect. 3. c. 1. quæſt. 137. p. 157. Et adde Richteri Criſes Melanchthonianas à p. 17. usque ad p. 24.

auch daher/ weil er von den X. Libris Ethicorum Nicom. das 1. 2. 3. und 5. Buch in das Lateiniſche überſetzet/ und das fünffte Buch inſonderheit mit ſeinem Commentario erleutert hat. (y) Ferner daher weil er in ſeinen Elementis Doctrinæ Ethicæ auch eine Enarationem Libri V. Ethic. Nicom. mit einverleibet hat. Und endlich daher/ weil er ſich in der Apologia Auguſtanæ Confeſſionis unter andern auch dieſer formalien mit bedienet: Ariſtotelem de moribus civilibus adeo ſcripſiſſe erudite, nihil in his ut requirendum ſit amplius. Vid. Joh. Conr. Durrrii Iſagogen in lect. Ariſt. c. 20. p. 198. Indeſſen hat er ſich doch ſo gar an den Ariſtotelem nicht gebunden/ daß er alle ſeine Principia Ethica nach Art derer ſcholaſticorum gantz blindlings hätte annehmen und vertheidigen ſollen. Immaſſen ſich denn befindet/ daß er in ſeinen Elementis doctrinæ Ethicæ an verſchiedenen Orten von ſei-

(y) Vide Martini Mylii Chronologiam ſcriptorum Philippi Melanchthonis ad annum 1532. Item Conr. Geſneri Pandectas p. 2262. b) & adde Epiſt. Melanchthonianas ad Camerarium Lipſiæ 1569. pernitide ſeparatim editas p. 185. & p. 188. Da ſchreibt er an den Camerarium, er habe das 5te Buch derer Ethic. Nicom. mit groſſer Arbeit überſetzet/ einen Commentarium dazu gemacht/ und daſſelbe dem Ulrico Sillingo als damaligen Dictatori Academiæ dediciret. Er bittet auch der Camerarius möchte ihm die Liebe thun/ und ihm berichten/ wie er die verſion befunden. Er ſey gewillet wenn er mehr Muße überkommen ſolte in den Commentariis noch eins und das ander zu erleutern. Er müſſe noch täglich in der philoſophia und auch in denen höhern materien etwas verlernen. Und habe er groſſe Mühe ſich von denen ehmaligen Meinungen abzuziehen.

ſeinen Meynungen abgegangen und dieſelbe auch wiederleget hat/ als z. e. p. 63. & alibi.

223. Was iſt das vor ein Joachimus Camerarius welchen du in dem angeregten indice Ethicorum Ariſtotelicorum dem Philippo Melanchthoni adjungiret haſt? Denn ich entſinne mich aus der Hiſtoria Aſtrologiæ, das du daſelbſt die Genealogiam Cameranianam mit angeführet und mir bey der Gelegenheit ihrer 3. oder 4. nacheinander hergeſaget haſt/ welche dergleichen vor- und zunahmen gehabt haben?

Es iſt wahr. Es ſind derſelben gar viele geweſen/ welche dieſe Benennungen geführet. Sie gehören aber alle miteinander zu dem Camerariſchen Geſchlechte/ und erkennen den alten Joachimum Camerarium von Bamberg vor ihren Stammvater/ von welchem ich dir in der Hiſtoria Aſtrologiæ, (quæſt. 132.) eine umſtändliche Nachricht ertheilet/ und deſſen preißwürdigſten Nahmen ich alhier in dem Catalogo der Ariſtoteliſchen Sittenlehrer zu widerhohlen mich aus dieſer Urſachen genöthiget befunden habe/ weil er nemlich unter andern ſchönen Schrifften/ damit er ſich in der republ. literaria ein ewiges andencken erworben/ auch eine Explicationem Ethicorum Ariſtotelis Nicomachiorum zu Papier gebracht/ welche ſeine Söhne anno 1574. und alſo 4. Jahr nach ſeinem Tode zu Franckfurt in 4. bey dem Andrea Wechelo gantz ſauber haben drucken laſſen. Es beſtehet das geſamte Werck etwa in dritthalben Alphabeth. Und

berichtet er in der dedication-ſchrifft und in dem erſten Procemio (denn es iſt eine zweyfache Vorrede in demſelben enthalten) daß die Sittenlehre vor ſeiner Zeit gar ſaumſelig und nachläſſig getrieben worden. Es ſey aber (wie er aus Höffligkeit hiebey gloſſiret) die Schuld nicht ſo wohl bey den **Lehrenden** als **Lernenden** geweſen / welche dieſelbe aus Faulheit nicht gerne hören wollen. Und da man auff der Academie zu Leipzig dieſem Ubel abzuhelffen und den bißherigen defect zu verbeſſern geſuchet / da habe ihn das Loß getroffen / daß er zu der Profeſſione Gr. Linguæ auch die Profeſſionem Ethices mit übernehmen / und alſo dieſe diſciplin in öffentlichen collegiis mit proponiren müſſen. Es habe ihm aber der Ariſtotelis ſeine Sittenlehre am beſten angeſtanden / weil er befunden / daß er in derſelben eine gute Lehrart in acht genommen / und ſich nicht leichtlich von ſeiner materia ſubſtrata abſtoſſen laſſe. Und hieraus nun ſey dieſe explication erwachſen / die er dem Leſer daſelbſt vor Augen geleget. Es habe zwar dieſelbe ſchon lange unter ſeinen ſchedis verdeckt gelegen / und würde er vor ſeine Perſon groß bedencken getragen haben dieſelbe wieder hervor zu ſuchen und dem öffentlichen Druck zu übergeben ; zumahl da der gelehrte Franzoſe Dionyſius Lambinus (z) eine ſo nette lateiniſche ver-

(z) Die verſion des Lambini, der anno 1572. und alſo 2. Jahr vor dem Camerario zu Pariß in dem 56. Jahr ſeines Alters aus chagrin wegen der unſchuldigen Hinrichtung ſeines Collegen des Rami geſtorben / iſt in der edition des Ariſtotelis mit befindlich / die 1654. zu Pariß in 4. Tomis in folio Griechiſch und lateiniſch gedruckt iſt.

verſion von eben dieſen Libris X. Ethicorum Nicom. an das Liecht geſtellet/ daß derjenige der ſich nach demſelben dergleichen unterfangen wolte/ ſich ſchwerlich von dem Laſter der Verwegenheit würde loß machen können: Allein es habe ihm ſein Sohn der Philippus ſo lange angelegen/ daß er ſich endlich reſolviren müſſen/ das Werck bey ſeinem hohen Alter und vielfältigen Schwachheit des Leibes zu revidiren und es dem damahligen gelehrten Grafen von Witgenſtein Ludovico zu dediciren. Er meinet auch in dem Vortrage ſelbſt ſich dergeſtalt auffgeführet zu haben/ das diejenigen die ſich ſeiner Arbeit nebſt des Lambini verſion bedienen würden/ nicht ohne Erbauung ſolten gelaſſen werden. Denn er habe **erſtlich** den Inhalt eines jeglichen capitels kürtzlich vorgetragen. **Hernach** habe er die Schwürigkeiten/ die ſich in denſelben befunden gründlich erörtert. **Ferner** habe er die Meynung des Ariſtotelis παραφραστικῶς & μεταφραστικῶς proponiret. Und **endlich** habe er die Bedeutungen der merckwürdigſten griechiſchen Worte aufgeſuchet/ und ſie zu einem ieglichen capitel mit geſetzet. Und in der That iſt das Werck auch alſo beſchaffen/ daß der Glantz des Camerariſchen Nahmens dadurch nicht iſt verdunckelt worden. Denn ausgeſetzet daß er die 4. Stücke die er dem Leſer in dem Eingange verſprochen/ in der Abhandelung auch redlich gehalten; ſo hat er ſich über dem befliſſen/ ſeine ſchönen Kerne in ſchöne Schalen einzuhüllen/ und die Philoſophiſchen und Philologiſchen Merckwürdigkeiten mit den allerſauberſten Redens-Arten vor-

zutragen. Er hat ſich auch denen Ariſtoteliſchen principiis eben ſo gantz und gar nicht gewidmet/ daß er nicht zuweilen von demſelben ſolte abgegangen/ und ſich ſeiner natürlichen Freyheit bedienet haben/ immaſſen er denn l. 10. c. 7. p. 479. denenjenigen in das Angeſicht widerſpricht/ die da vorgeben / Ariſtotelem eſſe ἀνκμάρτητον, ejusque doctrinam adeo eſſe perfectam & omnibus numeris, quemadmodum dicitur, abſolutam, perque omnia conſentientem, ut nulla in parte labet aut diſcordet, neque omnino error in ea inſit: beſondern er beweiſet auch daſelbſt/ daß dieſes Stagiritiſche oraculum verſchiedene offenbahre contradictiones begangen / aund ſich ſelbſt in der Sittenlehre widerſprochen habe.

224. Wer war der Victorinus Strigelius, und warum haſt du ihn unter die Vertheidiger und Beſchützer der Ariſtoteliſchen Ethica mit gerechnet?

Er war aus Kauffbeuren einer Keyſerl. Freyen Reichs-Stadt in Schwaben / allwo er 1524. das erſte Welt-Liecht erblicket hat. Sein Vater hieß Ivo Strigelius und war daſelbſt ein D. Medicinæ und beſtalter Medicus derer Herrn von Fronsberg. Er ſtarb aber da der Victorinus kaum von 3. Jahren war. Und ungeachtet er dadurch in dem Anfang ſeiner ſtudien gar ſehr zurück gehalten wurde: ſo wurde er doch nicht gäntzlich gehindert. Er legte die erſten fundamenta derer freyen Künſte an dem Orte da er ſeinen erſten Odem geſchöpffet hatte. Und von da gieng er nach Freyburg in Briſ-

gaw

gaw/ und hörete daſelbſt den berühmten Philoſophum und Medicum Joh. Zinckium. Und dieſes geriethe ihm theils zu ſeinen Schaden / theils auch zu ſeinen Nutzen. Der Schade beſtand darinnen/daß ihm dieſer Mann als ein Ertz-Ariſtotelicus eine ſolche Neigung zu ſeiner Secte einflöſſete/ daß die Philoſophia Eclectica davor niemahls in ſeinem Gemüthe hat aufkommen können. Der Vortheil aber beruhete darinn / daß ihm von demſelben zum allererſten mahl ein appetit gemachet worden/ ſich zu der Proteſtirenden Kirche zu wenden. Denn unerachtet er ein gar eiferiger Verfechter der Päbſtlichen Religion / und folglich ein Feind derſelben war/ die ſich denē Irthümern derſelben widerſetzten; ſo ließ er ſich doch in ſeinen diſcurſen immer vernehmen / wenn er noch einige Jahr zurück hätte/ ſo müſte und wolte er die Lutheriſchen Academien beſuchen/ und zwar aus dieſen Urſachen: 1) wegen der ſtatlichen Sprachen die daſelbſt florireten/ 2) wegen der gebundenen und ungebundenen Redekunſt die ſie ſo fleißig trieben. 3) Wegen der Hiſtorie dar'nn ſie ſich ſo emſig übeten. 4) Wegen der artigen Methode deren ſie ſich in dem Vortrag der Künſte und Wiſſenſchafften bedieneten. Und dieſes waren die erſten motiven dadurch ſich der Strigelius bewegen ließ in ſeinem 22. Jahr nach Wittenberg zu ziehen. Er hörete daſelbſt in Theologicis den Lutherum, in Philoſophicis aber und Philologicis den Melanchthonem und andere. Er wurde in dem 24. Jahr ſeines Alters Magiſter. Er fieng auch auf Einrathen ſeiner Herren Præceptorum an ſelbſt priva-

 tim

tim zu leſen. Und gewiß er würde nicht ohne Beförderung geblieben ſeyn/ wo ihn das Schickſal nicht genöthiget dieſe reſidence der Muſen zu quittiren. Es ſtieg in Sachſen ein Krieges-Feuer auf/ und dieſes zwang ihn/ daß er die Wittenbergiſchen Lehrer und Zuhörer verlaſſen/ und ſich erſtlich nach Magdeburg/ ferner von da nach Erfurt/ und endlich nach Jena begeben muſte. Und da nun meinete er wieder einen gewiſſen Sitz ſeiner zeitlichen Glückſeligkeit gefunden zu haben. Er heyrathete des Franciſci Burcardi Tochter. Und als ihm dieſelbe nach 3. Jahren mit Tode abgieng / verehelichte er ſich zum andern mahle/ und wurde ein Eydam des berühmten D. Erhardi Schnepfii. Er war auch daſelbſt P. P. und docirete die Philologiam, Philoſophiam und Theologiam eins ums ander. Ja er war in ſeinem Unternehmen ſo glücklich/ daß er immer von einer Ehrenſtuffe auf die andere ſtiege/ und Decanus, Procancellarius & Brabeuta primus, Senior ſecundus, primusque univerſitatis Rector wurde. (Vid. Beyeri Syllabum Rectorum & Profeſſ. Jenenſium p. 963.) Und biß dahin ſcheinet ihm das Verhängnis noch ziemlich gönſtig geweſen zu ſeyn; Aber mit dem 1556. Jahr lieff dieſer periodus zum Ende/ und es ließ ſich anſehen / als wenn die Prophezeyung nach gerade in ihre Erfüllung treten wolte / die der Philippus Melanchthon von ihm gegeben hatte. Denn der hatte ihm die nativität geſtellet und geſagt : Er würde auf unzehliche Art und Weiſe **verfolget werden**. Er wohnete in dem 1556. Jahr dem Eiſenachiſchen

con-

convent mit bey/ welcher des Juſti Menii (a) halber angeſtellet wurde/ der ſich zu des Wittebergiſchen Theologi D. Georgii Majoris (b) Parthey geſchlagen und die Propoſition zu behaupten bemühet hatte: B. O. ad ſalutem eſſe neceſſaria. Und dieſer lieff an ſeiten des Strigelii noch ziemlich ab; denn der Menius muſte in gegenwart des Hertzogs Friderici I. und aller übrigen deputirten angeloben/ daß er in Zukunfft keine andere Redens-Arten gebrauchen wolle / als die mit der Schrifft übereinſtimmig wären/ und der Strigelius ſetzete eine formulam confeſſionis auff/ welche die übrigen Theologi unterſchrieben: wiewohl ich glaube gantz gewiß / daß er ſeine Ariſtoteliſchen Vorurtheile ſchon damahls wird haben mercken laſſen / denn dieſen Mäuſedreck ſ. h. hat er hernachmahls immer mit unter den Pfeffer gemiſchet und ſich damit in alle ſein Unglück geſtürtzet. Er gerieth anno 1561. zu Weimar mit dem Matthia Flacio Illyrico in einen Streit über dem articul **von der Bekehrung des Menſchen zu Gott.** Und als er ſeinen Gegner mit Ariſtoteliſchen Waffen attaquirete/ und ihm den ſyllogiſmum auffzulöſen gab: Nullum accidens poteſt corrumpere ſubſtantiam. Peccatum eſt accidens. E. da verfiel zwar derſelbe aus unwiſſenheit der Diſputir-Kunſt und derer dazu gehörigen Metaphyſicaliſchen diſtinctionen dahin/ daß er an ſtat deſſen/ da er den Majorem hätte negi-

 ren

(a) Von den beyden Meniis Juſto und Nicolao beſiehe des Joh. Micrælii Syntagma H. E. l. 3. Sect. 2. p. 769.

(b) Conf. Micrælium l. c. p. 766.

ren und bey demſelben inter corruptionem logicam & phyſicam diſtinguiren ſollen / den Minorem leugnete/und alſo endlich auf die ſeltzame hypotheſin gerieth/ Peccatum eſſe ipſam hominis ſubſtantiam: Allein der Strigelius ſpann auch bey dieſen Streitigkeiten keine Seide. Denn die Liebe zu der Ariſtoteliſchen philoſophie verleitete ihn auff einen Synergiſmum, daß er ſtatuirte/ der freye Wille habe eine συνέργειαν oder mitwirckende Krafft in der Bekehrung des Menſchen. Er beklagete ſich zwar gegen ſeine vertraute ſo ſchrifft- als mündlich: daß man die acta dieſer gehaltenen diſputation nicht mit geziemender Auffrichtigkeit heraus gegeben / beſondern verſchiedenes darinn verſtümmelt: Es ſey ihm niemahls in den Sinn kommen/ in der Lehre was zu verändern die der Kirche Gottes eigen wäre/ und dieſelbe von andern Secten unterſchiede: Er ſey auch zu frieden daß ſich andere anderer Redens-Arten bedieneten / wenn es nur ohne verketzerung derer geſchehe die mit ihnen nicht eines ſinnes wären/und ſ. w. Allein er bleib dieſer Einwendung ungeachtet dennoch verdächtig. Und als er ſeinen Namen unter ein gewiſſes ſcriptum nicht mit ſetzen wolte das die Weimariſchen Theologi wider die Wittenberger zu Papier gebracht/ da wurde er nebſt einigen andern bey dem Kopffe genommen und in das Gefängnis geworffen. Er bekam zwar nach einiger Zeit die permiſſion, daß er ſich wider in ſein Hauß zu den ſeinigen verfügen durffte/ weil er in der cuſtodi in eine gefährliche Kranckheit gerathen war: alleine er muſte auch da-

ſelbſt

ſelbſt arreſt halten und ſich ſo lange als einen gefangenen tractiren laſſen/ biß er auff interceſſion des Chriſtophori Hertzogs zu Würtenberg/ Philippi Landgraffen zu Heſſen u. des Keyſers Maximiliani II. ſelbſt vollend auff freyen Fuß geſtellet wurde. Indeſſen hat er doch über 3. Jahr lang in dieſer Gefangenſchafft außhalten müſſen. Und ungeachtet er hernachmahls in ſeine ehemahlige Ehrenſtelle wider eingeſetzet/ und dem euſerlichen Schein nach mit ſeinen Verfolgern gäntzlich außgeſöhnet wurde; ſo wolte er doch dem Land-Frieden nicht allerdings trauen/ beſondern er machte ſich heimlich nach Jena weg/und gieng nach Leipzig. Es ließe ſich auch im Anfang ſo anſehen/ als wenn ihn nach den vielfältigen Regen die Sonne hätte wider beſcheinen wollen: denn er wurde daſelbſt SS. Theol. P. P. und tractirete ſeine lectiones Theologicas und Philoſophicas, ſonderlich aber die Ethicas & Dialecticas mit groſſem applauſu: Allein ehe man ſichs verſahe da war dieſer ſchöne periodus wider zum Ende. Das Collegium Petrinum wurde ihm verſchloſſen/ und man beſchuldigte ihn/ er habe ſich in dem loco de S. cœna einiger expreſſionen gebrauchet/die ſich mit der orthodoxie nicht connectiren lieſſen: Sum̃a er bekam von dem Churfürſten zu Sachſen ſeine dimiſſion und erhielt von dem Churfürſten in der Pfaltz eine vocation nach Heidelberg zu der Profeſſione Ethices, alwo er auch anno 1569. in dem 44. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. (c) Und habe

 ich

(c) Er hat in ſeinem Leben offtmahls gewündſchet/ GOtt möch-

ich ſeinen Nahmen deswegen unter die Fortpflantzer der Ariſtoteliſchen Ethica mit geſetzet und ſetzen müſſen

1) Weil er ein genuinus diſcipulus des Philippi Melanchthonis geweſen/ der ſich einzig und allein darauff befliſſen/ wie er ſeinem præceptori in vita & doctrina gleich werden möchte. Welches ihm auch ſo wohl geglücket/ daß die Scriptores H. E. & Lit. einhellig von ihm berichten / es ſey niemand dem Melanchthoni in dieſen beyden Stücken ſo nahe kommen als der Strigelius. Ich geſchweige daß ſie ihn auch deswegen gemeiniglich den Philippiſten κατ' ἐξοχὴν zu nennen pflegen.

2) Weil er anno 1564. da er zu Leipzig P. P. geweſen/ unter andern auch über das Epitome Philoſophiæ moralis des Philippi Melanchthonis geleſen und einige Hypomnemata dazu dictiret/ welche der ehemalige SS. Theol. D. und P. P. auff dem Gymnaſio zu Bremen, Chriſtophorus Pezelius zuſammen geleſen und anno 1580. zu Neuſtad in 8. gar ſauber drucken laſſen.

3) Weil

möchte ihm doch einen Reuteriſchen Tod beſcheren/ und dieſes iſt ihm auch widerfahren. Er war nur etliche wenige Tage kranck / da gab er ſeinen Geiſt auf. Und erzehlet der Herr Freher in ſeinem Theatro V. I. von ihm/ er ſey ein groſſer langer, und ſtarcker Mann geweſen; Und als ihm ein guter Freund hiemit railliren wolte/ und ſich vernehmen laſſen: Er hätte einen guten Dreſcher abgegeben: da habe er denſelben bey der Hand ergriffen und geantwortet: Ja/ da hätte er den Flegel ſchon bey der Hand.

3) Weil er in denen beyden letzten Jahren ſeines Lebens da er zu Heidelberg Prof. Ethices verwaltet/ auch eine converſionem & Enarrationem Ethicorum Nicom. Ariſtotelis verfertiget/ welche 1572. zu Leipzig in 8. gedruckt und ſo beſchaffen iſt/ daß der Herr D. Joh. Albertus Fabricius in ſeinem L. 3. bibliothecæ Græcæ c. 6. p 154. davon urtheilet/ Eam paraphraſin potius perſpicuam præcipuorum locorum, quam juſtam totius operis verſionem eſſe.

4) Weil er in ſeine Hypomnemata, oder wie er dieſen terminum ſelbſt zu erklären beliebet hat/ in ſeine Commentarios ex autorum lectione confectos, die er über die Bibel heraus gegeben/ verſchiedenes aus der Ethica Ariſtotelica mit eingeflochten und damit die ſchweren Schrifft-Orter zuerklären ſich befliſſen hat.

5) Weil er die Ethicam Ariſtotelis an allen Orten wo er geweſen publice & privatim geleſen und ſie denen Studenten wegen der ſonderbahren Nettigkeit des ſtyli, methodi, Sachen &c. auff das euſerſte recommendiret hat. Vide Richteri Criſes Melanchthonianas p. 33. ſeqq. uſque ad 48.

225. **Gib mir doch auch von dem Eſromo Rudingero eine kleine Nachricht / und ſage mir zugleich/ was er zu der conſervation der Ethicæ Ariſtotelicæ mit beygetragen habe?**

Er

Er war des alten Joachimi Camerarii ſein Landsmann. Denn er war bürtig aus Bamberg. Und hat er daſelbſt anno 1523. das erſte Lebensliecht empfangen. Und nach dem er ſich auff denen niedrigen und hohen Schulen in denen Sprachen und Künſten und Wiſſenſchafften dergeſtalt habilitiret/ daß ihn die Vorſteher der republ. literariæ tüchtig erachtet nach denen ausgeſtandenen Lernjahren auch andere zu lehren / da iſt er erſtlich zu Leipzig Magiſter, hernach zu Zwickau Rector, und endlich zu Wittenberg Phyſices Profeſſor, und dabey des itztgedachten Camerarii Schwieger Sohn worden. Denn dem hat er eine von ſeinen 4. Töchtern abgefreyet/ wie wir ſchon vorhin (Quæſt. 32.) erinnert haben. Und da ihm dieſelbe anno 1558. durch einen frühzeitigen Todt entriſſen worden; hat er ſich zum andern male vermählet mit einer gottſeligen Matron/ nahmens Anna Weſeneccia, die in ſeinem Weh eben ſo getreulich bey ihm ausgehalten als in ſeinem ehemahligen Wohl- und Glücksſtande. Denn als er ſich einen ſcrupel im Gewiſſen daraus machte/ denen damahligen hypotheſibus de carnis Chriſti omnipræſentia, de corpore in & ſub pane latente, de manducatione indignorum &c. mit beyzupflichten; ſo wurde er von ſeinem officio removiret und gezwungen ſich in Mähren bey einigen güthertzigen Leuten als im Elend auffzuhalten. Und da er in demſelben ſein Weib als eine 14. jährige Gefertin ſeines Unglücks verlohren/ iſt er derſelben anno 1591. in dem 68. Jahr ſeines Alters zu Nürnberg in der Sterbligkeit gefolget. Und habe

ich

ich ſeines Nahmens Gedächtnis alhier in der Erzehlung derer Ethicorum Ariſtotelicorum nicht übergehen können/ weil er nebſt der Phyſica auch die Ethicam des Ariſtotelis auff der Academie zu Wittenberg publice dociret/ theils weil er dieſelbe denen damahligen ſtudioſis ſo wohl mündlich als ſchrifftlich de meliori nota recommendiret hat. Denn ſo lauten die Worte des programmatis damit er anno 1565. ſeine lectiones Ethicas intimiret hat: Neceſſariæ ſunt inprimis præceptiones aſſiduæ de vita & moribus in ſcholis publicis; neque ſine his ullæ eſſe poſſunt philoſophicæ exercitationes. Itaque in publica doctrina hoc ab antiquo conſtitutum eſt ut ſit aliquis cujus opera quaſi ars quædam vitæ, quam ἠθικὴν nominamus, tradatur. Ad hanc rem *ſicut aliæ* Academiæ, ita noſtra etiam, Ariſtotelis libris utitur iis, quos de moribus ſcripſit ad Nicomachum filium, etſi aliqui Nicomachum ipſum autorem horum faciunt; in quibus libris multa aliter & pleraque fuſius explicantur quam in iis quæ Magna Ethica inſcribuntur. Atque in hac parte Ariſtotelem Magiſtrum ſequi rectiſſimum fuerit, qui ut in phyſicis, ſic in Ethicis etiam ſuperare priorum Commentationes conatus eſt, & in his quædam correxit, quædam explicando locupletavit; Socraticas quidem quæſtiones non obſcure oſtendit explicatione indigere. Platonica autem etſi majore quadam dignitate prædita ſunt, Ariſtotelica tamen & argutiora & explicatiora ſunt, minusque evagantur,

&

& quod in diſciplina ſcholaſtica maxime præſtandum eſt, viam atque rationem artis ſervant.

226. **Wer iſt der Samuel Heilland geweſen/ und was hat er gethan daß du ihn alhie in die Zahl der Ethicorum Philariſtotelicorum mit treten laſſen?**

Was ſeine perſon belanget/ ſo war er eines Predigers Sohn aus Baſel. Sein Vater hieß Marcus Heilland, und war bürtig aus Vaihingen einer Stadt an der Ens im Hertzogthum Würtenberg gelegen/ der durch eine gantz wunderbahre Führung Gottes zu dieſer Bedienung gelanget. Denn ſeine Eltern hatten ihn nach Pfortzheim gebracht/ daß er daſelbſt das Tuchſcherer Handwerck lernen ſolte. Er hatte auch ſeine Lehrjahre ſchon würcklich ausgeſtanden und arbeitete zu Baſel vor einen Geſellen. Er fühlete aber einen innerlichen geheimen Trieb zu denen höhern Wiſſenſchafften und freyen Künſten. Und dahero ließ er ſeine Werckſtat fahren/ und begab ſich in die Frobenianiſche Druckerey um das Ampt eines Correctoris daſelbſt zu verwalten. Es glückete ihm auch die Veränderung ſo wohl/ daß er zu Baſel endlich zu einem Paſtore beruffen worden. Und da nun hat er dieſen Samuel anno 1533. mit der Maria Iſelina eines Kauffmanns Tochter aus Baſel gezeuget/ welcher ſo fort in ſeiner Kindheit verſchiedene Mahlzeichen von ſich ſpüren laſſen/ daraus man ſchlieſſen können/ daß er patriſiren würde. Das ingenium war gut/ das judicium ingleichen. Und der Fleiß war ſo groß/ daß ihm von ſeinen præceptoribus des Abends das Liecht verſaget würde/

indem ſie beſorgeten/ er wurde ſich mit ſeinem vielen lucubriren die Augen endlich gar verderben/ die er biß dahero damit ſchon auff daß euſerſte geſchwächet hatte: Allein die Sache war nicht hinreichend ihm in ſeinem Vorſatz zu hindern. Er nam ſeine Bücher und ſetzte ſich hin in den Mondſchein und ſtudirete in denſelben nach ſeinem eigenen Wohlgefallen. Und da er anno 1553. nach Tubingen kam um den Magiſter-Titul daſelbſt zu empfangen/ da machte er mit ſeinem Stuben-Geſellen dem Georgio Gaſt aus Sultzbach einen ſolchen Bund/ daß ſie Tag vor Tag mit einander ſtudiren und nur eine Nacht um die ander zu Bette gehen und ſchlaffen wolten. Und dieſe unermüdete Arbeit hat ihm endlich auch eine ſchöne Belohnung erworben. Er wurde zu Tubingen Profeſſor Ethices und Magiſter domus oder illuſtris ſtipendii inſpector. Er ſtand bey hohen und niedrigen in gutem credit und Anſehen. Er war auch auch in ſeiner Heyrath gar glücklich/ indem er ſich mit des geweſenen Würtenbergiſchen Leib-Medici Joh Schwartzii Wittbe mit nahmen Juliana Winters vermählete/ welches gar eine fromme tugendhaffte und kluge Matrone war/und hat der jüngere Andreas Oſiander (des ältern Lucæ Oſiandri Sohn) (d) die einzige Tochter überkommen/die er mit ihr gezeuget hatte. Indeſſen ſo wol

(d) Denn es ſind 2. Andreæ und auch 2. Lucæ Oſiandri geweſen. Und hänget die Genealogia derſelben dergeſtalt aneinander:

An-

wol er ſich hierbey in ſeinem Gemüthe befand/ſo übel ſahe es im gegentheil mit ihm aus an ſeinem Leibe. Denn den hatte er flugs in ſeiner Jugend mit ſeinem übermäßigen ſtudiren verdorben / und dahero muſte er bey einbrechenden Alter auch ſo viel ausſtehen und leiden. Der Magen war ſchwach/das Geſichte blöde/ die conſtitution ſeines Cörpers zärtlich. Da kam ein Fieber über das ander/ eine Unpäßligkeit über die ander / und endlich trat der Steinſchmertzen mit hinzu/ und machte ſeine Unglückſeligkeiten recht vollkommen. Da ſaß er zuweilen bey den Stipendiaten an dem Tiſch/ und empfand bey dem Eintritt ſeines mali eine ſolche Angſt/ daß ihm der kalte Schweiß tropffen-weiſe über das

Andreas Oſiander
De quo vide Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. §. 77. p. 91.

Lucas Oſiander
hat die Centur. Magdeb. epitomiret/ und die bekante lateiniſche paraphraſin über die lateiniſche Bibel verfertiget.

Andreas Oſiander
hat notas biblicas geſchrieben.

Lucas Oſiander
iſt der Antagoniſte des Arndii. Vid. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. c 1. p. 131. Uud dieſen hat der Herr Freher in ſeinem theatro mit dem Luca ſeniori verwechſelt / welches der Herr Moller in ſeiner Homonymoſcopia p. 709. nicht mit bemercket hat.

Joh. Oſiander
Paſtor zu Steinheim.

das Geſichte floß. Da muſte er zuweilen in einer Nacht wohl 40. und mehrmahl aufſtehen/ um ſein Waſſer zu laſſen/ und wenn er meinete/ es ſolte nun erfolgen/ ſo kam an deſſen Stelle klar Blut/ und erregete ihm einen ſolchen unleidlichen Schmertzen/ daß er gegen ſeinen vertrauten Freunden geſtanden/ er wolle ſich allemahl lieber das geſamte Glied abnehmē laſſen/ das die Natur zur Ausführung der Feuchtigkeit bey dem Menſchen verordnet/ als daſſelbe ein mal dazu zu gebrauchen/ da es die Weisheit des Schöpffers zu deſtiniret hat. Er wurde auch durch dieſe unſägliche Marter ſo abgemattet und entkräfftet/ daß er ſich den Herrn M. Vitum Mullerum in ſeinem officio muſte ſubſtituiren laſſen. Endlich aber hat der HErr ſein hertzlich Gebet erhöret/ und ihn anno 1592. in dem 59. ſeines Alters ſanfft und ſelig einſchlaffen laſſen. Und dieſes ſind nun kürtzlich die vornehmſten particularia, die du von ſeiner Perſon zu mercken haſt. (e) Dahingegen was das andere comma deiner obgedachtē Frage betrifft/ da du von mir zu hörē begierig biſt/ aus was Urſachen ich ihn in die Riege derer Ethicorum Ariſtotelicorum geſetzet/ ſo will ich den Herrn Adami aus deſſen Vitis Philoſoph. p. 174. b)

(e) Der Herr Cellius bey dem Adami l. c. berichtet/ daß der Herr Heiland von vielen Jahren her die Gewohnheit gehabt/ von ſich ſelbſt Ephemerides zu ſchreiben/ und die Hiſtorie ſeines eigenen Lebens auffzuzeichnen. Und habe er die Acta eines jeglichen Jahres mit einem Gebet angefangen. Weil aber dieſelbe niemahls an das Licht gegeben: Als haben wir uns derſelben in obigen Vortrage auch nicht bedienen können.

(4)

ich die angeregte Erzehlung genommen / oder vielmehr den damahligen Tübingiſchen P. P. und Collegen des Herrn Heillandi, den Erhardum Cellium, als deſſen orationem funebrem die er bey der Beerdigung dieſes gelehrten Mannes gehalten/ der Herr Adami ſeinen itztgedachten vitis Philoſophorum inſeriret hat/ vor mich reden / und dir auf das vorgelegte thema eine Antwort ertheilen laſſen. Denn ſo ſetzet derſelbe l. c. Eruditionem Heillandi loquitur *Libellus Ethicus* in quo methodo facili & recta totam doctrinam Ariſtotelicam eſt complexus. Und damit du hiervon ein wenig genauere Nachricht habeſt/ ſo kanſt du behalten / daß der Herr Heiland auf der gedachten Academie zu Tübingen nach der damahligen algemeinen mode über die Ethica Ariſtotelis Nicom. publ. privatimque geleſen/ und dieſelbe ſeinen auditoribus um ſo viel ehe beyzubringen/ in kurtze und deutliche quæſtiones eingeſchloſſen/ und in die Feder dictiret habe. Und weil ſich dieſelben beſchwereten / daß ihnen das vielfältige Schreiben gar unbequemlich fiele/ zudem auch der Augenſchein bezeugete / daß die mehreſten exemplaria gar falſch und unrichtig concipiret waren: ſo ließ er ſich endlich erbitten/ daß er ſein autographum zum öffentlichen Druck auslieferte. Und giebet er in der Præfation an den Leſer zu vernehmen/ was man in dieſem Wercke von ihm erwarten ſolle. Er ſagt/ es ſey ſeine Hauptabſicht dahin gangen/ daß er die præcepta Ethica in einen kurtzen Begriff verfaſſen/ und dieſelbe dergeſtalt der lernenden Jugend nach dem Sinne des Ariſto-

telis

telis deſto leichter beybringen möchte. Er habe auch dieſen ſeinen Vorſatz in dem gedachten Büchelgen mit einer ſolchen Treue und Fleiß zu Wercke gerichtet/ daß er dieſe diſciplin unmöglich enger einſchrencken / und ſich in dem Vortrage derſelben einer gröſſern Kürtze befleißen können / wo er nicht zugleich in die Gefahr / obſcur zu werden/ verfallen wollen. Und dahero habe er alles dasjenige aus und zurück gelaſſen/ was ihm zur Erleuterung des Ariſtoteliſchen contextes/ und zu Erlernung dieſer Wiſſenſchafft nicht höchſtnöthig geſchienen: Die ſchweren Sachen die in verſchiedene Beweißthümer eingehüllet/ und mit Logicaliſchen Redensarten vorgetragen/ habe er gantz bloß und gleichſam nackend dargeſtellet. Die leichten da der Ariſtoteles einerley zuweilen mit mancherley argumentis bewieſen/ die habe er gantz kurtz und nur mit wenig Worten berühret. Denn das ſey ſein Zweck geweſen/ **Alles mitzunehmen** / aber doch ſo/ daß der Lauff derer ſtudien bey der Jugend mehr befördert als aufgehalten würde. Dieſes alles hat er geſchrieben anno 1578. Und da iſt auch die erſte edition dieſes opuſculi publiciret. Es iſt aber hernachmahls anno 1594. zu Leipzig wieder aufgeleget / und fernerhin von ſeinem Succeſſore dem Vito Mollero mit beygefügten Anmerckungen vermehret/ und anno 1613. zu Tübingen zum dritten mahl unter die Preſſe geleget worden. (f)

Nn 2 227. Wenn

(f) Der Paulus Bolduanus gedencket dieſer edition in ſeiner Bibliotheca Philoſophica p. 393. und nennet daſelbſt den Autorem

227. Wenn dir es nicht mißfällig iſt/ ſo will ich mir auch von dem Theophilo Golio und deſſen ſcriptis Ethicis eine nähere Nachricht ausgebethen haben?

Es ſind bey dem Ausgang des XVI. und Eingang des XVII. Seculi 2. Theophili Golii zu Straßburg auf der Academie, und zwar alle beyde Profeſſores Philoſophiæ moralis geweſen/ nemlich der Theophilus Golius Senior und Junior, Vater und Sohn. Dieſer iſt an. 1561. daſelbſt gebohren/ und an. 1611. auch daſelbſt geſtorben; Jener hat anno 1528. das erſte und 1600. das letzte Liecht daſelbſt erblicket/ und alſo in die 72. Jahr in dieſer Pilgrimſchafft gewallet. Und der iſt es/ den wir vorhin in das Regiſter derer Ariſtoteliſch-geſinneten Ethicorum mit geſetzet haben. Denn er hat nebſt der bekanten Griechiſchen Grammatica auch an. 1592. in 8. zu Straßburg heraus gegeben Epitomen doctrinæ moralis ex decem libris Ethicorum Ariſtotelis ad Nicomachum collectum pro Academia Argentinenſi. Es iſt dieſes

torem Samuelem Hollandum. Ich will aber ehe glauben/ daß es ein ſphalma typographicum ſey/ und daß der Setzer an ſtat des Nahmens Heillandi, Hollandus gedruckt: Als daß der Bolduanus dieſen Sam. Heillandum mit dem Henrico Hollando, deſſen wir in der Allgemeinen Einleitung in die Hiſt. Lit. Sect. 3. qu. 90. p. 369. gedacht/ ſolte confundiret haben. Wiewohl ich gewißlich verſichert bin/ wenn der Herr Moller dieſen Fehler gefunden/ daß er ihn würde ſeiner Sect. 2. Homonymoſcopiæ als ein exempel derer aus der Homonymia enſtandenen Irthümer mit einverleibet haben.

ſes ein Büchelgen/ welches in ſeiner quantität ein klein wenig mehr als ein Alphabeth ausmachet. Und gleich wie er in der præfation berichtet/ daß er von E. E. Rath zu Straßburg ausdrückliche Ordre dazu bekommen/ daß er die Ethica Ariſtotelis Nicomachia in einen kurtzen Begriff verfaſſen / und diejenigen præcepta morum in die enge ziehen ſolte/ welche der Großfürſt in der Peripatetiſchen Secte ſo weitläufftig vorgetragen hätte: ſo ſtehet er zugleich in denen Gedancken/ er habe dieſen Befehl ſo exequiret/ daß das gemeine Sprichwort: Compendia ſunt diſpendia, hierdurch in ſeiner univerſalität ſolle unterbrochen/ ſeine auditores zum fleiſſigen lernen ermuntert/ ihr Gedächtnis ſecundiret, und ſie gleichſam als des Weges unwiſſende zu der Brunnquelle ſelbſt ſolten gehandleitet werden / indem er ſich befliſſen/ die præcepta, verba und rationem docendi des Ariſtotelis ſo viel als möglich geweſen/ zu behalten. Und in der That iſt ihm dieſe Arbeit auch wohl gelungen: Der Inhalt der Ariſtoteliſchen Sittenlehre iſt in kurtze Frage und Antwort eingeſchloſſen. Der ſtylus iſt rein / deutlich und leichte. Und die nachdrücklichſten ſententiæ ſind in Griechiſcher Sprache auf den Rand dazu geſetzet / daß man alſo nebſt der verſion auch zugleich die original-Worte des Meiſters von der Peripatetiſchen Secte gleich vor Augen haben kan.

228. **Gib mir doch auch von dem** Rudolpho Goclenio **und deſſen** ſcriptis **eine genauere Entdeckung/ damit er die** Ariſtoteliſche Ethicam

cam in gutem credit zu erhalten ſich bemühet hat?

Seine Geburtsſtadt war Corbach/ eine Stadt in der Graffſchafft Waldeck an den Fluß Itter gelegen / allwo er anno Chriſti 1547. an das Liecht dieſer Welt getreten iſt. Und gleichwie er an ſich und ſeinem Fleiſſe nichts ermangeln laſſen/ um dermahleins dem publico mit ſeinen Wiſſenſchafften zu dienen; ſo hat ihn auch das Schickſal in ſeinem Vorſatz getreulichſt ſecundiret. Er wurde zu Marpurg auf der Academie P. P. Logices (g) und ſtunde bey dem damahligen gelehrten und in vielen Sprachen recht gründlich erfahrnen Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel Mauritio in gar groſſen Gnaden. Und kan ich nicht umhin eine artige affaire zu erzehlen/ die ſich einſten mit ihm bege-

(g) Daß der Herr Moller in ſeiner Homonymoſcopia Sect. 1. c. 4. p. 97. vorgiebt/ in Marpurgenſi Academia duos Rudolphos Goclenios docuiſſe Philoſophiam naturalem, das verhält ſich nicht alſo. Denn ungeachtet zwey Rudolphi Goclenii daſelbſt geweſen/ nemlich Vater und Sohn/ ſo war doch nur der letzere Profeſſor Phyſices, nicht aber der erſte/ als welcher keine andere als die Profeſſionem Logices gehabt biß an ſein Ende. Wiewohl er verſchiedene ſcipta phyſicalia und unter denſelben auch eine Phyſiologiam crepitus ventris & riſus ediret hat. Und da der Herr Moller in dem gedachten Scripto eine eigene Section hat de modo diſtinguendi ſcriptores Homonymos, ſo hätte er dem Leſer auch billich in dieſem Stück mit gutem Exempel vorgehen/ und Sect. 1. c. 1. p. 5. da er ſetzet/ daß der Rudolphus Goclenius ein Lexicon Philoſophicum geſchrieben/ zugleich auch mit erinnern ſollen/ wer unter dieſen vor den Urheber zu halten/ und daß der Senior, nicht aber der Junior der Verfaſſer deſſelben geweſen ſey.

begeben/ und damit er ſich bey dem gedachten Land-Grafen gar ſehr inſinuiret. Nemlich es ſaß der alte Goclenius ein mahl mit an der Landgrafflichen Tafel. Und ich weiß nicht ob er zu ſpäte kommen/ oder ob es der Vorſchneider mit Fleiß vergeſſen hatte/ ihn mit Speiſen zu verſeorgen. Daher nahm er Gelegenheit ſeine Fertigkeit die er in der lateiniſchen poëſie erworben/ ſehen zu laſſen/ auch zugleich ſein Anliegen auff eine ſinnreiche Art zu offenbahren. Er eröffnete ſeinen Mund und ſagte

Eſuriunt medii, primi ſaturantur & imi
Non verum eſt igitur, *medium tenuere beati.*

Denn er ſaß in der mitte. Und die ihm zur rechten und lincken ſaſſen/ hatten ihre portion überkomen: er aber war præteriret/ und alſo gleichſam gezwungen ſich dergeſtalt zu expectoriren/ welches ihn denn um ſo viel leichter ankam / je mehr er in der Poëſi exerciret und zu dergleichē luſtigen Schwäncken geneiget war. Denn er war von einem gar hurtigen Geiſt und auffgereumten freudigen Hertzen. Und glaube ich gantz ſicher / daß dieſes eine Urſach mit geweſen/ daß er das Ziel ſeines Lebens ſo hoch gebracht hat: Er ſtarb erſtlich in dem 81. Jahr ſeines Alters/ nachdem er auff die 50. Jahr lang zu Marpurg P. P. geweſen und in der Zeit über 600. Perſonen den Magiſter-Hut mit ſeiner Hand auffgeſetzet hatte. Daß ich aber denſelben in die claſſe derer Ariſtoteliſchen Sittenlehrer mit geſetzet/ dazu haben mich verbunden ſeine Exercitationes Ethicæ in uſum ſtudioſæ juventutis Marpurgenſis die er anno 1596. ſchon zum dritten mahl daſelbſt in 8. edi-

ret und mehrentheils nach dem mente des Ariſto-
telis eingerichtet hat. Ich ſage mit Fleiß: meh-
rentheils/ denn ich entſinne mich albereit in meinem
Critiſirenden Geſchichts-Calender von der Logica
p. 89. erinnert zu haben / daß dieſer alte ſchlaue
Fuchs dem Ariſtoteli nicht recht getreu geweſen.
Und ungeachtet er in dieſen ſeinen Exercitationi-
bus die Ethicam peripateticam zum fundament
geleget/ und auch das erſte Buch von den X. Libris
Nicom. in Aphoriſmos eingeſchloſſen hat; ſo iſt
er doch hie und da in denen nach den diſputationi-
bus geſetzten quæſtionibus Ethicis von ſeinem
Lehrmeiſter und Mitſchülern abgegangen / und hat
dieſelbe auch wohl gar zuweilen widerleget. Als
z. e. Qv. 7. p. 260. da er die diviſion derer Peripa-
teticorum, wenn ſie die Güter theilen in Güter des
Leibes/ Gemüths und Glücks / improbiret und ſa-
get. Man ſolte ſie vielmehr theilen in die Güter
auſſer und in uns. Und dieſe wider in Güter des
Leibes und des Gemüths/ und ſ. w. Ich finde auch
in des Bolduani Bibliotheca Philoſophica p. 393.
angeführet ſeine Problemata Ethica Francof. 1595.
8. Item ſeine Meditationes Ethicas cum notis &
lemmatibus Logicis. Lichæ 1598. 8. Weil ich a-
ber dieſelbe nicht geleſen/ ſo muß ich davon mein ju-
dicium nothwendig ſuſpendiren.

229. **Was iſt das vor ein Otto Werdmüller welchen du dem Rudolpho Goclenio zugeſellet und womit hat er den Platz verdienet wel- chen du ihm gegeben haſt?**

Er war ſeiner Geburt nach aus Zürch. Und giebt ihm der Conradus Geſnerus in ſeiner Bibliotheca p. 532. b. das Zeugnis / er ſey ſchon in ſeiner Jugend mit allerhand ſchönen Sprachen / Wiſſenſchafften und Künſten ausgezieret und vortrefflich gelehret geweſen. Er habe auch auff der Academie zu Wittenberg dem ehrwürdigen Titul (titulum honorificum) eines Magiſtri als ein Zeugnis ſeiner erudition überkommen Und endlich ſey er von ſeinen Landesleuten nach Zürch zum Paſtorat beruffen. Und da nun habe er anno 1545. in 8. heraus gegeben 2. Bücher de dignitate, uſu & Methodo philoſophiæ moralis quam Ariſtoteles ad Nicomachum ſcripſit. Im erſten Buche habe er einige ſchöne ſententias, die er aus der gedachten Ethica des Ariſtotelis excerpiret / in das Lateiniſche überſetzet und dabey zugleich auf eine geſchickte Art gezeiget / was dieſes Stück der Welt-Weißheit in der Theologie, Jurisprudence, Medicin, Dialectica, Rhetorica, lectione poëtarum & hiſtoricorum, und endlich in dem geſamten bürgerlichen Leben vor groſſen Nutzen ſtiffte. In dem andern aber habe er die geſamten 10. Bücher der Ethic. Nic. kürtzlich erkläret / und von der Lehrart deroſelben zulänglichen Bericht ertheilet. Welches alles auch der Michael Neander in der præfation ſeiner Erotem. Linguæ Gr. p. 218. dergeſtalt bezeuget hat.

230. Allein ich entſinne mich / daß du dich bey dem Abriß des erſten periodi einer ſonderbahren præcaution und Vorſichtigkeit bedienet / und daſelbſt geſagt: Es ſey dieſe Wiſſenſchafft

von anno 1440. biß 1600. mehrentheils noch in ſtatu corruptionis geweſen. Und dieſes giebt mir anlaß zu fragen: Ob denn bey der damahligen allgemeinen Ariſtotelomania oder Raſenden verehrung und Anbethung des Stiffters der peripateti ſchen Secte auch wohl ſich ſchon einige gefunden/ welche die Fehler der

Nicomachiſchen Sittenlehre eingeſehen und dieſelbe zu verbeſſern ſich erkühnet haben?

Ja allerdings. Denn ausgeſetzet daß der Sel. Lutherus ſchon anno 1520. (h) auff die Abſchaffung

(h) Zweiffelsohne iſt der Didymus Faventinus (welcher alſo zubenahmet/ weil er aus Faventia, oder nach dem heutigen Dialecto der Italiäner zu reden / aus Faenza einer kleinen Stadt in Romagna bürtig geweſen) hierdurch erwecket worden ſeines Hertzens Meinung von der damahligen Verderbung der Sittenlehre ſo candide zu entdecken/ denn der brachte anno 1521. eine oration zu Pappier pro Martino Luthero adverſus Thomam Placentinum (i. e. Thomam Emſerum) u. ließ ſich darinnē dieſer nachfolgenden Worte vernehmen: Dicendum hic eſt de parte Philoſophiæ quæ mores format, unde non paulo clarius intelligetis, quam non conveniat philoſophiæ aut humanæ rationi cum Chriſtiana doctrina. Damno enim Μεταφυσικὰς θεωρίας, quod periculi plenum arbitror myſteria coeleſtia ad noſtræ rationis methodos exigere. Ethica vero quod plane ex diametro cum Chriſto pugnant. Ut quod nolim à me rhetorice magis quam vere dici putetis. Optabile certe fuerit hoc me errare loco. Sed heu nimium vera eſt oratio mea. Neque vero ſimpliciter hic peccatum eſt. Sed poſtquam recepta ſunt philoſophorum Ethica, alius ex alio, ut ſolet, error ſubinde natus eſt, adeoque obſcurata, ô horrendas tenebras, univerſa Chriſti doctrina.

ſung des Ariſtotelis und ſeiner Ethica gar hart gedrungen: Deſſen worte ich mich vorhin albereit (Quæſtione 222. not. 1.) angeführet zu haben erinnere: So haben die Peripatetici ſelbſt zuweilen nicht undeutlich zuverſtehen gegeben/ daß wohl eines und das andere in dieſer ihrer Wiſſenſchafft beſſer eingerichtet werden könte. Und es haben ſich auch würcklich einige gefunden/ welche die Sache angegriffen und dieſelbe auff einen Fuß zu ſetzen ſich bemühet haben.

231. Wer ſind denn diejenigen geweſen/ die ſich unterſtanden von denen Fußtapffen des ſummi Ariſtotelis in dieſem Stücke abzuweichen und deſſen Sittenlehre zu reformiren?

Es ſind derſelben verſchiedene. Und können gar füglich in 2. claſſen eingetheilet werden/ weil ſie die Verbeſſerung der Ariſtoteliſchen Ethica auff eine zweyfache Art verſuchet haben. Denn etliche haben ſich befliſſen die defecte derſelben zu ergäntzen mit Hülffe der.

a) Theologie.
b) Ramiſtiſchen Philoſophie.

232. Ey lieber ſage mir doch/ wer ſind dieſelben die zu der erſten claſſe gehören?

Es gehöret dahin der.

1) Philippus Melanchthon.
2) David Chytræus.

Und denn auch alle diejenigen/ welche beſondere Ethicas Chriſtianas zu ſchreiben ſich unterwunden ha-

haben/ von welchen wir hernachmahls vielleicht eine bequemere Gelegenheit zu diſcuriren überkommen werden.

233. Ich glaube du irreſt dich (jedoch mit permiſſion daß ich ſo dreiſte rede) denn ich entſinne mich daß du den Melanchthonē vorhin mit unter diejenigen geſetzet/ welche die Ethicam Ariſtotelicam in denen Schulen beyzubehalten ſich bemühet. Und nunmehro rechneſtu ihn mit zu denſelben welche die Peripatetiſche Sittenlehre aus der Theologie zu corrigiren ſich haben laſſen angelegen ſeyn?

Ich irre mich in dieſem Stücke nicht; beſondern ich rede was und wie es die Wahrheit mit ſich bringet. Der Melanchthon war freylich ein rechter groſſer Freund des Ariſtotelis, und ſuchte ſeine autorität in alle Wege zu conſerviren: Ego (ſagt er bey dem Richtero in denen Criſibus Melanchth. p. 23.) plane ita ſentio, magnam doctrinarum confuſionem ſecuturam eſſe, ſi Ariſtoteles neglectus fuerit, qui unus ac ſolus eſt Methodi artifex. Indeſſen weil er doch theils durch den klaren Augenſchein und den innerlichen Trieb ſeines Gewiſſens/ theils auch durch die deutlichen Beweißgründe des Sel. Lutheri überzeuget geſtehen muſte/ daß die Sittenlehre dieſes Philoſophi an einigen Orten ſehr unvollkommen/ und an andern denen Grundſätzen die in den H. Schrifften enthalten/ ſchnurſtracks zu wieder wäre/ ſo hat er ſich in ſeinen Elementis doctrinæ Ethicæ nicht allein befliſſen die

prin-

principia Ariſtotelica in moralibus mit denen principiis S. S. zu conciliiren/ beſondern er hat ſich auch laſſen angelegen ſeyn die defecte der erſtern aus der überſchwenglichen Fülle der andern zuweilen zu suppliren. Zum wenigſten meynet er/ habe man dieſen Nutzen davon/ wenn man ſie beyderſeits mit einander confrontire/ daß man ſehen könne/ welche unter denſelben die erleuchteſten und ſüſſeſten ſeyn. Jnmaſſen man denn dieſes unmöglich wiſſen könne/ wo man ſie nicht vorhero beyderſeits erkant und eingeſehen und unterſuchet habe. Jch geſchweige daß er auch in denen definitionibus die er an. 1552. & 1553. zu Torgau (als nemlich die Peſt zu Wittenberg graſſirete Vid. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. c. 1. p. 51.) und Wittenberg ſeinen auditoribus dictiret/ die Virtutem gantz anders als in ſeinen Elementis doctrinæ Ethicæ p. m. 28. beſchrieben hat. Denn hie ſagt er es ſey ein habitus inclinans voluntatem ad obediendum rectæ rationi. Und dort ſpricht er: Veram virtutem eſſe motum divinum congruentem cum lege Dei, qui accendatur a Deo, ut caſtitas in Joſepho, fortitudo in Davide, juxta dictum; Deus efficit in nobis ut velitis &c. Dahero denn inter Philippum nunc & Philippum tunc auch ein genauer Unterſcheid zu machen iſt.

234. **Wer iſt der David Chytræus geweſen/ und womit hat er die Ethica zu verbeſſern geſuchet?**

Es iſt dieſes eine zweyfache Frage/ und dahero gehöret auff dieſelbe eine zweyfache Antwort/ damit ich dir

dir auch nach meinem Vermögen zu dienen willig bin. Und kanſtu dir deshalben von ſeinen perſonalien dieſes laſſen zur freundlichen Nachricht dienen / daß er anno 1530. zu Jngelfingen einer Schwäbiſchen Stadt gebohren/ alwo ſein Herr Vater (i) Matthæus Chytræus (k) anfangs einer mit

(i) Die genealogie derer Chytræorum hanget alſo aneinander

Matthæus Chytræus
Barbara Neubergers

- David Chytræus hat zur Ehe gehabt die
    - Margar. Smedeliam eines Rathsherrn Tochter zu Roſtock/ mit welcher er 18. Jahr in der Ehe gelebet/ und unter andern auch 2. Töchter gezeuget/ deren eine den Joh. Frederum, die andere den Joh. Georg. Godelmannn zum Gemahl überkommen.
    - Margar. Pegeliam des Conradi Pegelii, damahligen P. P. Mathem. zu Roſtock Tochter. Mit welcher er gezeuget den
        - Ulric. Chytræum.
        - Davidem Chytræum.
- Nathan Chytræus, welchen der David zu Roſtock noch mit informiret hat. Und dieſer iſt es der die Delicias variorum in Europa itinerum herausgegeben.

(k) Germanice Kochhafen von Töpffer vel Haffner/ uti Balletus credidit, ſagt der Herr Moller in ſeiner Homonymoscopia p. 828. Nun iſt zwar freylich an dem/ daß der Griechiſche Name des Chytræi (welcher von dem Worte χύτρος olla, ſeinen Urſprung hat/ wie χύτρος von χύω, χύσω, oder beſſer zu reden von dem teutſchen gieſſen) bey dem Melchiore Adamo in Vitis Theol. p. m. 313. dergeſtalt überſetzet wird. Es iſt aber falſch/ daß der Balletus (denn ſo wird dieſes Wort geſchrie-

mit von denen erſten Evangeliſchen Predigern geweſen/ hernach aber von da nach Mentzingen zu ziehen gezwungen iſt um denen vielfältigen harten Verfolgungen zu entgehen/ denen er an dem erſten Orte unterworffen war und welche ſich von tage zu tage dergeſtalt vermehreten/ daß ihm der daſige Stadt-Hauptman auch ſo gar einmahl in öffentlicher Verſamlung (da er die Mißbräuche des Päbſtlichen Meßopffers taxirete) mit bloſſen Degen zu halſe lieff und einen ſolchen Tumult erreget/ daß die Ehefrau des alten Chytræi (die ſich eben zu der Zeit geſegneten Leibes befunde) von Schrecken faſt des Todes geweſen wäre. Und nachdem er die erſten Elementa der ſtudiorum zu Gemmingen bey dem Wolfgango Buſio und Franciſco Irenico (von welchem du in dem L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 1. quæſt. 112. p. 90. eine umſtändlichere Nachricht antreffen wirſt) gefaſſet/ ſo iſt er in ſeiner Kindheit/ da er kaum in das zehende Jahr getreten/ nach Tubingen geſchicket/ um ſich daſelbſt nebſt andern privat-informatoribus auch des Joachimi Camerarii An-

ſchrieben/ nicht aber Bailetus, wie es der Herr Moller geſchrieben hat) durch Töpffer ſolte überſetzet haben/ immaſſen denn derſelbe in ſeinem c. XI. degriſemens des Auteurs p. m. 331. daſſelbe ausdrücklich Kockhafen vertiret. Und wenn ers tauſendmal Töpffer überſetzet hätte/ ſo hätte er doch damit nicht geſündiget 1) weil die verſion mit dem original-Worte übereinſtimmig iſt/ 2) weil ein Koch-Haſen in der That nichts anders als ein Topff/ Und ein Topff ein Koch-Haſen/ und alſo ein Töpfer und Kock-Häffner ein Ding iſt.

Anweiſung zu bedienen. Er hat ſich auch derſelben ſo wohl gebrauchet/ daß er auff der gedachten Academie anfangs Baccalaureus, und hernach auch Magiſter wurde/ ungeachtet er nur noch ein Knabe von 15. Jahren war. Und weil ſich der Patron ſeines Herrn Vaters der Herr von Metzingen aus freyen ſtücken dazu erbot ihm mit nöthigen Koſten zur Fortſetzung ſeiner ſtudien zu ſecundiren; ſo nahm er die Gelegenheit in acht und lieſſe ſich von dem damahligen Richter zu Bretten Georgio Schwartzerd (l) an den Philippum Melanchthonem als ſeinen Bruder/ und von dem Joh. Brentio an den Sel. Lutherum nach Wittenberg recommendiren/ Es glückete ihm auch dieſer Vorſchlag dergeſtalt/ daß ihn der Melanchthon alſo fort zu ſich in ſeine Behauſung nahm/ welches freylich wohl einiger maſſen mit von dem recommendationſchreiben ſeines Bruders herrühren mochte/ das meiſte aber hatte der Chytræus mit ſeiner Aufführung ſelbſt effectuiret. Denn da er die Ehre hatte dieſen berühmten Mann zum allererſten mahle zu ſprechen und ihm die literas commendatitias zu überreichen/ die ihm der Georgius Schwartzerd von Bretten mitgegeben hatte/ da fragte ihm derſelbe nach geſchehener durchleſung des Brieſes: Esne

tu

(l) Ich habe dieſen Georgium in der Genealogia Melanchthoniana, welche ich L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. c. 1. qu. 97. p. 121. mit eingerücket/ auſſen gelaſſen. Dahero ich denn den geneigten Leſer hiemit dienſtlich will erſuchet haben / den defect l. c. aus dieſer relation zu ſuppliren.

tu Magiſter artium? Denn das mochte er in dem Schreiben geleſen haben / daß dieſer Knabe von 15. Jahren albereit Magiſter worden. Und als ihm der Chytræus mit einer beſcheidentlichen mine die Antwort gab: Equidem eo honore Præceptores mei Tubingæ me juvenem fateor affecere: da mochte ſich der liebe Melanchthon des alten Sprichworts erinnern: Nos ſumimus pecuniam, &c. Und wolte alſo dem Landfrieden nicht trauen. Er fragte ihn wie alt er wäre? Und da er hörete/ er wäre erſtlich von 15. Jahren / da redete er ihn an und ſprach: Nunquid in Græcis profeciſſet? denn das war eine ſolche Sprache/ die bey denen damahligen gelehrten eben noch nicht ſo gar gänge und gebe war. Und da er auch dieſes nicht in Abrede war: da gab er ihm den Thucydidem und befahl ihm/ er ſolte ihm doch ein Stückgen daraus vorleſen und erklären. Und als ihm dieſes ſo ſtatlich vom Munde gieng / da klopffte ihn der Melanchthon auf die Schulder und ſagte: Tu merito es Magiſter, ac mihi quidem poſthac filii loco eris. Und dieſes hat er in der That auch gehalten. Er hat den Chytræum zu ſich in ſein Hauß und auff ſeine Studirſtube genommen. Er hat ihn publice, privatim & privatiſſime informiret. Er hat ihn nicht anders als ſein *David*gen gennenet/ und ihn als ſeinen leiblichen Sohn geliebet. Und hiemit hat er er ihn auch ſo eingenommen und gewonnen / daß er nicht von ihm weg bleiben können. Er war allemal der erſte in des Melanchthonis ſeinem Collegio und der letzte wider heraus. Er befand ſich im-

Oo mer

mer neben und bey und umb ihn. Und ungeachtet er zu denen Zeiten des Schmalkaldiſchen Krieges/ oder deutlicher zu reden um das Jahr 1547. da die Stadt Wittenberg von den Keyſerlichen belagert und eingenommen und alſo die Academie gar ſehr zerſtreuet wurde/ ſich genöthiget befunde von da ſich weg zu machen und eine Zeitlang zu Heidelberg und Tubingen zu ſubſiſtiren; ſo hatten ſich doch die trüben Wolcken alhie in Sachſen nicht ſo bald verzogen/ da kam der Chytræus wider zurück und fieng ſeine ſtudia nicht alleine daſelbſt wider an da er ſie gelaſſen hatte/ ſondern er hub auch anno 1548. gar an daſelbſt zu leſen. Der Melanchthon gab ihm hiezu in dem Neuen Collegio die Stube ein/ die er weyland ſelbſt als ſein Muſeum gebrauchet hatte/ und der Chytræus hatte nebſt dem doppelten intereſſe daß er durch ſeine Lehre immer mehr und mehr zulernete/ und ſich bey denen gelehrten nach gerade ein Anſehen erwurbe/ auch dieſes mit zum Vortheil/ daß er ſich ein wenig Geld ſamlen kunte/ mit welchem er hernachmahls ſeine Reiſe zu verrichten fähig war. Denn das war ſeine Abſicht/ er wolte ſich gerne in der frembde ein wenig umbſehen und verſuchen. Und daher machte er ſich mit dem demahligen M. Andrea Martino aus Roſtoch (welcher nachgehends zu Roſtoch noch Paſtor und SS. Theol. P. P. worden/ auff den Weg/ und gieng mit demſelben in Italien und nach Rom/ um daſelbſt die Oerter und Sachen ſelbſt mit Augen zu ſehen/ davon er biß dahin ſo viel merckwürdiges gehöret und geleſen hatte. Und als er von da wiederumb

zurück

zurück nach Wittenberg kam; da ſpielete es das Glück ſo artig daß er auff der Academie zu Roſtoch zum Profeſſore publico & ordinario beſtetiget wurde. Und dieſes iſt nun der Ort / an welchem er ſich bis an ſein Ende auffgehalten und welchen er ſich mit ſeiner ſonderbahren Gelehrſamkeit ſo berühmt gemachet hat. Er wurde von da nach Dennemarck / Augsburg / Straßburg / Heidelberg und ſ. w. beruffen. Allein der Herzog von Mecklenburg Schwerin Joh. Albertus wolte ihn durchaus nicht dimittiren. Er bat ihn ſelbſt in perſon ſo hertzlich / daß er doch in ſeiner ſtation bey ihm verbleiben ſolte / daß er in einer gewiſſen Epiſtel an den Joh. Marbachium ſchreibet: **Er habe ſich recht davor geſchämet / daß ein ſo groſſer Fürſt ſo viel gute Worte um ihn verlieren ſolte.** Er ließ ihm auch die Verſicherung ſeiner Hochfürſtlichen Hulde in der That und Wahrheit ſpüren / indem er ſich nicht allein mit ſeinem Herrn Bruder Ulrico, dem damahligen Biſchoff zu Schwerin (welcher wegen ſeines hohen Verſtandes insgemein der Teutſche *Neſtor* zubenahmet wurde) vereinigte / und ihn zum Doctore Theologiæ creiren ließ; beſondern er machte ihm auch eine Zulage an ſeinem jährlichen ſalario. Und dieſes alles waren eitel Feſſel damit er verbunden wurde zu Roſtoch feſten Fuß zu halten und die vielfältigen vocationes auszuſchlagen die ihm hin und wieder von denen hohen Häuptern und vornehmen Collegiis offeriret wurden. Er halff zwar hie und da die neuangelegten Evangeliſchen Kirchen zum ſtande zu bringen und gieng

denjenigen mit gutem Rath und that an die Hand/ welche ihre Gotteshäuſer und Schulen zu reformiren bemühet waren: Allein ſich gäntzlich von der Roſtochiſchen Univerſität zu entſernen das wolte ihm ſeine Herrſchafft nicht verſtatten. Er blieb dahero an dem Orte da er einmahl hin beruffen war. Er laß ſeinen auditoribus die lectiones die er nach Beſchaffenheit ſeiner Profeſſion zu leſen verpflichtet war. Er ſchrieb verſchiedene ſchöne Bücher in Philoſophicis, Theologicis & hiſtoricis. Und Summa er verwaltete ſein Ampt von anno 1556. biß 1600. in welchem er geſtorben/ mit einer ſolchen Treue/ Emſigkeit und Fleiſſe / daß er deshalben noch heutiges tages von allen denen die ſeinen Namen kennen/gerühmet und geehret wird. Sonderlich aber hat er ſich die Verbeſſerung der damahligen Ethica gar ſehr laſſen angelegen ſeyn. Und da er die philoſophiſche Kranckheit derſelben durch philoſophiſche Artzney-Mittel zu heben ſich nicht getrauete: ſo ſuchete er dieſelbe mit Hülffe der Theologie zu curiren. Er laß anno 1554. publice über den Decalogum, und dictirete ſeinen Diſcipulis bey einem jeden Gebothe ſonderliche regulas vitæ & deſcriptiones virtutum, und theilete dieſelbe nach den Grund-Regeln des Methodi Analyticæ dergeſtalt ein / daß er nach der geſetzten Beſchreibung einer jeglichen Tugend / die partes, ſpecies, cauſas &c. derſelben unterſuchete / und das fundament derſelben in denen H. Schrifften zeigete. Und dieſe nun hatte der Petrus Sittius von Regensburg zuſam̃en geleſen/ und ſie in dem vorbenahmten Jahre

te publiciret. Worauff ſie der Autor ſelbſt revidiret/ und anno 1571. von neuen in 8. hat drucken laſſen. Und gleichwie der Autor der Biographiæ Chytræanæ die in dem Melchiore Adamo à p. 323. biß 330. befindlich iſt/ dieſes Büchelgen ein Libellum aureolum genennet: ſo kan ich wol mit grunde der Wahrheit ſagen/ daß mich daſſelbe unter allen andern Schrifften von dieſer Gattung am allerbeſten contentiret habe.

235. Aber wer ſind diejenigen nun geweſen/ welche die Gebrechligkeiten der Ariſtoteliſchen Ethica mit der Ramiſtiſchen Philoſophie zu verbeſſern ſich befliſſen haben?

Das hat gethan der

1) Joh. Thomas Freigius.

2) Johannes Hockenhaffen.

236. Wenn ich weiß daß dir es nicht zuwider iſt / ſo will ich mir von beyden eine genauere Erklärung ausgebeten haben. Denn wenn ich die Sache recht aus dem Grunde faſſen will/ ſo muß ich doch wiſſen/ wer war der Joh. Thomas Freigius? Und was hat er vor Ramiſtiſche Pflaſter auf die Ariſtoteliſchen Schaden in der Sittenlehre geleget?

Ich habe dir von ſeinem Leben und Lehre ſchon L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 2. quæſt. 146. p. 194. eine kleine Nachricht gegeben: Weil ich aber ſehe/ daß du begierig biſt von beyden eine genaue Kundſchafft einzuziehen; ſo will ich deinen Wundſch in dieſem

Stücke auch gerne ſecundiren. Und kanſt du dahero behalten von ſeiner

a) Perſon / daß er aus der Hauptſtadt in Brisgau / nemlich aus Freyburg bürtig. Sein Herr Vater hieß Nicolaus Freigius, und war ſeiner Geburt nach aus Schaibach / ſeiner Profeſſion nach ein Doctor Juris. Seine Mutter aber Urſula Ambroſterin. Und ungeachtet man von denen erſten periodis ſeines Alters gar wenig Nachricht ertheilen kan / indem ſich bishero auch ſo gar das Jahr ſeiner Geburt nicht hat entdecken laſſen wollen: ſo iſt doch dieſes auſſer allem Zweiffel / daß er dem damahligen Gymnaſio zu Freyburg den erſten Wachsthum ſeiner Erudition zu dancken habe. Immaſſen er denn daſelbſt nicht allein den Ulricum Zaſium gehöret / der eben ein ſolcher guter Philoſophus als JCtus war: beſondern er hat ſich auch der Anweiſung des Henrici Glareani bedienet / der wegen ſeiner ſonderbahren Deutligkeit und Kürtze und Artigkeit in der Philologie vor allen andern berühmt war. Jedoch er wolte auch gerne von denen auswärtigen Gelehrten jemand hören. Und dahero verfügte er ſich zu dem Petro Ramo in Paris und ließ ſich von demſelben unterweiſen. Er verliebte ſich auch in die hypotheſes dieſes Mannes dergeſtalt / daß er dieſelbe Zeit ſeines Lebens nicht wider ablegen kunte. Er beſchrieb den Lebenslauff des Rami. Er tingirete ſeine Schrifften mit den prin-

principiis des Rami. Er recommendirete den ſtylum, methodum und die ſingulairen Meynungen des Rami. Kurtz zu ſagen: Er war einer von den erſten Ramiſten in gantz Teutſchland. Und ich glaube / daß dieſes auch die vornehmſte Urſach geweſen/ daß es anfangs ſo hart mit ſeinem Glück gehalten. Er docirte publice zu Freyburg und Baſel; allein das Schickſal war ihm in ſeinem Vornehmen dergeſtalt zuwider / daß er endlich gar die Reſolution ergriffen / er wolte die ſtudia fahren laſſen / und ſich mit Bücher-drucken/ Ackerbau und andern dergleichen Handarbeiten erhalten. Er würde auch ohne zweiffel bey dieſem ſeinem Vorſatz verblieben ſeyn/ wenn ſich das Verhängnis in ſeiner Hartnäckigkeit gegen ihm nicht verändert hätte. Denn das fieng bey ſeiner angetretenen neuen Lebens-Art an/ das verdüſterte Geſichte auszuheitern/ und eine freundlichere mine gegen ihn zu machen. Der Valentinus Erythræus (vielleicht ſonſt Roth benahmet) war geſtorben/ welcher auff der Academie zu Altorff der allererſte Rector geweſen war. Und der Herr Freigius wurde auf recommendation des Hieronymi Wolfii von einem Hoch-Edlen Rath zu Nürnberg wieder dahin beruffen. Und nachdem er dieſe ſtation von an. 1576. biß 1583. mit gutem und glücklichem Succeſſ verwaltet; ſo iſt er

entweder daſelbſt/ oder wie andere wollen / zu Baſel an der Peſt geſtorben.

b) Schrifften. Daß dieſelben nach dem dreyfachen Unterſcheid ihres Inhalts gar füglich in 3. Claſſen abgetheilet werden können. Nemlich in Philologica, Philoſophica & Juridica. Und daß ſich unter der Zahl der Mittelſten auch ſeine Quæſtiones Logicæ & Ethicæ befinden / welche er ſonſt auch ἑωθινὰ und δειλινὰ i. e. (m) Quæſtiones matutinas & veſpertinas genennet/ vielleicht weil er über jene des **Vormittages** und über dieſe des nachmittages geleſen hat. Und ungeachtet er in dieſen letzern die Ethica Ariſtotelis Nicom. zum fundament behalten/ und die 10. Bücher derſelben eben wie der Samuel Heilland (vide ſupra quæſt. 216.) in kurtze Fragen und Antworte eingeſchloſſen; ſo hat er doch nicht unterlaſſen die Lücken auszufüllen die er hie und da in denſelben befunden / und den Ariſtotelem durch den Ramum zu verbeſſern. Denn erſtlich hat er das geſamte Werck in 2. Theile abgetheilet / nemlich in partem Acroamaticam

(m) Es ſcheinet als wenn der Herr Melchior Adami, in vita Freigii (welches er denen Vitis JCtorum p. 114. mit inſeriret hat) in denen Gedancken geſtanden/ als wenn die Quæſtiones Logicæ & Ethicæ von denen ἑωθινοῖς und δειλινοῖς unterſchiedene und 2. differente Schrifften wären. Es verhält ſich aber daſſelbe in der That nicht alſo/ und iſt es damit nicht anders beſchaffen als ich oben gemeldet habe.

cam & Exotericam. Und zwar dergeſtalt/ daß er in dem erſten Parte die Ethicam Ariſtotelis Erotematice vorgetragen/ in dem andern aber einige Aurea carmina veterum poëtarum zuſammen geleſen und dieſelbe nach der Oeconomia des erſten partis diſponiret/ und ihn gleichſam damit erleutert. Hernach hat er auch hie und da in dem erſten Theile ſeine Ramiſtiſchen Lehrſätze mit einflieſſen laſſen. Und endlich hat er ſich in dem Vortrage deſſelben auch gar genaue an das principium ſeines Lehrmeiſters gebunden/ da er ihm geſaget: man ſolte alle theoremata derer Künſte und Wiſſenſchafften nach ihrer Wahrheit und Nutzbarkeit beurtheilen/ und ihn alſo von vielen unnützen Grillenfängereyen geſaubert. Und ſchreibet er in der præfation der andern Edition ad lectorem, es wäre dieſe ſeine Arbeit von den damahligen Gelehrten und ſonderlich von denen Italiänern/ und Engelländern ſo wohl auffgenommen/ daß es dem Verleger an exemplarien gemangelt die curioſite dieſer letzern zu vergnügen/ dahero er denn bewogen worden dieſelbe zum andern mahl zu publiciren und denen quæſtionibus Logicis eine Analyſin Logicam & Ethicam 14. Orationum Ciceronis noch zum Uberfluß mit anzuhengen/ damit ſie bey denen Ausländern nicht ſo gar mit lediger Hand erſcheinen möchten. Er hat auch hinten an die Quæſtiones Ethicas V. Orationes de Morali Philoſo-

ſophia Ariſtotelis mit andrucken laſſen/ welche zu Pariß von ſo viel diſcipulis des Audomari Talæi (als des erſten Commentatoris über des Rami Dialecticam) anno 1548. gehalten/ und ſo wohl wegen der Nettigkeit des ſtyli, als auch wegen der Artigkeit der Sachen/ in dem immer eine der andern zu wieder iſt/ und die letzere dasjenige in der Ariſtoteliſchen Sittenlehre tadelt/ was die erſtere gelobet hatte/ meinem wenigen bedüncken nach nicht unwürdig ſind daß ſie mit auffmerckſamen Augen durchgeſehen werden.

237. Was iſt das vor ein Joh. Hockenhafen, welchen du dem Joh. Thomæ Freigio zugeſellet/ und mit was vor ſucceſſ hat er ſich um den Schaden der Ariſtoteliſchen Sittenlehre bekümmert?

Ich weiß wenig von ſeiner Perſon zu ſagen/ als daß er von Breslau bürtig und zu Wittenberg Magiſter legens geweſen iſt. Denn das berichtet er ſelbſt in der Vorrede des Buches davon ich bald eine deutliche Entdeckung geben will/ er habe daſelbſt die Philoſophiam moralem Methodo Ramæa dociret/ weil nach demſelben ſo wenig was überflüſſiges vorgetragen/ als was nützliches und nöthiges ausgelaſſen werden dürffte. Und habe er ſich durch ſeiner Zuhörer und anderer Gelehrten Leute zureden bewegen laſſen/ ſeine dictata an das Liecht zu ſtellen/ damit die erſtern der Laſt des abſchreibens möchten überhoben/ denen letzern aber ein Zeichen des Gehorſams möchte gegeben werden. Und gleichwie

er dieſelbe anno 1595. zu Franckfurt in 8. in der officina Paltheniana hat drucken laſſen unter dieſem Titul: Axiomata diſciplinæ Moralis, h. e. Ethicæ, Oeconomiæ, Politicæ per certas ſectiones in duos Libros diſtributa, atque e P. *Rami* aliorumque prælectionibus & Commentationibus obſervata & in juſtum ordinem redacta: ſo giebt er zwar in der præfation die Verſicherung/ Er habe ſich in dem Vortrage ſeiner Sachen keiner ungewaſchenen/ garſtigen und duncklen/ ſondern ſo viel möglich deutlichen Redens-Art bedienet/ (uſum ſe eſſe non illoto nec ſordido nec obſcuro, ſed quoad ejus fieri potuerit, maxime perſpicuo orationis genere) Allein ob er ſich dieſen Worten in dem Wercke ſelbſt auch gemäß bezeiget/ das will ich den unpartheyiſchen Leſer nach ſeiner beywohnenden Fähigkeit beurtheilen laſſen. Mir zum wenigſten ſcheinet die Redens-Art ſich nicht eben gar zu wohl gewaſchen zu haben/ wenn er z. e. l. 1. p. 66. ſetzet: Dexteritas eſt *amicabilitas* dextre & recte judicandi de aliis. Ich geſchweige daß auch die Sache ſelbſt ſo übel darinnen abgefaſſet und ausgedrücket iſt/ daß man wohl ſiehet/ es habe der Autor von der Philoſophia morali keinen deutlichen Begriff gehabt/ und habe alſo mit dieſem ſeinem tractætgen die Gebrechligkeiten derſelben mehr gehäuffet als verringert.

238. **Das wäre nun die Zeit der** corruption **bey der** Philoſophia morali, **oder deutlicher zu reden. Es wären dieſes die** fatalitäten/ **welche ſich mit der Sitten-Lehre von 1440.**

biß

biß 1600. begeben haben; allein wie ſtehet es nun um den periodum repurgationis, oder um die letzteren hundert Jahre/ da dieſelbe von ihren ehemahligen Unvollkommenheiten das meiſte abgeleget/ und ſich in einer gröſſern Vollkommenheit eingekleidet hat? wem

hat ſie dieſe ihre glückſeelige Verände- rung am allermeiſten zu dancken?

Niemanden anders als denen Teutſchen. Denn die Italiäner und Spanier haben zu der Verbeſſerung nicht allein nichts mit beygetragen; ſondern ſie haben auch ſo gar zur weitern Verderbung derſelben noch mehr geholffen. Die Engelländer haben die defecte dieſer Wiſſenſchafft zwar wol geſehen/aber ſie haben dieſelben nicht ſuppliret. Die Frantzoſen haben etwas weniges von dem Verderben geſehen u. verbeſſert/aber ſie ſind durch die Teutſchen hierzu erſtlich aufgewecket und ermuntert. Und dahero gebühret dieſen letztern die Ehre billig alleine/ daß ſie die ſcience welche ſo viel hundert Jahr lang im Staub und Koth herum geweltzet worden/ von ihren anklebenden Unflath geſaubert/ und ſie in eine nettere/ ſchönere/ zierlichere und ausbündigere Verfaſſung geſetzet haben (n)

239. A-

(n) So haben wir denn nicht mehr nöthig mit dem Scharfſinnigen Engländer Joh. Ovveno uns zu beklagen/ daß von dem bekandten trauer-Worte: O tempora! O mores! nur erſtlich das erſtere comma ſeine Krafft verlohren habe. Denn ſo ſchreibet derſelbe Lib. 1. Epigram. pag. 4.

Scaliger annoſi correxit tempora mundi,
Quis jam qui mores corrigat? alter erit.

Viel-

239. Aber was haben die Teutſchen in dieſem letztern periodo mit der Sitten-Lehre vorgenommen / daß ſich ihre ehemahlige Geſtalt ſo mercklich verändert hat?

Gar vieles. Denn ſie haben auſſer denen Verbeſſerungen/die ſie in jure naturæ, Theologia morali, hiſtoria ethices u. ſ. w. vorgenommen / und davon ich mich vorhin allbereit eine kleine Nachricht gegeben zu haben erinnere/ ſich auff allerhand Art und Weiſe bemühet/ dieſe diſciplin von den Ariſtoteliſchen und ſcholaſtiſchen Sclavereyen und Dienſtbarkeiten zu entbinden/ und ſie auf einen beſſern/ gewiſſern und grundrichtigern Fuß zu ſetzen. Und dahero haben ſie in dieſem letztern Abſchnitt der Zeiten

a) gantz neue Ethiquen und pathologien gemacht

b) die alten unterſuchet.

Wiewol auch nicht zu leugnen / daß verſchiedene unter denen Teutſchen gefunden worden / welche nach der Erfindung des Brodts / dennoch lieber Eicheln eſſen/ und alſo die Ariſtoteliſche Sitten-Lehre lieber behalten/ als dieſelbe mit einer beſſern vertauſchen wollen.

240. Wer ſind den diejenigen/ welche ſich in dieſem periodo neue Ethiquen zu machen unterfangen haben?

Es

Vielmehr können wir dieſes Epigramma nunmehro ſo einrichten daß wir ſagen:

Scaliger emendat mala mundi tempora. Mores,
Emundat Grotius τὸ ! varietur in ζω.

Es theilen ſich dieſelben in 2. verſchiedene claſſen. Denn da ſind einige die haben verfertiget

a) Ethicas chriſtianas

b) eclecticas

241. Sage mir doch diejenige/ welche Ethicas chriſtianas verfertiget?

Die beyden/ welche mir vor allen andern wol angeſtanden ſind der (1) Heizo Buſcherus, (2) Georgius Grabow. Denn des Nicolai Reuſneri Ethicam philoſophicam & chriſtianam deren der Melchior Adami in vitis JCtorum p. 176. gedencket/ Item des ehemahligen Rectoris zu Stade Ottonis Caſmanni ethicam Theoſophicam, deren bey dem Paulo Bolduano in Bibliotheca philoſoph. p 393. Erwehnung geſchiehet/ habe ich nicht geſehen; des Melch. Sylveſt. Eckhardi geweſenen Paſtoris zu Stettin ſeine ethica chriſtiana, die 1651. zu Ulm in 8. gedruckt/ gehöret eigentlich nicht mit hieher/ weil ſie mehr Aſcetice als dogmatice eingerichtet iſt. Des Balth. Meiſneri pars tertia philoſophiæ ſobriæ, in welchen er die Problemata ethica in controverſiis papiſticis occurrentia gehandelt/ gehöret mehr ad Theologiam Polemicam & ſcholaſticam als ad ethicam chriſtianam. Des Joh. Joach. Bechers ethica chriſtiana, davon ich in der Vorrede ſeiner närriſchen Weißheit Nachricht gegeben habe/ iſt in der That nichts anders als eine verſion und commentarius des Joh. Bonæ ſeiner manuductionis ad cœlum, und des Joh. Cirellii, oder wie ſein eigentlicher Name lautet/ Joh.

Crel-

Crellii ethica Chriſtiana, die zu Lüneburg bey denen Sternen (Selenoburgi ſumtibus Aſteriorum) und letzthin An. 1681. zu Amſterdam gedruckt / und auch in die Holländiſche Sprache ůberſetzet worden / die iſt ſo vol Socinianiſches Giefftes / daß ſie faſt mit beſſern rechte / Anti-Chriſtiana als chriſtiana kŏnte genennet werden. Vide interim de ea Morhoffii Polyhiſt. Tom. 3. lib. 1. cap. 1. pag. 3. Et Arnoldi Kirchen Hiſt. lib. 17. cap. 13. §. 15. p. 562.

242. **Was weiſt du von dem Heizo Buſchero vor particularia?**

Zweyerley. Denn etliche betreffen ſeine

a) Perſon. Und dahin gehöret denn inſonderheit / daß er von Hannover bürtig / und daſelbſt an der Schulen Rector geweſen / und auch an eben dem Orte / bey dem Ausgang des Seculi XVI. an der Peſt geſtorben ſey.

b) **Schrifften.** Da zu mercken

1.) **Insgemein.** Daß er zwar in der Philoſophie ein ſyncretiſte; aber in der Theologie nichts wenigers als dieſes geweſen. Immaſſen er ſich denn eben ſo eyfrig bemůhet den diſſenſum zwiſchen uns und den reformirten zu unterhalten / als zwiſchen den Philippiſten und Ramiſten einen conſens zu ſtifften.

2. **Inſonderheit** ſeine Ethica chriſtiana, den davon gibt uns ſein Herr Bruder M. Georg. Buſcherus, welcher um eben die Zeit gelebet / und auf dem Gymnaſio zu

Göt-

Göttingen Pædagogiarcha geweſen / die Nachricht / ob ſey dieſelbe durch dieſe Gelegenheit von dem Heizo aufgeſetzet und zuſammen getragen worden. Nemlich es habe derſelbe geſehen / daß in den Schrifften des Salomonis und Syrachs weit herrlichere Sitten-Lehren und Lebens-Regeln enthalten / als jemahls von einigen philoſophis aufgezeichnet worden / und dahero habe er ſeine untergebenen nicht allein zu der fleißigen Durchleſung derſelben auf das treulichſte vermahnet: beſondern er habe um ihrer memori und judicio zu Hülffe zukommen die zerſtreueten præcepta zuſammen geleſen und in eine ſolche Ordnung verfaſſet / die ihm die Hoheit und Herrlichkeit der materi verſtatten wollen. Und würde er dieſes angefangene Werck auch zweifels ohne zu ſeiner Vollkommenheit gebracht haben / wann er nicht durch die Hefftigkeit des Verhängniſſes daran wäre verhindert worden. Denn als er mitten in der Ausarbeitung deſſelben begriffen war / da entſtund zu Hannover eine Peſt und riß ihn nebſt andern mit hinweg aus der Zahl der lebendigen. Und gleichwie ſich in dieſen trübſeeligen Zeiten gar viele artige MSta opera von ihm verlohren hatten / und unten denſelben ſonderlich einige obſervationes Rhetoricæ de tropis & uſu figu-

rarum

rarum, welches ihm nach der Muthmaſſung ſeines Herrn Bruders entweder heimlich von jemand weggenommen/ oder aus Unvorſichtigkeit mit unter die unnützen ſchedas geworffen worden; ſo fehlete zwar nicht viel daß dieſes Opus imperfectum ethicæ chriſtianæ nicht mit in die rabbuſe gangen: Es wurde aber doch noch erhalten und fiel ſeinem mehr gedachten Herrn Bruder zu Göttingen M. Georg. Buſchero in die Hände/ welcher dasjenige was hie und da noch etwa daran mangelte/ vollends hinzu gethan und es A. 1601. zu Lemgau in 8. hat drucken laſſen. Es beſtehet überhaupt etwa aus einem halben Alphabeth. Und nachdem er die geſammten Sitten-Lehren nach der Gewonheit der Ramiſten in 2. partes eingetheilet/ nemlich in ſapientiam & officium; ſo handelt er Lib. 1. erſtlich de ſapientia, hernach de notitia Dei und letzlich de homine; Lib. 2. aber de officiis chriſtianorum communibus erga Deum, proximum & ſemet ipſos und auch de officiis propriis eorum in ſtatu eccleſiaſtico, politico, œconomico, und zwar dergeſtalt daß er die definitiones, diviſiones, und axiomata aus dem Salomone und Syrach allemahl beweiſet und erläutert und die Sprüche dieſer beyden Männer in einer œconomia ſcientifica proponiret.

243. Was iſt das vor ein Georgius Grabovv, den du ihm adjungiret haſt? und wie ſtehet es um ſeine ethicam chriſtianam?

Er iſt zu Franckfurt am Mayn an dem Gymnaſio Rector, und hat unter andern erbaulichen und zur Wiederaufrichtung des zerfallenen Chriſtenthums gar nützlichen und nöthigen Schrifften auch eine ethicam chriſtianam in uſum renatæ ejusdemque ſtudioſæ adoleſcentiæ heraus gegeben/ welche An. 1698. zu Berlin zum andern mahl in 12. gedruckt iſt. Er erzehlet in der Vorrede an den Leſer/ daß er ſich zwar niemahls überwinden können die libros ethicos des Ariſtotelis zu approbiren/ indem es ihm gar nicht in den Kopff gewolt/ daß ein Heyde denen Chriſten die Tugenden lehren könne/ und daß die von denen Ariſtotelicis ſo hoch gerühmte operatio animæ rationalis ſecundum virtutem ſolle vor das allerhöchſte Gut des Menſchen/ geſchweige eines Chriſten geachtet werden: Er ſey doch aber in ſeiner Meinung nicht ehe bekräftiget worden biß er alle dieſe data nach der Richtſchnur derer heiligen Schrifften geprüfet. Denn da habe er geſehen/ quam diſtent æra lupinis, was vor ein Unterſcheid ſey unter der Sitten-Lehre des Ariſtotelis und Chriſti; Er ſey auch in ſeinem Gemüthe dergeſtalt verändert worden/ daß er alle Furcht/ die er ſonſten bey ſich befunden/ und die ihn gleichſam gefeſſelt/ daß er ſeine Meinung von dem Ariſtotele nicht frey heraus bekennen dürfen/ gäntzlich an die Seite geſetzet/ und ſich vorgenommen

ſeine

ſeine ethicam christianam cum publica venerandæ Theologicæ facultatis in illuſtri Academia Lipſienſi approbatione zu publiciren. Welche ungeachtet ſie nicht in allen Stücken vollkommen ſey: So ſtehe er doch in der gäntzlichen Meynung/ ſie werde der Jugend ungleich vortheilhafftiger ſeyn als die Ariſtotelica. Er habe mit Wiſſen und Willen keine Neuerungen auff das tapet gebracht: vielmehr habe er das jenige/ was von denen orthodoxis Theologis und chriſtianis philoſophis ſchon vorlängſt gelehret/ und von allen rechtſchaffnen Männern approbiret/ behalten. Ja er habe auch zuweilen nach dem Rath des Auguſtini einige præcepta ethica mit eingeflochten/ ut ſcenæ ſerviret. Im übrigen aber habe er mehr auff den Nutzen als auff die ſubtilität geſehen. Und daher habe er alle die müßigen Quæſtiones und ſcrupuleuſen diſputationes ausgelaſſen und nur diejenige Sachen vorgetragen/ an welchen in dem Chriſtlichen Leben was gelegen wäre/ die Tugenden habe er mit gebräuchlichen definitionibus erkläret und mit exempeln aus den heiligen Schrifften erläutert. Er habe auch einem jeglichem capitel noch einige quæſtiones und axiomata beygefüget/ um dasjenige vollend zu illuſtriren/ was in demſelben abgehandelt worden u. ſ. w.

244. Allein welches ſind nun diejenigen/ welche der Sitten-Lehre das ehemahlige ſectiriſche Joch abgeſtreifft und Ethicas Eclecticas zuſchreiben angefangen haben?

Es ſind derſelben zweyerley/ denn etliche haben gelebet

1. vor dem Hugone Grotio.
2. nach dem Hugone Grotio.

245. Wer iſt der Hugo Grotius, und warum macheſt du denſelben gleichſam zu einer Scheidewand unter denen Sitten-Lehrern/ die in dem vorigen ſeculo gelebet haben/ und noch biß dato leben?

Was ſeinen Lebens-Lauff belanget/ ſo wollen wir denſelben ſo lange verſparen biß wir zu der Hiſtoria juris naturæ kommen/ allwo wir mit GOtt eine commodere Gelegenheit von ihm zu reden antreffen werden: Was aber die Urſache betrifft/ um welcher willen wir ihn zum Grentz-Stein auserſehen bey welchem ſich die philoſophi morales eclectici in 2. verſchiedene Hauffen ab und eintheilen ſollen/ ſo iſt daſſelbe vornemlich darum geſchehen/ weil er der allergröſſeſte/ beſte und berühmteſte Eclecticus (o) in dieſem Stück der Philoſophie

(o) Ich kan nicht umhin aus denen prolegomenis ſeines vortrefflichen Buches de jure belli & pacis einen locum zu allegiren/ damit die obgedachte Propoſition de ratione Grotii eclectice philoſophandi gar ſchön erläutert wird. Denn ſo ſchreibt er l. c. §. 42. p. m. 15. Inter philoſophos merito principem obtinet locum Ariſtoteles ſeu tractandi ordinem, ſeu diſtinguendi acumen, ſeu rationum pondera conſideres. Utinam tantum principatus ille ab aliquot hinc ſeculis non in tyrannidem abiiſſet; ita ut veritas, cui Ariſtoteles fidelem navavit operam, nulla re magis opprimatur, quam Ariſtotelis nomine. Ego & hic & alibi veterum Chriſtianorum

phi zu ſeiner Zeit geweſen/ und auch die morale dadurch zum allerererſten mahl recht aus dem Staube hervorgezogen/ die Sitten-Lehre von der Theologia morali und jure naturæ diſtinguiret/ und alſo der Verwirrung ein Ende gemacht/ welche die ſcholaſtici biß dahin in dieſen 3. unterſchiedenen Wiſſenſchafften eingeführet hatten.

246. Wolan/ ſo ſage mir doch/ was ſind das vor Ethici Eclectici, die vor dem Hugone Grotio ſich allhie in Teutſchland befunden haben?

Ich will dir nur die beyden vornehmſten davon nennen/ und das ſind nun meiner einfältigen Meynung nach die nachfolgenden. Als

1. Abraham Scultetus.
2. Bartholomæus Keckermannus.

247. Iſt das eben der Abraham Scultetus (p) deſſen Annales Evangel. du mir Lib. 2. Hiſt. lit. Germ. Sect. 3. c. 1. quæſt. 90. p. 114. ſo trefflich recommendiret haſt?

rum ſequor libertatem, qui in nullius philoſophorum ſectam juraverant, non quod eis aſſentirentur, qui nihil percipi poſſe dicebaut, quo nihil eſt ſtultius, ſed quod nullam eſſe ſectam putarunt, quæ omne verũ vidiſſet, & nullam, quæ non aliquid ex vero. Itaque veritatem ſparſam per ſingulos, per ſectasque diffuſam in corpus colligere, id vero exiſtimabant nihil eſſe aliud, quam vere Chriſtianam tradere diſciplinam &c.

(p) Der Herr Joh. Henr. Conradi hat in ſeiner Sileſia Togata p. 279. ſeq. vierzehen gelehrte Scultetos nacheinander her erzehlet und beſchrieben / welche alle miteinander aus der Sleſie bürtig geweſen.

Ja es iſt eben derſelbe/ und weil ich dir l. c. von ſeiner Perſon keine zureichende Nachricht ertheilen können; in dem es die daſige Gelegenheit nicht allerdings verſtatten wollen; ſo wirſt du mir erlauben/ daß ich dasjenige allhier einbringe was ich dort verſäumet habe/ und kanſt du dannenhero von ihm behalten/ daß er aus der Schleſie und namentlich aus der Stadt Grünberg im Fürſtenthum Glogau gelegen bürtig geweſen/ allwo er An. 1566. (q) den 24. Aug. gebohren worden. Sein Vater hieß Georgius Scultetus und war ein Tribunus plebis daſelbſt; Seine Mutter aber Catharina eines Raths-Herrn Tochter. Dieſe ſeine Eltern lieſſen Anfangs nichts ermangeln um ihren Sohn zu einer ſoliden Gelehrſamkeit zu befördern/ weil ſie ſahen daß ſein naturel dazu nicht weniger geſchickt als geneigt war. Sie hielten ihn zu Grünberg fleißig zur Schule: Sie lieſſen ihn daſelbſt von dem Petro Tito, Jac. Eberto, Paulo Bernaro &c. in denen nothwendigſten Sprachen u. Wiſſenſchafften unterrichten. Sie ſchickten ihn auch Anno 1582. in dem 16ten Jahr ſeines Alters nach Breßlau/ um daſelbſt ſeine blühende ſtudia vollend zu einer gewünſch-

(q) In dem Frehero ſtehet 1556. allein daß dieſes unrecht ſey/ das ſiehet man aus des Herrn Conradi ſeiner angezogenen Silesia Togata p. 279. und daß es mit unter die Druckfehler gehöre/ das läſſet ſich aus der Summa derer Lebens-Jahre erkennen/ die er dem Sculteto beygeleget hat. Denn da ſagt er: Er habe gelebet biß A. 1625. und ſey alt worden 59. Jahr. So muß er denn nothwendig A. 1566. nicht, aber A. 1556. gebohren ſeyn.

wünſchten Reiffe zu bringen: Allein da er meinete ſeine Glücks-Kugel ſtünde noch ſo feſte/ da fieng dieſelbe an zu wancken: Es entſtand eine Feuers-Brunſt zu Grunberg/ und verzehrte denen Eltern des Sculteti alle ihre Güter. Und weil dieſelben durch dieſes Unglück in einen ſolchen Stand geſetzet waren/ daß ſie ihn nicht mehr unter die Armen greiffen kunten; ſo rieff ihm ſein Herr Vater von Breßlau wiederum zurücke nach Hauſe / und that ihm die propoſition: Er ſolte die ſtudia quittiren und ſich reſolviren ein Handwerck zu lernen : Allein der Vorſchlag wolte dem Sculteto nicht behagen. Er hatte ſich denen Muſen einmahl gewidmet/ und dieſes Gelübde wolte er auch nicht brechen. Und daher begab er ſich nach Freyſtadt / und informirte daſelbſt dem Bürgermeiſter ſeine Kinder/ und genoß alſo nebſt der Schul-information auch in der Kirche von dem Abrahamo Bucholtzero eines ſchönen Vortrages. Von da zog er nach Görlitz und hörete daſelbſt den Laurentium Ludovicum und Martinum Mylium, und endlich begab er ſich an. 1588. nach Wittenberg und an. 1589. nach Heidelberg/ und brachte ſeine Zeit alda ſo lange mit Lernen und Lehren zu/ biß er Anno 1594. in das Predigamt beruffen wurde. Und da nun ließ ihn das Schickſaal gantz von unten wieder anfangen. Denn er wurde erſtlich Paſtor in einem Dorffe bey Heydelberg/ mit namen Schrisheim/ und da er daſelbſt einige Zeit geweſen war/ da wurde er zum Paſtore der S. Franciſci Kirche zu Heidelberg/ ferner zum Hoff-Prediger/ Conſiſtorial-Rath und In-

ſpectore der daſigen Kirchen und Schulen / und endlich zum Profeſſore SS. Theol. publico beruffen. Und biß dahin ſchiene ſeine Glücks-Kugel dem neuen Monde gleich zu ſeyn/ der alle Tage zunimmet und gröſſer wird. Er gieng mit dem Churfürſten Friderico V. an. 1612. mit in Engelland/und überkam alſo eine ſchöne Gelegenheit ſich bey denen daſigen gelehrten zu addreſſiren. Er wohnete dem Synodo zur Dordrecht als deputatus mit bey und konte ſich dergeſtalt auch in den rebus Eccleſiæ publicis habilitiren. Er ſchreib viel ſtatliche Bücher und öffnete ſich alſo den Weg darauf man in der Sterblichkeit zur Unſterblichkeit gelangen kan. Aber wie ſehr haben ſich die conſtellationes nach der Zeit bey ihm verändert! der Churf: Fridrich der V. ward wegen der angenommen Böhmiſchen Crone von denen keyſerlichen und beyeriſchen Trouppen anno 1620. geſchlagen / und dieſen Streich muſte der Scultetus mit empfinden. Er wurde von ſeinen bißherigen functionibus vertrieben/ und nachdem er ſich wie ein ander Ulyſſes bald hie bald dorthin retiriren müſſen/ da fand er zwar endlich A. 1622. zu Embden in Oſt-Frießland einen Ort/ da ſein Fuß ruhen kunte; allein er kunte deſſelben nicht lange genieſſen indem er an. 1625. den 24. Oct. durch den zeitlichē Todt von der Welt abgefordert wurde. U. dieſes ſind nun kürtzlich die particularia, die ich dir von ſeiner Perſon anjetzo vorzutragen vor nöthig befunden habe. Dahingegen/was die philoſophiſche Freyheit anbelanget / deren er ſich in der Ausbeſſerung der Sitten-Lehre bedienet/

und

und um welcher willen ich ſeinen Namen allhie zu-
widerholen/ der Mühe werth geachtet habe; ſo kanſt
du hievon behalten/ daß er durch dieſe nachfolgende
Gelegenheit hierzu gehandleitet worden. Nem-
lich: Es hatten ſich 2. Schleſiſche von Adel Chri-
ſtophorus Georgius von Berge und Wolfgang
von Rottkirch auff einem Spatzirgang zu Heidel-
berg an ihn gemacht/ und ihm geſaget/ was ſie an
denen damahligen Ethicen zu deſideriren hätten.
Der Plato wäre vor ſie zu weitläufftig. Der Ari-
ſtoteles zu ſpitzfündig. Beyde zu ſchwer zuver-
ſtehen/ weil ſie in der Griechiſchen Sprache geſchrie-
ben wären. Die Interpretes hingegen und epi-
tomatores derſelben ſchienen ihnen zu ſectiriſch und
partheyiſch/ indem ſie alle Worte vor Oracula hiel-
ten und ſich alſo ein Gewiſſen machten auch ſo gar
in denen falſchen Meynungen von ihrem Lehrmei-
ſter abzuweichen/ und dahero gieng ihre unvorgreif-
liche Meynung dahin/ daß derjenige/ der die Lehre
der Philoſophorum von denen Sitten recht einſe-
hen und begreiffen wolle/ der müſte ſich nicht an den
Ariſtotelem alleine binden/ beſondern er müſte die
Bücher des Xenophontis, Ciceronis, Senecæ, Plu-
tarchi u. ſ. w. zugleich mit durchlauffen und aus
denſelben die rationes, damit ſie ihre Zuhörer zu den
Tugenden erwecket/ zuſammen leſen. Ja er müſſe
auch die tugendhafften Beyſpiele aus den bewähr-
teſten ſcribenten excerpiren und die præcepta ethi-
ca damit erläutern/ weil die Regeln ohne Exempeln
keinen rechten Nachdruck zu haben pflegten. Und
da ſie den Scultetum vor andern hierzu geſchickt zu

 ſeyn

ſeyn erachtet/ haben ſie nicht aufgehöret ihn zu bitten/ zu flehen/ zu ermahnen/ biß er ihnen die Verheiſſung gethan die beyden libros ethicos zu verfertigen/ die wir von ihm noch übrig haben. Es ſind dieſelben in 8. und 1593. zu Leyden zum erſtenmahl und anno 1693. zu Urſel zum andern mahl gedruckt mit des Lælii Peregrini (r) eines Italiäniſchen philoſophi, tractätgen de noſcendis & emendandis animi affectionibus, welches zu der Zeit in Teutſchland zum allerersten mahl publiciret worden. Und gleichwie er die angeregten Worte derer beyden Schleſiſchen Edelleute ſtets in mente behalten/ ſo hat er ſich in der Ausarbeitung dieſes Wercks gar ſorgfältig in acht genommen/ daß er nicht etwa auch dergleichen Fehler begehen möchte/ die ſie an andern getadelt hatten. Er hat ſich an keines Menſchen/ ja auch ſo gar an keiner Sectæ autorität, gebunden. Und dieſes iſt die Urſache/ daß er in ſo vielen Stücken von den gemeinen Ethicis abgehet und z. E. das ſummum bonum a ſummo fine unterſcheidet. Die virtutes dianoeticas von der Zahl der Tugenden ausſchlieſſet u. ſ. w. Damit er auch dem andern Haupt-Mangel in etwas abhelffen möchte/ ſo hat er das zuſammen gefaſſete Sceleton ſeiner Sitten-Lehre mit verſchiedenen hüpſchen demonſtrationibus

(r) Der Janus Nicius Erythræus gibt von dieſem Peregrino in ſeiner Pinacoth. I. p. 154. eine Nachricht / und ſetzet: Eum multos annos in gymnaſio romano Ariſtotelis de moribus libros non tenui mercede, non parvo diſcipulorum numero publice interpretatum eſſe.

bus philoſophicis als mit Fleiſch bekleidet und mit lebendigen Exempeln aus denen hiſtoricis als mit Bluthe durchgoſſen. Und kanſtu zum Uberfluß auch dieſes hierbey noch mit behalten daß des ehemahligẽ gelehrten S. S. Theol. Profeſſoris zu Zerbſt Marci Friderici Wendelini, weitläufftige Philoſophia Moralis welche anno 1665. zu Franckfurt in 8. gedruckt uñ in ihrer quantitate molis faſt in die 6. Alphabeth ausmachet nichts anders als ein Commentarius iſt über die gedachte Ethicam Sculteti Eclecticam wie du aus der Præfation des Wendelini ad Lectorem erſehen wirſt.

248. Der Nahme des Keckermanns iſt mir allbereit bekant; denn mir deucht/ ich habe denſelben ſchon verſchiedene mahl nennen hören/ in der Erzehlung der neueſten Geſchichte von der Gelehrſamkeit und denen Gelehrten derer Teutſchen?

Es iſt wahr/ ich habe deſſelben ſchon offtmahls erwehnet und erwehnen müſſen/ in dem Ausdruck dieſes letztern Periodi, den ich von der Hiſt. lit. gemachet habe. Ich weiß aber nicht wie es komme/ daß ich noch niemahls eine rechte Gelegenheit gehabt/ dir von ſeinem geſamten Lebens-Lauff einen deutlichen Abriß zu geben. Du kanſt dir alſo zuvorderſt laſſen zu einer Nachricht dienen/ daß er anno 1571. zu Dantzig in der welt-bekanten Hanſee-Stadt gebohren. Sein Herr Vater hieß Georgius Keckermann und war bürtig aus Stargard in Pommern; Seine Mutter aber Gertrude Loringen. Anfangs zwar hielte ſich der Vater an

den Hoffe des damahligen Hertzogen in Pommern Barnimi auf/ und wurde daſelbſt gar honette gehalten: Allein weil ihm das Hoff-Leben immer mehr und mehr zu wiedern wurde/ ſo machte er ſich von demſelben hinweg nach Dantzig und lebete daſelbſt biß in das 30. Jahr als ein privatus und genoß alſo der Gemeinſchafft ſeines Bruders M. Joachimi Keckermanni, der in dieſer hochberühmten Stadt (welche jetzo leyder durch die ſchädliche Seuche der Peſtilentz gar ſehr verwüſtet iſt) zu denen Zeiten Paſtor war. Die Fähigkeit des Bartholomæi ließ ſich ſo fort in ſeiner Kindheit ſpüren/ und dahero hielt ihn ſein Herr Vater zur Schulen und ließ ihn ſo lange informiren/ biß er von dem damahligen Rectore des Gymnaſii zu Dantzig Herr D. Jacobo Fabricio (s) vor tüchtig erken-

(q) Der Herr Moller ſetzet in ſeiner Homonymoſcopia p. 672. es ſey dieſer Jac. Fabricius ein Theologiæ Doctor reformatus und zu Dantzig eccleſiaſtes und Gymnaſiarcha geweſen/ und daſelbſt A. 1637. geſtorben/ und p. 673. ſchreibet er/ der Herr VVitte habe in ſeinem Diario Biogr. denſelben Johannem genennet/ und ihn dergeſtalt mit ſeinem Landsmanne dem Joh. Fabricio, der ebenfals aus Dantzig bürtig und der orientaliſchen Sprachen ſehr kuadig geweſen/ confundiret. Nun iſt wol freylich an dem/ daß der Herr Witte es darinn verſehen: daß er den Joh. Fahricium in patria eccleſiaſten & Gymnaſii Rectorem genennet/ und ihm alſo den Titul beygeleget hat/ welcher dem Jacobo allein gebühret: daß aber dieſer Fehler l. c. dadurch gebeſſert werden ſolte/ wenn man an ſtat des Namens Johannis den Namen Jacobus ſetzte/ daran trag ich aus nachfolgenden Urſachen billich einen Zweiffel 1) weil mir die Sache gar unglaublich ſcheinet/ daß der

erkennet wurde nach Wittenberg auf die Academie zu ziehen. Er war damahls ein Jüngling von 18. Jahren/ und nachdem er daſelbſt 2. Jahr ſubſtiret/ und in den philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchafften einen ſolchen Grund geleget hatte/ daß er meynete/ er würde in Zukunfft mit guten Nutzen darauf bauen können / ſo zog er ein halb Jahr nach Leipzig/ und von da nach Heidelberg/ u. da trat er zum erſten mal aus dem Tempel der Tugend in den Tempel der Ehren. Er wurde daſelbſt Phil. M. Er bekam eine vocation zum officio publico, und wurde auf der daſigen Academie Ling. Ebr. Prof. Und da nun fiengen ſeine Herrn Lands-Leute zu Dantzig an den Pfältzern einen ſolchen Mann zu mißgönnen/ den ſie in ihren Schoſſe erzogen hatten. Sie ſchickten ihm an. 1597. eine vocation zum Conrectorat an ihrem Gymnaſio, allein dieſelbe war nicht kräfftig gnug ihn in ſein Vaterland zurücke zu ziehen. Endlich aber da ſie ihn an. 1601. zu einen P. P. Philoſophiæ begehrten/ da ließ er ſich erbitten/ und zog von Heidelberg nach Dantzig / nachdem er ſich zuvor zum Lic. Theol. hat-

der Jac. Fabricius der ſchon 1590. des Keckermanni præceptor und des Dantziſchen Gymnaſii Rector geweſen / erſtlich 1637. ſolte geſtorben ſeyn 2) weil derſelbe nach dem Zeugniß des Herrn Mollers ein Theologus reform. geweſen/ und alſo die bey dem Herrn Witten allegirte Apologiam contra probationem & calumniam M. N. qui eum in Calvinianorum pertrahere claſſem voluit nicht kan geſchrieben haben 3) weil der Herr Joh. Albertus Fabricius in ſeiner centuria Fabriciorum p. 40. berichtet: der Jacobus habe eitel teutſche Schrifften publiciret.

hatte creiren laſſen. Wiewol er hat in dieſer neuen ſtation nicht eben gar zu lange geſtanden; denn er war gar zu fleißig / und dadurch entkräfftete er ſich dergeſtalt / daß er in eine langwierige Kranckheit verfiel / in welcher er innerhalb Jahr und Tag dergeſtalt ausgezehret wurde / daß auſſer den bloſſen Namen und Schatten ſeines Leibes faſt nichts mehr von ihm übrig war. Und endlich / da er durch die vielfältige Artzneyen und tauſendfachen ſchmertzen gnugſam gequälet war / da gab er anno 1609. den 25. Aug. ſeinen Geiſt auf / welcher kaum 38. Jahr lang in ſeinem Leibe gewohnet hatte. Er war zu Dantzig gewohnet alle 3. Jahr den curſum philoſophiæ zu abſolviren / und gleichwie er in demſelben dieſes zu einer Grundregel mit genommen / daß er ſich an keine Secte alleine binden / und in dem vortrage derer Wiſſenſchafften vornemlich darauf ſehen wolte / daß ſie in einer guten œconomie und geſtalt von ihm möchten gelehret und von ſeinen untergebenen gelernet werden: ſo hat er ſich auch in ſeinem ſyſtemate ethico nach dieſem Leitſtern gerichtet. Denn ſo ſchreibet der Georgius Pauli, einer von ſeinen diſcipulis, der daſſelbe A. 1610. zu Hanau in 8. heraus gegeben hat. Es hätte die Ethica eben das Unglück mit betroffen / daß die andern diſciplinen in denen ungelehrten ſeculis erfahren müſſen; Es ſey ihr viel fremdes zugeeignet / und viel eigenes entfremdet. Man habe in derſelben ex profeſſo de intellectu & voluntate, de vera pietate in Deum, de æterna beatitudine, de felicitate contemplativa und ſ. w. gehandelt / welches

doch

doch eigentlich in die phyſica und Theologie gehöre: und hingegen habe man viele nützliche Tugendregeln aus- und die doctrin de gradibus vitiorum denen ICtis überlaſſen/ ungeachtet dieſelben in der Sitten-lehre eigentlich abgehandelt werden müſſe; ja es ſeyn auch ſo gar die Stücke/ die ihr von ihren cörper noch übrig blieben/ von der Unordnung nicht verſchonet worden: ſie ſeyn zeriſſen und zerfleiſchet/ und dergeſtalt aus einander geſetzt daß ſich hie und da eine Lücke in derſelben antreffen laſſe. Und dieſem übel habe der Herr Keckermann in ſeinen Syſtemate ethico abhelffen wollen/ und ungeachtet er daſſelbe nicht ſelbſt an das Licht ſtellen wollen/ weil er beſorget/ es würde von einigen mit einer allzuſcharffen Cenſur beleget werden/ in dem er ihm die letzte auspolierung nicht mit theilen könne; ſo habe er doch vor ſeine Perſon in derſelben verſchiedenes gefunden/ daß ihm eine Hochachtung erwecket habe. Der methodus ſey ſo galant/ daß er glaube/ es werden alle diejenige eine Vergnügung darinnen finden/ welche die Ordnung liebeten &c: Es iſt auch dieſes ſyſtema hernachmahls ſeinem Tomo ſecundo ſyſtematis ſyſtematum, welches 1613. zu Hanau in 2. quartanten publiciret a p. 768. biß 890. mit inſeriret worden. Allwo pag: 1699. ſeqq. zugleich befindlich eine manuductio ad ſtudium philoſophiæ practicæ i. e. Ethicæ, politicæ & œconomicæ, darinnen von dem autore gewieſen wird/ wie man in dieſen 3. Wiſſenſchafften locos communes machen/ und alſo die politicos und Hiſtoricos mit nutzen leſen ſoll.

249. Wer hat denn nach dem Hugone Grotio unter denen Teutſchen ſich bemühet/ die Sittenlehre eclectice zu tractiren?

Es ſind derſelben gar viele. Jch wil dir aber nur die vornehmſten davon nennen. Und dieſes nun ſind meines erachtens die nachfolgende. Als der

1. Arnoldus Geulinx.
2. Samuel Puffendorff.
3. Vincentius Placcius.
4. Chriſtianus Thomaſius.
5. Joh. Franc: Buddeus.
6. Chriſtoph Heinricus Amthor.
7. Joh. Chriſtoph Becmann.
8. Arnoldus Weſtefeld.
9. Chriſtian Weiſe.
10. Joh. Wolfgang Trier.

250. Wer iſt der Arnoldus Geulinx? den Namen entſinne ich mich nicht jemahls gehöret zu haben?

Das wil ich dir gar gerne glauben/ daß du denſelben noch niemahls gehöret haſt; den er iſt eben ſo gar gemein nicht in der Republ: literar: und ich glaube/ du ſolt wol 10. Buchhalter nach einander anfſchlagen/ ehe du von ſeiner Perſon und Schrifften das geringſte antreffen ſolt. Zum wenigſten iſt ſeiner von dem Mr. Bayle, Morerio, Freher, Morhoff, denen Autoribus des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexici und ſ. w. nicht mit einem Worte erwehnet worden. Und dahero wirſtdu mich nicht verdencken daß ich dir von ſeiner Perſon ſo gar wenig ſpecialia erzehlen kan.

den

Deñ alles was ich von demſelben weiß/ iſt dieſes/ daß er nemlich von geburt ein Niederländer und anfangs zu Löven Phil. Magiſter, hernach Medicinæ Doctor, und letztens auch daſelbſt P. P. worden. Es muß ſich aber daß Glücksblatt in denen nachfolgenden Zeiten gar ſehr bey ihm verkehret haben. Deñ es berichtet der Philaretus, welcher die Ethicam Geulingianam A. 1602. zu Amſterdam in 12. faſt üm die Helffte vermehret/ hat auflegen laſſen/ und welchen einige den vortreffl. Holländiſchen Philoſophum und Philologum Joh. Clericum zu ſeyn vermuthen/ er ſey nach einen gewaltigen Schiff-Bruch und verlierung ſeiner vortrefflichſten Sachen nach Leiden in Holland kommen/ und habe daſelbſt in ſolcher dürfftigkeit und Armuth gelebet/ daß er entweder betteln oder Hungers ſterben müſſen/ wo ſich der Abraham Heidanus damahliger S. S. Theol. Doctor, Prof. prim. und Prediger zu Leiden ſeiner nicht angenommen und erbarmet hätte/ denn der erhielt ihn mehrentheils von ſeinen Mitteln/ und griff ihm ſo lange unter die Arme/ biß er von denen curatoribus Academiæ Leidenſis wieder zum profeſſore conſtituiret wurde/ welches zwar Anfangs ſehr hart hielte/ ehe er dazu gelangen kunte. Denn er war bey denen ſelben gar übel recommendiret, welche dieſe wichtige charge zu vergeben hatten. Die Armuth hatte ihm gar viel von ſeiner hochachtung benommen/ und es mochte ihm auch wol von vielen nicht gegönnet werden/ daß er ein ſo ſtattlich Amt bekleiden ſolte. Indeſſen drungen ſeine meriten doch endlich durch/ und ward auff der be-

ſagten anſehnlichen Academie P. P. und verwaltete das ihm anvertraute officium biß A. 1669. da er ſein Leben mit den Todte vertauſchen muſte. Und dieſes iſt es was ich dir von ſeiner Perſon zur Nachricht ſagen kan. Dahingegen was ſein ſo genantes γνῶθι σεαυτὸν oder ſeine Ethica anbelanget / ſo beſtehet dieſelbe aus 6. verſchiedenen tractatibus. Der **Erſte** handelt de virtute & primis ejus proprietatibus, quæ vulgo virtutes cardinales vocantur, und der iſt bey des Autoris Lebzeiten noch heraus kommen / und auch in die Niederländiſche Sprache überſetzet worden. **Die andern** 5. ſind erſtlich nach ſeinem Tode ediret, und handeln (1) de virtutibus vulgo dictis particularibus. (2) fine & bono. (3) de paſſionibus. (4) de præmio virtutis & pœna peccati (5) de circumſpectione, providentia, diſcretione, ignorantia. Er hat mit denen Ariſtotelicis gar nichts gemein / und mit denen Carteſianern was weniges. Denn er ſtatuiret nur eine Tugend und viele Eigenſchafften und Pflichten und Würkungen derſelben. Die 4. vornemſten / welche die Ariſtotelici ſonſt virtutes cardinales nennen und ſie prudentiam, juſtitiam, fortitudinem & temperantiam betituln / die nennet er diligentiam, obedientiam, juſtitiam, humilitatem. Er machet einen Unterſcheid inter paſſiones & inclinationes, proclivitates & propenſiones noſtras, und meynet dieſes wären die eigentlichen Feinde und Widerſacher der Tugend / nicht aber jene. Und gleichwie er zu dieſer letzten Claſſe inſonderheit rechnet 1) das Fleiſch 2) die Welt 3) den Teuffel. So verſtehet er durch das

er-

erſte alle Neigungen insgemein/ die wir Menſchen zu denen bonis jucundis haben / (dahero er auch diejenigen/ die zur bloſſen delectation ſtudiren / zu denen carnalibus mit rechnet) durch das andere die inclination die wir zur Ehre tragen ; durch das dritte die Hartnäckigkeit / die wir in unſern Thun und laſſen gemeiniglich ſpüren laſſen. Summa er gieſſet die gantze Sittenlehre in eine andere Forme. Und der obgemeldete Philaretus, der dieſelbe zu Amſterdam mit denen 5. letztern tractatibus aus dem MS. des Autoris vermehret/ und mit vielen ſcholiis erleutert von neuen publiciret/ und ſie dem D. Abrahamo Heidano dediciret hat/ der weiß in ſeiner Zueignungs-Schrifft nicht Worte gnug zu finden/ damit er dieſelbe gnugſam heraus ſtreichen und recommendiren ſoll. Er ſagt die Ethica des Carteſii ſey ein kurtzer Weg zum Atheiſmo, und von dem Reinero Vogelſang SS. Theol. D. und Prediger zu Hertzogenbuſch auf das allergründlichſte und artlichſte refutiret. Die übrigen Ethiquē die er biß dahin geſehen/ die hätten nichts anders in ſich als ein confuſum chaos, nugas ſcholaſticas, terminos barbaros, inutiles virtutum partitiones, otioſas quæſtiones, de virtute nihil, de officiis ejus pauca. Die meiſten wären Grundſäulen der Papiſtiſchen/ Socinianiſchen und anderer dergleichen Irthümer / welches man aus der Ethica Ariſtotelica des Crellii, die ein malum ſeminarium multarum hæreſium geweſen / erſehen könne. Der Herr Geulinx ſey ein vir maximi ingenii & antiquæ probitatis geweſen. Und dieſe ſeine Ethica ſey würdig/ daß ſie von allen Menſchen gele-

ſen/ und in der Kirchen ſowol / als in den Schulen denen Ethicis Ariſtotelicis und allen andern vorgezogen werde. ꝛc.

251. Wer war der Samuel Puffendorff, und was hat er zu der Verbeſſerung der Sittenlehre contribuiret?

Auf eine zwiefache Frage gehöret eine zwiefache Antwort/ und dahero will ich dich benachrichtigen

a) Von ſeiner Perſon / daß ſein Vater Elias Puffendorff ein armer Prieſter in einem Dorffe mit Namen Fleh nicht weit von Chemnitz geweſen/ der ihn mit zeitlichen Reichthum und Gütern gar wenig ſecundiren können. Aber das Verhängnis gab ihm das an einem andern Orte wieder / was er ihm an dem einem verſaget hatte. Das naturell des Samuelis war zu denen ſtudiis vortrefflich/ und die Gelegenheit daſſelbe zu emploiren war unvergleichlich/ indem er nebſt ſeinem ältern Bruder Elia Puffendorff (welcher hernachmahls an dem Schwediſchen Hoff Etats-Miniſter worden) unter die Alumnos der berühmten Grimmiſchen Schule aufgenommen/ und daſelbſt ůmſonſt informiret / u. auch ſonſt geſpeiſet und geträncket wurde. Er blieb daſelbſt biß er in den nothwendigen Sprachen den Grund geleget/ und alſo ſich tüchtig gemacht hatte einen höhern bau zu unterhalten. Und da nun gieng er nach Leipzig und fieng an unter dem Seel. D. Hülſemann Theologiam zu ſtudiren. Er machte es aber hernachmahls eben wie ſein Herr Bruder/ und ſattelte um / und ergriff das ſtudium juris. Er beſuchte die collegia publica fleiſſig / und laß zu hau-

hauſe vor ſich die Scripta des Grotii und Hobbeſii. Er hielt ſich auch ein Weilgen zu Jena bey dem damahligen Prof. publ. Mathem. dem D. Erhardo Weigelio auff/und lernete von demſelbem verſchiedene arcana; begab ſich aber von da wiederum zurück nach Leipzig/und als ihm das Glück nicht allerdings nach Wunſch in ſeiner Beförderung favoriſiren wolte/ da folgete er denen Fußtapffen ſeines Herrn Bruders nach. Er gieng aus ſeinem Vaterlande und von ſeiner Freundſchafft und nam bey dem königl. Schwediſchen Ambaſſedeur am däniſchen Hoffe dem Herrn Cogeto die Hoffmeiſtercharge bey ſeinen Söhnen zu Coppenhagen an/ und dieſer recommendirte ihn hernachmahls daſelbſt an einen andern Schwediſchen abgeſandten den Herrn Baron Bielken, welcher in den folgenden Zeiten des Königreichs Schweden Schatzmeiſter worden/ Und biß dahin hat ſich der Herr Puffendorff in privat Stande befunden. Es iſt aber derſelbe hernachmahls zu einem öffentlichen Ehren Amte befördert und immer von einer Stuffe auff die andere erhaben worden. Die erſte emploi fand er anno 1661. bey dem Churfürſten in der Pfaltz Carolo Ludovico; denn der war damahls bemühet ſeine zurfallene Academie zu Heidelberg wieder auffzurichten. Und weil ihm das Jahr vorhero nemlich 1660. der Herr Puffendorff ſeine Elementa Jurisprudentiæ univerſalis dediciret hatte; ſo machte er ihn davor zur Erkäntlichkeit zum P.P. und gab ihm den Titul und das Amt eines Profeſſoris juris naturæ & gentium, welches biß

daheroauf den Academien was unerhörtes geweſen war. Er gab ihm hieneben ſeinen Churprintzen in die information, und regalirte ihn mit vielen köſtlichen Geſchencken. Indeſſen weil ihm der bekante JCtus und Prof. Inſtitutionum Boeckelmannus in ordine vorgezogen wurde: ſo nahm er daſelbſt ſeine dimiſſion, und wurde auf der neuen Schwediſchen Univerſität zu Lunden in Schonen Prof. Prim. J. N. & G. Und da nun huben ſich die vielfältigen Streitigkeiten zwiſchen ihm und andern Gelehrten an/ welche ſich nicht ehe als mit ſeinem academiſchen Leben geendiget haben. Er gab an. 1673. ſein groſſes Werck de jure naturæ & gentium heraus / und damit erweckte er ſich in Schweden und Teutſchland ein hauffen Feinde. Der Hr. Joſua Schwartz, SS. Theol. D. u. P. P. zu Lunden vereinigte ſich mit dem daſigen Prof Jur. Nic. Becmann und machte einen ſo genandten Indicem novitatum quarundam, quas Dn. Sam. Puffendorff libro ſuo de jure naturæ & gentium contra orthodoxa fundamenta ediderit, und lieſſen denſelben drucken. Becmann läſſet dieſer Sache wegen ſein öffentliches Amt/ Ehre/ Einkünffte / ja auch ſo gar die Religion fahren/ und wird catholiſch / üm dadurch eine Gelegenheit zu haben/ ſich deſto härter an ſeinem Widerſacher zu rächen. Schwartz gehet nach Dennemarck / und wird Superintendens in dem Hertzogthum Schleßwig / und wechſelt mit dem Herrn Puffendorff verſchiedene harte Schrifften. Es funden ſich verſchiedene Gelehrte in Teutſchland/ die ſich ſeinem obgedachten Buche widerſetz-

ten. Der bekante D. Schertzer zu Leipzig würckte bey den Dreſiſchen Hoff ein reſcript aus/ krafft deſſen die Herrn Profeſſores erinnert wurden/ die Jugend von denen wider die Orthodoxie lauffenden Neuerungen alles Fleiſſes abzumahnen/ dawider ſich der Herr Puffendorff in einer beſondern Schrifft verantwortete. Der Herr Fridericus Geſenius Superintendens zu Garleben hielt ihn pro autore des kurtzen Geſprächs von der Polygamie, das der Joh Lyſerus (t) unter dem erdichten Namen Since-

(t) Dieſer Johann Lyſerus iſt auch autor des berüchtigten Buchs genant Polygamia triumphatrix ſeu diſcurſus politicus de polygamia, welches A. 1682. zu Lunden in Schonen (wie auf dem Titul ſtehet) oder vielmehr in Amſterdam (wie der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire p. 1833. berichtet) gedruckt iſt. Es iſt ein opus in 4. faſt von vierthalb Alphabethen, und bemühet er ſich in demſelben mit vielen grundloſen Gründen zu behaupten: Tantum abeſſe ut polygamia ſimultanea virilis juri naturæ & gentium, juri divino & juri civili contrarietur, ut potius cum omnibus exactiſſime concordet, adeo ut non tantum omnes homines inſigniter delinquant, ſed præcipue magiſtratus tum politicus tum eccleſiaſticus enormiter & inexcuſabiliter in omnia jura peccet qui illam improbare, impugnare, impedire, capitaliter prohibere, vel etiam non omnibus modis promovere velit. Er war ſonſt ſeiner Perſon nach aus dem Geſchlechte derer beyden bekanten Polycarporum Lyſerorum zu Wittenberg und Leipzig/ und bekleidete anfangs die Stelle eines Inſpectoris bey der Schul-Pforte. Allein nachdem er ſich/ wie man ſaget/ durch einen gewiſſen Schwediſchen Grafen zu der Behauptung der jetzt angeregten ſeltzamen hypotheſeos bereden laſſen/ ſo hat er ſeine Bedienung aus freyen Stücken verlaſſen/ iſt in der Welt umher gezogen/ üm ſich Jünger zu machen/ die ſeine neue Lehre anneh-

ri Wahrenbergs herausgegeben hatte/ und ließ deßhalben ſub nomine Chriſtiani Vigilis Germani eine Epiſtel wieder ihn drucken/ welche zu vielen Weitleufftigkeiten anlaß gab. Der Hr. Valentinus Velthem S. S. Theol. D. & P. P. zu Jena machte ſich auch an ihn/ und ſuchte ſeine hypotheſes in dem Jure naturæ und in der Morale ſo münd- als ſchrifftlich zu wiederlegen. Ich geſchweige der vielfältigen Troublen die er in dieſem puncte mit dem Sam. Strimeſio P. P. Phil. zu Franckfurt/ mit dem Hrn. Joh. Joach. Zentgravio Prof. Phil. practicæ zu Straßburg/ mit dem Hrn. Scharenſchmid einem Lic. Juris zu Leipzig/ und ſonderlich mit dem Herrn D. Valentino Alberti P. P. daſelbſt gehabt hat. denn alle dieſe haben ſich ſeinen principiis Ethicis und Juris naturæ wiederſetzet/ und dieſelbe über einen hauffen zu ſtoſſen bemühet. Ich glaube auch/ es würden dieſe gelehrte Kriege ſich ſo bald noch nicht geendiget haben/ wo nicht das Schickſaal denſelbigen ein Loch gemacht hätte. Denn das hatte den Herrn von Puffendorff zu was höhers prædeſtiniret als zu dergleichen ſcriptis eriſticis, und daher drehete es den lauff ſeiner fatalitæten dergeſtalt herüm/ daß er erſtlich zu Stockholm in Schweden zu einen königlichen geheimden Etats Se-

annehmen und fortpflantzen ſolten. Und nachdem er hierüber viele harte Troubeln ausgeſtanden/ ſo gar daß ihn auch die Weiber zu M. einsmahls auf offentlicher Gaſſe ſteinigen wolten/ da iſt er endlich A. 1684. in der höchſten Armuth und Miſerie geſtorben.

Secretario, Hiſtoriographo und Rath: hernach aber von unſern allergnädigſten König in Preuſſen Frrderico zum geheimen Etats Rath ernennet/ und endlich von ihro königlichen Majeſtæt in Schweden A. 1694. in den vollkommenen adelichen und frey-herrlichen ſtand erhoben worden / in welchen hohen character er auch in dem jetztbeſagten Jahre am 27. oct. in dem an. climacterico magno oder 63.ten an einen Schaden/ den er an dem Fuſſe bekommen/ geſtorben iſt. vid. Aut. der denckwürdigen Lebens-Memorie des Herrn Sam. von Puffendorff.

b) Von ſeinen Schrifften die hieher gehören/und dieſes ſind die nachfolgende/ als

1) Seine Elementa Jurisprudentiæ univerſalis, zu dero verfertigung er durch dieſe Gelegenheit ſoll veranlaſſet ſeyn. Nemlich er hatte ſich von Leipzig auff eine Zeitlang nach Jena gewendet / und daſelbſt bey dem wolbekandten Prof. Matheſ. D. Erhardo Weigelio ſeine Stube genommen/ welcher eben damahls in Begriff war eine Ethicam Euclideam zu ſchreiben. Und weil ſich der Herr Puffendorff bey demſelben vortrefflich zu inſinuiren wuſte: ſo verehrete ihm der Herr Weigel die ietzt erwehnte Euclideiſche Sittenlehre und gab ihm daneben die Freyheit/ damit nach ſeinen belieben zu handeln. Welches privilegii er ſich auch hernachmahls bedienet/ und in die gedachte Elementa Jurispr. univerſalis verſchiedene Weigelianiſche con-

concepte mit eingerücket / und dieſelbe mit den ſeinigen vereiniget hat. daher denn der bekante Sarckmaſius (vid. Introd. General. in Hiſt. Literar. p. 305.) in ſeinen judiciis de noviſſimis prudentiæ civilis ſcriptoribus n. 8. gelegenheit genommen/ dieſe nachfolgende cenſur von dieſem Büchelgẽ und deſſen autore zu geben. Nemlich er ſetzet: Elementa illa juris, quibus Puffendorfius ſuum præſcripſit nomen alium parentem, aliam obſtetricem habuerunt, atque putant vulgo. Quisquis vero tandem eorundem autor ſit, illud fatendum omnino eſt, multa ibi ſubtilius, multa acutius, quam verius tradita reperiri. Ut vel hoc mihi indicio ſit aliquem in pulvere Euclideo doctorem illis elucubrationibus inſudaſſe.

2) Sein tractætgen de officio hominis & civis. Es iſt dieſes in kurtzer Auszug aus ſeinem groſſen opere de jure naturæ & gentium, welches gleichſam ein commentarius iſt über das vortreffliche Werck des Grotii de jure belli & pacis. Und hat er daſſelbe anno 1673. zum erſten mahl heraus gegeben da er noch Profeſſor prim. auf der Academie zu Lunden in Schonen war. Es iſt aber daſſelbe hernachmahls wegen ſeiner Nettigkeit zu Hamburg und andern Orten verſchiedene mahl wieder aufgeleget / und auch letzthin von dem

Herrn

Herrn Immanuel Webern in das Teutſche überſetzet worden unter dem Titul **Einleitung zur Sitten und Staats-Lehre**; welche version anno 1691. zu Leipzig in 12. gedruckt und dem Herrn Autori ſehr wol gerathen iſt. Er erinnert in der Vorrede an den Leſer / daß die moralia und moraliſten durch die unnütze Scholaſticos einen ziemlichen Schandflecken und übeln Namen bekommen; weil ihr meiſtes thun in leeren Grillen und einem aus der Philoſophie, Jurisprudence und Theologie zuſammen geſchmierten Miſchmaſch beſtanden. Allein wer da wüſte / was Grotius und darnach zu vörderſt der Herr von Puffendorff bey dieſem edlen ſtudio gethan / wie ſie ſolches von der alten Schulfüchſiſchen barbarey geſaubert und nach denen deutlichſten und eigentlichſten principiis des allgemeinen Natur und Völcker Rechts eingerichtet / der werde die Judicia, wornach manche die Moral-Lehrer auff einen / Hauffen zu verdammen pflegen / ohne entſetzen nicht anhören können. Und freylich hat der Herr von Puffendorff noch mehr als Grotius zu der Ausbeſſeruug der Sittenlehre beygetragen. Denn er hat nicht allein den alten ſcholaſtiſchen Slendrian, den Grotius aus gewiſſen Staats Urſachen noch hie und da behalten und behalten müſſen / gäntzlich verlaſſen / beſondern

dern er hat die perſeitatem turpitudinis & honeſtatis actuum jure naturæ prohibitorum & præceptorum, ingl. die von den ſcholaſticis zum Grunde des Rechts der Natur geſetzte convenientiam cum ſanctitate divina antecedenter ad voluntatem divinam über einen Hauffen geworffen/ das præjudicium autoritatis, und den daraus flieſſenden probabilismum oder probabilitatem moralem deſtruiret, und zum allererſten mahl gezeiget daß in denen moralibus eben ſolche gewiſſe *demonſtrationes* und feſte Schlůſſe und unumſtoßliche Warheiten anzutreffen als in *Phyſicis* und *Mathematicis*. Confer ſis allgemeines Hiſtoriſches Lexicon in voce Puffendorf. Item. Tom. 2. der auserleſenen Anmerckungen p. 21. ſeq.

252 Wer iſt der Vincentius Placcius, welcher in dem catalogo der Teutſchen Ethicorum Eclecticorum allernechſt bey den Herrn von Pufendorf geſetzet / und womit hat derſelbe verdienet eine ſolche honorable ſtelle auff dieſe Ehrenbanck zu bekleiden?

Er war bůtig aus Hamburg/ alwo ſein Herr Vater Joh. Placcius Stadt-Phyſicus geweſen / welcher ihn anno 1642. mit des damahligen ſyndici Joh. Garmeri Tochter Magaretha in eheliger verbindung gezeuget hat. Er ſoll in einen ſo gar ſchwächligen

ligen Leibgen an das Liecht dieſer Welt gebohren ſeyn/ daß alle anweſende vermeinet/ er wurde nicht eine Stunde leben/ zum wenigſten würde er nicht viele Jahre erreichen: Allein der Herr war in dem ſchwachen mächtig und erhielt ihn wieder aller Menſchen vermuthen. Und ungeachtet er in ſeiner zarteſten Kindheit das Unglück hatte/ daß er in einen harten Fall ein Aermgen zerbrach: ſo wurde er doch ſo glücklich curiret, daß er Zeit ſeines Lebens hievon keine weitere beſchwerung empfunden. Ich geſchweige daß ihm der Himmel dasjenige an ſeinem Geiſt gantz überflüſſig erſetzet/ was er ihm an dem Leibe verſaget hat. Denn er war von groſſem ingenio, hatte eine ungemeine Begierde was zu lernen/ welche durch der Eltern mündliche Vermahnung u. würckliche Vergeltung im̃er mehr und mehr angeflammet und entzündet wurde. Deñ das war ſeines Hn. Vaters gewohnheit die er mit ihm hatte: Wenn er ihm ein ſpecimen von ſeinem Fleiß gegeben hatte/ ſo beſchenckte er ihn mit etwas Gelde/ das muſte er in eine Spaarbüchſe ſtecken und ſo lange verwahren biß die Woche vor Weihnachten/ da der Domplatz zu Hamburg mit allerhand Spiel und andern artigen Zeuge beſetzet war. So dann durfte er ſeine Baarſchafften anlegen nach ſeinem eigenen Wolgefallen. Allein ſo wol dieſer methodus excitandi aliquem ad ſtudia ausgeſonnen war/ ſo übel war es im Gegentheil/ daß es nicht länger dauerte. Der alte Joh. Placcius ſtarb da der Vincentius kaum 14. Jahr alt war/ und daher verlohr derſelbe den Treiber/ der ihn von auſſen zu den freyen

Kün-

Künſten aufgemuntert hatte: Er behielt aber bey dieſen Verluſt dennoch ſeinen impulſum externum nemlich ſeine innerliche Begierde zur Weißheit/ und dieſes war die Urſache/ daß er in den 3. Jahren/ da er ſich auf dem Gymnaſio zu Hamburg befunden und ſich in demſelben der Anweiſung des Joach. Jungii, Pet. Lambeccii, und Mich. Kirſtenii bedienet/ dergeſtalt zugenommen/ daß er mit Ruhm und Nutzen ſich 1659. nebſt ſeinen Bruder nach Helmſtädt auff die Academie begeben kunte. Er gieng daſelbſt bey dem Chriſtophoro Schradero an den Tiſch/ und hatte deſſen Sohn Joh. Erneſtum Schraderum, der hernachmahls zu Berlin noch Archi-Diaconus wurde/ zum Stuben-Geſellen. Und da ſind ihm unter andern 2. artige caſus begegnet/ die er ſelbſt mit eigener Hand in ſein Diarium MS. aufgezeichnet hat. Es träumete ihm einsmahls in der Nacht: Er hätte ſich zur Ader gelaſſen und den andern Tag darauff verbrannte ihm/ ich weiß nicht durch was vor ein Schickſaal/ alle das Leinen Geräthe/ daß er von ſeiner Mutter Schweſter des Joh. von Felde, eines bekanten JCti und Mathematici zu Helmſtädt Eheliebſten eingekaufft hatte/ unde damnum mihi (ſetzet er) quod pollicebatur interpretatio Cardani. (u) Hernach hat-

(u) Er ziehlet ohne Zweiffel auf die 4. Bücher des Cardani, darinnen er von den Träumenden handelt/ und zwar dergeſtalt/ daß er im erſten Buche vorſtellig machet den Unterſcheid derſelben/ was anlanget die Dinge/ davon iemand träumet. Im andern was die Beſchaffenheit der Träume ſelbſt be-

hatte er auch in ſeinen themate natalitio gemercket/ daß ihm an einen gewiſſen Tage ein Unglück begegnen würde/ und dahero hielt er ſich an denſelben zu Hauſe und auf ſeiner Stuben / und wolte auch ſo gar/ um ſich deſto beſſer in acht zu nehmen / nicht ein mahl zu Tiſche gehen: Allein wie dem allen/ ſo kunte er doch dem Schluß des Verhängniſſes nicht entgehen: Denn als er ſich des Abends zu Bette geleget hatte / da kommt ſein Bruder/ (welcher Noth an der ſchwartzen Galle hatte/ und daher zu weilen gantz aberwitzig wurde) zur Kammer-Thür mit bloſſen Degen hinein und fehlete nicht viel / daß er von demſelben nicht durchſtochen wäre. Hieraus nun wolte er die Gewißheit der Oneirocriticæ und Aſtrologiæ Apotelesmaticæ (x) beſcheinigen/ in welchen beyden Wiſſenſchafften er ſich unter andern auch mit verliebet hatte. Und gleichwie wir dieſes einem jeglichen nach ſeinen belieben zu approbiren oder zu improbiren überlaſſen: ſo bemercken wir im

betrifft. Im dritten was den Träumenden angehet. Und im vierdten erzehlet er davon allerhand Exempel ſo wol von andern als auch von ſich ſelbſt. Es ſind dieſelben zu Baſel bey dem Henrico Petri ſine mentione anni in 4. gedruckt/ und tragen in ihrer Gröſſe etwa anderthalb Alphabeth aus.

(x) Er hat auch unter ſeinen MStis unter andern mit hinterlaſſen ein Conſilium Epiſtolare de Aſtrologia judicaria potius expurganda quam contemnenda. Wie aus dem indice librorum editorum & ineditorum erhellet/ den der Herr D. Joh. Albertus Fabricius der Lebens-Beſchreibung des Herrn Placcii mit beygefüget die in ſeinem theatro Anonymorum & Pſeudonymorum befindlich iſt.

im Gegentheil daß er ſich anno 1660. von Helmſtädt weg nach Neukirch bey Halle gelegen zu ſeinem Herrn Schwager dem Joh. von Felde auf ſein Land-Gut begeben uud daſelbſt benebſt ſeinem Hn. Bruder und verſchiedenen andern ſtudioſis denen freyen Künſten ein gantzes Jahr lang obgelegen. Nach deſſen Verflieſſung er ſich eine zeitlang nach Leipzig und von da nach Wien verfüget/ alwo ſeiner Mutter Bruder Vincentius Garmerus damahls im Namen der Hamburgiſchen Republ. zu negotiiren hatte. Und nachdem er ſich von da wieder weg gemacht und ſich eine geraume Zeit in Italien und Franckreich umgeſehen/ auch mit ſeiner rühmlichen Aufführung und ungemeinen Gelehrſamkeit es dahin gebracht/ daß er anno 1664. zu Padua der Teutſchen Juriſtiſchen Facultæt Bibliothecarius, Conſiliarius, Academiæque Vice-Prorector & Syndicus worden; ſo iſt er endlich anno 1667. wiederum nach Hauſe kommen/ und hat ſeine Zeit anfänglich mit practiciren und Bücherſchreiben zugebracht. Hernach aber iſt er an. 1675. an dem Hamburgiſchen Gymnaſio Phil. moralis P. P. worden/ und in dieſer Station iſt er auch an. 1699. den 6ten April in dem 57. Jahr ſeines Alters geſtorben. Und dieſes ſind die vornehmſten puncte, die du von ſeiner Perſon zu mercken haſt. Sonſt aber/ was ſeine Verdienſte in der Morale anbelanget/ ſo iſt ohnſtreitig/ daß er dieſelbe um ein groſſes verbeſſert und auch vergröſſert hat. Denn ungeachtet er ſonſt in vielen Stücken ein groſſer Freund und Liebhaber der Ariſtoteliſchen Lehrſätze war/ als welche ihm ſeine

ne Herren Præceptores zu Helmſtädt insgemein und der Herr Hermannus Conringius, Chriſtophorus Schraderus und Joh. von Felde inſonderheit gar treulich und ernſtlich eingeſchärffet hatten/ ſo gieng er doch in phyſicis von ihm ab/und in Ethicis übertraff er ihn in allen Stücken: Gliſcere cœperant (ſagt der Herr D. Joh. Albertus Fabricius in vita Placcii, quæ ejus Theatro Pſeudonymorum & Anonymorum præfixa eſt) tum temporis (nemlich als der Herr Placcius ſich noch in Paris auffhielte) dogmata Renati Carteſii ſummi in grata & aſsidua naturæ inquiſitione viri, quæ in Phyſicis noſter fere probabat, quamquam in aliis aſſectabatur Stagiritam, ita tamen ut quam plurima illi adſtruxerit, ſuperaddideritq; ab eo vel plane prætermiſſa vel non tam diſerte tradita, ut videre licet ex acceſsionibus, quibus noſter & oratoriam diſciplinam & moralem liberali manu locupletavit, longeque magis pateret omnibus, ſi majora illa opera, quæ in utroque hoc genere magno elaboravit ſtudio, quæque inedita adhuc deliteſcunt, vidiſſent lucem. Und eben das iſt die Urſache/ daß wir die opera Placcii moralia in 2. verſchiedene claſſen eintheilen müſſen. Nemlich etliche von denſelben ſind.

a) Ἔκδοτα, und das ſind die nachfolgende/ als

1) Typus Acceſsionum Moralium ſ. Inſtitutionum Medicinæ Moralis deſideratorum ejus ſcientiæ, cumprimis vero præceptorum emendandi ſemet ipſum elementa pariter proponens. Hamburgi. 1675. 8.

2) Philoſophiæ Moralis plenioris fructus præcipuus, qui eſt illius ope philoſophiam non ſufficere beatitati ſolidæ ulli conſtituendæ nedum acquirendæ; Revelationem vero divinam ei neceſſariam certisque ſignis (in ſola religione Chriſtiana deprehendendis) a falſa qualibet ſuperſtitione diſtinctam non poſſe non exiſtere. Adjecta eſt oratio inauguralis de juvene philoſophiæ practicæ auditore. Helmſt. 1677. 8. Dieſes Werckgen iſt etwa ein Alphabeth und eines von ſeinen ſchönſten die er jemahls ediret hat. Die beygefügte oration aber iſt die inaugural-Rede die er anno 1675. den 11. Martii gehalten / da er ſeine Profesſionem publicam Philoſophiæ practicæ zum erſten mal angetreten hat / und gleichwie er in derſelben berichtet es ſeyen weyland 3. unterſchiedene Arten von Auditoribus geweſen als 1) eine welche ſich nur eingefunden zu hören was von den andern etwa möchte vorgetragen werden. 2) eine welche dazu auserwehlet und gebeten worden / daß ſie hören und auch von dem gehörten ihr Urtheil und Meynung ſagen müſten. 3) eine die nur bloſſerdings darum gehöret / daß ſie durch das hören was lernen wolten: So bemühet er ſich l. c. gar ſehr dem Ariſtoteli das Wort zu reden und zu erweiſen / daß er in ſeinem l. 1. Ethic. Nicom. c. 3. durch

durch einen οἰκεῖον ἀκροατὴν einen Zuhörer von der andern Gattung verſtanden/ zu welcher ſich die Jünglinge ihres unreiffen Verſtandes halber nicht referiren laſſen. Und entſinne ich mich daß der ehemahlige hochberühmte P. P. zu Leipzig Jacobus Thomaſius eben auch von dieſer materi ſeine orationem inauguralem gehalten / als er a. 1653. ſeine Profeſſ. Phil. moralis angetreten/ und daß er in derſelben einen Unterſcheid inter juvenem ætate ac mente gemacht und damit die wanckende autorität des Ariſtotelis in dieſem punct ſalviret / welche diſtinction auch der Herr Prof. Metaph. & Logic. zu Halle Joh. Fridem. Schneider in ſeiner diſſert. Morali de otioſa morum ſcientia §. 8. behalten ; Der Herr Geheimde Rath aber Chriſtianus Thomaſius in ſeinem ſchönen Programmate von denen Mängeln der Ariſtoteliſchen Ethic gäntzlich verworffen/ und dagegen ausdrücklich geſetzet hat: Daß die jungen Leute und Studioſi gar wohl fähig ſeyn die Sitten-Lehre zu faſſen. Und dannenhero es vor ein albern problema zu achten: quod juvenis non ſit idoneus auditor Ethices, da doch vielmehr dieſes gar gründlich behauptet werden könne/ daß je jünger die Leute ſind/ je eher ſind ſie geſchickt dieſe Lehre in das Werck zu richten/ und ſey alſo

das Teutſche raiſonabler: Alte Hunde ſind qvåd båndig zu machen.

3) De augenda morali Scientia Commentarius in Franciſci Baconis de Verulamio de dignitate & augmento Scientiarum Librum ſeptimum exhibens hiſtoriæ Ethicæ breviarium ab orbe condito indeque ex fortuna ejus varia & impedimentis remedia ſcientiæque perfectiori ſperandæ ideam. Francofurti 1676. 8. Sumptibus Ioh. Davidis Zunneri.

4) Typus Medicinæ moralis Germanice oder Entwurff einer vollſtåndigen Sitten-Lehre nach Art der leiblichen Artzney-Kunſt mit Verdeutſchung aller Kunſt-Wörter. Dabey: Diæta Moralis Philoſophico-Chriſtiana, oder Chriſtliche Sitten-Pflege vorſtellend allerhand Mittel zum tugendſamen Leben nach Anleitung der tugendlichen Leibes-Verpflegung zu gebrauchen. Hamburgi 1681. Sumptibus Auctoris.

5) Acceſſiones Ethicæ juris naturalis & rhetoricæ ex triplici Majori Syſtemate elaborato per vitam omnem & porro indies elaborando excerptæ. Hamburgi 1695. in 8. Es iſt dieſes ein Buch / das zum wenigſten aus 5. biß 6. Alphabethen beſtehet / und erzehlet er in der præfation, daß da er damahls vor 39. Jahren die Kinder-Schuh vertreten / und ſich aus denen pri-

privat-Schulen in das Hamburgiſche Gymnaſium verfüget / da habe er alſo fort einen heimlichen innerlichen Trieb bey ſich befunden/ kein ander vitæ genus zu erwehlen als das genus profitendi philoſophiam. Und ungeachtet er damahls noch nicht bey ſich ſchlüßig werden können / auf was vor eine Wiſſenſchafft er ſich vor andern appliciren wolle; ſo habe ihm doch deswegen das ſtudium philoſophiæ practicæ am beſten angeſtanden / weil er ſich die Jurisprudence zum Mittel-Puncte ſeines Circels auserkohren. Und da er von derſelben aus denen gemeinen compendiis Ariſtotelicis die er vorhero auff denen Schulen und damahls in dem Gymnaſio gehöret/ keinen gnugſamen Schmack überkommen können; ſo habe er alle Syſtemata & compendia Ethica & Politica zuſammen gekaufft die er nur kriegen können/ auch ſo gar die novaturientes Autores, als den Keckermannum, Timplerum, Campanellam, Hobbeſium &c. nicht ausgenommen / und habe dieſelbe mit einander conferiret und dasjenige was ihm darinnen vor andern gut gedaucht excerpiret. Er habe auch nicht verſäumet ſich daneben in denen alten Scribenten die von dieſer materi gehandelt mit umzuſehen und ihre Wercke zu unterſuchen; Und dieſes habe er hernachmahls auff der Julius Univerſität

dergeſtalt continuiret/daß er daſelbſt nebſt denen alten und neuen Commentariis über den Ariſtotelem ſonderlich ſeines Herrn Schwagers des Joh. von Felde ſeine Analyſin Ethicorum Nicomachiorum MS. fleißig geleſen und auch den Grotium cum notis Feldeni zuweilen mit auffzuſchlagen ſich erkühnet: Und hiedurch ſey er endlich ſo dreiſte worden/ daß er ſich vorgenommen de liberalitatis in republ. uſu publice zu diſputiren. Er habe aber gemeinet er ſolle von Sinnen kommen/ als er ſeinem Herrn Schwager dem Herrn von Felde dieſen ſeinen Vorſatz eröffnet/ und derſelbe ihm wider zurück geſchrieben; **Er ſolte es unterwegens laſſen/ denn er habe biß dahin von ſeinen** præceptoribus **noch nicht ein mahl die** prima principia in philoſophicis **gefaſſet.** Er ſey doch aber zu ihm hingereiſet um zu ſehen was er denn mehr wüſte als andere Leute. Und da nun ſeyn ihm die Augen zum erſten mahl auffgegangen und eröffnet. Der Herr von Felden habe in der philoſophie nichts als eitel deutliche definitiones, accurate diviſiones und ſolide demonſtrationes vorgetragen/ und alſo die nackende Warheit in keine oratoriſche Worte/ poëtiſche Fabeln/ frembde allegationes u. d. g. eingehüllet. Und gleichwie er in dieſer Methode ein unvergleichlich contentement gefun-

funden: So habe er ſich auff das euſerſte bemühet die arcana derſelben zu ergründen. Er habe die MS. dieſes Mannes mit dem allergröſſeſten Fleiß durchgeleſen und dieſelbe mit demjenigen was er viva voce vorgetragen conferiret. Er habe ſich auf die analytica oder artem demonſtrandi mit möglicher application geleget/ indem er geſehen daß man ohne dieſelbe in Lehren und Lernen nicht zurechte kommen könne. Er habe ſich über die poſteriora Analytica Ariſtotelis hergemacht und über dieſelbe eine analyſin verfertiget und ſich dabey nebſt der accuraten Einſicht des Griechiſchen textes inſonderheit der Schrifften ſeines Herrn Schwagers bedienet/ die er ſo theuer und werth gehalten/ daß er auch die allergeringſten und kleineſten Stückgen davon in acht genommen/ und ſich gefreuet wenn er zuweilen unter der Hand ein Zettelgen über kommen können/ darauff derſelbige vorhero entworffen was er ihnen in ſeinen Collegiis vortragen wollen. Denn daraus ſey er klug worden und habe gelernet wie er ſeine definitiones und demonſtrationes machete. Und da er nach Verflieſſung 10. Monat dieſe Bauer-Academie verlaſſen und ſich nach Leipzig gewendet/ da habe er angefangen ſich ſeiner collectaneorum zu bedienen. Er habe allen ſeinen ehemahligen Philoſophiſchen Plun-

der weggeſchmiſſen / und von neuen angefangen zu ſtudiren dergeſtalt daß er alle ſeine Sachen nach der Analytica eingerichtet. Er habe alle Tage vor ſich ſelbſt definitiones, diviſiones, demonſtrationes gemacht. Und als er ſich hernachmahls von ſeinem guten Freunde dem Godofredo Melmio Phil. & Medic. D. dahin bereden laſſen daß er die Carteſianiſche Philoſophie mit der Ariſtoteliſchen verknüpffet / da habe er die Grundſätze aller beyder nach der Handleitung der Analytica, nicht aber wie ehemahls auff Schulen nach dem bloſſen gutdünckẽ ſeines Gehirnes examiniret / und ſey alſo aus einem Sectario ein Eclecticus worden. Er habe wohl erkennet / daß die Ethica und Politica und das jus naturæ noch um ein groſſes könne vermehret werden. Allein er habe nicht gewuſt in was vor einer Ordnung er dieſelbe vortragen ſolle / biß ihm endlich ſein älteſter Herr Bruder als ein D. Medicinæ dieſen ſcrupel benommen / denn der habe ihn einmahl gefraget. Warum die Ethici ihre Wiſſenſchafft nicht eben ſo abtheileten wie die Medici die ihrige. Nemlich in Phyſiologiam, Hygieinen, Noſologiam, Semioticam & Therapeuticam? Und hiedurch ſey er bewogen ſeine Acceſſiones Ethicas in eine ſolche diſpoſition zu ſetzen / bey dero Ausarbeitung ihn ſeine Schwäch-

ligkeit des Leibes und ſtarcke praxis juridica anfangs zwar viel verhindert / die Beſtändigkeit aber ſeines Gemüthes und die in Schrifften ſo vielfältig bezeigete Gefälligkeit der Gelehrten Leute / namentlich des Feldeni, Conringii, Jacobi Thomaſii, Hanckii, und inſonderheit des Leibnitii ihn dergeſtalt encouragiret / daß er die feſte Entſchlieſſung ergriffen und gleichſam ein Gelübde gethan; davon Zeit ſeines Lebens nicht ehe abzulaſſen / biß das angefangene Syſtema Medicinæ moralis gäntzlich zum ſtande kommen / davon er dem geneigten Leſer daſelbſt einige excerpta überreiche und ſ. w.

6) Conſilium de ſtudio philoſophiæ practicæ optime inſtituendo ac Bibliothecæ Moralis Epitome, praxeosque Rhetoricæ lemmatica repræſentatio cum erratis rhetoricarum Acceſſionum. Hamburgi 1695. 8.

7) Diſputatio exhibens theſes ex Philoſophia morali de gratitudine Reſp. A. Bartholdo Walthero Hamburgenſi. anno 1686.

8) Programma de Pſeudo-magnanimitate Ariſtotelica. 1676. 4.

b) Ἀνέκδοτα. Als

1) Acceſſiones Ethicæ exhibitæ in Medicina animorum Morali bipartita; Cujus

a) Pars I. Inſtitutiones Medicinæ animo-

morum ſecundum ordinem Typo impreſſo exhibitum plenius elaboratæ.

b) Pars II. Medicina Moralis practica ſive de vitiorum ſingulorum agnitione & curatione ſpeciatim. Ejusque ſpecimen in iracundiæ ſignis & remediis exhibitum.

2) Analyſis Ethicorum Nicomachiorum.

3) Annotationes ad Diſputationes X. Ethicas Horneii cum adſcriptis verſiculis Ariſtotelici textus quibus reſpondent theſes Hornejanæ.

4) Hiſtoriæ Curationum moralium antiquæ & novæ.

Aus welchem allen erſcheinet/ daß der eintzige Placcius mehr zu der Erweiterung der Sittenlehre beygetragen/ als alle Ausländer/ und daß wir dahero wohl Urſach haben ſeinen Nahmen in ſtetswärenden Andencken zu erhalten.

253. Iſt das eben der Herr Chriſtianus Thomaſius (y) deſſen du vorhin in der Hiſtoria Metaphy-

(y) Man kan zu dieſem jüngern Herrn Thomaſio auch den ältern Jacobum Thomaſium mit guten fuge ſetzen. Denn ungeachtet er in der Ariſtoteliſchen Philoſophie recht gründlich erfahren/ und von derſelben ein ſolcher Freund geweſen/ daß er dieſelbe allen andern Secten vorgezogen; ſo iſt er doch derſelben nicht blindlings in allen Stücken gefolget. Er hat die Worte verfluchet/ die ein gewiſſer Mönch von ſich hören laſ-

phyſices (Quæſt 33. & 48. albereit erwehnet haſt?

Ja es iſt eben derſelbe. Und habe ich nicht umhin gekont ſeinen preißwürdigſten Nahmen alhie mit unter die illuſtres Ethicos Germanorum zu ſetzen.

a) Weil er ſchon anno 1688. da er noch als ein Doctor privatus auff der Leipziger Academie gelebet/ ein teutſches Programma (dergleichen er anno 1687. denn zum allererſten mahl daſelbſt an das ſchwartze Bret ſchlagen laſſen/ da ſonſt die andern Herren Profeſſores und Doctores ſich biß dahin alle mit einander der Lateiniſchen Sprache in dergleichen öffentlichen angehefteten diplomatis bedienet. Vide ejus kleine Schrifften p. 53) drucken laſſen von den Mängeln der Ariſtoteliſchen Ethic, in welchem er gar weitleufftig und gründlich ausgeführet/ daß dieſelbe in ihrer heutigen Verfaſſung eine ſcientia mere ſpeculativa ſey und aus nichts anders als terminis technicis

laſſen/ da er geſagt: Wenn die Evangeliſchen Schrifften verlohren würden/ ſo könten ſie aus der Ethica des Ariſtotelis wieder erſetzet werden. Vide ejus Orat. pro Ariſt. de idoneo Ethicæ auditore. p. 166. Er hat es gar gerne verſtattet/ daß in der Ethica zuweilen wohl was vorgetragen werden könte/ daß mit der Wahrheit eine genaue Ubereinſtimmung hat. l. c. p. 167. Er hat in der letzten Tabelle ſeiner Philoſophiæ practicæ ſelbſt geſtanden/ daß die doctrin de legibus & conſiliis bey denen Peripateticis in ihren Ethiquen mangele. (Vide Chr. Thomaſii kleine Schrifften p. 85. 86.) da doch in derſelben die Mittel durch welche man die höchſte Glückſeligkeit erreichen könne/ verborgen lägen.

nicis, definitionibus & diviſionibus beſte- he und von den legibus & conſiliis, als dem Hauptſtücke der rechtſchaffenen Sittenlehre/ ſo wenig als die Krähe vom Sontage wiſſe. Und gleichwie daſſelbe hernachmahls anno 1701. ſeinen kleinen Schrifften a p. 72. bis 116. mit einverleibet iſt: ſo iſt auch daſelbſt a p. 119. biß 194. zugleich mit befindlich eines Alten Theologi Chriſtliches Bedencken über dieſes programma, in welchem der Autor zu erhär- ten befliſſen iſt/ es habe der Herr Thomaſius die drey vornehmſten weſentlichen Hauptſtü- cke einer vollkommenen Chriſtlichen Sitten- lehre die er ſeinen auditoribus verheiſſen/ aus- gelaſſen/ Als 1) die Lehre von denen Tugenden und Laſtern. 2) die Lehre de S. B. (3) die Lehre de principiis actionum humanarum, u. ha- be alſo der Ariſtoteles, welcher als ein Heyde dieſe drey Stücke ſtatlich in ſeinen libris Ethi- cis getrieben/ viel eine ſchönere/ vollkommene- re/ ja ſo zu ſagen/ Chriſtlichere Sittenlehre/ als er der ein Chriſt ſeyn wolle. und ſ. w.

b) Weil er anno 1691. publiciret eine Neue Er- findung einer wohlgründeten und für das Ge- meine weſen höchſtnöthigen Wiſſenſchafft/ das verborgene des Hertzens anderer Men- ſchen auch wider ihren Willen aus der tägli- chen converſation zu erkennen. Es iſt dieſes ein tractætgen von etwa 3. Bogen und in dem angezogenen Jahr zu Halle zum erſten mahl a parte gedruckt und hernachmahls 1701. ſei-

klei-

kleinen teutſchen Schrifften mit inſeriret wor-
den. Und gleichwie er daſſelbe unſerm aller-
gnädigſten Könige in Preuſſen Friderico, als
einem ſonderbahren Liebhaber der Neuen
Erfindungen dediciret; ſo führet er in dem
Vortrage weitleufftig aus / daß nicht die
Freygebigkeit hoher potentaten und auch
nicht das temperament und der genius der
Völcker / ſondern einzig und allein die unge-
bundene Freyheit die Urſache ſey / daß die Kün-
ſte und Wiſſenſchafften in Holland / En-
gelland und Franckreich in dieſem letz-
ten Jahrhundert zu einer ſo hohen Vol-
kommenheit gedien / und daß ihn dieſelbe
in denen 2. Jahren da er ſich unter den Schutz-
flügeln des Preußiſchen Adlers befunden /
auch erwecket auf dieſe invention zu dencken.
Und ungeachtet er ſich gar wol beſcheide / daß
es niemand als GOtt allein zuſtehe die heim-
lichen Gedancken derer Menſchen zu erfor-
ſchen / und daß es einem Menſchen auch un-
möglich ſey alle und jede Gedancken eines an-
dern Menſchen zu wiſſen: ſo ſey doch im Ge-
gentheil nicht zu leugnen / es gebe auch die
tägliche Erfahrung / daß ein ſcharffſinniger
Menſch zum öfftern dasjenige was einander
noch ſo ſehr zu diſſimuliren und zu verbergen
ſuche / dennoch zu penetriren geſchickt ſey.
Welches alles / wie es nicht von ungefehr ge-
ſchehe / ſo beſtehe der Grund dieſer Wiſſen-
ſchafft darinn / daß man aus gewiſſen weni-
gen

gen/ und in der algemeinen menſchlichen Natur offenbahr gegründeten Regeln durch eine nicht allzulange Zeit daurende converſation anfänglich des andern ſeinen Haupt-affect/ und hernachmahls die unterſchiedenen grade derer andern affecten/ die dem Menſchlichen Geſchlecht gemein ſind/ ergründen/ und daraus hernachmals von eines andern capacität, was er dem gemeinen Weſen vor Nutzen ſchaffen oder thun könne/ ingleichen wie er nothwendig gegen uns geſinnet ſeyn müſſe/ und weſſen wir uns zu ihm zu verſehen haben/ durch eine unbetrügliche Folgerung ſchlieſſen könne. Es ſey zwar die Wiſſenſchafft ſo alt als die Menſchliche Natur iſt: Er könne doch aber ohne Pralerey die Ordinirung derſelben in gewiſſe Grund-Regeln vor ſeine Erfindung ausgeben u.ſ.w. Und da ihm in dem nachfolgendē 1692. Jahre von dem Hn. M. Wilhelmo Erneſto Tentzelio zu Gotha/ in denen ſo genanten Monatl. Unterredungen verſchiedene objectiones wider den Inhalt dieſes opuſculi gemacht wurden: da gab er in eben demſelben Jahr noch an das Liecht: Eine weitere Erleuterung durch unterſchiedliche Exempel/ des ohnlängſt gethanen Vorſchlages wegen der neuen Wiſſenſchafft anderer Menſchen Gemüther kennen zu lernen/ in welcher er ſeinen adverſarium gar hart mitgenommen/ zugleich aber auch in denen beyden le-

tzern

tern Capiteln ſein erſteres ſchediasma vortrefflich illuſtriret hat.

c) Weil er über dieſes noch in öffentlichen Druck heraus gegeben

a) Eine Einleitung zur Sittenlehre/ welche an. 1692. zu Halle erſtlich in teutſcher/ hernachmahls an. 1706. eben daſelbſt auch in lateiniſcher Sprache publiciret unter dem Titul: Introductio in Philoſophiam moralem. Er handelt in derſelben vornehmlich von der Kunſt vernünfftig zu lieben/ als dem eintzigen Mittel zu einem glückſeligen/ galanten und vergnügten Leben zu gelangen/ und ſetzet alſo dieſe Wiſſenſchafft auf einen gantz andern Fuß als auf welchen ſie biß dahero geſtanden hat. Die Ariſtoteliſchen XI. Tugenden werden hie in ihr centrum eingeführet. Die Juſtitia univerſalis derer Peripateticorum muß dem amori rationali weichen. Das principium de conſervatione ſui ipſius wird feſte geſetzet. Summa die Sittenlehre überkommet eine gantz andere Geſtalt als ſie vorher gehabt hat.

b) Eine Ausübung der Sittenlehre/ welche ebenfalls 1696. zu Halle erſtlich teutſch/ und 1706. daſelbſt auch Lateiniſch unter dem Titul Praxis Philoſophiæ moralis an das Liecht getreten. Es iſt dieſes der ander Theil von der jetztgedachten Einleitung/ in

in welchem er von der Artzney wieder die unvernünfftige Liebe und der zuvor nöthigen Erkäntniß ſein ſelbſt handelt/ und die Doctrin von denen paſſionibus dominantibus oder Hauptleidenſchafften ſo gründlich deutlich und ausführlich unterſuchet/ daß ich zweiffele/ ob in dieſem Stück was ſchöners und nützlichers gefunden werden könne. Der Herr Chriſtoph Heinrich Amthor itziger P. P. zu Kiel giebt ihm in der Vorrede ſeiner Einleitung zur Sittenkunſt p. m. 18. das Zeugniß: Er habe zu erſt angefangen die Grundquelle aller Tugenden und Laſter nebſt ihren Wahren characteren in einer natürlichen und ungezwungenen Ordnung am Tage zu ſtellen/ davon man ſonſt bey dem Ariſtotele wenig oder gar nichts/ auch bey dem Theophraſto und andern/ ſonderlich den heutigen Franzoſen nur Flickwerck und einen verwirreten Miſchmaſch antreffen könne. Er erinnere ſich zwar hiebey vieler ungleichen Urtheile/ ſo von theils gelehrten über ietztgedachte Sittenlehre des Herrn Thomaſens pflegen gefället zu werden. Es habe aber der Augenſchein dabey ihm allemahl deutlich gezeiget/ daß der vermeinte Nachdruck ſolcher widerlegungen auff bloſſe Vorurtheile menſchlicher Autoritæt und Liebe zu denen einmahl auswendig gelerneten unnützen Ariſtoteliſchen Grillen gegründet geweſen.

Und

Und in dem Vorberichte p. 32. §. 6. ſetzet er. Es ſey des Herrn Christian Thomaſens Sittenlehre vor allen andern in werth zu halten/ wiewohl ſie doch hie und da einer nothwendigen Erinnerung/ ſonderlich im Recht der Natur bedürffe.

254. Wer iſt der Joh. Franciſcus Buddeus, und aus was vor Urſachen haſtu demſelben in dem Catalogo derer berühmteſten Teutſchen Ethicorum einen Platz gegeben?

Seine Perſon betreffend/ ſo iſt er anno 1667. den 25. Junii zu Anclam in Vor-Pommern gebohren/ und iſt ſein Herr Vater M. Franciſcus Buddeus daſelbſt Paſtor Prim. und Synodi Præpoſitus geweſen. Und nachdem er durch die Fähigkeit ſeines ingenii und ſonderbahre Geſchickligkeit derer die ihn unterwieſen es dahin gebracht/ daß er mit ſeinem anvertraueten talente wuchern und auch andern von denen Gaben des Gemüthes was mittheilen können/ die er ſich mit ſeinem Schweiß und Fleiß zu wege gebracht hatte: So hat es ihm auch niemahls an dem Ehrenpreiß gemangelt/ deſſen ſich ſeine ſchöne qualitäten fähig gemachet haben. Wittenberg nahm ihn anno 1689. unter die Zahl derer Adjunctorum Phil. auff/ und Jena verſtattete ihm die Freyheit biß in das vierdte Jahr publice zu dociren und zu diſputiren. Coburg trug ihm anno 1692. die Profesſionem Græcæ & Latinæ Linguæ in ſeinem Gymnaſio auff. Und die neu aufgerichtete Academie zu Halle ſchätzete es ſich vor eine Eh-

re ihn von anno 1693. biß 1704. zum Profeſſore Philoſophiæ moralis & civilis zu haben. Und ungeachtet er daſelbſt auch zum Profeſſore Theol. Extraordinario ernennet würde: So konte es ihn dennoch nicht bey ſich behalten. Denn die Durchl. Häupter von Sachſen rieffen ihn nach Jena und machten ihn zum Profeſſ. Theol. Ordinario. Welche Stelle er noch itzo mit groſſem Ruhm bekleidet. Und dieſes iſt die Antwort die ich dir auff das erſte comma deiner vorgelegten Frage zu geben vor nöthig erachtet habe. Dahingegen was den andern Abſchnitt derſelben betrifft / ſo gehöret ſein Nahme allerdings mit in dieſen illuſtrem Catalogum Ethicorum Germaniæ illuſtrium, weil er unter andern ſchönen Schrifften / deren Verzeichnis du in der kurtzen Nachricht von der Stadt Halle p. 116. antreffen wirſt / auch Elementa Philoſophiæ practicæ heraus gegeben / die in dieſem jetztlauffenden Jahr zu Halle albereit zum vierdten mahl unter die Preſſe geleget und gedruckt ſind. Es iſt ein Werck in 8. von 2. Alphabethen. Und erzehlet er in der Præfation der erſtern Edition, daß nach den Zeiten des groſſen und unvergleichlichen Grotii, der mit einem groſſen Unternehmen und glücklichen Fortgang dasjenige Stück reſtauriret das von denen Pflichten des Menſchen handele / und das man insgemein das jus naturæ zu nennen pflege / die ſcharffſinnigen und gelehrten Leute in der Auspolierung derſelben gleichſam mit einander certiret und geſtritten ; Es hätte aber die Ethica und Politica hierbey bald zu kurtz kommen ſollen. Denn die wäre von denen meiſten

aus dieſen Urſachen verſäumet/ weil ſie ſich eingebildet in dem jure naturæ wäre alles dasjenige begriffen was zu dem Umfang der Philoſophiæ practicæ gehöre/ und weil ſie nicht begreiffen können was die Jurisprudentia naturalis unter denen Theilen der Philoſophiæ practicæ vor einen Platz einnehmen müſte. Und weil alſo in denen Büchern die er biß dahin ſeinen Auditoribus von dieſer Materie proponiret/ faſt immer was gemangelt/ indem die meiſten nur dergeſtalt von denen Pflichten gehandelt/ wie dieſelben nach dem Geſetze der Natur eingerichtet werden müſſen; So habe er zwar vor ſeine Perſon wohl gewündſchet/ daß jemand die 3. Wiſſenſchafften nemlich die Ethica, das jus naturæ und die politica der ſtudierenden Jugend zum beſten in ein corpus verfaſſen möchte/ zumahl da er gemercket/daß die erſtere und letzere alle Tage mehr und mehr ausgebeſſert würde: Allein da ſich zu ſeinem Wundſch keine Erfüllung einfinden wollen/habe er ſelbſt die Feder angeſetzet und dieſe Elementa davon verfertiget. Er habe ſich aber in denſelben vornehmlich der Eclectiſchen Lehr-Art bedienet / ungeachtet er befunden daß verſchiedene verſchiedenes dawieder einwenden wollen. Und dahero ſey er zwar dem Grotio und Pufendorfio in vielen Stücken gefolget/ er habe ſich aber auch daneben kein Gewiſſen gemachet von ihnen abzuweichen/ wo er erkennet daß ſie nicht auff dem rechten Wege begriffen wären. u. ſ. w. Und damit du ſeheſt wie hoch dieſes ſcriptum von denen Gelehrten geachtet werde/ ſo will ich dir das judicium vorleſen/ das der Herr Chriſtoph Hein-

rich Amthor/ itziger P. P. zu Kiel in der Vorrede seiner Einleitung zur Sitten-Kunſt p. 20. davon gefället hat: Er ſagt/ der Herr Buddeus erwehlet ſich in ſeinen Schrifften/ verſtehe in denjenigen die ad Philoſophiam practicam gehören/ faſt eben denſelben Weg/ den der Herr Thomaſius genommen/ und hat auch ſonſt eine ſo kurtze und doch deutliche Schreibart an ſich/ daß ich einem Anfänger faſt ſchwerlich einen beſſern Authorem in der Moralphiloſophie zu recommendiren wüſte.

255. Es folget der Chriſtoph Heinrich Amthor in dem Regiſter derer Teutſchen Sitten-Lehrer/ welches du mir vorhin gegeben haſt. Und dahero finde ich mich verpflichtet dich zu fragen/ wer derſelbe ſey? Und was wir in dieſem Stücke von ihm auffzuweiſen haben?

Er iſt noch jetzo P. P. zu Kiel und hat Anno 1706. eine Einleitung zur Staats- und Sitten-Kunſt durch gewiſſe Lehr-Sätze drücken laſſen/ die zwar nach der quantitate molis gar klein/ aber nach der quantitate virtutis deſto gröſſer iſt. Denn ungeachtet dieſelbe noch nicht gar ein halb Alphabeth ausmachet/ ſo iſt ſie doch von dem Herrn autore ſo wohl abgefaſſet/ daß ſie an der Nettigkeit und Nutzbarkeit manchem groſſem folianten den Kopff bieten kan. Der ſtylus iſt deutlich/ zierlich/ wohlflieſſend und ungezwungen. Der methodus iſt leicht und begreifflich. Denn er handelt in dem erſten Theil von dem tugendhafften/ in dem andern von dem laſterhafften Leben/ und in dem dritten von

den

den natürlichen Hülffs-Mitteln die zur Beſſerung deſſelben dienen. Und die Sachen die er vorträget ſind dergeſtalt beſchaffen/ daß ich glaube er würde ſich die Liebhaber dieſer Wiſſenſchafften verbinden/ wenn er ſich die Lehr-Sätze etwas weitläufftiger auszuführen belieben laſſen würde.

256. **Bey dem Herrn Amthor ſtehet der Herr Becmann, und das wird gewißlich der Doct. Becmann wieder ſeyn/ von dem du mir in der Hiſt. Geographiæ albereit einige particularia erzehlet haſt?**

Du muthmaſſeſt recht. Denn es iſt eben derſelbe. Und habe ich vor gut befunden/ deſſen wertheſten Namen alhie in der Hiſtoria der Sitten-Lehre zu wiederholen.

a) Weil er in ſeinen Politicis Parallelis c. 1. §. 2. in denen gemeinen Ariſtoteliſchen Scriptis und Scriptoribus Ethicis nachfolgende defecte angemercket hatte / Als

1) Daß ſie insgemein eine andere Sitten-Lehre formireten als in denen Göttlichen Geſetzen enthalten iſt/ da es doch eine unſtreitige Sache ſey daß man bey dieſen letzern feſten Fuß halten müſſe. Und dahero müſſe nothwendig folgen/ daß wann die Ethica derer philoſophorum was anders lehre als in den H. Schrifften auffgezeichnet iſt/ ſo ſey ſie falſch/ lehre ſie was wenigers/ ſo ſey ſie unvollkommen.

2) Daß ſie die warhafftigen principia actionum humanarum nicht ſetzeten. Im-

maſſen denn die Electio, deliberatio u. d. gl. die ſie insgemein pro principiis hielten/ mehr modi principiorum als principia zu nennen/ als welche eigentlich in explanatione intellectus, voluntatis ipſiusque rationis beſtünden.

3) Daß ſie ſich um die Schwachheiten und Gebrechligkeiten des Verſtandes/ als da ſind die **Meynung**/ Irrthum/ abſurdität/ ſo wenig bekümmerten/ als um die Stärcke und Feſtigkeit deſſelben/ dahin die **Gewißheit** und der **Glaube** gehöre. Denn ungeachtet ſie von der Unwiſſenheit was mit berühreten/ ſo wüſten ſie doch derſelben keine rechte Maſſe zu ſetzen. Und würde niemand der der morale ein wenig kundig in zweiffel ziehen können/ daß man auch eine Ignorantiam doctam daſelbſt ſtatuiren müſſe. Und ſey dahin auch der geſamte locus de captivanda ratione mit zu rechnen/ als welche materi allerdings zu denen practicis mit gehöre/ weil ſie lehre was man thun und wie weit man ſeiner Vernunfft den Zügel ſoll ſchieſſen laſſen.

4) Daß etliche von denen Virtutibus intellectualibus zwar wohl etwas vorgetragen/ allein ſie hätten dieſelbe vergebens in denen 5. bekanten habitibus geſetzet/ nemlich in der Sapientia, Scientia, Intelligentia, Prudentia & Arte, als welche gar unter dieſe rubric nicht mit gehöreten/ und nicht

ſo

ſo wohl die Tugenden des Verſtandes ſelbſt als objecta derſelben zu nennen wären.

5) Daß ſie die vortreffliche materi de fatis & fortuna, die doch allerdings mit ad principia Actionum noſtrarum gehöre / gäntzlich aus- und denen Phyſicis überlaſſen / denen dieſelbe doch nicht zukäme. Denn ein Naturkündiger müſſe von denen cauſis rerum naturalium handeln. Allein das fatum und die fortuna habe in der Natur nichts zu ſchaffen / weil dieſelben in der That nichts anders als modi arcanæ providentiæ divinæ wären.

6) Daß ſie die Tugend von allen ihren Eigenſchafften entkleideten / und dahero nicht wüſten / wo ſie den Fleiß und die **Beſtändigkeit** hin bringen ſolten. Denn da ſich dieſelben in allen Tugenden antreffen lieſſen / ſo könne man dieſelben nicht ſo wohl vor a parte Tugenden als pro modis & adjunctis virtutis in genere achten.

7) Daß die Anzahl der Tugenden / deren bey denen Ariſtotelicis XI. hergerechnet werden / ſehr (z) unzulänglich ſey / und daß derſel-

(z) Der berühmte P. P. zu Altorff Magnus Daniel Omeiſius hat dieſen Fehler gar herrlich entdecket. Denn er hat an. 1682. herausgegeben theatrum virtutum ac vitiorum ab Ariſtotele in Nicomachiis omiſſorum, und führet auf dieſen Schauplatz 10. unterſchiedliche Tugenden auf / die von den ge-

ſelben vielmehr ſo viel müſſen zugeſtanden werden/ ſo viel als ſich Gelegenheiten ereignen etwas auszurichten und zu bewerckſtelligen.

8) Daß die Profeſſio Morum auff den Academien von der Profeſſione Ethicæ vulgaris & politicæ nicht unterſcheiden ſey/ ungeachtet es hoch nöthig daß dergleichen Leute daſelbſt beſtellet würden/ welche die ſtudioſos, die ihre ſtudia mehrentheils abſolviret und vorhabens ſind in einen gewiſſen Stand zu treten/ und entweder ſelbſt zu regieren/ zu dienen oder ſich bedienen zu laſſen/ unterweiſen und lehren/ wie ſie ſich in reden und geberden tam publice quam privatim in omnibus actionibus & in quovis vitæ genere gegen jedermännniglich / ſo wohl die Standes und Ehren halben ihnen gleich/ als auch die unter ihnen ſeyn / verhalten ſollen.

b) Weil er nebſt andern ſeinen ſchönen Schrifften/ damit er ſich in der Republica literaria ein ewiges Andencken erworben/ Lineas doctrinæ moralis geſchrieben / in welchen er die ietzt-

gemeinen Ethicis insgemein übergangen werden. Nemlich es ſind dieſelben 1) die Gottſeligkeit/ 2) die Vergnügligkeit/ 3) die Verſchwiegenheit/ 4) die Gaſtfreyheit/ 5) die Danckbarkeit/ 6) die Emſigkeit/ 7) die Friedfertigkeit/ 8) die Ernſthafftigkeit/ 9) die Höfflichkeit/ 10) die Tapfferkeit auſſer dem Kriege.

jetzterzehlten defecte derer Ariſtoteliſchen Sittenlehren mehrentheils suppliret hat.

257. Gib mir doch von dem Herrn Arnoldo Weſenfeld und deſſen Verdienſten in der Morale einige Nachricht?

So viel mir von ſeiner Perſon bekant iſt/ ſo iſt er anno 1664. den 10. Julii zu Bremen gebohren. Und gleichwie er an ſeiner Seite nichts an ſich ermangeln laſſen um das Kleinot zu ergreiffen das die Göttin der Weißheit in ihren Schrancken denen lauffenden zur belohnung auffgeſtecket hat: So hat auch das Schickſal an ſeiner Seiten nichts mangeln laſſen um ihn in ſeiner Emſigkeit zu krönen. Er iſt anno 1691. den 17. April zu Franckfurt an der Oder Magiſter worden. Es iſt ihm anno 1692. die Profeſſio Logicæ, Metaphyſicæ & Ethicæ auff der daſigen Academie anvertrauet. Man hat ihn anno 1698. den 14. Junii daſelbſt zum Haupte E. E. Raths und Burgemeiſter der Stadt erwehlet. Und nachdem er ſich mit ſeinen vier vortrefflichen diſſertationibus de philoſophia ſectaria & electiva, die er anno 1694. zu Franckfurt in 4. ediret/ und in denſelben von der ſectiriſchen Philoſophie ihrer Natur/ Geheimniſſen und Unbequemligkeiten/ und von der Electiviſchen philoſophie nothwendigkeit und nutzbarkeit außführlich gehandelt/ gnugſam legitimiret/ daß er ſeiner auffgetragenen profeſſioni philoſophiæ Moralis mehr als zu wohl gewachſen ſey. So hat er ſich hernachmahls auch in der philoſophia morali ſignaliſiret. Denn er hat anno 1696. zu Franckfurt in 4. publiciret Georgica ani-

mæ & vitæ. ſ. Pathologiam practicam Moralem nempe & civilem ex phyſicis ubique fontibus, Libera, neque ad ullam ſectam adſtricta Methodo, cohærentibus tamen ubique principiis deducta, in qua illud allaboratum fuit, præter multa nova & hactenus non obſervata eruta, ut origines, diſtinctio, cognationes, & miſturæ paſſionum penitius excuterentur. Uſus abuſus ipſique fontes dirigendi non tantum proprias, ſed & aliorum paſſiones plenius exponerentur. Generaliaque a ſpecialibus ſegregarentur. Die erſte Anleitung hierzu hat ihm ſeinem eigenen geſtändnis nach der vortreffliche Engelländiſche Cantzler Baco de Verulamio gegeben. Denn der hat in ſeinen herrlichem opere de dignitate & augmentis Scientiarum c. 3. p. m. 368. ſeq. in der Ethica deſideriret ein Werck de regimine & cultura animi ſ. Georgicam quandam animi quæ verſetur 1) circa diverſos characteres ingeniorum ſ. diſpoſitionum. 2) circa diverſos affectus & perturbationes animi. 3) circa remedia eorundem. Und ungeachtet ſich die Scriptores rerum Pathologicarum nach denen Zeiten in 2. verſchiedene Hauffen getheilet/ in dem einige denen Fußtapffen derer alten Pythagoræorum, Platonicorum, Peripateticorum, Stoicorum, Epicuræorum, andere hingegen dem Leitfaden des Baconis ſtillſchweigend gefolget. So habe ſich doch/ wie er in ſeiner Introduct. ad Pathologiam practicam urtheilet / unter allen noch niemand gefunden/ der dieſe herrliche materi nach ihrem Verdienſte ausgearbeitet habe.

Der

Der Vernulæus, Wendelinus, &c. hätten ſich in derſelben gar zu ſectiriſch auffgeführet. Der Gaſſendus, Renatus des Cartes, Kenelmus Digbæus hielten ſich zu ſehr in denen phyſicaliſchen Schrancken. Der Henricus Morus habe hierinne was ſchönes; Aber was weniges. Der Malebranche habe was mehrers aber es ſey zerſtreuet und zuweilen mit heterodoxen Redens-Arten vermenget. In dem Spinoſa fünden ſich einige Goldkörnergen/ aber ſie ſein mit vielen gottloſen/ dunckeln / einander entgegen lauffenden Atheiſtiſchen Schlacken beſudelt. Das aber was der Lælius Peregrinus de affectionibus animi dignoſcendis & dijudicandis, Bodinus in Methodo Hiſtoriarum, und der Barclajus in Icone animorum angemercket/ das wären eitel particularia und machten von denen deſideratis Verulamianis de characteribus ingeniorum kaum den dritten Theil aus. Und da ihm alſo die deutliche Uberzeugung vor denen Augen gelegen/ daß in der biß dahin geſchehenen Pathologiſchen Weinleſe die allermeiſten und ſchönſten Trauben von denen gelehrten vergeſſen worden; da habe er ſich in die Nothwendigkeit/ Nutzbarkeit und Vergnügligkeit dieſer materi dahin verleiten laſſen/ daß er ſich vorgenommen den Wundſch des Verulamii zu erfüllen. Er habe zwar in der tractation befunden/ daß er denen Fußtapffen dieſes groſſen Mannes ſo gar accurat nicht nachgehen können/ und daß in der meditation verſchiedene Dinge noch müſten hinzugethan oder weggenommen werden/ die ſich vorhero ehe man Hand an das Werck geleget/

get/ ſo genau nicht bemercken laſſen. Immittels habe er doch die 3. Hauptſtücke die derſelbe zu der Georgica animi erfodert/ elaboriret/ und ſ. w. dieſes alles ſetzet er in ſeiner Introductione ad Georgica animi & vitæ. ſ. Pathologiam practicam, die er 1695. zu Franckfurt in 4. publiciret hat/ worauff hernachmahls anno 1696. das opus ſelbſt erfolget. Welches wie es in ſeinem Umfang etwas mehr als vierdhalb Alphabeth in ſich begreiffet: ſo iſt die geſamte traction deſſelben dergeſtalt beſchaffen/ daß dieſelbe mit der allergröſten Erbauung und Vergnügung kan durchgeleſen werden. Der ſtylus iſt leicht/ flieſſend/ deutlich und vertraulich. Der Methodus iſt geſchicklich. Denn er handelt in dem Parte generali von denen Leidenſchafften überhaupt/ und in dem parte ſpeciali von einer jeglichen inſonderheit. Und die Sachen ſind mehrentheils ſo delicat ſonderbahr und ſolide daß ich glaube der Herr Autor werde der gelehrten Welt einen angenehmen Dienſt erweiſen/ wenn er die ſcripta moralia vollend publiciren wird die er in der obgemeldten Introductione und denen beyden præfationibus der erſten und andern Theiles noch verheiſſen hat. Denn da macht er ſich verbündlich daß er in Zukunfft noch heraus geben wolle.

1) Einen Commentarium fuſiorem von der Pathologia practica.
2) Sylvam Miſcellanearum Obſervationum Pathologicarum ex Hiſtoricis præcipue collectam.
3) Theatrum univerſale motuum vitæ civilis

&

& militaris, oder wie er daſſelbe in der præfat. des Partis Specialis beſchreibet/ eine Pathologiam civilem & militarem. Quæ inter desiderata Scientiarum eſt nexumque rerum univerſarum cum multifariis illis motib9, horum rationes, modum dirigendi ipſamq; applicationem in variis ex veteri & recentiori Hiſtoria petitis exemplis commonſtrabit.

258. Was ſoll ich von dem Herrn Chriſtian Weiſen und deſſen meriten in der Sitten-lehre behalten?

Dieſes/ daß er an. 1642. den 30. Aprilis zu Zittau/ welches eine von den Sechs-ſtädten in der Ober-Laußnitz iſt/ gebohren worden. Sein Herr Vater hieß Elias Weiſe, und war Collega 3. an dem Gymnaſio des itztgedachten Ortes. Und nachdem er unter der Anweiſung deſſelben und des damahligen Rectoris Herrn M. Chriſtian Keinmans und ConR. M. Anthon Günthers einen guten Grund in denen Wiſſenſchafften geleget hatte/ die zu dem Begriff derer höhern diſciplinen vonnöthen ſind; ſo hat er ſich an 1660. in dem 18. Jahr ſeines Alters auf die Univerſität Leipzig gewendet/ und auf derſelben ſeine ſtudia zu einer ſolchen Vollkommenheit und Reiffe gebracht/ daß er daſelbſt erſtlich 1663. mit dem Magiſter-Hut beehret/ hernach aber an. 1670. zum P. P. Eloquentiæ & Politicæ nach Weiſſenfels beruffen/ endlich aber anno 1678. an dem berühmten Gymnaſio zu Zittau zum Rectore conſtituiret/ alwo er auch 1707. den 21. Oct.

Oct. in dem 66. Jahr ſeines Alters / und 30. Jahr ſeines Rectorats geſtorben iſt. Wenn nemlich derjenige ſterben kan/ der ſich mit ſeinen herrlichen Schrifften ſchon von ſo langer Zeit her einen Freybrieff wider die Vergänglichkeit erworben/ und ſich auch ſo gar mit ſeinen **ausführlichen Fragen über die Tugendlehre** eines unſterblichen Andenckens bey denen Nachkommen fähig gemachet hat. Und das iſt das Scriptum, um deſſen willen wir ſeiner werthen Perſon allhie mit erwehnen müſſen. Denn da hat er die Ethica ſeiner Gewohnheit nach in einem ſchönen teutſchen ſtylo, gewöhnlichen Methodo und ſolcher Verfaſſung vorgetragen/ daß er nebſt denen Ariſtoteliſchen auch von denen chriſtlichen Tugenden gehandelt/ und die Grundlehren von der Liebe insgemein und von der Liebe gegen GOtt/ gegen den Nechſten und gegen ſich ſelbſt/ gar weitläufftig und gründlich ausgeführet/ und am Ende auch ein ſchönes Capitel von dem decoro mit angehenget hat. Und kanſt du dieſes hieneben als im vorbeygehen mit bemercken/ daß dieſes Büchelgen an. 1696. zu Leipzig in 8. gedruckt/ und in ſeiner quantität ein wenig mehr als anderthalb Alphabeth iſt.

259. Warum haſt du den Joh. Wolfgang Trier mit unter diejenigen geſezet/ welche die Grentzen der Sittenlehre zu erweitern ſich haben laſſen angelegen ſeyn?

Darum weil er von denen menſchlichen Neigungen ein Tractätgen heraus gegeben/ darinnen von deren Urſprung und Würckungen auf eine beſonde-

re

re Art gehandelt und zugleich angewieſen wird / wie man dieſelbe ſowol an ſich als andern erkennen könne / auch ſonſt in dem gemeinen Leben dißfals ſich zu verhalten habe. Es iſt ein opuſculum in 12. welches an. 1707. zu Leipzig gedruckt / und etwa von einem halben alphabeth oder etwas drüber iſt. Und gleich wie der Herr autor in allen dieſen Stücken denen gelehrten eine gute ſatisfaction gegeben / daß er dieſe materi erſtlich in deutſcher Sprache vorgetragen / und mithin in deutſche Fragen und Antworte eingeſchloſſen. Hernach auch viele neue Anmerckungen hinzu gethan / und abſonderlich die Lehre von dem ſanguiniſchen und phlegmatiſchen temperament gar nett tractiret. Und endlich die connexion der Sitten- und Natur Lehre gezeiget / und die Haupt-Laſter gar fein gegeneinander gehalten / und gleichſam miteinander confrontiret hat: So hat es zwar einigen / und inſonderheit dem autori anonymo des Entwurffes von der curieuſen Kunſt **die Gemüther der Menſchen zu erkennen.** p. m. 7. nicht anſtehen wollen / daß er die Zahl der 3. furien in dem menſchlichen Hertzen vermehren / und die **Völlerey** zur vierdten paſſione dominante machen wollen: Allein er bezeuget doch auch hierinn ſein geneigtes Wohlgefallen / indem er l. c. ſetzet: Er habe in der perluſtrirung wahrgenommen / daß dieſe Fragen zu der gedachten Wiſſenſchafft gute Anleitung geben / und daß ſie ſonderlich der Methode halber / und weil ſie zum rechten Zweck der Pietät führen / der Jugend zu recommendiren.

260. Es fället mir ein / daß du vorhin die Verdien-

dienſte derer Teutſchen die ſie ſich in dieſen letzten periodo bey der Ausbeſſerung der Sittenlehre erworben/ in 2. verſchiedene Articul abgetheilet und geſaget: Sie hätten a) gantz neue Ethiquen erfunden/ b) die alten unterſuchet. Und da du mir nun von dem erſtẽ Hauptſtück eine zulängliche Nachricht zu ertheilen beliebet haſt; ſo würdeſt du mich noch mehr verbinden/ wenn du mir auch von dem andern einige particularia communiciren wolteſt?

Gar gerne. Es ſind aber dieſelben/ welche die Sittenlehren derer Alten unterſuchet/ von zweyerley Gattung. Denn etliche haben es gethan

a) Hiſtoricè.

b) dogmaticè & criticè.

261. **Wer ſind diejenigen/ die zu der erſten Claſſe gehören. Oder deutlicher zu fragen: Wer hat von denen Sittenlehren der Alten was hiſtoriſches aufgezeichnet unter denen Teutſchen?**

Die merckwürdigſten unter denſelben ſind dieſe. Als

1) der Joh. Calvinus, (a) nicht der bekante Fran-

(a) Dieſer Calvinus ſoll vorhero Kahl geheiſſen haben/ wie der Joh. Moller in ſeiner Homonym. p. 846. ohne beygefügten Beweißthum berichtet/ oder vielmehr muthmaſſet. Welcher modus probandi wenn er in dergleichen hiſtoriſchen materien gelten ſoll/ ſo wolte ich vielmehr glauben daß er Kahlwein geheiſſen/ und daß er hieraus den lateiniſchen Nahmen Calvinus gemacht / wie Calviſius ſeinen aus dem teutſchen Kahl-witz.

Frantzöiſche Theologus, der ſeinen ehemaligen Geſchlechts-Nahmen Jean Cauvin in das lateiniſche überſetzet/ und ſich Joh. Calvinum genennet/ auch ſich mit ſeinen Schrifften insgemein / und mit ſeinen Inſtitutionibus Chriſtianæ religionis inſonderheit in eine ſolche reputation geſetzet/ daß er noch heutiges tages von einem groſſen theil der proteſtirenden Kirche mit unter die erſten Ausfeger des Papiſtiſchen Sauerteiges und Beſchützer der Evangeliſchen Warheit gezehlet wird: Sondern ein gewiſſer berühmter JCtus der in dem Ausgang des XVI. Seculi gelebet/ und auf der Heidelbergiſchen Academie J. U. D. & P. P. geweſen iſt. Denn der hat hinten an ſeine Propædiam practicam oder ſtudii politici ac juridici προγνῶσιν παρασκευαστικὴν die er anno 1595. zu Franckfurt in 8. drucken laſſen/ unter andern auch eine oration mit angehenget de quatuor Politices ac politicorum ſcholis ac periodis, ortu ac progreſſu juxta quatuor univerſales Monarchias Imperiorum Mundi, in welcher er von denen alten Ethicis und Politicis (denn die erſtern hat er unter dem letzern Worte deswegen mit begriffen/ weil er in denen Gedancken ſtehet/ Ethicam principia & fundamenta politices continere) dergeſtalt handelt / daß er erſtlich zeiget/ was dieſe beyde Wiſſenſchafften vor und nach der Sündfluth bey denen Ebräern/ Perſern/ Griechen und Römern vor Abwechſelungen

gehabt/ und hernach auch zugleich mit vorſtellig machet durch was vor Perſonen dieſelbe bey dieſen itztangeregten Völckern inſonderheit erhalten und fortgepflantzet worden. Er hat auch am Ende ſein judicium von der Ethica Chriſtiana mit beygefüget/ und den unmaßgeblichen Rath ertheilet/ man ſolte die heydniſchen Ethiquen mit den Chriſtlichen **verbinden**/ aber nicht **vermengen** / damit man nicht in die Grube verfiele/ darinn einige von denen Patribus weyland geſtecket / welche die oracula Theologica mit denen paganismis Platonicis vermählet / und alſo eine Theologiam ſemi-Platonicam gezeuget; oder damit man nicht auf die Thorheit geriethe/ in welcher die Scholaſtici ehemals / und damahls die Sorboniſten /u. Italiäner und verſchiedene andere atheiſtiſche Philoſophaſtri ſich befunden/ welche die Schrifften des Ariſtotelis der H. Bibel gleich ſchätzeten und ſo w.

2) der Vincentius Placcius, deſſen Commentarium über des Franciſci Baconis de Verulamio Librum VII. de D. & A. S. wir vorhin (Quæſt. 252.) albereit angeführet und zugleich erinnert haben/ daß er in demſelben ein breviarium Hiſtoriæ Ethicæ mit verfaſſet.

3) Der Herr Conſiſtorial-Rath und P. P. zu Halle Herr D. Nic. Hieron. Gundling, von deſſen Hiſtoria Philoſophiæ Moralis wir in der Allgemeinen Einleitung der H. L. Sect. I. Quæſt.

Quæſt. 55. p. 65. albereit miteinander geredet haben.

Zu welchen denn diejenigen auch noch können hinzu gefüget werden/ die de Scriptoribus Ethicis was publiciret. Davon ich dir itzo eine kleine liſte zu geben willens bin. Nemlich es gehören hie mit her des

1) Samuelis Rachelii Introductio ad Philoſophiam Moralem, welche in der Edition derer Ethicorum Ariſtotelis Nicomachiorum, die er 1660. zu Helmſtädt Griechiſch u. lateiniſch in 4. herausgegeben / mit bgriffen iſt.

2) Henrici Julii Scheurlii Bibliographia Moralis, Helmſtadii 1686. in 8.

3) Sebaſt. Kortholti Diſſert. de Scriptoribus quorum virtus ſingularibus in Morum doctrinam meritis illuſtratur. Kilon. 1706.

4) Dan. Georgii Morhofii Polyhiſtoris Tom. 3. l. 1.

5) Georgii Paſchii Diſſert. de variis moralia tradendi formis modisque. 4.

6) M. Chriſtophori Wolfii Diſſertatio de Mythica Moralia tradendi ratione nov-antiqua. Wittebergæ 1704. ſub Præſidio P. P. Röhrenſee habita.

262. Allein was ſind daß vor Autores, welche die Sittenlehre der alten ſyſtematice, dogmatice & critice zu tractiren ſich bemühet haben?

Die Sittenlehre der Alten iſt unterſchiedlich/ und

dahero ſind auch die neuen Autores unterſchiedlich/ welche dieſelbe aus dem Staube hervor zu ſuchen ſich befliſſen haben. Denn ich finde daß einige ihr Heil verſuchet in der Ethica antiquorum

1) Fabuloſa
2) Non fabuloſa. Und dieſe theilen ſich wieder in 2. Claſſen/ denn etliche haben ſich gerichtet nach gewiſſen
   a) Lehrern. Und dahin gehöret die Ethica
      a) Pythagorica,
      b) Stoica.
   b) Lehrarten. Dahin zu rechnen die Ethica
      a) Aphoriſtica
      b) Paradigmatica.

Etliche hingegen ſind bey dem Ariſtotele blieben/ und haben ſich ſo wenig durch die Erfindung derer neuen als Hervorſuchung derer Alten Sitten-Lehren von denen Ethicis Nicomachiis abwendig machen laſſen.

263. **Wer ſind denn diejenigen/ welche ſich unter denen Teutſchen befliſſen die Ethicam antiquorum Mythologicam, oder die in Fabeln eingehüllete Sitten-Lehre derer alten wieder bekant zu machen?**

Es gehören dahin alle diejenigen welche die alten Griechiſchen/ Lateiniſchen und andere dergleichen Mythologos

a) ediret, vertiret und illuſtriret. Als z. e. die Fabeln des
   a) Æſopi, welche der Sel. Lutherus zum erſten

ſten mahl in das Teutſche zu überſetzen angefangen (Vid. Hiſt. lit. German. Sect. 3. c. 1. quæſt. 34. p. 42.) der Joh. Matheſius aber und Nathan Chytræus nach ſeinen Zeiten gäntzlich ausgeführet haben. Und erinnere ich mich hierbey einer artigen Meditation, welche der Joh. Matheſius in ſeiner neundten Predigt von der Hiſt. des ſel. Lutheri p. m. 93. b) von dem autore dieſer Fabeln gehabt und auffgezeichnet hat. Nemlich er meynet der Aſſaph ſey vielleicht der rechte Eſopus geweſen. Denn die Nahmen ſtimmen gar genau mit einander überein. Der Aſſaph habe den Ruhm / daß er die Dicht-Kunſt wohl verſtanden. Und es könne wohl ſeyn / daß er dieſelben erſtlich / wie andere Leute des Salomonis Sprichwörter zuſammen geleſen habe. Und dieſes iſt zweiffels ohne einer mit von denen auff welchen ſich der Herr Joh. Balthaſar Schuppius, (welcher den alten Methodum docendi Mythologicam wieder zu reſtauriren ſich gar ſehr bemühet hat) in ſeinem Regenten-Spiegel c. 10. p. m. 111. beziehet / wenn er ſchreibt: Gelehrte Leute halten davor / Salomon habe an ſeiner Königlichen Taffel erzehlet die fabulas Æſopi, welche hernach Aſſaph habe zu Papier gebracht / und von denſelben haben ſie die Griechen überkommen / welche hernach ihrer Gewonheit nach dieſes Gedichte hinzu gethan / daß bey ihnen ein Mañ

geweſen mit Nahmen Æſop, der dieſe Fabeln erzehlet habe.

b) Gabriæ, oder vielmehr des Ignatii, eines berühmten Griechiſchen Grammatici, der in dem IX. ſec. gelebet/ und bey der Kirchen zu Conſtantinopel Diaconus und Σκευοφύλαξ d. i. Hüter des Geräths und hernach zu Nicæa Metropolitanus geweſen. Denn der hat die Griechiſchen Tetraſticha nebſt denen beygefügten Epimythiis über die Fabeln Æſopi gemacht/ die unter dem Nahmen des Gabriæ, Babriæ oder Babrii anitzo vorhanden ſind. Der Herr Ioh. Fideler aber von Reichenbach hat dieſelbe in Lateiniſche Jambiſche Verſe überſetzet. Und der Herr M. Ioh. Henningius von Saltzwedel aus der Marck/ der an dem Gymnaſio zu Qvedlinburg anfangs Con-Rector und hernach an der Kirche S. - - daſelbſt Paſtor geweſen iſt/ hat ſie mit Obſervationibus Grammaticis und Philoſophicis illuſtriret und in der vorbenahmten Stadt anno 1679. in 12. gar ſauber drucken laſſen.

c) Phædri, welche der Ioh. Hartnaccius mit einer Teutſchen paraphraſi, der Ioh. Schefferus, Petrus Axenius, Ludov. Praſchius, Conr. Rittershuſius und andere mit ſchönen ſcholiis, und der Ioh. Freinshemius mit einem ausführlichen indice verſehen hat.

d) I-

d) Iſami eines Indianiſchen Königs/ oder wer ſonſt der Urheber des berüchtigten Büchleins Kelile & Dimne iſt/in welchem 2. θῶες oder 2. in Europa gantz unbekante Thiere mit einander de rebus Ethicis & politicis ſo ſcharffſinnig redend eingeführet werden/ daß der diſcurs von der geſammten gelehrten Welt bewundert und würdig geachtet worden aus der Indianiſchen Sprache in die Perſiſche/ Türckiſche/ Arabiſche/ Ebräiſche/ Griechiſche/ Spaniſche/ Frantzöiſche/ Lateiniſche ꝛc. überſetzet zu werden. Denn das hat der hochweiſe Hertzog von Würtenberg Eberhardus primus der anno 1496. den Weg alles Fleiſches gangen/ und von ſeinen Unterthanen ſo hoch geachtet worden/ daß ſie zu ſagen pflegen: **Wenn GOtt nicht GOtt wäre/ wer ſolte billicher GOtt ſeyn denn unſer Herr von Würtenberg**/ entweder ſelbſt in die teutſche Sprache überſetzet/ oder doch durch einen andern gelehrten Mann in dieſelbe überſetzen/ und es anno 1483. zu Ulm in f. publiciren laſſen unter dem Titul: **Beyſpiel der alten Weiſen von Geſchlecht zu Geſchlecht.** Nach welcher Zeit es noch 3 mal/ nemlich anno 1525. 1548. und 1565. wiewohl allemal mit veränderten titul an das Liecht getreten und letzhin von dem Herrn Sebaſt. Gottofrido Starckio,

in Griechiſcher Sprache aus einem Codice Holſteiniano MS. zu Berlin in 8. hervor gegeben und mit einer neuen Lateiniſchen verſion verſehen iſt.

b) Imitiret. Dahin wir denn vor allen Dingen mit zu rechnen haben den Autorem des

a) **Reinken Voß.** Welches nach dem Urtheil des Herrn Morhoffii im Unterricht von der Teutſchen Sprache und Poëſi c. 7. p. m. 333. ein überaus ſinnreiches Buch/ worinnen unter einer Fabel der Lauff der Welt und alle höfiſche Sitten und Streiche ſo artig abgebildet werden/ daß von keinem alten Poëten ſolches beſſer hätte vorgeſtellet werden können. Und mögen (wie der Herr Morhoff. l. c. fortfähret/) billich alle Niederſachſen dieſes Buch als eine Frucht eines wohlgeſchliffenen Verſtandes werth und in Ehren halten. Denn ob zwar in der Vorrede deſſelben gedacht wird/ob ſey es aus der Frantzöiſchen Sprache überſetzet/ ſo iſt ſolches nur von dem autore vorgegeben/ damit er deſto ſicherer unter dieſem Vorwand ſich verſtecken möchte. Wer die Niederſächſiſche Sprache verſtehet/ und davon urtheilen kan/ ſiehet wohl daß es einheimiſcher und nicht frembder Ankunfft ſey. Die es in Lateiniſche und Hochteutſche Sprache überſetzet/haben es vielmehr verderbet. Janus Guilielmus Laurenbergius der die Sinnreichen

Schertz-

Schertz-Gedichte in Niederſächſiſcher Sprache geſchrieben/ hält davor/ **es ſey kein beſſer Buch nechſt der Bibel als dieſes.** So weit gehen die Worte des Morhoffii. Und damit du von dem autore dieſes artigen Gedichtes (welches nach der Art des vorgedachten Indianiſchen Büchleins Kelile & Dimne ſcheinet gemachet zu ſeyn) auch einige Nachrichten habeſt/ ſo kanſtu hievon behalten/ daß die Gelehrten hierbey in ihren Erinnerungen eben ſo unterſchieden ſind wie weyland die Füchſe in dem Lande der Philiſter/ die der Simſon mit ihren Schwäntzen zuſammen gebunden hatte. Denn da ſind einige/ die halten den vorgedachten Hertzog von Würtenberg Eberhardum I. pro Autore, und entſinne ich mich/ ich weiß nicht wo/ geleſen zu haben/ daß der Cruſius weyland in dieſer opinion geweſen ſey. Andere hingegen wollen den Hartmannum Schopperum von Nürnberg zu einem Urheber dieſer Symboliſchen Sitten-Lehre machen/ der dieſelbe anno 1566. in Lateiniſche Jambiſche verſe gar nette überſetzet und zu Franckfurt in 12. an das öffentliche Liecht geſtellet hat. Und dieſer Meynung iſt der auctor zugethan der die ſo genante **Narrenzunfft** anno 1625. zu Franckfurt in 8. wieder hat aufflegen laſſen. Wiewohl dieſelbe in der Warheit dermaſſen ſchlecht

fundiret/ daß der Schopperus in der Vorrede an den Leſer ſelbſt geſtehet/ er habe es auff begehren des bekanten Franckfurtiſchen Buchdruckers Sigiſmundi Feyerabend ex vulgari aut materno potius idiomate in das Lateiniſche überſetzet/ und er ſey zu frieden/ daß alles dasjenige von dem autore corrigiret und verbeſſert werde/ was etwa hie oder da in der verſion möchte verſehen ſeyn. Und gleichwie der Herr Morhoff l. c. von des Gryphiandri vorgeben/ als wenn der Autor Ludovicus Romanus geheiſſen/ ein gar gutes Urtheil fället/ indem er ſagt/ es ſey ihm dergleichen edition die dieſen Nahmen an der Stirne geführet/ noch niemahls zu Geſichte kommen/ und wo ſich dergleichen ja etwa finden ſolte/ſo würde der Nahme doch ohne Zweifſel erdichtet ſeyn. So ſcheinet unter allen dieſen wiederwärtigen und ſich ſelbſt zum Theil über einen Hauffen ſtoſſenden Muthmaſſungen dieſes die wahrſcheinlichſte zu ſeyn die wir in der præfation des Froſchmeuſelers und in dem Morhofio l. c. ingleichen in des Placcii c. 11. de Anonymis Script. p. 482. ſeq. finden/ alwo geſagt wird: Es habe dieſes Buch ein gelehrter und ſcharffſinniger Sachſe mit Nahmen Nicolaus Bauman, der bey Urſprung der Weſer bürtig geweſen/ bey dieſer Gelegenheit verfertiget. Nemlich/ es habe dieſer Bau-

Baumann dem damahligen Hertzog zu Jülich eine zeitlang in der Cantzeley vor einen Secretarium gedienet / habe aber dabey das Unglück gehabt / daß er durch einiger Fuchsſchwäntzer angeben bey demſelben in Ungnade verfallen / und dahero genöthiget worden ſich an den Mecklenburgiſchen Hof zu begeben. Und da ihm das Schickſal dieſe ſeine mutation ſo wohl gerathen laſſen / daß er bey dem Hertzog Magnus daſelbſt wieder Secretarius und ein groſſer Staats-Mann worden / da habe er ſich hingeſetzet und dieſe Satyram gemachet / und in derſelben dasjenige verzeichnet / was ihm in eigener Perſon an dem Jülichiſchen Hofe begegnet ſey. Er habe auch dieſelbe dem damahligen Buchdrucker zu Roſtock Ludewig Ditzen / welcher ein Oberländer von Speyer und ein ſtattlicher Reimer geweſen / verehret / der die gloſſen aus andern Reim-Büchern dazu geſetzet und ſie dergeſtalt anno 1522. als wenn es zuvor ein alt Frantzöiſches Werck geweſen / in den Druck gegeben: Es führet auch der Autor des Froſchmeuſelers in ſeiner præfation mit an / daß dieſer Bauman anno 1516. zu Roſtock in der S. Jacobs Kirche begraben / und ihm daſelbſt von der Eliſabeth ſeiner Haußfrauen ein Epitaphium geſetzet ſey / welches er l. c. teutſch und lateiniſch verbotenus allegiret. Und kan man die Güte dieſes ſo oft ge-

gemeldeten Gedichtes unter andern auch daraus mit ſchlieſſen / daß daſſelbe in die Oberſächſiſche / Lateiniſche / Däniſche / Schwediſche und andere Sprachen iſt überſetzet worden.

b) Froſchmeuſelers. Welches Buch nach der Anleitung der Batrachomyomachiæ des Homeri durch dieſe nachfolgende gelegenheit iſt verfertiget worden. Nemlich es hatte der ehemahlige D. Medic. und P.P. zu Wittenberg Vitus Ortelius von Winsheim anno 1566. unter andern auch angefangen das ietztgedachte Büchelgen des Homeri in dem auditorio philoſophico zu erklären. Und da er daſſelbe um ſeinen Zuhörern einen deſto beſſern Apppetit zu machen / mit ſolchen formalien recommendiret / daß er geſagt. Es ſey eine ſolche Weißheit und Liebligkeit der Sachen / und Ausbund der Worte darinnen enthalten / daß dergleichen von allen Poeten in der gantzen Welt nicht könne zu wege gebracht werden: ſo wurden einige von den damahligen ſtudioſis hierdurch ſo überaus entzündet / daß ſie anfingen dieſes Homeriſche Werckgen in das Teutſche / Lateiniſche / Frantzöiſche und ſ. w. zu überſetzen. Und unter dieſen war nun der M. Georgius Rollenhagen mit / welcher hernachmahls zu Magdeburg an der Stadtſchulen ConRector und Rector worden und daſelbſt auch anno 1609.

in dem 67. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn der war von Natur zu allerhand luſtigen Einfällen geſchickt. Und hatte auch den Inhalt des Griechiſchen Froſchmeuſelers im Teutſchen ſo wohl gefaſſet / daß der alte D. Winsheim ſeine verſion vor allen andern rühmete und ihm auch ſchrifftliche Anleitung gabe / wie er allerhand Rathſchläge von Regenten und Kriegen nützlich hinein bringen und alſo aus dieſer materi einen vollkommenen Spiegel der Zeiten und Sitten zurichten ſolle. Und hieraus iſt nun der teutſche Froſchmeuſeler entſtanden / welcher ungeachtet er den warhafftigen Nahmen ſeines Urhebers nicht zu erkennen giebet / in dem ſich derſelbe unter der dedication die er an den Herrn Henrich Rantzawen Königlichen Dennemärckiſchen in Holſtein Schleſwig und Dithmarſen geweſenen Cantzler gerichtet / **Marcum Hüpffinsholtz von Meuſebach** genennet hat; ſo finden ſich doch in des Placcii groſſen Theatro Pſeudonymorum & Anonymorum p. 477. ſehr viele Zeugniſſe derer gelehrten / daß er von dem gedachten luſtigen Poëten M. Georg Rollenhagen (b) gemacht ſey. Und giebet der Herr Morhof

(b) Dieſer M. Georgius Rollenhagen iſt genau zu unterſcheiden von dem Gabriele Rollenhagen. Denn jenes war der

hoffl. c. p. 340. davon das Zeugnis: Es würden alle weltliche Händel darinnen

der Vater/ dieſes der Sohn. Jener war bürtig aus Bernau in der Mittel-Marck/ dieſer aus Magdeburg. Jener iſt der Urheber des Froſchmeuſelers/ dieſer hat drucken laſſen vier Bücher **wunderbarlicher bißher unerhörter Indianiſcher Reiſen durch die Lufft/ Waſſer / Land / Hölle / Paradieß und den Himmel / mit etlichen warhafftigen/ iedoch bey vielen gelehrten glaubwürdigen Lügen.** Und iſt dieſes ein Werckgen in 4. von etwa 1. Alphabethen/ das 1613. zu Magdeburg/ zum andern / nicht aber zum erſten male/ wie der Herr Maſtricht in dem theatro Pſeudonymorum & Anonym. Placciano p. 478. geſetzet hat/ an das Licht gegeben/ und dergeſtalt abgetheilet iſt/ daß in dem Parte 1. verſchiedene ſeltzame relationes welche aus dem Alexandro, Plinio ſecundo, Luciano, S. Brandano in das Teutſche überſetzet/ enthalten/ in dem Parte 2. aber ein gantz hauffen gemeine Irthümer/ die bey denen Gelehrten damahls noch hin und wieder im Schwange giengen/ wiederleget ſind. Und gleichwie der Herr Moller in dem gedachten theatro Placciano p. 478. ſich darinn geirret/ oder vielmehr von dem Herrn Witten verirren laſſen/ daß er geſetzet/ es ſey der ältere Rollenhagen auch Rector zu Halberſtadt geweſen/ welches Vorgeben ſo wenig mit der Halberſtädtiſchen Schul-Hiſtorie/ als mit der Nachricht/ die uns der jüngere Rollenhagen in der Præfation des angeregten Buchs von ſeinem Vater gegeben / übereinſtimmig iſt: So hat es der Herr Georg Matthias König in ſeiner Bibliotheca veteri & nova p. 699. darinn verſehen/ daß er den Sohn mit dem Vater vermenget / und jenem den Froſchmenſeler zugeſchrieben hat/ der doch von dieſem verfertiget iſt. Mit welchen Exempel der Herr Moller in der künfftigen neuen Auflage ſeiner Homonymoſcopiæ ſeine Sectionem 2. vermehren kan.

nen vorgeſtellet und ſtecke voll Klugheit und allerhand Lehren.

264. Wer hat denn unter denen Teutſchen ſich die Dreiſtigkeit genommen/ der Ethicæ Pythagoricæ den Staub abzuwiſchen?

Insgemein gehören zwar alle diejenigen dahin/ welche die ſo genanten χρυσᾶ ἔπη aurea Carmina Pythagoræ, Item des Sexti Pythagorei ſententias ediret/ vertiret und mit ihrer notis und animadverſionibus illuſtriret haben. Denn ungeachtet die Gelehrten ſich biß dato noch nicht darüber vergleichen können/ ob die ſo genanten güldenen Worte nur einen/ oder ob ſie mehr Urheber haben/ und wenn die erſtere meinung der andern ja vorgezogen werden ſolte/ ob ſie von dem Pythagora ſelbſt/ oder nur etwa von einem ſeiner Lehrſchüler/ verſtehe von dem Lyſide, Epicharmo, Philolao, Empedocle Agrigentino, oder ſonſt von einem andern zuſammen getragen worden. So ſtimmen ſie doch in dieſem puncte mehrentheils mit einander überein/ daß der Kern der Pythagoriſchen Sittenlehre in denſelben enthalten ſey. Und ungeachtet es wohl nicht ohne daß der Rufinus in der lateiniſchen verſion derer ſententiarum des Sexti Pythagorici verſchiedenes von ſeinen eigenen Gedancken mit eingemiſchet/ welches wir itzo von des Sexti ſeinem Auffſatze zu entſcheiden nicht mehr fähig ſind/ weil wir den Griechiſchen Original-Text nicht mehr übrig haben: ſo iſt im gegentheile doch auch gewiß/ daß in dieſen Muſcheln noch viel herrliche Perlen der

alten

alten Pythagoriſchen Ethique eingehüllet ſeyn. Indeſſen wenn du einen wiſſen wilt/ der zu dieſem capite inſonderheit zu rechnen/ und der ſichs vor andern habe angelegen ſeyn laſſen die Sittenlehre dieſes groſſen Philoſophi aus dem Staube hervor zu ziehen/ und in ihren ehemahligen Glantz zu ſetzen; ſo will ich dir den Herrn Magnum Danielem Omeiſium Comitem Palatinum Cæſareum und hochverdienten P. P. zu Altorff zum beſten recommendiret haben/ denn der hat unter andern ſchönen Schrifften/ damit er ſich und ſeinen Nahmen in der republ. lit. illuminiret/ auch eine Ethicam Pythagoricam publiciret/ welche 1693. zu Altorff in 8. gedruckt iſt/ und ein klein wenig mehr als ein halb Alphabeth ausmacht. Und gleichwie dieſes Werck aus 3. verſchiedenen Wercken beſtehet und alſo einem Kleeblat nicht unähnlich iſt. In dem ſich nebſt der Ethica Pythagorica auch das obgedachte Aureum Carmen Commentario Ethico illuſtratum und eine Ars regendorum affectuum daſelbſt befindet: So führet er in der præfation ad Lectorem ſeine Urſachen an / warumb er ſich an dieſe materien gemachet / und was er darinne præſtiret habe. Er ſagt/ er habe ſeinen Zuhörern die 16. Jahr über/ da er zu Altorff Moralium Profeſſor geweſen/ die Ethica Ariſtotelis Nicomach. die Officia Ciceronis, und vieler andern alter und neuer Philoſophorum monumenta vorgeleſen die ſie in dieſer Wiſſenſchafft ediret. Und da er ihnen vor 5. Jahren (i e. anno 1688) denn 1693. hat er dieſes geſchrieben) auch aus denen ſcriptis Platonicis eine

S) -

Synopſin Ethicam zuſammen getragen: da ſey er auff die Gedancken kommen / ob es dem publico und denen philoſophiſchen Wiſſenſchafften nicht zuträglicher / wenn man ſich darum bekümmerte / was der Pythagoras weyland von denen Sitten und von den Tugenden gelehret / als daß man nur bloß bey dem Cicerone, Platone, und Ariſtotele ſtehen bleibe / welche doch nur jenes diſcipel und Lehrſchüler geweſen ſind. Er habe auch alſo fort die Entſchlieſſung gefaſſet / den Brunnen zu krönen / daraus die Philoſophi das Waſſer geſchöpffet / damit ſie ihre notiones morales begoſſen / und habe alſo ſeinen diſcipulis dieſe Ethica in die Feder dictiret: Er habe auch befunden / daß in dem jure Naturæ faſt nicht das geringſte enthalten / daß in dem carmine aureo, welches man insgemein dem Pythagoræ zuzueignen pflege / nicht mit begriffen wäre. Und dahero habe er von demſelben eine gantze neue verſionem metricam gemacht und dieſelbe hie mit bey drucken laſſen. Er habe ſich auch bemühet daſſelbe mit notis, nicht aber Philologicis, damit es ſchon vielfältig von andern ausgezieret worden / ſondern Philoſophicis und Ethicis zu illuſtriren. Und weil die gemeinen Compendia Ethica insgemein ſonſt nichts als bloſſe quæſtiones de Affectuum numero & definitionibus, von denen Mitteln aber dieſelbe zu moderiren gar nichts in ſich begriffen. Zu dem auch der Ariſtoteles dieſe doctrin in ſeiner Ethique nicht mit dem euſerſten Finger angerühret. So habe er ſeine Artem regendorum affectuum die er vor 7. Jahren ſeinen

auditoribus in einem Collegio Ethico privatim vorgetragen mit beygefüget; Er habe aber daſelbſt der Schamhafftigkeit und des Mitleidens nicht mit erwehnet/weil er anderweit ſchon ausgeführet/ daß dieſelben nicht ſo wohl zu denen Leidenſchafften/ als Tugenden gehöreten.

265. Von wem iſt denn die Ethica Stoica wieder aus der Aſchen und aus dem Grabe hervor gezogen worden?

Es habē zwar diejenigen alle mit einander ihr quotum mit beygetragen/ welche die Scripta des Lucii Annæi Senecæ, M. Aurelii Antonini und Epicteti heraus gegeben/überſetzet und mit ihren Anmerckungen erleutert: immaſſen denn dieſes die 3. vornehmſten Autores ſind die wir von dieſer weyland ſo hochberühmten und anſehnlichen Secte noch übrig haben: zum wenigſten ſind bis dato noch keine andere und beſſere im druck/ und das von dem Herrn Morhoff Tom. 2. l. 1. Polyhiſt. c. 4. p. 22. n. 5. belobte Compendium Philoſophiæ Moralis des Zenonis und derer übrigen Stoicker/das ſich in der Bibliotheca. Holſteniana in MS. ſoll befunden haben/iſt der gelehrten Welt durch öffentliche Aufflage noch nicht mitgetheilet worden. Inzwiſchen gehöret inſonderheit hieher zu dieſem Orden

a) Der Juſtus Lipſius, von welchem du die Sect. 3 Hiſt. Lit. c. 1. p. 164. & 411. nachſehen/ dabey aber auch zugleich mit in acht nehmen kanſt/ daß der Buchdrucker auff dem letzten Blate den Nahmen des Lipſii ich weis nicht aus was vor einem Verſehen gar ausgelaſſen habe

be. Denn der hat in ſeiner Manuductione ad Philoſophiam Stoicam l. 2. & 3. die Morale dieſer Secte dergeſtalt unterſuchet / und erleutert / daß die Ausländer biß dahero in dieſem Puncte noch nichts ausführlichers und beſſers haben vorzeigen können. Es iſt aber dieſes Werck des Lipſii anno 1604. zu Antwerpen in der officina Plantiniana gar ſauber und correct in klein folio gedruckt und macht in ſeiner Verfaſſung noch nicht gäntzlich 30. Bogen aus.

b) Der Caſpar Scioppius. Denn der hat nebſt andern vielen Schrifften die er von anno 1593. an biß 1649. (nicht aber 1689. wie in dem Allgemeinen Hiſtoriſchen Lexico aus verſehen des Buchdruckers geſetzet) d. i. von ſeinem 17. Jahr des Alters bis auff das 66. heraus gegeben / auch Elementa Philoſophiæ Stoicæ moralis geſchrieben / welche anno 1606. zu Maintz in 8. gedruckt und darinnen nach dem Zeugnis des Herrn Morhoffs l. c. p. 21. n. 2. dasjenige was in dem Lipſio weitleufftig enthalten / in einen engern Raum und kürtzern Vortrag eingeſchloſſen worden. Und ſoll er willens geweſen ſeyn von der geſamten Philoſophia Stoica ein groſſes Werck zu ſchreiben / da er denn aus denen ietztgedachten Elementis zweiffels ohne ein gröſſer corpus würde verfertiget / und alſo ein volkommenes Syſtema Philoſophiæ moralis ad mentem Stoicorum formatum zuſammen gebracht haben.

Allein die vielfaltigen unglücklichen aſpecten ſeines Schickſals/ die allzugroſſe Neigung zu denen Grammaticaliſchen und Critiſchen Dingen / die Unterſuchung der in denen H. Schrifften enthaltenen prophetiſchen Geheimniſſen/ und ſonderlich die Erbrechung der Siegel die in der hohen Offenbahrung Johannis enthalten ſind/ in welche er ſich im letzten Jahre ſeines Alters am meiſten vertieffet/ haben ihn vermuthlich an dieſem Vorſatz verhindert.

c) Der Jacobus Thomaſius, (de quo ſupra quæſt. 47) Denn ungeachtet derſelbe in denen 2. diſſertationibus damit er die Philoſophiam Stoicam vornehmlich zu erleutern ſich bemühet/ mehrentheils von Phyſicaliſchen materien gehandelt/ ſo ſind doch unter denenſelben auch unterſchiedene mit begriffen / die zu der morale mit gehören/ und wird die diſſert. XII. de malignitate fati u. d. gl. nicht unfüglich hieher mit gezogen werden können.

266. Was verſteheſtu durch die Ethicam Antiquorum Aphoriſticam, davon du mir vorhin geſaget/ daß ſie von denen Teutſchen in dieſem periodo ſey renoviret worden?

Die alten haten weyland nebſt dem Methodo tradendi Ethicam Symbolica, Mythica und d. gl. auch den Methodum Aphoriſticam, Gnomicam, Proverbialem, Paræneticam und wie er mehr geheiſſen wurde / Krafft deſſen die Hauptſtücke der

Sit-

Sittenlehre in gewiſſe Regeln, ſätze/ Sprichwörter und ſ. w. verfaſſet und denen lehrbegierigen Gemüthern zu ihrer Erbauung und Beſſerung eingeſchärffet wurden. Und dieſes ſind eben die leges und conſilia, von welchen der ältere und jüngere Herr Thomaſius (vid. ſupra Quæſt 253) geſaget/ daß ſie in denen gemeinen Sittenlehren mangelten. Die Sprüche des hochweiſen Königes Salomonis, die hernachmahls von denen Männern Hiſkiä/ ingleichen von dem Agur und Lamuel ſind continuiret und vermehret worden/ ſind in der That nichts anders als eine ſolche Ethica Aphoriſtica; Das Buch der Weißheit und das Buch Jeſus Syrach ſind ſolche Sittenlehren/ wie ſie ehemahls geſtaltet waren. Und die aurea carmina Pythagoræ nebſt denen Sententiis des Sexti Pythagoræi und hundert andere dergleichen Spruchreiche Schrifften tragen die lineamenten noch in ihrem Geſichte / nach welchen die Ethica veterum weyland gebildet geweſen. Und da die Teutſchen nach ihrer beywohnenden Scharffſinnigkeit in der Widergeburt der freyen Künſte wohl begriffen/ daß in denen Sprüchen derer Alten eine gröſſere Weißheit verborgen läge / als man ſich insgemein davon einzubilden pflege / und daß die Sittenlehre ſich viel leichter/ füglicher und bequemer durch tägliche Vermahnungen und Einſchärffung dergleichen kurtzen Sprüche/ als durch langweilige Syſtemata beybringen lieſſe: da haben ſie angefangen das verloſchene Feuer in der Aſche zu ſuchen uñ die verblichene Ethicam veterum Aphoriſticam wider zu reſtituiren. Und gewiß wo der

unvergleichliche Polyhiſtor zu Augsburg D. Georgius Hieronymus Welſchius ſein Opus Adagiorum Panglottum zum Stande gebracht / welches er nach dem berichte des Herrn Morhofs Tom. 1. Polyhiſt. l. 1 c. 21. p. 272. n. 64. Und im Unterricht von der teutſchen Sprache und Poëſie Parte 2. c. 17. p. 688. der gelehrten Welt verheiſſen hat; Und wo der Paradoxiſche Kopff Quirinus Kuhlmannus ſein Corpus univerſale Adagiorum verfertigen können / dazu er ſich in ſeinem prodromo quinquennii mirabilis verbindlich gemacht / wie aus denen angezogenen Orten des Morhofii erhellet / ſo hätten wir in Teutſchland 2. Wercke gehabt / damit wir allen Ausländern hätten trotz bieten können; allein es ſind uns die ietztgedachten beyden gelehrten Leute ihre gegebene Verheiſſungen in dieſem Stücke ſchuldig blieben. Und nachdem der erſte anno 1678. in dem 54. Jahr ſeines Alters geſtorben / der andere aber (wie wir Sect. 3. Hiſt. Lit. Germ. c. 1. quæſt. 140. p. 133. umſtändlich erzehlet) anno 1689. in Moſcau verbrant worden / ſo haben ſie uns auſſer den leeren Tituln ſonſt nichts als das bloſſe nachſehen zurück gelaſſen. Wiewohl wir doch auch anderwerts verſchiedene marerialia finden / damit wir dieſe zweyfache Lücke in re literaria einiger maſſen ausfüllen und den Verluſt ergäntzen können / den wir bey dem frühzeitigen Hintritt dieſer beyden arbeitſamen Leute erlitten haben. Denn da haben wir Scribenten welche ſcharffſinnige Sprüche und Sittenlehren zuſammen getragen und erleutert von gewiſſen.

Völ-

a) Völckern/ und dieſe wollen wir Parœmiographos nennen.

b) Perſonen, welche vielleicht nicht unfüglich Apophthegmatographi betitelt werden könten.

267. Gewiß du gieſſeſt noch mehr Oel zum Feuer. Und indem du mir meine Lehrbegierde abkühlen wilt / da macheſtu dieſelbe noch hitziger und nöthigeſt mich alſo/daß ich in meiner curioſite noch weiter fort gehen und dich fragen muß/ wer denn diejenigen ſeyn/ die von gewiſſen Völckern die ſinnreichen Sprüche

und Lehren und Ausdrucke zuſammen getragen haben?

Es ſind dieſelben zwar faſt eben ſo unterſchiedlich als die Völcker ſelbſt die ſich in denen cultivirten Landſchafften befinden. Jmmaſſen denn nicht leichtlich eine wohlgeſittete nation anzutreffen iſt/ von welcher die gelehrten nicht einige Adagia colligiret hätten. Jndeſſen weil wir anitzo nicht ſo wohl von denen collectoribus derſelben überhaupt und insgemein/ als inſonderheit von denen reden / die ſich in dieſem letzten periodo in Teutſchland befunden haben. So kanſtu dir dieſes laſſen zur freundlichen Antwort auff deine vorgelegte Frage und zu einer kleinen Erſättigung in deiner Begierde dienen/ daß einige daſelbſt ſich bemühet die Sprichwörter zu ſamlen derer

1) Ebræer.
2) Araber.
3) Æthiopier.

4) Griechen.
5) Lateiner.
6) Teutſchen.

268. Ich ſehe wohl es gehet mir in der Unterſuchung dieſer hiſtorie eben wie denen Aſtronomis in der Betrachtung des Himmels. Je genauer ſie achtung geben / je mehr Sterne fallen ihnen in die Augen. Und je fleiſſiger ich mich nach denen Sittenlehrern der Teutſchen erkundige / je ſtärcker vermehret ſich derſelben Anzahl. Und da du mir einmahl die Freyheit zngeſtanden / das ich mich deiner Unterweiſung in dieſen verworrenen Sachen als eines Leitfadens bedienen ſoll: ſo ſtehe ich in der Hoffnung / du werdeſt es dir nicht mißfallen laſſen / daß ich mich des gegebenen privilegii noch eine kleine Zeit bediene und mich alſo zuvörders bey dir erkundige / wer denn unter denen Teutſchen die Ebræiſchen Adagia zu colligiren ſich bemühet habe?

Die 3. vornehmſten ſind

1) Der Joachimus Zehnerus, der aus Themar einer kleinen Stadt in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg bürtig und erſtlich Diaconus zu Meinungen / hernach Paſtor zu Mülfeld / ferner Decanus zu Sula / (nicht aber Stula / wie in des Herrn Witten ſeinem Diario Biogr. geſetzet iſt) und endlich S. S. Theol. D. und Paſtor zu Schleuſingen und General-Superintendens im Hennebergiſchen geweſen /

ſen/ und auch daſelbſt anno 1612. in dem 47. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn der hat nebſt denen Lateiniſchen ſententiis die er anno 1595. da er noch Phil. M. und Decanus zu Sula geweſen / aus denen probateſten autoribus zuſammen geleſen und nach der Ordnung des Alphabeths eingetheilet / auch heraus gegeben Adagiorum ſacrorum Centurias V. welche anno 1601. zu Leipzig in 4. gedruckt und von dem autore ſo wohl aus denen Patribus als andern profan-Scribenten mit ſtets währenden parallelismis dergeſtalt illuſtriret ſind/ daß der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſt. Tom. 1. l. 1. c. 21. p. 276. nicht uneben davon urtheilet. Ea prodeſſe magnopere poſſe ad orationes ſacras.

2) Der jüngere Joh. Buxtorfius, der erſtlich zu Baſel Diaconus, hernach an der daſigen S. Petri Kirchen Paſtor, nnd endlich P. P. Linguæ Ebrææ S.S. Theol. D. ejusdemque & V. T. Profeſſor, auch dabey in der Ebräiſchen Sprache abſonderlich dergeſtalt erfahren geweſen/ daß wir ihn und ſeinen Herrn Vater welcher mit itztgedachten ſeinem Sohn einerley Nahmen (c) und einerley ſtation gehabt/ allen

(c) Der Herr Moller remarquiret in ſeiner Homonymoſcopia p. 657. daß der Guilielmus Crovvæus in ſeinem Elencho Interpret. SS. den ältern Joh. Buxtorfium mit dem jüngern vermiſchet/ und dieſem das Manuale Hebraicum zugeſchriebẽ/ das jener gemachet habe. Allein was iſt das nöthig deshalben

allen Ausländern entgegen ſetzen können. Denn er hat unter andern ſchönen Schrifften damit er ſein Gedächtnis bey der gelehrten Welt verewiget/ auch heraus gegeben ein Florilegium Ebraicum continens elegantes ſententias, proverbia, Apophthegmata, ſimilitudines ex optimis quibusque, maxime vero priſcis Ebræorum ſcriptoribus collectum & ſecundum locos communes ordine alphabetico diſpoſitum. Es iſt dieſes ein Werckgen von etwas mehr als einem Alphabeth, das anno 1648. zu Baſel in 8. gedruckt/ und dem damahligen berühmten D.

ben über das Meer zu fahren/ und ein Exempel aus Engelland zu holen/ da wir dergleichen in der Nähe haben können/ wenn wir/ unſere Beleſenheit ſehen zu laſſen/ welche anführen wolten. Der Herr Freher hat in ſeinem theatro p. 1523. ſeq. das Leben des ältern Ioh. Buxtorfii beſchrieben/ oder vielmehr daſſelbe aus der oration des Baſeliſchen Gymnaſiarchen D. Danielis Toſſani excerpiret / damit er dieſem vornehmen Manne bey ſeiner Beerdigung parentiret hat/ und ſeiner Gewohnheit nach am Ende einen Catalogum von ſeinen Schrifften mit beygefüget. Er hat aber in demſelben die Scripta des Vaters und des Sohnes dergeſtalt mit einander confundiret/ daß man gewißlich alle Mühe hat das ſuum cuique in acht zu nehmen/ und einem ieglichen von dieſen beyden daſſelbe wieder beyzulegen/ was ihm von rechts wegen gebühret / auch abzunehmen was ihm nicht gebühret. Die diſſert. de Arca fœderis, igne ſacro & cœleſti, Urim & Thumim, Petra in deſerto, ſerpente æneo, Item die Ubersetzung des Buchs Coſri, das Florilegium Hebraicum davon wir oben reden ꝛc. gehöret ohnſtreitig dem Sohne/ ungeachtet der Herr Freher dieſelben alle miteinander dem Vater beygeleget hat.

D. und P. P. Linguæ Ebr. zu Genev, Davidi Clerico dediciret iſt. Und nachdem er in der Zuſchrifft erinnert / daß der Nutzen derer Paroemiarum und Gnomarum zweyfach ſey / Als

a) Theoreticus, oder beſſer zu reden / rhetoricus, das man ſich derſelben im reden und ſchreiben eben ſo bedienen könne / als der Blumen im Garten / und des Gewürtzes an den Speiſen / der Perlen und Edelgeſteine an denen Kleidern / ja als der Sterne an der Feſte des Himmels.

b) Practicus, daß man ſich in ſeinem Thun u. Laſſen darnach einzurichten wiſſe; Immaſſen denn die Griechen ein Sprichwort nicht uneben beſchrieben / daß es ſey: λόγος ὠφέλιμος τῷ βίῳ ἐπικρύφει μετρείᾳ τὸ χρήσιμον ἔχων, eine Rede die zur guten Aufführung höchſt dienlich / und die in einer gemäßſigten Dunckelheit viel gutes in ſich begreiffe.

So erzehlet er in was vor Garten er dieſe Blumen vornehmlich geſamlet / und was unter denen Chriſten und Juden vor Scribenten ſich befinden / deren man ſich in dieſer materie bedienen könne. Allwo er denn von denen Erſtern abſonderlich den Paulum Fagium (De quo Sect. 3. Hiſt. Lit. quæſt. 83. c. 1. p. 100.) und Joh. Druſium anführet / und berichtet / daß jener das Ebreiſche Büchelgen Pircke avoth genant / in das lateiniſche überſetzet / und nebſt denen ſententiis moralibus

des

des Ben-Siræ (d) mit ſeinen ſcholiis erleutert/ dieſer aber die proverbia Ebraica ediret/ davon wir itzo eine genauere Nachricht zu geben willens ſind.

3) Den Joh. Druſius od' van der Driſche/wie ſein ei-

(d) Dieſe Sententias morales des Ben-Siræ hat der Paulus Fagius anno 1542. zu Isny Hebräiſch und lateiniſch in 4. drucken laſſen. Und bemercket der Herr Joh. Henricus Heidegger in ſeinem Enchiridio Biblico l. 2. c. 3. pag. 524. daß der R. David Ganz (De quo vide Hiſt. Lit. Antediluvianam Sect. 3. Qu. 9. p. 183.) in ſeinem Zemach David dieſen Ben Sira mit den Jeſus Sirach vermenget habe: Welche obſervation der Herr Moller aus dem Heidegero zwar genommen/ und ſeiner Sect. 2. Homonymoſc. cap. 2. p. 246. einverleibet hat/ um den Catalogum derer παροραμάτων, die er ex confuſione Autorum Homonymorum entſtanden zu ſeyn/prætendiret/zu vergrößern; Ich zweiffele aber gar ſehr ob er ſeinen Zweck damit erreichet: Denn der Ioh. Druſius ſtehet in ſeiner præfat. Proverb. Hebraic. feſt darauf/ daß der Ben Sira und Ieſus Sirach nicht mehr als ein autor ſey. Ego, ſagt er/ in ea opinione (ſcilicet Ben Sira eundem eſſe cum Sirachide) ſemper fui & adhuc ſum. Er muthmaſſet auch nicht uneben daß er ehmahls בן סירח geheiſſen/ und daß das ח hernachmahls in ein א verwandelt/ um die harte pronunciation in etwas zu verſüſſen. Und endlich ſo läſſet ſich aus der Zuſammenhaltung des Büchleins Sirach und der Ebräiſchen Sprichwörter des Ben Siræ gar wahrſcheinlich muthmaſſen/ daß die beyden Kinder nicht mehr als einen Vater haben. Zum wenigſten ſind die Beweißgründe derer Bejahenden eben ſo wichtig als der Verneinenden. Und muß alſo dieſes Exempel aus der Sectione 2. des Molleri ſo lange ausgeſetzet werden/ biß derſelbe genugſam dargethan und erwieſen/ daß unter dieſen 2. Namen auch 2. unterſchiedene Scribenten verborgen gelegen haben.

eigentlicher Nahme iſt/ der erſtlich P. Ling. Orient. zu Oxfort, hernach zu Leiden/ und endlich zu Francker geweſen/ und unter andern leßwürdigen Schrifften auch heraus gegeben a) Proverbiorum Ebraicorum è Salomone præſertim ac Siracide collectas claſſes duas cum notis, Franequeræ 1590. in in 4. Und dieſes ſind dieſelben/ welche hernachmahls bey den Apparatum Biblicum des Briani Waltoni mit angedrucket/ da derſelbe auſſer denen Bibliis Polyglottis zu Zürch à parte publicirt iſt. Sie ſind auch in dem Tomo ſexto derer Bibliorum Criticorum mit befindlich/ die in Engel-Holl- und Teutſchland an das Licht geſtellet worden. Und ſtehen ſie in der Franckfurter edition, welche anno 1696. daſelbſt in VI. Voluminibus gedruckt à p. 1589. biß ad p. 1869. Er erzehlet daſelbſt in der dedition und præfation daß er dieſelbe zu unterſchiedenen Zeiten und an unterſchiedlichen Orten geſamlet habe. Zu Oxfurt habe er anno 1570 in den 20. Jahr ſeines Alters den Anfang dazu gemachet/ und in den 4. Jahren die er ſich auff dieſer Academie aufgehalten/ eine ziemliche quantität colligiret. Er habe auch willens gehabt ſie damahls alſofort zu publiciren; Weil zumahl die Abſchrifften davon auch ſo gar ſchon biß in Savoyen verſchicket worden: Allein die vielfältigen Verdrießligkeiten die

die ihm hernachmahls begegnet / und ihn dahin forciret / daß er ſich genöthiget befunden / daß ſtudium juris zu ergreiffen / die hätten es verurſachet / daß das Werck in das ſtecken gerathen / und alſo unter ſeinen MS. liegen blieben biß 1580. da er daſſelbe zu Franequer wiederum hervor geſuchet / und es endlich ſo weit gebracht / daß es an das öffentliche Liecht habe geſtellet werden können. Indeſſen ſey die vielfältige Veränderung des Glücks und Unglücks / und die daraus entſtandene Unterbrechung dieſes Wercks die Urſache daß der ſtylus deſſelben nicht gleichförmig ſey. Denn an einigen Orten ſey er weitläufftig an einigen hingegen kurtz / nachdem er entweder wohl oder übel auffgeräumet geweſen ſey u. ſ. w.

b) Adagia Ben-Siræ & decurias aliquot cum ex aliis Scriptis Ebræorum tum ex Talmude potiſſimum collectæ. Es finden ſich dieſelbē ebenfalls in dem Tomo VI. Bibliorum Criticorum à p. 1873. biß 1932. U. ſind derer Adagiorum des Ben-Siræ mit 2. Alphabeth oder 2 mal 22 nebſt noch 2. einzelnen / welche der Druſius de ſuo an ſtat einer Zugabe mit beygefüget / und gleichſam dem Leſer noch mit oben ein gegeben hat. Dahingegen ſind derer Decurien derer übrigen Ebräiſchen Sprichwörter die der Druſius zu des Ben-Siræ ſeinen mit zugeſetzet / überhaupt 13. und alle miteinander aus

aus dem Talmud excerpiret / ausgenommen die beyden letzten decurien / in welche er verſchiedene mit eingemiſchet / die der Joſephus Scaliger aus des Rambam ſeinem More Nebhuchim geſamlet / und ihm communiciret hatte. Er verſpricht auch in der Præfation dieſelben in Zukunfft mit etlichen Centurien und Chiliadibus zu vermehren. Und ungeachtet ſich unter denſelben einige befinden / welche er albereit in ſeinen vorerwehnten Proverbiis erleutert hatte / als z. e. Facilius elephas per foramen acus; das er ſchon in ſeinen Lib. 3. Adag. Claſſ. 1. n. 9. p. 1631. illuſtriret / und hie in der Decuria 1. n. 3. p. 1890. zum andern mal wiederholet hat / ſo iſt doch die Auslegung gantz anders / die er hie und die er dort darüber gemacht hat.

269. **Wer hat unter denen Teutſchen ſich die Dreiſtigkeit genommen / die Arabiſchen Sprichwörter zu unterſuchen / und zu publiciren?**

Der erſte / und letzte und eintzige der ſich unter denen Teutſchen erkühnet ſeine Sichel in dieſe Erndte zu ſchlagen / und ſein Heil in einer ſo ſchweren materie zu verſuchen / iſt der Thomas Erpenius, der aus Gorckum in Süd-Holland bürtig / und von anno 1613. biß 1624. (in welchem er / da er kaum das 40. Jahr erreichet / geſtorben) zu Leiden Prof. Linguæ Arabicæ & Ebraicæ geweſen iſt. Denn der hat anno 1614. zum erſten / und 1623. zum andern mal her-

heraus gegeben Proverbiorum Arabicorum Centurias duas ab Anonymo quodam Arabe collectas & explicatas cum interpretatione Latina & ſcholiis. Es iſt dieſes ein Büchelgen von etwa 8. oder 9. Bogen in 8v. welches zu Leiden in der Typographia die der Erpenius auf ſeine eigene Koſten angerichtet/ und mit ſchönen Hebräiſchen / Syriſchen/ Arabiſchen/ Perſiſchen / Æthiopiſchen und Türckiſchen litern verſehen / gedruckt/ und zum erſten mal dem Iſaaco Caſaubono, zum andern aber dem Merico des Iſaaci Sohn aus dieſen Urſachen dediciret/ die ich itzo kürtzlich eröffnen will. Nemlich es hatte der D. de Florence des Ludovici XIII. Königs in Franckreich præceptor dieſe Adagia welche von einem unbekandten Araber aus des berühmten Abu-Vbeid (e) und anderer dergleichen gelehrten Leute Schrifften zuſammen geleſen und erleutert) zu Rom überkommen/ und ſich dieſelben durch einen geſchickten Maroniten in die Lateiniſche Sprache überſetzen laſſen. Und da er bey ſeiner Rückkunfft in Franckreich dieſelben dem Iſaaco Caſaubono in MS. communiciret/ welcher von dieſer Sprache und Sache ein groſſer Liebhaber war: ſo hat ſich derſelbe dieſes Büchelgen zwar dergeſtalt gefallen laſſen/ daß er den Text deſſelben ſo fort mit ſampt der Lateiniſchen verſion abgeſchrieben; allein die Uberſetzung wolte ihn nicht vergnügen. Denn die war gar zu barbariſch und un-

(e) Der Herr D. Ioh. Albertus Fabricius führet in ſeinem

ungeſaltzen / und hatte bisweilen entweder gar keinen oder doch einen rechten albern Verſtand in ſich: und dahero ſchickte er 177. Proverbia davon an den Joſephum Scaligerum mit bitte / er möchte ihm doch ein ſtück oder 10. à 12. von denſelben die ihm am ſchwereſten zu ſeyn bedünckceten / erklären; (f) dazu ſich denn derſelbe gantz bereit und willig erfinden ließ: Er ſetzete ſich hin und vertirete die Arabiſchen Gnomas alle mit einander und ſandte ſie dem Caſaubono widerum zu rücke. Und da wären alle weitere Schwürigkeiten überwunden geweſen / wenn der Caſaubonus die Sache nicht ſelbſt in concoctione prima verſehen hätte. Denn der hatte dem Scaliger ein exemplar geſchicket / daß ſehr vitioſe geſchrieben war. Und dahero hatte es nicht anders ſeyn können / es hatten ſich die Fehler des Original-Textes auch in die verſion mit einſchleichen

l. 4. Bibliothecæ Græcæ c. 9. p. 299. allwo er über 100. ſcriptores recentiores nach der Ordnung des Alphabeths recenſiret / welche Proverbia zuſammen geleſen und erkläret haben / aus des Gilberti Gaulmini notis ad Libr. de Mortis an / Es ſey der Abi Ubeid (wie er denſelben zu nennen beliebet hat) der Collector dieſer Arabiſchen Sprüchwörter geweſen: allein der Erpenius ſetzet in der præfation ad Lectorem ausdrücklich / has duas centurias collectas è celeberrimi apud Arabes orientales Abu Vbeid aliorumque compluriam monumentis literariis & magnam partem explicatas ab Arabe quodam erudito cujus nomen ignoretur.

(f) Dieſe Geſchicht ſtehet theils in der præfation des Erpenii die er vor die offtgedachten Arabiſchen Proverbia geſetzet / theils auch in der weitläufftigen Epiſtel die der Caſaubonus an den Jacobum Auguſtum Thuanum geſchrieben / und welche unter denen Epiſtolis Caſaubonianis die 162. iſt.

chen müſſen. Und ungeachtet derſelbe um dieſen Mangel zu erſetzen und das verbrechen wider in das ſeine zu bringen ſich alſo fort durch den gelehrten Jüngling Hadrianum Guilielmum den codicem anders abſchreiben ließ und denſelben an den Scaligerum überſendete mit dem angehengten freundlichen petito daß er denſelben zu perluſtriren/ und hiernach ſeine lateiniſche Uberſetzung zu revidiren ſich belieben laſſen wolte / welches ihm auch dieſer damahlige Princeps Arabizantium, wie ihn der Erpenius nennet / ſanctiſſime verſprochen hatte: ſo wolte ihm doch das Verhängnis die Freude nicht gönnen/ daß er die δευτέρας φροντίδας von dieſer angenehmen Hand empfangen ſolte. Denn der Scaliger ſtarb ehe er ſeine Verheiſſung erfüllen kunte. Und damit fiel die Laſt dem Erpenio auff ſeine Schuldern. Der hielte ſich um dieſe Zeit bey dem Caſaubono in Franckreich auff und legte ſich unter andern auch mit aller macht auff die Arabiſche Sprache. Er kauffte von einem königlichen Medico unterſchiedliche Arabiſche Bücher und ließ ſich von dem Joſepho Barbato Jacobita aus Ægypten in dieſer Sprache unterrichten. Und weil er darinnen ſo vortreffliche progreſſen machete/daß ihn der Caſaubonus ſelbſt hierinn vor ſeinen Meiſter erkennen muſte: ſo ließ er ihm nicht ehe vom halſe biß er ſich obligiret dem offtangeregten codici ſeinen Fleiß zu widmen. Welches er auch dergeſtalt verrichtet/ daß er erſtlich die Sprichwörter vollend überſetzet die der Scaliger gar noch nicht vertiret hatte/ und auch nicht vertiren können/weil ihm das erſte

exem-

exemplar nicht complet geſchicket war. Hernach hat er auch die Fehler corrigiret / damit die verſio Scaligerana aus angeregten Urſachen beflecket war / und denn endlich hat er den Arabiſchen Text nach der alten und edelſten Mund-Art punctiret und einige annotationes hinzugefüget / und ihn dergeſtalt dem öffentlichen Druck übergeben. Und berichtet er in der dedication der andern Auflage an den Mericum Caſaubonum, daß der Iſaacus Caſaubonus die erſtere edition die mit Raphelengiſchen litern gedruckt kurtz vor ſeinem Tode empfangen / und ſich nach dem Zeugnis des Briefes den er an ihn geſchrieben gar ſehr darüber gefreuet. Es hat auch der Jacobus Gerſchovius J. U. D. und Poëſ. auff der Academie zu Grypswalde P. P eine centurie von dieſen Proverbiis Erpenii Arabicis in Lateiniſche diſticha verfaſſet und anno 1631. zu Grypswalde in 8. ediret. Und bezeuget der Herr D. Joh. Alb. Fabricius in ſeinem L. 4. Biblioth. Græcæ c. 9. p. 304. daß der Andr. Tſcherningius Prof. Poëſeos auff der Univerſität zu Roſtoch dieſelbe auch in die teutſche Sprache überſetzet und mit ſeinen ſcholiis erleutert habe.

270. Sage mir doch / wer hat ſich unter denen Teutſchen an die Æthiopiſchen Sprichwörter gemacht?

Es iſt keine nation in gantz Europa die es in der Æthiopiſchen Sprache ſo weit gebracht als die Teutſchen. Und haben wir ſonderlich 2. Leute in dieſer republ. literaria gehabt / die in derſelben vor andern excelliret und denen wir das allermeiſte da-

rinn zu dancken haben. Und eben dieſelben ſind es auch welche uns die Sprichwörter der Abyſſiner zu erſt bekant gemachet / an welche ſich ſonſt unter denen Europæern noch niemand getrauet hat. Nemlich es iſt

a) Der Theodorus Petræus aus Flensburg welcher in denen Orientaliſchen und ſonderlich in der Armeniſchen / Coptiſchen und Æthiopiſchen Sprache gar groſſe Einſichten gehabt und unter andern auch Anno 1660. zu Leiden Proverbia Æthiopica heraus gegeben hat / welche von dem Herrn D. Fabricio l. c. p. 302. mit allegiret werden. Dabey du denn dieſes zugleich mit anzumercken haſt / daß dieſer Theodorus Petræus mit demjenigen den wir in der allgemeinen Einleitung in Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 173. p. 462. allegiret haben / nicht müſſe confundiret werden. Denn jener war aus Campen in Ober-Yſſel. Dieſer war aus Flensburg in Hertzogthum Schleßwig. Jener war ein guter Hiſtoricus, dieſer ein guter Philologus. Jener war ein Carteuſer Mönch / dieſer ein Lutheraner.

b) Der Jobus Ludolfus oder Hiob Leutholff der aus der Stadt Erfurt bürtig und erſtlich bey dem Hertzog Ernſten zu Sachſen-Gotha Printzen Hoffmeiſter / hernach Hoffrath / und Cammer-Director im Fürſtenthum Altenburg. Ferner Cammer-Director zu Heidelberg bey dem Churfürſten Carl Ludewig in der Pfaltz und endlich Chur-Sächſiſcher Geheim-

heimder Rath und Reſidente zu Franckfurt am Mayn geweſen und auch daſelbſt anno 1704. in dem 80. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn der hat in ſeinem Comment. Hiſt. Æthiopicæ IV. 2. p. 560. ſeq. verſchiedene Æthiopiſche Sprichwörter mit einverleibet / welche daſelbſt nachgeſehen werden können.

271. Wer hat denn unter denen Teutſchen ſich befliſſen auch in denen Griechiſchen Luſt-Garten dergleichen Blumen leſe anzuſtellen?

Es hat der Eraſmus Roterodamus in ſeinem groſſen volumine Adagiorum ſehr viele adagia græca mit colligirt und erleutert/von welchem wir Sect. 3. Hiſt. Liter. Germ. c. 1. qu. 229. p. 332. allbereit geredet/ und hernach bey der Erzehlung derer lateiniſcheo Parœmiographorum noch mehr werden zu reden haben. Und da du anjetzo von denen inſonderheit eine Nachricht zu haben verlangeſt welche ſich nur bloſſer dings in der Zuſammenleſung der Griechiſchen Sprichwörter auffgehalten haben; ſo will ich dir hiervon vornehmlich 2. Autores recommendiren, welche zwar alle beyde recht gut/ aber auch zugleich recht rar und allhie in unſern Buchläden gar ſparſam zu haben ſind. Nemlich es iſt

1) Der Andreas Schottus, der berühmte Ieſuit aus Antwerpen, der erſtlich Græcæ Linguæ & Rhetoricæ Prof. zu Toledo in Spanien/ hernach auch Eloquentiæ Prof. zu Rom in Italien geweſen/ und endlich zu Antwerpen

im Privat Stande vor ſich gelebt/ und Bücher geſchrieben/ und auch in dieſer Verrichtung anno 1629. in dem 77. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn von dem haben wir auſſer der Bibliotheca Hiſpanica, von welcher wir in der allgemeinen Einleitung in die Hiſt. Lit. Sect. 3. quæſt. 79. p. 315. geredet/ und vielen andern zu der Hiſtoria Civili & literaria gehörigen Wercken auch 552. adagia Græca die er aus dem Zenobio oder Zenodoto, wie ihn einige lieber wollen genennet wiſſen/ Diogeniano, Suida &c. colligirt, und zu Antwerpen anno 1612. in 4. publiciret hat. Und dieſes iſt das Buch/ davon der Herr Morhoff in ſeinem Tom. 1. Polyhiſt. l. 1. c. 21. n. p. 275. ein ſo favorables Urtheil gefället hat: Liber eſt optimus & rarus, omnino noſcendus elegantioris literaturæ ſtudioſis. Adagia collecta ſunt non ſecundum Locos Communes, ſed ſecundum initiales literas. Notas eruditas adjecit Schottus, quibus partim obſcuriora, quæ non ſatis ab autoribus explicata expoſuit, partim locis parallelis illuſtravit. Pleraque certe illorum jam tum in Chiliadas ſuas retulit Erasmus ſed ſuavius eſt & utilius ex ipſis fontibus, haurire. Ac reperiuntur tamen multa ab Erasmo non notata, forte quod non attenderet, vel quod civitate latina nondum donata.

2) Der Lucas Holſtenius, der ein gebohrner

Ham-

Hamburger und an dem daſigen Gymnaſio Rector geweſen/ hernach aber/ ich weiß nicht aus was vor Urſachen die Lutheriſche Lehre mit der Papiſtiſchen vertauſchet und in der Vaticana zu Rom Bibliothecarius worden/ und auch daſelbſt in dieſer ſtation anno 1661. geſtorben iſt. Denn der hat anno 1638. zu Rom zum allererſten mahl ex MS. publicirt des Demophili, Democratis & Secundi veterum Philoſophorum ſententias Morales Græce & Latine, welche hernachmals zu Leiden in Holland anno 1639. alſofort wieder auffgeleget und nachgedrucket worden. Es iſt ein Büchelgen in 12. von etwa 5. oder 6. Bogen/ und ſetzet der Autor in der præfatione ad Lectorem, daß er aus der Bibliotheca Vaticana den Demophilum, aus der Barberina den Democratem, und aus der Regia Pariſienſi den Secundum in MS. überkommen; Er könne aber von denen autoribus überhaupt nicht mehr berichten / als daß der erſte ein Collector ſententiarum Pythagoricarum geweſen/ davon man nicht ſagen könne / quis aut cujas fuerit, quave ætate vixerit. Der andere verrathe ſein Alter / Vaterland / und ſecte mit dem charactere ſermonis Ionici; der dritte ſeye ein Sophiſte geweſen der zu denen Zeiten des Adriani gelebt habe. Und iſt es immer ſchade / daß der Herr Moller dieſe Præfationem des Holſtenii damals nicht geleſen/ da er ſeine Homonymoſcopiam verfer-

 tiget

tiget hat. Denn es ſind gar zu ſchöne Anmerckungen in derſelben enthalten / die zu der amplification ſeines c 3. in der Sect. 2. mit gehören / und die von ihm l. c. nicht mit ſind berühret worden. Da ſetzet der Holſtenius, es fünden ſich ein gantz hauffen von denen dictis & ſententiis Democratis in dem Stobæo und Antonio; allein der Nahme des Democratis würde insgemein daſelbſt mit dem Nahmen des Democriti vermenget aus Unwiſſenheit derer librariorum, deren Unwiſſenheit man in ſothaner groſſer Unwiſſenheit der alten Sachen unmöglich verbeſſern könne. Der Secundus ſeye von dem Suida gar abgeſchmackt und kindiſch vermiſcht mit dem bekannten lateiniſchen ſcribenten (Plinio Secundo. Und da der Suidas ohne Zweiffel in ſeinem autographo geſetzet / er ſey des Herodis ſophiſtæ κατηχητὴς oder Lehrmeiſter geweſen / da hätten die Librarii dem erſten Irrthum noch einen andern zugeſellet / und Herodoti daraus gemacht.

272. Aber wer hat ſich unter denen Teutſchen die Mühe genommen / die Sprichwörter der Lateiner zuſammen zu ſuchen / die hin und wieder in denen Autoribus zerſtreuet ſind?

Es iſt niemand geweſen / ſo lang die Respublica Literaria geſtanden hat / der mehr Arbeit / Mühe / Fleiß und Schweiß hierauff gewendet als der Eraſmus Roterodamus, von deſſen Perſon und

Schriff-

Schrifften ich dir L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. quæſt. 229. p. 331. albereit eine umſtändliche Nachricht gegeben habe. Dann der hat unter denen vielen andern und mehrentheils recht wohl ausgearbeiteten Wercken/ damit er ſich und dem geſamten Teutſchland einen Ruhm erworben/ auch heraus gegeben Adagiorum Chiliadas, von welchen du dieſe nachfolgende remarquen inſonderheit zu obſerviren haſt. Nemlich

1) Daß er deßwegen ſtreit gehabt mit dem

a) Polydoro Vergilio, der ſeiner Geburth nach ein Italiäner/ ſeiner Bedienung nach aber Quæſtor Romani Pontificis in Engelland und Archidiaconus in der Stadt Welß in Sommerſet war. (Vid Hiſtor. noſtram Lit. antediluv. Sect. 3. quæſt. 22. p. 212.) denn der hat eben in dem Jahr/ nemlich anno 1500. (nicht aber 1498. wie der Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire p. m. 2978. geſetzet hat) dergleichen Werck publicirt, und ſich hernachmals in der præfation der andern Aufflage nicht undeutlich vernehmen laſſen/ als wenn ſich der Eraſmus mit ſeinen Federn geſchmückt habe. Es hatte auch dieſe Beſchuldigung bey vielen einen ſolchen ingreſſ gefunden/ daß der Eraſmus in ſeinem L. 17. Epiſt. 3. p. m. 532. ſelbſt erzehlet; es habe ſich zu Lövven ein gewiſſer Theologus mit Nahmen Lucas auff der öffentlichen Bierbanck gegen ſeine Sauffbrüder verlauten laſſen: Eraſmum

corniculæ exemplo ſe conveſtire plumis alienis. Jam olim Polydorum quendam eleganter hoc argumentum (adagiorum) tractaſſe, ipſum autem nihil aliud eſſe, quam plagiarium ac ſimiam illius. Und weil dadurch die Ehre dieſes Mannes geſchändet / und ſein guter Leumund gekräncket wurde / ſo ſchrieb er anno 1521. an den Polydorum Vergilium einen Brieff / und ſtellete ihm in demſelben ſeine Unſchuld unter Augen. Er beweiſet daß ſeine adagia 3. Monath ehe gedruckt / als des Vergilii. Daß es gar wohl möglich / daß ſie beyderſeits auff eine materie kommen / ohngeachtet dem einen von dem andern nicht geträumet habe. Das ſie ja die proverbia nicht ſelber ausgeheckt / ſondern nur recenſiret / und daß alſo der Ruhm nicht ſo wol in der collection als tractation zu ſuchen ſey; daß der Virgilius ſeine paroemia ex autoribus vulgatiſſimis, er aber ſeine ex ipſis fontibus genommen habe / daß er verſchiedene adagia habe / die ſich in ſeinem opere nicht befinden / & vice verſa. Und da ihm an. 1530. von dem JCto Brasſicano von neuem vorgeworffen wurde / daß er der erſte nicht ſey / der von denen proverbiis geſchrieben / da gab er ihm die Antwort / die wir noch itzo in ſeinem Lib. 26. Epiſt. 63. vor Augen haben; Nemlich er ſchrieb:

quod

quod addis, me poſt alios ſcripſiſſe proverbia, ſi de græcis loqueris non inficior. Nemo tamen Latinorum attigit hoc argumentum ante me. Et utinam extarent Græcorum monumenta, qui tractarunt paroemiologias. Mihi primum aggredienti nihil erat a Græcis ſubſidii præter Diogeniani Commentaria manu deſcripta, ſed tum mutila, tum mire depravata. Poſt nactus ſum Zenobii collectanea non multo feliciora. Nam quod Polydorus contendit videri prior, manifeſto ludit, cum ipſi oſtenderim Editionem meam anteceſſiſſe primam illius tribus menſibus, cum id temporis neuter alteri cognitus eſſet.

b) Cælio Rhodigino, oder beſſer zu reden mit dem Cælio Richerio. der aus Rhodigium oder Rovigo der Hauptſtadt in Poleſina bürtig/und anfangs P.P.Gr.L. zu Mayland. und hernachmahls zu Padua geweſen / und auch daſelbſt an. 1520. in dem 70. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Denn auch dieſer ſoll ſich nach dem Bericht des Herrn Morhoffs l. 1. Polyh. p. 272. beſchwehret haben/daß ihm der Erasmus einige meditationes über die Adagia entwendet. Indeſſen weil doch in denen Schrifften des Erasmi und Rhodigini hievon nicht die geringſte Spur zu finden/wohl aber das Gegentheil/daß der Erasmus ſich beklagt/der Rho-

Rhodiginus habe ſeine lectiones antiquas zuweilen aus ſeinem opere adagiorum bereichert/ohne ihm davor den geringſten Danck zu ſagen/ oder ſeines Nahmens zu gedencken. Zudem auch die lectiones antiquæ dieſes letſtern erſtlich lange nach denen Adagiis des erſtern an das Licht getreten/ ſo ſcheinet die Muthmaſſung des Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire p. 1159. not. cc. nicht ohne Grund zu ſeyn / daß nemlich der Herr Morrhoff l. c. einen kleinen Gedächtnis-Fehler begangen/ und dasjenige von Rhodigino berichtet/was er billich von dem Eraſmo hätte melden ſollen. Denn jener hat dieſen ausgeſchrieben / nicht dieſer jenen. Und gleichwie dieſes aus denen angeführten argumentis und aus den Worten des Rhodigini nicht undeutlich erhellet/ die der Mr. Bayle l. c. aus ihm angeführet hat/ da er bekennet/ er habe zwar auch dergleichen Werck von denen Adagiis unter der Hand gehabt; allein der Eraſmus ſeye ihm zuvor kommen/ und habe ihm ſeine collectanea verderbet. Dahero habe er ſich genöthiget befunden/ ein ander Gewebe anzufangen/das iſt/ ſeine Lectiones antiquas zu ſchreiben: So bin ich in dieſer hypotheſi Bæliana noch mehr bekräfftiget/ da ich in dem L. 20. ep. 54. das judicium gefunden/ das der Erasmus von dem Rhodigino gefället hat. Er ſchreibt daſelbſt an den Cælium Calcagninum und ſetzet: Ipſe Rhodi-

diginus longum valere dixit rebus humanis. Quum enim audiſſet ad Ticinum cæſum pæne ad internecionem Gallorum exercitum, & potentisſimum Regem in manus hoſtium veniſſe, ex quo ſpes ejus omnes pendebant, ita animum deſpondit, ut ægritudini impar fuerit: Utinam ad ea quæ ſcripſit tantundem judicii ac laboris attuliſſet. Nam & Te minus offendiſſet, & doctis impenſius ſatisfeciſſet. Sed fuit ille vir bonus & vere Chriſtianus, & multa mihi amicitia conjunctus, utpote cui unum ex libris antiquarum Lectionum nuncupatim dicaverit, ſed qui ſe unum haberet in conſilio & amicorum admonitionibus ægre manus daret; Ceterum in ſtudia & lucubrationes ad poenitentiam usque aſſiduus.

2) Daß die erſte Edition davon anno 1500. zu Paris bey dem Joh. Philippo Germano gedruckt/ und nicht mehr als 800. adagia in ſich begreiffe/ welche Anzahl ſich hernachmahls dergeſtalt vermehret/ daß in der Editione Aldina anno 1508. ſchon 3300. und in der Frobeniana, welche unter allen vor die completeſte und correcteſte gehalten wird/ 4151. zu finden ſind; da hingegen der Polydorus Vergilius derſelben überhaupt nicht mehr als 200. geſamlet hatte.

3) Daß dieſes Werck nach dem Tode des Autoris

ris verſchiedene alterationes und Veränderungen ausſtehen müſſen in der

a) forma. Denn da hat der Joh. Jacobus Grynæus der von denen Lutheranern zu denen Reformirten übergangen/ und erſtlich als P. P. zu Baſel/ hernach zu Heidelberg/ und letzthin wiederum zu Baſel geſtanden/ die ehemalige Ordnung deſſelben verändert/ und die proverbia unter gewiſſe Titul gebracht/ dardurch dem Leſer zwar in ſo weit ein Vortheil geſtifftet/ daß er ſo fort vor augen haben kan/ wie unterſchiedlich die alten Lateiner und Griechen eine Sache zuweilen ausgeſprochen. Es iſt aber auch zugleich der Schaden daraus entſtanden/ daß die connexion welche ſich in der Explication derer adagiorum weyland befunden/ dardurch aufgehoben/ und alſo dem Lectori hin und wieder ein Stein des Anſtoſſens in den Weg geworffen iſt/ an welchem er mit ſeinem Fuſſe anſtoſſen/ und folglich strauchlen und fallen kan. Z. e. Es ſtehet p. 21. in der Grynæiſchen Edition das alte Sprüchwort derer Lateiner: extra calcem oder extra callem, wie der Erasmus daſſelbe will ausgeſprochen wiſſen: Und in der beygefügten Explication folget: Idem l. 21. da meynet denn der Lector, der von der veränderten Oeconomia dieſes Buchs nichts weiß/ der Erasmus weiſe ihn hiemit zurück auf den Horatium, der in der Erleu-

leuterung des nechſt vorhergehenden proverbii: toto cœlo errare, zuletzt citirt iſt; Allein es iſt dieſes falſch/ und verhält ſich in der That gantz anders. Denn in denen Editionibus Erasmi gehet der Ammianus vorher/ und dahin hat der autor den Leſer auch bey der Illuſtration dieſes proverbii gewieſen. Conf. Joh. Alberti Fabricii Bibliotheca Græca l. 4. c. 9. p. 298.

b) Materia. Denn es iſt von etlichen

a) gröſſer gemacht. Indem die adagia der neuern parœmiographorum, namentlich des Hadriani Junii, Joh. Alexandri Braſſicani, Gilberti Cognati (welcher 6. gantzer Jahr des Eraſmi ſein amanuenſis geweſen) Cælii Rhodigini, Polydori Vergilii, Petri Godofredi, Caroli Borelli, Adriani Turnebi mit hinzugefüget/ die animadverſiones des Henrici Stephani über die Chiliadas Eraſmianas hinten mit angehängt/ und über die Titel ſo wohl als über die Adagia ſelbſt zulängliche Regiſter verfertiget worden. Und ſo iſt die Edition beſchaffen welche 1599. von den Wechelianiſchen Erben zu Hanau in fol. gedruckt worden.

b) Kleiner gemacht; In dem Seculo

a) XVI. da dergleichen Epitome anno 1564. zu Antwerpen in der Officina Plantiniana, hernach anno 1599. zu Wittenberg bey dem Andrea Hoffmann

ge-

gedruckt/ und anno 1663. zu Amſterdam von neuen wieder auffgeleget/ aber nach dem Urtheil des Herren Henr. Börſtelmann in præfat. Epit. Adagior. recogn. gar übel gerathen iſt/ weil der Autor in den meiſten Orten dasjenige zurück gelaſſen was zu dem eigentlichen Verſtand derer proverbiorum höchſt von nöthen iſt. (g)

b) XVII. da der jetztgedachte Herr Henr. Börſtelmann ehmahliger wohlverdienter Rector zu Eiſenach das angeregte Epitome adagiorum Eraſmi revidiret/ und dasjenige was der vorige Autor zur Unzeit weggelaſſen ſupplirt, und daſſelbe anno 1678. zu Leipzig in 12. gar ſauber hat auflegen laſſen.

4) Daß der Grynæus in der Epiſtola nuncupatoria an den Reinhardum von Sykingen daſſelbe ausdrücklich eine ἀνθολογίαν ἠθικὴν ge-

(g) Der Herr Börſtelmann beweiſet dieſes in der gedachten præfation mit unterſchiedlichen unverwerfflichen Exempeln; und hat man daher mehr auf ſeine Gründe/ als auf des ſeel. Herrn Morhoffs autorität zu ſehen/ welcher in ſeinem Polyh. Tom. 1. l. 1. c. 21. n. 69. p. 273. ſetzet: ſufficere tyroni epitomen adagiorum Erasmi poſſe, & in Germania & Amſtelodami nitidius editam. Denn dahin iſt die Abſicht des Herrn Börſtelmanns am meiſten gerichtet/ daß er darthun will: Epitomas illas priores non ſufficere potuiſſe tyronibus. Plantinianam tamen Editionem fuiſſe correctiorem etiam illa ultima Amſtelodamenſi, quæ augmentum aliquod in inſcriptione & præfatione promiſerit Lectori, ſed ſpe vana eundem deceperit.

genennet/ und von dem Uſu Ethico deſſelben gar umſtändlich und herrlich daſelbſt gehandelt.

273. **Weil die Teutſchen ſo fleißig geweſen ſind die Blumen der Ausländer zu colligiren/ ſo kan ich leichtlich erachten daß ſie ſich in der Zuſammenleſung dererjenigen nicht werden ſaumſelig erzeiget haben/ die auff ihrem eigenen Grund und Boden gewachſen ſind?**

Freylich/ es ſind derſelben gar viel/ welche dergleichen florilegia angeſtellet / und die Sprüchwörter der Teutſchen in gewiſſe Syſtemata verfaſſet haben. Und gehöret zu dieſem Reigen unter vielen andern inſonderheit

a) Der von etlichen vor einen Schwenckfelder/ von andern vor einen Wiedertäuffer/und von einigen gar vor einen Heyden und Atheiſten ausgeruffene Sebaſtian Francke von Wörd/ welcher in dem Ausgang des XV. und Eingang des XVI. Seculi gelebt / und nebſt vielen andern Teutſchen Schrifften auch teutſche Sprüchwörter publiciret/ welche anno 1541. zu Franckfurt mit ſeiner beygefügten Erleuterung gedrucket ſind.

b) Der Johannes Agricola der aus Eißleben bürtig / und erſtlich Hoff-Prediger bey dem Graffen von Mansfeld/ hernach P.P. zu Wittenberg/und endlich Paſtor zu Berlin geweſen/ und auch daſelbſt anno 1566. geſtorben / und ſonſt wegen Ausbrütung der Antinomiſchen

Lehre/ Verfertigung des Interims und Vertheydigung der Adiaphoriſten in der Kirchen-Geſchicht mehr als zu viel bekannt iſt. Denn der hat 750. Teutſche Sprüchwörter zuſammen geleſen/ und mit vielen luſtigen und nützlichen hiſtorien und exempeln erklähret/ davon ich ein Exemplar beſitze/ welches anno 1592. zu Wittenberg in 8. gedruckt iſt. Er ſetzet in der præfation ausdrücklich/ daß biß dahin noch niemand unter denen Teutſchen geweſen/ der ſich dergleichen Arbeit unternommen/ die er in dieſer Schrifft vollführet. Und wenn es gewiß iſt/ was der Herr Dr. Joh. Albertus Fabricius in ſeiner Bibl. Græca l. 4. c. 9. p. 296. berichtet/ daß die erſte Edition anno 1530. zu Eißleben heraus kommen/ und nur 300. proverbia in ſich begriffen/ ſo hat er vor dem Sebaſtian Francken einen 11. jährigen Vorſprung/ und muß man ihm billich im Teutſchen die Ehre laſſen/ die man dem Eraſmo im Lateiniſchen ſonſt zu geben gewohnt iſt/ nemlich man muß von ihm rühmen/ daß er der erſte unter denen Teutſchen ſey/ der teutſche Sprüchwörter zuſammen geleſen habe. Und es wäre zu wünſchen/ daß er die 5000. vollend hätte ausarbeiten können/ die er in der Vorrede noch colligiret zu haben ſchreibet. Es würde uns in vielen Stücken dardurch ein Licht können angezündet werden. Denn er hat hie und da den Urſprung derſelben gar artig entdecket/ und den Inhalt mit

verſchiedenen weltlichen und geiſtlichen/ alten und neuen/gewiſſen und ungewiſſen Geſchichten erleutert. Es ſoll auch in demſelben an einem gewiſſen Orte/(den ich aber biß dato noch nicht finden können) des Hertzog Ulrichs von Würtemberg nicht zum beſten gedacht haben. Welches ungeachtet er es hernachmahls in einem demüthigſten Schreiben erkennet/ und um Vergebung gebethen; ſo hat ſich doch der Hertzog dardurch nicht wollen verſöhnen laſſen. vid. allgemeines Hiſtoriſches Lexicon p. 52.

c) Der M. Fridericus Petri der anno 1549. zu Springen gebohren/ anno 1574. M. Phil. zu Wittenberg und Con-Rector an der S. Martini Schulen zu Braunſchweig 1577. Paſtor an der S. Andreæ Kirchen daſelbſt 1598. Miniſterii Senior und Coadjutor worden/ und endlich 1620. allda geſtorben iſt. Denn der hat anno 1605. zu Hamburg drucken laſſen der Teutſchen Weißheit in welchem er nach dem Zeugniß des Herrn Morhoffs im Unterricht von der teutſchen Sprache Part. 2. c. 17. p. 687. aller derer vorigen Autorum Sprüchwörter zuſammen getragen hat.

d) Der Chriſtophorus Lehmannus, der bey dem Eintritt des vorigen ſeculi gelebt/ und mit ſeinem Welt-bekandten Chronico Spirenſi zwar wohl ein ewiges Denckmahl in der Republ. Literaria verdienet/ aber von den wenigſten überkommen hat. Inmaſſen denn

der Adami, Freher, Witten, Hübner, Moreri, Bayle, das allgemeine Hiſt. Lexicon u. d. g. ſeiner nicht mit dem geringſten Wort gedencken. Denn der hat nebſt dem jetzterwehnten Chronico, darinnen er denen Teutſchen Publiciſten die Augen zum **allererſten mahl** auffgeſchloſſen hat/ davor er von dem Malcomeſio bey dem Tobia Magiro in ſeinem Eponymologico Critico p. m. 510. ein Scriba Spirenſis & Apoſtata genennet wird/ auch heraus gegeben ein Florilegium Politicum oder Politiſchen Blumen-Garten / darinn er etlich tauſend auſſerleſene Politiſche (auch Ethiſche) Sentenz, Lehren/ Reglen und Sprüchwörter/ aus Theologis, JCtis, Politicis. Hiſtoricis, Philoſophis, Poëten und eigener Erfahrung unter 1000. Tituln zu ſonderbahren Luſt/ Hohen und Niedern/ in Reden/ Rathen und Schreiben/ das gute zu gebrauchen u. das böſe zu meyden in locos communes zuſammen getragen / und colligiret hat. Es iſt der erſte Theil hievon anno 1640. der andere anno 1641. der dritte anno 1643. herauskommen. Und anno 1662. iſt eine Edition zu Franckfurth in 12. welche 4. Theil in ſich begreifft/ und Florilegium Politicum auctum, **Erneurter Politiſcher Blumen-Garten**/genennet wird. Und ungeachtet der Herr Dr. Schuppius freylich darinnen wohl etwas zu weit gegangen/ daß er daſſelbe dem Werth nach allernächſt nach der Bibel geſetzt/

wie der Morhoff in ſeinem Unterricht von der teutſchen Sprach und Poëſie c. 17. Part. 2. p. 687. bemercket hat: So iſt doch im Gegentheile nicht zu läugnen/ daß viele herrliche nöthige und nützliche Sachen darinnen enthalten ſind/ und daß es denen Gelehrten und Ungelehrten Teutſchen in vita communi vortreflich zu ſtatten komme. Und geſtehet der Herr Schottelius in ſeinem tr. de ſcriptoribus German. & rer. Germ. p. m. 1186. ausdrücklich: **Es habe ſich dieſer Mann um das teutſche Weſen und die teutſche Sprache wohl verdient gemacht. Und er** (der Schottelius) **habe auch von deſſen Arbeit öffters in ſeine Wercke etwas mit eingebracht.**

e) Der Juſtus Georgius Schottelius der aus Eimbeck bürtig/ und J. U. D. Fürſtl. Braunſchweigiſcher Lüneburgiſcher Hoff- und Conſiſtorial-Rath und Hoff-Gerichts-Aſſeſſor, auch dabey ein Mit-Glied in der Fruchtbringenden Geſellſchafft geweſen/ und daſelbſt der **Suchende** iſt zu benahmet worden. Denn der hat in ſeiner ausführl. Arbeit von der teutſchen Hauptſprache l. 3. auch einen abſonderlichen Tractat von teutſchen Sprüchwörtern u. andern Sprüchwörtlichen Redens-Arten / welcher ſich p. 1101. anfähet/ u p. 1146. endiget. Er bemercket in denen prolegomenis die er daſelbſt præmittiret daß mit dem Zuwachs einer jedweden Sprache auch die Sprüchwörter

ter und Sprůchwörtliche Redens-Arten gewachſen/ und je reichlicher und künſtlicher eine Sprache geſtiegen/ und je mehr ſolches Volcks Weſen/ Handel und Wandel zur Auffnahm und Flor erwachſen/ und ſich ausgebreitet/ je mehr ſeyen ſolcher gleichſam landläufftiger Schlußreden/ Sprůchwörter/ nachdencklicher und mit wenigen viel Dinges in ſich haltende Reden auffkommen. Und nachdem er gar umſtändlich und weitläuffig von der Rede der Menſchen und denen dahin gehörigen Zeichen d. i. von den Worten/ Sinn-Bildern/ Denckſprůchen/ u. d. g. gehandelt/ ſo erzehlet er §. 18. die vornehmſten Scribenten die von teutſchen Sprůchwörtern was auffgezeichnet haben/ und nennet daſelbſt den Henr. Bebelium, Eucharium Eyring, Joh. Agricolam, Joh. Olorinum Variſcum, D. Joh. Fiſchart, Janum Gruterum, Janum Laurentium Spigelium, D. Heniſchium, Lehmannum, Harsdörferum, D. Zinkgräff, Joh. Leonhardum Weidnerum. Er wünſchet auch daß ein recht beſtändiges opus Proverbiorum mit guter Erklärung heraus gegeben werden möchte: Weil zumahl in denſelben der rechte Schmack und rechte Kuhr und das eigene der Sprach ſtecke. Und hierauff ſetzet er nun die vornehmſte teutſche Sprůchwörter/ und Sprůchwörtliche Redens-Arten in der Ordnung nacheinander hin/ wie ſie ihm in die Feder fallen. Er ſprenget auch

zu-

zuweilen eine kurtze aber doch nervöſe Erklärung mit ein / und endlich beſchlieſſet er das gantze Werck mit 2. Brieffen / die er aus dem Herrn Harsdörffer entlehnet / und die aus eitel Sprüchwörtern zuſammen geſetzet ſind.

f) Der Paulus Wincklerus geweſener Chur-Brandenburgiſcher Rath / welcher unter dem Titel: **Gute Gedancken** 3000. teutſche Sprüchwörter colligiret / und dieſelbe anno 1685. zu Görlitz in 12. an das öffentliche Licht treten laſſen / mit ſolcher Gefälligkeit und Vergnügen der Gelehrten / daß der Herr Morhoff l. c. davon urtheilet / has ſententias elegantes & argutas eſſe.

274. Ich weis nicht ob du dich der Abtheilung noch erinnerſt die du vorhin unter denen Teutſchen Parœmiographis ſelbſt gemacht haſt. Denn da erinnerteſt du ausdrücklich / daß ſich unter denſelbigen einige befunden welche adagia erleutert a) von gewiſſen Völckern / und das ſind dieſelben davon du biß dahero ſo ümſtändlich zu diſcurirẽ beliebet haſt. b) von gewiſſen Perſonen. Und davon habe ich die Nachricht aus deinem Munde noch zugewarten?

Es iſt wahr. Ich entſinne mich daß ich die Scribenten von dieſer Gattung vorhin (quæſt. 266.) dergeſtalt unterſchieden / wie du anjetzo geſaget haſt. Und damit du auch in dieſem Stücke einiger Maſſen zu Frieden geſtellet werdeſt / ſo will ich dir dieſes zur dienſtlichẽ Nachricht geſagt haben / daß der Scriben-

benten/ die zu dieſer andern Claſſe mit gehören / eine groſſe Anzahl ſeyn/ und das ich dir jetzo/ wegen kürtze der Zeit / und Weitleufftigkeit derer Sachen nur mit wenigem ſagen müſſe. Wir haben ſcribenten welche die nachdenckliche Sprüche auffgezeichnet von einigen gewiſſen Perſonen unter denen

a) Griechen.
b) Lateinern.
c) Teutſchen.

275. **Wer ſind denn diejenigen die zu der erſten Claſſe mit gehören?**

Ich will dir anjetzo wegen der angeregten Urſachen nur einen einzigen davon nennen/ nemlich den berühmten SS. Theol. D. & P. P. zu Jena Herrn Joh. Franciſcum Buddeum, von deſſen hochwehrteſten Perſohn und leßwürdigſten Elementis philoſophiæ practicæ ich dir vorhin (quæſt. 254.) eine zureichende Nachricht ertheilet habe. Denn der hat zu denen Zeiten/ da er auf der in der höchſten Blüthe ſtehenden Academie zu Halle die Profeſſionem Philoſophiæ moralis noch höchſtrühmlich bekleidet/ unter andern auch heraus gegeben Sapientiam veterum i. e. Dicta illuſtriora ſeptem Græciæ ſapientum, welches eigentlich zu reden 8. diſſertationes Academicæ zuſammen ſind/ dariñen die dicta derer bekanten VII. Weiſen vorgetragen und erläutert worden / daß wir in dieſem Stück zum wenigſten noch nichts vollkommeners geſehen haben. Er handelt in der Diſſert. I. de Ethica Thaletis Mileſii, wie ſeine eigene Uberſchrifften hievon lauten; in der Diſſert. II. de Ethica Pittaci Mitylenæi. III.

de

de Ethica Biantis Pirenæi. IV. de Ethica Solonis Salaminii. V. de Legum Solonis ac Moſaiçarum collatione (und dieſes iſt die Urſach/ daß der Diſſert. an der Zahl achte worden/ da nur 7. Weiſe weiland in Griechenland gezehlet wurden) VI. de Ethica Cleobuli Lindii. VII. de Ethica Periandri Corinthii. VIII. de Ethica Chilonis Lacedæmonii. Und hat er bey allen dieſen edlen Materien auch eitel Edelleuthe zu Reſpondenten gehabt.

276. **Wen ſoll ich aber zu der andern Claſſe mit rechnen?**

Den Nicolaum Reuſnerum, der anno 1545. zu Lemberg in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer gebohren/ und nachdem er zu Laugingen, im Hertzogthum Neuburg gelegen/ eine geraume Zeit an dem daſigen Gymnaſio als P.P. und Rector geſtanden/ erſtlich an dem Cammer-Gericht zu Speyr aſſeſſor, hernach P.P. auff der Academie zu Straßburg/ und endlich Collegii Juridici Senior und Anteceſſor zu Jena, ingleichem Hertzoglicher Weimariſcher und Coburgiſcher Hoffrath worden/ und zu verſchiedenen anſehnlichen Geſandſchafften gebraucht worden. Denn von dem haben wir Symbola Imperatoria die anno 1598. zu Franckfurt am Mayn in 8. gedruckt/ und in 3. verſchiedene Claſſen eingetheilet/ und dergeſtalt unterſcheiden ſind/ daß die erſte Claſſe die ſymbola od' Denckſprüche derer Römiſchen Kayſer von dem Julio Cæſare an biß auff den Conſtantinum M. die andere von Conſtantino M. biß auff den Carolum M. die dritte von dem Carolo M. biß auff den Rudolphum II. in

ſich faſſet/ und einem jeglichen ſymbolo eine ziemlich weitleufftige Erleuterung mit beygefüget iſt. Und da alſo die erſte Claſſe die Italiäniſche oder Lateiniſche/ die andere die Griechiſchē/ und die dritte die Teutſchen Kayſer nach der Ordnung in ſich begreiffet/ ſo kan dieſes opus in ſothaner betachtung auch zu der andern und dritten Ordnung derer parœmiographorum particularium mit gezogen werden. Du kanſt auch dieſes bey dieſer Gelegenheit zugleich mit bemercken/ daß der M. Elias Geisler, der vermuthlich des Herrn Friderici Geislers, deſſen wir in der allgemeinen Einleitung in die Hiſt. Lit. Sect. 3. qu. 165. p. 451. erwehnet/ Bruder/ weil er ebenfalls wie jener aus Reuſſendorff in der Schleſie bürtig iſt/ anno 1675. zu Leipzig eine Diſputation de ſymbolis (von denck-oder Leib-Sprüchen) gehalten/ und nachdem er die Onomatologiam und Pragmatologiam derſelben unterſuchet/ auch einen nach dem Alphabeth eingerichteten Catalogum von denen Perſohnen mit beygefüget/ derer ſymbola oder Wahlſprüche er erforſchen können: allwo er denn zugleich mit notiret/ daß der jetztgedachte Nic. Reusnerus ſein ſymbolum aus dem 118. Pſalm gehabt: Fortitudo & laus & ſalus mea Dominus.

277. Womit ſoll ich die dritte Claſſe bekleiden?

Es gehöret vor allen andern dahin der Julius Wilhelmus Zincgræfe, der aus Heidelberg bürtig und ſeinem charactere nach I. V. D. und General auditeur geweſen/ und anno 1635. in der allerſchön-

ſten

ſten Blüthe ſeines Alters/ nemlich in dem 34. Jahr geſtorben iſt. Denn von dem haben wir der teutſchen ſcharffſinnige kluge Sprüche apophthegmata genannt/ welches ein Buch von etwas mehr als 1. u. ein halb Alphabeten/ und zu Straßburg an. 1631. (nicht aber 1639. wie auff dem erſten Theil aus verſehen des Buchdruckers geſetzet) in 2. verſchiedenen Theilen gar ſchön und ſauber gedruckt iſt. Und kan ich mich nicht genug verwundern/ wie es zugehe/ daß der Herr Morhoff in ſeinem Polyhiſtore ſo wenig als in ſeinem Unterricht von der teutſchen Sprache dieſes Mannes und ſeines Buchs ſo gar nicht mit der geringſten ſyllabe gedencket/ da er doch daſelbſt ſo viele andere als z. e. den Eucharium Eyering und d. g. Autores mehr anzuführen beliebet hat/ die dieſem das Waſſer nicht reichen. Denn das iſt gewiß/ es iſt dieſes Opuſculum des Herrn Zincgrefens eines von den allerartigſten die in dieſer Materie können gefunden werden. Er macht unter denen adagiis und apophthegmatis Sprüchwörtern und klugen Sprüchen einen genauen Unterſcheid. Er weiß die ſcharffſinnigen und mit Saltz gewürtzten Reden von denen dumlichen genau zu unterſcheiden. Er gehet in ſeiner Abſicht inſonderheit dahin/ daß er die Ehre der Teutſchen wieder die Läſterungen der Ausländer retten/ und durch die Zuſammenleſung dieſer klug ausgeſprochenen Reden an das Liecht bringen will/ daß dieſelben ſo einfältig nicht ſeyn/ als ſie von einigen benachbarten Nationen gehalten werden. Und gleichwie ihm der Herr Martin Opiz hierzu in einem von Paris aus

an ihn geſchickten und dem Parti 2. vorgetruckten ſchönen teutſchen Carmine gratuliret darinnen er ſich unter andern dieſes ausdruckes mit bedienet:

Recht alſo liebſter Freund/ du läſſet dich die Zeiten/
Die Sitten/ dieſen Grimm der Kriege nicht beſtreiten/
Und da das Vaterland Verfolgung leiden muß/
Bringſt du es wiederum durch ſchreiben auff den Fuß/
Sagſt was die edle Zeit vor ſchöne Geiſter trage/
Suchſt nach ihr kluges Wort auff eine kluge Frage;
Daß künfftig keiner nicht/ wie Welſchland allzeit thut/
Sich überreden darff daß gar zu kaltes Blut/
In unſern Knochen ſey/ und etwa ein Geſtirne/
Von neuen Zembla her uns härte das Gehirne/
Damit es weiter nicht gedencke denn es ſieht &c.

So giebt er in der Vorrede an den Leſer nicht undeutlich zu vernehmen/ daß er der erſte ſey/ ſo dergleichen apophthegmata von denen Teutſchen insgemein in teutſcher Sprache zu colligiren ſich bemühet habe. Eraſmus habe die apophthegmata derer Griechen und Römer/ Wilhelmus Camdenus derer Engelländer/ Joh. Druſius derer Ebræer und Araber, Joh. Kochanowsky der Pohlen/ Gerardus Tuningius der Griechen ihre Griechiſch/ der Römer Lateiniſch/ der Italiäner Italiäniſch/ der Franzoſen Franzöiſch/ der Spanier Spaniſch publiciret. Panormitanus habe die Weiſen Sprüche

che des Alfonſi von Arragonien/ Æneas Sylvius der beyden hochlöblichen Kayſer Sigismundi und Friderichs, David Chytræus der Gelehrte Kraichgöwer König Ludewig des XII. in Franckreich / Herr D. Joh. Jacob Grynæus (h) der ſterbenden insgemein.

(h) Es hat ſonſt der Martinus Mylius apophthegmata morientium geſchrieben/ welche ſchon in dem Sec. XVI. zu Görlitz in öffentlichen Druck ausgegangen. Und dieſe ſind hernachmahls von einem ungenanten autore in ein Compendium gebracht/ und anno 1593. zu Hamburg in einer zweyfachen Geſtalt publicirt worden/ nemlich

a) lateiniſch/ unter dem Titel: Homo diſce mori.

b) teutſch unter der Auffſchrifft: Chriſtliche Abſchiede. Die erſte Edition iſt ohne/ die andere mit Kupffern. (Zum wenigſten ſind keine contrefaits in der erſten enthalten.) Sie beſtehen aber beyderſeits aus 4. unterſchiedenen Theilen. Im erſten ſind die apophthegmata emortualia der Patriarchē/ Kayſer/ Könige/ Churfürſten. Im andern der Durchl. gottesfürchtigen Frauen und Jungfrauen. Im dritten derer Theologorum und Märtyrer. Im vierdten der rittermäßigen Perſonen auch hochgelahrten Philoſophorum nebſt derer mehreſten ihren Bildniſſen enthalten. Und dieſes glaub ich/ iſt das Werck/ worauff der Herr Zinckgräff l. c. ziehlet. Denn daß der Hamburgiſche Buchführer und Verleger deſſelben Paul Cretzer in der Zuſchrifft an die damahlige verwittibte Königin von Dennemarck Sophien, pro autore will angeſehen ſeyn/ das ſtreitet mit der præfation des lateiniſchen Exemplars und kömt mir eben ſo glaublich vor / als wenn in der Unterſchrifft ſtehet/ er habe dieſe Epiſtolam dedicatoriam anno 1593. den 26. Febr. datiret / und in dem Beſchluß des vierdten Theils wird geſetzet/ er ſey in eben dem 93. Jahr am 18. Febr. geſtorben. Denn da hebt ja das letſtere das erſtere auff / und kan die dedication den 26. Febr. von dem Herrn Kretzer nicht auffgeſetzet ſeyn/ wann er den 18. Febr. vorhero geſtorben iſt/ oder er müſte dieſelbe erſtlich nach ſeinem Tode zu Papier gebracht haben.

mein. Baptiſta Egnatius der Venetianer und Baptiſta Fulgoſius anderer Fürſten/ Herren und privat-Perſonen Reden beſchrieben. Unter denen Teutſchen habe ſich noch niemand finden wollen/ der die Hoffreden derſelben zuſammen/ und an den Tag gebracht hätte. Dahero denn dieſelben immer im Staube liegen blieben/ ungeachtet man aus vielen unverwerfflichen Zeugnüſſen derer Alten erhärten könne/ daß es denen Teutſchen niemahls daran gemangelt. Ja man könne darthun / daß unſere fromme Voreltern bey dieſen ihren kurtzen weiſen Sprüchen aufrichtiger/ redlicher/ ſittſamer/ tugendeifriger untereinander gelebt / als die Römer und Griechen bey allen ihren weitläufftigen Rechten/ Geſetzen und Philoſophirungen. Ja ſie haben ſich beſſer dabey befunden/ als wir ihre Nachkommen ſelbſt anjetzo/ da Teutſchland voll lauter Univerſitäten/ Diſputationen/ Geſchicklichkeit / Bücher/ Kunſt und Witz/ voller Recht und Rechtsgelahrten/ voller Theologen/ ja eitel Ethic, Politic, ratio ſtatus und dergleichen ſey. Dieweil aber dieſer unſerer Sprüchwörter viel tauſend vom Sebaſtian Francken, Henr. Bebelio, Joh. Agricola, Joh. Olorino Variſco, D. Joh. Fiſcharten von Straßburg/ (welcher auch das einige Noſce te ipſum, mit deme die Griechen und Römer ſo viel Gepränges machen faſt auf vierzigerley Weiſe mit lauter gangbahren teutſchen Sprüchwörtern alſo verändert und abgewechſelt/ daß aus dieſen allein von den übrigen zu urtheilen) und denn endlich von dem hochgelehrten Herrn Jano Grutero in ſeinem flori-

florilegio Ethico-Politico zuſammen geleſen/ und unterſchiedliche weiſe in Druck ausgegangen; als wolle er deu Leſer zu denſeiben gewieſen haben/ und den Leſer hiemit benachrichtigen/ daß unter denen apophthegmatibus und denen Sprüchwörtern dieſer Unterſcheid zu mercken / daß dieſe gleichſam durchgehende Reglen / männiglich gemein und gleichſam jedermans Wort; jene aber nur einer gewiſſen Perſon von der ſie etwa geſagt worden/ eigen ſeyen/ jedoch dafern ſie hernach/ wie leichtlich geſchehe/ unter das Volck kommen / auch als Sprüchwörter pflegen gebraucht zu werden. Er halte auch vor ſeine Perſohn davor/ daß alle Sprüchwörter dergeſtalt entſproſſen/ und daß dieſelben anfangs apophthegmata geweſen. Der Seel. Lutherus habe ſich beklagt / daß des weiſen Churfürſten Friderichs in Sachſen Spruchreden zu grunde gangen. Martinus Crucius habe alle ſcharffſinnige Reden fleißig aufgezeichnet / die ihm in denen Geſellſchafften zu Ohren kommen. Er habe viel apophthegmaticos gekannt/ die kürtzlich geſtorben/ er habe aber von ihnen nichts zur Hand bringen können. Des Herrn Friderici Taubmanni Apophtegmatiſche Wohlredenheit werde von männiglich gerühmet/ er habe aber davon nichts habhafft werden können/ungeachtet er die Seinigen/ da er mit einem vornehmen Königl. Geſandten durch Wittenberg gereiſet/ in Perſon darum erſucht. u. ſ. w.

278. **Du wirſt mir es zu gute halten / daß ich mich mit deinen bißherigen diſcurſen noch**

nicht gänzlich kan abſpeiſen laſſen. Denn die Abtheilung ſtehet mir noch immer vor meinen Augen/ die du vorhin (quæſt. 261.) von denen Sittenlehren gemacht/ da du dieſelben in Aphoriſticas & Paradigmaticas getheilet haſt. Und da du mir die Liebe erwieſen/ und von der erſten Gattung eine ſolche umſtändliche Nachricht gegeben/ ſo nehme ich die Gütigkeit ſo auf/ als wenn du dich hiemit ſelbſt zu einer fernern Schuldigkeit verpflichtet machen wolteſt. Und dahero faſſe ich die Drieſtigkeit/ dich zu fragen/ wer denn dieſelben ſeynd/ die zu dieſer andern Ordnung derer Sittenlehrer mit gerechnet werden müſſen?

Die 3. principalſten die dahin gehören/ ſind der

1) Theodorus Zwingerus.
2) Balthaſar Exner.
3) Joh. Conradus Dürrius.

279. Iſt das eben der Theodorus Zvvingerus von deſſen methodo Apodemica du mir L. 2. Hiſt. Lit. Germ. Sect. 3. c. 1. qu. 142. p. 187. (i) eine Entdeckung gegeben haſt?

Es

(i) Ich habe daſelbſt geſagt/ daß ſeine Mutter des berühmten Buchdruckers Ioh. Oporini Schweſter geweſen: Dahingegen ſtehet in dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexico Part. 4. p: 729. Es ſeye dieſelbe des Oporini Tochter geweſen/ welches ich entweder im Abſchreiben oder im Drucken verſehen zu ſeyn/ vermuthe/ weil alle diejenigen autores, als der Adami, Freher und Witten die daſelbſt als Zeugen allegirt werden/ auf

Es iſt eben derſelbe. Und habe ich ſein Gedächtniß allhie zu wiederholen der Mühe werth geachtet/ weil er nebſt dem angezogenen artigen Büchelgen auch ein groſſes weitläufftiges opus in fol. heraus gegeben unter dem Titel: Theatrum vitæ humanæ omnium fere eorum quæ in hominem cadere poſſunt bonorum atque malorum exempla hiſtorica, Ethica, Philoſophiæ præceptis accommodata & in XIX. libros digeſta, comprehendens. Die materialien zu dieſem groſſen Schauplatz hatte er von ſeinem Stieff-Vater dem Conrado Lycoſthene oder Wolffhart/ geweſenen Prof. Grammatices & Dial. wie auch Diacono an der S. Leonardi Kirche zu Baſel überkommen. Denn der war ein ungemeiner Liebhaber von Excerptis und LL. CC. Er hatte auch ſchon auff die 15. Jahr und drüber an dieſem Opere mit faſt erſtaunlichen Fleiß gearbeitet/ und eine ſolche unzehliche Menge Exempel zuſammen getragen/ daß er hernachmahls faſt ſelbſt nicht wuſte/ was er damit anfangen/ und wie er dieſelbe in Ordnung bringen ſolte. Die Titel und Fächer bey dem Valerio Maximo wolten nicht zureichen. Neue zu verfertigen wolte er ſich nicht getrauen. Endlich ergriff er die reſolution er wolte dieſelben in einer ſolchen Oeconomie pu-

auf meiner Seiten ſind/ und mit einhelligem Munde bejahen/ daß die l. c. gedachte Chriſtina Herbſtin des Oporini Schweſter nicht aber Tochter geweſen ſey. Es ſetzet auch der Zwingerus in der Præfation ſeines theatri ausdrücklich p. m. 30. ſe Joh. Oporini Typographi Baſileenſis ſororis eſſe filium er ſey ein Schweſterſohn des Baſeliſchen Buchdruckers Joh. Oporini.

bliciren/ darinnen er ſeine Apophtegmata publiciret hatte. Allein, es gieng auch dieſer Anſchlag wiederum zurücke. Denn er wolte die Exempel nicht gerne ehe herausgeben/ ehe er ſeine Similia nicht edirt hätte. Und da dieſelben hernachmals aus gewiſſen Urſachen ſupprimirt wurden/ da gerieth es auch mit dem erſten in das ſtecken/ und die exempla muſten deßwegen zurücke ſtehen/ weil ihm die Similia die præcedenz nicht laſſen wolten. Wiewohl es kam auch noch eine andere Urſache hinzu/ welche die Auflage dieſes Buchs verhinderte. Denn der Lycoſthenes wurde vom Schlage gerühret/ und verlohr hierdurch den Gebrauch ſeiner Zunge/ und ſeiner rechten Hand/ daß er das angefangene Werck nicht weiter ausführen konte. Und ſieben Jahr darauff überfiel ihn dieſes Unglück zum andernmahl ſo hefftig/ daß er dadurch aus der Zahl der Lebendigen in die Zahl derer Todten verſetzet wurde. Indeſſen damit doch ſeine angewandte Mühe den Zweck erreichen möchte/ den er ſich bey dem Anfang/ Fortgang und Ausgang derſelben vorgeſetzt hatte/ daß nemlich der Reip. Literariæ damit ſolte gedienet werden/ ſo machte ſich der Theodorus Zwingerus, der damahls P. P. Ethices & Politices zu Baſel war/ darüber her/ und brachte dieſes confuſum chaos in eine Didaſcaliſche und Chronologiſche Ordnung/ d. i. er brachte die exempel unter gewiſſe nach der Oeconomie der Ethique eingerichtete/ und alſo ſtets aneinander hangende Titul, dergeſtalt/ daß die Perſohnen/ und ihre erzehlte acta und facta ſo auffeinander folgeten/ wie ſie in der Ordnung der

Zeit aufeinander gefolget hatten. Und ſolle ſein Schweſter-Sohn Baſilius Lucius allein 3. gantzer Jahr mit dem bloſſen abſchreiben zugebracht haben. Daraus man dann wohl ſchlieſſen kan/ was vor Arbeit dem Zvvingero dieſes Werck gekoſtet. Wiewohl es fand ſich doch auch hernach ein angenehmer Sonnenblick nach dieſer trüben Wolcken. Denn erſtlich wurde er von den reichen Edelleuten Johanne, Chriſtoph und Eſaia Weitmoſeris, Herren in Winckel und Falckenſtein, denen er dieſe Wercke dediciret/ gar reichlich beſchencket. Hernach ſo gieng das Buch an ſich ſelbſt ſo reiſſend ab/ daß es bey ſeinen Lebzeiten 3. unterſchiedliche Mahl nacheinander muſte gedruckt werden. Und endlich ſo wurde ſein Nahme dardurch ſo berühmt/ daß ihm hiermit allein ſeine angewandte Mühe wohl bezahlet war. Ich habe davon die erſte Edition die an. 1565. zu Baſel bey dem Joh. Oporino gedruckt/und ſo wohl was die materie, als auch was die literen anlanget/ eine mit von den allerſauberſten iſt. Er hat in derſelben eine überaus lange præfation, in welcher er de cauſa efficiente, materia, forma & fine hujus theatri handelt/ und dem Leſer zeiget/ ſowohl was in dieſem Werck vor Arbeit geſchehen/ als auch was in demſelbigen verſehen ſey. Denn p. 19. ſeq. führet er gar umſtändlich aus/ was in demſelbigen ſowohl in materia als forma billich hätte genauer beobachtet werden müſſen. Er miſſet aber die Schuld deſſelben ſo wohl der Weitläufftigkeit der materie bey/ als auch denen unglückſeeligen Zeiten/ die ſich damahls zu Baſel

eingefunden hatten. Denn da grasſirete eben eine grauſame Peſtilence. Und da von derſelben immer ein Geſelle nach dem andern aus der Druckerey hinweg/ und auff den Kirchhoff getragen wurde. Zudem auch das Schickſaal das Looß hierbey ſo ſonderlich dirigirte/ daß allemahl die beſten von dieſen Leuten getroffen und die ſchlimmſten und ungeſchickteſten verſchonet wurden: So konte es nicht anders ſeyn/ es muſten ſich hie und da einige Fußſtapfen der Unvollkommenheit auff dieſem theatro mit erblicken laſſen. Er verſpricht indeſſen dieſelbe in denen zukünfftigen Auflagen zu corrigiren/ und das Werck ſelbſt/ wenn ihm GOtt Leben und Geſundheit verleihen würde/ zu augiren. Welches ob es in der That alſo geſchehen ſey/ das kan ich ſo gewiß nicht wiſſen; das aber weiß ich/ daß der Laurentius Beyerling zu Antvverpen daſſelbe gantz umgekehret/ und mit vielen neuen Auffzügen vermehret habe.

280. **Wer iſt der Balthaſar Exner, und warum haſtu denſelben zu dieſer Claſſe derer Ethicorum Paradigmaticographorum mit gerechnet?**

Er war aus Hirſchberg einer bekannten Stadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer/ allwo er anno 1576. den 24. Aug. gebohren. Sein Vater hieß Wenceslaus Exner. Seine Mutter Anna Mencelia. Und ungeachtet er ſich in denen zur heutigen Gelehrſamkeit gehörigen Sprachen und Wiſſenſchafften eine ſolche Einſicht und Fähigkeit erworben/ daß er von jederman vor einen guten Poëten/

ten/ Hiſtoricum und Philoſophum gehalten wurde; ſo wolte ihm doch das Glück anfänglich nicht favoriſiren. Es machte ihm durch ſeine concepte einen Querſtrich nach dem andern/ und wolte ihn zu nichts rechtſchaffenes kommen laſſen; Endlich aber ließ es ſich noch ſo weit erbitten/ daß es ihm bey dem Hertzog Friderich Wilhelm zu Teſchen die Hofmeiſter charge conferirte; und weil ihm hierdurch die Gelegenheit in die Hand geleget wurde/ ſich bey einigen Groſſen an dem Pragiſchen Hoffe zu adresſiren/ ſo rückte er dardurch in ſeiner promotion noch weiter fort/ und wurde an dem neuen Gymnaſio Schönaichiano Antiquitatis & Hiſt. Prof. Und ich glaube er würde auff dieſen Glückes Stuffen höher geſtiegen ſeyn/ wenn er ſich nicht ſelbſt im Licht geſtanden hätte/ denn er miſchte ſich in Händel die ihm nicht angiengen/ und damit verſchertzte er die Gunſt ſeiner ehmahligen Gönner. Er machte ſich hierauff aus dem Staube/ und vermeynte ſich am Kayſerlichen Hoff zu inſinuiren/ und ſeine böſe Sache wieder zu vergüten. Und da er auch in dieſer ſeiner Abſicht den Bloſen ſchlug/ und es ihm in der That ſo ergieng/ wie die Worte ſeines Symboli lauteten: Speramus meliora! ſed heu! pejora ſequuntur; da kam er wiederum zurück nach Schleſien/ er wurde aber in der Vorſtadt zu Breßlau in öffentlichem Wirths-Hauß von der Peſt ergriffen/ und ſtarb alſo daſelbſt anno 1624. den 27. Sept. im 49. Jahr ſeines Alters. Und dieſes iſt es kürtzlich/ was ich dir von ſeiner Perſon zu ſagen vor nöthig erachtet habe. Dasjenige aber was

mich bewogen ihn unter das trifolium derer Ethicorum Paradigmaticographorum mit zuſetzen iſt dieſes/ daß er nebſt andern Schrifften/ davon du in des Herrn D. Henelii von Hennefeld ſeiner Sileſiographia renovata c. 7. p. 218. & 219. einen Catalogum antreffen wirſt/ auch den Valerium Maximum Christianum heraus gegeben/ der 1645. zu Hanau in 8. gedruckt iſt.

281. **Gib mir doch auch von dem Joh. Conrado Durrio und deſſen hieher gehörenden Arbeit eine nähere Nachricht?**

Seine Geburts-Stadt war Nürnberg, und hat er daſelbſt anno 1625. das erſte Liecht erblicket. Er hat auch allda die erſten Samenkörngen der Weißheit von dem Gravio, Dillherro und andern empfangen/ die er hernachmahls auff der Academie zu Altdorff/ Jena und Helmſtädt ſo fleißig begoſſen und begieſſen laſſen/ daß ihm endlich die ſchönſten Früchte der Ehren daraus erwachſen. Er ward von Helmſtadt aus nach Rinteln zum P.P. Logicæ & Metaph. beruffen; allein er ſchickte die Vocation mit einer höfflichen Entſchuldigung wieder zurück/ und folgte einer andern / in welcher ihm das Amt eines Inſpectoris über die Alumnos zu Altdorff offeriret wurde/ denn das nahm er an/ und verwaltete es 3. Jahr nacheinander mit ſolcher vergnügung ſeiner Untergebenen und Zufriedenheit der Obern/ daß ſie ihn um ihre erkändlichkeit zu bezeugen und ſeinen ſchönen Gaben einen gröſſern Schauplatz zu eröffnen/ zum Prof. Phil. Moral. und endlich

nach Verflieſſung 3. Jahren zum Prof. Theologiæ machten/ in welcher ſtation er auch anno 1677. (k) den 4. Julii dem Leibe nach geſtorben iſt. Denn der Geiſt lebet zweiffels ohn bey Gott im Himmel/ und allhie auff Erden ſehen wir denſelben noch in ſeinen Schrifften. Die ſind alle miteinander ſchön und leſwürdig und die Ethica Paradigmatica die er juxta ordinem Ariſtotelis in Nicomachiis obſervatum eingerichtet/ und anno 1670. zu Jena in 8. drucken laſſen; iſt eines von den beſten opuſculis die wir in dieſer Materie aufzuweiſen haben. Er ſetzet in derſelben allemahl einen Aphoriſmum Ethicum, und bemühet ſich denſelben mit allerhand hübſchen exemplis aus denen Geſchichten zu erleutern; und gleichwie ihm in dieſem punct der nächſte Brunnquelle der beſte iſt/ und es ihm gleichviel gilt aus was vor einer Gattung der Hiſtorie er ſeine Wieſen bewäſſern kan/ wenn er nur dabey die Verſicherung haben kan/ daß ſeine Lehrſätze dadurch in ihrer Wurtzel feſte gemacht werden: ſo begibt ſichs gar offt/ daß er auch die Grentzen der Hiſtor

(k) In dem allgemeinen Hiſtoriſchen Lexico hat ſich Part. I. p. 873. ein Druckfehler mit eingeſchlichen/ welchen der geneigte Leſer ſeinem Belieben nach corrigiren kan. Nemlich es ſtehet/ der Herr Dürrius ſey an. 1667. verſchieden/ an ſtatt daß daſelbſt ſtehē ſolte 1677. denn dieſe leztere Zahl befindet ſich in dem Diario Biogr. des Herrn Witten. Und er kan auch 1667. nicht geſtorben ſeyn/ weil er an. 1670. ſeine Ethicam Paradigmaticam dem Ottoni von Mauderode erſtlich zugeſchrieben und dediciret hat. Facilis autem in talibus typographorum eſt lapſus.

ſtor. Liter. hinüber gehet/ und daſelbſt Waſſer ſchöpffet/ ſeine gepflantzten Bäume damit zu befeuchten. Z. e. er ſetzet p. 362. bey der Erleuterung des aphoriſmi den er de Manſuetudine gemacht/ daß der Eraſmus Roterodamus, Thomas Morus, Scipio Gentilis, D. Georg König &c. überaus freundlich und human geweſen. p. 382. erzehlet er/ daß die αὐτοδίδακτοι insgemein hoffärtig zu ſeyn pflegten/ und daß der Phemicus ein Muſicant bey dem Homero, item der Heraclitus Epheſius, der Guilielmus Budæus, und alle Pythagorici, ingleichen der Euripides, Virgilius Horatius, einiger maſſen auch der Erasmus, Lipſius, Socrates, Cicero. mit dieſer Schwachheit behafftet geweſen. Und p. 249. da er von denen magnificis redet/ da berichtet er: Es habe der D. Bugenhagen und Levinus von Emden ein conviviolum Theologicum angerichtet/ dergeſtalt daß die Herren Prediger zu Braunſchweig alle 14. Tage zuſammen kommen/ und ſich von denen articulis fidei miteinander unterreden/ und zur ergötzlichkeit alle 4. wochen mit einer Gaſterey erquicket werden ſolten.

282. **Die nachrichten ſind gut: allein ich kan doch nicht bey denſelben** acquieſciren. **Denn ich habe noch einen** ſcrupel **in meinem Gemüthe/ den du mir vorhero nothwendig erſt aus dem Wege räumen muſt/ ehe ich dir die** Hiſtorie **dieſer Wiſſenſchafft zu beſchlieſſen verſtatten kan. Nemlich du haſt mir vorhin** (qu. 262.) **geſagt/ daß auſſer denjenigen welche ſich**

in

in dieſem leztern Abſchnitt der Zeiten bemühet/ entweder gantz neue Ethiquen zu erfinden/ oder die Alten aus dem Staube hervor zu ſuchen/ um welche ſich die Gelehrten der mittleren ſeculorum gar nicht bekümmert hatten/ auch einige geweſen/ welche bey dem Ariſtotele feſten Fuß gehalten/ und ſich ſo wenig durch die Hervorbringung derer Neuen als alten Sittenlehrē von dieſem ihrem Handleiter abwendig machen laſſen. Und da nun wolte ich wohl wiſſen/ was das vor welche geweſen/ die nach der Zeit des in dieſer Wiſſenſchafft erfundenen Kornes / Mehles und Brodes dennoch lieber Eicheln eſſen wollen?

Nachdem die Sittenlehre mit dem Eintritt des vorigen ſeculi immer mehr und mehr angefangen die altväteriſchen lineamenten und ſcholaſtiſche Geſichts Linien abzulegen und eine neue Geſtalt zu gewinnen / ſo hat zwar keine Secte bey dieſer Veränderung mehr eingebüſt als die Ariſtoteliſche / als welche dardurch bey denen allermeiſten ihren ehmaligen credit, in den ſie ſich mit denen Ethicis Nicomachiis geſetzet/ verlohren hat: indeſſen wie kein Abfall in der Welt ſo allgemein und einträchtig iſt/ daß nicht einer oder der andere bey ſeinem ehmaligen Oberhaupt zurückbleiben ſolte. So haben ſich auch nach denen Zeiten dieſer jetztgedachten reformation, welche die Gelehrten in der Ethica vorgenommen/ zwar noch verſchiedene in der Republ. literaria gefunden/ welche den Ariſtotelem in dieſer

Wiſſenſchafft zu ihrem Wegweiſer behalten haben. Es ſind aber die vornehmſten von denenſelben.

1) Wolfgangus Heiderus.
2) Conradus Hornejus.
3) M. Andreas Pruckner.
4) M. Antonius Itterus.

Und ich weiß nicht ob ich den berühmten Prof. Politices & Hiſt. und Bibliothecarium auch geweſenen Königlichen Schwediſchen Rath und Hiſtoriographum und Ritter S. Marci Daniel Heinſium auch in dieſe Zahl mit ſetzen ſoll. Denn ohngeachtet er keine Ethicam ariſtotelicam geſchrieben / ſo hat er ſich doch die Beybehaltung derſelben gar ſehr laſſen angelegen ſeyn. Er hat auch die wanckende Autoritæt derſelben dardurch nicht wenig unterſtützt/daß er anno 1607. einen gewiſſen alten peripathetiſchen Philoſophum,der über die Griechiſche Ethica Ariſtotelis Nicomachia eine Griechiſche Paraphraſin verfertiget / aus dem Staube hervorgeſucht / und zum erſtenmahl durch öffentlichen Druck an das Licht geſtellet hat: Und zwar auff dieſe Weiſe/wie ich jetzo berichten will. Nemlich es hatte der Herr Heinſius dieſe Paraphraſin irgendwo in MS. angetroffen. Und ungeachtet ihm die worte aus vielen Urſachen gar verdächtig vorgekommen/ die er in der Auffſchrifft derſelben gefunden/ allwo der Autor mit dieſer nachfolgenden Zeile war angedeutet und bemercket worden:

Ἀνδρονίκου Ῥοδίου περιπατητικοῦ φιλοσόφου

Indem dieſelbe nicht allein gar ungeſchickt und vitieus geſchrieben/ſondern auch in der Hiſtoria Litera-

teraria derer alten ſich nicht die geringſte Spuhr von einem dergeſtalt benahmten Ausleger derer Ethicorum Nicomachiorum wolte antreffen laſſen: ſo hatte er alſofort in der Durchblätterung deſſelben befunden/daß dieſer Fündling einen vortrefflichen peripateticum zu einem Vater müſſe gehabt haben. Der ſtylus war kurtz/ und dennoch dabey deutlich/ annehmlich/ zierlich. Der Sinn des Ariſtotelis war wohl gefaſſet / und ſcharffſinnig ausgewickelt und erleutert. Die Autores die darinnen angeführet / waren mehrentheils vor 800. und mehr Jahr ſchon verlohren. Und da man hieraus von dem Alterthum deſſelbē gar leichtlich urtheilen konte: ſo ließ er ſein videtur hievon an die Herren Nutritores der Leydiſchen Academie gelangen/ und diſponirte dieſelben auch dahin / daß ſie ſich reſolvireten den Codicem in ihre Bibliotheque zu kauffen. Worauff ſich denn der Herr Heinſius deſſelben dergeſtalt bediente/ daß er ihn **erſtlich** mit dem Ariſtotele fleißig conferirte/ und die eingeſchlichene Fehler ſowohl in den Worten ſelbſt/ als auch in der Ordnung derſelben verbeſſerte. **Hernach** auch die Argumenta derer capitum an denen Orthen ſupplirete, da ſie von dem Abſchreiber aus Nachläßigkeit waren ausgelaſſen worden. Und **endlich** das Griechiſche in das Lateiniſche überſetzete/ und anno 1607. den Original-Text mit ſamt der verſion zu Leiden in 4. drucken ließ/ welche Edition faſt in die 6. Alphabeth ausmachet/ und ſowohl wegen der Sauberkeit des Papiers und Nettigkeit der literen,

als

als auch wegen der Richtigkeit des drucks gewiß-
lich recht hoch zu ſchätzen iſt.

284. Was iſt das vor ein M. Wolffgangus Heiderus? Und worinn hat er ſeine inclination zur Ariſtoteliſchen Ethique ſehen laſſen?

Er war bürtig aus Thüringen/ und wurde anno 1583. zu Jena Magiſter, da er eben in ſeinem 25ſten Jahr war. Hernach überkam er daſelbſt anno 1587. die Prof. Ethices & Politices, und endlich ſtarb er an. 1626. in dem 68ſten Jahr ſeines Alters. Und gleichwie es die damahlige Beſchaffenheit der Zeit und ſeiner Profeſſion ſo mit ſich brachte/ daß er die Ethicen des Ariſtotelis in ſeinen lectionibus publicis privatisque über die morale zum fundament ſetzen muſte / ſo fieng er anno 1616. an über dieſelbige einen weitläufftigen Commentarium zu ſchreiben/ und in demſelben den Sinn des Ariſtotelis nicht allein dogmatice vorzutragen / ſondern auch problematice zu erleutern/ und polemice wider die Einwürffe der Gegenſeitigen zu erhärten. Und da ihn das Verhängnis von hinnen forderte/ ehe er dieſes opus durch öffentlichen Druck der gelehrten Welt gemein machen kunte: da übernahmẽ ſeine hinterbliebene Wittwe und Kinder die Sorge/ und gaben es an. 1629. zu Jena in 4. heraus/ unter dem Titul: Philoſophiæ moralis Syſtema ſ. Commentationes in univerſam Ariſtotelis Ethicen, und glaube ich/ es wird wol nicht viel mangeln/ daß es im Begriff nicht in die 6. Alphabeth ausmachet.

285. Wer

285. Wer iſt der Conradus Hornejus geweſen/ und wormit hat er der Ariſtoteliſchen Ethica die Hand gebothen?

Er war aus Braunſchweig/ und wurde auf der Academie zu Helmſtädt erſtlich M. Philoſophiæ, hernach aber Ethices & Logices Profeſſor, und endlich SS. Theol. D. ejusdemque P. P. und in dieſer qualité iſt er auch daſelbſt an. 1649. den 26. Sept. in dem 59. Jahr ſeines Alters geſtorben. Und haben wir ſeinen Nahmen allhie unter die Ethicas Philariſtotelicas deswegen mit geſetzt/ weil er unter andern auch eine Philoſophiam Moralem heraus gegeben/ darinnen er der Ariſtoteliſchen Sittenlehre das Wort zu reden/ ſich gar ſehr befliſſen hat. Denn ungeachtet er auf dem Titulblate ausdrücklich geſetzet: Se ſuam hanc de moribus doctrinam non tantum ex Ariſtotele, ſed optimis quibusque veteribus & recentibus autoribus fuſe explicaſſe. So muß doch dieſe Redens-Art nicht anders angenommen werden / als er ſie ſelbſt L. 1. c. 1. p. m. 15. erkläret hat / da er ſagt: Er habe ſich die doctrinam Ariſtotelicam zu ſeiner Richtſchnur auserkohren/ welcher er folgen wolle. Und ſolte daher dieſelbe das Principium ſeyn/ nach welcher alle Lehren derer übrigen Philoſophorum von ihm ſolten examiniret und geprüfet werden. Indeſſen iſt hiebey auch nicht zu leugnen/ daß er gar moderat in dieſem ſeinem examine ſey. Und die vielfältige Auflage dieſes Buchs läſſet uns nicht zweiffeln/ daß es in der Rep. literaria nicht auch vielfältige Liebhaber ſolte angetroffen haben.

286. Was

286. **Was weiſt du von dem M. Andrea Pruckneroo vor ſpecialia?**

Dieſes/ daß er aus Coburg in Francken bürtig/ und an der Kirche zu Schweinfurth Archidiaconus und auch zugleich an dem daſigen Gymnaſio P. P. geweſen iſt. Und hat er nebſt vielen andern Compendiis die er faſt von allen diſciplinen verfertiget/ auch ein Compendium Ethices heraus gegeben/ welches anno 1673. zu Jena in 12. gedruckt und dergeſtalt eingerichtet iſt/ daß er von einer ieglichen materie (1) præcepta (2) regulas (3) dubia ſetzet/ und ex fontibus Ariſtotelis, wie er ſelbſt auf dem Titulblate bekennet/ erleutert.

287. **Was hab ich von dem M. Antonio Ittero zu mercken?**

Du kanſt dieſes von ihm behalten/ daß er ein alter wohlverdienter Schulmann/ und an dem berühmten Gymnaſio zu Franckfurt am Mayn etliche 50. biß 60. Jahr Con-Rector geweſen iſt. Und daß er daſelbſt auf Befehl eines Hochedl. Raths vor etlichen 50. Jahren einen Synopſin Philoſophiæ moralis geſchrieben/ welcher innerhalb 30. Jahren 8. biß 9 mahl nacheinander aufgeleget und gedruckt iſt. Er folget in demſelben/ was die principia und materialia anlanget/ denen Fußſtapffen des Ariſtotelis: Und in denen formalibus hält er eine ſolche Ordnung/ daß er in denen mehreſten Capiteln ſetzet (1) theſes und ἐκθέσεις (2) quæſtiones und reſponſiones (3) axiomata (4) conſectaria.

288. **So viel ich aus deinen bißherigen diſcurſen verſtanden/ ſo hat die Sittenlehre in dieſem**

ſem leztern Abſchnitt verſchiedene artige Abwechſelungen und Veränderungen alhie in Teutſchland gehabt. Und glaube ich es ſollen ſich allerhand artige reflexiones bey dieſen Erzehlungen machen laſſen / wenn man ſich die Zeit und Mühe zur Meditation nehmen wolte?

Die Mühe ſolte mich nicht verdrieſſen. Allein die Zeit iſt verfloſſen / die wir zu unſerer jetzigen Unterredung beſtim̃et haben. Und dahero ſoll dieſelbe biß zu einer andern und bequemern Gelegenheit ausgeſetzet und verſpahret ſeyn. Jetzo aber will ich dir einige wenige remarquen ſagen / die mir zeitwährendes diſcurſes unter der Erzehlung ſelbſt beygefallen ſeyn /. damit du doch zum wenigſten etwas habeſt / daß du deinem appetit in dieſem Stück zur Erſättigung vorwerffen könneſt: Nemlich es fället uns hiebey in unſere Augen:

1) Daß die Sitten-Lehr allhie in Teutſchland von anno 1440. an biß 1540. noch in ihrer alten Mißgeburth geſtanden. Und daß ſie um dieſe Zeit zwar angefangen von neuen gebohren zu werden / aber dabey dieſe Veränderung gehabt / daß ſie
   a) Von anno 1540. biß 1600. in ihrer Kindheit verblieben.
   b) Von anno 1600. biß 1650. die Kinder-Schuh allgemählig vertretten / und zu einer gröſſern Reiffe kommen.
   c) von Anno 1650. biß jetzo immer mehr und mehr gewachſen / und dergeſtalt zugenom-

nommen/ daß ſie von ihrer Mannbahren Vollkommenheit nicht mehr ferne iſt.

2) Daß die ehmahlige Sitten-Lehr derer Scholaſticorum nicht viel beſſer ausgeſehen als das abentheurliche Gemählde das der Horatius in den erſten 4. Verſen ſeiner Artis Poëticæ beſchrieben hat.

3) Daß die Teutſchen unter allen Völckern in Europa zu ihrer Ausbeſſerung das allermeiſte beygetragen.

4) Daß ſie immer ſmählig und mählig zu einer gröſſern Reiffe und Vollkommenheit gedyen.

5) Daß die JCti zu ihrer Reformation ungleich mehr als die Theologi contribuirt.

6) Daß die Pathologia erſtlich neulich einen rechtſchaffenen Zuſatz und Wachsthum überkommen habe.

7) Daß die teutſchen Ethici dem Ariſtoteli faſt am erſten mit untreu worden/ und ihm den Gehorſam auffgeſagt.

8) Daß unter allen teutſchen Ariſtotelicis die nach der reformation gelebt/ faſt kein einziger geweſen/ der es in der Sitten-Lehr von gantzem Hertzen mit dem Ariſtotele gemeynet.

9) Daß man Urſach zu zweiffeln habe/ob diejenige/welche die Ethicas Chriſtianas zu erſt an das Licht gebracht/ die Theologie mehr verderbet/ als die Philoſophie verbeſſert haben.

10) Daß

10) Daß die Italiäner zwar den Æſopum, die Frantzoſen den Phædrum, die Spanier den Senecam zu erſt gefunden / und an das Licht gegeben / aber daß doch dieſes gegen die Verdienſte der Teutſchen die ſie in der Sitten-Lehr haben ſo wenig als 1. gegen 1000. zu rechnen ſey.

11) Daß die Teutſchen 10 mahl mehr in der Ethica ausgebeſſert als der Baco de Verulamio in derſelben ausgebeſſert zu werden verlanget hat.

12) Daß die Ethica Ariſtotelis Nicomachia mit der Metaphyſica deſſelben anjetzo faſt in gleicher Taxa ſtehe/ und es das Anſehen habe/ als wenn es denen XI. Ariſtoteliſchen Tugenden auch bald ſo ergehen würde/ wie es ſeinen X. prædicamentis ergangen iſt.

13) Daß je einfältiger die Sitten-Lehr worden/ je beſſer ſie worden/ und je deutlicher man geſehen/ daß z. e. **nur eine Tugend/ eine Leidenſchafft** u. ſ. w. ſey/ je mehr hat man ſich befliſſen die eigentliche Beſchaffenheit derſelben zu entdecken/ und ſie von denen unnützen Verwirrungen derer Scholaſticorum zu entbinden.

14) Daß dieſe Wiſſenſchafft zweiffels ohne noch höher würde geſtiegen ſeyn / wenn man es ſo mit ihr gemacht / wie mit der Phyſica und eigentliche Collegia Experimentalia darüber gehalten. Welches denn bey der

 Sit-

Sitten-Lehr billich noch ehe hätte geſchehen ſollen als bey der Natur-Lehre/ weil dieſe nur eine ſcientia theoretica heiſſet/ jene aber eine practica.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

INDEX

A.

ABacus Anarithmicus. 154.
Abyſſiniſche Sprůchwörter. 692.
Abſurdit. eine Schwachheit des Verſtandes. 646.
Academien derer Lutheraner. 549.
Die Heidelbergiſche. 325.
Die Wittenbergiſche. 285.
Zu Altorff der erſte Rector. 583.
Ackerbau compendiöſer anzufangen. 515.
Actionum humanarum principia findet man nicht bey den philoſophis. 645.
Es gehören hieher fatum & fortuna. 647.
Adagiorum opera. 678.
Adler von Holtz flieget. 162. 468.
Æolus domeſticus Weigelii. 519.
Æthiopiſche Sprůchwörter. 691
Algebra. 141. 147.
Angeli ſ. corporei. 11. 43.
Apophthegmatographi. 711. 716.
Arabiſche Sprache. 325. in not. Sprůchwörter. 687.
Ariſtotelici ſind ſelten berůhmte Mathematici. 535.
Ariſtoteliſmus. 536. hat am meiſten eingebůſt. 729
Ariſtotelomania. 570.
Arithmetica. 140. antiqua latinorum. 142. Græcorum. 143. Thracum. 146. nova germanornm. 147. Steganographica & Hieroglyphica. 148. Cabaliſtica. 149. Alphabetica. 150. hat zu vielen Erfindungen geholffen. 534.
Aſtrodicticum ſimplex & compoſitum. 249.
Aſtrolabii inventor. 203. 401.
Aſtrologia. 256. fortgepflantzt. 257. gefallen. 288.

288. iſt der Aſtronomie ihr Untergang. 535.
Aſtronomia auf Geometriſche Principia geſetzt. 169. iſt zweyerley. 192. ihre Abwechſelungen. 212. mit der arte Heraldica verknüpfft. 252. hat der Mechanica ihren Wachsthum zu dancken. 535.
Atheiſterey iſt/ neben GOtt nichts ſetzen. 58. für Atheiſten ſind gehalten der Campanella. 49. Taurellus. 88. Cardanus. 272. Sebaſt. Francke. 705.
Augsburg der Gold und Silber Arbeiter ihre Academie. 465 in not.
Αὐτοδίδακτοι Schickard. 233. alii. 411. in not. ſind insgemein Hoffärtig. 628.

B.

Becher in einen Pfefferkorn. 495.
Beſtändigkeit eine Eigenſchafft aller Tugenden. 647.
Bibel von dem Münſtero in das Lateiniſche überſetzet. 407.
Blaſphemia Alfonſi. 409.
Buchdruckerey zum erſtenmal nach Rom gebracht. 392.
Büchſenſchmiede die berühmteſten. 477. in not.
Buchſtaben anſtatt der Zahlen gebraucht. 150. ſeqq.

C.

Cæſareologia. 493. in not.
Calendermacher haben der Aſtrologiæ ſehr geſchadet. 289.
Camera obſcura. 191.
Camino fornax Weigelii. 521.
Carteſianer ſind Feinde der Metaphyſique. 93.
Catoptrica. 184.
Chaldaica grammatica & Lexicon. 407.
Chiromantia. 135. (367.
Chronologi die neueſten.
Chronologia. 306. durch die

die Aſtronomia verbeßert. 535.
Clepſydra tonans Weigelii. 52.
Coſmotheoros Hugenii. 243.

D.

Dratzieher Kunſt. 475.
Drechſeler machen ſubtile Arbeit. 495.
Drehe Mühle. 502.
Dünſte wie weit ſie vom Horizonte entfernet. 162.

E.

Ebræer ihre Sprüchwörter. 680.
EinmahlEins der alten Thracier. 146.
Eiſen hart und weich zu machen. 506. zuſchmeltzen daß es nicht brüchig werde. 508.
Engländer ihre neue Metaphyſiquen. 39. haben ihr Ingenium im Kopff/ Händen und Füßen. 536. die defecten der Sittenlehre wol geſehen aber nicht ſuppliret. 588.
Erdkugel gehet um die Sonne herum. 213. hat eine ſinnl. Seele. 223. wird unter die Planeten gerechnet. 245. globus mundanus Weigelii. 249. hypotheſeos de mobilitate terræ primus autor. 212. globi virorum illuſtrium. 250. 251.
Ethica. 537. in ſtatu corruptionis. 540. libri Ethicorum Nicomachiorum. 541. mit der heiligen Schrifft verknüpft. 571. mit der Ramiſtiſchen Philoſophie verbunden. 581. In ſtatu repurgationis. 588. Ethicæ Chriſtianæ. 590. eclecticæ. 595. die Ethica der Philoſophorum iſt entweder falſch oder unvollkommen. 645. alte Ethiquen unterſucht. 656. Hiſtorice. 656. dogmatice & critice. 659. Mythologica & fabuloſa. 660. Pythagori-

gorica. 671. Compendia Ethica. 673. Stoica. 674. Aphoriſtica. 676. ihre Geburt/ Kindheit/ und Manheit. 735. die Sittenlehren der Scholaſticorum. 736. Remarquen aus der Hiſtoria Literaria Ethices. 736. ſeq.

F.

Färberey. 513.

Fatum ein principium actionum humanarum 647.

Feuer-Sprützen. 498. 527.

Feuerwercker Hiſtoria. 477. in not. der Schloſſer an den Büchſen Erfinder. 477.

Des Baculi Bombardici Urheber 478. eine Kunſt die Bomben und Feuerkugeln zu dämpffen. 501. eiſerne Stücke weich und zähe zu machen. 506. eine Invention ſchnell zu ſchieſſen. 507. auf einer chaiſe Vogel zu ſchieſſen. 508. Regimentsſtücke. 513. lederne Geſchütze. 533. Büchſen aus welchen mit Wind und Pulver zuſchieſſen. 533.

Fleiß eine Eigenſchafft aller Tugenden. 647.

Fliege von Eiſen. 162. 468.

Fornax prægnans Weigelii 521.

Fortuna ein Principium actionum humanarum 647.

Frantzoſen ihre neu erfundene Metaphyſiquen. 47. haben die Algebram erfunden. 141. haben ihr Ingenium in den Füßen. 536. ſind in ihren Hochmuth Ariſtotelici. 536. haben den Phædrum zu erſt gefunden. 737.

Froſchmeuſeler. 668.

G.

Genealogia Camerariana 266. Cæſiana. 442. Becmâniana 449. Hugeniana. 450. Oſiandra-

drana. 560. Chytræana. 574.
Geographia 388. mit der Hiſtoria und Politica verknüpfft. 407.
Univerſalis primus autor. 446.
Antiqua 456. von den teutſchen Scientifice tractiret. 535.
Geometria. 154. mit der Aſtronom. verknüpft. 169.
Gewißheit. 646.
Glasſchneiderkunſt. 526.
Glaube. 646.
Globus Hydroſtaticus Weigelii. 520.
Globus Mundanus Weigelii. 249, aliorum virorum illuſtrium. 250. 251.
GOtt das Principium Bonum. 58.
Graphica mit der Optica verknüpft. 185.
Griechen ihre alte Rechenkunſt. 143. ihre Sprüchwörter. 693. ihre Apophthegmata. 712.

H.

Haaſe wie es zum Schimpffwort gediehen. 26.
Handwercker in kurtzer Zeit zu lernen. 514.
Heidelbergiſche Univerſität hat vor andern 2. Prærogativen. 325.
Heliotropium Rorans Weigelii. 519.
Heraldica ars mit der Aſtronomia verknüpft. 25.
Hiſtoria wird am meiſten in Sachſen excoliret. 464. der Artillerie. 477. Arithmeticæ. 141. Aſtrologiæ. 257. Aſtronomiæ. 192. Chronologiæ. 306. Ethicæ. 537. Geographiæ. 388. Geometriæ. 154. Globorum. 230. in not. Gnoſtologiæ. 64. Horologiorum. 473. Matheſeos. 117. Mechanices. 459. Metaphyſices. 2. Muſices. 183. Noologiæ. 61. Optices. 184. Pantologiæ. 60. Planeta-

netarum. 243. Syncretiſtica Calovii. 68. Univerſalis. 257.
Homeri Iliada in einer Nuß. 496.
Homonymia. Arniſæus & Arumæus werden confundiret. 15. Martinii multi. 18. Ebelii duo. 35. Henrici & Thomæ Mori. 41. in not. Meiſneri duo. 74. Niemezanii duo. 26. Fabricii multi. 127. duo Beyeri. 147. Claudius Ptolomæus wird mit den Ægyptiſchen Königen confundirt. 211. Multi Cæſii ſ. Blaeu. 225. 441. 442. Multi Camerarii. 268. duo Hemmingæ. 297 in not. duo Leonini 298. multi Voſſii. 302. duo Juſti Jonæ. 311. Bucholzeri 319. ſeqq. duo Rollenhagii. 332 in not duo Boxhornii. 37?. duo Strauchii. 379. Ortelii tres. 413. tres Iuverii 431 Varenii tres. 444 Becmanni varii. 449. Hugenii. 450. 243 Iovii 459. in not. Hautſchii. 498. in not. Alfonſi duo. 409. in not duo Locatelli. 514. multi Ariſtoteles. 54?. duo Strigelii. 548. duo Menii. 551 in not. Oſiandri. 559. Heillandus & Hollandus werden mit einander vermiſcht. p. 564. in not. Golii duo. 564. Goclenii duo. 566. in not vierzehn Sculteti. 597. duo Calvini. 656.
Hydropota Weigelii. 520.
Hydroſterium Weigelii. 523.

I.

Iapaner ihr Ingenium ſteckt in den Händen. 536.
Iehnographia nova. 253.
JCti haben zu der Reformation der Sittenlehre mehr beygetragen als die Theologi. 736.
Ieſuiten ihre diſputir Kunſt. 20.
Jovis Satellites, 232.

Jrr-

Irrthum eine Schwachheit des Verſtandes. 646.
Italiæner ihre neu erfundene Metaphyſiquen. 49. ihre Erfindung in der Rechenkunſt. 141. von dem Machiavello artig aufgezogen. 463. haben ihr Ingenium im Kopffe. 536. und zur Verderbung der Sittenlehr geholffen. 588. haben den Æſopum zu erſt gefunden. 737.
Iuris naturæ primi reformatores. 538.

K.

Kalbe in Schwaben. 475. in not.
Kelile & Dimne. 663.
Kupffer nach der Perſpectiv zu ſtechen. 185.

L.

Lanx reciproca Weigelii. 524.
Lateiner ihre Rechenkunſt. 142. ihre Sprüchwörter. 696. ihre Apophthegmata. 713.
Laterna magica. 189.
Literati infelices. 49. in not. 99. 202. 273. in not. 311. 334. 342. 380. 422.
Logiſtica decimalis. 147.

M.

Magia Univerſalis naturæ & artis. 133. 180.
Magiſtri über ſechshundert von einen Manne gemacht. 567.
Mahlerkunſt mit der Optica verknüpfft. 185.
Mars iſt dreyeckicht. 194.
Mathematici ſind ſelten berühmte Metaphyſici, ſondern eclectici. 535. excelliren nicht in allen. 535.
Matheſis mit der Metaphyſica verknüpfft. 61.
Matheſeos Hiſtoria. 117. ſeqq. insgemein. 118. inſonderheit. 140. Ariſtotelica. 121. zu welcher Zeit ſie im beßern Stande geſetzet worden.

den. 155. kömmt zu Nürnberg in Auffnahm. 161. mit der Phyſica verknüpfft. 162. mit der Arte pictoria verbunden. 165. iſt von den Teutſchen mit den Wachsthum der Griechiſchen Sprache zu Wien in Oeſterreich empor geholffen. 534. kan ohne die Mechanica nicht beſtehen. 536.

Mechanica 459. blühet in Holland/ Francken und Schwaben. 464. vom Alſtedio auf gewiße principia geführt. 492. Mechaniſche Kalmeuſer. 496. iſt ein Licht in allen Mathematiſchen Sciencen. 536. Meynung eine Schwachheit des Verſtandes 646.

Mercurius in ſole viſus. 235. iſt der Sonnen viel näher als die Erde. 246.

Metaphyſica iſt dreyfach. 3. iſt hochgeſtiegen. 2. ſeqq. und warum. 4. tieff gefallen 91. ſeqq. Scholaſtica. 3. 8. machet die Menſchen zu Semi Deos. 18. neu erfundene 39 ſeqq. mit der Matheſi verknüpfft. 61. Hyper-Metaphyſica. 57. Cyclognomica. 72. Theologica, Sacra, Chriſtiana divina. 72. Photiniana. 81. Eclectica 82. eine kurtze Hiſtoria derſelben. 115. ſcriptores. 6. ſeqq.

Metaphyſicaliſche ſubtilitäten. 497.

Metaphyſici ſind keine gute Mathematici. 535.

Mond hat Berge und Tähler. 193. iſt gantz Höckerich. 194.

Moroſophia. 497.

Moſcowiter ihr Ingenium ſteckt in den Händen. 536.

Mühlen. Windmühlen. 508. Ochſenmühle. 510. Waßermühlen an allen Orten. 513.

Schiffmühlen. 513.
Sägemühlen. 513.
Machinen - Mühlen. 533.
Mundorum pluralitas. 196.
Muſica.182.iſt zweyerley. 183. Muſicaliſches Inſtrument des Drebbels.485.

N.

Nativitæt Chriſti. 272.
Neigungen des Menſchen. 654.
Nichts das Principium malum. 58.
Noologia. 61.
Nürnberg eine allgemeine Werckſtatt der Mathematicorum. 162. derer Mechaniſchen Künſte. 466. 474.

O.

Ochſen gehen in einen Camrade 510.
Ontoſophia. 69.
Optica 184. mit der Graphica verknüpfft 185. hat der mechanica u. Glaßſchleiffer Kunſt ihren Wachsthum zu dancken. 535.

P.

Pantologia Weigelii. 60.
Papiers Erfindung. 542.
Parœmiographi 679.
Pathologicarum rerum ſcriptores. 650. hat erſt neulich einen Zuſatz bekommen 736.
Paucke auf etliche Meiln zu hören 525.
Perpetuum mobile. 487. 503. 512.
Perſpectiv Kunſt. 185. 189
Pflügen auf eine neue Art angefangen. 516.
Philoſophiæ Pythagoricæ, Platonicæ Ariſtotelicæ & Sinenſium fundamentum. 144. Carteſiana. 224. Altorfina. 10. Pythagorica 145. Ariſtotelica. 542. in not. Sectaria & Electiva. 649. Stoicæ autores. 674.
Phyſica mit der Matheſi verknüpfft. 162.
Pincerna Stathmicus Weigelii. 524.

Pla-

Planetarum hiſtoria. 243. Planeten ſind ſo wohl bewohnet als die Erde. 245.
Pneumatica hodierna & Methaphyſica Ariſtotelica ſind faſt einerley. 3.
Politices principia in Ethica continentur. 657
Polygamia triumphatrix 615. in not.
Pons Heteroclitus Weigelii 523.
Porcellane Gefäße 508. 513.
Poſtweſens Anfang 397. in not.
Principia duo coæterna. 58.
Profeſſio morum. 648.
Proportional circel. 494.
Pſeudonymi, Sigwart Garguthenius. 100. Realis de vienna. 110 Philaretus. 609. Sincerus Wahrenberg. 616. Sarckmaſius. 618.
Pythagorici ſind hoffärtige Leute geweſen. 728

Q.

Quadratura circuli. 156. 164.

R.

Ramiſten ſind Feinde der Metaphyſiq. 92. einer von den erſten Ramiſten in Teutſchland. 583.
Reincke Voß. 664.
Reſurrectio carnis von Scegkio geleugnet. 84.
Rhabdologia 141.
Roſen Kreutzer. 488.

S.

Sachſen hat die meiſten Hiſtoricos. 464.
Saturnus mit ſeinen Gürtel. 193.
Scala vectoria Weigelii. 522.
Schiffbrücken. 510.
Schifffarth. 452. Leinwandtene und Lederne Schiffe. 533.
Schleſien hat den ruhm der Wohlredenheit. 464.
Schnecke von ungemeiner gröſſe. 415.

Schott-

Schottländer ihre Rhabdologia. 141.
Schulfuchs wie es zum Schimpffworte gediehen. 27.
Schüſſelchen in einen Pfefferkorn. 495.
Sehe Kunſt. 184. mit der Graphica verknüpfft. 185.
Seiden filatorium. 512
Sextans Aſtronomicus Eimmarti 253.
Soldaten von Silber. 500.
Sonne hat Flecken. 193. 222. iſt Oval. 194. ſtehet ſtill. 213. iſt unbegreifflich. eſt principium motus &c. 254.
Spanier ihre neue Metaphyſiquen. 52. haben ihr Ingenium im Kopffe. 536. zu der Verbeſſerung der Sittenlehre nichts beygetragen. 588. haben den Senecam zu erſt gefunden. 737.
Sphæra ærea armillaris. 253.
Spiegelkunſt. 184.
Spiegel von Eiß. 191
Spiritus S. per Logicam & Metaphyſicam accenditur. 14.
Sprachen. die Teutſche iſt empor gekommen zu den Zeiten Rudolphi. 152. die Arabiſche 325. in not. die Griechiſche 534. 577.
Sprüche Salomonis. 677
Sprüchwörter 678. ihr Nutzen 683.
Sprüchwörter der Ebräer. 680. der Araber. 687. der Æthiopier. 691. der Abyſſiner. 692 der Griechen. 693. der Teutſchen 706.
Stal aus Eiſen zu machen 506.
Steganographia arithmetica. 148.
Sterne / wie viel den Teutſchen bekandt geweſen / und hernach ſind entdecket worden. 193. 232. haben

Seelen. 223.
Strumpſtricker Inſtrument. 512.
Sünde eſt tendentia ad nihilum. 58.
Sündfluth geweißaget. 200. 283.
Synergismus. 552.
Tabacksſchmauchen der Geſundheit ſchädlich. 375.

T.

Tapezereyen. 513.
Taube von Holtz flieget. 470. in not.
Tectum decuſſatum Weigelii 522.
Teutſche werden von dem Bodino gelobet. 461. 462. haben zu den Mathematiſchen Wiſſenſchafften das meiſte beygetragen. 534. haben ihr Ingenium in dem Kopff/ Händen und Füſſen. 536. Ihre Sprüchwörter. 705. Ihre Apophthegmata. 714. haben die allermeiſten Metaphyſiquen erfunden. 56. die Matheſin excoliret und vermehret. 118. Chronologiam aus dem Staube geholffen. 369. haben die Geographiam zu erſt ſcientifice tractirt. 535. und die meiſten meriten im Vortrag der Sittenlehre. 737.
Theologi ſind Feinde der Aſtrologie. 290. haben zur Verbeſſerung der Theologie nicht ſo viel beygetragen als die JCti. 736.
Theologia naturalis & Metaphyſica ante-Ariſtotelica war einerley. 3. mit den Tabulis Pythagoricis vermenget. 145. moralis von dem ſcholaſtiſchen Unrath geſäubert. 538. ſemiplatonica. 658.
Thracier ihre alte Rechenkunſt. 146.
Trinitatem e rationis principiis demonſtrari

ri poſſe. 14.
Tricinium Weigelii. 520
Tſchineſer haben ihr Ingenium im Kopffe/ Füßen u. Händen 536
Tugenden des Verſtandes. 642. des Willens: ihre Anzahl iſt bey den Ariſtotelicis ſehr unzulänglich. 647 und daher bey allen Gelegenheiten zu vermehren. 648. Des Ariſtotelis ſeine XI. Tugenden ſtehen mit deſſen X. prædicamentis in gleichen Untergang. 737.

V.

Veritas una eſt. 86. veritas duplex 97.
Verna Mechanicus Weigelii 523.
Verſtandes Gebrechlichkeiten. 646. Tugenden. 646.
Uhren mit einen perpendicul primus inventor. 452. 517. die Hiſtorie derſelben 473. in not. von ſonderbahrer invention. 512.
Virgines eruditæ. 259. in not. 302. 433.
Virtutes intellectuales. (646
Unwiſſenheit. 646.

W

Wagekunſt. 479.
Wagen unterſchiedliche Erfindungen. 480. de re vehiculari veterum 481. ſeq.
Webe Inſtrument. 511.
Welſche Practica. 141.
Welt. der erſte / welcher die pluralitatem mundorum hervorgeſucht. 196. mehr als eine Welt. 245. 246.
Windmühle. 508.
Wiſſenſchafften bieten eine der andern die Hand. 535.
Wittenbergiſche Univerſität iſt allen in ſcientiis mathematicis überlegen. 285.
Wollen-Manufactur. 475. in not. inſtrument. 511.

Wohlredenheit blühet in Schleſien. 464.
Z.
Zahlen, die geheimdeſten 145.
Ziffern Urſprung. 151. ſeqq.

INDEX AUCTORUM.

A

Abu-Ubeid. 688.
Æſopus. 660. 737.
Agricola *Joan* 705.
Agrippa *Henr. Corn.* 96. 288. 295.
Alberti *Valent.* 616.
Albertus tertius. 309.
Allatius *Leo* 281. in not.
Alfonſus decimus. 409.
Alfragani *Muhammed.* 327.
Alſtedius *Joh. Henr.* 13. 123. 252. 370. 492.
Ameſius *Gulielmus* 101.
Amthor *Chriſtoph Heinr.* 640. 644.
Andreæ *Joh.* 119.
Andreæ *Tob.* 69.
Andreæ *Joh. Valent.* 165. 369.
Angelocrator *Dan.* 333.
Angelius *Joh.* 21.
Angelus *Jac.* 391.
Antoninus *Aurel.* 674
Apianus *Petr.* 218. 395. 477.
Archimedes. 156.
Argyrus *Iſaac* 332.
Ariſtoteles. 536.
Arniſæus *Henning.* 15.
Asphe *Paulus* 368.
Aſſaph. 661.
Aventinus *Joh.* 142.
Axenius *Pet.* 662.

B.

Baco *Franc.* 39. 650.
Baco *Rogerius.* 480.
Bailletus. 439. in not.
Barbarus *Joſeph* 690.
Barclajus. 651.
Barlæus *Caſp.* 244.
Bauman *Nic.* 666.
Baumbach *Balthaſ.* 491.
Becherus *Joh. Joach.* 106. 510. 590.
Becmann *Joh. Chriſt.* 447. 645.
Becmann *Nic.* 614.

Be-

Beda venerabilis. 142.
Behaim *Mart.* 250.
Bellantius *Lucius.* 276.
Ben Siræ. 684.
Beroald9 *Matth.* 337. 367
Bertius *Pet.* 433.
Beſſarion. 159.
Beyerling *Laurent.* 724.
Beyerus *Ioh. Hartm.* 147.
Bibliander *Theod.* 312. 367
Blaeu *Guil. Ianſon.* 224. 437.
Ioh. Ianſon. 225. 250. 440.
Bodinus *Ioh.* 461.
Boecalman. 614.
Boeclerus *Georg Andr.* 179.
Bona *Ioh.* 590.
Bonicontrius *Laur.* 282.
Borſtelmann *Henr.* 704.
Boſius *Ioh. Andr.* 376.
Boxhorn *Marc. Zuerius.* 372.
Brahe *Tycho.* 168. 213. 439. 485. in not.
Braſſicanus *Ioh. Alexand.* 698.
Brown *Thoma.* 41.
Brunnemann. *Ioh.* 104.
Brunsfeld *Otto.* 294.
Bucholzer *Abrah.* 319. 368. 599.
Buddeus *Ioh. Franc.* 93. 641. 712.
Budæus *Guil.* 728.
Bugenhagen 728.
Bullialdus *Iſmael.* 214.
Bullinger *Henr.* 367.
Bungus *Pet.* 145.
Buno *Ioh.* 427. 428. 430.
Buſcher *Georg.* 591.
Buſcherus *Heizo.* 591.
Buxtorfius jun. *Ioh.* 681.

C.

Cæſius *Guil. Ianſ.* 224.
Callicrates. 481.
Calovius *Abrah.* 64. 65. 75. 123.
Calvinus *Ioh.* 656.
Calviſius *Sethus* 339.
Camdenus *Wilhelm.* 716.
Camerarius *Ioach.* 262. 545.
Campanella *Thom.* 49.
Candidus *Pantaleon.* 370.
Caramuel *Ioh.* 52.
Cardanus *Hieron.* 272. 289. 136. 622.
Carion *Ioh.* 257.

Carolus Ludewig. 504.
Carolus Landgravius. 527.
Carteſius *Renatus*. 47. 224. 651.
Caſaubonus *Iſaac*. 688.
Caſemannus *Otto*. 590.
Cavalerius *Bonavent*. 168.
Cellarius *Chriſt*. 453.
Cellius *Erhard*. 562.
Chriſtmannus *Iac*. 323. 491.
Chytræus *Dav*. 368. 573. 717.
Chytræus *Nathan*. 661.
Cicero. 728.
Claubergius *Iob*. 69.
Clavius *Chriſtoph*. 171. 221.
Clauſerus *Chriſtoph*. 261.
Clericus *Iob*. 609.
David. 683.
Cluverius *Phil*. 420.
Codomannus *Laur*. 368.
Cœlius *Mich*. 219.
Cognatus *Gilbertus*. 703.
Commerſtadt *Hieron*. 279.
Conradi *Iob*. *Henr*. 597.
Conring *Herm*. 625.
Copernicus *Nic*. 211.
Crellius *Iob*. 590.
Crocus *Rich*. 263.
Crucius *Mart*. 719.
Cruſius. 665.
Cuſa *Nic*. 119. 195.

D.

Danhauerus *Ioh*. *Conr*. 92.
Daſypodius *Conr*. 151. in not.
Demetrius *Imman*. 414.
Diadochus *Proclus*. 279.
Didymus. 570.
Digbæus *Kenelm*. 651.
Donis *Nic*. 392.
Drebbel *Cornel*. 186. 227. 251. 484.
Dreierus *Chriſtian*. 33.
Druſius *Iob*. 683. 684. 716.
Dryander *Iob*. 204. 250.
Dürer *Albertus*. 164. 185.
Dürrius *Iob*. *Conr*. 11. in not. 726.

E.

Ebelius *Caſp*. & *Iob*. *Phil*. 35.
Eberhardus primus. 663. 665.

Eck-

Eckhardi *Melch. Sylveſt.* 590.
Egnatius *Baptiſta.* 718.
Eimmartus *Georg. Chriſtoph.* 251. 252.
Emſerus *Thom.* 570. in not.
Epictetus. 674.
Eraſtus *Thom.* 324.
Erpenius *Thom.* 687.
Erythræus *Valentinus.* 583.
Euripides. 728.
Exner *Balth.* 724.

F.

Faber *Conſtantienſis.* 208.
Fabricius *Georg. Andr.* 126.
Fabricius *Ioh. Albert.* 127. in not. 230. 392.
Fabricius *Iac.* 604. *Ioh.* ibid. in not.
Fagius *Paulus* 683.
Feyerabend *Sigism.* 666.
Von Felde *Ioh.* 622. 630.
Felibien. 166.
Fellwinger *Ioh. Paul.* 11.
Ferdinandus tertius 190. in not. 492.
Fidler *Ioh.* 662.
Flacius *Matth.* 551.
Flinsbachius *Cunmannus* 369.
Francke *Sebaſt.* 705.
Franciſci *Eraſmus.* 236.
Franco. 156.
Freigius *Ioh. Thom.* 581.
Freigius *Nic.* 582.
Freinshemius *Ioh.* 662.
Friſius *Gemma.* 396. 477.
Fuchſius *Leonh.* 299.
Fuchſius *Sam.* 102.
Fulgoſius *Baptiſt.* 718.
Fullenius *Bernh.* 241.
Funccius *Ioh.* 308. 367.
Fürſtenberg. *Caſp.* 506.

G.

Gabrias. 662.
Galilæus de Galilæis. 222.
Gargutheniuſ *Sigwart.* 21. 100.
Gaſt *Georg.* 559.
Gaſſendus. 651.
Geisler *Elias.* 714.
Gemma *Corn.* 72. 401.
Gemma *Rainerus.* 397. 477.
Genebrardus *Gilbertus.* 368.
Gentilis *Scipio.* 728.

Gerſch-

Gerſchovius *Iac.* 691.
Geſenius *Fridr.* 615.
Geulinx *Arnoldus.* 608.
Glareanus *Henr.* 402. 582.
Goclenius *Rudolphus.* 565.
Golius *Theoph.* 564.
Gonholz *Ioach.* 409.
Gottſchling *Caſp.* 7.
Grabow *Georg.* 594.
Grotius *Hugo.* 596.
Gründler *Franc.* 189.
Gruterus *Ianus.* 718.
Gruterus *Regnerus.* 328.
Grynæus *Simon.* 207. *Ioh. Iac.* 702. 717.
Guilielm. *Hadr.* 690.
Gülich *Ioh. Ditrich.* 379.
Gundling *Nic. Hier.* 658.
Günther *Anthon.* 653.
Gutkius *Georg.* 61.

H.

Hahn *Nic.* 391. *Ulricus.* 392.
Hannemann *Ioh. Lud.* 305.
Harsdörfer *Georg. Phil.* 130. 481.
Hartnacc. *Dan.* 6.
Hartnacc. *Ioh.* 662.
Hartmann *Georg.* 478.
Hauer *Ioh.* 190.
Hautſch *Hans.* 480. 497. *Gottfr.* 499.
Heidanus *Abrab.* 609.
Heiderus *Wolffgang.* 26. 732.
Heillandus *Sam.* 558.
Heingarter *Carol.* 261.
Heinſius *Dan.* 375. 730.
Helvicus *Chriſtoph.* 350.
Hemminga *Sixtus* 296.
Henningius *Ioh.* 662.
Heraclitus Epheſius. 728.
Herlitius *Dav.* 258.
Herodotus. 264.
Hobbeſius *Thom.* 44. 47.
Hockenhafen *Ioh.* 586.
Hoffmann *Dan.* 36.
Holſtenius *Luc.* 456. in not. 694.
Hopperus *Marc.* 406.
Horatius. 728.
Hornejus *Conr.* 733.
Hornejus *Ioh.* 149.
Hornius *Georg.* 443.
Hövel *Ioh.* 189. 236.
Hübner *C. E.* 329. in not. 419. 438. in not.
Huffnagel *Georg.* 414.
Hugenius *Chriſt.* 189. 239. 449. 516.

Hu-

Hugenius *Conſtant.* 244.
Hundeshagen. *Ioh. Chriſtoph.* 37.
Hunniades *Ioh. Ungarus.* 228.
Huttmann *Henning.* 516.

I.

Iavellus *Ioh.* 473. in not.
Ignatius. 662.
Ingolſtetter *Andr.* 253.
Ionas *Iuſtus.* 311.
Iovius *Paulus.* 459.
Iſamus. 663.
Iterus *Anton.* 734.

K.

Keckermannus *Bartholomæus.* 13. 603.
Georg. 603.
Ioach. 604.
Keinman *Chriſt.* 653.
Kepler *Ioh.* 167. 223. 485. in not.
Keslerus *Andr.* 80.
Kircherus *Athanaſ.* 133. 148. 179. 187.
Klimm. 255.
Kochanowsky *Ioh.* 716.
Kohlhans *Ioh. Chriſtoph.* 188.
König *Georg* 628.
König *Georg Matth.* 252.
Kortholt *Sebaſt.* 659.
Krabbe *Ioh.* 203.
Krentzheim *Leonh.* 364.
Kuhlmannus *Quirinus.* 678.

L.

Lambinus *Dionyſ.* 546.
Lange *Ioach.* 114.
Lange *Ioh. Chriſt.* 145.
Lansberg *Phil.* 331.
Lansbergia *Petronia.* 433.
Lantphurdius *Guil.* 368.
Laurembergius *Ianus Guil.* 664.
Lazius *Wolffgang.* 372.
Lehmannus *Chriſtoph.* 707.
Leibnitius *Godof. Guil.* 147. 481.
Leichnerus *Eccard.* 14.
Leoninus *Alb.* 297.
Leopoldus Imp. 528.
Ligorius *Pyrrhus.* 482.
Lindhout *Henr.* 286.
Linnemannus *Albert.* 124.
Lipſius *Iuſtus.* 328. 674. 728.

Lipſtorpius *Dan.* 178.
Lobkowitz *Ioh. Caramuel.* 52.
Locatelli *Ioſeph.* 514. *Ludov.* 514.
Lochner *Zachar.* 149.
Lubinus *Eilhardus.* 57.
Lucius *Baſilius.* 723.
Ludolfus *Iobus.* 692.
Lutherus *Mart.* 94. 291. 367. 570. 660.
Lycoſthenes *Conrad.* 721.
Lyſerus *Ioh.* 615.

M.

Macropedius *Georg.* 317.
Madeweis *Frid.* 232.
Mæſtlinus *Mich.* 167. 369.
Major *Ioh. Dan.* 228.
Malebranche. 651.
Mantelius *Andr.* 19.
Manutius *Aldus.* 264.
Matheſius *Ioh.* 661.
Marius *Simon.* 231.
Marperger *Paul Iac.* 475. 495.
Martinus *Andreas.* 578.
Martini *Iac.* 18.
Martinius *Matthias.* 125.
Matmüller *Gervaſius.* 190.
Mauritius. 566.
Maximilianus Primus. 472.
Meierus *Georg.* 64. 77.
Meierus *Mich.* 490.
Meiſnerus *Balth.* 73. 590.
Melanchthon *Phil.* 274. 367. 543. 572.
Melmius *Godofr.* 632.
Menius *Iuſtus.* 551.
Mercator *Gerh.* 316. 368. 410. 483.
Meurſius *Ioh.* 144.
Milichius *Iac.* 285.
Mirandula *Ioh. Picus.* 260. 275.
Mirmecida 481. in not.
Mislenta *Celeſtinus.* 355.
Molitor *Oswald.* 406.
Moller *Albinus.* 258.
Moller *Ioh.* 16. 18. 41. 73. 338. 431. 450. 459. 464. 499. in not. 560. 564. in not. 566. in not. 574. in not. 604. in not. 656. in not. 670. in not. 681. 684. in not. 695.
Molther *Georg.* 490. in not.
Morhoff *Dan. Georg.* 7. 659.

Mor-

Mormius *Pet.* 489.
Morſius *Ioach.* 228.
Morus *Henricus.* 41. 47. 651.
Morus *Thom.* 628.
Motſchmann. 188.
Müller *Chriſt.* 258.
Müller *Heinr.* 259.
Müller *Ioh.* 157. 198. 390. 468.
Müller *Phil.* 120.
Müllerus *Vitus.* 561.
Münſter *Seb.* 407. 202.
Münz *Ioh.* 259.
Muſæus *Pet.* 32.
Mylius *Mart.* 717.
Mylon. 178.

N.

Nehringer *Oswald.* 495.
Nickel *Iſaac.* 189.
Nicolai *Andr.* 482.
Niemezanii duo. 126.
Nigrinus *Georg.* 368.

O.

Oecolampadius *Ioh.* 367.
Omeiſius *Magnus Dan.* 647. 672.
Opitz *Mart.* 715.
Origanus *David.* 352. in not.
Ortelius *Abrah.* 413.
Ortelius *Vitus.* 668.
Oſiander *Andr.* 308. 559.
Owenus *Ioh.* 588.

P.

Panormitanus. 716.
Pantaleon *Henr.* 368.
Panvinius *Onuphrius.* 318.
Papin *Dionyſius.* 528.
Paſchius *Georg.* 659.
Pauli *Georg.* 606.
Peregrini *Lælii.* 602. 651.
Petræus *Theodorus.* 692.
Petri *Fridericus.* 707.
Pezelius *Chriſtoph.* 554.
Phædrus. 662. 737.
Phemicus. 728.
Placcius *Ioh.* 620.
Placcius *Vinc.* 378. 620. 658.
Poſewiz *Ioh. Heinr.* 78.
Poſtellus *Guil.* 496.
Prætorius *Ioh.* 178.
Praſchius *Lud.* 662.
Pruckner *Andr.* 734.
Ptolomæus. 158. 198. 270.
Pufendorff *Elias.* 612.
Pufendorff *Sam.* 504. in not. 612.
Purbachius *Georg.* 196.

Q.
Quarcioſli *H.* 516.
Queſtenberg *Iac.* 279.
R.
Rachelius *Sam.* 659.
Rætenbeccius *Georg. Paul.* 411.
Ramus *Pet.* 582.
Ranzovius *Henr.* 258.
Ratichius *Wolfg.* 354.
Raye *Ioh.* 69.
Realis de Vienna. 6. 42. 58. 110.
Regiomontanus *Ioh.* 288. 399. 157. 198. 468.
Reinhold *Eraſm.* 164. 287. 309.
Renſperger *Nic.* 258.
Reusnerus *Elias.* 349. in not.
Reusnerus *Nic.* 590. 713.
Rheticus *Georg Ioachim.* 215.
Rhodiginus *Cælius.* 699.
Richius *Chriſt.* 433.
Riſtius *Ioh.* 251.
Rittershuſius *Conr.* 652.
Rohrberg *Georg Andr.* 156.
Rollenhagen *Georg.* & *Gabr.* 352. 668. 669.
Romanus *Lud.* 666.
Roſencreutz *Chriſt.* 488.
Roterodamus *Eraſmus.* 693. 696. 628.
Rudingerus *Efrom.* 555.
Rudolphi *Andr.* 10. in not.
Rudolphus Secundus. 484.
Rudolph. 475.
Rudrauff *Kilian.* 35.
Rufinus. 671.
Rupertus. 503.
S.
Sabinus *Georg.* 309.
Salomon. 677.
Saveri *Thom.* 527.
Scalichius *Paul.* 310.
Scaliger *Ioſeph.* 328. ſeqq. 368. 689.
Scharenſchmid. 616.
Scharſius *Ioh.* 28.
Schefferus *Ioh.* 143. 484. 662.
Schegkius *Iac.* 84.
Scheiblerus *Chriſtoph.* 22.
Scheinerus *Chriſtoph.* 221
Scherbius *Phil.* 10.
Schertzer. 615.

Sche-

Scheurlius *Henr. Jul.* 659.
Schickard *Wilhelm* 233. 252. 437.
Schillerus *Jul.* 252.
Schilling *Wenceſl.* 21. 98.
Schimpffer *Barthol.* 258.
Schluſinger *Eberh.* 259.
Schneider *Joh. Fridem.* 627.
Schnepſius *Erhard* 550.
Schonerus *Joh.* 161. 281.
Schonfeld *Victorinus* 258.
Schonheinz *Jac.* 262.
Schopperus *Hartman* 665.
Schotenius *Franc.* 178.
Schottel *Juſt Georg* 709.
Schottns *Caſp.* 132. 180.
Andreas 693.
Schraderus *Chriſtoph.* 377.
Joh. Erneſt. 622.
Schubertus *Clem.* 368.
Schultze *Anton.* 152.
Georg Pet. 62.
Schuppius *Joh. Balth.* 24. 102. 357. 362. 661.
Schwartz *Joſua* 614.
Schwartzer *Georg* 576.
Schwanhard *Heinr.* 526.
Schweiger *Georg* 524.
Schwenter *Dan.* 129.
Scioppius *Caſp.* 675.
Scoliers *Hieron.* 414.
Scultetus *Abrah.* 323. 597.
Seneca *Annæus* 674. 737
Sirach *Jeſus* 684.
Sittius *Pet.* 580.
Socrates 728.
Sonerus *Ernſt* 9.
Spinola 481.
Spinoſa 651.
Stabius *Ioh.* 394. 471.
Stahl *Dan.* 25.
Starckius *Seb. Gottfr.* 663
Steuberus *Ioh.* 361.
Stevinus *Sim.* 479.
Stiborius *Andr.* 473.
Stöfler *Ioh.* 200. 283.
Strauch *Ægidius* 379.
Strigelius *Victorinus* 548.
Strimeſius *Sam.* 616.
Stuckius *Ioh. Guil.* 404.
Sturm *Ioh. Chriſtoph.* 134.
Leon. Chriſtoph. 303.

Sylvius *Æneas* 717.

T.

Talæus *Audomarus* 586.
Tanſteler *Georg* 472.
Taurellus *Nic.* 82.
Theon Alexandrinus. 273.
Thomaſius *Jac.* 107. 627. 676.
Chriſtian 90. 109. 627. 634.
Thuanus *Jac Aug.* 204. 219.
Timplerus *Clem.* 12. 21.
Titelius *Baſilius* 136.
Topfler. 189.
Trapezuntius *Georg* 159.
Treffler. 517.
Trew *Abdias* 176.
Trier *Joh. Wolfg.* 654.
Tritthemius *Joh.* 148.
Triverius *Hieron.* 398.
Tſcherningius 691.
Tuningius *Gerh.* 716.

V.

Valentinus *Ioh. Virianus* 414.
Varenius *Aug.* 444.
Bernhard 444.
Henricus 444.
Velthem *Valent.* 7. 616.
Vergilius *Polyd* 697.
Vernuſæus 651.
de Verulamio *Baco* 650.
Vieta *Franc.* 147.
Virgilius 728.
Vogelinus *Georg* 217.
Vogelius *Ianus Aug.* 121.
Vogelſang *Reinerus* 611.
van Voldern *Burcherus* 240.
Volmarius 285.
Voſſius *Gerh. Ioh.* 120. 271. 298.

W.

Walton *Brianus* 685.
Waſmuth *Matth.* 383.
Watlerus *Bernh.* 161.
Weber *Immanuel* 89. 619.
Weigelius *Eberh.* 60. 136. 146. 153. 154. 181. 248. 251. 287. 518. 617.
Weiſe *Chriſt.* 653.
Welſchius *Georg Hieron.* 678.
Wendeling *Marcus Frid.* 603. 651.
Werdenhagen. 21.
Werdmüller *Otto* 568.

Wer-

Werner *Ioh.* 396.
Georg Chriſtoph 502.
Weſenfeld *Arnold* 649.
Winckelmannus *Ioh. Iuſt* 361.
Winckler *Paulus* 711.
Winsheim *Vitus Orteli-us* 669.
Wolfius *Chriſtoph* 659.
Wolffius *Hier.* 583.
Wolzogenii duo 433.

Z.

Zaſius *Ulricus* 582.
Zehnerus *Ioach.* 680.
Zeidler *Ioh. Gottfr.* 113. 212. in not.
Zeno 674.
Zentgravius *Ioh. Ioach.* 616.
Zeſen *Phil.* 441. in not.
Zick. 495.
Zinckgræfe *Wilh.* 714.
Zinckius *Ioh.* 549.
Zwingerus *Theodor* 720.

ERRATA.

p. 2. lin. 12. leg. Teutſchland.
p. 17. l. 20. leg. Opinionum.
pag. 19. l. 7. leg. Saldern.
pag. 23. l. 7. leg. gleich wie.
pag. 27. lin. 13. in not. leg. heiſſen.
pag. 41. lin. 15. & 16. müſſen die Zeilen transponiret werden.
p. 44. l. 18 leg. Malmesburi.
pag. 63. lin. 14. leg. ſie zu beweiſen ſich.
p. 66. l. a fin. leg. præcox.
pag. 83. lin. 4. del. kein.
pag. 86. lin. 2. a fin. leg. Aſtronomice.
pag. 96. lin. 4. a fin. leg. wir.
pag. 132. lin. 16. leg. geſchicklisches.
pag. 138. lin. 13. leg. die.
p. 139. lin. 16. ingenium.
p. 158. l. 10. leg. Purbach.
pag. 173. lin. 22. leg. Cenſura. lin. ult. in not. leg. Lipſtorpium.
p. 202. l. 19. leg. 16. Febr.
p. 217. l. 9. leg. Vogelinus.
p. 235. l. 21. leg. Gaſſendum.
pag. 244. lin. 2. a fin. in not. l. Chriſtianus meruit &c.
p. 246. l. 23. leg. z. E. aus.
pag. 247. lin. 1. leg. aufgeweckteren.
p. 248. l. 22. l. welcher wegen ſeiner groſſen Verdienſte.
pag. 255. lin. 18. leg. es.
pag. 260. und wo ſonſt Mirandola ſtehet leg. Mirandula.
pag. 264. lin. 6. leg. (m) lin. 8. leg. Melchiore.
pag. 269. lin. 10. leg. ἡλιακόν.
pag. 280. lin. 2. leg. Queſtenberg.
p. 317. l. 7. leg. Macropedius.
pag. 322. lin. 3. leg. tamen.
pag. 331. lin. 13. del. er ſagt.
p. 332. l. 3. in not. leg. die er.
pag. 381. lin. 9. leg. von.
pag. 394. lin. 7. leg. es.
p. 421. l. 20. dem ſtudio.
pag. 422. lin. 1. leg. dieſelbe.
pag. 429. lin. 13. del. worden.
pag. 435. lin. 4. leg. des.
pag. 444. lin. 4. leg. Phyſice.
p. 460. l. 2. in not. leg. nach.
p. 477. l. 13. leg. Mechanicos.
pag. 486. lin. 19. leg. auf.
pag. 493. lin. ult. del. auch/ & leg. die.
pag. 505. lin. 3. a fin. leg. Einſicht.
pag. 513. lin. 15. leg. Cotſcheniglie.
pag. 529. del. die beyden erſten Zeilen lin. 11. die auch.
p. 533. l. 6. a fin. leg. die du.
p. 541. l. 16. leg. das Mittel.
pag. 571. lin. 9. leg. auf einem andern Fuß.
p. 577. l. 6. a fin. leg. genennet.
p. 605. l. 4. leg. ſubſiſtiret.
p. 612. lin. 23. leg. umſonſt.
pag. 617. lin. 3. l. Friderico.
pag. 719. lin. 4. del. den Leſer.

xxxxxx (1-7). I.85

xx (4) VII.87

x (4) ·II.92

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reimmann, Jacob Friedrich, 1668-1743

Jacob Friederich Reimmans Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Insgemein und derer Teutschen insonderheit In VI. verschiedene Tomos verfasset ; Und dergestalt eingerichtet ist/ daß in dem Tomo I. Eine Einleitung in die Historiam Literariam insgemein. Tomo II. Die Alte und Mitlere Historia Literaria ... Tomo III. Die neue Historia Literaria derselben/ und sonderlich der Theologie und Philosophie ... Tomo IV. Die Historia Metaphysicae und Matheseos ... Tomo V. Die Historia Politices und
Bd.: Theil 3, Hauptstück 2

Halle im Magdeburgische 1710

H.lit.u. 235-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447907-3
VD18 11222913-002